

Bildende Kunst des 17. – 21. Jahrhunderts

Gemälde, Arbeiten auf Papier &
Druckgrafik des 17. – 21. Jh.
Antiquitäten & Kunsthandwerk

08. November 2025



83



Schmidt Kunstauktionen Dresden OHG | Bautzner Str. 99 | 01099 Dresden
 Tel: 0351 / 81 19 87 87 | Fax 81 19 87 88
 www.schmidt-auktionen.de | mail@schmidt-auktionen.de
 Annekathrin Schmidt M.A. | Kunsthistorikerin | Auktionatorin
 James Schmidt | Auktionator
 Hypo Vereinsbank | KNr 32774 28 76 | BLZ 850 200 86
 IBAN DE50 8502 0086 0327 7428 76 | SWIFT (BIC) HY VE DE MM 496
 Amtsgericht Dresden | HRA 5662
 USt-Id Nr DE 238 20 72 17

INHALT

ZEITABLAUF (± 0,5 h)

Bitte beachten Sie, dass zur Auktion Zeitverschiebungen von mind. 30 min entstehen können. Den Auktionsverlauf können Sie am Auktionstag live auf unserer Website verfolgen.

GEMÄLDE 17. - 19. JH. / MODERNE	S. 1	ab KatNr 1	ab 10.00 Uhr
WOLFGANG BRUCHWITZ	S. 97	ab KatNr. 131	
GEMÄLDE NACHKRIEG / ZEITGEN.	S. 103	ab KatNr 161	
GRAFIK 17.–19. JH.	S. 145	ab KatNr 251	
GRAFIK MODERNE A - K	S. 159	ab KatNr 301	
Pause			ca. 13.00 - 13.30 Uhr
GRAFIK MODERNE L - Z	S. 189	ab KatNr 377	
GRAFIK NACHKRIEG / ZEITGEN.	S. 213	ab KatNr 441	
FOTOGRAFIE	S. 285	ab KatNr 671	
SKULPTUR / PLASTIK	S. 287	ab KatNr 681	ab ca. 16.30 / 17.00 Uhr
PORZELLAN DRESDNER SAMMLUNG	S. 300	ab KatNr 710	
PORZELLAN / STEINZEUG / GLAS	S. 321	ab KatNr 761	
SCHMUCK / UHREN	S. 338	ab KatNr 821	
KHW / EINRICHTUNG / ASIATIKA	S. 369	ab KatNr 951	
Versteigerungsbedingungen	S. 382		
Bieterformular	S. 385		
Künstlerverzeichnis	S. 386		

KATALOGANGABEN / ABKÜRZUNGEN

Artikel von Künstlern, für die durch die VG Bild-Kunst eine Folgerechtsabgabe erhoben wird, sind durch den Zusatz „Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5%“ gekennzeichnet.

Die im Katalog ausgewiesenen Preise sind Schätzpreise.

Die Mehrheit der Artikel unterliegt der Differenzbesteuerung.

Auf den Zuschlagspreis wird für diese Artikel keine Mehrwertsteuer erhoben.

Regelbesteuerte Artikel sind gesondert gekennzeichnet. Zu Ihrer Orientierung ist der Schätzpreis exemplarisch zusätzlich inkl. MwSt. ausgewiesen. (Versteigerungsbedingungen, Punkt 7.3.). Bitte beachten Sie, dass für den Aufruf und für Gebote der jeweilige Nettopreis maßgebend ist.

Bitte beachten Sie unsere Versteigerungsbedingungen sowie den Leitfaden für Bieter.

BA.	Bildausschnitt (Passep.)	Med.	Medium
Bl.	Blatt	Pl.	Platte
D.	Durchmesser	Psp.	Passepartout
Darst.	Darstellung	Ra.	Rahmen
Gew.	Gewicht	Stk.	Stock
H.,B.,T.	Höhe, Breite, Tiefe	St.	Stein
L.	Länge	Unters.	Untersatzpapier/-karton

VERKÜRZTE KATALOGTEXTE (*)

Für Lose mit einem Schätzpreis unter 400 Euro erscheint im gedruckten Katalog ggf. nur eine verkürzte Katalogisierung (Kennzeichnung *). Bitte beachten Sie ergänzend die vollständigen Katalogtexte, Zustandsbeschreibungen sowie ggf. zusätzlichen Abbildungen und weitere biografische Daten zu Künstlern in unserem Online-Katalog.

83. KUNSTAUKTION

Bildende Kunst des 17. – 21. Jh.

Bautzner Str. 99 | Samstag, 08. November 2025 | ab 10 Uhr
Vorbesichtigung ab 27. Oktober | Mo–Fr 10–20 Uhr | Sa 10–16 Uhr

1 Simon Jacobsz de Vlieger, Küstenlandschaft bei Biervliet(?), aus der Sammlung Georgs V. von Hannover. 1630er oder frühe 1640er Jahre.

Simon Jacobsz de Vlieger um 1601 Rotterdam – um 1653 Weesp

Wilhelm von Bode 1845 Calvörde – 1929 Berlin

Paul Cassirer 1871 Breslau – 1926 Berlin

Georg V. von Hannover 1819 Berlin – 1878 Paris

Hugo Helbing 1863 München – 1938 ebd.

Jacobus Reimers 1850 Hatshausen – 1914 Berlin

Öl auf Eichentafel. Rechter Teil eines vormals größerformatigen Gemäldes. Tafel am li. und o. Rand gekürzt. U.re. auf einer Planke signiert „S. VLIGER“. Verso mit einer jüngeren Parkettierung. In einem schwarzen profilierten Schleiflackrahmen. Auf dem Rahmen auf einem Messingschild künstlerbezeichnet „Simon de Vlieger“ und mit Provenienzangabe „Erwerb a.d. Braunsch. Lünebg. Fideikom. Galerie“.

Nicht im WVZ Kelch. Das Gemälde wird in das WVZ Tak Labrijn aufgenommen.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; 1926 Auktion Berlin; 1886 Provinzialmuseum Hannover; 1872 – 1886 interimsmäßig untergebracht in der Landschaftsstraße 3; 1869 Welfenmuseum Schloss Herrenhausen; 1862 Welfenmuseum Hannover; Welfischer Familienbesitz.

Registriert in:

RKD, Den Haag, RKDimages Lite-Datenbank, Nr. 212512.

Paul Cassirer; Hugo Helbing: Alte und neuere Meister der Fideikommiss-Galerie des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg: Versteigerung 27./28. April, Berlin 1926, KatNr 171.

Jacobus Reimers (Hrsg.): Katalog der zur Fideikommiss-Galerie des Gesamthauses Braunschweig und Lüneburg gehörigen Sammlung von Gemälden und Skulpturen im Provinzialmuseum zu Hannover, Hannover 1905, KatNr 579.

Oskar Eisenmann: Gemälde-Sammlung, in: Katalog der zum Ressort der Königlichen Verwaltungs-Kommission gehörigen Sammlung [...] im Provinzial-Museumsgebäude, Hannover 1891, S. 64–255, KatNr. 583.

Das Königliche Welfen-Museum zu Hannover im Jahre 1863, Hannover 1864, KatNr. 86 sowie S. 18 zur Provenienz.

Wir danken Gillis Tak Labrijn für die Bestätigung der Autorenschaft Simon Jacobsz. de Vliegers anhand hochauflösender Fotos.

Kleinteilig aufstehende Malschicht-Schollen, sehr kleine Retuschen. Der Himmel bis etwa zur Bildmitte vollflächig alt lasierend übergegangen. Wenige Schäden im Falzbereich. Gehrungen des Rahmens leicht geöffnet.

28,1 x 22,9 cm, Ra. 42,1 x 36,5 cm.

5.000 – 7.000 €

Die „Küstenlandschaft bei Biervliet“ und die Sammlung König Georgs V. von Hannover

1861–1862 vollzog sich die Gründung des Königlichen Welfenmuseums in Hannover (erst Jägerstraße 7, ab 1862 Adolfsstraße) auf Initiative König Georgs V. von Hannover, in welchem alter welfischer Besitz zusammengeführt wurde. Die vorliegende „Küstenlandschaft“ gehörte dazu. Infolge der preußischen Annexion Kurhannovers nach dem Deutsch-Österreichischen Krieg im Jahr 1866 verließ Georg V. sein Königreich. Der Kunstbesitz wurde fortan als Fideikommiss von der Stadt Hannover (gen. Fideikommiss des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg) verwaltet, aber in den entsprechenden Museen belassen. 1869 zieht das Welfenmuseum nach Schloss Herrenhausen um und wurde dort mit einem seit 1852 bestehenden „Familienmuseum“ zusammengelegt. Von 1872–1886 wurde das Gemälde interimsmäßig in der Landschaftsstraße 3 in Hannover aufbewahrt. Als 1886 der Erweiterungsbau (Prinzenstraße) des Provinzialmuseums (Sophienstraße) vollendet war, wurden die Herrenhausener Bestände, darunter die „Küstenlandschaft“, fortan dort ausgestellt. Nach Verhandlungen mit Herzog Ernst August 1892–1893 wurde sich darauf geeinigt, dass Kunstgegenstände aber als zeitlich begrenzte Leihgabe weiterhin im Provinzialmuseum als „Fideikommiss-Galerie des Hauses Braunschweig und Lüneburg“ verbleiben sollen.

1925 wurde das Fideikommiss jedoch endgültig aufgelöst, sodass die Welfen nun Teile des Besitzes veräußern konnten. „Die Küstenlandschaft bei Biervliet“ wurde schließlich 1926 über die Auktionsgemeinschaft Hugo Helbing & Paul Cassirer, Berlin, versteigert. Im Vorwort des Auktionskataloges wurde das Gemälde explizit von Wilhelm von Bode als authentisch autorisiert. Vgl. Otto Jürgens: Die Entstehung der stadthannoverschen Museen, in: Hannoversche Geschichtsblätter 13 (1910), S. 248–255, hier S. 211–219.

Simon Jacobsz de Vlieger

um 1601 Rotterdam – um 1653 Weesp

Gehörte zu den ersten Marinemalern der holländischen Schule. Wird oft als die bekannteste Verbindung zwischen Jan Porcellis (ca. 1584–1632), vermutlich seinem ersten Lehrer, und Willem van de Velde dem Jüngeren (1633–1707), der möglicherweise sein Schüler war, beschrieben. 1627 Heirat mit Anna Gerrits van Willige. 1634 Umzug nach Delft, Beitritt zur Lukasgilde. 1638 Beginn der Tätigkeit in Amsterdam. 1643 Erwerb des Bürgerrechts in Amsterdam. 1649 Umzug nach Weesp, dort letzte Lebensjahre. 1651 Heirat seiner Tochter Cornelia in Amsterdam mit dem Maler Paulus van Hillegaert den Jüngeren (1631–1658).

Georg V. von Hannover 1819 Berlin – 1878 Paris

Letzter König von Hannover. Erblindung in jungen Jahren. Erzkonservatives Regiment in Hannover. 1855 Aufhebung der liberalen 48er-Verfassung. Aktive Eindämmung des technischen Fortschritts zur Erhaltung der traditionellen Gesellschaftsordnung. 1866 Kapitulation Hannovers vor Preußen. Exil in Wien bis 1878. Förderer des Bergbaus und der Musik.

Jacobus Reimers 1850 Hatshausen – 1914 Berlin

Architekt, Museumsdirektor, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker. Architekturstudium an der Polytechnischen Schule Hannover bei Conrad Wilhelm Hase, 1875–79 Bauführer in dessen Büro. 1881–82 Bauinspektionstätigkeit in Hildesheim. Studium der Archäologie und Kunstgeschichte in Berlin, Dissertation an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Volontariat an den Königlichen Museen Berlin, ab 1886 Direktionsassistent. 1890 Direktor des neu gegründeten Hannoverschen Provinzialmuseums für Kunst und Wissenschaft, später Niedersächsisches Landesmuseum. 1894 Ernennung zum hannoverschen Provinzialkonservator. Während seiner jahrzehntelangen Amtszeit wurden bedeutenden Baudenkmäler in Osnabrück, Lüneburg und Hildesheim restauriert. Veröffentlichung des Fachkompendiums „Handbuch für die Denkmalpflege“. Mitbegründer der Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte.

Wilhelm von Bode 1845 Calvörde – 1929 Berlin

Kunsthistoriker. 1883 Direktor der Berliner Skulpturensammlung. Ab 1890 Direktor der Gemäldegalerie. 1889–1914 Leitung der städtischen Kunstsammlungen Straßburg.

1905–20 Generaldirektor der Königlichen Museen. Grundlagenwerke zur Geschichte der deutschen, niederländischen und italienischen Malerei und Plastik, u.a. zu Frans Hals, „Rembrandt und seine Zeitgenossen“ sowie „Die Meister der holländischen und flämischen Malschulen“.

Paul Cassirer 1871 Breslau – 1926 Berlin

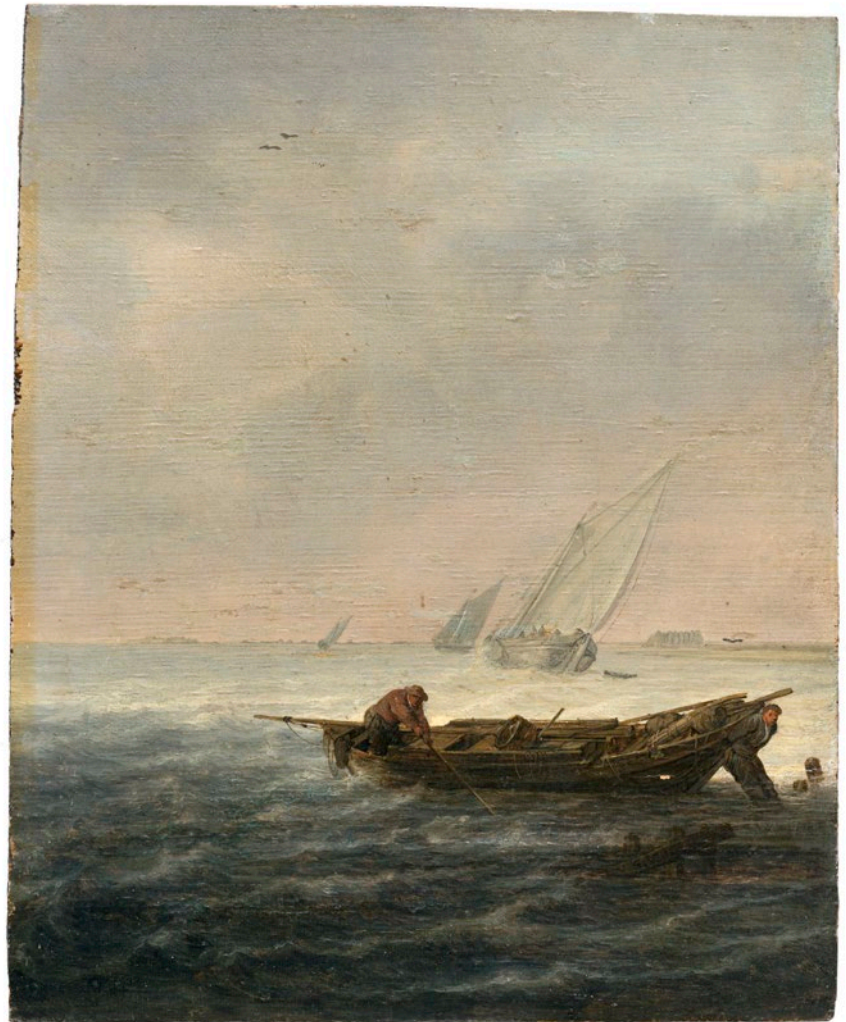
Kunsthändler und Verleger. Studium der Kunstgeschichte in München. 1898–1935 Geschäftsführer einer renommierten Kunsthandlung in Berlin, zunächst zusammen mit seinem Cousin Bruno Cassirer, ab 1901 allein. Förderer namhafter Künstler, insbesondere der Impressionisten, wie Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth. Sein Kunstsalon zählte zu führenden Galerien der Zeit: Ausstellungen von Paul Cézanne, Edgar Degas, Vincent van Gogh, Oskar Kokoschka, Claude Monet, Edvard Munch, Auguste Renoir und weiterer wichtiger Künstler der Moderne.

1908–33 auch Verlagstätigkeit und Mitarbeit bei der satirischen Wochenzeitschrift *Simplicissimus*. Bekannt ist seine Schriftenreihe „PAN“. 1910–26 Ehe mit Tilla Durieux. 1926 Suizid.

Hugo Helbing 1863 München – 1938 ebenda

Kunsthändler, Auktionator, Mäzen und Publizist. 1885 Niederlassung in München als Antiquar mit Spezialisierung auf Druckgrafik. Kontinuierliche Erweiterung des Geschäftsbereichs und Filialgründungen in Berlin und Frankfurt a. M. sowie im Ausland ab etwa 1890. 1911 Ehrung mit dem Titel „Kommerzienrat“ und dem Verdienstorden vom Heiligen Michael. Aufgrund seiner jüdischen Religion ab 1933 wirtschaftlich stark beeinträchtigt. 1938 Tod während der Novemberpogrome.

Hugo Helbing zählte zu den wichtigsten international agierenden Kunsthändlern seiner Zeit.





Simon Jacobsz de Vlieger – Ein Ausflug nach Biervliet

Gillis Tak Labriijn

Ein bewölkter Himmel und starker Wind bilden die Kulisse für friedliche Alltagsaktivitäten wie Fischfang und Schifffahrt. Obwohl sie nur mit wenigen Pinselstrichen angedeutet sind, zeugen die Befestigungsanlagen im Hintergrund von einer drohenden militärischen Gefahr. Diese Verteidigungsanlagen gehören zu einer Kette von befestigten Städten und Festungen entlang der Grenze der Niederländischen Republik und der Spanischen Niederlande, insbesondere im Delta der Schelde, das die Provinzen Zeeland und das heutige Nordbrabant umfasst. Entlang dieser Grenzen kämpften spanische Truppen während des Achtzigjährigen Krieges gegen die Armeen der aufeinanderfolgenden Statthalter Moritz und Friedrich Heinrich von Oranien-Nassau.

Auch wenn der Maler darauf verzichtet, umfassendere Landschaftsdetails darzustellen, lässt sich die Szene dennoch topografisch identifizieren. Aufgrund der ersichtlichen Größe der steinernen Festung, ihrer Lage fast direkt am Wasser, des Fehlens städtischer Details wie hoher Kirchtürme und der offensichtlichen Breite des Flusses, erscheint eine Darstellung der Festung von Biervliet als die wahrscheinlichste Möglichkeit. Aufgrund mangelnder Ähnlichkeit können die häufiger dargestellten Wasserfestungen Rammekens, Lillo und Phillipine ausgeschlossen werden. Bildquellen aus dem 17. Jahrhundert für Biervliet sind rar und nur aus kartografischem Material bekannt, das sich allerdings erheblich voneinander unterscheidet, weil sich die tatsächlichen geografischen Details unter den Kriegsbedingungen rasch veränderten.

Die Stadt Biervliet erhielt bereits 1183 ihre Stadtrechte und lag auf einer Insel vor dem Südufer der westlichen Schelde, im Dollaert, der natürlichen Grenze zwischen dem westlichen und östlichen Seeländischen Flandern. Diese Insel musste man passieren, um zum Braakman zu gelangen, einer Gezeitenrinne, die den Zugang zu den Häfen von Boekhoude, Phillipine, Axel und Sas van Gent ermöglichte. Nördlich der Insel befanden sich mehrere große Sandbänke, die auf Janssonius' Seelandskarte von circa 1646 als „Groote Plaat“ (Große Sandbank) verzeichnet sind. Die Insel lag an einer Kreuzung für Fährverbindungen, die von sogenannten beurtschepen (Fährschiffe) angeboten wurden.

Die Stadt hatte für de Vlieger eine persönliche Bedeutung, da Willem Beukelszoon dort um 1400 das Kehlen von Heringen erfunden hatte. Biervliet war traditionell ein Gebiet der Salzgewinnung, und Beukelszoon entwickelte ein Verfahren zum

Konservieren von Heringen, bei dem Kiemen und Innereien entfernt wurden. Die breite Anwendung dieser Technik trug wesentlich zum Wohlstand der nördlichen Niederlande bei. De Vliers Vater, Jacob Jacobsz., war von Beruf Heringsfischer und wurde vom Rotterdamer Stadtrat zum Inspektor für Heringe und Fisch ernannt, eine Position, die er von 1596 bis 1602 innehatte.

De Vliers Œuvre umfasst fünf maritime Werke im Hochformat, die folglich auf einer geeigneten Tafel mit vertikaler Holzmaserung ausgeführt sind. Das vorliegende Gemälde muss jedoch, gemessen an seiner horizontalen Maserung und der abgeplatzten Farbe entlang der linken Kante, aus einer größeren Tafel stammen, in der es als Repoussoir im rechten Vordergrund fungierte. Die ursprüngliche Szene könnte durchaus einen Dreimaster auf der linken Seite als Gegengewicht in der Komposition enthalten haben und wäre deshalb sicher mit einem Werk der früheren Molyneux-Sammlung vergleichbar gewesen (Highclere Castle Sale, London (Sotheby's), 5. Juni 2006, Los 28). Eine Öffnung in der Wolkendecke, die das Licht auf den Mittelgrund reflektiert, muss im Himmel auf der fehlenden linken Hälfte der Komposition vorhanden gewesen sein. Die ursprüngliche Größe lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Aber geht man von der Standardgröße einer Salvator-Tafel (ca. 48 x 62 cm) aus, würde das Verhältnis von Himmel zu Wasseroberfläche 4:1 betragen – mit anderen Worten, 4/5 der gemalten Fläche würden sich über dem Horizont befinden – was mit den üblichen Proportionen bei De Vlieger übereinstimmt.

Im Vorfeld der Auktion von 1926 wurde das Gemälde von Wilhelm von Bode begutachtet, der zuvor gemeinsam mit Oskar Eisenmann an der Erstellung des Sammlungskatalogs von 1891 mitgewirkt hatte, für den Eisenmann auch Abraham Bredius zu Rate gezogen hatte. Das Gemälde wird in der Liste der Werke in Jan Kelchs Dissertation von 1971 nicht erwähnt. Die Signatur „S VLIGER“ taucht an keiner anderen Stelle im Œuvre auf, scheint jedoch stilistisch konsistent zu sein. Zwei Gemälde aus der Mitte der 1630er Jahre sind bekanntermaßen mit dem Nachnamen „VLEGER“ signiert: jenes in Berlin, Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, InvNr. 934 (heute als zugeschrieben präsentiert, von mir jedoch als eigenhändig akzeptiert) und jenes, das sich früher in Schloss Friedenstein, Gotha, Inv.-Nr. V203, befand und heute in einer Darmstädter Privatsammlung. Die Zuschreibung des vorliegenden Gemäldes steht aufgrund der stilistischen Übereinstimmung außer Zweifel.

2 Flämischer / holländischer Künstler, Bildnis einer höfischen Dame. Wohl 1. Viertel 17. Jh.

Öl. auf kräftigem Papier, auf Eichentafel kaschiert. Unsigniert. Verso in blauer Kreide bezeichnet „DD 25“. In einem partiell über rotbraunem Poliment vergoldeten Stuckrahmen im Louis-V-Stil, zweilagige Konstruktion mit Eckverblattung. Verso auf der o. Rahmenleiste in weißer Kreide bezeichnet „66 A“, auf der re. Rahmenleiste in roter Farbe „F.t.B.“.

Eine weitere Version dieses Porträts wird im Staatlichen Museums der Schönen Künste der Republik Tatarstan, Russland, Abteilung Holland und Flandern als „Niederländischer Meister des 16. Jh., Porträt einer Dame“ bewahrt.

Die Porträtierte trägt einen French Hood aus kostbarer Spitze. Diesen halbmondförmigen Kopfschmuck brachte Anne Boleyn (1501 oder 1507–1536), Mutter von Elizabeth I. (1533–1603) aus Frankreich mit. Die Spitze wurde zu Elizabeths Zeit immer wichtiger, sie konnte der teuerste Teil eines Gewandes sein, sogar wertvoller als Edelsteine. Man trug sie auch als Verzierung am Kragen, wie im vorliegenden Gemälde, am Ausschnitt und an den Ärmelenden.

Bildträger allseitig mit schmalen Leisten angerändert. Die Tafel wohl oben und re. minimal gekürzt. Malschicht mit Retuschen umlaufend im Randbereich, am re. Haaransatz sowie im re. Kragen bis Randbereich umfassendere Malschichtergänzungen. Kleine Fehlstellen. Malschicht mit ausgeprägtem Mikro-Krakelee, vereinzelte Malschichtaufstellungen.

26,5 x 20,5 cm, Ra. 49,5 x 44 cm.

1.800 €



Frederik de Moucheron 1633 Emden – 1686 Amsterdam
Frederik de Moucheron war französischer Herkunft, Sohn des Malers Balthazar de Moucheron. Sein Vater ist im Familienporträt von Pierre de Moucheron „Portrait of Pierre de Moucheron and his family“ (Rijksmuseum SK-A-1537) dargestellt. Frederik lernte bei Jan Asselijn. 1656 reiste er nach Frankreich, wo er drei Jahre verbrachte. Danach Rückkehr nach Amsterdam. Er malte hauptsächlich französische, italienische und niederländische Landschaften, in welchen seine auf Figurenmalerei spezialisierten Kollegen wie z. B. Adriaen van de Velde, Johannes Lingelbach und Nicolaes Pieterszoon Berchem die Figuren hinzufügten. Frederiks Sohn Isaac war Rembrandtschüler und ebenfalls ein erfolgreicher Maler und Graveur.

Maria Adolphine Josephine Gertrude Prinzessin zu Bentheim und Steinfurt 1866 Hannover – 1942 Dresden
Geborene Porth, durch Herzog Ernest II, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha zur Freifrau von Althaus. Im April 1889 Heirat mit Prinz Georg zu Bentheim u. Steinfurt (1851-1939), Oberstleutnant.

Jacob Isaakszon van Ruisdael
um 1628 Haarlem – um 1682 ebenda
Niederländischer Landschaftsmaler, Zeichner und Radierer. Sohn des Landschaftsmalers und Rahmenbauers Isaack van Ruisdael, Neffe von Salomon van Ruysdael. Ausbildung wahrscheinlich bei seinem Vater. 1648 Eintritt in die Haarlemer Lukasgilde. Vermutlich mehrfach Reisen ins deutsch-niederländische Grenzgebiet. 1655 Umzug nach Amsterdam. 1657 Mitglied der reformierten Kirche. Ruisdael war, vermutlich nur für kurze Zeit, auch als Arzt tätig. Seine Werke sind in zahlreichen internationalen Museen ausgestellt, z.B. in der Eremitage in Sankt Petersburg, im Museum of Fine Arts in Boston und in der Dresdner Gemäldegalerie.

Nicolaes Claesz Pietersz. Berchem (Berghem)
um 1620 Haarlem – 1683 Amsterdam
Bereits in jungen Jahren durch seinen Vater Pieter Claesz. in der Malerei unterrichtet. Danach Lehre bei Jan van Goyen, Klaas Moyaert, Pieter Fransz de Grebber, Jan Baptist Weenix und Jan Wils. Verarbeitete die erdigen und reduzierten Landschaftsbilder der damaligen niederländischen Malerei. Tritt im Juni 1642 der Haarlemer Lukasgilde bei. In den 1640er/50er Jahren verstärkt Italienbezug und vermehrt koloristische Farbgebung in seinen Landschaften. Anstatt Historienmalerei Fokussierung auf Hirten- und pastorale Themen. 1677 Umsiedlung nach Amsterdam.

Onderweg naar Dresden FREDERIC DE MOUCHERON

Bereits innerhalb Mouchérons eigenem Werk ist die vorliegende Ansicht herausstehend und von großer kunsthistorischer Bedeutung. Unter etwa 200 bekannten Gemälden Mouchérons -italienisierenden und heroischen Landschaftskompositionen- finden sich keine konkret verortbaren Ansichten.

Im Kontrast zu einem sehr großen malerischen Werk hinterlässt Moucheron kaum biographische Quellen.

Sechs in dem „Atlas van der Hem“ erhaltene Zeichnungen bilden die einzig umfassendere Quelle zu seinem Schaffen – sie zeigen eben Motive der Grafenschaft Bentheim.

So ist das Gemälde nicht nur nach der Darstellung einer konkreten Architektur höchst selten, sondern wohl das einzige Werk, zu dessen Entstehung eine tatsächliche eigene Reise Mouchérons dokumentiert ist.

RUISDAEL SCHILDELT BENTHEIM

Die Burg Bentheim ist ein zentrales Architektur-Motiv der barocken europäischen Malerei.

Jacob Isaakszon van Ruisdael und Nicolaes Berchem, neben Nicolas Poussin die beiden wichtigsten Protagonisten der Entwicklung der europäischen Landschaftsmalerei, bereiten die Grafenschaft Bentheim zweifach, in den 1650er sowie 1660er Jahren.

Die Burg Bentheim wurde zentraler Bildgegenstand der aus diesen Reisen inspirierten Werke – allein 30 Gemälde widmete Ruisdael diesem bevorzugten Motiv. Schließlich wird Bentheim Pate stehen für das Ruisdael'sche Element der in der Ferne entrückten Burg, das sich der Mitte des Jahrhunderts in den Kompositionen seiner Ideallandschaften findet.

Sehr vergleichbar zu Moucheron ist das malerische Werk Nicolaes Berchems, in ähnlichem Umfang überliefert, ganz den idealisierten, italianisierenden Landschaften mit Ruinenstaffage verschrieben. Kaum eine einzige identifizierbare Darstellung findet sich darunter. Nur ein Motiv sticht auch hier heraus – die Burg Bentheim. Das Gemälde befindet sich -welch kuriose geschichtliche Koinzidenz- in den Gemäldesammlungen Dresden. Eine für Johann Christian Klengel belegte Kopie Berchems Bentheim-Ansicht unterstreicht die Strahlkraft dieses Motivs.

Entsprechend einem nahezu identischen Bildaufbau, der Einordnung eines Hohlweges und Figurenstaffage in den linken Bildvordergrund und schließlich einer identischer Blickachse auf das Schloss scheinen die beiden Künstler des anderen Werk gekannt zu haben?

Nun sind aber, entgegen der in der Zeit durchaus üblichen gegenseitigen Werkrezeption, für beide Künstler die eigenen Reisen nach Bentheim belegt.

Gibt es die biografische Schnittstelle Mouchérons und Berchems – einen künstlerischen Austausch?

Weder die vielzähligen Monographien zu Bentheim noch die umfassenden Datenbestände des niederländischen Kunsthistorischen Instituts in Den Haag bieten, abseits der sechs Zeichnungen Mouchérons, detailliertere Quellen zu Mouchérons Schaffen.

Das bisher unpublierte und der jüngeren Forschung zu Bentheim unbekannte Gemälde bildet ein wichtiges Schlüsselstück für die Kontextualisierung von Ruisdaels Einfluss in der Entwicklung der europäischen Landschaftsmalerei und gleichzeitig einen wichtigen biografischen Beleg zu Frederic Mouchérons Oeuvre.

Die direkte Provenienz aus dem Besitz der Maria Adolphine Prinzessin zu Bentheim und das erhaltene Testament steigern diese Unmittelbarkeit.

**3 Frederik de Moucheron, Landschaft mit Burg Bentheim.
Wichtiges Gemälde aus dem Besitz der Maria Adelphine
Prinzessin zu Bentheim. 3. Viertel 17. Jh.**

Frederik de Moucheron 1633 Emden – 1686 Amsterdam

Maria Adelphine Josephine Gertrude Prinzessin zu Bentheim und Steinfurt
1866 Hannover – 1942 Dresden

Jacob Isaakszoon van Ruisdael um 1628 Haarlem – um 1682 ebenda

Nicolaes Claesz P. Berchem (Berghem) um 1620 Haarlem – 1683 Amsterdam

Öl auf Leinwand. Signiert „FMoucheron“ u.li. In einem goldfarbenen Rahmen des 19. Jh. mit Kymata und Perlstab-Ornamentik, die Hohlkehle mit Applikationen. Auf der re. Außenseite des Rahmens in rotem Pinselaltbezeichnet „6 M.“.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz; Walter Porth, 1987 (Neffe der Prinzessin zu Bentheim); Maria Adelphine Prinzessin zu Bentheim, verstorben 1942.

Beigefügt das Original-Testament von Frau Maria Adelphine Josephine Gertrude Prinzessin zu Bentheim und Steinfurt, geb. Porth (Witwe des Prinzen Georg zu Bentheim) vom 15. Oktober 1941.

Vgl. motivisch: Nicolaes Berchem „Landschaft mit Schloss Bentheim“, 1656, Öl auf Leinwand, 138 x 103 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 1481.

Vgl. Zeichnungen Mouchérons vom Schloss Bentheim und der Umgebung in: Atlas Blaeu-Van der Hem, Bd. 28–29, hier insbesondere fol. 134–135, 136–137 und Nr. 17.

Geographiae Blaviana volumen, Laurens van der Hem, Joan Blaeu, Amsterdam 1662–1678, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Signatur: 389030–F.

Lit.: Nils Büttner, Gerd Unverfehrt, Jacob van Ruisdael: Jacob van Ruisdael in Bentheim: ein niederländischer Maler und die Burg Bentheim im 17. Jahrhundert. Bielefeld 1993.

darin: Katalog Burg Bentheim in Ansichten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Quentin Buvelot: Koninklijk Kabinet van Schilderijen Mauritshuis Mauritshuis in focus. – 22 (2009), H. 1. 2009.

Quentin Buvelot: Jacob v. Ruisdael schildert Bentheim. Zwolle 2009.

Yvonne Bleyerveld, Quintin Pellegrom, Nelleke de Vries

Enschede Rijksmuseum Twenthe: Onderweg naar Bentheim: tekenreizen door Twente in de zeventiende en achttiende eeuw. Zwolle 2023.

Doublurierung des 19. Jh. Kleinflächige Deformation u.re. Malschicht mit gleichmäßigem Krakelee, die Höhen partiell leicht berieben. Wenige kleine Altretuschen. Signatur wohl von späterer Hand leicht nachgezogen. Rahmen überfasst und mit wenigen Fehlstellen.

90 x 74 cm, Ra. 110 x 94 cm.

7.000 – 8.000 €





4 Barocker Meister, Der Heilige Johannes von Nepomuk als Advokat der Armen und Kranken. Wohl spätes 17. Jh.

Johannes von Nepomuk um 1350 Pomuk – 1393 Prag
Kurt Petzenhammer 1984 München

Öl auf Leinwand, doubliert. Unsigniert. In einem breiten, ebonisierten Rahmen, darauf verso mit dem Stempel „Kurt Petzenhammer Gemälde-rahmen München“. Verso auf der oberen Keilrahmenleiste mit einer Nummerierung bzw. Datierung „1 K 30.4.71“ sowie auf der re. Leiste „4617“.

Fachgerecht restaurierter Zustand. Malschicht mit Klimakante, Alterskrallee und vereinzelt kleinen Strichretuschen in der Bildfläche. Im Falzbereich rahmungsbedingt berieben und dort ebenfalls mit Retuschen. Rahmen mit kleinsten, unscheinbaren Fehlstellen.

53,5 x 77 cm, Ra. 69,5 x 93,2 cm.

3.800 €

Johannes von Nepomuk um 1350 Pomuk – 1393 Prag
 Böhmischer Priester und Märtyrer. 1729 Heiligsprechung durch Papst Benedikt XIII. Gilt als Brückenheiliger und Patron des Beichtgeheimnisses.

5 Raffael Sanzio da Urbino (formatveränderte Kopie des frühen 19. Jh.) "Maria mit Christuskind und Johannes dem Täufer". Um 1507/1508.

Raffael Sanzio da Urbino 1483 Urbino – 1520 Rom

Öl auf Leinwand, doubliert. Unsigniert. In einem goldfarbenen, masseverzierten Schmuckrahmen mit eck- und mittebetonendem Dekor gerahmt.

Die Vorlage von Raffael, auch „Die schöne Gärtnerin“ genannt, entstand kurz vor der Übersiedlung des Künstlers von Florenz nach Rom. Es ist das letzte einer kleinen Werkgruppe ähnlich konzipierter Mariendarstellungen, die in den Jahren zwischen 1504 und 1508 in Florenz entstanden. Vgl. Musée du Louvre, Paris, InvNr. 602 und MR 433 (Öl auf Leinwand, 122 x 80 cm).

Spannränder des Bildträgers mit umlaufender Papierkaschierung. Malschicht partiell mit Frühschwundkrakelee. Punktuelle kleine Malschicht-Verluste, teils ohne Kittung eingetönt. Mehrere Altretuschen unter dem Firnis, u.a. eine kreisförmige (ca. 4–5 cm) re.Mi. im Hintergrund. Firnis gegilbt, mit kleinen Fleckchen auf der Oberfläche. Keilrahmen im Zuge einer Restaurierung erneuert.

114 x 89 cm, Ra. 128 x 105 cm.

2.400 €

Raffael Sanzio da Urbino 1483 Urbino – 1520 Rom

Mit seinem idealistischen Streben nach Schönheit wurde Raffael zum wichtigsten Maler der Hochrenaissance in Italien. Eine erste künstlerische Ausbildung erhielt der talentierte Junge wohl von seinem Vater Giovanni, der aber schon 1494 verstarb – drei Jahre nach Raffaels Mutter. Als Vollwaise kam er somit in die Werkstatt des Perugino, an dessen Werk er sich anfangs orientierte (z.B. Die Vermählung der Maria, 1504, Mailand, Pinacoteca di Brera), aber schon mit 17 Jahren als eigenständiger Meister in seiner umbrischen Heimat arbeitete. Zwischen 1504 und 1508 hielt er sich länger in Florenz auf und kam schließlich 1508 nach Rom, wo er seine bekanntesten Werke schuf: z.B. die Fresken der Vatikanischen Stenzen (1509–1517), die Sixtinische Madonna (1512/13, Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister) und natürlich die Transfiguration Christi (1516–1520, Vatikanische Museen).





Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen

1696 Dresden – 1763 ebenda

Friedrich August II. Kurfürst von Sachsen und August III. König von Polen. Sohn König Augusts I. und Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth. Erziehung durch seine Großmutter Anna Sophie auf Schloss Leuthen. Ab 1711 mehrjährige Kavaliertour durch Europa. 1712 Übertritt zum katholischen Glauben. 1719 Heirat mit Maria Josepha von Österreich. Trat nach dem Ableben des Vaters von 1733 bis 1763 dessen Herrscherrolle als Kurfürst und Herzog von Sachsen und als August III. und auch als König von Polen und Großherzog von Litauen an. Von seinen fünfzehn Kindern übernahm sein Sohn Friedrich Christian Leopold Johann Georg Franz Xaver von Sachsen später das Amt des Kurfürsten. Friedrich August II. führte als Kunstmäzen die Sammelleidenschaft seines Vater fort und erweiterte nicht nur Dresdens Gemäldesammlung. Unter ihm wurde beispielsweise die Sixtinische Madonna von Raffael erworben.

David Hoyer 1667 Auerswalde – 1720 Leipzig

Sächsischer Porträtmaler des Barock. Lehre bei Johann Kupetzky. 1705–1711 Ausbildung Johann Salomon Wahls durch Hoyer in Leipzig. 1713 als Königlich Polnischer, Kurfürstlich Sächsischer, Königlich Preussischer, Kurfürstlich Brandenburgischer Hofmaler geführt, ab 1715 auch als Hessen-Kasselscher Hofmaler.

6 Wohl Sächsischer Hofmaler "Friedrich August II., Churfürst v: Sachsen, als König v. Polen August III. ". Um 1710– 1715.

Frederik IV. von Dänemark 1671 Kopenhagen – 1730 Odense
Friedrich August III., König von Sachsen 1865 Dresden – 1932 Sibyllenort (heute Szczodre)

David Hoyer 1667 Auerswalde – 1720 Leipzig

Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen 1696 Dresden – 1763 ebenda

Nicolas de Largillière 1656 Paris – 1746 ebenda

Öl auf Leinwand, Oval, doubliert. Unsigniert. Verso ausführlich wohl übertragen bezeichnet „Friedrich August II., / Churfürst v: Sachsen, / als König v: Polen / August III. / geb: 7. Oct. 1696. / † / 5. Oct. 1763.“. Auf der o. Keilrahmenleiste in Hellgrün mit der Schlossbergungs-Nr. „Mo 1657“ sowie auf der u. Keilrahmenleiste mit zwei Papieretiketten versehen, bezeichnet „Privateigentum Sr. Majestät des Königs Friedrich August III“ (1865–1932) bzw. in Tinte nummeriert „No. Z 1.“ und bezeichnet „König / August II. v. Polen“. In einem goldfarbenen, klassizistischen Rahmen mit Lorbeer-Blattstab, dieser verso re. mit dem kyrillisch prägennummerierten Metalletikett „MBT 1407“ des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz; Kunsthandel Dresden; Restitution Haus Wettin; Schloss Moritzburg; bis ca. 1950 Schloss Wachwitz, Dresden; zwischen 1904 und 1932 Privateigentum des letzten sächsischen Königs Friedrich August III.

Das Papieretikett als Provenienzmerkmal ist in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden dokumentiert: SKD GAM-013, ebenso das Metalletikett: SKD GAM-016.

Auf vorliegendem Gemälde steht der Kurprinz Friedrich August, Sohn Augusts des Starken vor blauem Himmel mit angedeutetem Morgenrot. Unter der roten Samtjacke mit vergleichsweise schlichtem Silberornament blitzt der Kürass hervor, über dem er den dänischen Elefantenorden an blauer Schärpe trägt. Das weiß gepuderte Haar ist im Nacken mit einer großen schwarzen Schleife gebunden und wirkt zunächst nicht wie eine Perücke. Es war im 18. Jh. üblich geworden, den Dreispitz wie der Kurprinz- nur noch unter dem Arm zu tragen, um die Perücke nicht zu zerzausen (Chapeaubas). Wenngleich Friedrich August sehr aufrecht steht,

wirkt die Darstellung aufgelockert, schon durch das Fehlen überschwänglichen Kostüms.

Wichtigstes Element zur Datierung des Gemäldes ist der Orden. Die dynastische Verbindung Sachsens und Dänemarks wurde 1666 durch die Hochzeit Kurfürst Georgs III. mit der dänischen Prinzessin Anna Sophie begründet, den Eltern Augusts des Starken. Dessen Sohn, dem dargestellten Friedrich August wurde der Elefantenorden im Jahre 1708 verliehen, als sich der dänische König Frederik IV in Leipzig aufhielt (vgl. Hein 2009, S. 245). Sachsen kämpfte in dieser Zeit an dänischer Seite im Großen Nordischen Krieg. Friedrich August war bei der Verleihung zwölf Jahre alt. Viel älter ist er auf dem Gemälde wohl nicht, woraus sich die Datierung nach 1708 ergibt.

Als späteste Grenze der Datierung sollte wiederum die Verleihung des Weißer-Adler-Ordens 1714 betrachtet werden, den er fortan auf allen Gemälden trug (vgl. Verzeichnisse der Ritter des Weißen-Adler-Ordens, Sächsisches Staatsarchiv, 10006 Oberhofmarschallamt, Nr. N 1, Nr. 20a, unpaginiert).

Damit handelt es sich bei dem Werk um das älteste bekannte Gemälde Friedrich Augusts und die zweitälteste bekannte Darstellung überhaupt, nach einem Stich Bernigeroths, der den Knaben noch ohne Orden zeigt.

Zu den späteren Gemälden Friedrich Augusts von Louis des Sylvestre vgl. Marx 1975, S. 63–65.

Der Stich Martin Bernigeroths wird bewahrt in: Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Inventar-Nr. Portr. Slg / Fürst. gzgr / August <Polen, König, III.>, Nr. 3, b008433.

Das Gemälde entstand möglicherweise in Sachsen. Nimmt man die Ordensverleihung zum Anlass, käme standesmäßig in Leipzig nur der Hofmaler David Hoyer, wohl ein Schüler Jan Kupeckýs, als Künstler infrage (vgl. Wustmann 1885, S. 174–176). Hoyer malte den Kurprinzen wenig später noch einmal, mit Adler- und Elefantenorden. Dieses Gemälde ist leider verloren und nur durch einen Stich, ebenfalls von Bernigeroth, überliefert. Dieser Stich Martin Bernigeroths wird bewahrt in: Universitätsbibliothek Leipzig, Porträtstichsammlung, Inventar-Nr. 16/90.

Das Porträt wirkt, insbesondere in Hinblick auf Format und Komposition, sehr intim, was die Vermutung nahelegt, dass es auf der Kavaliertour Friedrich Augusts entstanden sein könnte, auf die ihn sein Vater 1710 schickte und die durch Frankreich und Italien führte. Ziel der Reise war es, den Prinzen dem Einfluss seiner protestantischen Mutter Christiane Eberhardine und Großmutter, der Dänin Anna Sophia, zu entziehen und die Konversion zum Katholizismus vorzubereiten (vgl. Herz 2020, S. 46). Inoffiziell wurde die Konversion 1712 in Bologna vollzogen. Mit der öffentlichen Ankündigung, die schon bei seinem Vater August dem Starken ein politisch bemerkenswerter Vorgang war, wartete man jedoch bis zum Tod der Dänin 1717 (ebd. S. 47).

Insofern ist das vorliegende Gemälde des allein mit dem Elefantenorden dekorierten Kurprinzen auch ein sprechendes Zeugnis der familiären, sächsisch-dänischen, und konfessionellen Geschichte.

Literatur:

Gustav Wustmann: Aus Leipzigs Vergangenheit, Bd. I, Leipzig 1885.

Harald Marx: Die Gemälde des Louis de Silvestre – hrsg. aus Anlaß der 300. Wiederkehr des Geburtstages von Louis de Silvestre 1675 – 1975. Dresden 1975.

Jørgen Hein: Frederik IV., in: Jutta Kappel / Claudia Brink (Hrsg.): Mit Fortuna übers Meer – Sachsen und Dänemark – Ehen und Allianzen im Spiegel der Kunst (1548 – 1709), Ausst.-Kat. Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Residenzschloss. Berlin / München 2009, S. 243–247.

Silke Herz: Königin Christiane Eberhardine – Pracht im Dienst der Staatsraison – Kunst, Raum und Zeremoniell am Hof der Frau Augusts des Starken. Berlin 2020.

Bildträger wohl sehr geringfügig formatverändert. Malschicht mit Alterskrakelee und Klimakante, vereinzelte, minimale Retuschen. Rahmen überfasst.

42,7 x 35,5 cm, Ra. 53 x 45,5 cm. **10.000 – 15.000 €**





Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen (August der Starke)

1670 Dresden – 1733 Warschau

Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen und August II. König von Polen. „August der Starke“ wurde als Sohn Johann Georgs III. Herzog von Sachsen und der Prinzessin Anna Sophie von Dänemark und Norwegen geboren und stammte so aus der albertinischen Linie des Hauses Wettin. Er selbst hatte neun Nachkommen, von welchen sein Sohn August Friedrich II. sein Regierungsnachfolger wurde. Von 27. April 1694 bis 1. Februar 1733 war er als Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen und vom 15. September 1697 bis 1706 und 1709 bis 1. Februar 1733 in Personalunion als August II. König von Polen und Großherzog von Litauen. Unter anderem erhielt das Jagdschloss Moritzburg sowie ein Großteil der barocken Dresdener Altstadt und Umgebung unter ihm seine heutige Gestalt.

Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth

1671 Bayreuth – 1727 Pretzsch

Brandenburgische Prinzessin, mit den Wettinern verwandt. Der derzeitige sächsische Kurfürst Johann Georg III. strebte an, die Bande zwischen Wettinern und Hohenzollern zu festigen. 1693 Trauung mit Friedrich August, dem späteren August der Starke, als seine Cousine 2. Grades. Anschließend Reise nach Dresden, wo Christiane Eberhardine die meiste Zeit verbrachte, während Friedrich August sich auf Reisen befand. 1694 als Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen. 1696 Geburt des Kurprinzen Friedrich August. Anlässlich der Geburt Schenkung des Schloss Pretzsch anlässlich der Geburt. Baldiger Rückzug nach Schloss Hartenfels bei Torgau. Reisen nach Dresden, Leipzig, Bayreuth, Böhmen. 1697 konvertierte Friedrich August zum Katholizismus, Christiane Eberhardine blieb beim evangelischen Glauben. Daraufhin als Strafe eine Reduzierung der Obhutrechte über ihren Sohn. 1721 Daueraufenthalt in Pretzsch als freiwilliges Exil nach Entfremdung von Friedrich August.

Louis de Silvestre 1675 Sceaux – 1760 Paris

Jüngster Sohn des Malers Israël Silvestre, zunächst Unterricht bei seinem Vater, später Studium an der Académie Royale de Peinture et de Sculpture bei Charles Le Brun und Bon Boullogne. Ab 1693 Studium in Rom, in der Lombardei und in Venedig. 1700 Rückkehr nach Paris. 1706 Heirat mit Marie-Catherine, Tochter des Landschaftsmalers Charles Hérault. 1712 stellvertretender Rektor der Académie Royale in Paris. Ab 1716 für mehr als 30 Jahre Hofmaler in Dresden, später Ernennung zum Oberhofmaler. 1727 Direktor der Akademie in Dresden. 1741 Adellung. 1748 Rückkehr nach Paris. Ab 1752 Rektor der Académie Royale. Schuf zahlreiche Porträts als auch Deckengemälde, z. B. im Dresdner Residenzschloss und im Brühl-schen Palais.

7 Louis de Silvestre und Andreas Möller (Werkstatt oder Nachfolge) "König August II. von Polen" / "Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth, Gemahlin König Augusts II. von Polen". Wohl 1730er/1740er Jahre.

Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth

1671 Bayreuth – 1727 Pretzsch

Johann Kupezky 1667 Bösing – 1740 Nürnberg

Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen (August der Starke)

1670 Dresden – 1733 Warschau

Adam de Manyoki 1673 Szokolya – 1757 Dresden

Andreas Möller 1684 Kopenhagen – 1762 Berlin

Louis de Silvestre 1675 Sceaux – 1760 Paris

Öl auf Leinwand auf brauner bzw. grauer Grundierung, doubliert. Unsigniert.

Provenienz: Sammlung Generalmusikdirektor Christian Thielemann, Berlin.

Ausschnittshafte Versionen oder Wiederholungen des um 1940 im Wachwitzer Schloss in Dresden befindlichen Porträtpaares:

Louis de Silvestre (nach) „König August II. von Polen“, um 1728, Öl auf Leinwand, 107,5 x 85,5 cm, Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, ehemals InvNr. S 449, 1999 an das Haus Wettin restituiert, vgl. Marx 1975, KatNr. 18.

Louis de Silvestre (Art des) „Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth, Gemahlin König Augusts II. von Polen“, nach 1726, Öl auf Leinwand, 108 x 86 cm, Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, ehemals InvNr. S 445, heute im Schloss Moritzburg bewahrt, InvNr. 99/97, vgl. Marx 1975, KatNr. 22a.

Wie bereits das Wachwitzer Bildnispaar, welches von Louis de Silvestre bzw. in seiner Art geschaffen wurde, belegen auch bei den vorliegenden Gemälden unterschiedliche Malaufbauten verschiedene Entstehungsumfelder.

Prof. Dr. Harald Marx' intensive Auseinandersetzung mit der Urheberschaft des Bildnisses der Christiane Eberhardine, erstmals 1975 in dem Katalog „Die Gemälde des Louis de Silvestre“ sowie 1981 nochmals detaillierter in seinem Aufsatz „Andreas Möller und seine Aufenthalte in Dresden“, ist eine faszinierende, dichte Reise durch die sächsische Hofmalerei der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Wer war in den 1710er Jahren der Porträtist der Kurfürstin und Titularkönigin, die bereits seit 1697, nach der Geburt Augustus III., vom Hofe zurückgezogen auf Schloss Hartenfels in Torgau und ab 1721 in Pretzsch lebte? Das zweite historische Inventar Johann Adam Steinhäusers vor 1741 zum kurfürstlichen Kunstbesitz benennen zu insgesamt elf Porträts der Christiane Eberhardine keinen Autor.

Nach aktuellem Forschungsstand bildet das 1720 entstandene Gemälde Andreas Möllers „Bildnis der Christiane Eberhardine, Gemahlin Augusts des Starken“ (Bassenge, Auktion 27. Mai 1976, KatNr. 588) die früheste datierte Darstellung, die in allen anderen Bildnisversionen übernommen wird, vgl. Herz 2020, S. 457 mit Abb. 2.

Ein 1737 ausgeführter Kupferstich Bernhard Vogels „Christiana Eberhardina...“ belegt ein Porträt Johann Kupeckys, nach welchem zwei weitere Bildnisse der Christiane Eberhardine (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, InvNr. Mo 1554, 99/61 sowie Mo 1891) seiner Hand zuzuordnen sind. Das Portrait 99/61 wurde historisch Adam de Manyoki zugeordnet.

Der Bilderfinder unserer Porträtversion bzw. des Wachwitzer Bildnisses scheint mit Silvestres Werkstatt eng verwoben zu sein. So sind die Gemälde, mit Ausnahme der Gesichtszüge, motividentisch zu den beiden vor 1726 entstandenen Porträts der Ursula Katharina Fürstin von Lubomirska (Marx 1975, KatNr. 68a/b) der Silvestre-Werkstatt. Drei weitere Porträts der Christiane Eberhardine der Silvestre-Werkstatt der 1720er Jahre greifen auf dieselbe Vorlage zurück.

1737 schließlich führt Louis de Silvestre eigenhändig das Porträtpaar in der (posthumen) Bildnisfolge August II., Christiane Eberhardine, August III. und Maria Josepha für den Festsaal des Brühlischen Palais“ aus (heute befindlich im Residenzschloss Dresden, Kurfürstengalerie).

Die graue Grundierung des vorliegenden Porträts der Christine Eberhardine rückt dieses in die Nähe des Wachwitzer Porträts (Marx (1975) KatNr. 22a), worüber Harald Marx Folgendes schreibt: „Das Bild ist sehr dünn auf grauen Grund gemalt, wie er für deutsche Maler in Dresden um die Mitte des 18. Jahrhunderts durchaus üblich war, wie er aber bei Silvestre sonst nicht vorkommt.“ (zitiert nach Marx 1975, S. 63).

„Damit ist die Frage, von wem der stets wiederholte Porträttyp der Gemahlin Augusts des Starken nun eigentlich stammt, letztlich wieder unentschieden. Denn dass die Bildnisse dieser Fürstin von Silvestre, oder aus der Silvestre-Werkstatt, nur Kopien, keine eigenen Bildnisaufnahmen des französischen Oberhofmalers sind, ist an anderer Stelle schon dargelegt. Die Übereinstimmung der eben besprochenen Bildnisse von Möller mit Porträts der Christiane Eberhardine aus der Silvestre-Werkstatt ist jedenfalls verblüffend.“ schließt Harald Marx seinen Aufsatz von 1981 (zitiert nach Marx 1981, S.44f).

Lit.:

Johann Adam Steinhäuser, Sr. Königl. Majt. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Schilderey-Inventaria sub lit. A. et B., 1741–1747 (auch genannt Inventar „vor 1741“ oder Steinhäusers Inventar)

Harald Marx: Die Gemälde des Louis de Silvestre – hrsg. aus Anlass der 300. Wiederkehr des Geburtstages von Louis de Silvestre 1675 – 1975. Dresden 1975.

Harald Marx: Andreas Möller und seine Aufenthalte in Dresden; in: Sächsische Heimatblätter, 27. Jg., 1. Heft, Dresden 1981, S. 41–50.

Harald Marx: Barocke Bildnismalerei in Dresden: von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ende der „augusteischen“ Zeit. 1985, S. 66.

Silke Herz: Königin Christiane Eberhardine : Pracht im Dienst der Staatsraison : Kunst, Raum und Zeremoniell am Hof der Frau Augusts des Starken. Berlin 2020.

Die vorliegenden Porträts sind publiziert in:

https://fr.wikipedia.org/wiki/Auguste_II

https://de.wikipedia.org/wiki/Christiane_Eberhardine_von_Brandenburg-Bayreuth.

Barocke Rahmen in venezianischer Art, spätes 17. / frühes 18. Jh. Zweilagiger, eckverblatteter Konstruktion. Roter Bolus über Kreidegrund, mit Resten einer Vergoldung. Profilert und seitlich unterkehlt. Geschnitztes Akanthusblattdekor, Kreuzgravur, glatte Reserven. Sichtleiste mit schmaler Zwischenkehle.

Die Rahmen sind nicht Bestandteil des Auktionsloses und können separat zu 2.200 € zzgl. Aufgeld erworben werden.

Bildträger doubliert. Malschicht mit Klimakanten, gesamtflächig

mit zum Teil netzartigen Alterskrakelee und kleinen Retuschen, partiell auch an Krakeleesprüngen. Unter dem Firnis vereinzelte Altretuschen.

Die Rahmen mit vereinzelten kleinsten Materialverlusten. Der Rahmen „Augusts II.“ an der re. Seite um 30 mm nachgefälzt. Der Rahmen „Christiane Eberhardines“ verworfen, u.li. mit einer Masseergänzung.

82 x 68,5 cm / 82 x 65,3 cm. Ra. 95 x 78,5 cm /

Ra. 95,3 x 78,3 cm.

9.000 €

Andreas Möller 1684 Kopenhagen – 1762 Berlin

Sohn von Daniel Möller, Zeichenlehrers des dänischen Königs Frederik IV. Auslandsaufenthalte im Jugendalter, besonders in London. 1712 verließ er Dänemark endgültig, um in Wien, Kassel, Dresden, London, Paris, Florenz, Mannheim, Leipzig und Berlin zu arbeiten. Tätigkeit in Dresden 1720, 1721–1723 und 1742. König Christian VI. von Dänemark und Norwegen traf ihn in Dresden und erwarb seine in den Jahren 1732 und 1733 gemalten neun Idealporträts schöner Damen für das Schloss Amalienborg. 1736–1741 Hofmaler von Christian VI.

Johann Kupecky 1667 Bösing – 1740 Nürnberg

Sohn einer Weberfamilie. 1682 Studium der Malerei in Luzern, danach bis 1684 an der Wiener Akademie. 1685 Studienreise nach Italien. In Rom 22 Jahre freischaffend tätig. 1706 Aufenthalt in Venedig. 1708 Rückkehr nach Wien, einer Berufung des Fürsten Adam von Liechtenstein folgend. Reisen nach Dresden, Leipzig und Prag. 1709 Heirat mit Susanna Klaus, die Tochter seines ersten, mittlerweile verstorbenen Lehrers. Geht 1723, aus Wien vertrieben, nach Nürnberg.

Adam de Manyoki 1673 Szokolya – 1757 Dresden

Schüler in Lüneburg bei Adam Scheitz. Ab 1707 Hofmaler Franz II. Rákóczi in Ungarn. 1713–1723 Hofmaler August des Starken. 1723 Aufenthalt in Wien. 1724–1731 Auftragsarbeiten für den ungarischen Adel, danach wieder in Deutschland tätig. Ab 1738 Hofmaler August des III., überwiegend als Porträtist tätig.

Anton Raphael Mengs

1728 Aussig (Ústí nad Labem) – 1779 Rom

1741–44 Aufenthalt mit dem Vater in Rom. Nach der Rückkehr nach Dresden Ernennung zum Kabinettmaler ebd. 1746 weitere Romreise, Konversion zum Katholizismus und Heirat mit einer Römerin. 1751 Ernennung zum sächsischen Oberhofmaler und Rückkehr nach Rom. Freundschaft mit Winckelmann. 1774 Bekanntschaft mit Goya. 1779 dauerhafte Rückkehr nach Rom. Sein Deckenfresko „Der Parnass“ in der Villa Albani gilt als das Schlüsselwerk des deutschen Klassizismus. Mengs genoss zu seiner Zeit einen internationalen Ruf, der ihm zahlreiche repräsentative Aufträge des europäischen Hochadels einbrachte.



8

8 Niederländischer / englischer Künstler, Bildnis eines Herrn mit Kappe. Spätes 17. Jh.

Anton Raphael Mengs 1728 Aussig (Ústí nad Labem) – 1779 Rom

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf einem Etikett in Tusche eine alte Zuschreibung in englisch „Portrait of Gentleman' by A. R. Mengs“. In einer ebonisierten Leiste gerahmt.

Bildträger formatverändert, Anränderungen. Retuschen, am unteren Bildrand großflächige Retuschen eines alten Feuchteschadens.

Rahmen mit punktuellen Bestoßungen.

65,5 x 54,5 cm, Ra. 83,5 x 72 cm.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 910 € inkl. MwSt.)

850 €



9

9 François Gabriel, Stillleben mit Tulpen und Rosen nach flämischen Vorbildern. 20. Jh.

François Gabriel 1893 Frankreich – 1993 ebenda

Aenny Gabriel 1883 Graz – 1980 Salzburg

Öl auf Eichentafel. U.re. signiert „Gabriel“. Verso mit einer alten Zuschreibung an Aenny Gabriel. In einer über rotem Bolus vergoldeten Leiste gerahmt.

Malschicht mit deutlichen Bereibungen im Falzbereich. Firnis kratzpurig. Ra. leicht verschmutzt und Vergoldung berieben.

39,8 x 30 cm, Ra. 49,5 x 39,8 cm.

500 €



11

11 Maler des Klassizismus, Bathseba im Bade. 1. Viertel 19. Jh.

Michelangelo Buonarroti 1475 Caprese – 1564 Rom

Benvenuto Cellini 1500 Florenz – 1571 ebenda

Johann Heinrich Dannecker 1758 Stuttgart – 1841 ebenda

Georg Raphael Donner 1693 Essling – 1741 Wien

Joseph Anton Koch 1768 Obergibeln (Tirol) – 1839 Rom

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf linker Keilrahmenleiste ein altes Klebeetikett, darauf in Feder nummeriert „25552 8 T“ und ein weiteres unleserlich beschriftetes Etikett. Im profilierten, masseverzierten Holzrahmen mit aufwendigem Karnies, mit goldbronzefarbener Schlagmetallauflage.

Ihrem nordischen Äußeren zum Trotz, ist die elegante Liegepose der Bathseba streng nach antiken bzw. antikisierenden Vorbildern gestaltet. Vergleichbare Darstellungen von Wassernymphen sind nicht nur von Gemmen her bekannt, sondern passenderweise auch von Flussgöttern (z.B. die Tiberstatuen vor dem Senatorenpalast, Rom). Cellini verwendete das erotische Motiv für seine Nymphen von Fontainebleau (1543). Bei Georg Raphael Donner tauchen ähnliche Figuren im bekannten Providentiabrunnen (1737–39) auf, die als Kleinbronzen verbreitet wurden (Harvard Art Museum, InvNr. Br.64.7).

Im Klassizismus ist der Typus bei Johann Heinrich Dannecker prominent als „Wasser- und Wiesennymphen“ (1810–1815) (Gipsmodell in der Staatsgalerie Stuttgart bewahrt, InvNr. P 707) vertreten.

Mit ihrer weichen, aber sehr differenzierten Körperbildung zitiert die Bathseba außerdem Michelangelos „Nacht“ (bis 1534). Eine gewisse Orientierung an Michelangelo ist wohl auch der knienden Dienerin nicht abzusprechen.

Wegen des Interesse für die Hochrenaissance – parallel zur Antike – und der warmen Farbigkeit erinnert das Gemälde an die klassizistischen Deutschrömer um Joseph Anton Koch.

Verklebter Riss in der Leinwand oberhalb des re. Ellenbogens der Liegenden und Flickenhinterlegung unterhalb ihres linken Knies in den Falten des weißen Tuchs, recto retuschiert. Partiiell oberflächlicher Malschicht-Abrieb und vereinzelte Fehlstellen im Randbereich. Kleine Retuschen auf der Bildfläche verteilt, teils etwas gedunkelt und matt stehend. Malerische Retuschen u.Mi. im Wasser. Offene Löchlein durch ehem. Anobienbefall an Keilrahmen und Rahmen, dieser stärker fraßgeschädigt und mit Bestoßungen.

74 x 99,5 cm, Ra. 91,6 x 117 cm.

1.200 €

Michelangelo Buonarroti 1475 Caprese – 1564 Rom
Nach Lehre bei den Gebr. Ghirlandaio in Florenz starke Förderung durch Lorenzo di Medici. Einführung in den Ideenkreis der „Platonischen Akademie“. Durch Aufenthalte in Bologna und Rom prägte sich eine klaszifizierende Haltung aus, die sich nach 1506 zu Monumentalität im Werk ausweitete. Im Frühjahr 1508 Auftrag zur Ausmalung der Decke der Sixtinischen Kapelle im Vatikan. Neben seinen zahlreichen plastischen, malerischen und graphischen Arbeiten hinterließ Michelangelo eine umfassende Sammlung eigenhändiger Poesie.

Benvenuto Cellini 1500 Florenz – 1571 ebenda

Cellinis Popularität geht vor allem auf die 1803 von Goethe übersetzte Autobiographie zurück. Er arbeitete als Goldschmied und Bildhauer für die Päpste in Rom, die Medici in Florenz und König Franz I. in Fontainebleau. Von den Goldschmiedearbeiten ist außer dem Salzfaß für Franz I. (Wien) fast nichts erhalten. Sein Bronzestandbild des Perseus in der „Loggia dei Lanzi“ in Florenz (1545–54) gehört zu den Hauptwerken des Manierismus.

Georg Raphael Donner 1693 Essling – 1741 Wien

Zusammen mit Balthasar Permoser Zweigespann der mitteleuropäischen Bildhauerei des Barock. Nach Bildhauerlehre bei Giovanni Giuliani erste Aufträge in München und Salzburg. Erster Achtungserfolg 1729 mit den Altären in der Elomosynariuskapelle in Preßburg. Weitere wichtige Arbeiten in Wien und den Habsburger Landen. Vor allem der Providentiabrunnen in Wien (späte 1730er Jahre) begründet bis heute seinen Ruhm.

Joseph Anton Koch 1768 Obergebirgen (Tirol) – 1839 Rom

Schüler des Bildhauers I. Ingerl in Augsburg. Danach Besuch der Hohen Carlsschule in Stuttgart. 1794 Romreise mit anschließendem Studienaufenthalt bei A. J. Carstens. Seit 1797 als Zeichner, Radierer und Illustrator tätig. 1812–15 kurzer Aufenthalt in Wien. Danach Rückkehr nach Rom, wo er sich im Kunstkreis der Lukasbrüder, die später als Nazarener bekannt wurden, einen Namen machte. Ab ca. 1803 Hinwendung zur Malerei, wobei die Arbeiten N. Poussin und C. Lorrain vorbildhaft wirkten.

12 Unbekannter Deutschrömer oder Nazarener, Hagar an der Quelle. Wohl 1820er/1830er Jahre.

Franz Pforr 1788 Frankfurt a.M. – 1811 Albano Laziale
Öl auf Leinwand, auf dem originalen Spannrahmen. Unsigniert. Verso auf dem Keilrahmen mit einer alten Zuschreibung in schwarzer Fettkreide „Franz Pforr“.

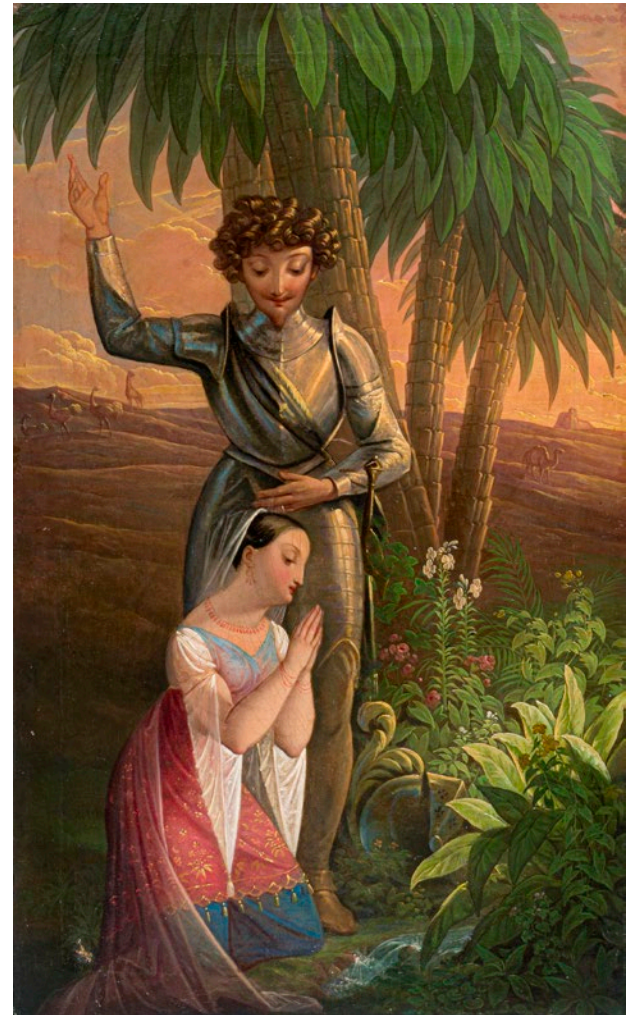
Dargestellt ist wohl die erste Auffindung Hagens durch einen Engel an der Quelle nahe Schur (1. Mose 16,1–16). Alternativ ist motivisch auch der Heilige Georg und die Prinzessin von Silena denkbar.

O. Rand des Bildträgers mit Anränderung sowie weitere partielle Hinterlegungen an den anderen Spannrändern. Bildträger mit kleineren Deformationen und Klimakante sowie u.li. ein Riss (3 cm). Ecken etwas berieben. Malschicht partiell oberflächlich berieben. Kleine Fehlstellen an den Bildkanten. Mehrere Retuschen auf der Bildfläche verteilt sowie vereinzelt im Randbereich.

82,5 x 49,3 cm.

1.200 €

Franz Pforr 1788 Frankfurt am Main – 1811 Albano Laziale
Pforr erhielt ersten Zeichenunterricht von seinem Vater Johann Georg, einem Pferdemaier. Nach dem frühen Tod der Eltern wurde er von Johann Heinrich dem Tischbein dem Jüngeren aufgenommen und ausgebildet, der ein entfernter Verwandter mütterlicherseits war. 1805 kam er an die Wiener Akademie und schloss enge Freundschaft mit Friedrich Overbeck und gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Lukas-Bruderschaft, welche 1810 nach Rom aufbrach und dort als „Nazarener“ in die Kunstgeschichte eingingen. Pforr verstirbt jung. Es dominieren christliche Darstellungen im nazarenischen Stil.





13



14

Cölestin Brügner 1824 Berlin – 1878 ebenda
Cölestin Brügner war ein in Berlin ansässiger Landschaftsmaler, der dort zwischen 1856 und 1866 mehrere Arbeiten in der Akademie ausstellte. Seine Spezialität waren Landschaften des europäischen Nordens und winterliche Szenen.

13 Unbekannter Deutschrömer, Blick über den Lago di Nemi zum Monte Circeo. Wohl 2. Viertel 19. Jh.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. In einer schwarz gefassten, profilierten Holzleiste mit messingfarbener Sichtleiste gerahmt.

Der Lago di Nemi zog zahlreiche, romreisende Künstler im 19. Jh. an. Auf dem markanten Hügel im Mittelgrund thront der Palazzo Sforza-Cesarini. Rechts im Hintergrund ist bereits das Tyrrhenische Meer zu erkennen.

Bildträger doubliert und randumlaufend papierkaschiert. Malschicht mit Alterskrakelee, u.li. mit Materialverlust (ca. 0,6 x 2 cm). Bräunliche kleine Flecken in Baumkrone o.re. Zahlreiche ältere, teils flächige und malerische Retuschen auf gesamter Bildfläche. Wohl ein alter Riss u.re. (durch Doublierung und Retusche nicht einsehbar). Falzbereiche mit kleinen Läsionen. Rahmen etwas berieben.

60 x 90 cm, Ra. 75,1 x 103,5 cm.

1.500 €

14 Cölestin Brügner, Holländischer Hafen. 1845.

Cölestin Brügner 1824 Berlin – 1878 ebenda

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Brügner. 45.“ In einer versilberten Leiste des 19. Jh. gerahmt.

Deutliches Malschicht-Krakelee mit leichter Schüsselbildung und Klimakante. Kleine Farbabplatzungen re. am Baum und re.o. am Rand. Falzbe reich deutlich berieben. Versilberung des Rahmens deutlich berieben.

45 x 57,5 cm, Ra. 47 x 63,5.

500 €

15 Johann Anton Castell "Blick auf Dresden vom Wolfshügel". Wohl 1861.

Johann Anton Castell 1810 Dresden – 1867 ebenda

Öl auf Leinwand. Ligiert signiert und datiert u.li. „ACastell 186(1?)“. Verso an der u. Keilrahmenleiste betitelt. In einem goldfarbenen Stuckrahmen mit Eckkartuschen im Stil des Hochbiedermeiers gerahmt.

In Dresden als dem Hauptort der deutschen romantischen Malerei hat sich der Geist dieser Bewegung am eindrücklichsten in der Landschaftsmalerei verwirklicht. Das kulturelle Klima der sächsischen Residenzstadt sowie ihre landschaftliche Umgebung begünstigten diese Entwicklung. Als der norwegische Maler Johan Christian Clausen Dahl 1818 nach Dresden kam, begeisterte er viele junge Künstler und leitete eine neue Phase der romantischen Malerei ein. Auch Johann Anton Castell gehörte zu seinen Schülern.

Das Motiv des vorliegenden Gemäldes zählt zu den wichtigsten im malerischen Oeuvre des Künstlers. In verschiedenen Varianten malte er immer wieder Ansichten seiner Heimatstadt Dresden aus der Ferne, eingerahmt von einer pittoresken Naturkulisse und in stimmungsvollem Licht. Auch hier eröffnet sich dem Betrachter das im Sonnenuntergang erglänzende Elbtal, während sich von rechts im Vordergrund ein einsamer Wanderer mit seinem Hund nähert. Dahinter eine Reihe von Kiefern, die zusammen mit großen Felsbrocken, Baumstümpfen und dem nach hinten hin sanft ins Tal abfallenden Hang die Landschaft bilden. Im Mittelgrund links leuchtet hell das damals erst kürzlich, zwischen 1850 und 1854, erbaute repräsentative Schloss Albrechtsberg.

Lit.: Hans Joachim Neidhardt: Die Malerei der Romantik in Dresden. Leipzig, 1976.

Fachgerecht restaurierter Zustand. Malschicht mit mehreren größeren Retuschen an ehemaligen Fehlstellen. Unscheinbares Alterskrakelee. Falzbereich mit leichter Farbveränderung. Bildträger verso fleckig. Keilrahmen mit Verfärbungen und kleinen Verlusten im Holz. Der Rahmen mit vereinzelt Fehlstellen im Stuck.

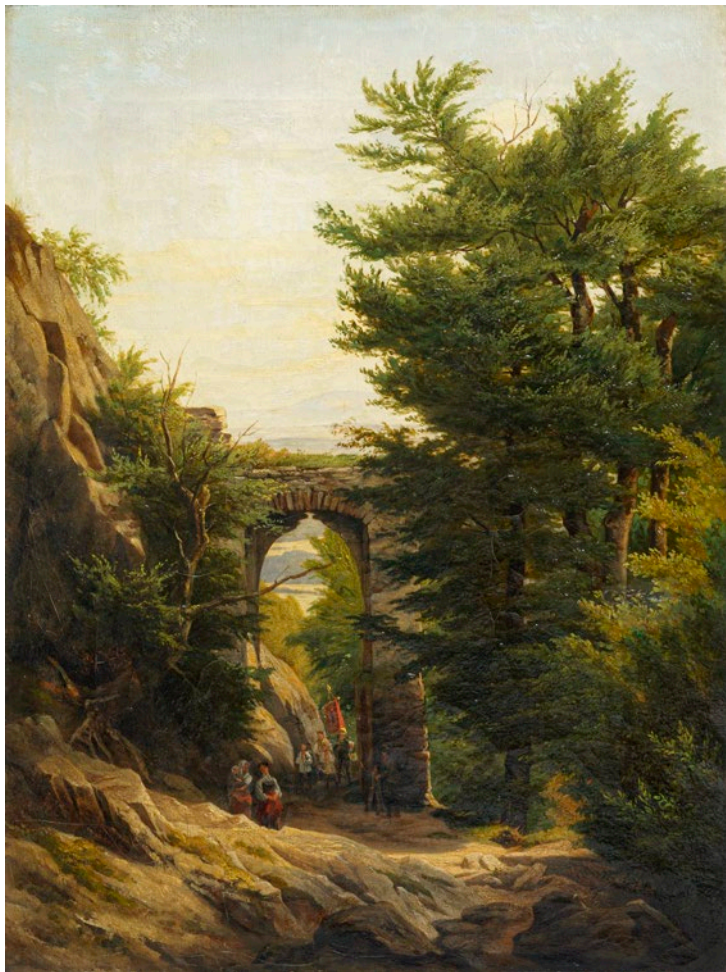
45 x 61,5 cm, Ra. 62 x 79 cm.

3.500 €



Johann Anton Castell 1810 Dresden – 1867 ebenda

Deutscher Landschaftsmaler. 1827 Aufnahme in die Landschaftsklasse der Dresdner Kunstakademie, ab 1829 Schüler J. C. Clausen Dahls. Anton Castell malte vorrangig Motive Dresdens und der näheren Umgebung. Wenige Reisen führten ihn nach Böhmen und Österreich. Stilistisch sind die Einflüsse Dahls spürbar. Castell gehörte zu einer großen Gruppe von Dahl-Schülern (u.a. Ernst Ferdinand Oehme und Christian Friedrich Gille), die wirklichkeitsverbundene Landschaften malten. Castell, der bereits zu Lebzeiten ein erfolgreicher Künstler war, wurde zudem durch Caspar David Friedrich inspiriert.



16 Gottlieb Moritz Julius Fiebiger (zugeschr.), Prozession in einem Felsental mit der Ruine eines Wehrganges in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. Wohl 1850er/1860er Jahre.

Gottlieb Moritz Julius Fiebiger 1813 Bautzen – 1883 Dresden
Kunsthandlung Funcke ? Dresden – 1984 ebenda

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf der o. Leiste des Rahmens mit einem Papieretikett mit Angaben zum Künstler versehen. In einem versilberten Rahmen, die Sichtleiste mit Blattspitzen-Ornament versehen, die Ecken durch florale Applikationen betont.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Kunsthandlung Funcke (Heinz Miech), Dresden, 1969.

Zu Gemälden des Künstlers mit Felsenpartie-Motiven vgl.: Friedrich von Boetticher (Hrsg.): Malerwerke des Neunzehnten Jahrhunderts. Band I.1. Minden 1974. S. 319, Nr. 10; 19; 21 und 28.

Kleine Deformation an einem altrestaurierten Leinwand-Riss re.Mi., verso mit einem Flecken hinterlegt. Weitere geringfügige Bildträger-Deformationen li.u. sowie am u. Rand. Partiiell unscheinbare Frühschwundrisse sowie Klimakante und Alterskrakelee. Im Bereich des Himmels mehrere, leicht farbfalsche, matte Retuschen. Malschicht im Falz-bereich mit leichten Druckstellen sowie vereinzelte kleine Malschicht-Fehlstellen. Firnis leicht gilbt. Rahmen partiell oxidationsspurig.

57,5 x 45,3 cm, Ra. 72 x 59,5 cm.

3.500 €

Gottlieb Moritz Julius Fiebiger 1813 Bautzen – 1883 Dresden

Von 1830–35 studierte Fiebiger an der Dresdner Kunstakademie, in der er sich zunächst im Aktzeichnen und Porträtieren schulen ließ. Seine Vorliebe für die Landschaftsmalerei entdeckte er wohl erst in München, wo er sich um 1837 kurzzeitig niederließ und sein erstes landschaftliches Gemälde zur Dresdner Ausstellung entsandte. Seit den frühen 1840er Jahren kehrte er wieder nach Dresden, zeitweise auch nach Bautzen zurück. Auf seinen Reisen nach Rügen (1851), in die Schweiz (1858), an den Bodensee (1871) sowie durch die unmittelbare sächsische Heimat gewann er immer wieder neue Inspiration, die ihm 1847 vor allem als Schilderer nordböhmischer Naturschönheiten bekannt machten.

Kunsthandlung Funcke ? Dresden – 1984 ebenda

Sitz in der Goetheallee 23, Dresden. Inhaberin Elsa Funcke (+1960). Übernahme durch Heinz Miech. Schließung 1984 aufgrund des Vorwurfs der Steuerhinterziehung.

17 Christian Friedrich Gonne, Das Ständchen im Wirtshaus. 1844.

Christian Friedrich Gonne 1813 Dresden – 1906 ebenda
Öl auf Leinwand. Signiert, ortsbezeichnet und datiert „F. Gonne Dresden 1844“ u.li.

Ausgestellt in:

Jahresausstellung der Königlich Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden, 1845.

Es heißt dort zum Thema: „Ein Volksänger bezweckt durch Schilderung der Macht der Liebe die verschiedensten Eindrücke nach den Lebensaltern und Ständen hervorzubringen.“

Verzeichniß der vom 6. Juli 1845 an in der K. Sächs. Akademie der Künste zu Dresden öffentlich ausgestellten Werke der bildenden Kunst, Dresden 1845, S. 17.

Fachmännisch restaurierter Zustand. Bildträger randdoubliert. Malschicht mit ausgeprägtem Frühschwund- und Alterskrakelee, zum Teil mit leichter Schollenbildung und leichter Klimakante. Wenige Retuschen am unteren Bildrand sowie einige Frühschwundrisse in der Hose des Kartenspielers links retuschiert.

95 x 127 cm.

1.200 – 1.500 €

Christian Friedrich Gonne 1813 Dresden – 1906 ebenda
Als Sohn eines Arztes begann er zunächst ein Medizinstudium. 1834 kam er an die Kunstakademie Dresden, eine erste Prämie erhielt er nach zweijährigem Studium. Anschließend ging er als Lehrer nach Posen, anschließend auf Studienreisen nach Antwerpen, Berlin und München und darauf nach Rom. Ende der 1840er Jahre kehrte Gonne in seine Heimat zurück und erhielt dort vom Sächsischen Kunstverein den Auftrag, ein Altarbild für die Stadt Schellenberg (heute Augustusburg in Sachsen) zu malen. Es folgten weitere Aufträge für Altargemälde. 1848 schuf er die Wandmalereien im Palais Oppenheim. 1857–90 war Gonne Professor an der Dresdner Akademie der Künste. 1875–77 Fertigung des Mittelbildes „Die Poetische Gerechtigkeit mit Helden aus Drama und Oper“ in der Deckenmalerei des oberen Vestibüls der Südseite der Semperoper. Verheiratet war Gonne mit Philippine Kaskel (1813–1889), Tochter des Michael Kaskel (1775–1845) und der Sara Schlesinger (1774–1858), Schwester des Carl von Kaskel, welcher Inhaber des Bankhaus Kaskel war, der späteren Dresdner Bank. Gonne verstarb in Dresden und wurde auf dem Trinitatisfriedhof im Familiengrab Kaskel beigesetzt.





18

18 Julius Jacob d.J. (zugeschr.), Interieur der Regensburger Domkirche. 1868.

Julius Jacob d.J. 1842 Berlin – 1929 ebenda

Öl auf Leinwand. Signiert „Jacob 68“ u.re. Verso auf der o. Keilrahmenleiste ein teilweise erhaltenes Etikett des preußischen Kunstvereins mit Werkangaben und Nummerierung in Blei „206a“ sowie mit der Gewinn-Nummer „268“. Darunter eine vom Etikett verdeckte Bezeichnung in Blei. Links vom Etikett nochmals in Blei bezeichnet „J. Jacob. Inneres der Domkirche zu Regensburg“. Im goldfarbenen Stuckrahmen, verso französische Schwalbenschwanz-Eckdübelung. Darauf auf der u. Rahmenleiste zwei handschriftliche Nrn. in Blei „318“ und „24“ sowie ein weiteres teilweise beschädigtes Etikett mit der Bezeichnung „No. 318 [94“:?] „H. 19.“ P. 3.“ U. 10““.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz; vormals Berliner Privatbesitz; Preussischer Kunstverein, Berlin.

Bildträger mittig mit einem kleinen, fachmännisch geschlossenen Riss. An diesem eine Retusche sowie eine weitere kleine li.Mi. Kleine punktuelle Leinwand-Deformationen am u. Bildrand. Malschicht im Falzbereich mit minimalen Bereibungen sowie kleine Retuschen. Firnis etwas gegilbt. Rahmen leicht verwölbt und mit wenigen Fehlstellen. Gehrungen des Rahmens geöffnet.

50 x 63 cm, Ra. 74 x 80 cm.

2.200 €

19 Adolph Heinrich Lier “Wirtshaus in Polling” (Studie). Um 1870.

Adolph Heinrich Lier 1826 Herrnhut – 1882 Vahrn (Brixen)

Öl auf Papier, vollflächig auf Malpappe aufkaschiert. Verso auf einem klebemontierten Papieretikett in Tusche signiert „A. Lier“ und betitelt sowie zweifach mit dem Dresdner Nachlass-Stempel „NACHLASS ADOLF LIER EIGENHÄNDIGES WERK“ (Schriftart leicht abweichend) versehen. In einer dunkelbraunen Holzleiste mit goldfarbener Zierleiste gerahmt.

Nicht im WVZ Mennacher.

Die Randbereiche teils mit wohl rahmungsbedingten Läsionen sowie winzigen Farbapplatzern am re. Rand und am o. Rand innerhalb des Himmels sowie der Mi. im Bereich der Überdachung. Die Ecken angesetzt bzw. minimal aufgefasert. Über das Bild verteilt zahlreiche kleinteilige Retuschen.

24,5 x 32,5 cm, Ra. 29,2 x 36,8 cm.

350 €



19

20 Friedrich Martersteig (zugeschr.), Der Reformator Ulrich von Hutten wird von Huldrych Zwingli nach Ufenau am Zürcher See gebracht. Wohl 3. Viertel 19. Jh.

Friedrich Martersteig 1814 Weimar – 1899 ebenda

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf dem Keilrahmen o.re. wohl ein verblasster und unleserlicher Stempel, darunter handschriftlich bezeichnet „LWiedl [?]“. Gerahmt in einer Berliner Leiste und auf der u. Rahmenleiste auf einem Messingschild künstlerbezeichnet.

Möglicherweise Vorstudie zu „Ulrich von Huttens letzte Lebensaugenblicke“. Dresden, Akademische Kunstaussstellung 1857. Vgl. Boetticher 1, 2, S. 983 Nr. 16.

Bildträger o.Mi. mit Löchlein, insges. mit leichten Deformationen in den Randbereichen. Am li. und re. Bildrand zwei senkrechte Nähte (entstehungszeitliche, bemalte Leinwandstückungen) im Falzbereich. Diese Nähte leicht geöffnet und mit Malschicht-Fehlstellen am li. Rand. Malschicht partiell oberflächlich berieben, teils leicht grundierungssichtig.

30,4 x 38,2 cm, Ra. 36,7 x 43 cm.

1.200 €

Friedrich Martersteig 1814 Weimar – 1899 ebenda

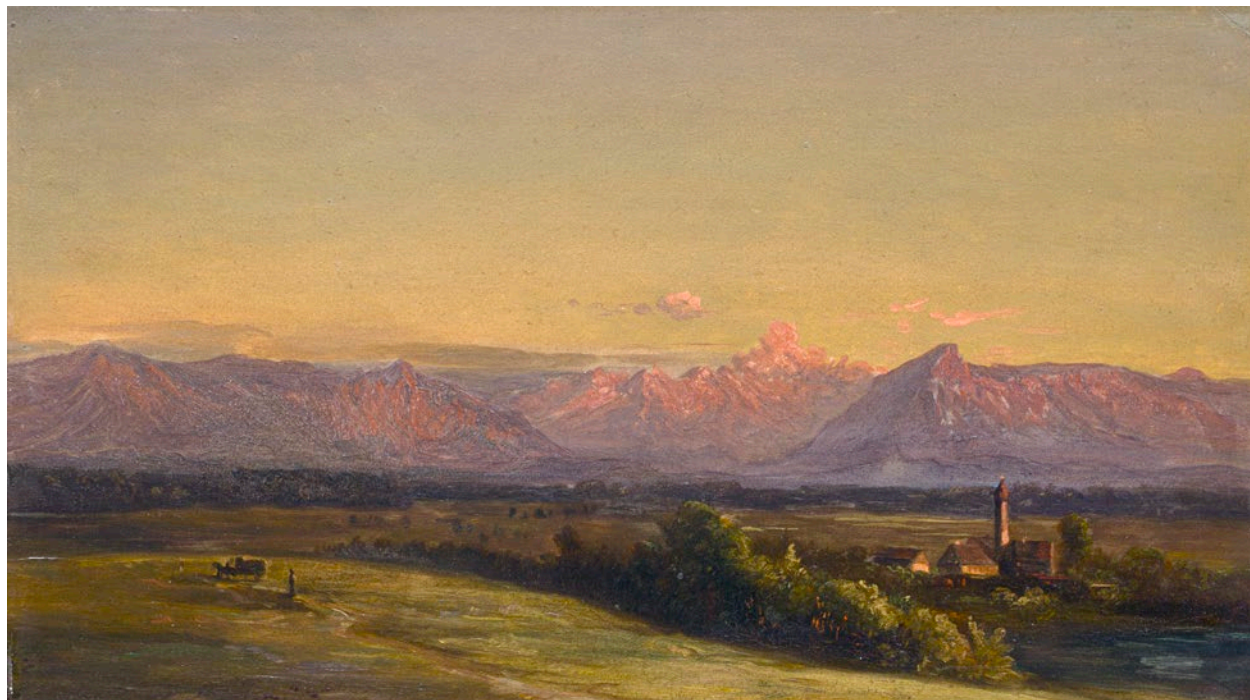
Historienmaler mit Schwerpunkt auf reformatorischen Themen. Künstlerische Ausbildung an der Düsseldorfer Akademie bei Friedrich Wilhelm von Schadow. Aufenthalte in Paris bei Paul Delaroches und Mitglied der Berliner Akademie. Ab 1854 in Weimar tätig.

Julius Jacob d.J. 1842 Berlin – 1929 ebenda

Historienmaler mit Ausbildung bei Karl Wilhelm Gropius sowie an der Akademie der Künste. Studienreise nach Italien. Bekanntheit erlangte Jacob d. J. durch seine Berliner Stadtansichten.



20



21 Carl Robert Kummer "Schweizer Landschaft mit Alpenkette". 1875.

Carl Robert Kummer 1810 Dresden – 1889 ebenda
Kunsthändler Franz Meyer, Dresden 1876 Dresden – ?

Öl auf festem Papier, vollflächig auf eine beidseitig durch eine Faserplatte verstärkte Sperrholzplatte montiert. Unsigniert. Verso von fremder Hand künstlerbezeichnet und mit der WVZ-Nr. versehen. In einer Berliner Leiste gerahmt.

WVZ Nüdling 183.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Kunsthändler Franz Meyer, Dresden, 1972.

Ausgestellt in:

Carl Robert Kummer zum 200. Geburtstag. Schaukabinett der Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 2010 (ohne Katalog).

Bildträger an o.re. Ecke ergänzt (ca. 1,5 x 1,5 cm). Im Falzbereich minimal berieben und o.li. mit winzigem Materialverlust im Bildträger. Sehr kleine Malschicht-Fehlstellen an den Ecken. Altretuschen unter dem Firnis vereinzelt an den Rändern sowie Mi.li. Im Bereich der Berge. Firnis gegilbt. Rahmenfassung partiell oxidiert und mit unscheinbaren Bestoßungen.

21,7 x 38,6 cm, Sperrholz 22,7 x 39,5 cm,
 Ra. 27,1 x 44 cm.

2.400 €

Carl Robert Kummer 1810 Dresden – 1889 ebenda

Patenkind und Schüler von Caspar David Friedrich. 1826–29 Studium an der Dresdner Akademie bei Carl August Richter, seit 1829 im Atelier von Johann Christian Clausen Dahl. 1832–37 Studienreise nach Italien, Dalmatien und Montenegro, 1851 Aufenthalt in Schottland, 1859 in Portugal. 1868 Reise über Triest nach Kairo, Rückreise über Sizilien, Neapel und Rom. Beteiligt an der Gründung der Deutschen Kunstgenossenschaft sowie im Vorstand der Hermann-Stiftung, welche sächsische Künstler unterstützte. Seit 1848 Ehrenmitglied der Dresdner Akademie. 1859 Ernennung zum Professor.

Kunsthändler Franz Meyer, Dresden 1876 Dresden – ?

Kunst- und Antiquitätenhandlung. Ehemals Stallstraße 1, Dresden.



22 Carl Robert Kummer, Boote am abendlichen Ufer. 1885.

Carl Robert Kummer 1810 Dresden – 1889 ebenda

Öl auf Papier, auf Sperrholz montiert. U.re. geritzt signiert und datiert „Rob. Kummer 1885“. Verso mit umfangreichen Annotationen von späterer Hand zu Künstler, Provenienz und restauratorischen Maßnahmen im Jahr 1936 sowie mit einem Etikett des „Bilderhaus Paul Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstraße“. In einer Berliner Leiste gerahmt.

Das Gemälde wird in den Nachtrag zum WVZ Nüdling aufgenommen.

Vgl. motivisch das im selben Jahr entstandene Gemälde „Seestrand“ des Künstlers (WVZ Nüdling 525), Neue Pinakothek, Bayerische Staatgemäldesammlungen, München, InvNr. 12633.

Wir danken Frau Dr. Elisabeth Nüdling, Fulda, für freundliche Hinweise.

Malschicht mit kleinen Retuschen im Bereich des Himmels. Falzbereich mit Gilbung.

24 x 35 cm, Ra. 31 x 41,5 cm.

2.600 €



23 Carl Morgenstern, Fischerboote an der Küste von Fécamp, Normandie. Wohl um 1844.

Carl Morgenstern 1811 Frankfurt am Main – 1893 ebenda

Öl auf Holz. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel des Künstlers (Lugt 5879) versehen, nummeriert und bezeichnet „121. Küste bei Fécamp Normandie“ sowie mit Maßangaben u.re. In schwarzer Feder o.li. bezeichnet „67. bei Håvre (?). BXX“. In einem bronzefarbenen, masseverzierten Rahmen mit Eckkartuschen gerahmt. Verso auf dem Rahmen in blauem Farbstift nummeriert „121“.

Vgl. motivisch „Am Posilip bei Neapel“, 1839, Öl auf Leinwand, auf Pappe kaschiert, 21,5 x 30,4 cm, Privatsammlung Frankfurt am Main, abgebildet in: Christian Ring (Hrsg.), Sophia Dietrich: Carl Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit. Ausstellungskatalog Museum Giersch in Frankfurt a. M. (25. September 2011 bis 29. Januar 2012). Petersberg 2011, S. 153, Kat.Nr. 72.

Möglicherweise entstand das Gemälde 1844 im Kontext einer Normandie-Reise des Künstlers. Carl Morgenstern schuf jedoch auch in seinem Spätwerk Küstenlandschaften mit Fischern, die nicht auf tatsächlichen Reisen basierten.

Kleinste Materialverluste an den Bildträger-Kanten. Malschicht stellenweise mit unscheinbarem Krakelee und kleinteiligen, dachförmig aufstehenden Farbschollen, im u.li. Bereich mit winzigen Farbverlusten. Mehrere kleine Retuschen im Himmel sowie an Ecke u.re. Größere Retusche im Fels re. Sehr feiner, ca. 6 cm langer Kratzer o.li. Winzige dunkle Fleckchen o.re. (wohl im Firnis). Rahmen mit kleinen, unscheinbaren Materialverlusten.

17,5 x 25 cm, Ra. 35 x 42 cm.

6.000 €

Carl Morgenstern 1811 Frankfurt am Main – 1893 ebenda

Deutscher Landschaftsmaler der Romantik. Sohn des Malers Johann Friedrich Morgenstern. 1832 Schüler von Carl Rottmann in München. 1834–37 Italienaufenthalt. Anschließend Rückkehr nach Frankfurt. In den folgenden Jahren kurze Reisen in die Schweiz, die Niederlande, an die Riviera, nach Frankreich und Venedig. Im Juni 1844 Aufenthalt in der Normandie, anschließend in Paris. 1845 Heirat mit Louise Marianne Cleopha Bansa. Um 1850 große Beliebtheit der Werke des Künstlers, sogar Aufträge von Kunden aus England, Amerika, und der Schweiz. 1853 Geburt des Sohnes, der spätere Landschaftsmaler Friedrich Ernst Morgenstern. 1849, 1851, 1856 und 1864 Studienreisen in die Schweiz. 1866 Ernennung zum Professor. Loslösung von der traditionellen Art der Landschaftsmalerei und Erschaffung zeitgemäßer Bilder, in denen besondere Lichteffekte eine große Rolle spielen.



24

24 Bernhard Mühlhig, Blick in das Elbtal. 3. Viertel 19. Jh.

Bernhard Mühlhig 1829 Eibenstock – 1910 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert „B. Mühlhig“ u.li. Verso eine überklebte Beschriftung „auf den [...] hügel vor 40 Jahren“. Gerahmt.

Malschicht im Falzbereich mit partiellen Farbverlusten. Firnis etwas gegilbt.

16,7 x 26,4 cm, Ra. 19 x 29 cm.

600 €

Bernhard Mühlhig 1829 Eibenstock – 1910 Dresden

Landschafts-, Tier- u. Genremaler. Bruder des Malers Meno, Vater des Albert Ernst Mühlhig. Studium der Malerei an der Dresdener Akademie. Er stellte seine Werke seit 1852 auf den Dresdner Kunstausstellungen aus. 1853 Auftrag von Hermann Wilhelm von Witzleben, die schönsten Motive während einer gemeinsamen Wanderung durch Böhmen auf kleinen Bildern festzuhalten. 50 dieser Bilder gelangten um 1900 in den Besitz der Zwickauer Gemäldesammlung. Die Brüder Bernhard und Meno Mühlhig gehörten zum Dresdner Kreis der Spätromantiker.



**25 Ernst Erwin Oehme (alt zugeschr.),
Labyrinth, Sächsische Schweiz (?).
Spätes 19. Jh.**

Ernst Erwin Oehme 1831 Dresden – 1907 ebenda
Öl auf Papier, alt auf Malpappe kaschiert. Unsigniert. In einem Schleiflackrahmen des frühen 20. Jh., dort auf einem Messingschild bezeichnet „Ernst Erwin Oehme 1831–1907“.

Dem umgebenden Habitat nach zu urteilen, dürfte eine Felsenformation des sog. „Felsenlabyrinthes“ Langenhennersdorf in der Sächsischen Schweiz dargestellt sein. Die Felsenbank, auf welcher der mysteriöse Füllkorb steht, wäre dann allerdings eine freie Zugabe.

Die alte Zuschreibung an Ernst Erwin Oehme erscheint plausibel, da das abendliche, bald südliche Licht, die Malweise der Wolken sowie die Stilisierung der Pflanzen mit signierten Werken vergleichbar sind, z.B. „Ruinenlandschaft mit Reitern“ (Karl & Faber, München, November 2020) oder „Waldlandschaft im Abendlicht“ (Bassenge, Berlin, Mai 2015).

Fachmännisch restauriert. Bildträger unscheinbar gewölbt. Mit punktuellen Retuschen. Gehrungen des Rahmens geöffnet. Fassung des Rahmens mit kleinen Fehlstellen.

47,7 x 32,5 cm,
Ra. 66,2 x 50,7 cm.

2.600 – 3.000 €

Ernst Erwin Oehme 1831 Dresden – 1907 ebenda
Sohn des Hofmalers Ernst Ferdinand Oehme. 1846 Studienbeginn an der Königlichen Kunstakademie Dresden. Ab 1849 Atelierarbeit mit Ludwig Richter, mit dem Oehme eine lebenslange Freundschaft verband. 1861 Gründung einer Privatschule für junge Damen. 1864 wird Oehme Ehrenmitglied der Dresdener Kunstakademie und 1887 an das Königlich Sächsische Polytechnikum, die spätere Technische Hochschule, als Professor für freies Landschaftszeichnen und malerische Darstellung berufen. Oehme fertigte Aquarelle, Ölgemälde, aber auch architekturgebundene Wandmalereien, wie bspw. im Zweiten Dresdner Hoftheater an.

Giuseppe Palizzi 1812 Chieti – 1888 Paris
Italienisch-französischer Maler von Landschafts- und Genreszenen. 1835 Studium an der Accademia di Belle Arti di Napoli bei dem niederländischen Landschaftsmaler Anton Sminck Pitloo, später bei Gabriele Smargiassi. 1839 und 1841 erste Ausstellungstätigkeit. 1844 Übersiedlung nach Paris, wo er die Maler der Barbizonschule kennenlernte. Ausstellung seiner Werke in den Pariser Salons und auf der dortigen Weltausstellung 1855. 1859 Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion, später erhielt er das Kreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus. In Marlotte errichtete er Werkstätten für sich und seinen Bruder Filippo. Stark beeindruckt durch die einschneidenden Erlebnisse des deutsch-französischen Krieges wandelten sich seine romantischen Landschaftsansichten zu realistischeren Szenen von Dorfbewohnern und Tieren.

Hans Fritzsche 1904 Bautzen – 1894 ebenda
1919–22 Dreher-Lehre, anschließend Lehre als Schriftmaler. 1927–30 autodidaktische Ausbildung zum Künstler, Teilnahme an Mal- und Zeichenzirkel. 1955 Lehrgang als Zirkelassistent für bildende Kunst. 1952–69 Leiter des Mal- und Zeichenzirkels im VEB Waggonbau Bautzen. 1961 Ausstellung in der Städtischen Kunstsammlung Görlitz, 1962 in der Stadthalle Dresden. 1963 Beteiligung an der 5. Deutschen Kunstausstellung Dresden. 1964 Ausstellung im Stadtmuseum Bautzen, im Folgejahr im Graphischen Kabinett desselben Museums.

Friedrich Preller der Ältere
1804 Eisenach – 1878 Weimar
Maler u. Radierer. Schüler Heinrich Meyers an der Weimarer Zeichenschule, deren Leiter er ab 1832 wurde. Von Goethe unterstützt in den 1820er Jahren erste Reisen nach Dresden u. Italien, später auch in den Norden, welche nachhaltig seinen Stil prägten. Ab 1859 wieder Reisen nach Capri u. Rom. Enge Freundschaft mit Genelli.



26

26 Giuseppe Palizzi, Ziegengruppe am Waldsaum. Wohl Mitte 19. Jh.

Giuseppe Palizzi 1812 Chieti – 1888 Paris

Hans Fritzsche 1904 Bautzen – 1894 ebenda

Öl auf Leinwand, auf Malpappe kaschiert. Signiert u.li. „Palizzi“. In einem profilierten holzsichtigen Rahmen mit silberfarbener Zierleiste innen.

Provenienz: Nachlass des Künstlers Hans Fritzsche.

Bildträger etwas gewölbt. Mehrere lange, mittels Kittung und Retusche geschlossene Risse im li. Bildbereich. Eine grobe Retusche im Kopf der vorderen Ziege sowie im Himmel o.re. Ecken und Kanten mit leichten Bestoßungen sowie Bereibungen im Falzbereich. Gleichmäßiges, feines Krakelee. O.re. unauffällige Quetschfalten. O.li. und an Ecke u.li. je ein kleiner Kratzer mit Farbverlust, re.Mi. ein hauchdünner Kratzer.

37,5 x 54,5 cm, Ra. 44 x 60 cm.

950 €

27 Friedrich Preller der Ältere "Gebirgige Flusslandschaft mit Tannen". Wohl um 1849.

Friedrich Preller der Ältere 1804 Eisenach – 1878 Weimar

Öl auf Papier, vollflächig auf kräftige Malpappe kaschiert. Unsigniert. Verso von fremder Hand künstlerbezeichnet. In einer goldfarbenen Stuckleiste mit Schlagmetallaufklappung gerahmt.

Das Gemälde wird in das in Vorbereitung befindliche WVZ Steinbrück aufgenommen.

Vgl. motivisch:

Der schwarze See bei Bergen, Norwegen, undat., Öl auf Leinwand, Klassik Stiftung Weimar, InvNr. G 383.



27

Alpenlandschaft mit Wildbach und Einsiedler, 1867, Bleistiftzeichnung, laviert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1908–393.

Alpenlandschaft, im Vordergrund zwei sitzende Adler, 19. Jh., Bleistiftzeichnung, laviert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1908–644.

Das Motiv entwickelte Friedrich Preller im Nachklang einer 1849 unternommenen Schlesienreise.

Wir danken Uwe Steinbrück, Jena, für freundliche Hinweise.

Malpappe o.re. mit kleinem oberflächlichem Einschnitt und an Ecke u.li. mit kleiner Quetschung im Falzbereich. Malschicht mit vereinzelten strichförmigen Retuschen und winzigen unauffälligen Fehlstellen im u. Bildteil. Falzbereich leicht berieben. Rahmen partiell überfasst, vereinzelt mit Fehlstellen. Stuckelemente im Bereich der Gehrungsfugen mit Rissen.

21,6 x 27,8 cm, Ra. 31 x 37 cm.

1.800 €



28

28 Dominik Schuhfried, Flusslandschaft mit heimkehrenden Bauern. 1872.

Dominik Schuhfried 1810 Wien – um 1890 ebenda

Öl auf kräftiger Holzpappe. Signiert und datiert „D. Schuhfried. 72.“ u.re. In einem vergoldeten Schmuckrahmen mit Lorbeer- und Friesornamentik.

Falzbereich leicht lichtrandig, mit vereinzelt Bereibungen und kleinsten Retuschen, weitere im o.li. Bereich. Vereinzelt Krakeleebildung. Ober- und unterseitig durch die Sichtleiste eine Überdeckung von ca. 25 mm. Der Rahmen mit Fehlstellen am Fries.

50,1 x 63,2 cm, Ra. 81,5 x 96 cm.

1.700 €

29 Dominik Schuhfried, Landschaft mit Bauernhof und Eichen-Allee. 1872.

Öl auf hochfester, beidseitig grundierter Malpappe. Signiert und datiert „D. Schuhfried. 72.“ u.re. In einem vergoldeten Schmuckrahmen mit Lorbeer- und Friesornamentik.

Bildträger Mi.re. mit rückseitiger Druckstelle, hier recto Spiralsprung und Schollenbildung. Malschicht gesamtflächig mit Krakelee. Der Falzbereich lichtspurig sowie mit Fehlstellen. Schmuckrahmen deutlich beschädigt, mit zahlreichen Fehlstellen. Ober- und unterseitig durch die Sichtleiste eine Überdeckung von ca. 2,5 cm.

50,1 x 63,1 cm, Ra. 82 x 97,1 cm.

900 – 1.100 €



29

30 Carl Christian Sparmann "Ruine des Schlosses Grimmenstein am Bodensee". 1843.

Carl Christian Sparmann 1805 Hintermauer b. Meißen – 1864 Dresden

Öl auf Leinwand. U.li. signiert und datiert „Sparmann 1843“. Verso auf der o. Keilrahmenleiste mit einem alten Papieretikett, darauf in Tinte zum Teil undeutlich betitelt, auf der u. Keilrahmenleiste ein weiteres Klebeetikett mit Werk- und Künstlerdaten. In einem goldfarbenen Schmuckrahmen.

Als alter Raubrittersitz beflügelte das Turmfragment, zumal in atemberaubender Landschaft gelegen, mit Sicherheit die Fantasie des romantischen Malers. Schon 1416 wurde die Höhenburg oberhalb von St. Margarethen im Schweizer Kanton St. Gallen geschleift, und auch bei Sparmann erinnert nichts an ihre gewaltvolle Vergangenheit. Im Gegenteil – in abendliches Licht getaucht und mit dem glitzernden Bodensee dahinter wird sie zur Kulisse einer friedlichen Schäferszene.

Malschicht gesamtflächig mit Krakelee, sehr vereinzelt mit beginnender, unscheinbarer Schollenbildung. Gesamtflächig mit winzigen, punktuellen Retuschen. Falzbereich mit Retuschen und leichten Bereibungen und Farbverlusten. Format des Rahmens etwas größenabweichend (zu groß).

65,8 x 104,5 cm, Ra. 85 x 124 cm.

3.000 – 3.600 €



Dominik Schuhfried 1810 Wien – um 1890 ebenda

Sohn des österreichischen Malers Jakob Schuhfried. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Beteiligung an Ausstellungen im Österreichischen Kunstverein und der Akademieausstellung St. Anna. Spezialisierung auf Landschaftsdarstellungen mit Motiven u.a. aus Gutenstein und der Marchgegend.

Carl Christian Sparmann 1805 Hintermuer b. Meißen – 1864 Dresden

Landschaftsmaler. Zunächst Zeichenunterricht in der Meißenener Zeichenschule. Ab 1822 Unterricht bei Johann Christian Clausen Dahl. 1824 Zeichenlehrer der ehemaligen Königin Hortense von Holland und ihres Sohnes Louis Napoleon, später Kaiser der Franzosen auf Schloss Arenenberg am Bodensee. 1826–28 Aufenthalt in Dresden, danach Rückkehr in die Schweiz als Zeichenlehrer. Zweite Lebenshälfte in Dresden.



31

Emil Teschendorff 1833 Stettin – 1894 Berlin

Historien- und Architekturmaler. 1850–51 Theologiestudium in Bonn. Wechsel zur Malerei, Studium an der Königlich Preussischen Akademie der Künste in Berlin, ab 1860 dann in München bei Carl Theodor von Piloty. 1866 Rückkehr nach Berlin und Hinwendung zur Veduten-, Bildnis- und Historienmalerei. 1888 Berufung zum Professor an die Berliner Kunstakademie.

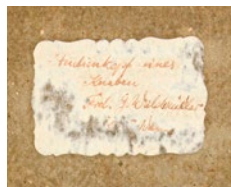


32

Ferdinand Georg Waldmüller

1793 Wien – 1865 Helmstrettmühle

1807–13 unregelmäßige Besuche der Akademie in Wien, Schüler von Maurer und Johann Baptist Lampi. 1810 Gundelpreis. Arbeitete als Portrait-Miniaturist, seit 1811 Zeichenlehrer im Haus des Grafen Gyulay in Agram (Zagreb). Seit 1817 in Wien, wo er ab 1818 Unterricht bei Joseph Lange in Ölmalerei und bei J. N. Schödlberger in Landschaftsmalerei nahm. 1829 Kustos an der Gemäldesammlung der Akademie, mit dem Titel und Rang eines Professors. 1835 ordentlicher Rat der Akademie, 1836 erstellte er mit Joseph von Führich einen Katalog der Gemäldegalerie. Weil er das Naturstudium dem akademischen Kopieren vorzog, verlor er 1850 sein Akademielehramt und wurde 1857 von seinem Posten suspendiert.



(32)

31 Emil Teschendorff "Mein Lieschen". 1871.

Emil Teschendorff 1833 Stettin – 1894 Berlin

Öl auf Leinwand. U.li. signiert und datiert „E. Teschendorff. 1871.“.

Möglicherweise handelt es sich bei der Dargestellten um die Tochter von Hermann Villnow, Major z. D. (1848 Pritzsig – 1913 Oberlössnitz) und seiner Frau Eugenie, geb. Kressner. Die Familie ließ 1895 eine Villa auf der heutigen Eduard-Bilz-Straße 42 in Radebeul erbauen.

Prachtvoller Historismus-Rahmen: Holz, zweilagige Konstruktion mit eckverblattetem Konstruktionsrahmen, Stuck, goldfarben gefasst, das Akanthus-Profil über ockerfarbenem Poliment vergoldet. Sichtleiste mit Perlstab, floraler Kehle, kräftig ansteigender Wulst mit diagonaler Band- oder Lorbeerornamentik sowie äußere Kante mit Akanthusblättern und Girlanden, abschließendes Ornamentband. Verso mit einem Etikett des Rahmenherstellers „G. Bosse Vergolder Berlin Dragoner Str. No. 22“.

Ra. 162 x 125 cm, Falz 127 x 89 cm, Profil 19 x 11,5 cm.

Der Rahmen ist nicht Bestandteil des Auktionsloses und kann separat zu 600 € zzgl. Aufgeld erworben werden.

Bildträger randdoubliert. Malschicht mit mehreren, teils leicht farbfalschen Retuschen, größere in der re. Bildhälfte im Bereich des Vorhangs.

125 x 86 cm.

1.500 €

32 Ferdinand Georg Waldmüller (zugeschr.), Bildnisstudie eines jungen Mannes. 2. Viertel 19. Jh.

Ferdinand Georg Waldmüller

1793 Wien – 1865 Helmstrettmühle

Öl auf Leinwand, auf kräftige Malpappe marouliert. Verso auf einem Klebeetikett von fremder Hand bezeichnet „Studienkopf eines Knaben Ferd. G. Waldmüller [...]“. In einer goldfarbenen Leiste gerahmt.

Malschicht kaschierungsbedingt mit minimalen Farbverlusten am Rand und in der u.li. Ecke. Deutlicheres, gleichmäßiges Alterskrakelee. Vier punktuelle Retuschen, teilweise farbfalsch. Rahmen deutlich bestoßen und angeschmutzt.

44,2 x 37 cm, Ra. 52 x 44 cm.

600 €

33 Monogrammist F.R. nach Anton Graff und Elisabeth Louise Vigée Le Brun, Miniatur-Doppelbildnis Friedrich der Große und Luise von Preußen. 1817.

Monogrammist F.R. Deutschland, 19. Jh.

Friedrich II. von Preußen 1712 Berlin – 1786 Potsdam

Anton Graff 1736 Winterthur (Schweiz) – 1813 Dresden

Elisabeth Vigée-Lebrun 1755 Paris – 1842 ebenda

Luise von Preußen 1776 Hannover – 1810 Schloss Hohenzieritz

Gouache auf Elfenbein. Jeweils monogrammiert „F. R.“. Verso mit einem Sammlerstempel mit preußischem Adler und Inventarnummer sowie Bezeichnungen. Hinter Glas in Holzrahmen mit Schildpattaufgabe gerahmt.

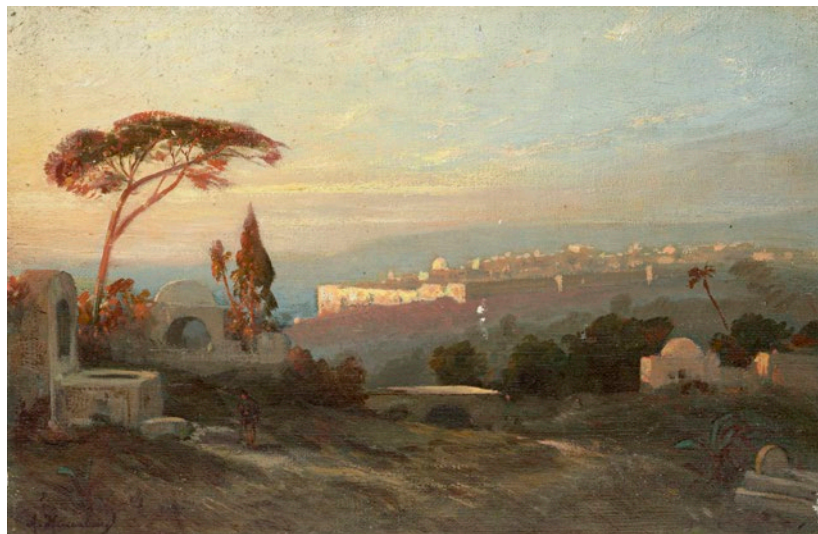
Schildpatt unter dem li. Bildnis gebrochen und kratzspurig. Bildnisse und Glasscheiben locker in der Rahmung sitzend. U.re. Ecke des Rahmens bestoßen.

Ba. je 4,5 x 3,6 cm, Ra. 8,5 x 15 cm.

350 €



33



34

34 Johann Andreas Herrenburg, Blick vom Ölberg auf die Altstadt von Jerusalem. 1846/1847.

Johann Andreas von Herrenburg 1824 Berlin – 1906 ebenda

Öl auf Leinwand, auf Malpappe kaschiert. U.li. signiert „A. Herrenburg“. In einer üppig ornamentierten Leiste mit Schlagmetallaufgabe gerahmt.

Wann genau Johann Andreas von Herrenburg Jerusalem besichtigte, ist nicht bekannt. Aber der archäologisch höchst interessierte Maler war 1846 auf wissenschaftlicher Expedition in Syrien und Kleinasien und hatte vielleicht auch auf seiner Ägypten-Nubien-Expedition 1847 Gelegenheit, den Ölberg zu besteigen.

Zu Herrenburg: Karin Rhein: Deutsche Orientalmalerei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts : Entwicklung und Charakteristika. Berlin 2003, S. 227.

Bildträger mit Heftlöchern in den Ecken. Punktuelle, senkrecht verlaufende Malschichtverluste Mi.re. Vereinzelt Retuschen in der u. Hälfte. Rahmen bestoßen.

21,3 x 31,4 cm, Ra. 28,6 x 38,5 cm.

700 – 800 €

Johann Andreas von Herrenburg

1824 Berlin – 1906 ebenda

Studium an der Berliner und Münchner Akademie, u.a. bei E. Biermann. Es folgen mehrjährige Reisen nach Griechenland und der Türkei, in den Maghreb, aber auch innerhalb Süd- und Mitteleuropas. 1948 Rückkehr nach Berlin. Bekanntschaft mit M. V. Schwind und Genelli. 1855 Übersiedlung nach Dresden, wo er, abgesehen von einigen Studienreisen, bis zu seinem Tode lebte. Seine Architektur- und Landschaftsgemälde leben von den Eindrücken, die er auf seinen zahlreichen Reisen in europäische und orientalische Länder sammeln konnte.



35



35 Wohl sächsischer oder thüringischer Maler, Heroische Landschaft mit Burgruine und felsigem Flusstal in der Art des Jacob Isaakszon van Ruisdael. 1820er -1840er Jahre.

Kunsthändler Julius Brauer 1920 Altenburg – 1930 ebenda
Johann Christian Reinhart 1761 Hof / Bayern – 1847 Rom
Johann Christian M. Ezdorf 1801 Pößneck – 1851 München
Friedrich Johann Preller d.Ä. 1804 Eisenach – 1878 Weimar
Carl Christian Sparmann 1805 Hintermauer – 1864 Dresden

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf dem Keilrahmen mit einem Papieretikett der Kunsthändler Julius Brauer, Altenburg, Thüringen. In einem über rotem Poliment goldfarbenen Schlagmetall-Louis-XV-Stil-Rahmen.

Provenienz: Dresdner Privatsammlung.

Die spannungsvolle Licht- und Blickführung dieser in eindrücklicher malerischen Qualität ausgeführten Landschaft verweist auf eine sehr geschulte akademische Hand – und doch bleibt diese so großformatig umgesetzte Komposition ungewöhnlicherweise unsigniert.

Die Suche nach einem Autor bietet einen reizvollen Exkurs durch die sächsisch-thüringische Landschaftsmalerei des frühen 19. Jh. und bestätigt eine Einordnung in diesen künstlerischen Kanon.

Aus dem im Lindenau-Museum bewahrten Nachlass der Kunsthändler Julius Brauer ergeben sich keine Spuren.

Die unmittelbare Adaption des ruisdael'schen Ideallandschafts-Typus könnte auf den späteren Hofmaler des Hauses Sachsen Meiningen, Johann Christian Ezdorf, verweisen, zu dem kurioserweise der Londoner Michael Bryan in „Bryan's Dictionary of Painters and Engravers“ ausführt:

„Er studierte Landschaftsmalerei in München und Umgebung und zeigte ein besonderes Talent in der Darstellung dunkler Wälder, bediente sich dabei der Werke von Ruisdael und Van Everdingen als Vorlagen.“

Sein malerischer Duktus steht einigen Partien unseres Gemäldes nahe – die ruisdael'sche, in die Ferne entrückte Burgansicht findet man aber in seinen Werken nicht.

Die Landschaftsauffassung dürfte man mindestens aus einer Dresdner Perspektive in die unmittelbare Nachfolge Johann Christian Klenfels stellen, zu dem Carl Gustav Carus aus einer Begegnung zitierte: „Was wollen Sie, die Landschaft hat ja doch nur zwei Zielpunkte, der eine ist im Ruisdael, der andere im Claude! Man muß den einen oder den andern Weg gehen! Entweder die reine Natur oder das Ideal, dazwischen liegt ja lauter Konfusion.“ (zitiert nach Fröhlich S. 22). Klenfels Weg nach „Ruisdael“ ist nun wohl bekannt.

Die stark plastische Behandlung der Felsen steht dem Werk Johann Christian Reinharts sehr nah und hielt dessen malerischer Qualität wohl stand. Aus der nächsten Künstlergeneration zeigen Gemälde Friedrich Preller dem Älteren oder Carl Christian Sparmanns einen ähnlichen malerischen Duktus und Bildidee.

Lit.: Anke Fröhlich: „Glücklich gewählte Natur...“ – Der Dresdner Landschaftsmaler Johann Christian Klenfel (1751 – 1824). Monographie und Werkverzeichnis der Gemälde, Zeichnungen, Radierungen und Lithographien. Hildesheim/Zürich/New York 2005.

Erhard Bunkowsky, Hans Geller u.a. (Hrsg.): 150 Jahre deutsche Landschaftsmalerei. Ihre Entwicklung von 1800 bis zur Gegenwart. Erfurt 1951.

Bildträger mit zwei Hinterlegungen. Malschicht mit Frühschwund- und Alterskrakelee sowie Mi. mit unscheinbaren Kratzern. Vereinzelt Retuschen. Im Falzbereich rahmungsbedingt berieben. Rahmen mit minimalen Fehlstellen.

80,5 x 96,3 cm,

Ra. 99,5 x 116,5 cm.

2.800 – 3.500 €

Kunsthandlung Julius Brauer

1920 Altenburg/Thüringen – 1930 ebenda

Geschäftssitz in der Johannisstraße 7. Kunsthandlung und Kunstausstellung für alte und neue Kunst, Antiquitäten und Kunstgewerbe. Inhaber: Ottilie Brauer, Prokurist: Karl Brauer.

Ausstellungen u.a.: 1921 Alfred Ahner, Altenburger Jahresausstellung im Lindenau-Museum, 1922 Altenburger Jahresausstellung im Lindenau-Museum, 1923 Walter Jacob, Altenburger Jahresausstellung, 1924 Alfred Ahner, 1925 Sonderausstellung „Der Rhein“, Graphik von Margarete Geibel, Gemälde von Paul Preuß.

Einen Großteil seiner Kunstsammlung stiftete Brauer in den 1960er Jahren dem Lindenau-Museum.

36 Niederländische Schule (?), Abendlandschaft mit Windmühle. Wohl um 1900.

Öl auf Eichentafel. Unsigniert. Bildträger verso gefasst. In einer breiten Berliner Leiste gerahmt.

Malschicht mit alten flächigen Retuschen, vor allem im Bereich des Himmels und umlaufend der Windmühle. An den Rändern leicht berieben und am li. Rand mit zwei kleinen Fehlstellen.

18 x 24,3 cm, Ra. 28,7 x 34,7 cm.

240 €

37 Düsseldorfer Schule, Nisser flicken die Netze (?). 2. H. 19. Jh.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. In einem goldfarbenen Schmuckrahmen.

Nisser sind Sagengestalten der skandinavischen Mythologie, welche den Menschen helfen. Hier flicken sie die Netze und werden dabei vom überraschten Fischerpaar beobachtet.

Malschicht im Falzbereich berieben. Größere, punktuelle Retuschen in Himmel und Felsen. Firnis leicht gegilbt. Gehrung des Rahmens leicht geöffnet, Stuckverzierung punktuell bestoßen.

62 x 84 cm, Ra. 77 x 100 cm.

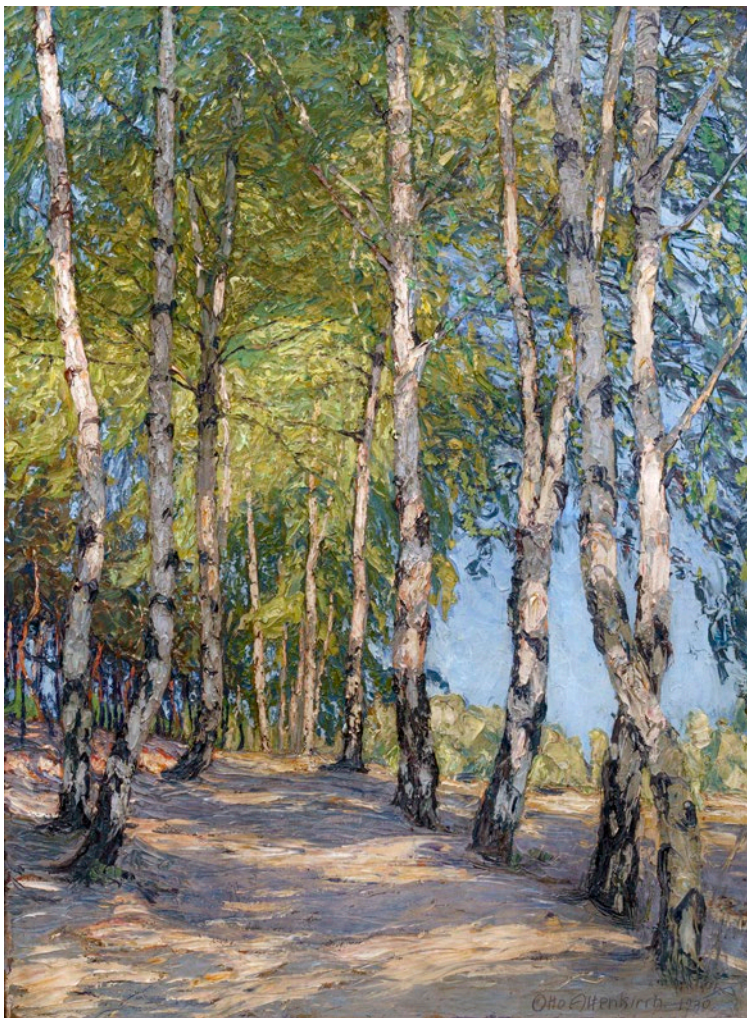
600 €



36



37



41 Otto Altenkirch "Birkenweg am Heller". 1930.

Otto Altenkirch 1875 Ziesar – 1945 Siebenlehn

Öl auf feiner Leinwand. U.re. geritzt signiert und datiert „Otto Altenkirch 1930.“. Verso auf der o. Umschlagkante des Bildträgers betitelt, nochmals signiert „Otto Altenkirch.“ und ortsbezeichnet „Dresden“. Auf der u. Keilrahmenleiste mit dem Stempel der Kunst- und Malutensilienhandlung Emil Geller Nachfahre sowie in Blei von Künstlerhand (?) bezeichnet „Herr Prof. Altenkirch / Bautzner St. 15“. In einer vergoldeten Stuckleiste mit reliefiertem Eckdekor gerahmt.

WVZ Petrasch 1930–21–H, dort betitelt „Birkenweg im Juni“.

Provenienz: Süddeutsche Privatsammlung; vom Großvater des Einlieferers 1932 vom Künstler erworben (handschriftliche Quittung von Otto Altenkirch liegt vor).

Das vorliegende Gemälde schuf Otto Altenkirch zehn Jahre nach der Verlegung seines Hauptwohnsitzes von Dresden nach Siebenlehn. Er kehrte jedoch regelmäßig für mehrtägige bzw. mehrwöchige Arbeitsaufenthalte nach Dresden zurück, wo er noch bis 1940 sein Atelier auf der Bautzner Straße 15 innehatte. Von dort erreichte Altenkirch den Heller fußläufig innerhalb von 30 Minuten. In seinen handschriftlichen Aufzeichnungen notierte Altenkirch zu einem motivgleichen, im selben Monat entstandenen Gemälde: „Sammelweg in der jungen Heide“.

Das Motiv ist in Altenkirchs malerischen Œuvre nicht neu. Am 05. April 1910 rezensierten die Münchner Neueste Nachrichten die Frühjahrsausstellung der Münchner Sezession, an welcher neben Otto Altenkirch auch Ferdinand Dorsch und Robert Sterl teilgenommen hatten: „Auch in der Landschaft schneidet die jüngere Malergeneration mit Ehren ab, und mancher, hier bis jetzt so gut wie unbekannte Name rückt plötzlich in den Vordergrund. Zum Beispiel der des Dresdner Otto Altenkirch, der in seinem trefflichen ‚Birkenwald‘ und seinem ‚Gutshof‘ den Sonnenschein mit ebensoviel Kraft und Feinheit geschildert hat, und sein Landsmann Ferdinand Dorsch, dessen ‚Kurgarten‘ an sommerlicher Sonnigkeit unübertrefflich ist“.

Malschicht ganz vereinzelt mit unscheinbarem Krakelee, im Gesamteindruck nicht wahrnehmbar. Bildträger verso etwas fleckig.

81 x 61 cm, Ra. 89 x 68,5 cm.

9.000 – 10.000 €

42 Otto Altenkirch "Hinter der Scheune" (Hellergut). 1935.

Öl auf Leinwand. Geritzt signiert und datiert „Otto Altenkirch. 35.“ u.re. Verso auf der o. Umschlagkante des Bildträgers betitelt, nochmals signiert und ortsbezeichnet „Dresden“. In einer breiten Berliner Leiste gerahmt.

WVZ Petrasch 1935–11–H.

Bildträger an den Ecken mit jeweils einem Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Unscheinbare kleine, konkave Wölbung des Bildträgers im Eckbereich u.li. Leichte Bereibungen im Falzbereich. Pastositäten vereinzelt mit unscheinbaren, winzigen Absplitterungen. Rahmen mit kleinen Fehlstellen, Gehrungen leicht geöffnet, Fassung mit Sprungbildung und wenigen Retuschen.

46,5 x 51,3 cm, Ra. 60,2 x 66,8 cm..

4.800 €

Otto Altenkirch 1875 Ziesar – 1945 Siebenlehn

Ab 1889 vierjährige Lehre zum Dekorationsmaler in Berlin. Ab 1898 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, ab 1900 bei Eugen Bracht. Altenkirch wechselte 1902 gemeinsam mit Bracht an die Dresdner Kunstakademie, es folgten erste Ausstellungen. 1906 Studienabschluss mit Auszeichnung und Tätigkeit als freischaffender Künstler. Schloss sich der Künstlergruppe „Die Elbier“ an und war 1910 Mitglied der Künstlervereinigung Dresden. Ab 1910 leitender Hoftheatermaler an den Königlich-Sächsischen Hoftheatern. 1917 Professorentitel. 1920 Umzug nach Siebenlehn und freischaffende Tätigkeit als Maler. Arbeiten Altenkirchs sind u.a. in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vertreten.





43 Fritz Beckert, Dresden – Blick vom Coselpalais in die Töpferstraße. 1917.

Fritz Beckert 1877 Leipzig – 1962 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „Fritz Beckert 1917“ u.re. Verso o.Mi. in Pinsel nummeriert „8/57“. In einer bronze- und goldfarbenen Stuckleiste gerahmt.

Vgl. motivisch:

„Am Coselpalais“, Aquarell über Zeichnung, abgebildet in: Erhard Frommhold: Unvergängliches Dresden – Aus dem Lebenswerk des Städtemalers Fritz Beckert. Dresden 1955. Abb. 11.

„Dresden – Blick vom Coselpalais“, Aquarell, reproduziert in: Mappe Fritz Beckert „Dresden“.

Seit etwa 1910 widmete sich Fritz Beckert dem Sujet der Vedutenmalerei – sowohl mit Dresdner Ansichten als auch anderer Städte (Vgl. „Dresden, die Salzgasse nach Westen“, 1916, SKD, Kupferstich-Kabinett, InvNr. A 1995–2624; „Frauenkirche und Neumarkt“, 1940, SKD, Kunstfonds, InvNr. 205/80; „Blick vom Schlossturm auf die Brühlsche Terrasse und das Neustädter Ufer“, 1944, SKD, Albertinum, InvNr. 87/44). Er bezieht sich dabei unmittelbar auf das künstlerische Schaffen seines ehemaligen Lehrers Gotthardt Kuehl, mit dem er auch nach Abschluss seines Studiums noch in engem Kontakt stand. 1902 ehrten Fritz Beckert und acht Künstlerkollegen, zumeist ebenfalls ehemalige Schüler Kuehls, ihren Meister mit der Gründung der Gruppe „Die Elbier“, die sich ursprünglich sogar „Kuehlhianer“ nennen wollte.

Gotthardt Kuehl schuf zahlreiche Darstellungen seiner Wahlheimat Dresden. Auffällig ist in seinen Werken häufig eine leicht erhöhte Perspektive, aus der er den Blick über die Stadt und ihre Architektur schweifen lässt, sowie das Einfangen besonderer Lichtstimmungen. 1879–89 hielt Kuehl sich in Paris auf und erhielt dort durch die Impressionisten neue Impulse. Es entstanden etwa Ansichten des Pariser Kais („Pont Royal in Paris“, 1. H. 1880er Jahre, Museum der Bildenden Künste, Leipzig, InvNr. 1194; „Pariser Kai“, 1. H. 1880er Jahre, SKD, Albertinum, GalNr. 2321A), die das lebendige, momenthafte Treiben in der Stadt zeigen.

Die zu dieser Zeit heranreifende Technik der Fotografie regte auch in der bildenden Kunst den Verzicht auf Vollständigkeit an, wodurch ein neues Sehen entstand und vermehrt ausschnitt- und momenthafte „Aufnahmen“ in den Fokus rückten. In Paris gehörte etwa der französische Impressionist Gustave Caillebotte zu den ersten Künstlern, die dies für sich entdeckten und weiterverbreiteten. Er schuf Pariser Straßenschluchten und Stadtlanschaften zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten (vgl. „Straße in Paris an einem regnerischen Tag“, 1877, The Art Institute of Chicago, InvNr. 1964.336; „Verschneite Dächer“, 1878, Musée d'Orsay, InvNr. RF 876; „Rue Halévy, Blick aus der sechsten Etage“, 1878, Museum Barberini, Potsdam, InvNr. MB-Cai-02). Gotthardt Kuehl hat diese Arbeiten in seiner Pariser Zeit mit großer Sicherheit gesehen. Zurück in Dresden griff er immer wieder auf diese Gestaltungselemente zurück. Auch Adolph von Menzel, der Dresden oft besuchte, gilt hinsichtlich der Faszination und der daraus resultierenden, intensiven künstlerischen Auseinandersetzung mit der barocken Architektur der Stadt als Vorreiter Kuehls (Gerhard Gerkens und Horst Zimmermann (Hrsg.): Gotthardt Kuehl (1850–1915). Leipzig 1993, S. 77). (Vgl. „Blick auf die Frauenkirche zu Dresden“, 1883, Museum der Bildenden Künste, Leipzig)

Der barocke, 91 Meter hohe Kuppelbau der Frauenkirche war den Vedutenmalern ein beliebtes Motiv. Bereits im Jahr 1900 gab Kuehl in seiner Kreidezeichnung „Am Coselpalais hinter der Frauenkirche“ (Stadtmuseum Dresden, InvNr. 1978/K28) jenen Blick in Richtung Töpfergasse wieder, den Fritz Beckert 17 Jahre später malerisch umsetzt.

Aus etwas erhöhter Sicht zeigt Beckert die Ansicht durch die halbgeöffnete Toranlage des Ehrenhofs des Coselpalais. Vorbei an der auf Grund ihrer Größe nur angeschnittenen und damit monumental wirkenden Frauenkirche schaut man zur Töpferstraße, im Hintergrund ragt der Hausmannsturm des Residenzschlosses in den Winterhimmel. Wie in Kuehls Zeichnung nimmt allein der verhältnismäßig geringe Ausschnitt der Kirchenfassade etwa ein Drittel der Gesamtkomposition ein.

Beckerts Gemälde zeichnet sich vor allem durch das besondere, delicate Licht aus. Obwohl der Himmel von grauen Wolken bedeckt wird, findet die morgendliche Winter-sonne dennoch ihren Weg und bestrahlt die Gebäude. Die sonnenabgewandten Seiten und lange Schatten lassen die hellen Gebäude im Mittelgrund und Hintergrund umso mehr leuchten. Die Spuren im Schnee, die Menschen und Kutschen erzählen vom täglichen Treiben an der Kirche.

Fritz Beckert reiht sich mit dem vorliegenden Hauptwerk eindrücklich in die lange Tradition der Vedutenmalerei ein und führt diese als Spätimpressionist fort. Aufgrund der zahlreichen Stadtansichten, die er in Form von Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden bis 1945 schuf, gilt der Künstler als Urheber der „letzten und großartigsten künstlerischen Dokumentation des alten Dresden vor der Vernichtung“ (zitiert nach: Hans Joachim Neidhardt: Dresden wie es Maler sahen. Leipzig 2005, S. 26).

An den rückseitig umgeschlagenen Leinwand-Spannrändern mehrere Einrisse sowie kleine, gleichmäßig lange Risse (ca. 2 cm), wohl vom Vorgang des Aufspannungsprozesses. Malschicht an den Rändern minimal berieben, dort vereinzelt mit kleinen, fachgerechten Retuschen.

150 x 90 cm, Ra. 165 x 105 cm.

11.000 €

Fritz Beckert 1877 Leipzig – 1962 Dresden

Deutscher spätimpressionistischer Architekturmaler und Hochschullehrer. 1894–96 Studium an der Kunstakademie Leipzig und 1896–99 an der Kunstakademie Dresden bei Friedrich Preller d.J. und Gotthardt Kuehl. Studienreisen v. a. nach Thüringen und Franken sowie nach Österreich und Italien. 1902 Mitgründung der Künstlergruppe „Die Elbier“, diese ging ab 1909 in der Dresdner Secession auf. Ab 1908 Privatdozent für Architekturmalerie an der Technischen Hochschule Dresden, ab 1921 außerordentlicher und 1925–45 ordentlicher Professor. 1945 kriegsbedingte Zerstörung des Ateliers und des größten Teils seines Werkes. Zahlreiche Ausstellungen in den 1930er und 1940er Jahren, darunter dreimalige Beteiligung an der Großen Deutschen Kunstausstellung, München, sowie 1955 in der Galerie Kühl, Dresden.



44

**44 Siegfried Berndt, Stilleben mit Gladiolen.
Wohl 1930er Jahre.**

Siegfried Berndt 1889 Görlitz – 1946 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert u.li. „SBERNDT“. In einem messingfarbenen profiliertem Rahmen gerahmt.

Malschicht im u. Bereich mit leichtem Frühschwundkrakelee. Verso Mi.u. zwei längliche Verkittungen, recto dort mit kleinen Retuschen im Bereich der Blüten. Gehrungen des Keilrahmens leicht geöffnet.

90,4 x 80,7 cm, Ra. 106,3 x 95 cm.

1.200 €



45

**45 Cläre Biermann, Stilleben mit Zitronen, Stockrosen
und Rittersporn. 2. Viertel 20. Jh.**

Cläre Biermann 1890 Reppen (Westpreußen) – letzte Erw. 1950

Öl auf Leinwand. U.re. signiert „Biermann“.

Provenienz: Dresdner Besitz; Privatsammlung Berlin; Nachlass der Künstlerin.

Bildträger mit vereinzelt Löchlein. Malschicht mit deutlicher Klimakante.

89 x 65,5 cm.

750 €

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 803 € inkl. MwSt.)



46

46 Georg Brandes, Interieur mit Alpenveilchen. 1913.

Georg Brandes 1878 Hannover – um 1952 Berlin

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „Georg Brandes 13“ o.li. Verso mit einem alten Etikett auf der Querleiste, in Blau nummeriert „470“. In einem schlichten, versilberten Rahmen gerahmt.

Malschicht in den Falzbereichen sowie insbesondere auf der li. Seite mit Bereibungen und Materialverlust, dort zudem Schollen- bzw. Krakeleebildung. Die Malschicht im mi. Bereich zudem mit waagerechten Falten, u.Mi. mit einer kleinen Bestoßung.

81 x 65 cm, Ra. 87,7 x 72 cm.

350 €



47

47 Maurice Blicq, Am Fluß. 1897.

Maurice Blicq 1876 Laeken – 1922 Brüssel

Öl auf Leinwand. Signiert „Maurice Blicq“ u.re. Verso nochmals in schwarzer Ölfarbe signiert und datiert „M. Blicq 97“ sowie mit einer alten Inventarnummer. In einem goldfarbenen Stuckrahmen gerahmt.

Malschicht mit Krakelee. Retuschen im Bereich der Baumkronen und der Uferzone. Falzbereich leicht berieben. Unscheinbarer Feuchteschaden im Firnis o.re. Verso atelierspurg. Keilrahmen erneuert.

51 x 62 cm, Ra. 71,4 x 82 cm.

350 €

48 Richard Birnstengel, Blick vom Arber (Bayerischer Wald). 1915.

Richard Birnstengel 1881 Dresden – 1968 ebenda

Öl auf Malpappe. U.li. signiert und datiert „R. Birnstengel 1914“. Verso mit der verworfenen Ölskizze einer Winter- oder marinen Landschaft sowie künstlerbezeichnet und betitelt. In einer über rotem Bolus vergoldeten Wellenstableiste gerahmt. Rahmenrückwand mit Widmung, Datierung und Betitelung von fremder Hand.

Bildträger im Falzbereich mit kleinen Nagellöchlein einer ehemaligen Montierung, dort mit minimalem Malschichtverlust. Falzbereich re. und li. mit rahmungsbedingten Bereibungen. Die Ranbereiche verso umlaufend mit Resten einer Papiermontierung.

32,5 x 35 cm, Ra. 39,5 x 42 cm.

950 €



48

Siegfried Berndt 1889 Görlitz – 1946 Dresden

Erster Werk- und Zeichenlehrer der Dresdner Waldorfschule (1932–41). Studierte von 1899–1906 an der Dresdner Kunstakademie und gehörte zu den Meisterschülern von Eugen Bracht. Erhielt den großen Preis der Akademie 1906. Studienaufenthalte 1907/08 in Paris, Schottland u. Belgien.

Richard Birnstengel 1881 Dresden – 1968 ebenda

Deutscher Maler, Zeichner und Grafiker, der an der Dresdner Kunstakademie bei Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl studierte. Ab 1912 Arbeit auf dem Hohen Arber (Bayerischer Wald). 1919 Heirat mit Dorothea Arndt. Als fruchtbarste Schaffensphase gilt die Zeit seiner Aufenthalte auf der Kurischen Nehrung, wo er zu seiner charakteristischen postimpressionistischen Handschrift findet. Durch Bombenangriffe ging 1945 fast sein gesamtes Lebenswerk verloren.



49 Franz Bunke "Schafherde am Dorfrand von Schwaan". Um 1890.

Franz Bunke 1857 Schwaan – 1939 Weimar

Paul Wilhelm Tübbecke 1848 Berlin – 1924 Weimar

Öl auf Holz. Unsigniert. Verso mit einem neueren Klebeetikett mit Werkdaten sowie einem alten Etikett des Rahmenmachers „Eduard Müller, Freiburg im Breisgau“. In einem gekehlten, goldfarbenen Rahmen mit Blattspitzenfries gerahmt.

Das Gemälde ist in dem in Vorbereitung befindlichen Nachtrag zum WVZ Brunner unter der Nr. 276 registriert.

Provenienz: Norddeutscher Privatbesitz; Ahrenshooper Kunstauktionen, 07.08.2010, Los K08; Nachlass Paul Wilhelm Tübbecke.

Bildträger unscheinbar gewölbt, die Ecken o.li. und u.li. mit Materialverlust. Malschicht mit mehreren, minimal farbfalschen Retuschen im Bereich des Himmel. Falzbereich am o. Rand leicht gegilbt, vereinzelt mit winzigen Material- und Farbverlusten. Kleiner Kratzer im Eckbereich u.re.

15,8 x 26,5 cm, Ra. 23,8 x 34,5 cm.

3.500 €

Franz Bunke 1857 Schwaan – 1939 Weimar

1871–74 Zeichenunterricht bei Paul Tischbein in Rostock. Danach Besuch der Gewerbeschule Rostock sowie Zeichenunterricht bei Theodor Rogge. Ab 1878 Kunststudium an der Akademie der Künste in Berlin, Wechsel an die Großherzoglich-Sächsische Kunstschule Weimar. 1882–1884 Meisterschüler von Theodor Hagen. Um 1880/85 Gründung der Künstlerkolonie Schwaan. 1886 Lehramt für Landschaftsmalerei in Weimar. Ab 1892 regelmäßige Sommer-Aufenthalte in seiner Heimatstadt. 1910 Verleihung des Professorentitels durch Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach. Mehrere Ausstellungsbeteiligungen, u. a. 1903–14 im Glaspalast, München, 1914 im Salon Pisko, Wien. Auszeichnungen, u. a. 1880 Goldene Medaille für Kunst der Karl-Alexander Stiftung in Weimar, 1886 Goldenen Medaille im Rahmen der Großen Berliner Kunstausstellung. 1927 Ehrenbürgerschaft in seiner Heimatstadt Schwaan.

50 Theo Champion "Dorf in Thüringen". 1909.

Theo Champion 1887 Düsseldorf – 1952 Zell an der Mosel
Öl auf Rupfen, auf Leinwand doubliert. U.re. signiert, verkürzt ortsbezeichnet und datiert „Champion D'dorf 1909“. Auf dem Keilrahmen monogrammiert und bezeichnet „Dorf bei Abend Thüringen 1909“. In einer goldfarbenen, unprofilierten Leiste gerahmt.

Möglicherweise handelt es sich bei „D'dorf“ um Daasdorf, westlich von Weimar. In jedem Falle korrespondieren das Thüringer Motiv und die impressionistische Malweise, die der junge Künstler während seines Studiums in Weimar vertrat auf eine Weise, dass man das Gemälde als Schlüsselwerk des frühen Champion bezeichnen kann.

Firnis im Falzbereich etwas lichtrandig. Malschicht mit Alterskrakelee. Kleine Farbabplatzungen in Wiese, Architektur und Himmel. Vereinzelt winzige Flecken auf der Oberfläche. Firnis etwas gegilbt und graue Ablagerungen in den Tiefen der Pastositäten im Himmel. Rahmen an den Ecken geringfügig bestoßen.

37,5 x 43,5 cm, Ra. 41 x 47,2 cm.

3.000 €

Theo Champion 1887 Düsseldorf – 1952 Zell an der Mosel
Kaufmannssohn, studierte ab 1906 an der Kunstakademie Düsseldorf. 1907 wechselte er an die Kunstschule Weimar. 1910–13 unternahm er ausgedehnte Studienreisen durch Europa. In der Schlacht von Verdun 1916 wurde er schwer verwundet. Nach dem ersten Weltkrieg wandte er sich von der impressionistischen Malweise ab und der Neuen Sachlichkeit zu. Er wurde außerdem Mitglied der Rheinischen Secession. In den 1930er Jahren nahm man ihn vor allem als „Neuen Romantiker“ wahr. 1947 folgte die Berufung zum Professor der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf.

Paul Wilhelm Tübbecke 1848 Berlin – 1924 Weimar
Studium an der Berliner Akademie. 1873 kurzzeitig in Dresden als Schüler von Ludwig Richter. Ab 1874 an der Weimarer Kunstschule bei Theodor Hagen. Danach als Landschaftsmaler und Radierer tätig.

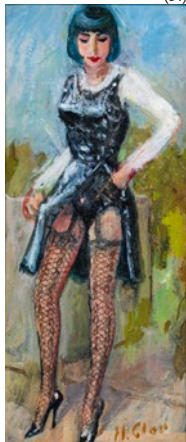




52



51



(51)

51 Hans (Johann) Clar, Dame in Rot / Dame mit schwarzen Strümpfen. Wohl 1930er Jahre.

Hans (Johann) Clar 1893 Herrnskretsch – 1944 Dresden
Öl auf Hartfaser. Jeweils u.re. signiert „H. Clar“.
Beide Arbeiten gerahmt.

Bildträger der „Dame in Rot“ mit einer vom Rahmen halb verdeckten Fehlstelle o.li. Vereinzelte, feine Malschichtrisse und winzige Verpressungen in den Pastositäten. Vereinzelte Farbspuren.

Ra. max 31 x 24 cm.

350 €

52 Pierre Emmanuel Damoye, Saules au Bord d'un Ruisseau (Weiden am Bach). 1888.

Pierre Emmanuel Damoye 1847 Paris – 1916 ebenda
Öl auf Holz. Signiert und datiert „E. DAMOYE. 88.“ u.li. Verso mit dem Etikett der „Gemälde-Galerie Abels, Köln, Stadtwaldgürtel 32“ sowie einem maschinenschriftlichen Etikett mit ausführlicher Werk- und Künstlerbeschreibung. In einem goldfarbenen Stuckrahmen mit Eck- und Mittelkartuschen gerahmt.

Malschicht gesamtflächig mit Frühschwundkralleee. Falzbereich mit kleinen Retuschen, der u. Falzbereich mit Bereibungen und Malschichtverlust. Verso randumlaufend mit Resten einer älteren Papierbandmontierung.

33 x 60 cm, Ra. 49,5 x 75,5 cm.

1.800 €

Pierre Emmanuel Damoye 1847 Paris – 1916 ebenda
Studium an der École des Beaux-Arts im Studio Léon Bonnats mit dem Schwerpunkt Landschaftsmalerei. Maßgebliche Inspiration von Camille Corot und Charles-François Daubigny. Mitglied der „Schule von Pontoise“. Damoye schuf häufig Landschaften, die die Ufer der Flüsse Seine und Oise abbildeten. 1875 erste Ausstellungsbeteiligung im Pariser Salon mit dem Gemälde „L'hiver“, welches ihm viel Anerkennung und Ruhm einbrachte. Gründungsmitglied der „Société Nationale des Beaux-Arts“.

53 Narcisse Virgile Diaz de la Peña "Étude dans le Bas-Bréau". Wohl vor 1861.

Narcisse Virgile Diaz de la Peña 1807 Bordeaux – 1876 Menton
Öl auf sehr kräftiger Malpappe. Undeutlich signiert „N. Diaz“ u.li. In einem schmalen Holzrahmen mit goldfarbener Sichteiste gerahmt.

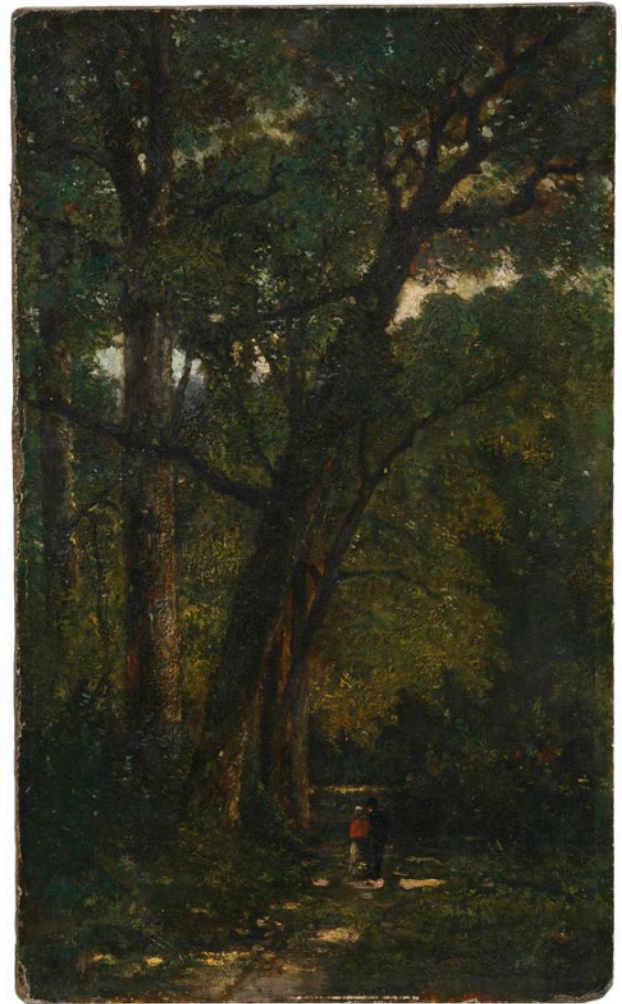
Wohl WVZ Miquel 1283, dort als unsigniert bezeichnet und mit der Provenienzangabe: Nr. 39 Verkauf Diaz, Hôtel Drouot, Paris, 4–5/04/1861, FF 260, Collot. Collection Collot (Freund von Diaz und großer Kunstsammler).

Bildträger mit angestoßenen, beriebenen Ecken und Kanten. Falzkante mit Farb- und Materialverlusten und Quetschungen, besonders an der li. Kante sowie an den Ecken u.li. und re. Gleichmäßiges Krakeelee auf gesamter Bildfläche. Verso mit Kratzspuren.

45,5 x 27,7 cm, Ra. 53,3 x 35,5 cm.

2.600 €

Narcisse Virgile Diaz de la Peña 1807 Bordeaux – 1876 Menton
Autodidakt, arbeitete zunächst als Porzellanmaler. Schloss sich unter dem Einfluss von Eugène Delacroix der romantischen Bewegung an und studierte insbesondere die Werke Correggios. Seine Landschaftsstudien stellte er im Pariser Salon aus. 1850 wird er selber Teil der Jury, organisiert Versteigerungen „unfertiger“ Gemälde und Studien und unterstützt weniger erfolgreiche Maler und Freunde, darunter Rousseau und Millet, finanziell. Besonders bekannt sind seine Darstellungen des Waldes von Fontainebleau oder mit Viehherden staffierte Landschaften. Die Brillanz seiner Farben, des Lichts und der Motivik weiblicher Gestalten prägte vor allem Monticelli und Renoir.





54 Ferdinand Dorsch "Das rote Sofa" (im Ledertapetensaal von Schloss Weesenstein). Frühe 1910er Jahre.

Ferdinand Dorsch 1875 Fünfkirchen/Ungarn – 1938 Dresden

Öl auf Malpappe. U.li. in Blei signiert und ortsbezeichnet „Ferd. Dorsch Weesenstein“ und schwach lesbar datiert „191(?)“. Auf der Rückseite detailliert bezeichnet, betitelt und nochmals signiert „v. Sedewitz Arndtstr. 3“, „Das rote Sopha / Ferd. Dorsch Dresden Terrassenufer 27“, „Das rote Sopha F. Dorsch“ sowie mit dem Etikett der 41. Kunstausstellung in Lübeck 1914, wo es ausgestellt war. In einer dunkelbraun lackierten Leiste mit Wellenprofil und Sichtleiste mit Schlagmetallaufgabe.

Ausgestellt in:

41. Kunstausstellung Lübeck, 1914.

Von Dorsch existiert eine auf 1912 datierte Darstellung des Weesensteiner Schlosses in Gouache auf Karton (Abercron 1976, S. 32). Es wäre naheliegend, wenn beide Werke zeitlich korrespondierten. „Das rote Sofa“ ist ein typisches Gemälde Dorsch's aus dieser Zeit. Im Katalog der ihm 1976 gewidmeten Ausstellung der Kölner Galerie von Abercron heißt es über den Maler: „Lebensfreude und trockener, befreiender Humor, ein joviales Wesen, waren Charakterzüge, die das ganze künstlerische Werk Dorsch's prägten. Das gilt für die Themenwahl vieler Bilder genauso, wie für die Malweise. ‚Festliche Tafel‘, ‚Lampionfest‘, ‚Gartenfest‘, ‚Speisesaal‘, ‚Maskenball‘, ‚Pierrot‘, das Nana-Motiv einerseits, Schlösser und ihre Interieures andererseits, waren bevorzugte Themen, wenn er nicht portraitierte.“, vgl. Wilko von Abercron in Abercron 1976, S. 12.

Galerie von Abercron: Ferdinand Dorsch. Ein Künstlerleben in Dresden. 1875–1938. Zur Ferdinand-Dorsch-Ausstellung der Galerie von Abercron Dez. 1976. Köln 1976.

Malschicht im Falzbereich gedunkelt und partiell berieben. Punktförmige Abplatzung li. vom Sofa. O.li. Ecke knickspurig sowie an u.li. Ecke ein alter Klingeneinschnitt in o. Lage des Bildträgers. Vereinzelt winzige braune Flecken auf der Oberfläche. Pastositäten etwas gepresst. Gehung des Rahmens geöffnet, Sichtleiste mit deutlichen Läsionen, zahlreiche Bestoßungen.

59 x 49 cm, Ra. 75 x 64 cm.

4.800 €

Ferdinand Dorsch

1875 Fünfkirchen/Ungarn – 1938 Dresden

Ab 1891 Studium an der Dresdner Kunstakademie u.a. bei Leon Pohle und Ferdinand Pauwels. 1895–1898 Meisterschüler bei Gotthardt Kuehl, lebenslange Freundschaft zwischen den beiden Künstlern. 1898 Übersiedlung nach Wien, dort Bekanntschaft mit dem Secessionisten Carl Moll. Ab 1899 Mitglied der Wiener Secession. 1902 Rückkehr nach Dresden. Gründung der Künstlervereinigung „Elbier“ mit Fritz Beckert, Arthur Bendrat und August Wilckens. 1909 war er Gründungsmitglied der Künstlervereinigung Dresden. 1903–1907 Reisen nach Überlingen am Bodensee mit Gotthardt Kuehl, zunehmende Hinwendung zum Impressionismus. 1904–1916 unterhielt eine eigene Malschule in Dresden, zu seinen Schülern gehörten u.a. Marianne Britze, Annemarie Heise und Conrad Felixmüller. 1906–1921 Vorstandsmitglied des Sächsischen Kunstvereins. 1914–38 Professor an der Dresdner Kunstakademie, seine Schüler waren u.a. Otto Dix, Franz Lenk, Georg Siebert, Walter Tanau und Theodor Rosenhauer. 1926/1927 und ab 1935 war Dorsch Rektor der Kunstakademie.



**55 Louis Douzette "Darß – Blick über abendliche Wiesen".
Wohl 1890er Jahre.**

Louis Douzette 1834 Tribsees – 1924 Barth

Öl auf Zedrenholz (Westindische Zedrele, Zigarrenkistenholz). U.re. signiert „L. Douzette“. In einem goldfarbenen Rahmen mit Hohlkehle und Blattspitzenfries gerahmt und das äußere Profil vergoldet.

Das Gemälde ist in dem in Vorbereitung befindlichen WVZ Vogel registriert.

Wir danken Herrn Dr. phil. habil. Gerd-Helge Vogel, Berlin, für freundliche Hinweise.

Bildträger sehr geringfügig gewölbt. Verso mit einer mit Marmorpapier kaschierten Pappe (wohl Teilstück eines Mappen- oder Bucheinbands) beklebt sowie ein aufgeleimtes Holzstückchen an einem Riss im hölzernen Bildträger u.re. An den Rändern Reste ehemaliger Klebmontierungen. Malschicht im Falzbereich rahmungsbedingt mit leichten Druckstellen, am o.li. Rand sowie u.li. mit kleinen Farbverlusten.

12,6 x 21,7 cm, Ra. 23 x 32 cm.

2.400 €

Louis Douzette 1834 Tribsees – 1924 Barth

In seinen Jugendjahren erhielt Douzette bereits ersten Mal- und Zeichenunterricht bei seinem Vater, der einst in Berlin an der Kunstakademie seine Ausbildung genoss. Mit 21 Jahren ging er ebenfalls nach Berlin und wurde dort Schüler des Malers Hermann Eschke, in dessen Atelier ihn auch Eduard Hildebrandt indirekt beeinflusste. 1860 hielt er sich regelmäßig an der Ostsee, auf Rügen und dem Darß auf, deren landschaftliche Motive Douzette als Grundlage seiner Mondnachtsschilderungen dienten und ihm schließlich unter dem Namen „Mondschein-Douzette“ bekannt machten. 1871 folgten Studienreisen an den Rhein und die Mosel, später auch nach Italien und Paris. Sein Spätwerk ist durch ein neues Motiv, den deutschen Buchen- und Eichenwald geprägt, wobei ihm erneut die Ostsee, vor allem Prerow dafür Modell stand.



56

Elisabeth von Eicken 1862 Mülheim (Ruhr) – 1940 Michendorf (Potsdam)

Deutsche Landschaftsmalerin des Impressionismus. Vorübergehende Studienaufenthalte in Meran, Mentone, Genf und Berlin, anschließendes Studium der Landschaftsmalerei in Paris bei Edmond Yon ab 1882. Arbeitsaufenthalte in Moret-sur-Loing. Zahlreiche Studienreisen in die Schweiz. Lebte ab 1894 in der selbst erbauten „Villa Elisabeth“ der Künstlerkolonie Ahrenschoop und trat dem „Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin“ sowie der Kunstgenossenschaft bei. Im selben Jahr Gewinn des 2. Preises im Wettbewerb des „Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin“. 1897 Hochzeit mit dem Gutsbesitzer Jeffry Henry Edler. 1906 Goldmedaille für die Gobelinalmalerei „Herbstwald“ in St. Louis. Waldinterieurs und Motive der Ostseeküste dominieren ihr Werk.



57

56 Elisabeth von Eicken, Sandweg, Darß. Wohl späte 1890er Jahre.

Elisabeth von Eicken

1862 Mülheim (Ruhr) – 1940 Michendorf (Potsdam)

Öl auf Leinwand, ungespannt. Unsigniert. Hinter Glas in einer Weißgoldleiste gerahmt. Auf der Rahmenrückwand mit Annotationen von fremder Hand sowie ein Etikett mit zum Teil irrtümlichen Werkdaten und Nummerierung.

Bildträger seitlich und o. werkimmanent beschnitten, in den Ecken Reißzwecklöchlein, die Leinwand o.li. und u.re. gestaucht. Malschicht mit vereinzelt kleinen Farbverlusten, ein größerer am äußersten Bildrand o.li. (ca. 3 x 1,5 cm), im u.li. Bereich (ca. 2 x 1,5 cm), in der Ecke u.re. (ca. 3 x 3 cm) sowie in den o. Ecken. Firnis partiell vergaut.

33,5 x 42 cm, Ra. 51,8 x 60 cm.

1.200 €

57 Walter Friederici, Zwinger. Wohl 1930er Jahre.

Walter Friederici 1874 Chemnitz – 1943 Dresden

Öl auf Malpappe. Signiert „Friederici“ u.re. In einer silberfarbenen, gekehlten Leiste gerahmt.

Bildträger in der o.re. Ecke mit Knickspur. Bestoßungen am Rahmen, Gehrungen partiell geöffnet.

32 x 39 cm, Ra. 41x 48 cm.

180 €



58

58 Rolf Friedmann, Die alte Elbbrücke in Meissen. Um 1930.

Rolf Friedmann 1878 Kischniew – 1957 Bautzen

Öl auf Leinwand. Signiert „Rolf Friedmann“ u.re. Auf der u.li. Keilrahmenleiste nochmals signiert „Friedmann“ sowie u.Mi. in Blei unleserlich bezeichnet „No[...]“. Im versilbertem Holzrahmen.

Malschicht am re. Rand mit vereinzelt kleinen Retuschen sowie mit vereinzelter Krakeleebildung. Der Rahmen mit vereinzelt Bereibungen bzw. Materialabplatzungen.

46 x 66 cm, Ra. 53,5 x 73,5 cm.

350 €

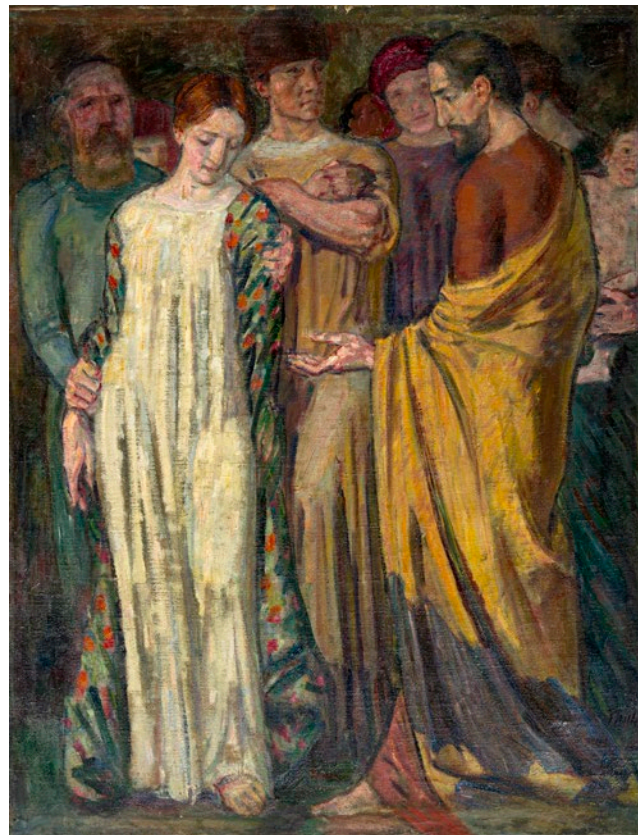
59 Frisch (?), Maler im Umkreis der Berliner Secession (?), Die Ehebrecherin vor Christus. Wohl frühes 20. Jh.

Öl auf Leinwand. U.re. unleserlich signiert „Frisch“. Verso ein Entwurf zur selben Szene.

Bildträger raddoubliert, Doublierstreifen mit alter Leinwand kaschiert. Die originalen Spannrande o. und re. umgeklappt, dort die Malerei ergänzt. Malschicht im Bereich der Signatur übergegangen, gesamter Randbereich retuschiert, kleine Retuschen am Kopf Christi. Keilrahmen ergänzt und umgebaut.

105,5 x 82,5 cm.

800 – 1.000 €



59



60

Hans Hamza 1879 Wien? – 1945 ebenda?

Sohn des böhmisch stämmigen Malers Johann Hamza, der mit seinen Interieur- und Genreszenen, vornehmlich Motive aus der Epoche des Rokoko darstellend, im Wien der 1880er Jahre zu großem Ruhm kam. Bei Hans setzte sich die Vorliebe für den Themenkreis seines Vaters fort, allerdings verlegte er sich eher auf das kleinere Format. Seine Werkstatt und er gingen dabei überaus ökonomisch zu Werke. Sie replizierten eigene Entwürfe oder Elemente daraus für immer neue Variationen.



61

60 Hans Hamza, Junge Niederösterreicherin mit Vogel. 1. H. 20. Jh.

Hans Hamza 1879 Wien? – 1945 ebenda?

Öl auf Holz. U.re. in Rot signiert „HANS HAMZA“. Hinter Glas in einem farbig überfassten Schmuckrahmen der Zeit gerahmt.

Die unbekannte Dargestellte und das Interieur gefielen als Motiv offenbar so gut, dass Hamza sie unabhängig voneinander in verschiedenen Gemälden ähnlicher Größe wiederholte. Die vorliegende Tafel weist die größte Gemeinsamkeit mit einer etwas reduzierten Version (Lempertz Köln, Auktion 1027, Los 93) auf, bei welcher der Vogelkäfig durch eine Vase ersetzt und ein Korb Tannengrün vor den Tisch gestellt wurde.

Malschicht im Falzbereich umlaufend mit vereinzelten, fachmännischen Retuschen. Im Bereich der weißen Ärmel möglicherweise mit nachträglichen Korrekturen von Künstlerhand. Abschlusslasuren mit unterschiedlichem Oberflächenglanz.

18,7 x 14 cm, Ra. 46 x 42 cm.

1.500 – 1.800 €

Ernst Gerhard 1867 Landau/Pfalz – 1948 ?

Studium an der Münchner Akademie und an der Académie Julian in Paris. Ausstellungsbeteiligungen u.a. bei der Münchner Sezession sowie der Großen Berliner Kunstausstellung. Mitglied bei der Luitpoldgruppe München.

61 Ernst Gerhard "Helle Nacht". 1897.

Ernst Gerhard 1867 Landau/Pfalz – 1948 ?

Öl auf Leinwand. Signiert, ortsbezeichnet und datiert „E. Gerhard Paris 97.“ u.re. Verso o.li. nochmals signiert, ortsbezeichnet und datiert sowie betitelt. Verso auf der o. Keilrahmenleiste mit einem Restaurierungsetikett „Restauriert im Jahre 1937 / Akad. Maler Erich Nordus / Königsberg (Pr)“. In einem schlichtem Holzrahmen mit Versilberung gerahmt.

Malschicht mit unscheinbarer Klimakante, im Bereich des Himmels mit gleichmäßigem Krakelee. Kleine Malschicht-Fehlstelle re. der Kapelle sowie zwei Druckstellen mit Malschicht-Abplatzung im Segel des u. Schiffes. Retuschen in den Randbereichen sowie größere insbes. im ob. Teil des Himmels. Im Falzbereich vereinzelt Druckstellen und kleine Läsionen.

73,7 x 100,6 cm, Ra. 89 x 117 cm.

600 €

62 Ernst Hassebrauk "Stilleben mit Samowar".

Frühe 1940er Jahre.

Ernst Hassebrauk 1905 Dresden – 1974 ebenda

Kunstaussstellung Kühl 1924 Dresden

Willi Pretzsch 1908 Leipzig – 1972 ebenda

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso mit dem Papieretikett der Kunstaussstellung Kühl, Dresden, Kleine Brüdergasse 21, darauf handschriftlich künstlerbezeichnet und betitelt. Auf der u. Keilrahmenleiste in Blei nummeriert „E503“. In einer gold- und silberfarbenen Leiste gerahmt.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz: vormals Sammlung Willi Pretzsch (1908 Leipzig – 1972 Leipzig); Kunstaussstellung Kühl, Kleine Brüdergasse 21, Dresden.

Geringfügige Malschichtverluste an den Bildrändern, dort mit vereinzelt kleinen Retuschen.

46 x 55,6 cm, Ra. 54,2 x 64 cm.

2.200 €



62

Ernst Hassebrauk 1905 Dresden – 1974 ebenda

1925–27 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden. Bis 1929 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Pädagogik in Leipzig. 1927–32 Studium an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, Meisterschüler von Willi Geiger. 1938 Übersiedlung nach Dresden-Loschwitz. 1940–42 Lehrtätigkeit an einer privaten Mal- und Zeichenschule. 1946–49 Professur an der Akademie für Grafik und Buchkunst Leipzig. Neben Porträts und Stadtansichten zählen Stilleben zu den bevorzugten Motiven Hassebrauks.

Willi Pretzsch 1908 Leipzig – 1972 ebenda

Musiker. Vor 1939 Anstellung im Kurorchester Wiesbaden, danach in der Dresdner Philharmonie Soloflöötist. Gastkonzerte u.a. im Gewandhaus, Leipzig. 1943–45 Einzug im Zweiten Weltkrieg, bis 1948 in Gefangenschaft. Nach der Rückkehr Tätigkeit für den MDR, Leipzig, ab 1952 für den Berliner Rundfunk. Nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 aus politischen Gründen entlassen, seitdem als freischaffender Musikschriftsteller in Leipzig tätig.





(63)

Josef Hegenbarth 1884 Böhmisches Kamnitz – 1962 Dresden-Loschwitz
Zunächst Ausbildung bei seinem Cousin, dem Tiermaler Emanuel Hegenbarth. 1909–15 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Carl Bantzer, Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl, dessen Meisterschüler. 1916–19 Aufenthalt in Prag, Mitbegründer der Prager Secession. Ab 1919 freischaffend in Dresden tätig und Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung. Ab 1924 Mitarbeiter an der Zeitschrift „Jugend“, ab 1925 beim „Simplicissimus“. 1936 als „entartet“ diffamiert, ein Jahr später wurden zwölf Arbeiten beschlagnahmt. 1943–45 in Böhmisches-Kamnitz, Verlust eines Teils seines Werkes durch Kriegsfolgen. 1945 wieder in Dresden, 1946 angestellt an der Schule für Werkkunst, 1947–49 Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Hegenbarth fand zu Lebzeiten mit expressiv-kongentialen Illustrationen zu zahlreichen Werken der Weltliteratur auf beiden Seiten des getrennten Deutschlands als einer der bedeutendsten deutschen Illustratoren Anerkennung.

Karl Hofer 1878 Karlsruhe – 1955 Berlin

Nach kaufmännischer Lehre 1897–1903 Studium an der Großherzoglich Badischen Akademie der Künste in Karlsruhe bei H. Thoma und L. von Kalkreuth. Lebte 1903–08 in Rom. 1908 Mitglied der Berliner Sezession. Lebte 1908–13 in Paris, einige Monate in Indien. 1913 Übersiedlung nach Berlin. 1914–17 Zivilinternierung in Frankreich. 1920 Berufung an die Kunsthochschule Berlin–Charlottenburg, 1921–34 Professur. 1927 Mitbegründer der Badischen Sezession. 1937 wurden 311 Arbeiten als „entartet“ aus deutschen Museen beschlagnahmt. 1945 Berufung zum Direktor der Hochschule für Bildende Künste Berlin–Charlottenburg. 1953 Autobiografie „Erinnerungen eines Malers“.

63 Josef Hegenbarth „Karneval“. Um 1925.

Josef Hegenbarth

1884 Böhmisches Kamnitz – 1962 Dresden-Loschwitz

Leimfarben auf Malpappe. U.li. in Tusche signiert „Josef Hegenbarth“. Verso mit einem Entwurf zu „Erlkönig“, um 1925, in Leimfarben und Tusche, in Blei betitelt, datiert „vor [19]45“ und mit der Inventarnummer „1263“ des Josef-Hegenbarth-Archivs versehen. In den re. Blattecken von fremder Hand datiert (?) „1928“ und nummeriert „13“. Im Passepartout hinter Glas in einer profilierten Leiste gerahmt. WVZ Zesch B III 824.

Provenienz: Ostdeutscher Privatbesitz; Verkaufsgenossenschaft Bildender Künstler Berlin; Privatbesitz; Nachlass Josef Hegenbarth – Hanna Hegenbarth.

Zur Farbgebung vgl. „Revue“ 1927, Aquarell und Leimfarbe, 37 x 48,2 cm, WVZ Zesch C IV 506.

Zum rückseitigen Motiv: Illustration der lyrischen Ballade „Erlkönig“ von Johann Wolfgang von Goethe. Dargestellt ist der reitende Vater mit seinem sterbenden Kind, umgeben vom geisterhaften Erlkönig und seinen Töchtern in Gestalt von Luftgeistern.

Vgl. motivisch „Erlkönig“ 1918, Aquarell mit Leimfarbe, 36 x 45 cm, WVZ Zesch B VII 508, sowie „Erlkönig (nach Johann Wolfgang v. Goethe)“ 1916/19, Kaltnadelradierung, 25,5 x 32 cm, WVZ Lewinger 3, Abb. 66.

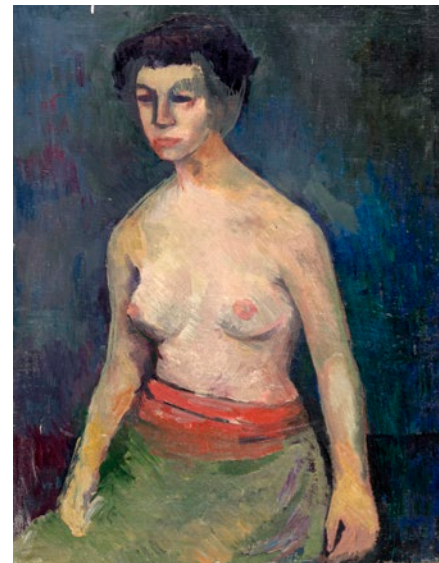
Wir danken Herrn Ulrich Zesch, Stuttgart, für freundliche Hinweise.

Bildträger minimal gewellt, die u. Ecken mit kleinsten Stauchungen. Malschicht sehr unscheinbar kratzspurig und berieben. Maltechnikbedingt punktförmige Kreideeinschlüsse, diese partiell unscheinbar mit Wischspuren. Ein winziger Flüssigkeitsfleck unterhalb der Signatur. Verso mit Spuren mehrerer Montierungen, teils mit leichten Materialverlusten, recto nicht sichtbar. Rahmen mit kleineren Läsionen.

36,4 x 48,7 cm, Ra. 55,5 x 70,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

4.500 €



64

64 Karl Hofer (in der Art von), Weiblicher Akt nach links. Wohl 2. Viertel 20. Jh.

Karl Hofer 1878 Karlsruhe – 1955 Berlin

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf der o. Keilrahmenleiste undeutlich bezeichnet.

Malschicht im Falzbereich mit leichten Druckstellen sowie Malschicht-Fehlstellen, insbesondere im o. und re. Bereich. Malschicht zudem teils mit Krakelee im Bereich des Körpers. Gehrungsfugen des Keilrahmens leicht geöffnet.

92,4 x 69 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €



65 Ernst Heilemann, Liegender weiblicher Akt mit Orange. Wohl 1. Viertel 20. Jh.

Ernst Heilemann 1870 Berlin – 1936 Kitchener (Ontario)

Öl auf Leinwand. U.re. signiert „E. Heilemann“. Verso auf der Leinwand nochmals in Pinsel signiert „E. Heilemann“ und ortsbezeichnet „Berlin Flotowstr 6“. Wohl im originalen, goldfarbenen, masseverzierten Rahmen mit versilberten Kartuschen gerahmt.

Malschicht partiell oberflächlich berieben, insbes. im unteren Bildteil sowie in dünner schwarzer Farbschicht o.li. Vereinzelte winzige Flecken auf der Oberfläche. Rahmen mit leichtem Abrieb und kleinen Fehlstellen der Fassung.

53 x 85 cm, Ra. 62,5 x 93,5 cm.

2.200 €

66 Hermann Hendrich "Badende und Waldschrat". Um 1915.

Hermann Hendrich 1856 Heringen – 1931 Schreiberhau

Öl auf Malpappe. Geritzt signiert „Hendrich“ u.re. Verso o.Mi. betitelt und bezeichnet „Herm Hendrich Berlin W. 15“ sowie mit weiterer Bezeichnung o.li. „Parsifal erlegt den Schwan“.

Provenienz: Nachlass des Kunsthändlers Herbert Dietze (1909 – 1988), Leipzig.

Ränder und Ecken des Bildträgers bestoßen, u.li. gestaucht sowie li. aufgefäsert. Bildträger leicht gewellt, verso gebrauchsspurig. Unscheinbare Retusche im Bereich der Wolken. Firnis gegilbt und mit vereinzelt Laufspuren.

60,5 x 49 cm.

600 €

Ernst Heilemann 1870 Berlin – 1936 Kitchener (Ontario)

Malers, Grafiker und Karikaturist. Er hatte nur kurze Zeit an der Akademie der Künste studiert, zog aber das freie Arbeiten im Berlin der 1920er Jahre vor. Themen fand er sowohl im rauschenden kulturellen Leben der Hauptstadt als auch in den sommerlichen Ostseebädern. 1922 Erwerb einer Villa in Bansin auf Usedom. Autodidaktische Studienreisen durch Italien, Frankreich, Großbritannien und Nordamerika. Bekannt für seine erotischen Gemälde, aber mehr noch für seine zotigen Grafiken mit humorvollen Texten, die er zahlreich der Zeitschrift *Simplicissimus* lieferte.

Hermann Hendrich 1856 Heringen – 1931 Schreiberhau

Lithographenlehre in Nordhausen, später Studienreisen nach Norwegen, Amerika und in die Niederlande. 1886–89 Studium bei Joseph Wenglein in München und Eugen Bracht in Berlin. Inspiriert durch Richard Wagners Musikdramen und Goethes Faust und die germanische Mythologie entstanden Werke im Stil der Neoromantik. Mitglied im Berliner Kunstverein. Regelmäßige Aufenthalte in der Künstlerkolonie Schreiberhau im Riesengebirge. Entwurf des dortigen Ausstellungsbaus, später auch der Nibelungenhalle in Königswinter.

Rudolf Höckner 1864 Hilmersdorf bei Wolkenstein (Erzgebirge) – 1942 Bad Mergentheim

Nach dem Tod des Vaters 1872 zog die Familie zunächst nach Freiberg und 1877 nach Leipzig um. Dort absolvierte er 1885 sein Abitur. Anschließend nahm er ein Theologie-Studium auf, welches er aufgab und ab 1886 die Großherzoglich-Sächsische Kunstschule in Weimar besuchte. 1890 beschloss er sein Studium mit einem Diplom. Er unternahm mehrere Studienreisen und ließ sich ab 1891 freischaffend in Weimar nieder.

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Bis 1913 Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf bei Lothar von Kunowski. Ab 1913 im Schülerkreis des Malers Otto Ubbelohde tätig. Während des Ersten Weltkriegs als Sanitäter in Frankreich. 1916 erste Ausstellung im besetzten nordfranz. Rethel, initiiert von Walter Kaesbach. 1925 Übersiedlung nach Dresden, wo er 1930–43 als Schaufenstergestalter arbeitete. Parallel Aktstudium bei Woldemar Winkler. In den 1930er Jahren entwickelte Wigand einen eigenen lyrischen Expressionismus. Zeichnungen von Dorf- und Straßenszenen in Böhmen, im Erzgebirge und in der Lausitz prägen sein Oeuvre, das nach 1945 durch malerische Stillleben Ergänzung erfuhr. Seine frühen Arbeiten setzte er zudem zu Collagen zusammen, die eine zeitliche Einordnung noch heute erschweren. Sein Spätwerk wiederum zeichnet sich durch eine Annäherung an den Realismus in reduzierter Farb- und Formensprache aus.



67

**67 Rudolf Höckner, Norddeutsches Dorf.
Wohl 1930er Jahre.**

Rudolf Höckner 1864 Hilmersdorf bei Wolkenstein (Erzgebirge) – 1942 Bad Mergentheim

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig
Öl auf Malpappe. U.re. signiert „R. Höckner“. In einem goldfarbenen Rahmen gerahmt.

Die Ecken mit leichten Bestoßungen und Farbverlusten. Der Falzbereich mit leichten Bereibungen.

23,7 x 35,8 cm, Ra. 30,8 x 42,6 cm.

350 €

**68 Rudolf Höckner, Landschaft bei Weimar.
Wohl 1920er/1930er Jahre.**

Rudolf Höckner 1864 Hilmersdorf bei Wolkenstein (Erzgebirge) – 1942 Bad Mergentheim

Öl auf Malpappe. Signiert u.re. „R. Höckner“. In einem goldfarbenen Rahmen gerahmt. Auf der Rahmenrückwand künstlerbezeichnet sowie bezeichnet „früher in Weimar“.

Die Ränder des Bildträgers etwas ungerade, lichtrandig.

10,2 x 14,9 cm, Ra. 14 x 18,3 cm.

240 €



68

**69 Rudolf Höckner, Abendlicher
Waldsaum. Wohl 1930er Jahre.**

Rudolf Höckner 1864 Hilmersdorf bei Wolkenstein (Erzgebirge) – 1942 Bad Mergentheim

Wolfgang Balzer 1884 Dresden – 1968 Radebeul
Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Öl auf Malpappe. U.re signiert „R. Höckner“. Auf Untersatz montiert und hinter Glas in einer schmalen Leiste gerahmt. Auf der Rahmenrückwand von fremder Hand bezeichnet „Geschenk v. Wolf[gang]. Balzer an Albert Wigand am 27.10.1965. Geschenk von Albert Wigand 14. 4.69“ sowie künstlerbezeichnet.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Sammlung Albert Wigand, Dresden; vormals Sammlung Wolfgang Balzer, Radebeul.

Bildträger mittig mit unscheinbarer horizontaler Knickschicht in den Ecken o. und u.re. mit kleinen Farbverlusten. Verso mit Klebstoffspuren und montierungsbedingten Materialverlusten.

28 x 14,8 cm, Ra. 36,5 x 23,7 cm.

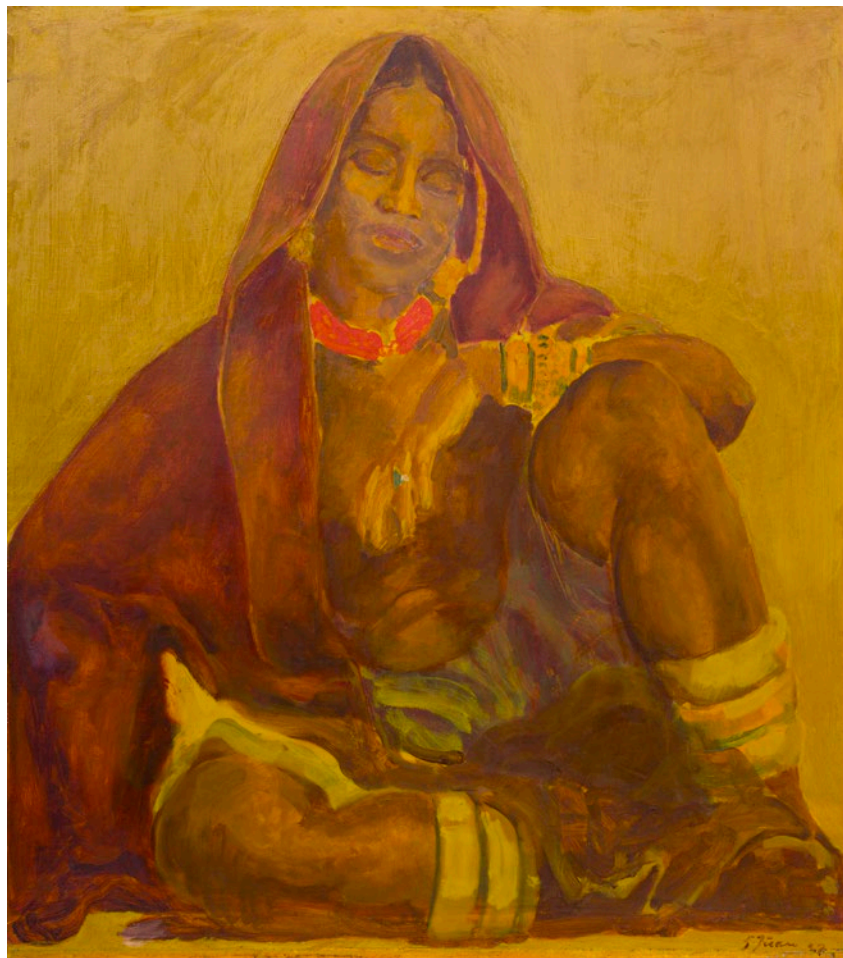
240 €



66



69



70 Fritz Max Hofmann-Juan "Junge Malabarin". 1927.

Fritz Max Hofmann-Juan 1873 Dresden – 1937 ebenda

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „H. Juan“ u.re. Verso auf dem o. Keilrahmenleiste in Rot nummeriert „84“ sowie auf der u. Keilrahmenleiste mit dem Adress-Stempel des Dresdner Malutensilienhändlers Heinrich Klein. In einem schlichten schwarzen Holzrahmen, dort verso o. Fragmente einer Künstlerbezeichnung, wohl Hofmann-Juan sowie eine weitere Bezeichnung, li. in blauer Kreide zweifach bezeichnet „H. J. 20“ bzw. „H J 20“.

Das Gemälde wird in das in Vorbereitung befindliche WVZ Müller aufgenommen.

Wir danken Herrn Matthias Müller, Radebeul, für freundliche Hinweise.

Das vorliegende Gemälde „Junge Malabarin“ entstand während der Indienreise Fritz Max Hofmann-Juans, die er im Jahr 1927 antrat. Der Künstler unternahm diese Reise, um in den Ajanta-Höhlen, heute zum UNESCO-Weltkulturerbe zählend, Tempelfresken zu restaurieren. Inspiriert von seinen Erlebnissen, entstanden zahlreiche Arbeiten, von denen einige bereits 1927 in der Kunstausstellung Dresden zu sehen waren. Im Folgejahr wurden weitere Werke in der Ausstellung der Dresdner Kunstgenossenschaft gezeigt und von den Kritikern für ihre Atmosphäre und starken Farben hoch gelobt. Vgl. Holger Fischer, Rolf Günther: Fritz Hofmann-Juan. 1837–1937. Freital 2001. S. 12.

Bildträger mit drei kleinen fachgerecht geschlossenen Rissen, verso hinterlegt. Malschicht mit vereinzelt kleinen Retuschen, im Falzbereich etwas berieben. Rahmen mit vereinzelt Materialfehlstellen.

95 x 83 cm, Ra. 107 x 96 cm.

2.400 €

Fritz Max Hofmann-Juan 1873 Dresden – 1937 ebenda

Hofmann-Juan (seit ca. 1906 sein Künstlernamen) studierte zunächst an der Dresdner Kunstakademie u.a. bei Ferdinand Pauwels und Leon Pohle. Sein Studium beendete er ab 1895 an der Académie Julian in Paris. In Frankreich begann er unter dem Einfluss der Impressionisten, mit denen er engen Kontakt pflegte, seinen eigenen Stil zu entwickeln. Kurz nach der Jahrhundertwende kehrte er nach Deutschland zurück und schließt sich in München der Gruppe „SEMA“ an, welcher eine Zusammenarbeit u.a. mit Egon Schiele und Alfred Kubin folgte. Einige Jahre später siedelte Hofmann sich in Dresden an und arbeitete dort mit dem Jakob-Böhme-Bund zusammen. Es folgte ein längere Indienreise, deren Eindrücke sich in zahlreiche Gemälden widerspiegeln.



71

71 Marie Ferdinand Jacomin, Weidende Kühe bei der Jungfrauen-Eiche in Saint-Germain-en-Laye (?). Wohl 1870er/1880er Jahre.

Marie Ferdinand Jacomin 1844 Paris – 1902 Saint-Germain-en-Laye
Öl auf Leinwand. U.re. signiert M. Jacomin. Auf der mittleren Keilrahmenleiste in Blei, wohl von Künstlerhand, bezeichnet „Chêne de la Vierge [unleserlich] forêt Germain-en-Laye“. Verso am Rahmen ein altes, handschriftliches Etikett. In einem goldfarbenen Stuckrahmen mit floralem Dekor gerahmt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei der dargestellten Eiche um die ca. 500 Jahre alte Eiche in Viroflay, unweit von Saint-Germain-en-Laye. An den sogenannten „Chênes de la Vierge“ wird seit den 1850er Jahren die Jungfrau Maria verehrt.

Bildträger doubliert, verso mit alten Flecken. Die originale Leinwand an der Umschlagkante brüchig, mit einigen Rissen entlang der Kanten und Materialverlusten. Malschicht mit Retuschen und leichtem Alterskrakelee sowie partiell kleinen Farbverlusten.

38 x 46 cm, Ra. 58,5 x 66 cm.

600 €

Marie Ferdinand Jacomin 1844 Paris – 1902 Saint-Germain-en-Laye
Französischer Landschaftsmaler. Sein Bruder Alfred Louis Vigny Jacomin und seine Nichte Suzanne Angélique Jacomin waren ebenfalls Maler. Ab 1870 Beteiligung an Salonausstellungen in Paris. 1889 Ausstellungsbeteiligung in den USA und Erhalt einer Bronzemedaille.



72

72 Louis-Aimé Japy, Blühender Kirschbaum. 1875.

Louis-Aimé Japy 1840 Bern/ Doubs – 1916 Paris
Öl auf Leinwand. U.li. signiert „Japy“ und datiert. In einer goldfarbenen gekehlten Schmuckleiste und vergoldeter Sichtleiste gerahmt.

„Offensichtlich fühlte er sich in weit stärkerem Maße dem Œuvre von Corot verpflichtet. (...) Besonders angetan ist er auch von blühenden Obstbäumen, die er in zartrosa und weißen Farbtönen erfasst. Außerdem finden sich in seinen Werken immer wieder singuläre Staffagefiguren wie eine Magd, ein Hüterjunge oder eine Reisigsammlerin. Mitunter tragen seine Figuren ebenfalls eine der für Corot so

charakteristischen leuchtend roten Kopfbedeckung.“ (Zitiert nach Bernd Müllerschön, Thomas Maier: Die Maler der Schule von Barbizon, Wegbereiter des Impressionismus. Mit Biografien und Werkbeschreibungen von 70 Künstlern. Stuttgart, 2002. S. 250).

Bildträger doubliert, im Randbereich nochmals wachsdoubliert, Malschicht mit Klimakante li., im Bereich des Himmels zum Teil mit Alterskrakelee, re. etwas deutlicher. Unscheinbares Frühschwundkrakelee u.a. im Bereich der Figur.

53,5 x 73 cm, Ra. 72 x 92 cm.

2.600 €

Louis-Aimé Japy 1840 Bern/ Doubs – 1916 Paris
Als Schüler von Camille Corot und Francois-Louis Français ließ er sich in Paris nieder. Dort besuchte er 1864 und 1914 den Salon. Seine Werke umfassen Genremotive aus seiner Heimat und Italien, sowie Landschaften, welche an John Constable erinnern.



73



(73)



74

Maximilian Keller 1880 Tübingen – 1959 Dresden
1907–09 erste künstlerische Ausbildung an der privaten Malschule von Heinrich Knirr. Danach Wechsel an die Kunstakademie München zu Franz von Stuck. Mehrjähriger Aufenthalt in Paris, Reise in die Bretagne. Umsiedelung nach Dresden, wo er nach seinem Tod auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch beigesetzt wurde.



75

Edmund Körner 1873 Dresden – letzte Erw. 1943

Studium an der Dresdner Akademie als Meisterschüler bei Gotthardt Kuehl und Mitglied der Künstlervereinigung „Mappe“. Vor allem seine Architekturstudien, Stadtansichten und Interieurs zeugen von einem starken Einfluss seines Meisters und einer Annäherung an dessen Werk. Mit einem feinen Gespür für Farbe und Licht entwickelt er detailreiche, räumliche Kompositionen, deren Wirkung bestimmt wird von dekorativen Elementen und koloristischen Reizen.



76



78

73 Eduard Keil, Zwei Rokoko-Salonszenen. Um 1900.

Eduard Keil 19./20. Jh.

Öl auf Leinwand. Jeweils u.re. signiert „Ed. Keil“. Verso nochmals signiert. In identischen, goldfarbenen Schmuckrahmen mit Samteinlagen gerahmt.

Je 21 x 31,6 cm, Ra. 28 x 38,5 cm.

600 €

74 Maximilian Keller "Fischerhafen in der Bretagne". Wohl Mitte 1910er Jahre.

Maximilian Keller 1880 Tübingen – 1959 Dresden

Öl auf Malpappe. U.re. signiert „Maximilian Keller“ und ortsbezeichnet „München“. Verso auf einem Papieretikett betitelt und nummeriert „111“. In silberfarbener Leiste gerahmt.

Kleine Verpressungen in den pastosen Farbpartien. Rahmen mit kleinen Läsionen.

25 x 32 cm, Ra. 29 x 36,5 cm.

350 €

75 Maximilian Keller "Dorfstraße in der Lausitz". Wohl 1930er Jahre.

Öl auf Malpappe. U.re. signiert „Maximilian Keller“. Verso geritzt betitelt und mit einem Etikett der Radelli'schen Kunsthandlung, Dresden, versehen. In schwarz-silberfarbener Leiste gerahmt, verso auf der Leiste nochmals von fremder Hand betitelt.

Bildträger minimal gewölbt, im Falzbereich mit kleineren Knickschäden und Materialverlusten.

36,5 x 45 cm, Ra. 41 x 49,5 cm.

350 €

76 Hermann Kiebusch, An der Havel bei Werder. 1895.

Hermann Kiebusch 1857 Berlin – ?

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Kiebusch 1895“. In einem Schmuckrahmen mit Holzmaserung imitierender Lackfassung.

Gehungen des Rahmens geöffnet.

78,5 x 56,5 cm, Ra. 90 x 68,7 cm.

350 €



79

78 Edmund Körner, Barockgarten Großsedlitz. 1920.

Edmund Körner 1873 Dresden – letzte Erw. 1943

Öl auf Leinwand. U.li. signiert und datiert „E. Körner 1920.“. Verso auf der Keilrahmenleiste bezeichnet „Eigentum R. Meyer, Dresden, Charlottenstraße 34“ sowie von weiterer Hand „Schlosspark Großsedlitz“ und „E. Körner“. In einem Modellrahmen mit Schlagmetallaufgabe.

Bildträger mit winzigen Stiftdlöchern im äußersten Randbereich. Malschicht mit leichter Klimakante, vereinzelte Retuschen. Firnis leicht gegilbt. Rahmen, besonders in den Verzierungen, angeschmutzt.

70,2 x 60,5 cm, Ra. 80,5 x 70 cm.

750 €

79 Edmund Körner, Dresden – Blick auf das Italienische Dörfchen. 1943.

Öl auf Leinwand. U.li. signiert „E. Körner“. U.re. mit Resten einer übergangenen Signatur und Datierung „E. Körner 1943“. Verso auf der Keilrahmenleiste bezeichnet „Eigentum R. Meyer, Dresden, Charlottenstraße 34“ sowie von weiterer Hand „Dresden Stadtbild“ und „E. Körner“. In einem Modellrahmen mit Schlagmetallaufgabe.

Bildträger mit winzigen Stiftdlöchern im äußersten Randbereich. Firnis leicht gegilbt. Rahmen, besonders in den Verzierungen, angeschmutzt.

60,5 x 70 cm, Ra. 71 x 81 cm.

1.100 €



80 Bernhard Kretzschmar, Gostritzer Landschaft (Blick auf Mockritz). Wohl frühe 1940er Jahre.

Bernhard Kretzschmar 1889 Döbeln – 1972 Dresden

Öl auf Malpappe. Unsigniert. Verso in schwarzem Kugelschreiber nummeriert „8“. Im Originalrahmen des Künstlers, auf der Rückwand wohl von fremder Hand mit den Initialien „BK“ versehen.

Mit einer schriftlichen Authentizitätsbestätigung von Frau Ingrid Stilijanov-Nedo vom 14.05.2009.

Kanten des Bildträgers bestoßen, partiell mit kleineren Farbverlusten, in den Ecken Reißwecklöchlein aus dem Werkprozess. Malschicht mit winzigen Druck- und Fehlstellen und sowie einer Kratzspur im Bereich des Himmels Mi.II.

37 x 50,5 cm, Ra. 48,5 x 62 cm.

3.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

81 Willy Kriegel, Der Morgen (Schluchsee im Schwarzwald). 1942/1943.

Willy Kriegel 1901 Dresden – 1966 Starnberg

Öl auf Hartfaser. Monogrammiert „K.“ u.Mi. In einem breiten Louis-XV-Schmuckrahmen.

Aus der Folge „Die vier Tageszeiten“, entstanden nach der Übersiedlung des Künstlers an den Schluchsee / Schwarzwald im Jahr 1942.

Wir danken Frau Irene Kriegel, Bad Mergetheim, für freundliche Hinweise.

Die leicht pastosen Wolken mit feinem Alterskrakelee. Großflächige fachgerechte Retusche im Himmel im Bereich der großen rosafarbenen Wolke o.Mi. sowie weitere kleine auf der Bildfläche und vereinzelt im Falzbereich. Gehrungen des Rahmens nachträglich verleimt, dadurch vereinzelt Rissbildung, insgesamt etwas verzogen.

50 x 60 cm, Ra. 68,5 x 79 cm.

2.200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Willy Kriegel 1901 Dresden – 1966 Starnberg

1915–23 Lehre als Musterzeichner, danach Aufnahme eines Studiums der Malerei an der Dresdner Kunstakademie u.a. bei Ferdinand Dorsch, Otto Gussmann und Otto Hettner. Meisterschüler von Oskar Kokoschka. 1923/24 sowie 1938 Studienreisen nach Italien. Ab 1928 Einzelausstellungen in Berlin, Dresden, Zittau u. Chemnitz. 1928–34 Aufenthalt in Mallorca. 1931 Dürer-Preis der Stadt Nürnberg, 1936 Beteiligung an der Biennale in Venedig. 1937 Goldmedaille auf der Pariser Weltausstellung, gleichzeitig von den Nazis als „entartet“ diffamiert. 1942 Übersiedlung nach Schluchsee/Schwarzwald, 1953 Umzug nach Feldafing/Bayern. Ab 1964 Lehrtätigkeit in Köln. Mit Werken u.a. vertreten in: Lindenau-Museum Altenburg, Museum der bildenden Künste Leipzig, Städt. Kunstsammlungen Dresden, Städt. Kunstsammlungen Freital u. Städt. Kunstsammlungen Chemnitz.



Bernhard Kretzschmar 1889 Döbeln – 1972 Dresden

Nach einer Dekorationslehre absolvierte Kretzschmar von 1909–11 ein Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule. Ab 1911 an der Kunstakademie, u.a. bei Robert Sterl und Richard Müller. Kretzschmar unternahm 1913 Reisen nach Italien, Südfrankreich und Spanien. Es entstanden u.a. grafische Werkgruppen zu Ansichten von San Remo, Genua und Palma: Zeichnungen, nach denen z.T. später auch Radierungen entstanden. 1914 Meisterschüler bei Carl Bantzer. Er war Gründungsmitglied der „Gruppe 17“, der auch P. A. Böckstiegel und Conrad Felixmüller angehörten sowie Mitglied der „Dresdner Sezession 1932“. Während der nationalsozialistischen Diktatur wurden Arbeiten Kretzschmars beschlagnahmt und für „entartet“ erklärt. Im Zuge der Bombardierung Dresdens am 13. Februar 1945 wurde der Großteil seines Werkes zerstört. 1958 heiratete Kretzschmar die Malerin Hilde Stilijanov. 1946 wurde er zum Titular-Professor an der HFfBK Dresden ernannt. Ab 1969 war Kretzschmar Mitglied der Deutschen Akademie der Künste.



**82 Karl Kröner "Hyazinthe und Früchte".
1925.**

Karl Kröner 1887 Zschopau – 1971 Radebeul

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Karl Kröner 1925“. Verso von Künstlerhand bezeichnet „Ö[.]. 107“, betitelt, nochmals signiert sowie mit der Adressangabe des Künstlers versehen „Niederlössnitz-Dresden Paradiesstr. 20 Turmhaus“. In einem profilierten Rahmen mit goldfarbener Schlagmetallaufklappung.

Malschicht partiell mit Frühschwund-Krakelee. Kleine Lockerungen und Malschichtverluste im Bereich der Früchte. Eine größere Abhebung der Malschicht in Zitrone re.Mi. Vereinzelt malerische Überarbeitungen auf dem Firnis, wohl von Künstlerhand. Firnis teils ungleichmäßig und mit gelblicher Laufspur Mi. Oberfläche mit leichten Schmutzablagerungen. Kanten des Rahmens mit Fehlstellen der Fassung.

47,7 x 55 cm, Ra. 60,5 x 67,5 cm.

3.500 €

**83 Paul Kuhfuss „Kleiner Hafen im Süden“
(Nordwest- oder Nordküste des
Gardasees). 1930.**

Paul Kuhfuss 1883 Berlin – 1960 ebenda

Öl auf Malpappe. U.re. signiert „Kuhfuss“. Verso betitelt und mit den Adressdaten des Künstlers versehen „Paul Kuhfuss, Berlin-Pankow-Amalien-Park 7, Tel. 482398“.

WVZ Hellwich 30/11.

Malschicht mit fachmännischen Retuschen, insbesondere im li. Darstellungsbereich.

29,2 x 36,5 cm.

1.200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



83

Karl Kröner 1887 Zschopau – 1971 Radebeul

Landschaftsmaler und Grafiker in Kötzschenbroda bei Dresden. 1904–08 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden. 1910–14 Studium an der Kunstakademie Dresden, Meisterschüler von Eugen Bracht und Gotthardt Kuehl. 1914 Einzug in das Atelier des verstorbenen Malers Wilhelm Claus im Turmhaus des Grundhofes (Paradiesstraße Radebeul). 1944 Brand des Ateliers im Turmhaus. Mitglied der Dresdner Künstlergruppe „Die Sieben“.

Paul Kuhfuss 1883 Berlin – 1960 ebenda

Ausbildung an der Städtischen Höheren Werbeschule und der Königlichen Kunstschule, Kunstgewerbliche Abteilung. 1919–49 Kunsterzieher an der Oberrealschule Berlin-Pankow. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen. Ab 1936 Ausstellungsverbot. 1946–60 Dozentur für Kunsterziehung an der Volkshochschule Berlin-Pankow. 1949–54 Leitung der Klasse für Akt, Bühnenbild und Kostümgestaltung an der Textil- und Mode-Fachschule in Berlin.



84



85

84 Émile-Charles Lambinet "La ferme du bois, Mendon". 1860.

Émile-Charles Lambinet 1815 Versailles – 1877 Bougival
Öl auf Leinwand. U.li. signiert „Lambinet“ und ausführlich datiert „Mendon 7h 1860“. Verso handschriftlich bezeichnet „Émile Lambinet, La ferme du Bois. Mendon 1860“. In farbig gefasster Schmuckleiste mit Leinensichtleiste gerahmt.

„Neben Chintreuil und Lavielle hat er die Impulse der Malerfreunde Corot und Daubigny am intensivsten aufgegriffen und künstlerisch umgesetzt. Seine Landschaften strahlen eine wundervolle Ruhe aus und sind gekennzeichnet durch delicate und nuancenreiche Lichteffekte. Von 1854 an werden einige seiner Arbeiten freier und farbinintensiver. Sie kündeten den Impressionismus an.“ (zitiert nach Bernd Müllerschön, Thomas Maier, Die Maler der Schule von Barbizon, Wegbereiter des Impressionismus. Mit Biografien und Werkbeschreibungen von 70 Künstlern. Stuttgart, 2002. S. 265f.).

Bilsträger o.Mi. mit einer alten Hinterlegung. Malschicht mit kleinen Retuschen am o. Rand sowie mittig im Himmel, u.li. zwischen den Bäumen gekittet. Bildkante berieben, teils mit Farbverlusten.

46 x 30,5 cm, Ra. 61,5 x 46,5 cm.

85 Karl Miersch, Ruhende Treidler. 2. Viertel 20. Jh.

Karl Miersch 1894 Leipzig – 1946 ebenda

Öl auf Malpappe. U.li. Signiert „K. Miersch“. In einer gekehlten Leiste mit Schlagmetallaufgabe gerahmt.

Provenienz: Sächsische Privatsammlung; 1960 erworben in der Kunsthandlung Engewald, Leipzig.

Die äußersten Kanten des Bildträgers mit kleinen Läsionen. Gehrung des Rahmens geöffnet und mit Klebstoffspuren.

21,8 x 28,5 cm, Ra. 29,5 x 36,5 cm.

350 €

Émile-Charles Lambinet 1815 Versailles – 1877 Bougival
Lambinet war zwar zunächst Schüler der klassischen Historienmalern Antoine-Félix Boisselier, Michel-Martin Drolling und Horace Vernet, diese spielten aber für seine künstlerische Bedeutung keine Rolle. Tatsächlich prägte ihn viel mehr die enge Zusammenarbeit mit Camille Corot und besonders Charles-François Daubigny. Er bereiste Algier und den Orient, die Niederlande und England. Ab 1854 wurden seine Arbeiten freier und intensiver und kündigten den Impressionismus an.

2.800 €

**86 Ludwig Munthe, Winterabend in der Stadt.
Um 1892.**

Ludwig Munthe 1841 Årøy bei Sogndal – 1896 Düsseldorf
Öl auf Holz. U.re. signiert „L. Munthe“. In einer profilierten Leiste mit Schlagmetallaufklappung und Blattspitzen-verzierter Sichtleiste gerahmt.

Vgl. eine sehr ähnliche, auf 1892 datierte, Tafel: Bonhams, Los Angeles, European Fine Living, 16.11.21, Los 329.

Falzbereiche etwas gedunkelt. Grundierung im Himmel matlechnikbedingt leicht durchscheinend. Firnis mit leichter Gilbung und wenige, punktförmige Fleckchen auf der Oberfläche. Rahmen mit kleinen Abplatzungen.

42 x 32,8 cm, Ra. 53,8 x 43,5 cm.

2.600 €

Ludwig Munthe 1841 Årøy bei Sogndal – 1896 Düsseldorf
Landschaftsmaler. Ab 1861 Studium in Düsseldorf als Privatschüler von Sophus Jacobsen und Albert Flamm. Studienreisen durch Europa. Ab 1863 Mitglied des Düsseldorfer Kunstvereins „Malkasten“, zugleich gehörte er den Kunstakademien in Kopenhagen und Stockholm an. 1881 norwegischer St. Olav-Orden und weitere Auszeichnungen. Munthe zählt neben Johan Christian Clausen Dahl und Hans Gude zu den bekanntesten norwegischen Malern seiner Zeit.





87 Otto Modersohn, Stilleben mit Bergwiesenblumen. 1932.

Otto Modersohn 1865 Soest – 1943 Rotenburg / Wümme

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „O Modersohn 32“. In einer gekehlten Leiste mit abgetönter Sichtleiste gerahmt.

Die Authentizität des Gemäldes wurde durch Herrn Rainer Noeres, Otto-Modersohn-Museum, Fischerhude, am 12.08.2021 bestätigt.

In den frühen 1930er Jahren malte Otto Modersohn zahlreiche Blumenstilleben. Die Kompositionen sind dabei stets perfekt abgestimmt; Hintergründe, Vasen und Standflächen passend gewählt. In seinen Arrangements arbeitete Modersohn gekonnt mit farblicher Durchdringung, um eine breite Palette ohne jede Disharmonie zu erreichen.

Geringe Verschmutzung entlang der Falzkante am li. und o. Rand. Leichter Malschicht-Abrieb im Falzbereich an re. Bildkante. Kleine Retusche li. neben der Signatur.

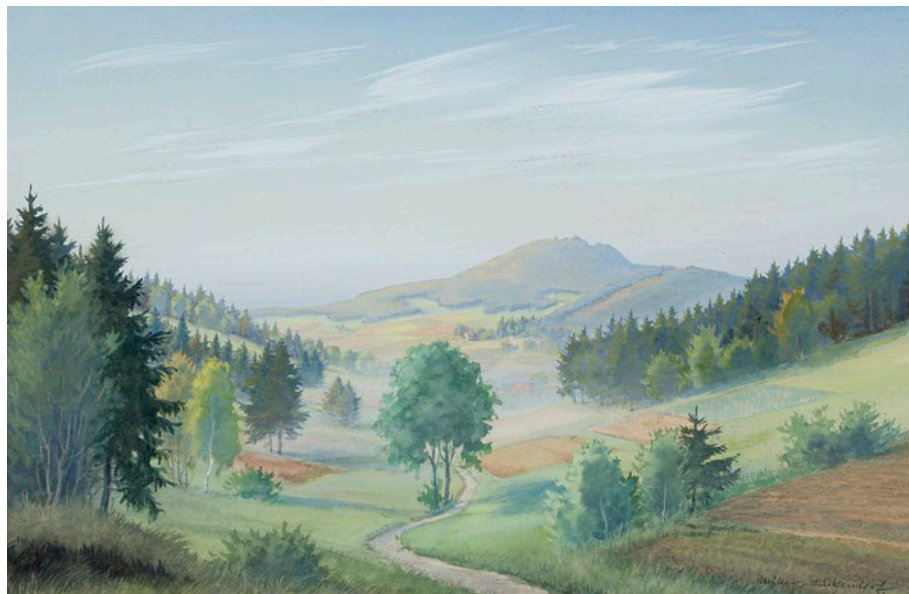
50 x 40 cm, Ra. 60,5 x 50,5 cm.

9.000 €

Otto Modersohn 1865 Soest – 1943 Rotenburg / Wümme

1883–89 Studium an den Kunstakademien Düsseldorf und Karlsruhe. 1889 Entdeckung des niedersächsischen Dorfes Worpswede während einer Reise mit seinem Malerkollegen Fritz Mackensen. Mitbegründer der Künstlerkolonie Worpswede, Lehrtätigkeit in der dortigen Malschule. 1899 Austritt und Auflösung der Künstlerkolonie. Ab 1900 Partnerschaft mit Paula Modersohn-Becker. Nach ihrem Tod Übersiedlung nach Fischerhude. Studienaufenthalte in Holland, in Franken und im Allgäu. 1936 Erblindung auf einem Auge. Kurz vor seinem Tod Ernennung zum Professor. Modersohn zählt zu den Wegbereitern der modernen Landschaftsmalerei. Sein umfangreiches Werk steht in der Tradition der Schule von Barbizon und wurde maßgeblich inspiriert von der Natur seiner norddeutschen Heimat.





**88 Willy Müller-Lückendorf "Vormittagsstimmung"
(Blick zu Lausche). Zwischen 1964 und 1968.**

Willy Müller-Lückendorf 1905 Olbersdorf b. Zittau – 1969 Lückendorf
Tempera und Aquarell auf Malpappe. U.re. signiert „Müller-Lückendorf.“. Fest im Passepartout klebmontiert und hinter Glas in versilberter Leiste gerahmt. Auf der Rahmenrückwand betitelt, bezeichnet und nochmals signiert „Blick zur Lausche von / der Windgasse gesehen Saalendorf + Waltersdorf / Schmincke tempera Aquarell artig gemalt.“ und „Müller-Lückendorf“.

Wir danken Herrn Knut Müller, Chemnitz, für freundliche Hinweise.

Der Rahmen mit leichten Materialabplatzungen.

BA. 28 x 42 cm, Ra. 44 x 58 cm.

950 €

Willy Müller-Lückendorf

1905 Olbersdorf b. Zittau – 1969 Lückendorf

1919–22 Ausbildung in der Musterzeichner-Klasse der Höheren Webschule in Zittau, anschließend Arbeit als Weber in der Mechanischen Weberei und Studium in der Zittauer Volkshochschule insbesondere der Mal- und Zeichenklasse, u.a. bei Adolf Schorsch. Um 1923 schuf Müller mit Kreide und Pastell erste Landschaftsbilder, um 1926/27 entstanden die ersten Ölgemälde. 1925–27 Studium bei Alexander Baranowsky in der Abteilung Textilkunst der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe in Dresden. 1932 bis zu seinem Lebensende Tätigkeit als freischaffender Landschaftsmaler in Lückendorf.

**89 Willy Müller-Lückendorf "Böhmische
Abendlandschaft". 1932.**

Öltempera auf Leinwand. Geritzt signiert und datiert u.Mi. „W Müller Lückendorf 32“ sowie verso in Pinsel nochmals signiert, datiert und zum Teil undeutlich betitelt. In einer versilberten, profilierten Leiste gerahmt.

Willy Müller-Lückendorf zählt zu jenen Künstlern, deren Leidenschaft für eine bestimmte Region niemals verblasste. „Von Anfang an malte und zeichnete Willy Müller in seiner unmittelbaren Umgebung – in Lückendorf, im Zittauer Gebirge und in der nordböhmischen Berglandschaft, im Jeschken- und Fichtelgebirge“, heißt es in den Zittauer Geschichtsblättern (Heft 31, 2005, S. 1) zur damaligen Ausstellung.

Wie sehr ihn das Wetter und die Atmosphäre seiner Heimatregion beeindruckten, zeigt sich auch in dem hier vorliegenden Gemälde. Mit Blick auf den Grünberg (Zelený vrch) im Zentrum des Bildes sowie auf den markanten Kegel des Kleis (Klíč) am rechten Bildrand – einem der auffälligsten Berge des Lausitzer Gebirges in Nordböhmen – schafft Müller-Lückendorf die Landschaft mit ihren markanten Bergen stimmungsvoll wiederzugeben. Die Berge erscheinen in ein sanftes Blau des aufziehenden Nebels getaucht, während der Himmel im zarten Orange der Abenddämmerung leuchtet. So entsteht ein intensives Naturbild, das nicht nur die Topografie, sondern auch die emotionale Tiefe der Region eindrucksvoll einfängt.

Wir danken Herrn Knut Müller, Chemnitz, für freundliche Hinweise.

Malschicht Mi. mit einem feinen schwarzen Strich (ca. 4,5 cm) und im Falzbereich leicht berieben. Zwei winzige bräunliche Flecken im Himmel und mehrere graue Flecken in der Berglandschaft re.Mi. Im u.re. Bereich mit weißlichen Spritzern und ein weiterer li. Malschicht an den Bildrändern mit leichten Verschmutzungen nahe dem Falzbereich, insbes. an Ecke o.re. Rahmen mit Abplatzungen und Materialfehlstellen sowie verbräunten Retuschen.

55,7 x 75,8 cm, Ra. 65,5 x 86 cm.

6.000 €





Otto Niemeyer-Holstein 1896 Kiel – 1985 Lüttenort/Koserow
1914/1915 Militärdienst nach einer Ausbildung in Schleswig als Husar. 1917–26 Aufenthalt in der Schweiz, dort Maler im Künstlerkreis von Ascona / Tessin. Mit Marianne von Werefkin und weiteren Malern 1924 Gründungsmitglied der dortigen Künstlergruppe „Der große Bär“. Studienreisen nach Italien, Jugoslawien, Spanien und Frankreich. Zwischenzeitlich Studium an der Kunstakademie Kassel bei Curt Witte. Ab 1925 in Berlin ansässig, 1929 Aufenthalt in Paris. Bis 1933 zahlreiche Ausstellungsbeiträge. 1939 Übersiedlung nach Usedom. 1964 Ernennung zum Professor. Malte Landschaften, Bildnisse und Figürliches. Seine Arbeiten sind in zahlreichen Museen vertreten.

Charles Johann Palmié 1863 Oschersleben – 1911 München
Deutscher Landschafts- und Stillebenmaler. Ausbildung als Dekorationsmaler, Schüler des Hoftheaterdekorationmalers Rieck in Dresden. Bemalung des Leonhardi-Museums in Dresden im Jahr 1883. Ein Jahr später siedelte Palmié nach München über und beendete als Schüler von August Fink sein künstlerisches Studium, welches er an der Kunstakademie in Dresden begonnen hatte. 1886 Heirat mit der Blumenmalerin Marie Kapferer, selbständige Tätigkeit. Gründungsmitglied der Neuen Künstlervereinigung München, tritt im Winter 1909 aufgrund künstlerischer Differenzen aus der Vereinigung wieder aus.

90 Otto Niemeyer-Holstein „Paula Jüchser und Anneliese Niemeyer (Hiddensee)“. 1932.

Otto Niemeyer-Holstein 1896 Kiel – 1985 Lüttenort/Koserow

Öl auf Leinwand. Unsigniert. In einer braunen Holzleiste gerahmt, verso mit Etikett mit Bezeichnung und Datierung.

WVZ Soldner 0463.

Dargestellt sind Paula Jüchser (1892–1955) und Anneliese Niemeyer (1900–1984). Die Familien Hans Jüchser und Otto Niemeyer-Holstein lernten sich im Entstehungsjahr des Gemäldes auf Hiddensee kennen. Eine lebenslange Freundschaft entstand. 2013 war das Werk in Lüttenort ausgestellt.

Wir danken Franka Keil, Museum Atelier Otto Niemeyer-Holstein, Ostseebad Koserow, für freundliche Hinweise.

Malschicht mit Klimakante und Krakelee, Mi.re. stellenweise mit kleinen Farbverlusten. Falzbereich mit Bereibungen. Verso atelier-spurig.

60 x 73 cm, Ra. 72 x 85,3 cm.

2.200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

91 Charles Johann Palmié, Interieur mit Früchten und Kerzenständer. Um 1900–1911.

Charles Johann Palmié 1863 Oschersleben – 1911 München

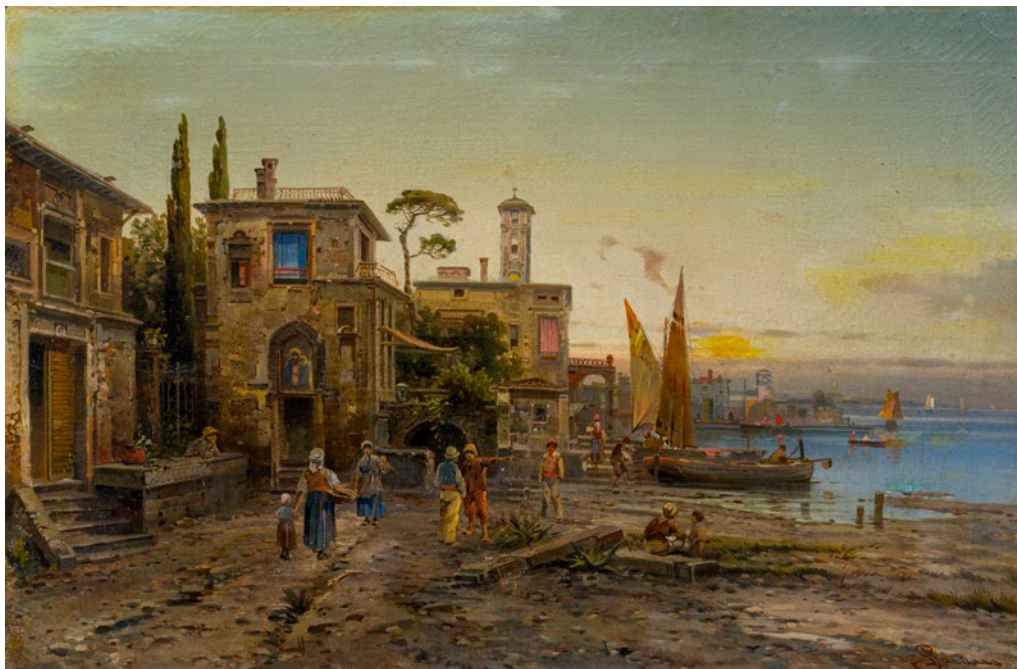
Öl auf Leinwand. Mit partiell erhaltener Signatur und Ortsbezeichnung „Charle[s] J. [P]almié M[...]hen“ (wohl „München“) u.re. Im originalen Modellrahmen mit Klebeetikett des Künstlers mit Pflegehinweisen zum Gemälde.

Kleines Löchlein in der Leinwand an Ecke u.li. Malschicht mit vereinzelten Retuschen im u. Randbereich. Wenige unscheinbare Abplatzungen der Malschicht, u.a. in einer Kerze. Seidenmatter Firnisüberzug. Rahmen partiell unscheinbar bestoßen.

83,5 x 93 cm, Ra. 104,5 c x 115 cm.

4.000 – 4.500 €





92

92 Leonhard Paulus, Abendliche Stadt an der italienischen Riviera (?). Um 1900.

Leonhard Paulus 1874 Brossnitz – 1942 Wien

Öl auf Leinwand. U.re. signiert „L. Paulus“. Verso auf der Keilrahmenleiste von fremder Hand bezeichnet „An der Riviera bei San Remo“. In einer goldfarbenen Leiste gerahmt.

Verso Leinwand partiell mit ockerfarbener Ölfarbe bestrichen. Leichte Klimakante. Malschicht mit Schollenbildung und kleinteiligen Lockerungen im Bereich des Himmels und des Meeres, insbes. in re. Bildhälfte, punktuell mit Farbverlusten. Flächige, leicht farbfalsche Retuschen im Bereich des Himmels o.li. Weitere vereinzelte, teils farbfalsche auf der Bildfläche verteilt (u.a. orange-gelber Farbbereich am Horizont re.).

52,8 x 79,5 cm, Ra. 66 x 91,5 cm.

1.700 €

Max Pietschmann 1865 Dresden – 1952 ebenda

1883–89 Student an der Kunstakademie Dresden bei Leon Pohle und Ferdinand Pauwels, später deren Meisterschüler. Mit Freunden entdeckte er Goppeln bei Dresden als einen Ort des Malens und wird Teil der Gruppe „Goppelner Schule“, welche sich der neuen Strömung der Freilichtmalerei in Deutschland anschloss. Zusammen mit Hans Unger zweijährige Italienreise. Anschließend Studium an der Académie Julian in Paris, wo er sich intensiv dem Aktzeichnen widmete. 1900 Auszeichnung auf der Weltausstellung in Paris sowie Medaille auf der Weltausstellung in Chicago und Goldmedaille zur Weltausstellung St. Louis. Nach seiner Studienzeit ließ er sich wieder in Dresden nieder und war u.a. Teil der Gruppe der Dresdener „Sezessionisten“.

Rudolf Poeschmann 1878 Plauen – 1954 Dresden

Nach künstlerischem Privatunterricht Studium an der Münchner Kunstakademie bei Johann Caspar Hertel, später in Dresden bei Carl Bantzer und Gotthard Kuehl. Studienreisen durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und die Niederlande. Mitglied u.a. in der Dresdener Künstlervereinigung.



93

93 Max Pietschmann, Historische Gesellschaft an einer Festtafel. 1907.

Max Pietschmann 1865 Dresden – 1952 ebenda

Öl auf Malpappe. O.re. signiert und datiert „M. Pietschmann 07.“. O.li. bezeichnet „3“. In einer goldfarbenen unprofilierten Leiste gerahmt.

Bildträger umlaufend mit klebemontierten Pappstreifen.

BA. 16,1 x 31,6 cm, Ra. 28,6 x 44,5 cm.

350 €

94 Max Pietschmann, Gesellschaft im Wirtshausgarten. Um 1930.

Öl auf Malpappe. Signiert u.re. „M. Pietschmann.“. Rahmende, klebemontierte Papierstreifen an den Rändern, darauf u. li. in Blei nummeriert „II“. Auf eine Passepartoutmaske klebemontiert und in einer goldfarbenen unprofilierten Leiste gerahmt.

Vereinzelt winzige, dunkle Flecken auf der Oberfläche. Unscheinbare Druckstelle an Ecke u.re. Ecken etwas aufgefasernd und montierte Papierstreifen etwas fingerspurig. Firnis gegilbt.

24,9 x 35 cm, Ra. 34,5 x 44,5 cm.

500 €

95 Rudolf Poeschmann "Dresden mit Augustusbrücke. Im Frühling". Wohl 1930er Jahre.

Rudolf Poeschmann 1878 Plauen – 1954 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert und ortsbezeichnet „RUD POESCHMANN DRESDEN“ u.re. Verso auf der o. Keilrahmenleiste betitelt, im o. und re. Eckbereich des Keilrahmens nochmals signiert, bezeichnet „Im Frühling“ sowie auf der re. und u. Leiste signiert und ortsbezeichnet. In einer profilierten Leiste gerahmt.

Malschicht im Bereich des Himmels vereinzelt mit Krakeleebildung, im Falzbereich leicht berieben sowie mit minimalem Malschichtverlust.

70,4 x 84,2 cm, Ra. 81,8 x 95,6 cm.

900 – 1.100 €



94

95





96

96 Friedrich Leon Pohle "Porträt seiner Majestät dem König Albert von Sachsen". 1897.

Friedrich Leon Pohle 1841 Leipzig – 1908 Dresden
König Albert von Sachsen 1828 Dresden – 1902 Sibyllenort

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert o.re. „Leon Pohle 1897“. Verso auf der o. Keilrahmenleiste auf einem Papierticket der Dresdner Kunstgenossenschaft in schwarzer Tinte bezeichnet.

Provenienz: Familie Pohle-Weinkauff, Ostfriesland, bis 1945 Dresden, Seevorstadt; Nachlass Leon Pohle.

Vgl. motivisch: Friedrich Leon Pohle „Bildnis König Albert, von Sachsen“, 1899, Öl auf Leinwand, 141,5 x 105,5 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Albertinum, Gal.-Nr. 2309.

Vgl. auch: Friedrich Leon Pohle „Carola Gemahlin des König Albert von Sachsen“, 1881, Öl auf Leinwand, 232,5 x 157 cm;



97

Besitz Freistaat Sachsen, Residenzschloss Dresden, InvNr. Mo 1247.

Lit.: Hans Wolfgang Singer (Hrsg.): Allgemeines Künstler-Lexicon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. Frankfurt/Main 1921, Bd. 3, S. 461.

Zum Künstler vgl.: Hans Joachim Neidhardt: Leon Pohle, ein Dresdener Bildnismaler und Akademieprofessor des 19. Jahrhunderts, In: Dresdener Kunstblätter. Monatschrift der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 8. Jhg. 1964, Heft 9, S. 157–159.

Im Jahr der Entstehung des Gemäldes wurde Friedrich Leon Pohle mit der großen goldenen Medaille der bedeutenden Internationalen Kunstausstellung Dresden ausgezeichnet. Zwei Jahr später fertigte er ein ganzfiguriges Porträt des Königs an.

Bildträger mit partiellen Leinwandhinterlegungen am Spannrund. Malschicht mit feinteiliger, unscheinbarer Runzelbildung im Bereich des schwarzen Anzugs, dort mit Glanzunterschieden. Im re. Bildteil mehrere farblich eingetönte unauffällige Retuschen, größere insbes. im schwarzen Anzug, Kragen und re. Schulterklappe sowie eine weitere o.re. im roten Hintergrund. Verso Bildträger fleckig.

68,5 x 54 cm.

1.700 €

Léon Richet 1847 Solesmes – 1907 Fontainebleau

Lehre bei Boulanger und Léfèvre, wurde aber hauptsächlich von den Barbizon-Malern Théodore Rousseau und Narcisse Diaz de la Peña geprägt, mit denen er gemeinsam malte. 1869 mit zwei Barbizon-Motiven erstmals auf dem Pariser Salon. 1888 und 1901 Erhalt der Medaille 2. Klasse. Richet malte neben den klassischen Barbizon-Sujets auch Ansichten von der Picardie und der Normandie.

97 Léon Richet, Landschaft bei Barbizon. Spätes 19. Jh.

Léon Richet 1847 Solesmes – 1907 Fontainebleau

Öl auf Leinwand, auf Malpappe marouffiert. U.re. signiert „Léon. Richet“. In einer goldfarbenen Schmuckleiste mit Perlstab und stilisiertem Blattdekor gerahmt.

„Weit mehr prägten ihn jedoch die Barbizon-Meister Theodore Rousseau und Narcisse Diaz de la Peña, mit denen er vielfach gemeinsam in der Umgebung von Barbizon malte. Im Laufe der Zeit sah Diaz in Richet seinen einzigen ‚echten‘ Schüler, von dessen malerischen Qualitäten er voll überzeugt war. So bemerkte Diaz einmal über seinen Lieblingsschüler: ‚In meinem Atelier reserviere ich ihm immer den besten Platz: den in der Nähe des Lichts‘. Die Freundschaft der beiden Maler ging gegen Ende des Lebens von Diaz soweit, dass sie wiederholt Gemälde gemeinsam malten und sogar beide signierten.“ (Zitiert nach Bernd Müllerschön, Thomas Maier, Die Maler der Schule von Barbizon, Wegbereiter des Impressionismus. Mit Biografien und Werkbeschreibungen von 70 Künstlern. Stuttgart, 2002. S. 315).

Malschicht mit zwei kleinen Fehlstellen im Himmel li. vom Baum, mit punktuellen Retuschen im Himmel und einer Retusche li. des roten Dachs. In den Ecken Reißzwecklöchlein.

24,5 x 36 cm, Ra. 36 x 48 cm.

1.200 €

Friedrich Leon Pohle 1841 Leipzig – 1908 Dresden

Nach seinem Studium an der Kunstakademie in Dresden 1856–1860 ging Pohle im August 1860 nach Antwerpen, wo er Schüler des Malers Joseph van Lerius wurde. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schloss er sich zwei Jahre lang als Schüler Ferdinand Pauwels an der Großherzoglichen-Sächsischen Kunstschule der Weimarer Malerschule an. Im Sommer 1866 verließ Pohle das Atelier Pauwels und kehrte in seine Heimatstadt zurück. Nach einigen Studienreisen ließ er sich 1868 als freischaffender Künstler in Weimar nieder. 1872 Heirat mit Louise Zweez, 1873 Geburt der Tochter Louise Margarethe. 1877 begann seine Lehrtätigkeit an der Kunstakademie in Dresden, auf die kurz darauf eine Professur folgte. Zu seinen Schülern zählen u.a. Richard Müller, Robert Sterl, Osmar Schindler, Ernst Richard Dietze und Max Pietschmann.

98 Robert Schultze “Eibsee”. 1880.

Robert Schultze 1828 Magdeburg – 1910 München

Öl auf Malpappe. U.re. signiert und datiert „R. Schultze 1880.“. Verso auf der Malpappe Mi. betitelt und nochmals zweifach datiert und signiert „1880 Robert Schultze 1880“. Am o. Rand auf einem Klebeetikett mehrfach nummeriert und betitelt, der Besitzerstempel „Luise Schultze, Berlin-Halensee, Karlsruher Straße [...]“ und Reste eines Zeitungsausschnitts.

Das Gemälde muss sicherlich als Studie zum Gemälde gleichen Themas betrachtet werden, das Schultze im selben Jahr im Bremer Kunstverein sowie den Akademischen Kunstausstellungen in Dresden und Berlin ausstellte, vgl. Friedrich von Boetticher (Hrsg.): Malerwerke des Neunzehnten Jahrhunderts. Minden 1974, Bd. II.2, S. 679, Nr. 21.

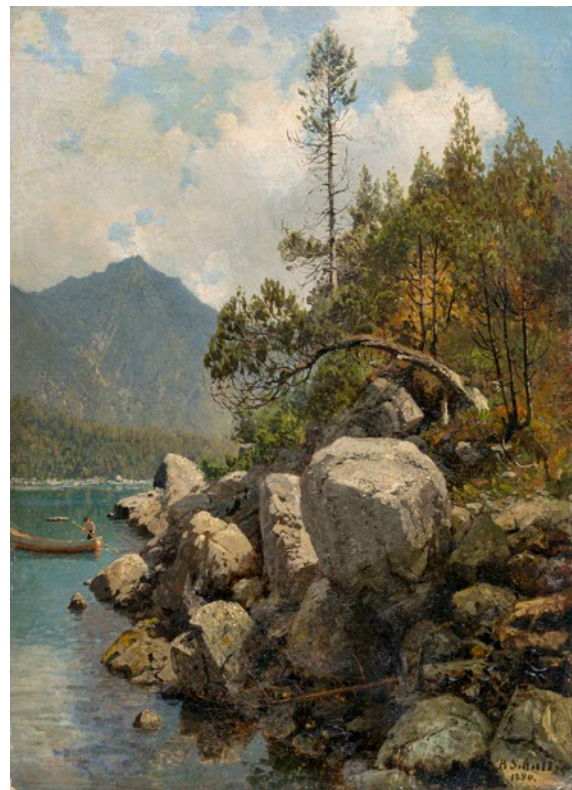
Rand des Bildträgers mit Läsionen. Schwarzer, umlaufender Rahmungsstrich mit Fehlstellen. O.li. Ecke berieben, u.re. Ecke gestaucht, mit Riss in o. Papierschicht. Farbfalsche Retuschen im u.li. Bereich. Größere, teils lasierende Retuschen im Himmel sowie weitere im u. Bildteil. Firnis etwas gegilbt und mit kleinen Fleckchen auf der Oberfläche.

62,2 x 45,5 cm.

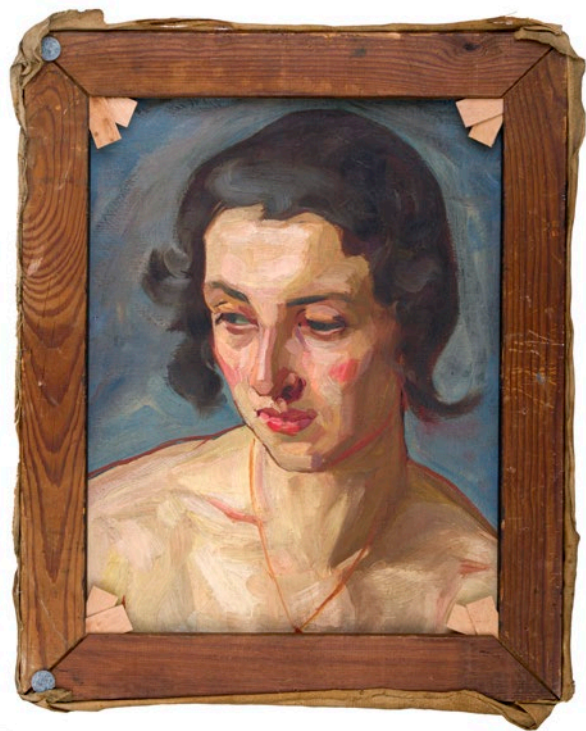
1.200 €

Robert Schultze 1828 Magdeburg – 1910 München

Deutscher Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule, Vater des ebenfalls als Landschaftsmaler tätigen Carl Schultze. Ab 1845 Studium an der Kunstakademie Dresden, ab 1847 an der Kunstakademie Düsseldorf, wo er 1849/50 zu den Schülern des Landschaftsmalers Johann Wilhelm Schirmer gehörte. Schultze war Mitglied des Künstlervereins „Malkasten“, an dessen Theateraufführungen er sich auch als Dramaturg beteiligte. Die Gebirgslandschaften, denen er ab 1852 während seiner Studienreisen durch Süddeutschland, der Schweiz und Oberitalien begegnete, zählen zu seinen Hauptmotiven. 1874 und 1875 besuchte er die Küsten Norwegens und zog 1875 schließlich nach München.



98



99 Wilhelm Rudolph, **Straßenarbeiter**. Um 1919.

Wilhelm Rudolph 1889 Hilbersdorf b. Chemnitz – 1982 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert „W. Rudolph.“ u.re. Verso mit dem Bildnis einer jungen Frau in Öl. In einer graugrün lasierten, profilierten Leiste gerahmt.

Vgl. stilistisch:

„Im Eisenbahnteil IV. Klasse“, um 1914/1918, Öl auf Leinwand, Städtische Kunstsammlungen Chemnitz, InvNr. 837.

„Junge Hirschkuh“, vor 1920, Tempera auf Leinwand, und „Pferdefuhrwerk in blauer Landschaft“, 1919, Öl auf Leinwand, abgebildet in: Wilhelm Rudolph. Das Phantastischste ist die Wirklichkeit. Malerei und Holzschnitte. 2014. S. 32 und S. 35.

Eindrückliches, seltenes Frühwerk, in welchem Bezüge zum malerischen Œuvre Albin Egger-Linz' mit seinen zum Teil ungeschlachten Figuren spürbar sind. Egger-Linz war im Jahr 1912 mit 12 Hauptwerken im Rahmen der Großen Kunstausstellung in Dresden zu sehen. Die wuchtige Gestalt im Gemälde Rudolphs, die Verbindung von malerischen und grafischen Elementen, insbesondere der kräftigen Konturierung zeigen eindeutige Bezüge zum reifen Werk des seit 1899 in Wien lebenden Künstlers.

Zum malerischen Werk Wilhelm Rudolphs vgl. Martin Schmidt: Wilhelm Rudolph. In Licht und Dunkelheit des Lebens und der Natur. Dresden 2003.

sowie

Herbert Eichhorn, Gisbert Porstmann, Ralf Gottschlich, Johannes Schmidt (Hrsg.): Wilhelm Rudolph, Das Phantastischste ist die Wirklichkeit. Malerei und Holzschnitte. Bielefeld 2014. S. 15–23.

Bildträger im Bereich der Landstraße o. mit leichter Deformation. Firnis vereinzelt mit etwas unterschiedlichem Oberflächenglanz, im Falzbereich mit drei sehr kleinen matten Bereichen o. und li. Wenige kleine Retuschen am o. Bildrand. Keile des Keilrahmens ergänzt.

38 x 50 cm, Ra. 50,5 x 60,5 cm.

9.000 – 12.000 €

Wilhelm Rudolph 1889 Hilbersdorf b. Chemnitz – 1982 Dresden

Maler, Holzschnitzer, Grafiker und Zeichner. 1906 Lithografenlehre. 1908–14 an der Dresdner Akademie Meisterschüler von Robert Sterl und Carl Bantzer. Im Ersten Weltkrieg Infanterist an der Westfront. 1919–32 freischaffend in Dresden. Entwicklung vom Spätimpressionismus, über den Expressionismus, zur Neuen Sachlichkeit. 1923–25 Mitglied der KPD. Vorstand der Künstlervereinigung Dresden. Ausstellungen u. a. bei den Dresdner Galerien Emil Richter (1924) und Fides (1931). 1931–32 Mitglied der NSDAP. 1932 Berufung zum Professor. 1933 Eintritt in die SA, dennoch im Dresdner Ableger der Ausstellung „Entartete Kunst“ geschmäht. Entfernung seiner Werke aus den deutschen Museen ab 1937. 1939 Entlassung aus der Professur. Ausbombung bei den Luftangriffen auf Dresden 1945. 1946–49 Professor für Malerei und Graphik an der Akademie der Bildenden Künste Dresden. Nach der erzwungenen Entlassung freischaffend tätig als unbequemer Außenseiter mit zahlreichen Ausstellungen im Ausland.





100

100 Oskar Seidel, Pflügender Bauer im Abendlicht. Wohl 1880er/1890er Jahre.

Oskar Seidel 1845 Löwenberg (Schlesien) – 1900 Dresden-Blasewitz

Öl auf Leinwand. Signiert u.re. „O. Seidel“. Verso in Farbstift nummeriert „144“. In einem silberfarbenen, neuzeitlichen Rahmen gerahmt.

Bildträger doubliert, die Kanten etwas ungerade geschnitten. Malschicht mit kleineren Kratzspuren li., kleine Farbverluste re. und u. Falzbereich am o.li. Rand etwas berieben.

Ca. 43 x 72 cm, Ra. 52 x 80 cm.

500 €

Oskar Seidel 1845 Löwenberg (Schlesien) – 1900 Dresden-Blasewitz

Landschafts- und Figurenmaler. Studium an der Berliner Akademie bei Julius Schrader, Weiterbildung an der Weimarer Kunstschule. Mitglied der Goppelner Malerschule. U. a. tätig als Restaurator in Dresden. Ausstellungen in Dresden, Berlin und München.

101 Georg Siebert "Bauer beim Frühstück". 1930.

Georg Siebert 1896 Dresden – 1984 Köln

Öl auf sehr kräftiger Malpappe. O.re. signiert und datiert „G. Siebert 1930“. Verso nochmals datiert, betitelt und signiert. In einer Leiste mit goldfarbenem Einleger gerahmt. Auf der Rahmenrückwand wohl nochmals vom Künstler betitelt und signiert sowie mit älteren Galerieetiketten sowie dem Etikett des bekannten Dresdner Händlers für Künstlerbedarf der Vorkriegszeit Heinrich Klein.

„Die handwerkliche Schulung zur anatomisch genauen Zeichnung an der Dresdner Akademie fiel nicht nur bei den kritischen Realisten auf fruchtbaren Boden, sondern gerade auch bei Künstlern, die bevorzugt die „schönen“ Seiten des Lebens zu schildern suchten. So trat 1919 Georg Siebert, von Beginn an mit Preisen bedacht [...] hervor. [...] Vor allem nachdem Siebert in der Schweiz die Kunst von Ferdinand Hodler erlebt hatte, schuf er um 1930 extrem nahsichtige Kinder- und Gruppenbildnisse [sowie Porträts], in denen selbst die Interaktion in der Bilderzählung einen ungewöhnlichen Grad an Wirklichkeitstreue erreicht. Solche ausgewählten Werke können weder alle in der retrospektiven Haltung einer verspäteten Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts [...] noch einer naturalistischen Heimatkunst zugerechnet werden, wie Sieberts minutiös herausgearbeitete Blumenstillleben und Familienporträts.“ (zitiert nach Birgit Dalbajewa in: Birgit Dalbajewa (Hrsg.): Neue Sachlichkeit in Dresden. Dresden 2011. S. 297).

Malpappe u.re. mit unscheinbarer Wölbung. Vereinzelt winzige Fleckchen auf der Oberfläche. Malschicht mit geringen Läsionen im Falzbereich. Ecke u.re. minimal aufgefaserst und mit Retuschen. Weitere vereinzelt Retuschen an den Bildrändern. Alter Riss in ob. Lage der Malpappe im Eckbereich o.li.

34,8 x 44,8 cm, Ra. 51 x 61 cm.

3.500 €

Georg Siebert 1896 Dresden – 1984 Köln

1910–13 Lehre im Atelier für textile Kunst in Dresden. 1913–16 Studium an der Königlich Kunstgewerbeschule Dresden, 1916 Bronze-Medaille. 1916–18 Militärdienst. 1919–21 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Richard Müller, erste Auszeichnungen. 1921–23 Stipendium eines Dresdner Mäzens, Studium an der Kunstakademie München bei Ludwig von Herterich und Max Doerner. 1924–26 Rückkehr an die Kunstakademie Dresden. 1925 Mitglied der Dresdner Kunstgenossenschaft. 1925/26 Studienabschluss mit „Ehrendiplom“ sowie Jubiläumstipendium der Stadt Dresden. Mitarbeit im Atelier von André Lhote in Paris. 1927–31 in Dresden wohnhaft. Mitglied des Deutschen Künstlerbunds sowie der Dresdner Sezession. 1930 „Ilgen“-Preis. 1932 Studienreise in die Schweiz. Ab 1933 Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. 1937 „Diplome d'honneur“ der Pariser Weltausstellung. 1938 Teilnahme an der Biennale in Venedig. 1939–1940 Kriegsdienst. Ab 1942 Professur an der Dresdner Kunstakademie. 1945 Übersiedlung nach Obervogelgesang, 1961 nach Karlsruhe. Seit 1964 in Köln ansässig. 1971 Ausstellung in Düsseldorf zum 75. Geburtstag.





102 Fritz Skade, Dresden – Maurer über den Dächern der Stadt. 1937.

Fritz Skade 1898 Döhlen bei Dresden – 1971 Dresden

Öl auf Sperrholz. U.li. signiert und datiert „F. Skade 1937“. In einer gekahlten Holzleiste gerahmt., darauf mit einem Widmungsschild in Messing „Seinem Bauherrn d. E.B.G.1937 z. 25jähr. Jubiläum gew. v. Architekten Ernst Ufer“.

Malschicht im Bereich des Backsteinhaufen u.li. und in der Figur darüber mit Kratzern. Mehrere winzige Farbabplatzungen auf der Bildfläche verteilt. Kleinteilige Lockerungen und Farbverluste im blauen Ärmel des Arbeiters li. Punktuell Fleckchen auf der Oberfläche. Kleiner werkimmanenter Kratzer im Himmel Mi.re. Rahmen mit einigen Kratzern.

85 x 115 cm, Ra. 107 x 136,5 cm.

2.500 €

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 2.675 € inkl. MwSt.)

Fritz Skade 1898 Döhlen bei Dresden – 1971 Dresden

1912–16 Vorschule an der Kunstgewerbeschule in Dresden. 1916/17 Kriegsdienst. Ab 1918 Studium an der Kunstgewerbeschule in Dresden bei Paul Hermann und Paul Rößler, dann an der Kunstakademie, wo er 1922 Meisterschüler bei Richard Dreher wurde. Skade war Mitglied der Künstlergruppe „Die Schaffenden“, Mitglied der Dresdner Sezession 1925/26 und ab 1926 der KPD. Er erhielt 1927 und 1929 den Sächsischen Staatspreis für Malerei und Wandmalerei und wurde 1930 Mitglied der ASSO. Skade gehörte außerdem zum Kern der Dresdner Sezession 1932. Zwei seiner Werke wurden als „entartet“ beschlagnahmt und ausgestellt. Beim Bombenangriff auf Dresden wurde sein Atelier zerstört. Nach dem Krieg war er Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Das Ufer“.

103 Karl Sodemann “Abend im Werratal” (bei Eisenach?). 1943.

Karl Sodemann 1888 Berlin – 1953 Eisenach

Öl auf Malpappe. Signiert und datiert „Karl Sodemann“ u.li. Verso mit schwarzem Faserstift nochmals signiert, bezeichnet und betitelt „[K]arl Sodemann. M1316 Kieselbach Post Vacha/Rhön“. In schlichtem Schlagmetallrahmen gerahmt.

Malschicht u.re. leicht berieben mit etwas Materialverlust. Der Rahmen an den Rändern mit vereinzelten Bestoßungen.

66 x 85,9 cm, Ra. 68,8 x 88,9 cm.

350 €

104 Karl Sodemann “An der Werra”. 1945.

Öl auf Leinwand, auf Sperrholz kaschiert. U.li. signiert und ausführlich datiert „[Kar]l Sodemann 4.6.1945“. Verso grün grundiert, o.re. betitelt, darunter undeutlich bezeichnet. Im Holzrahmen.

Bildträger formatverkleinert, minimal lichterandig. Im Bereich des Himmels o.li. eine senkrechte Falte. Signatur im Bereich des Vornamens aufgrund der Formatverkleinerung partiell verloren.

38,5 x 46,2 cm, Ra. 49,6 x 57,2 cm.

350 €

Karl Sodemann 1888 Berlin – 1953 Eisenach

Zunächst Malerehre im elterlichen Betrieb. Studium der Malerei in Berlin und München. 1922 Übersiedelung nach Thüringen. War u.a. als Bergmann, Pulverfabrikant, Filmvorführer und Berufsschullehrer tätig, um seine künstlerisches Schaffen zu finanzieren.



103



104



106 Robert Hermann Sterl "Prozession". 1914.

Robert Hermann Sterl 1867 Großdobritz –
1932 Naundorf/Sächs. Schweiz

Öl auf Malpappe, auf Hartfaser kaschiert. Schwach
lesbar monogrammiert „R St“ u.li. Verso ein Etikett
mit der Authentizitätsbestätigung der Witwe des
Künstlers, Helene Sterl. In einem goldfarbenen
Rahmen gerahmt.

WVZ Popova 999; nicht im WVZ Zimmermann.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Kunstausstel-
lung Kühl, Dresden, 1979.

Robert Sterl unternahm zwischen 1906 und 1914
fünf Reisen nach Russland. Auf drei dieser Reisen
begleitete er den Moskauer Dirigenten Sergej
Alexandrowitsch Kussewizky, der mit seinem
Orchester auf große Konzerttournee ging und dafür
mit dem Dampfschiff die Wolga bis an die Mündung
des Kaspischen Meeres passierte. Die während der
Reisen entstandenen Eindrücke, die Sterl in Skizzen
und Studien festgehalten hatte, prägten ihn sehr,
sodass er sie später oft in seine weitere künstlerische
Arbeit einfließen ließ.

Robert Hermann Sterl 1867 Großdobritz –
1932 Naundorf/Sächs. Schweiz

1881–91 Studium an der Kunstakademie Dresden u.a. bei
Leon Pohle, ab 1886 Meisterschüler von Ferdinand Pauwels.
1892 Arbeit mit Carl Bantzer in Willingshausen, Goppeln und
Johnsdorf. 1893 Studienreise nach Frankreich. 1894–1904
wiederholte Aufenthalte im hessischen Wittgenborn. 1904
Berufung als Lehrer an die Dresdner Kunstakademie, 1906
Ernennung zum Professor. 1906–1914 insgesamt fünf Reisen
nach Russland, drei davon Wolgafahrten auf einem Dampf-
schiff im Rahmen einer Konzerttournee des Dirigenten
Sergej Alexandrowitsch Kussewizky. 1915 Wahl zum Nach-
folger Gotthardt Kuehls als Vorstand des Meisterateliers für
Malerei. 1919 Wahl zum Mitglied der Berliner Akademie der
Künste. 1928 erste Übersichtsausstellung von Sterls Werk in
der Kunsthütte zu Chemnitz. 1932 Gedächtnisausstellung in
der Gemäldegalerie Neue Meister Dresden.

„Auf seiner letzten Wolgareise 1914 [hielt er] wie in den
Jahren zuvor volkstümliches Markt- und Hafentreiben,
Lastenträger, Hafenarbeiter, Gefangene und immer
wieder auch Prozessionen fest, in denen Särge oder Ikonen
mitgeführt wurden.“ (Kristina Popova: Robert Sterl. Werk-
verzeichnis der Gemälde und Ölskizzen. Dresden 2011,
S. 74) Es wundert kaum, dass jene Begräbniszüge einen
intensiven und bleibenden Eindruck bei dem Künstler
hinterlassen haben, sind sie doch fest verankert in der
Religion der russisch-orthodoxen Kirche. Die zahlreichen
Menschen in ihren farbigen Gewändern und Trachten,
die den Verstobenen zum Friedhof tragen und begleiten,
haben Sterl immer wieder zu „spontanimpressionistischer
Malerei“ inspiriert. (Popova, S. 74) Auch die vorliegende
Darstellung einer dieser Prozessionen erinnert an einen
Farbenrausch, worin sich im Rot, Rosa und Goldgelb die
Konturen aufzulösen scheinen.

Bildträger o.Mi. und u.Mi. mit kleinsten Einstichlöchern. Wenige
Retuschen an den Rändern sowie eine etwas größere an zwei
kleinen Fehlstellen u.li. Pastositäten etwas gepresst. Materialan-
haftungen sowie Fehlstelle an einer Pastosität re.Mi. Monogramm
auf dem Firnis berieben.

36,7 x 42 cm, Ra. 45,6 x 50,5 cm.

8.000 – 12.000 €





107 Robert Hermann Sterl "Ziegelei mit Zuschauern". Um 1887.

Öl auf Leinwand, auf Hartfaser kaschiert. Monogrammiert u.re. „R St“. Vollflächig klebemontiert und freigestellt in einer schwarzen Leiste mit versilberter Profilleiste gerahmt.

WVZ Popova 49, mit abweichender Angabe zum Bildträger; WVZ Zimmermann 51, dort betitelt „Tongrube mit Spaziergängern“.

Hartfaserplatte leicht bestoßen. Ein alter Knick in der Leinwand o.li. Unterer Leinwandrand etwas ungerade verlaufend. Malschicht mit vereinzelter Krakeleebildung. Retuschen an den o. Ecken, u.li. sowie punktuell in re. Bildhälfte. Unscheinbare matte Firniskratzer Mi. Rahmen mit Rissbildungen sowie leicht geöffneten Gehrungsfugen.

21 x 30,2 cm, Ra. 36,2 x 44,3 cm.

1.800 €



108

108 Paul Strecker, Mädchen im Bois de Boulogne, Paris. Wohl späte 1930er Jahre.

Paul Strecker 1898 Mainz – 1950 Berlin

Mischtechnik auf Karton, auf kräftige weiße Pappe kaschiert. U.re. signiert „Strecker“. Hinter Glas gerahmt.

U.li. Ecke geknickt.

23,8 x 29,2 cm, Ra. 28,2 x 46 cm.

350 €

109 Hermann Teuber „Näherin“. 1931.

Hermann Teuber 1894 Dresden – 1985 München

Öl auf Leinwand. Monogrammiert und datiert „HT 1931“ u.re. Verso auf der o. Keilrahmenleiste wohl signiert „Teuber“ und betitelt. In einem schwarzen, profilierten Rahmen.

Die Umschlagkante des Bildträgers mit getackelter Gewebefestbandverstärkung. Malschicht mit Alterskrakelee und Sprüngen, o.re. mit kleinen Bereibungen. Firnis unregelmäßig, teils gegilbt, mit vereinzelten Fleckchen auf der Oberfläche. Bildträger verso deutlich fleckig. Rahmen mit vereinzelten Fehlstellen der Fassung.

90 x 120 cm, Ra. 108 x 138 cm.

1.500 €



109

Hermann Teuber 1894 Dresden – 1985 München

1919–22 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden bei Georg Erler und 1922–26 an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg bei Hans Meid und Karl Hofer. Nach dem Studium erhielt Teuber, der ab 1926 freischaffend tätig war, zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Medaille des Preußischen Kulturministeriums oder der Albrecht-Dürer-Preis Nürnbergs. Es folgte ein halbjähriger Aufenthalt in Frankreich. Mitglied in Deutschen Künstlerbund und zwischen 1935 und 1945 in der Berliner Ateliergemeinschaft Klosterstraße. In der Zeit des Nationalsozialismus war Teuber Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste. Er war an über vierzig Ausstellungen beteiligt. Gleichwohl wurden Teubers Bilder im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmt. Durch die Zerstörung seines Berliner Ateliers 1945 ging fast sein gesamtes Werk verloren. Nach dem Krieg war Teuber von 1950 bis 1960 Professor für Grafik an der HfBK Berlin. Ab 1961 lebte er in Bayern, wo er wieder ein Atelier unterhielt und an Ausstellungen teilnahm.



110 Gustav Adolf Thamm, Ertelandschaft bei Weimar. 1888.

Gustav Adolf Thamm 1859 Dresden – 1925 ebenda

Öl auf Papier, zweiteilig, vollflächig auf Malpappe kaschiert. U.li. in Rot signiert „A. Thamm“, u.re. in Schwarz ausführlich datiert „14 IX 88“. In einer breiten, goldfarbenen Stuckleiste gerahmt.

Malpappe leicht gewölbt. Blatt zweiteilig aufkaschiert. Senkrechte Stoßkante in re. Bildhälfte im Bereich der Felderlandschaft retuschiert. Himmel großflächig übergegangen, insbes. in re. Bildhälfte, entlang der Horizontlinie Teile der Vegetation ergänzt. Kleinere Retusche entlang des Feldrandes im Vordergrund. Rahmen partiell bestoßen.

40 x 76,5 cm, Ra. 63 x 98 cm.

3.000 €

Gustav Adolf Thamm 1859 Dresden – 1925 ebenda

1879–83 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei Victor Paul Mohn. 1883–86 Schüler von Theodor Hagen in Weimar. 1891–94 Italienaufenthalt, Mitglied der Deutschen Künstlervereinigung in Rom. Seit 1895 Lehrer an der Dresdner Kunstakademie. Seine Werke befinden sich u.a. in den Staatl. Kunstsammlungen Dresden und in der Städtischen Galerie Dresden.



111

111 Max Thedy, Bildnis eines Mannes mit Pelzkappe und rotem Mantel. 1882.

Max Thedy 1858 München – 1924 Weimar
Öl auf Leinwand, auf Malpappe marouffiert. Signiert „M. Thedy“ Mi.li. Mit einer undeutlichen Bezeichnung mit Übermalung (?) über Schulter li. In einer schwarz gefassten Wellenleistenrahmen gerahmt.

WVZ Thedy / Thürwächter G-288.

Bildträger mit kleinem Riss o.li. Malschicht mit Krakelee, Druckring u.re., Kratzer o.re., ein minimaler Farbverlust Mi.re. Entlang der Falz kante berieben, partiell mit Farbverlust. Rahmen leicht bestoßen.

44,5 x 37 cm, Ra. 61 x 53 cm.

500 €



112

112 Carl Max Tilke, Beim Pferderennen. 1909.

Carl Max Tilke 1869 Breslau – 1942 Berlin
Otto Sager 1870 Stettin – 1940 Berlin
Öl auf Malpappe. U.re. signiert „Max Tilke“. Verso mit Widmung „Seinem lieben alten Freund Otto Sager Weihnachten 1909. M. Tilke“. In einer Berliner Leiste gerahmt.

Rahmen bestoßen.

BA. 36 x 27,8 cm, Ra. 53,5 x 39,5 cm. **350 €**

113 Carl Max Tilke, Elegantes Paar und Streichholzverkäufer. Frühes 20. Jh.

Carl Max Tilke 1869 Breslau – 1942 Berlin
Öl auf Malpappe. U.re. Signiert „Max Tilke“. Hinter Glas in einer Berliner Leiste gerahmt.

Rahmen bestoßen.

BA. 36,7 x 24,2 cm, Ra. 53,4 x 39,5 cm. **350 €**



113

Max Thedy 1858 München – 1924 Weimar

Deutscher Maler, voller Name Maximilian Eduard Gallus Thedy. Nach dem Tod seiner Eltern 1867 und 1870 wurde er wohl von dem Maler Georg Friedrich Louis Reinhardt aufgenommen, der ein Freund der Familie Thedy war. 1871 Beginn einer Ausbildung an der Königlichen Gewerbeschule Freising, 1873 Abbruch. Daraufhin ab 1873 Ausbildung an der Kunstgewerbeschule München, wo er möglicherweise eine Laufbahn als Fassadenmaler anstrebte. 1875–82 Studium an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München. Dort Schüler von Wilhelm Diez und Ludwig von Löfftz. Im Anschluss eine kurze Studienreise in Wien und Italien. 1882 wurde Thedy, im Alter von nur 24 Jahren, als Professor für Figurenmalerei an die Weimarer Kunstschule berufen, wo er neben naturnahen Freilichtmalern wie Theodor Hagen und Leopold von Kalkreuth lehrte. 1884 Heirat mit Dorothea Brendel. 1919 Meister am Bauhaus und 1921 Professor an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar.

Carl Max Tilke 1869 Breslau – 1942 Berlin

Deutscher Kabarettist, Kostümforscher, Ethnologe, Illustrator und Maler. Studium an der Königlichen Akademie der Künste in Berlin bei Paul Friedrich Meyerheim. 1890 Studienreisen nach Italien und nach Tunis. Anschließend Dekorationsmaler in Berlin, dann Kopist im Museo del Prado in Madrid. 1912/13 Professor für Trachtenkunde am Kaukasischen Museum in Tiflis. Anschließend Kriegsbildzeichner. Zu seinem Werk gehören vornehmlich Illustrationen von Volkstrachten.



114

114 Paul Wilhelm Tübbecke "Im Kirschbachtal Weimar". 1886.

Paul Wilhelm Tübbecke 1848 Berlin – 1924 Weimar

Öl auf Malpappe. U.li. signiert „P. Tübbecke“ sowie ausführlich geritzt datiert „28/6.86“. Verso von Künstlerhand betitelt, bezeichnet „Eigentum meiner Frau / Weimar 22/11.1919 Paul Tübbecke“ und „bei Regenwetter gemalt“. In einem breiten, ebonisierten Rahmen mit goldfarbener Sichtleiste gerahmt.

Namensgebend für das Tal mit tiefgrünen Wiesen, weiten Aussichten und großen Baumbeständen ist der Kirschbach, der – als rechter Nebenfluss des Lottenbachs – von Obergrunstedt aus Richtung Weimar fließt.

Ab 1634 ist der Bach zunächst als Katzbach belegt, ab Ende des 19. Jh. änderte sich der Name aufgrund der damals dort befindlichen Kirschbaumplantagen.

Das Tal war schon zu Zeiten Johann Wolfgang von Goethes und später für die Künstler der Weimarer Malschule ein beliebtes Motiv.

Bildträger mit unscheinbarer Wölbung. Die Ecken o. und u.li. etwas bestoßen. Malschicht mit einigen Retuschen im Himmel und im Falzbereich. Signatur mit Farbverlusten. Kleine matte Stelle im Firnis o.li. Falzbereich mit leichten Druckstellen und minimalen Fehlstellen.

27,6 x 35,1 cm, Ra. 42 x 49,8 cm.

1.500 €



115

115 Carl Vinnen (zugeschr.), Landschaft and der Wesermündung. Um 1912.

Carl Vinnen 1863 Bremen – 1922 München

Öl auf Malpappe. Unsigniert. Verso in Blei bezeichnet „Vinnen 372“ sowie „5.“. In einer gold- und kupferfarbenen Leiste gerahmt.

Dasselbe Ensemble malte Vinnen in einem großen Gemälde (94 x 122 cm, um 1912) im Altonaer Museum Hamburg, abgebildet in: Almuth zu Jeddeloh-Sayk, Peter Elze (Hrsg.): Carl Vinnen: Katalog zur Ausstellung im Barkenhoff Worpswede. Lilienthal 1995, S. 98.

Die zum Betrachter gewandte Giebelseite des Gebäudes im Hamburger Gemälde ist in der vorliegenden Ölstudie vom Betrachter abgewandt.

Ecken des Bildträgers leicht aufgefaserst sowie re. Rand partiell etwas gestauch. Malschicht in wenigen Bereichen maltechnisch bedingt frühschwundrisig.

34,5 x 45,5 cm, Ra. 44,7 x 55,7 cm.

240 €

Paul Wilhelm Tübbecke 1848 Berlin – 1924 Weimar

Studium an der Berliner Akademie. 1873 kurzzeitig in Dresden als Schüler von Ludwig Richter. Ab 1874 an der Weimarer Kunstschule bei Theodor Hagen. Danach als Landschaftsmaler und Radierer tätig.

116 Carl Vinnen, Hafen. Vor 1909.

Öl auf Malpappe. U.li. signiert „C. Vinnen“. Verso mit dem schwach lesbaren Künstlerstempel „CARL VINNEN Landwehrstraße [...]“ sowie drei alten, übereinander geklebten Ausstellungsetiketten. Das u., fast vollständig überklebte Etikett, wohl von der Großen Berliner Kunstausstellung 1909. Das zweite typografisch nummeriert „2138“ sowie in blauem Farbstift fragmentarisch bezeichnet „Vinn[en]“. Auf dem o. Etikett des Möbelspediteurs „Julius Schumacher, Hamburg 27“ typografisch bezeichnet, darunter in Feder bezeichnet „Hartje“ und nummeriert „47“. In einer profilierten goldfarbenen Holzleiste mit cremeweißem und goldfarbenem Einleger gerahmt.

Auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1909 wurden einige Gemälde Vinnens ausgestellt, deren Titel hier passen könnte „Hafen“, „Bei Cuxhaven“ oder „Hafen. Skizze“, vgl. Grosse Berliner Kunstausstellung. Katalog. Berlin, 1909. S. 81.

Ferner existiert eine „Abendskizze“ (1908), die ein ähnliches Ensemble aus ähnlicher Perspektive zeigt, abgebildet in Jeddelloh-Sayk/Elze 1995, S. 88.

Diese Art Küstenbilder malte Vinnen erst ab 1909, als er sich länger in Cuxhaven aufhielt, und sie spiegeln eindrucklich das Erleben der frischen Nordseeluft wieder, vgl. ebd., S. 30–34.

Almuth zu Jeddelloh-Sayk, Peter Elze (Hrsg.): Carl Vinnen: Katalog zur Ausstellung im Barkenhoff Worswede. Lillenthal 1995.

Ecken des Bildträgers leicht aufgefasert sowie am o. Rand partiell etwas gestauch. Malschicht mit vereinzelt, teils matten und partiell farbfalschen Retuschen, insbes. in der Ecke o.re. Wenige Bereiche frühschwundrig. Verso randumlaufend mit Resten einer älteren Papiermontierung.

38 x 44,2 cm, Ra. 49,9 x 55,4 cm.

3.000 €



Carl Vinnen 1863 Bremen – 1922 München

Deutscher Maler. Nach seiner Schulzeit zunächst einige Zeit in der Reederei seines Vaters kaufmännisch tätig. Ab 1886 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, ab 1888 in Karlsruhe. In Düsseldorf über die Künstlerverbindung „Tartarus“ Kontakt zu Fritz Mackensen und Otto Modersohn. Vinnen lebte auf dem Familiengut Osterndorf bei Beverstedt und galt in den Anfangsjahren als wichtiges Mitglied der 25 Kilometer entfernten Künstlerkolonie Worswede. Später zunehmende Distanzierung von der Worsweder Künstlergemeinschaft. 1908 Umzug nach Cuxhaven, 1912 nach München. Frühes Mitglied im Deutschen Künstlerbund. Vinnens Werk ist geprägt von einer monumentalen Naturauffassung, die er in Moorlandschaften ebenso zeigt wie in Meeresdarstellungen.



117

117 Sophie Wencke, Torfstich am Morgen. 1. H. 20. Jh.

Sophie Wencke 1874 Bremerhaven – 1963 Worpswede

Öl auf Malpappe. U.li. signiert „S. Wencke“.

Deutlicher Malschichtverlust in der o. Hälfte sowie partiell in der u. Hälfte. Gehrung des Rahmens sowie kleine Fehlstellen an den Außenseiten gespachtelt.

39 x 48 cm, Ra. 51 x 59 cm.

750 €

Otto Westphal 1878 Leipzig – 1975 Dresden

1894–96 Besuch der Kunstgewerbeschule Kassel und 1896–99 der Webschule Krefeld. Ab 1899 Hinwendung zur freien Kunst, Aufenthalt in Berlin. 1900 Präsentation eines Wandteppichs auf der Pariser Weltausstellung. 1903 Reise nach Danzig. 1904–07 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei Richard Müller und Carl Bantzer. Ab 1905 Verbindung zu verschiedenen Kunstvereinen, z.B. dem Märzbund, und rege Ausstellungstätigkeit, wohl u.a. im Kunstsalon Emil Richter und der Kunstausstellung Kühl. Mitglied der Künstlerkolonien Goppeln und Willingshausen. 1911 Heirat mit Julia Remond. 1914–16 Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Studienaufenthalte u.a. in Hessen, Danzig und der Schweiz. 1924 Beschäftigung mit Wandmalereien und Mosaiken in Ravenna, Italien. 1929 Wandmalereien für den Römischen Garten der Gruga in Essen. Ab 1930 in Pompeji für das archäologische Institut Rom tätig. 1931 Eheschließung mit seiner zweiten Frau Margarete. In den 1940er Jahren Assistent unter Fritz Beckert an der TH Dresden. Einzelausstellungen u.a. 1958 in der Kunstausstellung Heinrich Kühl in Dresden und 1971 im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Anschließend eine Wanderausstellung in Ostdeutschland und anderen Ländern.

118 Otto Westphal “Frauenkirche Dresden im Winter”. 1909.

Otto Westphal 1878 Leipzig – 1975 Dresden

Öl auf Malpappe. Signiert, datiert und ortsbezeichnet u.re. „Dresde [sic!] 25.II.09 Westphal“. Verso betitelt, datiert und signiert sowie nummeriert „K 125“. In einem breiten, ebonisierten Rahmen.

Malschicht mit zahlreichen kleineren Materialverlusten sowie mehreren kleineren Retuschen. Rahmen an den Ecken leicht bestoßen sowie vereinzelt mit kleineren Fehlstellen.

20,7 x 29 cm, Ra. 34,4 x 42,5 cm.

350 €

119 Otto Westphal “Eisschollen unterhalb der Augustusbrücke”. 1909.

Öl auf Malpappe. Monogrammiert und datiert „O.W. II.09“ u.re. Verso betitelt, signiert und datiert sowie nummeriert „K186“. In einer hölzernen Leiste gerahmt.

Malschicht mit vereinzelter Materialverlusten im Bereich des Hintergrundes sowie auf der mittleren Eisscholle. Gehrungsfugen des Rahmens partiell leicht geöffnet.

20,2 x 28,6 cm, Ra. 24,7 x 33 cm.

350 €

120 Otto Westphal, Herbstlicher Baum. 1946.

Öl auf Malpappe. Signiert und ausführlich datiert u.re. „Otto Westphal 10. X 46“. In einer schmalen Berliner Leiste gerahmt.

Die Randbereiche mit vereinzelter Materialverlusten sowie minimal im Bereich der Signatur.

48,7 x 41 cm, Ra. 53,6 x 46 cm.

500 €

121 Otto Westphal, Kohlenhof in Dresden-Loschwitz. 1956.

Öl auf Malpappe. U.li. signiert und datiert „Otto Westphal 14 II 1956“. Verso vom fremder Hand bezeichnet, nummeriert und mit einem Etikett versehen. In einem farbig gefassten Leistenrahmen mit Krakelee-Verzierung.

Bildträger mit minimaler Läsion in der u.li. Ecke. Rahmen leicht fleckig.

19 x 27 cm, Ra. 31,5 x 40 cm.

500 €



118



119



120



121



122 Paul Wilhelm, Stilleben mit Wildrosen und Johanniskraut. 1914.

Paul Wilhelm 1886 Greiz – 1965 Radebeul

Öl auf Leinwand, doubliert. U.re. signiert und datiert „P. Wilhelm 1914“. In einer blattvergoldeten Modell-Leiste gerahmt, verso von fremder Hand bezeichnet und mit Etiketten der Kunsthandlung Hermann Reichard, Wiesbaden, versehen.

Malschicht partiell mit sehr unscheinbarem Krakelee, kaum sichtbarer Klimakante und einigen wenigen, kleinteiligen Retuschen. Vereinzelte Bereibungen und Farbverluste im Falzbereich, im gerahmten Zustand nicht sichtbar.

65,5 x 51,8 cm, Ra. 74 x 59,5 cm.

2.200 €

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 2.354 € inkl. MwSt.)

Paul Wilhelm 1886 Greiz – 1965 Radebeul

1904 Besuch der Königlichen Kunstgewerbeschule Dresden bei Paul Hermann Naumann. 1905–12 Studium an der Dresdner Kunstgewerbeakademie bei Richard Müller, Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl. Ab 1912 Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung. 1919 Heirat mit der wohlhabenden Amerikanerin Marion Eleonore, geb. Lane, deren Abbild sich seitdem in vielen seiner Werke wiederfinden lässt. 1922–24 zahlreiche Auslandsreisen, v.a. nach Italien und Frankreich. Mehrere Reisen nach England in den Jahren 1931–35. Ab 1935 gehörte der Maler neben Griebel, Hegenbarth, Jüchser, Rosenhauer u.a. zum Kreis der „Sieben Spaziergänger“, die sich zum geistigen Austausch bei Wanderungen trafen. 1946 Ernennung zum Professor. 1948 Einzelausstellung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. 1987 Große Ausstellung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.



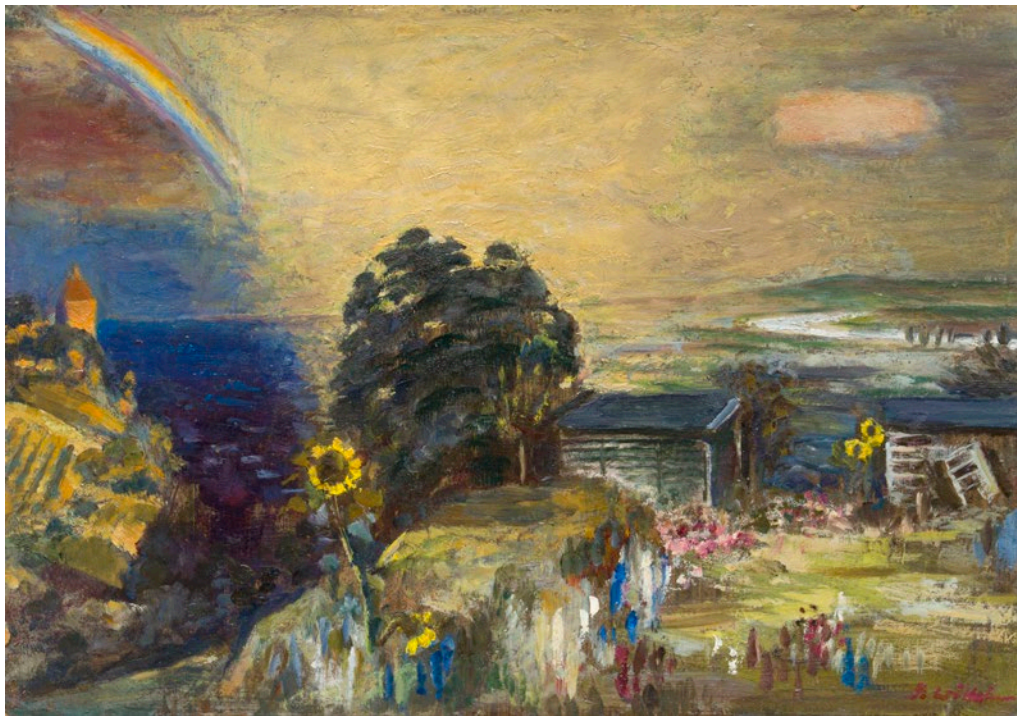
123 Paul Wilhelm, Erfurt – Blick auf den Domplatz. 1954.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso in Graftit bezeichnet „Aus dem Nachlaß Paul Wilhelms ertstanden. 1954 in Erfurt f. d. R. Werner Schmidt 15.1.1985“. Auf der o. Keilrahmenleiste von Künstlerhand bezeichnet. In einer Berliner Leiste gerahmt.

Bildträger zweitverwendet. Malschicht mit vertikalem Krakelee, wohl aufgrund einer früheren Rollung, im u. Bereich vereinzelt leichte Bereibungen. Retuschen im Himmel, besonders im Bereich über den Dächern mittig. Falzbereich leicht berieben. Die li. Rahmenleiste mit Oxidierung.

46 x 62 cm, Ra. 54,6 x 71,6 cm.

1.800 €



124 Paul Wilhelm "Landschaft mit Regenbogen" (Blick auf Radebeul und das Minckwitzsche Weinberghaus). Wohl 1955.

Öl auf Malpappe. U.re. signiert „P. Wilhelm“. Verso auf einem Papieretikett von fremder Hand werkdatenbezeichnet. In einer gekehlten Holzleiste mit schmaler silberfarbener Sichtleiste gerahmt.

Vorarbeit zum gleichnamigen Gemälde, 1955, Öl, 56 x 100 cm, ausgestellt zum 70. Geburtstag des Künstlers in den Staatlichen Kunstsammlungen, Dresden 1956, vgl. Henner Menz: Gemälde und Aquarelle. Dresden 1956. Abb. Nr. 44.

Vgl. auch „Landschaft mit Regenbogen II“, um 1955, Öl auf Leinwand, 36 x 65 cm, ausgestellt in: Paul Wilhelm – Im Garten seiner Kunst – Gemälde, Ausstellung Dresdner Kunst, Radebeul 2024 – 2025.

Abgebildet in: Annerose Klitzsch, Gottfried Klitzsch (Hrsg.): Paul Wilhelm: im Garten seiner Kunst: Gemälde. Radebeul-West 2024. S. 352, KatNr. 55.

Bildträger leicht gewölbt, die Ecken und Kanten partiell bestoßen, teils mit kleineren Farbverlusten. Die Malschicht stellenweise etwas berieben. Eine punktuelle Verpressung am äußersten Bildrand u.Mi.

20,5 x 29 cm, Ra. 32,3 x 41,3 cm. **1.800 €**



125

125 Woldemar Winkler, Stilleben mit Wiesenblumen. 1935.

Woldemar Winkler 1902 Mügeln – 2004 Gütersloh

Öl auf Leinwand. Ligiert monogrammiert und datiert „WW 35“ Mi.li. Verso bezeichnet „A.D. 1420“. In einer gekehlten Schlagmetall-Leiste gerahmt.

Bildträger randdoubliert, mit kleiner, fachmännischer Restaurierung im Bereich des Vasenrandes, dort mit kleiner Retusche, eine weitere kleine Retusche am re. mittleren Vasenrand. Ein horizontaler Malschichtsprung o.li.

74 x 62 cm, Ra. 86 x 73,4 cm.

1.100 €



126

126 August Richard Zimmermann, Rastender Wanderer am Ufer des Chiemsees. Wohl 1850er Jahre.

August Richard Zimmermann 1820 Zittau – 1875 München

Öl auf Holz. Signiert „Richard Zimmermann“ und undeutlich datiert u.re. In einem über rotem Bolus vergoldeten Stuckrahmen gerahmt, darauf verso von fremder Hand u.a. künstlerbezeichnet.

Bildträger verwölbt. Malschicht punktuell mit Retuschen. Im Falzbereich vereinzelt minimale Farbverluste und Bereibungen sowie rote Farbspuren, o.li. mit einer größeren Retusche. Firnis mit vertikalen Kratzspuren u.li., eine kleine Laufspur u.re.

20,3 x 27,7 cm, Ra. 32,2 x 39,8 cm.

1.500 €

Woldemar Winkler 1902 Mügeln – 2004 Gütersloh

Winkler studierte an der Dresdner Akademie Architektur (Prof. Simmang) und Malerei (Carl Rade). In den 20er Jahren stand er u.a. in Kontakt mit Dix und Kokoschka. Bis 1941 übernahm er die Leitung der „Akademie für Zeichnen und Malen“ von Prof. Simonson-Castelli. Im selben Jahr folgte die Einberufung zum Kriegsdienst. Während der Dresdner Bombennacht wurde ein Großteil seines Werkes zerstört. Nach Kriegsende unternahm Winkler zahlreiche Reisen nach Frankreich, wo er Max Ernst kennenlernte.

August Richard Zimmermann 1820 Zittau – 1875 München

Der jüngste von vier Brüdern (Albert, Max und Robert Zimmermann), die alle Künstler waren. Künstlerische Ausbildung zunächst bei Ludwig Richter in Dresden an der Akademie der Bildenden Künste. 1938 Weiterbildung in München unter seinem Bruder Albert. Zunächst Historien-, später aber hauptsächlich Landschaftsmaler.



127

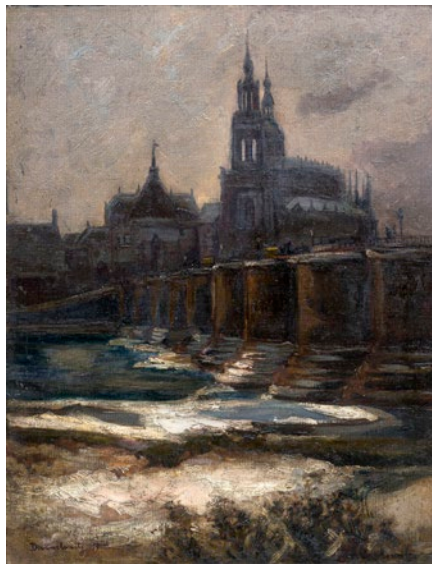
127 Unbekannt Künstler, Blick über die Spree auf den Berliner Dom. Wohl 1920er/1930er Jahre.

Öl auf Leinwand. U.re. undeutlich signiert „Hans K [...]“. In einem neobarocken Rahmen.

Bildträger auf einen Keilrahmen klebemontiert und mit zwei kleinen Rissen o.Mi.

60 x 50 cm, Ra. 75 x 64,5 cm.

350 €



128

128 Unbekannt Künstler, Winterabend an der Dresdner Augustusbrücke. 1906.

Öl auf Malpappe. U.li. schwer lesbar signiert und datiert „[D. v.] Carlowitz“ sowie erneut signiert u.re. „D. v. Carlowitz“. Verso von fremder Hand bezeichnet, u.li. „Carlowitz“ sowie o.re. „G. Carlowitz Dresden“ und schwer lesbar von anderer Hand „1813 Generalmajor v. Carlowitz“. In einem Wellenleistenrahmen.

Provenienz: Nachlass des Kunsthändlers Herbert Dietze (1909 – 1988), Leipzig.

Gemeint ist möglicherweise Georg von Carlowitz (1866–1945), ein sächsischer Offizier und Kommandeur. Falzbereich leicht berieben.

51,1 x 40,8 cm, Ra. 66,1 x 55,5 cm.

350 €

131 Wolfgang Bruchwitz "Auf dem Weg sein – Langer Atem".

Wolfgang Bruchwitz 1953 Neubrandenburg – 2025 Dresden

„Seine Themen bezieht der Maler und Grafiker Wolfgang Bruchwitz vor allem aus dem Bedürfnis, sich selbst etwas mitzuteilen. Der äußere Anlass mag profan sein, Bruchwitz aber filtert in seinem künstlerischen Geist das Erlebte zu feinen, sensibel vorgetragenen Bildern, die Hand in Hand mit seiner Grafik, vor allem der Lithografie, gehen. Eigentlich ist der gelernte Eisenbahnbaumaschinist mit Abitur, der in Dresden an der HfBK Dresden bei Professor Günther Horlbeck studierte, ein „Mann der Technik“, interessierten ihn doch von Beginn an technische Module und Konstruktionen, wie das Rad oder die verwinkelte Architektur städtischen Verkehrs. Eine seltsame Verwandlung hat seitdem in seinem Schaffen stattgefunden: Die Malerei ist frei und ungeunden an irgendwelche Muster und Vorbilder. Botschaften will Bruchwitz nicht damit verbreiten. Vor allem geht Bruchwitz den Weg farbiger Flächen, die nebeneinander gesetzt werden oder ineinander schwingen und bei denen Kontur und Linien völlig ausgespart bleiben.

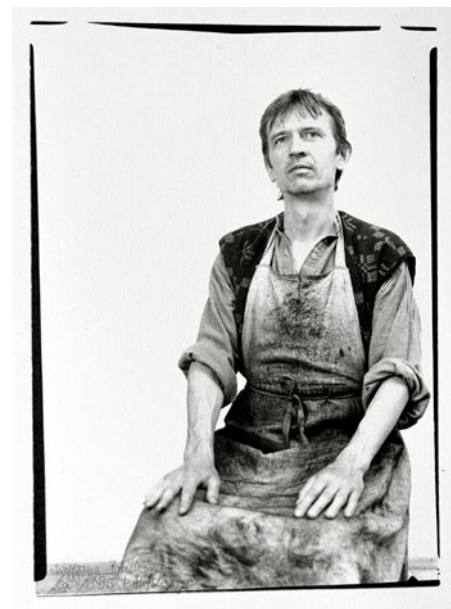
Bruchwitz' Malerei ist minimalistisch, neigt zum Informellen, bei dem sich das Bild wie von selbst zuerst im Kopf aufbaut, wo immer wieder Befragungen notwendig sind, die den inhaltlichen und formalen Zusammenhang klären. Große Formen, meist amorphe Gebilde, schweben wie Wolken durch den Bildraum und kommunizieren mit anderen in einem dynamischen System". (zitiert nach: Heinz Weißflog: Langer Atem – Malerei und Grafik von Wolfgang Bruchwitz, in: Zahnärzteblatt. Die Monatszeitschrift der Zahnärzte in Sachsen. 19. Oktober 2018, 29. Jahrgang, S. 26)

Wolfgang Bruchwitz 1953 Neubrandenburg – 2025 Dresden

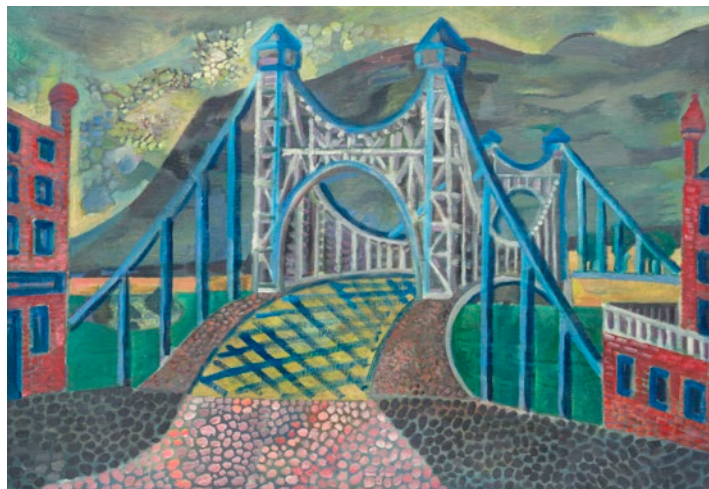
Berufsausbildung zum Eisenbahnbaumaschinisten, Abitur und Armeedienst. 1975–78 Tätigkeit im Sachsenwerk Dresden sowie als Ausstellungstechniker bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. 1971–83 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Diplom bei Prof. Günther Horlbeck. 1986–90 Mitgliedschaft im Verband Bildender Künstler der DDR (VBK), parallel Arbeiten im Bereich Sandsteinrestaurierung. Seit 1990 Mitglied im Künstlerbund Dresden. 1990–96 aktives Mitglied im Kulturverein „Riesa Efau“. 2005–10 Tätigkeiten im Kulturbüro, bei der Stadtmission der Diakonie sowie im Jugend-Öko-Haus.

Ausstellungen:

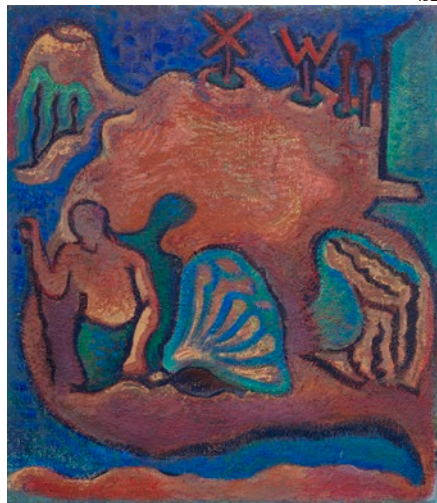
- 1985 Klubhaus "August Bebel", Dresden
- 1992/1996 Galerie Adlergasse, Dresden
- 1994 Evangelische Akademie Ratzeburg
- 1996 Leonhardi-Museum, Dresden
- 2005 Hauptbibliothek, Dresden
- 2005 Kulturrathaus Dresden
- 2012 Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf
- 2018/19 Zahnärztehaus, Dresden
- Ausstellungsbeteiligungen:
- 1996 „Gallery of Contemporary Art“ San José (USA)
- 1999 „Spuren-ein Jahre-Buch“
- 2000 „10 Jahre Galerie Adlergasse“
- 2007 „Exchange Dresden-Tidaholm“ im Stadtarchiv Dresden
- 2008 „50 Jahre Grafikwerkstatt Dresden“ Städtische Galerie Dresden
- 2010 „Schoko-Fabrik“ Johannstadthalle Dresden
- 2012 „Glut und Asche“ Kreuzkirche Dresden
- 2012 „Wandlungen“ Rathaus Dresden
- 2013 „ENDEGRA“ Kulturrathaus Dresden
- 2014 „Im Paradies“ Neuer Sächsischer Kunstverein, Galerie Mitte Dresden
- „100 Sächsische Grafiken“ Neue Sächsische Galerie Chemnitz
- 2015 „Licht und Schatten“ Künstlerbund, Rathaus Dresden
- 2016 „Heimat“ Neuer Sächsischer Kunstverein, Galerie Mitte Dresden
- 2017 „Licht und Schatten“ Künstlerbund Rathaus Dresden
- 1997 Teilnahme an der „Internationalen Grafikwerkstatt“ Dresden
- 2002 Grafikstipendium Mal- und Zeichenschule Weimar
- 2004 Arbeitsaufenthalt Lithografische Akademie, Tidaholm/Schweden.



Wolfgang Bruchwitz © Susanne Huth, 1996



133



132

132 Wolfgang Bruchwitz "Badende". 1983.

Öl auf Rupfen. *

80 x 60 cm.

380 €

133 Wolfgang Bruchwitz "Blaues Wunder". 1984.

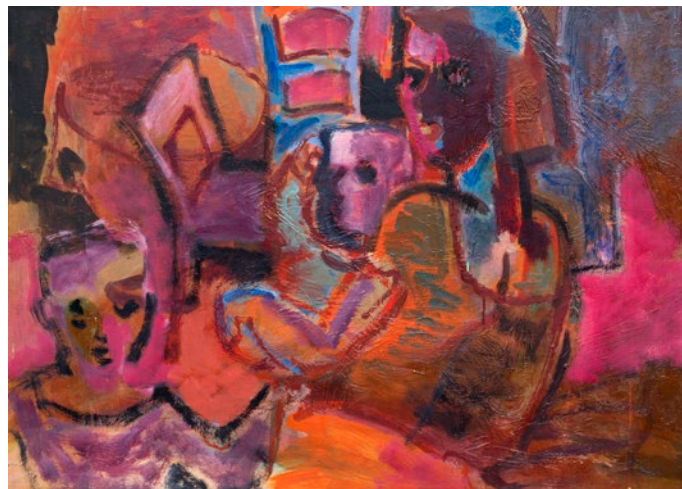
Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel versehen, betitelt und datiert. In einer grau lasierten Holzleiste gerahmt.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

Rahmen mit vereinzelt Bereibungen und Flüssigkeitsflecken.

67 x 96 cm, Ra. 73 x 102 cm.

700 – 800 €



134

134 Wolfgang Bruchwitz, Familienidylle. 1984.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso datiert „1984“ auf einem verworfenen Gemälde. In einem schwarzen vom Künstler überfassten Schmuckrahmen.

Mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden. Rahmen mit Bereibungen.

70 x 90 cm, Ra. 80,5 x 106 cm.

600 €

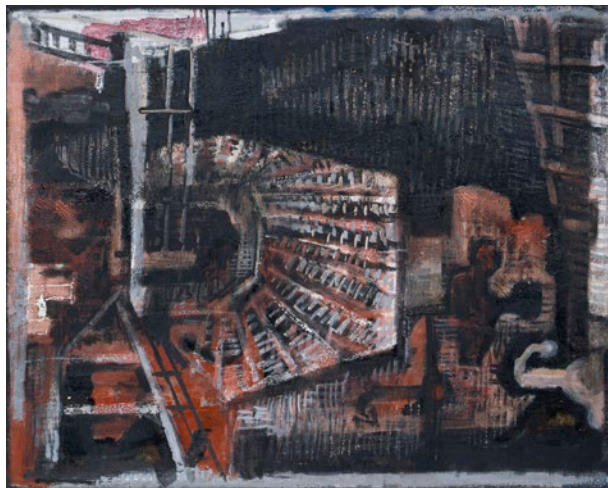
135 Wolfgang Bruchwitz "Kavalkade – Reiter im Schnee". 1984.

Öl auf Hartfaser. Verso signiert „W. Bruchwitz“, betitelt und datiert sowie mit dem Nachlass-Stempel versehen. In einer schwarz gefassten Halbstab-Leiste gerahmt.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden. Rahmen mit Bereibungen.

80 x 100 cm, Ra. 82,5 x 102 cm.

600 €



135

136 Wolfgang Bruchwitz "Komposition". Wohl 1980er Jahre.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso betitelt und mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

Wasserflecken o.Mi. Kleine Bereibung an der u.re. Ecke.

120 x 100 cm.

700 – 800 €

137 Wolfgang Bruchwitz, Interieur. 1989.

Öl und Collage auf Leinwand. Monogrammiert und datiert „WB 89“ u.re.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

Ausgestellt in: Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf, 2012.

Randbereiche mit Bereibungen.

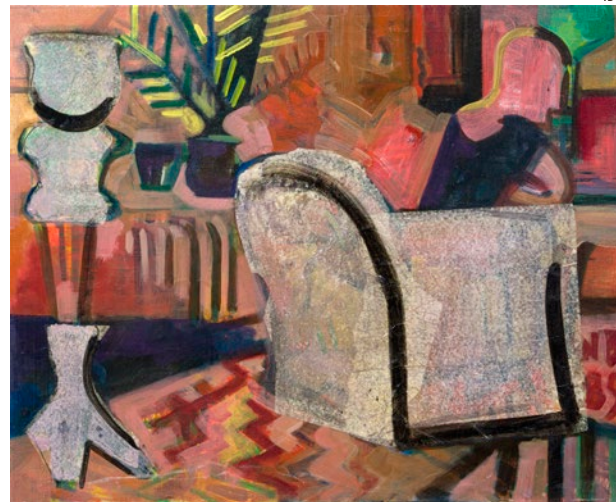
100 x 80 cm.

700 – 800 €



136

137





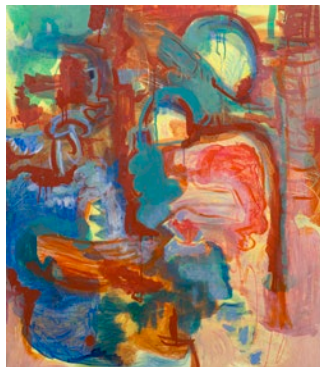
138



139



140



141

**138 Wolfgang Bruchwitz "Borderline 7".
1990/1991.**

Öl und Collage auf zweiteiliger Leinwand. Signiert und datiert „Bruchwitz 90/91“ u.re. Verso mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

Ausgestellt in: Helmholtz-Zentrum, Dresden-Rossendorf, 2012, dort abweichend datiert.

100 x 75 cm.

500 €

**139 Wolfgang Bruchwitz, Gelbes Kreuz. Wohl
1990er Jahre.**

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

Geringe Randmängel.

100 x 80 cm.

500 €

**140 Wolfgang Bruchwitz, Rote Sonne.
Wohl um 2010.**

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden. *

70,5 x 50 cm.

350 €

**141 Wolfgang Bruchwitz, Ohne Titel.
Wohl um 2010.**

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.

70 x 60 cm.

400 €



142

**142 Wolfgang Bruchwitz "Yellow Temptation".
1991/2011.**

Mischtechnik auf Leinwand. Signiert „W. Bruchwitz“ u.li. Verso auf einem Etikett betitelt, datiert und mit der Atelieradresse des Künstlers versehen.

Provenienz: Nachlass Wolfgang Bruchwitz, Dresden.
Malschicht mit schmaler Bereibung am o.li. Rand.

100 x 130 cm.

800 – 1.000 €

**143 Wolfgang Bruchwitz "Großes Alpha 1".
1989/1990.**

Lithografie auf Büttlen. *

Bl. 53,5 x 60 cm.

100 €

**144 Wolfgang Bruchwitz "Großes Alpha 2".
1990.**

Farblithografie. *

Bl. 53 x 60,5 cm.

80 €

**145 Wolfgang Bruchwitz "Großes Alpha 3".
1990.**

Farblithografie. *

Bl. 53,5 x 61,5 cm.

80 €



143



144

145

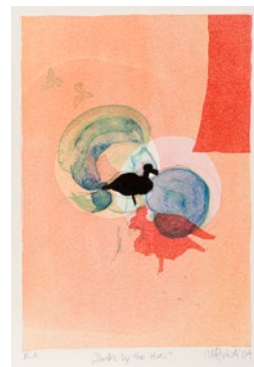




146



147



148



(149)



150

146 Wolfgang Bruchwitz "Mitte." 1997.

Lithografie auf Bütten. *

Bl. 39,5 x 43,5 cm.

100 €

147 Wolfgang Bruchwitz "Legende." 1984/1997.

Lithografie auf Bütten. *

Bl. 37,8 x 46,5 cm.

60 €

148 Wolfgang Bruchwitz "Ducks by the River." 2004.

Farblithografie auf gelbem Bütten. *

Bl. 40 x 30 cm.

60 €

149 Wolfgang Bruchwitz "Collage / blau" / "Tao Te King". 2006.

Zwei Farblithografien auf Bütten. *

Bl. 35,2 x 43,3 cm / Bl. 18,7 x 16 cm.

60 €

150 Wolfgang Bruchwitz "Im Krebsgang aufwärts." 2009.

Lithografie auf Bütten. *

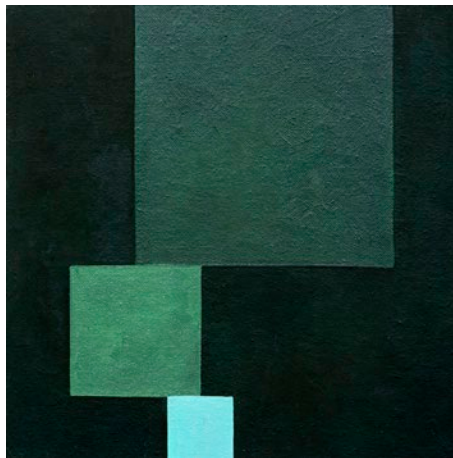
Bl. 29 x 40 cm.

60 €

Peter Albert 1936 Dresden – lebt in Dresden

Ab 1953 mehrjähriger Zeichen- und Malunterricht bei der Dresdner Malerin Etha Richter. 1954–61 Architekturstudium an der TH Dresden.

1961–65 Assistenz am Lehrstuhl Malerei und Grafik der Fakultät Architektur der TH Dresden bei Prof. Nerlich und Prof. Mühler. 1962 erste geometrisch-abstrakte Arbeiten parallel dazu realistisch-expressionistische Malereien, erste Druckgrafiken. 1963–65 großformatige abstrakte bildkünstlerische Arbeiten an Gebäuden. 1965–95 Architekt am Institut für Kulturbauten Berlin/Dresden, später Planungsgruppe Versammlungsstätten. 1973–77 Mitarbeit an der Projektierung des Nationaltheaters Syrien und Auseinandersetzung mit arabischer Ornamentik. 1979 erste Einzelausstellung im Gewandhaus Dresden. Entwurfs- und Planungsarbeiten für die Rekonstruktion wichtiger Kulturbauten in Dresden (auch des Dresdner Schlosses). 1987/88 Studienreisen nach Paris und New York. Seit 1995 als selbstständiger Architekt tätig – an der Planung des Taschenbergpalais, des Kulturpalastes, der Kreuzkirche u.a. beteiligt.



161

161 Peter Albert, Drei Quadrate vor dunklem Grund. 1995.

Peter Albert 1936 Dresden – lebt in Dresden

Öl auf Hartfaser. Verso monogrammiert und datiert „P. A. 1976“ sowie mit einem Blumenstillleben in Öl. WVZ Albert 199502, verzeichnet in der Werkdatenbank Sachsen.

60 x 60 cm.

750 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

162 Peter Albert, Geteilter Kreis – Orange. 2001.

Öl auf Hartfaser. Verso signiert und datiert „P. Albert 06/2001“. In einer Schattenfugenleiste gerahmt.

Nicht im WVZ Albert.

60 x 60 cm, Ra. 64 x 64 cm.

950 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



162

163 Hermann Bachmann, Schreitender. 1989.

Hermann Bachmann 1922 Halle/Saale – 1995 Karlsruhe

Öl auf Papier, auf Hartfaser kaschiert. U.Mi. signiert, nummeriert und datiert „Bachmann 189/89“. Hinter Glas gerahmt.

Bilträger mit kleinen Fleckchen.

65 x 50 cm, Ra. 78,2 x 63,1 cm.

180 €

164 Hermann Bachmann, Fenster und Figuren. 1993.

Acryl auf Leinwand, ungespannt. U.re. in Blei signiert und datiert „Bachmann 93“.

Malschicht vereinzelt mit kleinsten Farbverlusten.

50,5 x 38,8 cm.

240 €



163



164

Hermann Bachmann 1922 Halle/Saale – 1995 Karlsruhe

Deutscher Maler und Grafiker. 1936–42 Schriftsetzerlehre an der Kunstschule in Offenbach / Main. Praktische Ausbildung in grafischen Techniken im Atelier seines Vaters und bei Otto Fischer-Lamberg. Bis 1945 Kriegsdienst. 1953 Stipendium vom Bundes-Verband der Dt. Industrie. Umzug nach Berlin, ab 1957 Lehrauftrag und ab 1961 Professur an der HBK. Diverse Auszeichnungen. Beeinflusst durch Willi Sitte und Karl Hofer.



165



166



168



167

165 Hermann Bachmann, Das blaue Fenster. 1993.

Acryl auf Leinwand, ungespannt. U.re. signiert und datiert „BACHMANN 93“.

Malschicht vereinzelt mit kleinen Farbverlusten.

50 x 65,6 cm.

240 €

166 Uwe Bremer, Drakulisches Wesen. 1963.

Uwe Bremer 1940 bei Erfurt

Mischtechnik auf Hartfaser. Signiert und datiert u.re. „Bremer 1963“.

Malschicht an den Kanten umlaufend mit kleinen Farbausbrüchen, leicht angeschmutzt. Verso mit Klebestreifenresten von voriger Montierung.

80,5 x 70,5 cm.

500 €

167 Kurt Bunge, Der Apfelbaum (Garten des Künstlers?). 1937.

Kurt Bunge 1911 Bitterfeld – 1998 Kassel

Öl auf Leinwand. U.re. signiert „K. Bunge“ und datiert. Im hölzernen Rahmen.

Wir danken Frau Dr. Dorit Litt, Bonn für freundliche Hinweise.

Malschicht mit deutlich ausgeprägtem Krakelee und langen horizontalen Sprüngen. Keilrahmen mit leicht geöffneten Gehrungsfugen.

100,2 x 80,4 cm, Ra. 113,1 x 92,6 cm.

1.200 €

168 Kurt Bunge, Doppelbildnis des Künstlers mit seiner Ehefrau. 1990.

Öl auf Hartfaser. Signiert „K. Bunge“ und datiert o.re. In profilierter, grauer Leiste mit silberfarbener Sichtleiste gerahmt.

Wir danken Frau Dr. Dorit Litt, Bonn, für freundliche Hinweise.

60 x 73 cm, Ra. 68,2 x 81 cm.

280 €

Kurt Bunge 1911 Bitterfeld – 1998 Kassel

Bunge studierte von 1928–31 an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale bei Charles Crodel und Gerhard Marcks. Ab 1931 arbeitete er als Restaurator ebenda. Von 1950–59 Dozent, ab 1957 Professor am Institut für Künstlerische Werkgestaltung in der Hochschule für bildende und angewandte Kunst Burg Giebichenstein in Halle. Seit 1959 als freischaffender Künstler in Kassel tätig.

Uwe Bremer 1940 bei Erfurt

Deutscher Maler, Grafiker und Schriftsteller. 1957–60 Studium am der Kunstschule Alsterdamm in Hamburg. 1963–71 freiberufliche Tätigkeit in Berlin. 1963 Gründung der „Werkstatt Rixdorfer Drucke“ gemeinsam mit Fuchs, Schindehütte, Vennekamp und Waldschmidt. 1971 Umzug der Werkstatt nach Gümse, gleichzeitiger Wohnortswechsel Bremers ins Wendland. 1983, 1985 sowie 1988/89 Leitung der Radierklassen an der Sommer-Akademie in Salzburg. Bremer ist Mitglied der Deutschen Sektion der XYLON.



169

169 Kurt Bunge, Häuser an der Saale in Halle (?). Wohl 1940er/1950er Jahre.

Öl auf Leinwand. U.re. signiert „K. Bunge“. Verso flächig grundiert und o.re. in Blei bezeichnet „1131“ sowie u.li. eine unleserliche handschriftliche Bezeichnung. In einem Eichenholzrahmen.

Die Randbereiche recto und verso mit vereinzelt Bestoßungen und Materialfehlstellen, u.li. mit Krakeleebildung sowie zwei Löchlein Mi.li. und re. Rahmen u.li. mit kleiner Materialabplätzung.

50,2 x 64,8 cm, Ra. 58 x 72,8 cm. **900 – 1.000 €**

170 Roland Buschmann, Abend im Gebirge. Wohl 2007.

Roland Buschmann 1953 Streckewalde

Acryl auf Leinwand. U.re. monogrammiert „Bu“. Verso ausführlich datiert „03/2007“.

40,5 x 60 cm.

350 €



170

171 Charles Crodel, Interieur (Blick auf Berglandschaft). 1950er/1960er Jahre.

Charles Crodel 1894 Marseille – 1973 München

Öl auf Leinwand, an den o. Ecken auf Malpappe montiert. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel „Nachlass Ch. Crodel“ mit der Unterschrift von „V. v. Claer“ versehen. In einem weiß gefassten Plattenrahmen.

Rahmen leicht angeschmutzt.

28 x 33,5 cm, Ra. 46,8 x 53 cm. **500 €**

Charles Crodel 1894 Marseille – 1973 München

Deutscher Maler, Grafiker, Gestalter. 1918–21 Studium der Kunstgeschichte und der Archäologie in Jena. 1918 Heirat mit der Malerin Elisabeth von Fiebig-Angelstein. 1919 erste Druckgrafiken. Reisen u.a. nach Italien und Schweden. 1927 Fachlehrer für Grafik und Zeichnen an der KGS Burg Giebichenstein Halle. 1933 Verfehmung durch die Nationalsozialisten. 1951–63 Professur an der AK München. 1956 Ordentliches Mitglied der AK Berlin (West). 1958–65 Gastprofessuren in den USA. 1968 Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.



171



172 Klaus Drechsler „Stilleben mit Weißbrot und Terrine“. 1983.

Klaus Drechsler 1940 Ober-Dammer – lebt in Dresden-Wachwitz

Öl auf Malpappe. U.li. signiert und datiert „Klaus Drechsler 83“. Verso von Künstlerhand werkdatenbezeichnet, u.li. die gestrichene Bezeichnung einer verworfenen Arbeit. Im grau gefassten Plattenrahmen.

Bildträger wohl zweitverwendet. Malschicht mit kleinste Verpressungen, Materialanhaftungen und Fehlstellen.

51,3 x 69,1 cm, Ra. 66 x 84 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.200 €

Klaus Drechsler 1940 Ober-Dammer – lebt in Dresden-Wachwitz

1957–60 Besuch der Arbeiter- und-Bauernfakultät an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Langjähriger Austausch mit Hans Jüchser. 1961–66 Studium an der Kunstakademie bei Paul Michaelis. Seit 1969 freiberuflich tätig. Seit 1980 Beschäftigung mit Farbgrafik. Seit 1990 Lehrauftrag an der TU Dresden. 1994–2002 Lehrauftrag an der Dresdner Kunsthochschule.



173 Steffen Fischer „Unterhaltungsszene“ (Bildnis Marilyn Monroe). 1987.

Steffen Fischer 1954 Dohna

Acryl und Öl auf festem Papier, auf Leinwand kaschiert. Signiert und datiert „Fischer 87“ u.re. In einer schlichten, bordeauxroten Holzleiste gerahmt.

Abgebildet in: art. Das Kunstmagazin. Nr. 1, Januar 1988. S. 34/35.

Bildträger u.li. mit einem Einriss (ca. 4 cm). Malschicht mit einer waagerechten Druck- und Kratzspur (ca. 36 cm) u.li. Unterhalb davon re. eine Malschichtfehlstelle (ca. 1 cm) sowie eine kleine Bildträger-Deformation. Vereinzelt unscheinbare Grafitstriche auf der Oberfläche. Rahmen partiell leicht bestoßen und mit Materialabplatzungen.

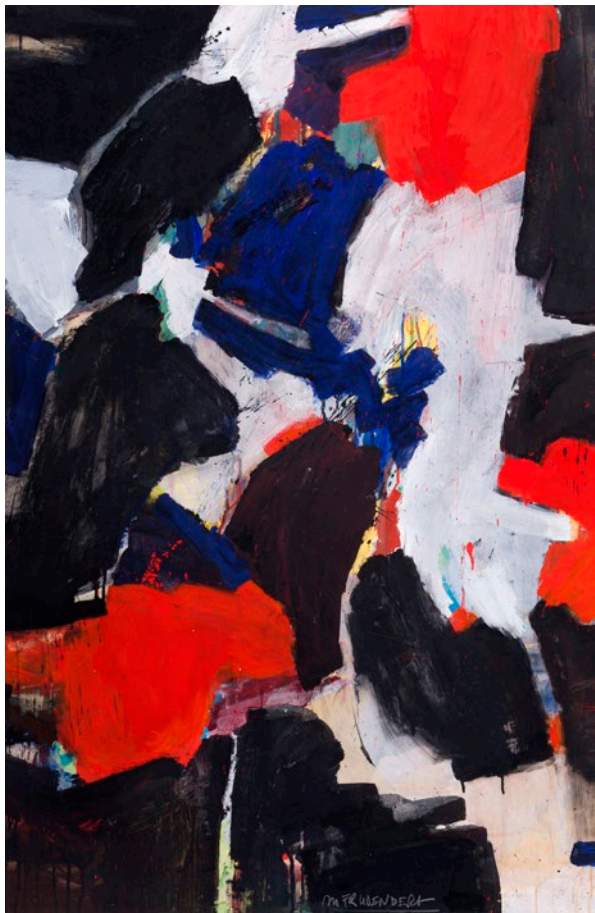
90 x 190,2 cm, Ra. 95,2 x 194,9 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Steffen Fischer 1954 Dohna

1977–82 Studium an der Hochschule für bildende Künste in Dresden u.a. bei Günter Horlbeck. Als Reaktion auf den „realen Sozialismus“ der DDR wendet er sich, wie einige andere Künstler auch, einer mythologisch expressiven und zeichenhaften Bildwelt zu.

2.200 €



Michael Freudenberg 1949 Dresden – lebt in Dresden

Freudenberg studierte bis 1972 Bauwesen in Cottbus. In der Malerei, Graphik und Objektkunst arbeitet er als Autodidakt. Seit 1979 ist er als freischaffender Künstler tätig. Waren seine Werke zu Beginn noch im Gegenständlichen verankert, so dominieren jetzt Abstraktion u. Improvisation. Förderlich bei dieser Entwicklung waren sicher auch die Bekanntschaften mit A. R. Penck und Joseph Beuys.

174 Michael Freudenberg, Abstrakte Komposition. Frühe 1980er Jahre.

Michael Freudenberg 1949 Dresden – lebt in Dresden

Acryl auf Papier, nachträglich auf Hartfaser kaschiert. Signiert u. Mi. „M. FREUDENBERG“. In einer schlichten Metallleiste gerahmt.

Malschicht mit vereinzelter Krakeleebildung im o.re. Bereich. Bezeichnung re. neben der Signatur möglicherweise nachträglich übermalt.

118 x 77 cm, Ra. 126,5 x 85 cm.

800 – 900 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Sighard Gille

1941 Eilenburg – lebt in Leipzig

Deutscher Maler, Grafiker, Fotograf und Plastiker. 1959–60 zunächst Studium der Landwirtschaft an der Humboldt-Universität Berlin. Fachabschluss als Porträt-Fotograf in Abendkursen sowie Besuch der Abend-Akademie der HGB Leipzig. 1965–70 Malerstudium bei Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer an der HGB Leipzig. Meisterschüler bei Bernhard Heisig. Freischaffend und Lehrtätigkeiten an der HGB Leipzig, 1992 Professur für Malerei. Gille beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland und wurde mit diversen Preisen ausgezeichnet, 1982 Nationalpreis der DDR.

176 Sighard Gille „Heuwiesen I“. 1992.

Sighard Gille 1941 Eilenburg – lebt in Leipzig

Öl auf Hartfaser. Monogrammiert und datiert „G. 92“ u.re. Verso betitelt, technikbezeichnet, datiert, signiert und ortsbezeichnet „Öl, 1992 Gille / Lpz.“. In einer farbig gefassten Leiste gerahmt.

WVZ Gille 484.

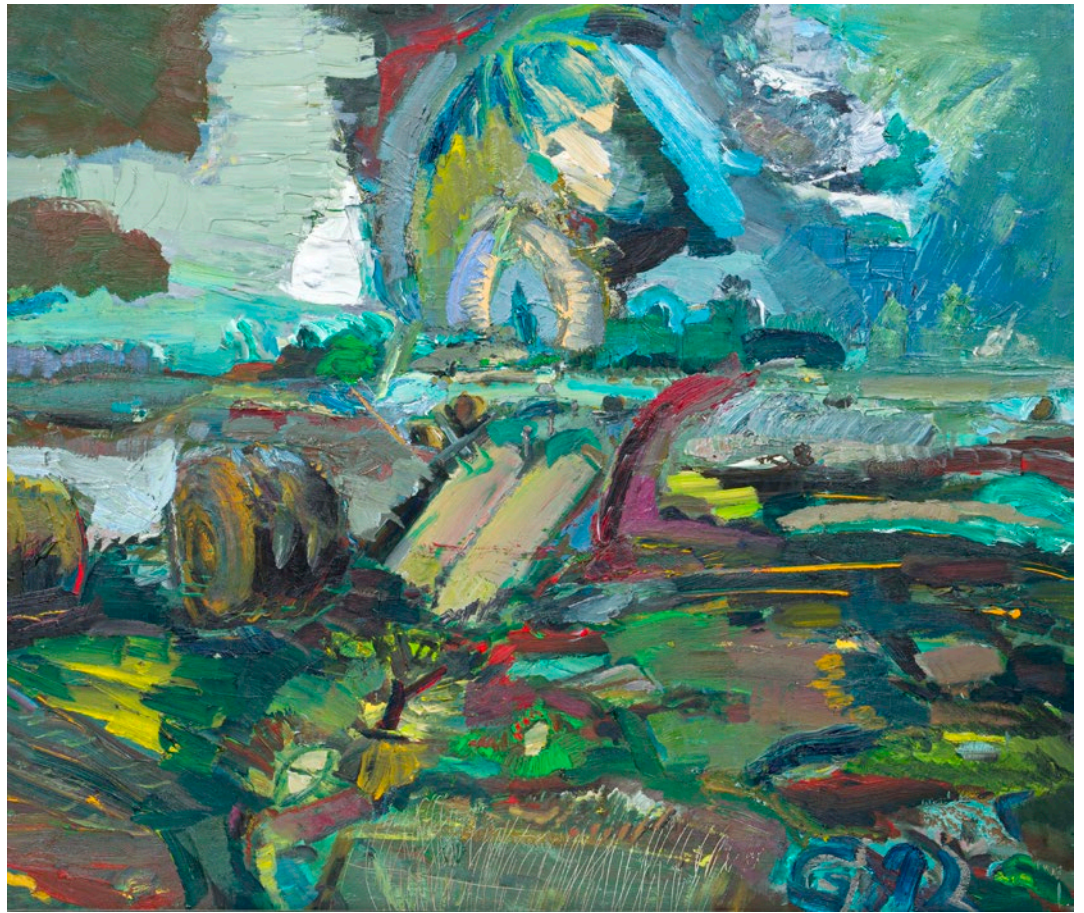
Provenienz: Privatsammlung Sachsen; erworben in den 1990er Jahren im Atelier des Künstlers.

Vereinzelte, sehr unscheinbare Abplatzungen an Pastositäten. Gehrungen des Rahmens leicht geöffnet.

84 x 101 cm, Ra. 94 x 108,7 cm.

2.500 – 3.000 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.





Peter Graf 1937 in Crimmitschau – lebt in Radebeul

1952 Übersiedlung mit seiner Mutter nach Dresden. 1956–57 Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Seit 1957 künstlerische Arbeit im Freundeskreis um Jürgen Böttcher (Strawalde) mit Peter Herrmann, Peter Makolies, Winfried Dierske und Ralf Winkler (A.R. Penck). Mitglied der Künstlergruppe Erste Phalanx Nedserd. Ab 1957 wieder in Dresden wohnhaft. 1970–97 Ausstellungen u.a. in Dresden, Chemnitz, Konstanz, Cuxhaven und Volterra / Italien. Zahlreiche Preise und Ehrungen: 1999 Bautzener Kunstpreis, 2000 Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnungen, 2001 Hans-Theo-Richter-Preis der Sächsischen Akademie der Künste, 2007 Kunstpreis der Großen Kreisstadt Radebeul.

177 Peter Graf „Überfahrt zum Schreckenstein“. 2004.

Peter Graf 1937 in Crimmitschau – lebt in Radebeul

Öl auf Sperrholz. Signiert und datiert „Graf 04“ im Bereich des Boots u.re. Auf einer grau gefassten Platte montiert und in einer blaugrau gefassten Leiste mit Schattenfuge gerahmt.

Provenienz: Sächsische Privatsammlung; erworben im Atelier des Künstlers.

Vgl. das motivähnliche Gemälde „Überfahrt zum Schreckenstein“, 2004, abgebildet in: Rolf Günther: Peter Graf. „Guten Abend, Indigo“. Freital 2012. S. 11.

1837 schuf Ludwig Richter mit der „Überfahrt am Schreckenstein“ eines seiner Hauptwerke, in welchem sich, angeregt durch eine Wanderung durch Böhmen zwei Jahre zuvor, „die Stille der Abendstimmung und die Bewegung des ruhig dahinströmenden Flusses vereinen [...] zu einem großen Geschichtsbild“, in denen sich Reisende, Vertreter der verschiedenen Lebensalter, einem „alten Fährmann zur Überfahrt anvertrauen“ (zitiert nach Holger Birkholz, 2021).

Peter Graf war selbst nie auf dem Schreckenstein bei Ústí nad Labem, erfuhr die umliegende Landschaft nur aus weiter Ferne. Das malerische Werk Richters hatte ihn bis zum Entstehungszeitpunkt des vorliegenden Gemäldes nicht maßgeblich beschäftigt. Aber mit der großen, 2004 initiierten Ausstellung und Würdigung „Ludwig Richter, der Maler. Ausstellung zum 200. Geburtstag“ in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, änderte sich Grafts Blick auf Richters Schaffen.

Er adaptierte und variierte das Schreckenstein-Thema, wie er es auch schon mit Werken anderer großer Künstler-Kollegen wie Parmigianino oder Caspar David Friedrich tat.

Den Archetypus des Lebensschiffes hatte Peter Graf zu diesem Zeitpunkt bereits mehrfach zum Bildthema gemacht, so in dem 1985 entstandenen Gemälde „mit Bruno im Boot“, in welchem er auch den seit über 50 Jahren zu seinen Lieblingsgemälden zählenden „Der wundersame Fischzug“ von Konrad Witz, 1444, zitiert.

Während Graf in früheren und nachfolgenden Versionen seine Boote vielfigurig besetzt, u.a. „Leichtes Training für die Sintflut“, 2005, reduziert er in vorliegendem Werk die Akteure auf zwei Personen – einen weiß gekleideten Pierrot, nach Georges Rouault Metapher für den Menschen, der in der Last des Schicksals gefangen ist. Er hält einen großen Fisch, dessen Maul von dem ihm gegenüberstehenden weiblichen Akt, das Gesicht durch schwarzen Hut und Schleier verborgen, inspiziert wird.

Steht der Fisch hier symbolisch für eine verborgene Wahrheit, die ans Licht geholt werden muss? Schaut ihm deshalb die Dame suchend in das Maul? Formieren sich die weiblichen Gedanken zu einer bedrohlichen Rauchschwade und erreichen die Bootsinsassen, zunächst den ruhigen, abendlichen Fluss befahrend, nun unberechenbare (Lebens-)Strudel, in denen schon kleine Dämonen schwimmen?

Wir danken dem Künstler Peter Graf, Radebeul, für freundliche Hinweise.

Zwei winzige Malschicht-Abplatzungen am u. Bildrand.

114 x 78,5 cm, Ra. 123 x 87,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

6.000 €



178 Bernd Hahn, Leuchtendes Gelb auf Schwarz. 1993.

Bernd Hahn

1954 Neustadt/Sachsen – 2011 Burgstädtel (bei Dresden)

Öl auf Rupfen. Verso in Grafit signiert und datiert „B. Hahn 93“. In einer weißen Schattenfugenleiste gerahmt.

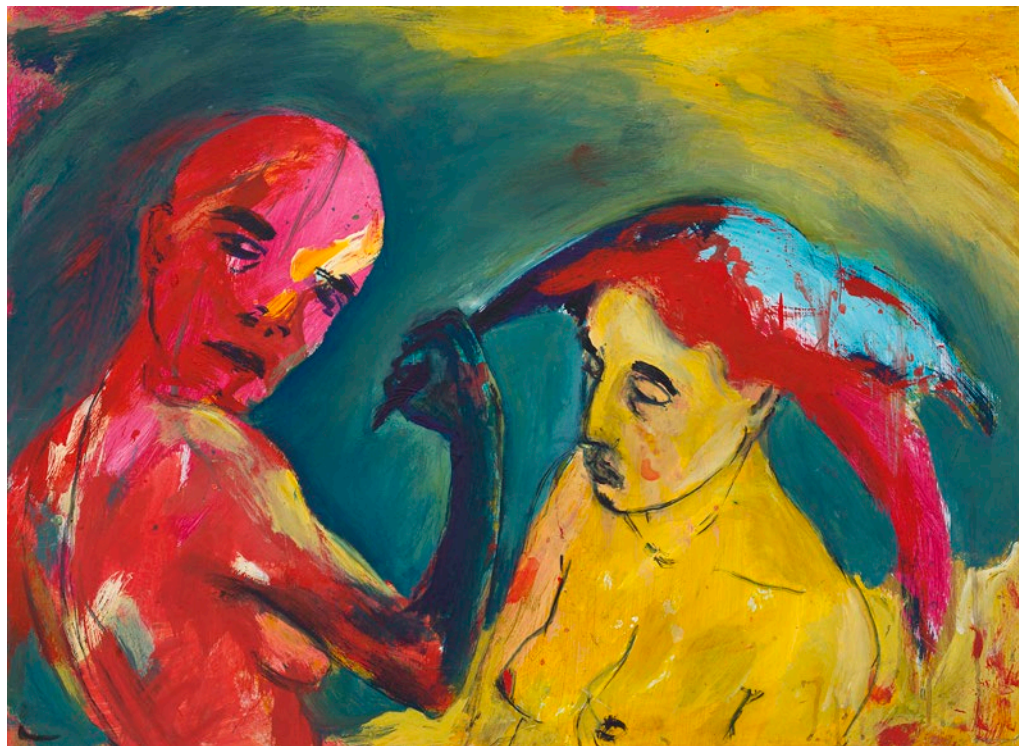
Sehr vereinzelte Farb- und Aterlierspuren.

70 x 70 cm, Ra. 73 x 73 cm.

Bernd Hahn 1954 Neustadt/Sachsen – 2011 Burgstädtel (bei Dresden)

1975–79 Studium der Malerei und Grafik an der HfBK Dresden. 1981 Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR, seitdem freischaffend in Dresden tätig. Ab 1982 gem. Druckwerkstatt „B 53“ mit J. Wenzel, A.P. Kammerer und A. Küchler. 1994 Stipendium der Villa Massimo in Rom und Mitglied im Deutschen Künstlerbund.

950 €



179 Angela Hampel „Verletzung“. 1990.

Angela Hampel 1956 Räckelwitz – lebt in Dresden

Acryl auf Hartfaser. In Blei signiert „Angela Hampel“ u.re. In schwarzer Leiste gerahmt. Verso auf dem Rückseitenschutz Aufkleber mit Angaben zur Künstlerin, zum Titel sowie zur Technik und den Maßen. Zudem mit einer Objektnummer „HAM1434“. Darüber ein weiterer Aufkleber der International Art Fair, Basel 12.-17.6.1991, mit weiterer Original No. „356929“ sowie der Angabe „71/71“.

Bildträger o.re. minimal gestaut. Malschicht dort mit leichtem Riss. Rahmen mit einem kleinen Riss o.Mi.

64,8 x 89,2 cm, Ra. 69 x 93 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

2.200 €

Angela Hampel

1956 Räckelwitz – lebt in Dresden

Lehre und Arbeit als Forstfacharbeiterin.

1977–82 Studium an der HfBK Dresden bei Jutta Damme und Dietmar Büttner.

Danach freischaffend. Mitbegründerin der „Dresdner Sezession 89“. Hampel erhielt seit den 1980er Jahren zahlreiche Preise und Stipendien.

180 Bernhard Heisig, Morgenstimmung in Lugano. 1990.

Bernhard Heisig 1925 Breslau – 2011 Strodhehne

Öl auf festem Papier. U.re. signiert „Heisig“. An den Ecken auf festem Karton fixiert, in einer Schattenfugenleiste montiert sowie in einer breiten, hellgrau lasierten Leiste gerahmt.

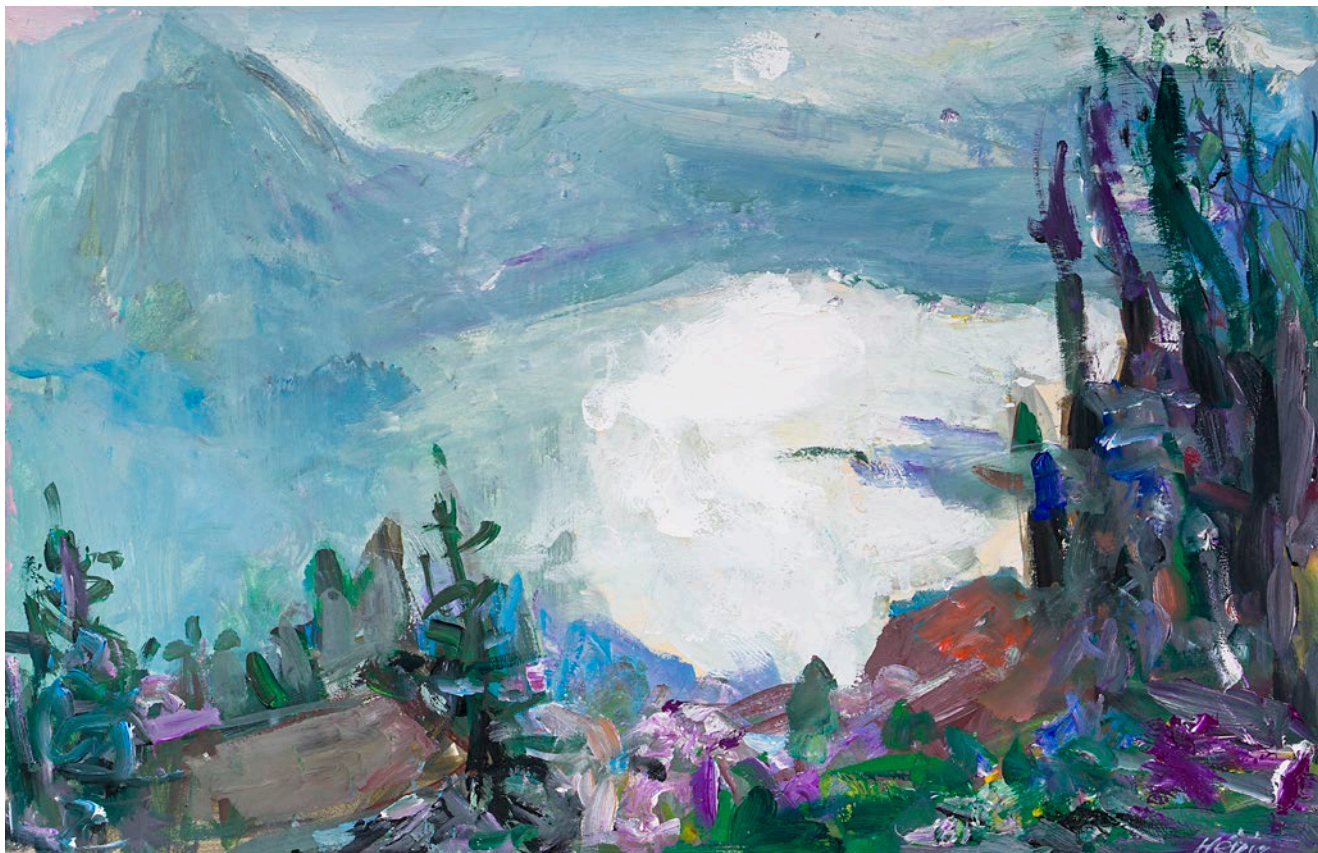
Mit hoher Wahrscheinlichkeit diene das vorliegende Werk der Vorbereitung des Gemäldes „Lugano am Mittag“ von 1990, das sich in Privatbesitz befindet. Die Perspektive auf den Luganer See, der Monte San Salvatore links, sogar die Zypressen im rechten Bildbereich stimmen überein. Besonders interessant ist jedoch, dass trotz gleicher Sonnenstände Licht und Farbigkeit in beiden Arbeiten höchst unterschiedlich geraten sind. Mit frischesten Farben versetzt Heisig im vorliegenden Werk die berühmte Landschaft in eine nachgerade liebreizende und euphorische Stimmung.

Zu „Lugano am Mittag“: Bernhard Heisig, Ernst Walter Brüggemann (Hrsg.), Eduard Beaucamp: Bernhard Heisig: Bilder aus vier Jahrzehnten. Anlässlich der Ausstellung Bernhard Heisig. „Bilder aus vier Jahrzehnten“ im Sinclair-Haus der Altana, Bad Homburg, 31. 8. – 11. 10. 1998, im Von der Heydt-Museum, Wuppertal, 8. 11. 1998 – 24. 1. 1999, und in der Galerie Berlin, Berlin. Köln 1998.

Papier technikbedingt leicht wellig. Pastositäten vereinzelt gepresst. Reißzwecklöchlein an den Ecken aus dem Malprozess. Malschicht re. der Sonne mit einigen anhaftenden Pinselhaaren und vereinzelte kleine, unscheinbare Malschicht-Fehlstellen. Fassung des äußeren Rahmens mit Abplatzungen und Lockerungen.

29,5 x 45,2 cm, Ra. 50,5 x 67 cm. **4.500 €**

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



Bernhard Heisig 1925 Breslau – 2011 Strodehne

1941–42 Lehre an der Kunstgewerbeschule Breslau. Nach dem Krieg in Breslau, ab 1947 in Zeitz sowie ab 1948 in Leipzig. Ebenda studierte er zunächst an der Fachschule für Angewandte Kunst, ab 1949 an der Akademie für Graphische Kunst und Buchgewerbe, brach 1951 das Studium ab. 1951 Heirat mit Brundhilde Eisler. 1953 und 1954 Geburt der Söhne Johannes Heisig und

Walter Eisler. Arbeitete freiberuflich in Leipzig, bis er 1954 als Dozent an die Hochschule für Grafik und Buchkunst berufen wurde. 1961 Ernennung zum Professor und Wahl zum Rektor. Seit 1968 wieder freiberuflich tätig. Nach Rehabilitation von 1976 – 1987 wiederum Rektor. 1991 Heirat mit Gudrun Brüne. Johannes Heisig gilt als Vertreter der Leipziger Schule als einer der wichtigsten Repräsentanten der DDR-Kunst.



181



182



183



184

Günter Horlbeck

1927 Reichenbach (Vogtland) – 2016 Leipzig
Deutscher Maler und Grafiker. Absolvierte 1942–47 eine Lithografenlehre, welche jedoch durch Einzug zum Militär unterbrochen wurde. Anschließend studierte er bis 1951 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Danach war er als freischaffender Künstler tätig. Lehrte von 1952–93 an der HfBK Dresden. Seine Werke lassen sich dem abstrakten Expressionismus zuordnen. Vorbilder waren Beckmann, Picasso und Kandinsky.



185



186

181 Hanns Herzog "Auf der Alm. Sella (Dolomiten)". Wohl 1950er Jahre.

Hanns Herzog 1890 Dresden – 1971 ebenda

Öl auf Hartfaser. Signiert u.re. „Hanns Herzog“. Verso nochmals signiert und ortsbezeichnet „Hanns Herzog Dresden“ sowie betitelt. In einem goldfarbenen Rahmen gerahmt.

Der re. Bereich der Bildfläche mit unscheinbaren Farbspuren von fremder Hand. Falzbereich leicht berieben und mit kleinen Farbverlusten. Rahmen mit kleinen Material- und Farbverlusten.

75 x 50 cm, Ra. 83 x 57 cm.

280 €

182 Günter Horlbeck "Selbstbildnis". Um 1955.

Günter Horlbeck 1927 Reichenbach (Vogtland) – 2016 Leipzig

Öl auf Hartfaser. Verso monogrammiert „G. H.“, betitelt und datiert sowie mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Nicht im WVZ Horlbeck-Kappler.

Bildträger mit horizontalem Einriss (ca. 4 cm) u.re. Verso mit Feuchtflecken.

48 x 34,5 cm.

120 €

183 Günter Horlbeck, Bildnis Irmgard Horlbeck-Kappler (?). Wohl 1970er Jahre.

Öl auf Hartfaser. Unsigniert. Verso in Blei nummeriert „6/71“ sowie mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Nicht im WVZ Horlbeck-Kappler.

O. Ecke des Bildträgers bestoßen. Malschicht mit vereinzelt kleinen Farbverlusten an den Kanten und Ecken.

44,5 x 33 cm.

100 €

184 Günter Horlbeck "Monument des Irrtums II". 1980.

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „Horlbeck 80“ u.re. Verso in Faserstift und Blei ausführlich bezeichnet, betitelt und datiert.

WVZ Horlbeck-Kappler 137.

Minimaler Malschichtverlust in der u.re. Ecke.

97,5 x 130 cm.

500 €

185 Günter Horlbeck "Der gefährdete Mensch". 1980.

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „Horlbeck 79“ u.li. Verso in Faserstift und Blei ausführlich bezeichnet, betitelt und datiert.

WVZ Horlbeck-Kappler 97.

82 x 131 cm.

500 €

186 Günter Horlbeck "Schwarzmeer Madonna". 1981.

Öl auf Hartfaser. Signiert und datiert „Horlbeck 81“ u.li. Verso in Faserstift ausführlich bezeichnet, betitelt und datiert.

WVZ Horlbeck-Kappler 150.

Bildträger leicht verwölbt. Minimale Malschichtverluste im Falzbereich.

101,5 x 122 cm.

350 €



187

187 Günter Horlbeck "Der Lacher". 1981.

Öl auf Hartfaser. Verso in Faserstift ausführlich signiert, betitelt und datiert.

WVZ Horlbeck-Kappler 152.

Minimale Malschichtverluste im Falzbereich.

125,5 x 125 cm.

420 €

188 Günter Horlbeck "Zwei Frauen". 1983.

Öl auf Leinwand. Signiert „Horlbeck“ o.re. Verso auf dem Keilrahmen in Faserstift und Blei nochmals signiert, und ausführlich datiert und bezeichnet.

WVZ Horlbeck-Kappler / Hölzig 178.

Malschicht mit minimalem Farbabrieb im Falzbereich.

50 x 40 cm.

250 €

189 Günter Horlbeck "Portrait mit weißem Kragen". 1983.

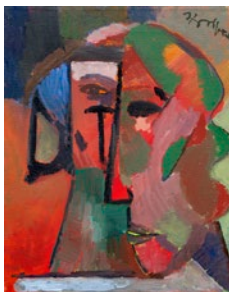
Öl auf Leinwand. Verso auf dem Keilrahmen signiert, in Blei und Faserstift ausführlich datiert und bezeichnet.

WVZ Horlbeck-Kappler / Hölzig 177.

Minimale Malschichtverluste im Falzbereich.

50 x 40 cm.

100 €



188



189

190 Günter Horlbeck, Architektur-Komposition (Blick aus dem Fenster). Wohl 1980er Jahre.

Öl auf Leinwand. Unsigniert. Verso auf dem Keilrahmen und der Leinwand mit dem Nachlass-Stempel versehen.

Nicht im WVZ Horlbeck-Kappler/ Hölzig.

Minimaler Farbabrieb im Falzbereich.

40 x 50 cm.

100 €

191 Günter Horlbeck "Die Schwestern (Imagination)". 1987.

Öl auf Leinwand. Monogrammiert „GH“ und datiert u.re. Verso auf dem Keilrahmen in schwarzem Faserstift bezeichnet. Nochmals in Blei signiert und datiert.

WVZ Horlbeck-Kappler / Hölzig 301, dort abweichend datiert „1989“ (spätere Übermalung).

Minimal angeschmutzt, unscheinbare Bereibungen im Randbereich.

90 x 100 cm.

500 €

192 Günter Horlbeck, Gondel im Mondschein. 1989.

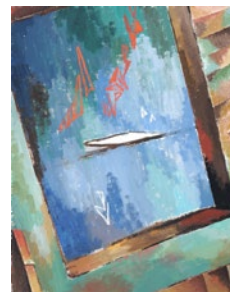
Eitempera und Öl auf Hartfaser. Unsigniert. Verso in Faserstift vom Künstler ausführlich datiert und von fremder Hand technikbezeichnet sowie mit der Nachlass-Nr. „NH/G/324“ versehen u.re.

Nicht im WVZ Horlbeck-Kappler/ Hölzig.

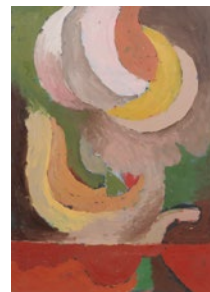
Eine Malschicht-Fehlstelle u.re.

70 x 50 cm.

50 €



190



192



191



Günther Hornig 1937 Bitterfeld – 2016 Dresden

1954–56 Arbeit als Theatermaler am Landestheater in Halle, 1956/57 Bühnenbildassistent am Landestheater Potsdam. 1957–62 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Erich Fraaß, Herbert Kunze und Paul Michaelis. 1962/63 Aufträge als bildender Künstler im Reifenwerk und der Baumwollspinnerei in Riesa. Ab 1964 Dozent an der Abendschule der Hochschule für Bildende Künste Dresden. 1967–93 als Dozent im Bereich Theatermalerei und Bühnenbild und der Hochschule für Bildende Künste Dresden tätig. 1993–2002 Professor für Malerei und Grafik im Fachbereich Bildende Kunst. Ab 1963 lebte und arbeitete er im Künstlerhaus Loschwitz. Werke von Hornig befinden sich u. a. im Albertinum und im Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, im Kupferstichkabinett Berlin und in der Neuen Sächsischen Galerie in Chemnitz.

193 Günther Hornig "ANA-mo". 1997.

Günther Hornig 1937 Bitterfeld – 2016 Dresden

Acryl auf Leinwand. Verso signiert datiert „Hornig 97“ sowie nochmals ausführlich datiert „08.04.97“, auf der Umschlagkante des Bildträgers im Bereich der o. Keilrahmenleiste betitelt und mit Maßangaben versehen. In einer schmalen weißen, aufgenagelten Künstlerleiste gerahmt.

Abgebildet in: Dresdner Bank: Elf Kunstwerke für ein Bauwerk. Ohne Ort (Dresden) 1997. KatNr. 9.

In den letzten Jahren wurde das Werk von Günther Hornig verstärkt öffentlich gewürdigt. Seine Kunst entwickelte sich aus realistischen Motiven hin zur Abstraktion und schließlich zum Informellen. Zentrale Merkmale seiner Malerei sind dichte Farbschichtungen, überraschende Überschneidungen und eine konsequente Materialforschung. Farbe diente ihm dabei nicht nur als Gestaltungsmittel, sondern als Material, das von gewohnten Bedeutungen befreit werden sollte.

Ein zentrales künstlerisches Anliegen war für ihn die Frage, wie aus zweidimensionaler Abstraktion Raumwirkung entstehen kann. Seine Werke untersuchen die Gleichzeitigkeit gegensätzlicher Prozesse und reflektieren gesellschaftliche Strukturen. Das Bild wird zur Projektionsfläche für Bewegung, Wandel und Vielfalt.

Bis zuletzt arbeitete Hornig mit immer neuen Variationen seiner Formkonstellationen und nutzte unterschiedliche Medien, wobei das Gemälde sein bevorzugtes „Labor“ blieb.

Vgl.: Angela Vollenweide: Vorwort, in: Günther Hornig, Katalog der Albrecht-Mugler-Stiftung, Gersdorf 2019.

Winzige Deformation in der Leinwand an u. Bildkante li. Malschicht sehr vereinzelt mit kleinen Flecken, unscheinbaren grauen Farbspuren (evtl. Grafit), insbes. am u. Bildrand. Rahmen u.re. mit leichtem Abrieb.

150 x 130,8 cm, Ra. 151,5 x 131,3 cm.

6.000 €

Hans Jüchser 1894 Chemnitz – 1977 Dresden

1908–14 Ausbildung zum Zeichenlehrer in Stollberg. Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg. 1919–23 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden bei Arno Drescher und Georg Erler. 1920–34 Mitglied der Künstlervereinigung Dresden. 1927 Hochzeit mit Paula Jüchser, geb. Schmidt. 1927 Studienreise nach Südschweden und Bornholm. Bis 1928 Studium an der Kunstakademie Dresden, Meisterschüler bei Otto Hettner und Ludwig von Hofmann. 1928–39 freischaffend in Dresden tätig, 1930–34 dort Mitglied der ASSO und der „Dresdner Sezession 1932“, ab 1934 bei der „Gruppe der 7“. 1939 Studienreise nach Italien. Ab 1940 Kriegsdienst in der Wehrmacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zeit der Gefangenschaft seit 1950 wieder freischaffend in Dresden-Wachwitz tätig, sowie bereits ab 1946 wieder Ausstellungsbeteiligungen. 1959 Hochzeit mit Helga Jüchser, geb. Schütze.

194 Hans Jüchser „Dora“. 1951.

Hans Jüchser 1894 Chemnitz – 1977 Dresden

Öl auf Leinwand, fest auf einen Spannrahmen klebmontiert und genagelt. U.li. signiert und datiert „Jüchser 51“. Verso auf dem weiß grundierten Bildträger in Blei wohl von Künstlerhand nochmals signiert „Hans Jüchser“ und betitelt. In einem goldfarbenen, profilierten Rahmen mit rot abgesetztem Profil.

Nicht in WVZ Schmidt.

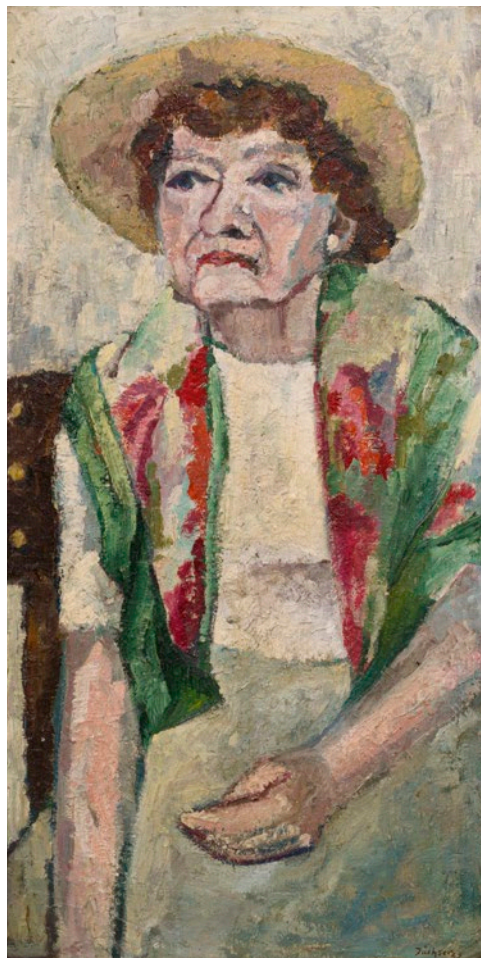
Malschicht mit minimaler Klimakante. Braune Bindemittel-Ansammlungen an den Bildrändern sowie im schwarzen Kleid. Im Falzbereich mit sehr vereinzelt Druckstellen sowie einer minimalen Abplatzung auf Höhe der Stuhllehne. Rahmen mit geringen Abplatzungen.

67,5 x 62,5 cm, Ra. 80,7 x 66 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

3.500 €





195



196

195 Hans Jüchser, Dame mit Hut und Schultertuch. 1952.

Öl auf Hartfaser. U.re. signiert und datiert „Jüchser 52“. Verso nochmals signiert sowie ortsbezeichnet „Wachwitzgrund“, daneben verblasste, undeutliche Reste einer Nummerierung. In einer über rotem Bolus vergoldeten Modelleiste mit Schattenfuge gerahmt.

Nicht in WVZ Schmidt.

Rahmung durch Bildträger und Malschicht genagelt, in diesen Bereichen jeweils kleine Retuschen bzw. vereinzelter Verlust der Malschicht in den Randbereichen. Verso atelierspurig.

89 x 43,5 cm, Ra. 94,4 x 49,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Petra Kasten 1955 Dresden

Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, zahlreiche Stipendien, 1999 Felix-Hollenberg-Preis für Druckgrafik. Petra Kasten lebt und arbeitet in Dresden.

Eckhard Kempin

1941 Neu-Schönwalde – lebt in Radebeul

Ab 1968 Studium an der HfBK Dresden, bei Kettner, Mroczinski u. Kunze. 1970/71 Pädagogische Zusatzausbildung. 1973 Diplom in Malerei u. Grafik. Seit 1973 freischaffend tätig.

196 Petra Kasten „Blumenvase“. Wohl um 1990.

Petra Kasten 1955 Dresden

Öl und Farbmonotypie auf Papier. Unsigniert. Vollflächig auf Untersatzkarton klebmontiert. Im Passepartout.

Abgebildet in: Dresdner Bank: Elf Kunstwerke für ein Bauwerk. Ohne Ort (Dresden) 1997. KatNr. 8.

Bildträger partiell fleckig und gestauch. Technikbedingt leicht gewellt sowie knick- und atelierspurig.

BA 83 x 70,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.500 €

500 €



197

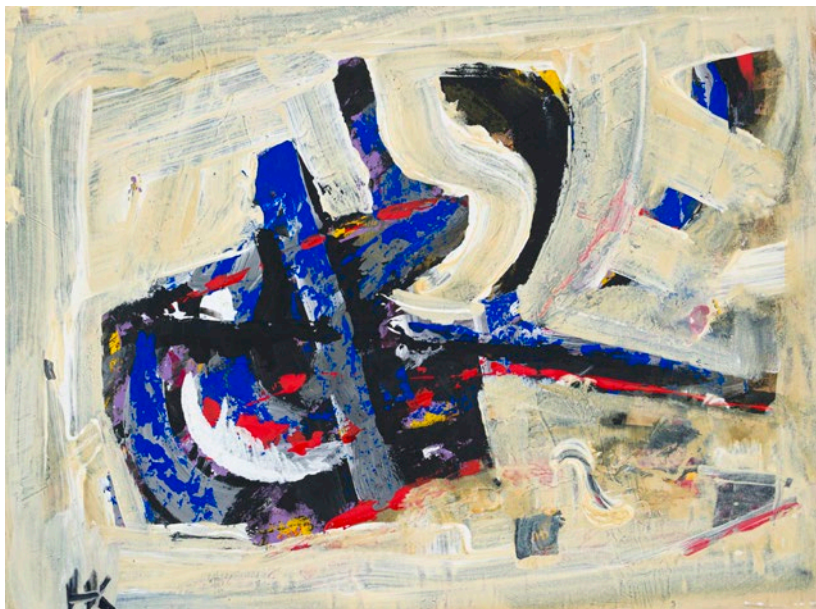
197 Eckhard Kempin "Frau in Landschaft". 1976.

Eckhard Kempin 1941 Neu-Schönwalde – lebt in Radebeul
Öl auf Hartfaser. U.li. signiert und datiert „Kempin 1976“. Verso ein Klebeetikett, darauf nummeriert „11“ und mit Werkdaten des Gemäldes sowie Reste eines weiteren Klebeetiketts. In einer bräunlich gefassten Holzleiste gerahmt (Künstlerrahmen).

Bildträger mit Nagellöchlein in den äußersten Randbereichen außerhalb der Darstellung. Malschicht partiell technikbedingt unscheinbar fröhschwundrissig. Vereinzelt winzige Fehlstellen der Malschicht, v.a. im Falzbereich. Rahmen geringfügig bestoßen.

80 x 61 cm, Ra. 94,5 x 74,5 cm.

1.800 €



198

198 Hans Kinder "Am Strand". 1960er/1970er Jahre.

Hans Kinder 1900 Dresden – 1986 ebenda
Öl auf Papier, vollflächig auf leichte Malpappe montiert. Ligiert monogrammiert „HK“ u.li. Verso mit dem Nachlass-Stempel des Künstlers versehen u.re.

Die Arbeit ist in dem in Vorbereitung befindlichen WVZ Ryssel unter der Nr. Ry1833 registriert.

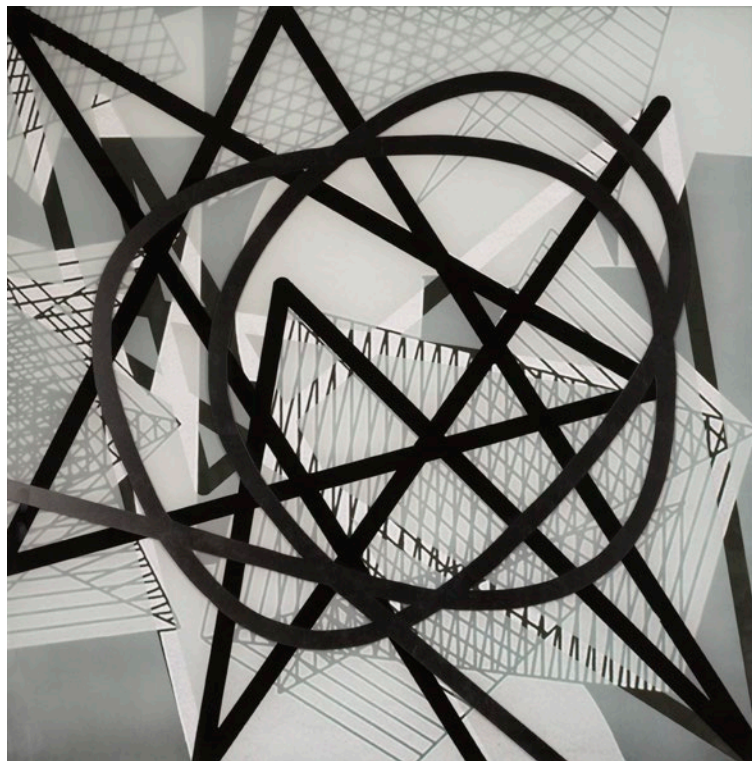
Wir danken Herrn Manfred Ryssel, Niesky, für freundliche Hinweise.

Bildträger montierungsbedingt partiell leicht gewellt, im Gesamtbild unauffällig. Malschicht mit sehr vereinzelt Krakelee und einigen wenigen Farbverlusten, etwas deutlicher im Randbereich u.li.

30,5 x 22,5 cm.

900 – 1.200 €

Hans Kinder 1900 Dresden – 1986 ebenda
1916–17 Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule, 1917–20 Soldat und Lazarettaufenthalt. 1925–32 Studium an der Dresdner Kunstakademie, Meisterschüler von Max Feldbauer. 1932 Mitglied der Dresdner Sezession, ab 1945 freischaffend in Dresden tätig, Begegnung mit Picasso. 1968 erstes persönliches Treffen mit Marcel Marceau, Beginn der systematischen Arbeit am Marcel-Marceau-Zyklus. Mit Werken u. a. in folgenden Sammlungen vertreten: Nationalgalerie Berlin, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Staatl. Kunstsammlungen Dresden (Gemäldegalerie Neue Meister u. Kupferstichkabinett).



199

199 Jean Kirsten „Glasserie Nr. 2“. 2019.

Jean Kirsten 1966 Dresden

Floatglas, beidseitig mittels Airbrush in Weiß und Schwarz eingebrannt. Von Künstlerhand gerahmt. Verso auf der Rückwand des Rahmens signiert und datiert.

Aus einer Folge von drei Arbeiten.

199

1.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

120 GEMÄLDE NACHKRIEG / ZEITGENÖSSISCH

Jean Kirsten 1966 Dresden

1990–95 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Günter Horlbeck. 1994 Förderpreis für Bildende Kunst des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft. 1995–97 Meisterschüler und 1998–2004 künstlerischer Assistent an der HfBK in Dresden bei Günther Hornig. Aufbau einer Siebdruckwerkstatt in Dresden-Zschieren, lebt und arbeitet dort.

Siegfried Klotz 1939 Oberschlema – 2004 Dresden

1954–57 Lehre als Dekorationsmaler. 1957–65 Malergeselle in Reichenbach im Vogtland. 1958–64 Studium an der Mal- und Zeichenschule Zwickau bei Prof. Carl Michel. 1965–70 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Rudolf Bergander und Prof. Jutta Damme. anschließend bis 1974 Aspirantur für Malerei ebenfalls bei Prof. Jutta Damme in Dresden. Während seines Studiums lernte er den Grafiker und Maler Prof. Bernhard Kretzschmar kennen, welcher später ein enger Freund werden sollte. 1985–92 Dozent für Malerei an der Hochschule der Bildenden Künste Dresden, dort anschließend bis zum Lebensende Professor für Malerei. Ab den 1970er Jahren Ausstellungen, u. a. 1982 Einzelsausstellung „Siegfried Klotz. Gemälde und Zeichnungen“, Hochschule für Bildende Künste Dresden, 1989 „Siegfried Klotz“, Samuelis Baumgarte Galerie, Bielefeld, 2003 Städtische Sammlungen Freital. Auszeichnungen, u. a. 1978 Max-Lingner-Preis der Deutschen Akademie der Künste der DDR, 1988 Kunstpreis der DDR, 2001 Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden.

200 Siegfried Klotz, Häuser in der Neugersdorfer Straße in Dresden, zwischen Loschwitz und Bühlau. 1970.

Siegfried Klotz 1939 Oberschlema – 2004 Dresden

Öl auf Leinwand. Signiert und datiert „S. Klotz 70“ u.re. In einem Modellrahmen mit Blattsilberauflage.

Blick auf das Haus Neugersdorfer Straße 15.

Nicht in WVZ Weber.

Geringfügige, punktuelle Leinwand-Deformationen, in der Gesamterscheinung unscheinbar. An einer Deformation im Haus Mi. mit Krakelee. Insgesamt mit altersbedingter Krakeleebildung. Maltechnikbedingte Glanzunterschiede.

45 x 55 cm, Ra. 57,2 x 67,3 cm.

4.000 – 5.000 €





201



202

Ulrich Knispel

1911 Altschaumburg – 1978 Reutlingen

Ulrich Knispel studierte u.a. an den Akademien in Königsberg und Berlin. 1934–36 Physikstudium an der Universität Halle. 1948–51 Lehrtätigkeit an der Burg Giebichenstein, bevor er sich 1953 in Schaeßel bei Bremen niederließ. Knispel ist vor allem für seine Farbholzschnitte von drei und mehr Platten, sowie für seine Landschaftsmalereien bekannt.

201 Ulrich Knispel "Komposition". 1957.

Ulrich Knispel

1911 Altschaumburg – 1978 Reutlingen

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Knispel 57“. Verso in Blei nochmals signiert „Ulrich Knispel“, betitelt und ausführlich datiert „18/9/57“. In einer dunkelbraunen Schattenfugenleiste gerahmt.

Typisches Werk seiner vitalen Formexperimente aus der Dortmunder Zeit 1956–1965.

Wir danken Frau Dr. Dorit Litt, Bonn, für freundliche Hinweise.

Malschicht partiell mit Krakelee und stellenweise mit kleinen bräunlichen Fleckchen, wohl werkimmanent.

100 x 80 cm, Ra. 106,8 x 87 cm. **1.100 €**

Gerda Lepke 1939 Jena – lebt in Wurgwitz und Gera
 1963–66 Abendstudium an der HfBK Dresden, 1966–71
 ebenda Studium der Malerei und Grafik. Seit 1971 freischa-
 ffernd tätig sowie mit Max Uhlig in Arbeits- und
 Lebensgemeinschaft. 1989 Mitbegründerin der Dresdner
 Sezession 89, deren Ehrenmitglied sie heute ist. 1993
 Verleihung des ersten Kunstpreises der Stadt Dresden.
 1996 Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der
 Künste. Zahlreiche Einzelausstellungen, u.a. 1992 Galerie
 Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
 1999 Lindenau-Museum Altenburg, 2012 Niedersäch-
 sisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Oldenburg.

**202 Gerda Lepke, Christuskopf. 2000er
 Jahre.**

Mischtechnik. U.re. signiert „Gerda Lepke“. In
 einer weiß gefassten Leiste gerahmt.

Rahmen leicht angeschmutzt.

BA. 38,6 x 38,6 cm, Ra. 49,2 x 49,2 cm.

850 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

**203 Gerda Lepke, Atelierblick auf das
 Laubegaster Ufer (Dresden). 1989.**

Gerda Lepke 1939 Jena – lebt in Wurgwitz und Gera
 Öl auf Leinwand. Verso in Blei signiert „Lepke“
 sowie mehrfach datiert „Frühjahr 1989“ und „25.
 Oktober 1989“. In einer aufgenagelten Atelier-
 leiste.

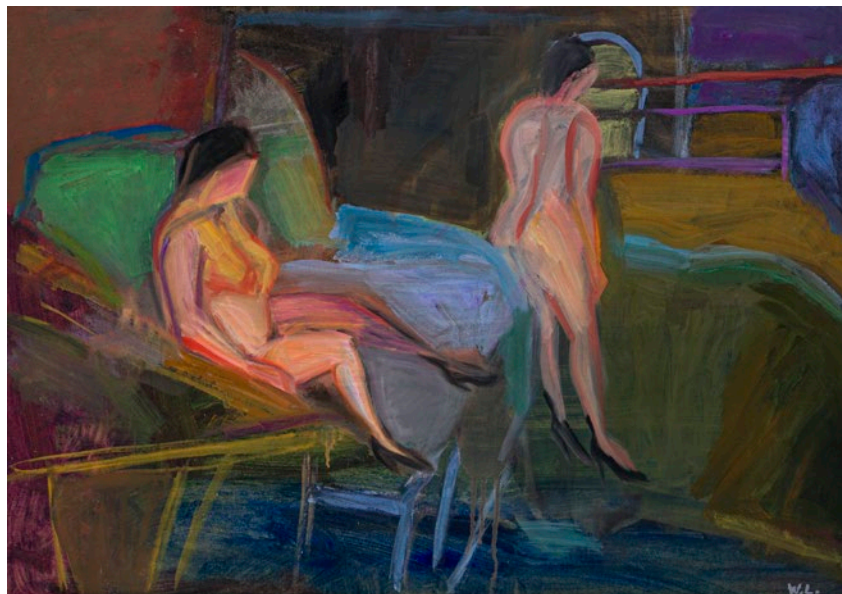
Malschicht partiell mit sehr unscheinbaren Bereibungen,
 wenigen Druckstellen und Atelierspuren. Rahmenleiste
 partiell mit minimalem Abrieb.

115 x 130 cm.

2.400 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.





204

204 Wolfgang Leber „Zwei Akte“. 1979.

Wolfgang Leber 1936 Berlin – lebt in Berlin
Lothar Böhme 1938 Berlin

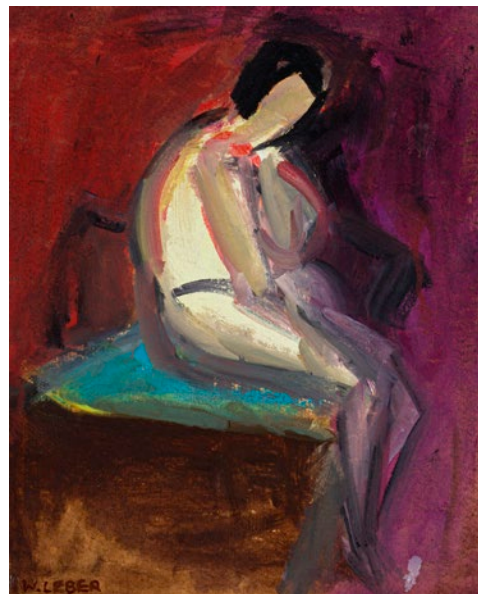
Öl auf Malpappe. U.re. monogrammiert „W. L.“. Verso signiert „W. Leber“, nochmals monogrammiert, datiert, betitelt und technikbezeichnet sowie mit der Darstellung eines weiblichen Aktes, gestaltet als spiegelverkehrtes Plakat für eine Ausstellung des Maleres Lothar Böhme im Leonhardi-Museum Dresden. In einem grau und braun gefassten Kassetttenrahmen.

Bildträger eicht gewölbt, die Kanten punktuell gestaucht. Rahmen partiell etwas berieben.

41,5 x 58,5 cm, Ra. 56 x 73 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 – 1.200 €



205

205 Wolfgang Leber „Sitzende Figur“. 1978.

Wolfgang Leber 1936 Berlin – lebt in Berlin

Acryl auf Malpappe. U.li. signiert „W. LEBER“. Verso nochmals signiert, datiert, betitelt und technikbezeichnet. In einem grau und braun gefassten Kassetttenrahmen.

Randbereiche des Bildträgers partiell gestaucht, eine größere Knickspur in der o.re. Ecke, im gerahmten Zustand nicht sichtbar. Ein winziger Farbverlust in der u.li. Ecke.

30 x 23,5 cm, Ra. 41 x 35,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Wolfgang Leber 1936 Berlin – lebt in Berlin

Ab 1961 Studium an der HFBK Berlin und ab 1962 als Grafiker an der Volksbühne tätig. 1965 freiberufliche Arbeit und erste grafische Werke. 1984 Ausstellung von Druckgrafik in der Galerie Unter den Linden, Berlin. 1990 Gründung der Künstlerinitiative „Maisalon“ und seit 1990 als Professor für Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

Lothar Böhme 1938 Berlin

600 €

1957–1961 Studium an der Werkkunstschule Berlin-Charlottenburg, Abbruch des Studiums aufgrund des Mauerbaus in Berlin. Nach langer kulturpolitischer Ablehnung folgen 1976 erste Ausstellungen. Seit 1981 freischaffend.

Manfred Luther 1925 Dresden – 2004 ebenda

1940–43 Lehre als Technischer Zeichner im Ihagee-Kamerawerk Dresden-Striesen. 1943–44 Armeedienst, 1945–49 Kriegsgefangenschaft in Südfrankreich. 1952–55 Konstrukteur im VEB Elektroschaltgeräte Dresden. 1954 Hochzeit mit der Kunstmalerin Ingrid Luther, von welcher er die Arbeit mit Ölfarbe und Zeichenkohle erlernte. Seit 1955 als freischaffender Maler und Graphiker tätig. 1962–66 Studien bei Ernst Hassebrauk. Kontakte zu Karl-Heinz Adler, Fritz Löffler und Hermann Glöckner. 1991 Personalausstellung im Kupferstich-Kabinett Dresden. Ab 1992 Mitglied des Deutschen Künstlerbundes.

206 Manfred Luther "Cogito ergo sum. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis". 1988.

Manfred Luther 1925 Dresden – 2004 ebenda

Mischtechnik (Goldbronze und Ölwachskreiden). In schwarzem Faserstift verso signiert und datiert „M Luther“, ausführlich betitelt und bezeichnet o.li. „Folge: Cogito ergo sum“, sowie Mi. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Faust/Goethe“ sowie „Ohne Anfang, ohne Ende / Anfang und Ende, Ende und Anfang / $E = me^2 / 2$. Effekt / Einheitliche Feldtheorie (Raumvorstellungen XX. Jahrhundert)“. Freige stellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

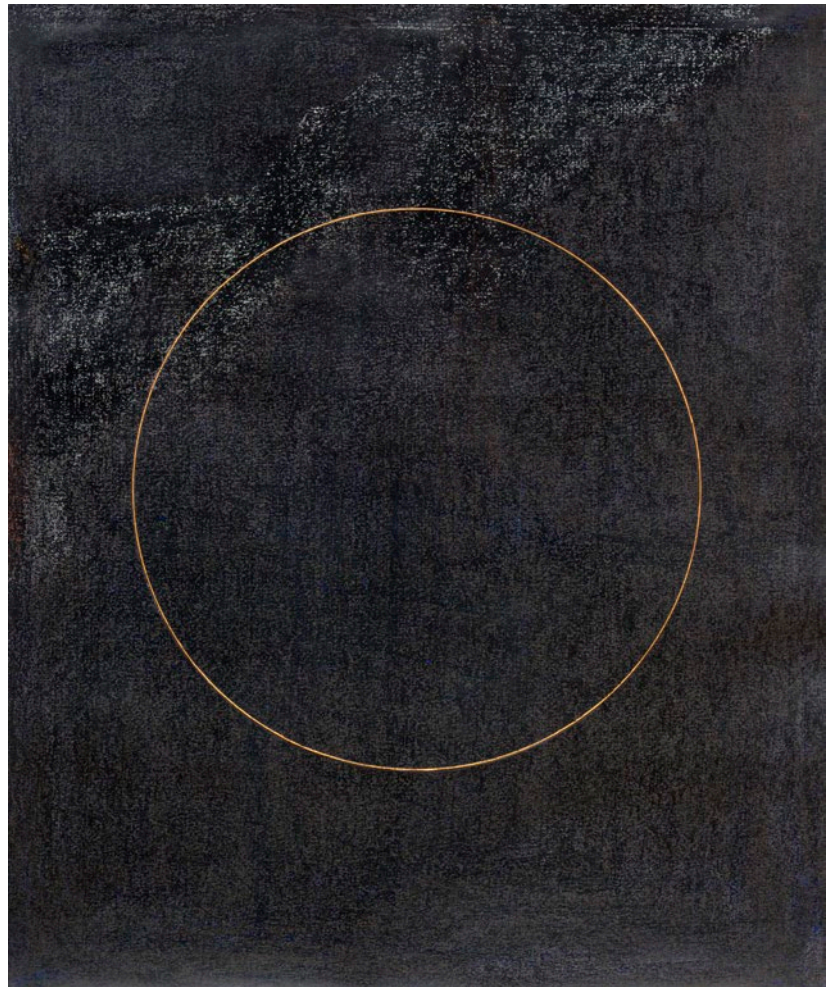
„Von 1980 bis 1994 konzentrierte sich Manfred Luther auf nurmehr eine geometrische Figur, den Kreis. In ihm erkannte er eine Urform, in der er sein gesamtes philosophisches Ansinnen gebündelt sah. In dieser für den Künstler wesentlichen Werkgruppe schwebt der Kreis in zahlreichen Varianten vor nobel gestalteten Untergründen verschiedenster Machart. All diese Arbeiten überschrieb er mit den Worten René Descartes: „Ich denke, also bin ich“.

Die Kreisbilder waren vom Künstler nicht als autarke abstrakte Werke intendiert. Vielmehr setzte er sie als Denk- und Sinnzeichen ein. Sie stehen stellvertretend für eine philosophische Idee in der Nachfolge Demokrits, in der alle philosophischen Überlegungen bei der Materie beginnen und in der Materie enden. In einer großen Kreisbewegung fallen Anfang und Ende in eins.“ (zitiert nach: Manfred Luther. Der lange Weg zum Kreis, hrsg. von Gisbert Porstmann und Carolin Quermann, Dresden 2014, S. 109).

Blatt leicht wellig, teils montierungsbedingt. Mehrere sehr unscheinbare halbrunde Kniffspuren, wohl aus dem Werkprozess. Ecke u.li. mit minimaler Quetschung.

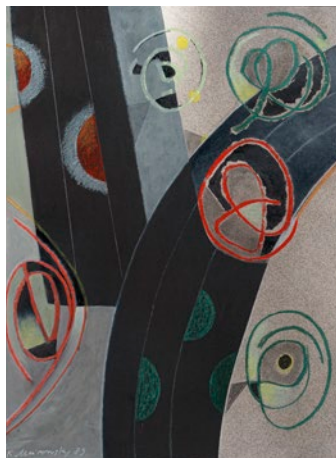
60 x 50 cm, Ra. 80 x 68 cm.

3.500 €





207



208



209

207 Konrad Maass, Stillleben mit Sektflöte und Briefwaage. 1999.

Konrad Maass 1952 Rostock – lebt in Dresden
Öl auf Leinwand. U.re geritzt signiert und datiert „Maass 99“. In einer farbig gefassten Leiste gerahmt.

Fassung des Rahmens an den Ecken berieben.
49,8 x 59,8 cm, Ra. 63,4 x 73,2 cm. **600 €**

208 Katja Meirowsky „Blütenbaum“. 1989.

Katja Meirowsky 1920 Straußdorf – 2012 Potsdam
Mischtechnik auf Papier. Signiert und datiert u.li. „K. Meirowsky 89“. Auf Untersatzkarton montiert und hinter Glas gerahmt.

Bildträger leicht gewellt. Untersatz leicht angeschmutzt.

65 x 50 cm, Ra. 88,7 x 63,5 cm. **120 €**

Konrad Maass 1952 Rostock – lebt in Dresden

1967–75 Lehre als Stahlschiffbauer. Seit 1980 freischaffend als Künstler. 1987 Bekanntschaft mit Harald Metzkes und dann Meisterschüler bei ihm. 1996 durch Atelierbrand Verlust von beinahe 26 Jahren Arbeit.

Antonio Maro 1928 Catacaos/Piura (Peru)

Peruanisch-deutscher Maler, Grafiker, Bildhauer, Arzt. 1944–1950 Studium an der Escuela Nacional de Bellas Artes (ENBA) in Lima bei Ricardo Grau (Malerei), außerdem Musik und Medizin, 1950–1952 an der Universität Tübingen bei Gerth Biese, 1951–1955 an der Kunst-Akademie Stuttgart bei Willi Baumeister. Lebte von 1957–1962 in Lima, von 1963–1979 in Deutschland, seit 1979 in Hauset/Raeren (Belgien). Vater des Malers Rafael Ramírez. Verbindet in seinen Werken südamerikanisch-indigene mit europäisch-abstrakten Einflüssen.

209 Antonio Maro „Figura blanca“. 1986/1987.

Antonio Maro 1928 Catacaos/Piura (Peru)

Öl und Acryl auf Leinwand. Signiert u.li. „Maro“. Verso auf oberer Keilrahmenleiste re. nochmals signiert „Maro“ sowie mit einer gestrichenen Bezeichnung. Li. ausführlich datiert „12–5–87“. Auf der mittleren Querstrebe des Keilrahmens jeweils zweimal betitelt sowie datiert. Weitere abweichende Datierung auf der li. Keilrahmenleiste. Auf der o. und u. Leiste ein Aufkleber, bzw. Reste davon, des Düsseldorfer Geschäfts „Emil Hennig“. Die Keilrahmenleiste jeweils gestempelt „130“.

Die Arbeit „Figura blanco“ ist möglicherweise im Zusammenhang zu einem motivähnlichen Pendant als Hommage an André Blank entstanden, einem belgischer Glasmaler. Vgl. dazu die Arbeit Maros im IKOB – Museum für Zeitgenössische Kunst, Eupen (Belgien), [https://www.ikob.be/sammlung/maro-antonio/corte-cromatico-hommage-an-andre-blank/mode:color;angerufen am 26.09.2025](https://www.ikob.be/sammlung/maro-antonio/corte-cromatico-hommage-an-andre-blank/mode:color;angerufen%20am%2026.09.2025).

Minimale Bereibung der Malschicht o.re. mit unscheinbarerem Materialverlust sowie u. und o.li.

130,7 x 130 cm.

900 – 1.000 €

Harald Metzkes 1929 Bautzen – lebt in Altlandsberg

Deutscher Maler. 1945 noch Kriegsdienst. Zunächst 1947–49 Steinmetzlehre beim Bildhauer Max Rothe. 1949–53 Studium der Malerei an der HF BK Dresden bei Wilhelm Lachnit und Rudolf Bergander. 1955–58 Meisterschüler der deutschen Akademie der Künste in Berlin bei Otto Nagel. 1957 China-Reise. Ab 1959 als freischaffender Künstler in Ost-Berlin tätig, wo 1963 seine erste Einzelausstellung stattfand. Im folgenden Jahr erhielt er für die Ausstellung „Harald Metzkes – Bilder aus 20 Jahren“ den Nationalpreis der DDR für Illustration und Grafik. 1976 Käthe-Kollwitz-Preis der Berliner Akademie der Künste. 1977 Nationalpreis der DDR für Illustration und Grafik. 1984 und 1988 Teilnahme an der Biennale in Venedig. Mehrere Ausstellungsbeteiligungen in den 1990er Jahren, darunter 1999 die Ausstellung „Harald Metzkes – Bilder aus 50 Jahren“ in seinem Geburtsort Bautzen. Gilt als Begründer und Hauptvertreter der „Berliner Schule“. Er wurde insbesondere von Wilhelm Lachnit, Pablo Picasso und Paul Cézanne beeinflusst.

**210 Harald Metzkes „Zwei weibliche und ein männlicher Akt am Strand rennend“.
1986/1988.**

Harald Metzkes 1929 Bautzen – lebt in Altlandsberg

Öl auf Leinwand. O.li. signiert und datiert „Metzkes 88“. Verso auf der o. Keilrahmenleiste li. in Öl nochmals signiert „Metzkes“. In einer über rotem Grund hellgrau lasierten Modellleiste gerahmt.

Das Gemälde ist in dem in Vorbereitung befindlichen WVZ Makarinus registriert.

Im November 1986 (sic!) vermerkte Metzkes die Fertigstellung dieses Bildes wie folgt im Journal: „Zwei weibliche und ein männlicher Akt am Strand rennend, Öl auf Leinwand, 70 x 50“.

Wir danken Herrn Dr. Jörg Makarinus, Berlin, für freundliche Hinweise.

Malschicht im Falzbereich mit leichten Druckstellen sowie o. und u.re. mit vereinzelt kleinen Fehlstellen. Zwei sehr feine Kratzspuren in der Malschicht im Eckbereich u.li. Maltechnikbedingt stärker glänzende Partien in den Figuren. Rahmen mit kleinen Läsionen.

70,4 x 50 cm, Ra. 85,5 x 65,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

3.200 €





211

211 Peter Muschter "Hinterhäuser II". 1978.

Peter Muschter 1942 Radeberg – 1996 Berlin

Öl auf grober Leinwand. Verso signiert „Muschter“, datiert und mehrfach betitelt.

Malschicht sehr leicht angeschnitten und partiell krakeliert. Leinwand im Falzbereich berieben mit einer Druckstelle o.ä. und einem unauffälligen Einschnitt mit Farbverlust am Rand o.ä.

100 x 80 cm.

750 €

Peter Muschter 1942 Radeberg – 1996 Berlin

Sohn des Malers Willy Muschter. 1959–62 Studium an der ABF der Hochschule für Bildende Künste Dresden. 1962–64 Lehrausbildung zum Dekorationsmaler. 1964–69 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Danach freischaffend in Berlin u. Dresden tätig. Mit Werken u.ä. vertreten in: Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Neue Meister.



212

212 Hermann Naumann "Nacht" (Pillnitzer Landstraße, Dresden). Um 1960.

Hermann Naumann 1930 Kötzschenbroda (Radebeul) – lebt in Dittersbach

Öl auf Hartfaser. U.ä. signiert „H. NAUMANN“.

Wir danken Frau Helga Luzens, Künstlerhaus Hofmannsches Gut, Dittersbach, für freundliche Hinweise.

Malschicht partiell mit zum Teil deutlichen Frühschwindrissen.

101 x 87,4 cm.

950 €

Hermann Naumann 1930 Kötzschenbroda (Radebeul) – lebt in Dittersbach

Deutscher Grafiker und Bildhauer. 1946 Ausbildung zum Plastiker bei dem Bildhauer Burkhard Ebe. 1947–50 Bildhauerlehre bei Herbert Volwachs in Dresden. 1950 Aufnahme in den Verband Bildender Künstler Deutschlands. Naumann lebte und arbeitete ab 1950 freischaffend im Loschwitzer Künstlerhaus. 1994 Umzug nach Dittersbach in das „Künstlerhaus Hofmannsches Gut“. Mit Werken u.ä. im Salomon R. Guggenheim Museum in New York, in der Galerie Neue Meister, im Kupferstich-Kabinett sowie in der Skulpturen-sammlung in Dresden vertreten.

Hans Neupert 1920 Schmölln (Thüringen) – 2017 ebenda (?)

Erste künstlerische Öffentlichkeits-Auftritte hatte er bereits als 16-jähriger in seiner Geburtsstadt. Nach dem Kriegsdienst schloss er 1945–50 ein Studium an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst an. In den folgenden 40 Jahren widmete er sich gemeinsam mit seiner Frau der angewandten Kunst und Gebrauchsgrafik. Seit 1970 entstanden erste kleine Ölbilder.

Hans Neupert 1924 Dresden – 2011 Feldafing

Deutscher Grafiker, Maler und Bildhauer. Frühe Beschäftigung mit den Werken alter Meister wie Tizian, Rubens und Rembrandt in der Dresdner Gemäldegalerie.

Nach Lithografenlehre im Unternehmen Meinhold & Söhne 1941–42 kurzzeitig Studium bei Ernst Richard Dietze an der Akademie in Dresden. 1942–47 Kriegsdienst und Gefangenschaft in Norwegen, Polen, Russland und der Slowakei. 1947–49 Wiederaufnahme der Studien in Dresden unter Reinhold Langner und Max Erich Nicola (ohne Abschluss). 1961 Übersiedlung nach West-Berlin, Studienreisen nach Frankreich und Spanien. Ab 1969 ansässig in Pähl nahe dem Ammersee.

Eberhard Oertel 1937 Magdeburg – 2019 Kiel

Maler und Kunsterzieher. Studium an der Hochschule für bildende Künste in Berlin. Nach Tätigkeit im rheinhessischen Alzey Übersiedlung nach Kiel, wo er bis zu seiner Pensionierung an der Max-Planck-Schule unterrichtete. Ab 1973 Studiendirektor am Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule. Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule und der Muthesius Kunsthochschule Kiel. Seine überwiegend abstrakten Werke sind in zahlreichen öffentlichen Sammlungen vertreten, u.ä. im Landtag Schleswig-Holstein, im Altonaer Museum, in der Kunsthalle Kiel sowie des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums Schloss Gottorf.



213

213 Hans Neubert "Feldbestellung". 1985.

Hans Neubert 1924 Dresden – 2011 Feldafing

Öl auf Hartfaser. Im Stamm der Birke monogrammiert und datiert „N 85“. In einer ebonisierten Leiste mit Schlagmetallverzierung gerahmt.

20 x 28,6 cm, Ra. 29,5 x 37,5 cm.

600 €

214 Hans Neupert, Sommer an der Saale. 1990.

Hans Neupert 1920 Schmölln (Thüringen) – 2017 ebenda (?)

Öl auf Hartfaser. U.li. monogrammiert und datiert „N 90“. In einer ebonisierten Leiste mit Schlagmetallverzierung gerahmt.

Bildträger verso mit vereinzeltten Bereibungen. Gehrung des Rahmens leicht geöffnet.

22,9 x 25,7 cm, Ra. 32 x 36 cm.

600 €



214

215 Eberhard Oertel „Gebrochene Brücke“ 1999.

Eberhard Oertel 1937 Magdeburg – 2019 Kiel

Öl und Acryl auf Leinwand, Diptychon. U.li. signiert „E. Oertel“ und ausführlich datiert „1999/6./7./8./10./11./12.“. Verso auf dem Keilrahmen mit einem Etikett, darauf nochmals signiert und datiert sowie betitelt und werkdatenbezeichnet. In einer schwarzen Künstlerleiste gerahmt.

Vgl. die titel- und maßgleichen, ebenfalls als Diptychon ausgeführten Gemälde „Gebrochene Brücke“ aus dem Jahr 2000.

Malschicht mit einigen krakelierten Druckstellen, etwas deutlicher im u.re. Bildviertel sowie li. neben der Signatur. Vereinzeltte Kratzspuren und punktuelle Malschichtverluste. Im äußersten Randbereich sowie Mi.re. leicht farb- und atelier-spurig.

150,5 x 151,2 cm, Ra. 151,5 x 152 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 €



215



216



217



218

216 Osmar Osten "Brüsselbach III". 2004.

Osmar Osten 1959 Chemnitz – lebt in Chemnitz

Öl auf Leinwand. Mit dem Künstlersignet und Datierung „Z. B. 04“ u.re. Verso in Faserschreiber signiert „osmarosten“, datiert und betitelt, auf der u. Umschlagkante nummeriert „56“.

30 x 24 cm.

650 €

217 Osmar Osten "pinp". 2004.

Öl auf Leinwand. U.re. mit dem Signum des Künstlers „XXX“, verso monogrammiert, datiert „O. O. 04“ sowie betitelt. In einer schwarz gebeizten Schattenfugenleiste gerahmt.

Beize der Schattenfugenleiste abfärbend.

29,7 x 40 cm, Ra. 33,9 x 44 cm.

650 €

Osmar Osten 1959 Chemnitz – lebt in Chemnitz

Geboren als Osmar Münzner. 1975 Lehre als Landschaftsgärtner. 1980–84 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Seitdem freiberuflich. 1990 Gründung der „Erstenletztchenemntzer-Session“. 1991–95 Lehrauftrag an der Fachschule für Angewandte Kunst Schneeberg. 1992 Gründungsmitglied des Vereins Kunst für Chemnitz e.V. 1993 Gründung der Agentur für Gestaltung und Gegenteil. 1997 Bruno-Paul-Preis Chemnitz. 2002 Preis der Dresdner Bank Chemnitz.

Uwe Peschel

1961 Neustadt/Sachsen – lebt in Dresden und Polen

1976–79 Besuch der Abendschule an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1982–87 Studium der Malerei und Grafik ebenfalls bei Hubertus Giebe, Johannes Heisig, Siegfried Klotz und Günther Horlbeck. Abschluss mit dem Diplom bei Siegfried Klotz. Seitdem freischaffend in Dresden und Polen tätig. 1990/91 Meisterschüler bei Prof. Johannes Heisig. Dem folgte 1991 ein Stipendium und Arbeitsaufenthalt in Burghaus / Bayern und 1995 ein Förderstipendium und Arbeitsaufenthalt in Toulouse / Frankreich. 2000 Umzug von Dresden nach Polen.

218 Uwe Peschel, Landschaft mit Gräsern. 1992.

Uwe Peschel 1961 Neustadt/Sachsen – lebt in Dresden und Polen

Öl auf Leinwand. U.re. monogrammiert „UP“ und datiert. In einer schmalen, schwarz lasierten Holzleiste gerahmt.

Malschicht etwas gegilbt und angeschmutzt, verso fleckig. Partiiell krakeliert, mit kleineren Farbverlusten, Verpressungen und aufstehenden Farbschollen.

109,5 x 130 cm, Ra. 112 x 132,5 cm.

600 €

Heinz Plank 1945 Bad Elster – 2025 Niederlichtenau (?)

1962–65 Lehre als Gebrauchswerber in Oelsnitz / Vogtland.
1967–72 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst
Leipzig bei Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke, dessen
Meisterschüler er später wurde. 1972–73 Dozentur an der Fach-
schule für angewandte Kunst in Schneeberg / Erzgebirge.
1973–74 Oberassistentin an der Hochschule für bildende Kunst in
Berlin-Weißensee. Seit 1976 freischaffend in der Region um
Chemnitz tätig. Plank zählt zu den Vertretern der Leipziger
Schule und steht mit seinen altmeisterlich orientierten Arbeits-
techniken in der Tradition Tübkes.

219 Heinz Plank „Bestrebungen in Grau“. 1981.

Heinz Plank 1945 Bad Elster – 2025 Niederlichtenau (?)

Öl auf Hartfaser. Über der grauen Fläche Mi.re. geritzt
signiert und datiert „Plank / 4/81“. Verso mit einem
Adressetikett des Künstlers, handschriftlich werkdaten-
bezeichnet. In einem graugrün und rotbraun gefassten
Kassettenrahmen gerahmt, auf der Rahmenrückwand
in schwarzem Faserstift nummeriert „F / 111001“.

WVZ Plank (unpubliziert) 193.

Wir danken dem Künstler Heinz Plank und Frau Katrin
Plank, Niederlichtenau, für freundliche Hinweise.

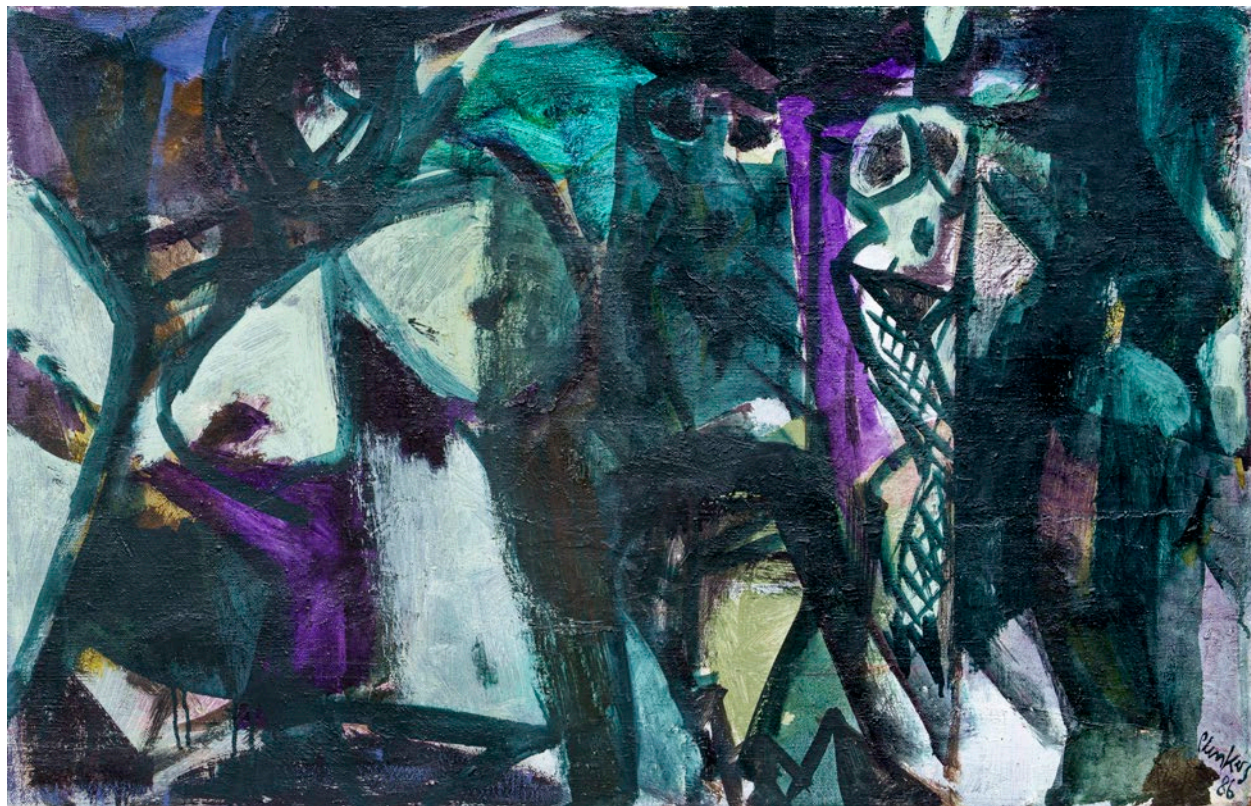
Kanten des Bildträgers minimal berieben. Malschicht
unscheinbar fleckig, Lasur im Himmelsoval wohl gegilbt
(werkimmanent). Kleine Retuschen im Falzbereich sowie eine
winzige in der Bildfläche u.li. Winzige graue Fleckchen im
Himmelsoval.

60,5 x 43 cm, Ra. 71,5 x 54 cm.

1.600 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.





Stefan Plenkers 1945 Ebern/Bamberg – 2024 Kreischau
1967–72 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden,
Meisterschüler bei Gerhard Kettner. Studienreisen nach Frankreich,
China und in die USA.

**220 Stefan Plenkers, Komposition mit Frauenfiguren.
1986.**

Stefan Plenkers 1945 Ebern/Bamberg – 2024 Kreischau
Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Plenkers 86“. In einer schmalen schwarzen, umlaufend aufgenagelten Holzleiste gerahmt (Künstlerrahmen). An der unteren Außenseite des Rahmens in weißer Kreide vom Künstler wohl fälschlicherweise betitelt „Kneipenrunde (3 Köpfe)“.

Kleine Malschicht-Fehlstellen u.re. neben der Signatur sowie zwei winzige an Pastosität o.re. Rahmenleisten etwas gebrauchsspurig.

65 x 100 cm, Ra. 67,5 x 102,5 cm.

3.000 – 3.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

**221 Stefan Plenkers, Komposition mit weiblicher
Figur und Leiter. 1987.**

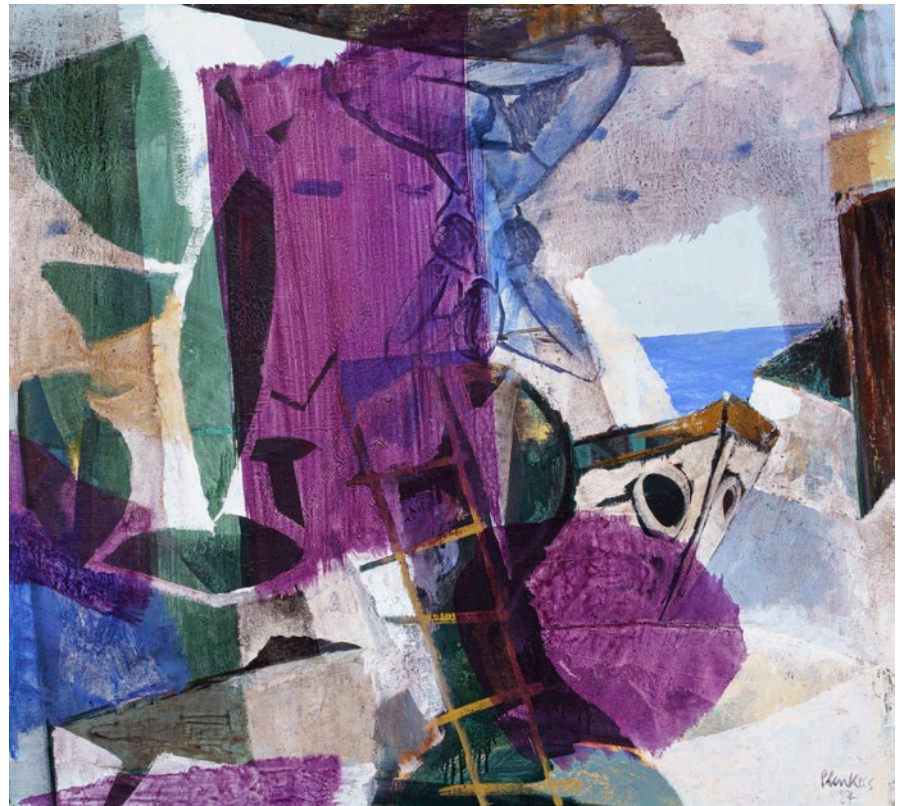
Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Plenkers 87“. In einer schmalen, silberfarbenen Metallleiste mit schwarzem Innenprofil gerahmt (wohl Künstlerrahmen).

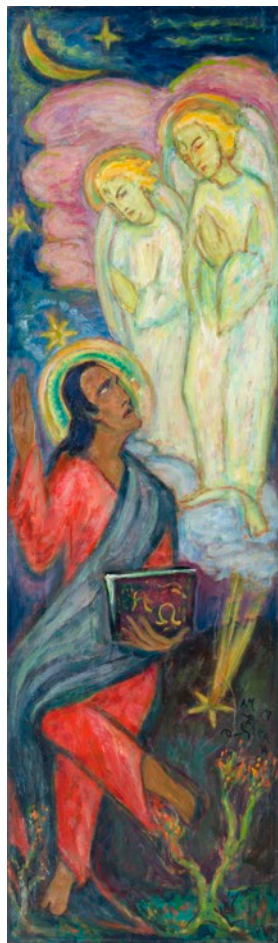
Unscheinbare punktuelle Deformation des Bildträgers o.Mi. Partiiell maltechnikbedingt unscheinbar fröhschwundrissig. Vereinzelte winzige Flecken auf der Oberfläche. Rahmen mit vereinzelt Läsionen, Kratzern.

98,5 x 110 cm, Ra. 103,5 x 113,5 cm.

3.000 – 3.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.





222



223

222 Thea Schlessner „Johannes auf Patmos“.
Wohl späte 1940er / frühe 1950er Jahre.

Thea Schlessner 1879 Wittenberg – 1964 Berlin

Öl auf Hartfaser. Mi.re. signiert „Thea“ und mit dem Künstlersignet versehen. Verso nochmals signiert „Thea Schlessner“ und betitelt. In goldfarbener Leiste gerahmt.

Lit.: Naser-Stiftung der (wieder)entdeckten Kunst (Hrsg.): Thea Schlessner. Ein Leben für die Kunst. Ihre expressiv-symbolistischen Welten. Eine Werkschau. Wittenberg 2024.

Malschicht und Rahmen sehr unscheinbar kratzspurig. Mittig eine kaum sichtbare Laufspur im Bereich der Tafel.

130 x 40 cm., Ra. 138 x 47,4 cm.

950 €

223 Elisabeth Pohlentz-Mostar „Stilleben mit Herbstblüten“.
Wohl 1950er Jahre.

Elisabeth Pohlentz-Mostar 1904 Hamburg – 1980 Berlin (?)

Öl auf Papier. Monogrammiert Mi.li. „EPM“. Verso signiert „Elisabeth Pohlentz-Mostar“ und bezeichnet „Oelskizze abgebrochene Blüten“. Auf der Rückwand nochmals signiert und betitelt. In grau gefasster Leiste gerahmt.

Malschicht mit kleinsten Fleckchen und minimalen Gildungen im u. Bereich. Verso technikbedingt etwas fleckig.

36,5 x 30 cm, Ra. 43,7 x 33,9 cm.

280 €



224

224 Richard Sander (zugeschr.), Stilleben mit Äpfeln und Asten. Wohl 1970er Jahre.

Richard Sander 1906 Glogau – 1987 Dresden

Öl auf kräftiger Spanplatte. Unsigniert. In einer farbig gefassten Leiste gerahmt. Bildträger mit materialbedingter Degradation im Randbereich, ebenda an den Außenkanten und verso mit Klebemittel stabilisiert.

62 x 49,4 cm, Ra. 73,2 x 60 cm.

500 €

225 Wolfram Adalbert Scheffler, Figur vor Gelb. 1982.

Wolfram Adalbert Scheffler 1956 Chemnitz – lebt in Berlin

Acryl auf Hartfaser. U.re. signiert und datiert „Scheffler ‚82““. Auf eine schwarz gefasste Rahmenleiste gefasst.

Bildträger mit kleinen Materialausbrüchen an den Kanten u.li., Mi. und re. Malschicht leicht angeschmutzt. U.li. kleine Farbabspalterungen. Nägel teilweise mit leichten Rostspuren.

90,5 x 60,4 cm, Ra. 85,5 x 65 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Thea Schlessner

1879 Wittenberg – 1964 Berlin

Malerin, Illustratorin und Reiseschriftstellerin. Künstlerischer Privatunterricht als Meister-schülerin bei den Professoren Curt Stoeving, Franz Skarbina und Reinhold Lepsius in Berlin, später an der Académie Colarossi in Paris. Studienreisen nach Rom, Florenz und Siena zum Studium der Alten Meister. 1906–31 Mitglied des Vereins Berliner Künstlerinnen. Porträtistin bekannter Persönlichkeiten, z.B. Albert Einstein, Mary Wigman, Emil Nolde und Friedrich Nietzsche. Bekanntschaft u.a. mit Auguste Rodin und Rainer Maria Rilke. Außerdem Glasma-lerin und Buchillustratorin, u.a. für die Märchen Oscar Wildes. Ab den 1920er Jahren eigene schriftstellerische Tätigkeit, inspiriert durch Reisen nach Schweden, Sri Lanka und Italien. Schlessner verlor Großteil ihrer Werke im Zweiten Weltkrieg. Gilt heute als Künstlerin der „Verschollenen Generation“. 2024 Retrospektive in ihrer Geburtsstadt Wittenberg.

Richard Sander 1906 Glogau – 1987 Dresden

1924–25 Besuch der Kunstschule Arthur Wasner, Breslau. 1925–33 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei R. Müller, M. Feldbauer und F. Dorsch. Meisterschüler bei L. von Hofmann. Seit 1933 freischaffend als Maler. 1939/40 Kunstgewerbeschule, Abteilung Weberei bei Wanda Bibrowicz. Seit 1945 freischaffend als Maler und Bildwirker in Cossebaude.



226

226 Paul Schultz-Liebisch, Märkisches Dorf / „Ein Novembertag“.
1986/ Wohl 1970er/1980er Jahre.

Paul Schultz-Liebisch 1905 Reinickendorf – 1996 Berlin-Pankow

Öl auf Malpappe. Jeweils etwas undeutlich am u. Rand signiert „P. Schultz-Liebisch“. Eine Arbeit datiert „86“ [?], die andere auf dem Untersatz betitelt. Jeweils hinter Glas gerahmt.

„November“ mit winzigen Stauchungen im Randbereich. Malschicht minimal gegilbt.

BA 14,5 x 19,5 cm, Ra. 30,5 x 40,5 cm / 13 x 18 cm, Ra. 24,5 x 30,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

227 Jörg Seifert „Buchholzer Papier“. 2024.

Jörg Seifert 1968 Annaberg – lebt in Annaberg

Zwei Mischtechniken auf farbig bedrucktem Papier. Verso signiert „Seifert“, ausführlich datiert „25.09.2024“ und nummeriert „24.“. Hinter Glas gerahmt.

Dazu: Signierte Ausgabe der gleichnamigen Publikation (Nr. II).

Leichte Knitterspur an der re. Seite.

25 x 33,7 cm, Ra. 32,2 x 42,1 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

180 €



227

228 Michael Schwill „Nicht identifizierter Besuch“. 2001.

Michael Schwill 1962 Genthin – lebt in Dresden

Öl auf Hartfaser. U.li. signiert „Schwill“. In einer Schattenfugenleiste des Künstlers gerahmt, verso auf der Leiste bezeichnet.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; erworben im Atelier des Künstlers.

Malschicht partiell krakeliert, einzelne Pastositäten verpresst. Vereinzelte unscheinbare Atelierspuren.

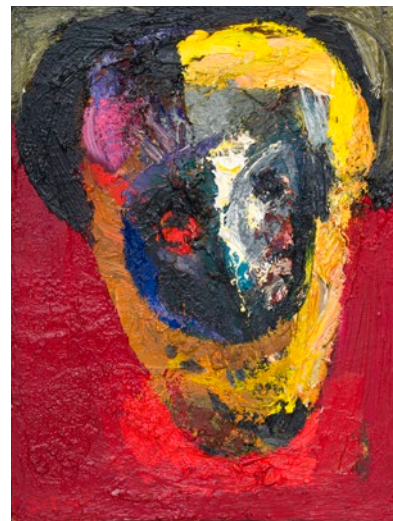
40,3 x 29,5 cm, Ra. 44,8 x 34 cm.

600 €

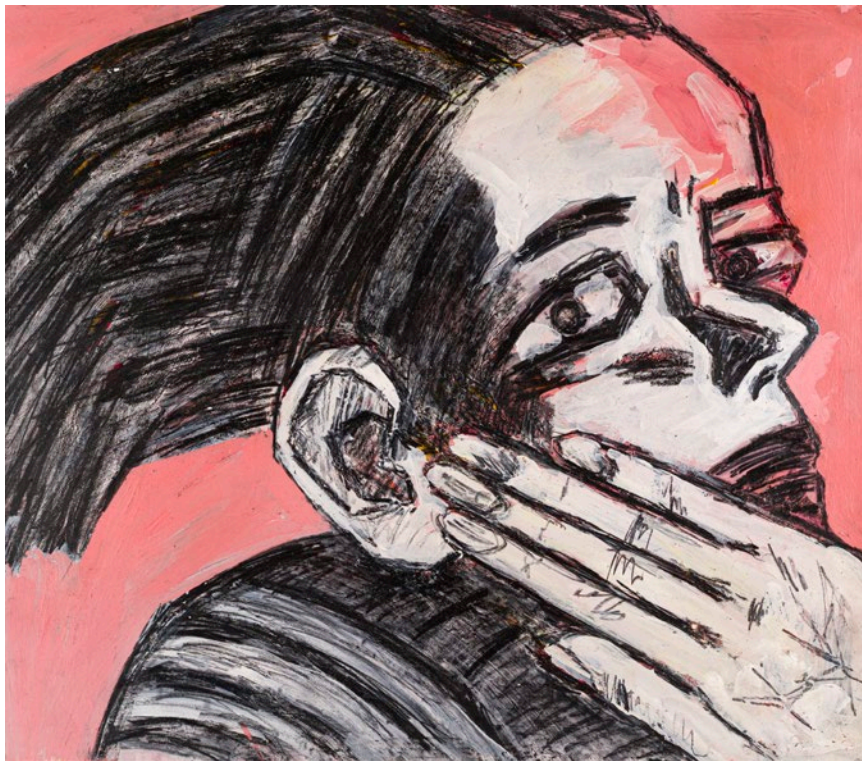
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Michael Schwill 1962 Genthin – lebt in Dresden

1982–84 Ausbildung zum Dreher in Magdeburg, dort erster Zeichenunterricht bei Wilhelm Paulke. 1958–87 Abendstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. 1987–89 Studium an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle. 1989 Wechsel an die Hochschule für Bildende Künste Dresden zu Siegfried Klotz und Hubertus Giebe. 1993 Abschlussdiplom bei Claus Weidendorfer und Horst Leifer. 1995–97 mehrere Ausstellungen in der Galerie Mitte. 2003–14 vertreten durch die Galerie Sybille Nütt.



228



229

Wolfgang Smy 1952 Dresden

Der freiberufliche Künstler studierte an den Kunsthochschulen Dresden und Leipzig von 1974–79 mit späterem Arbeitsaufenthalt in den USA und Südafrika. Er erhielt Stipendien an der Cité Internationale des Arts Paris und am Paul-Ernst-Wilke-Atelier Bremerhaven.

Gerd Sonntag 1954 Weimar

Bis 1973 Besuch der Volks-Kunstschule in Jena, anschließend Studium an der HGB in Leipzig. 1980–82 Meisterschüler an der Akademie der Künste bei Prof. Theo Balden. 1991–96 Geschäftsführer und Gesellschafter der Berliner IMKABINETT Galerie (auch: Galerie Im Kabinett GmbH). Gerd Sonntag ist darüber hinaus auch stellvertretender Vorsitzender der Stiftung NEUE KULTUR in Berlin. Seit Mitte der 1990er Jahre Beschäftigung mit dem Werkstoff Glas und Ausstellungen im In- und Ausland. Neben seiner Tätigkeit als Bildender Künstler ist er auch als Lyriker tätig. 2003 erschien sein Buch „NOTWEHR“ zur Sprache der deutschen Kunstkritik.



230

229 Wolfgang Smy „Kopf mit Hand“. 1987.

Wolfgang Smy 1952 Dresden

Acryl, Latex, Öl und Ölkreide auf leichtem Karton, Rückseite eines Werbeträgers. Verso in Blei signiert und datiert „Smy 87“.

Provenienz: Privatsammlung Nordrhein-Westfalen; Sammlung Harry Jeske (1937 Oranienburg – 2020 Wismar), Mitbegründer, Manager und Gitarrist der Band Puhdys.

Wir danken dem Künstler Wolfgang Smy für freundliche Hinweise.

Malschicht mit vereinzelt Knickspuren, dort partielle Rissbildung. An drei Ecken Reißwecklöchlein aus dem Werkprozess, an der o.re. Ecke ein kleiner Riss sowie ein horizontaler Knick mit Sprung in der Malschicht u.re. Vereinzelte, minimaler Farbabbrieb.

57,5 x 65,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.800 €

230 Gerd Sonntag „Die Geburt der Saliha (I)“. 1994.

Gerd Sonntag 1954 Weimar

Öl auf grober Leinwand. O.li. signiert „Gerd“. Verso ein Etikett mit maschinenschriftlichen Werkangaben. In schwarzer Schattenfugenleiste gerahmt.

Mit unauffälligen Atelierspuren.

80 x 70 cm, Ra. 84 x 74 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

Elsa Sturm-Lindner 1916 Dresden – 1988
Niederwartha

Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden bei M. A. Frey und G. Erler. Wechsel an die Dresdner Kunstakademie, Schülerin von Schramm-Zittau. Tier- und Bildnismalerin. Buchillustratorin, u.a. Hausswald, Günther: „Das Neue Opernbuch“. Dresden 1951.

Hans Szym 1893 Berlin – 1961 ebenda

S. absolvierte zunächst eine Lithographenausbildung bevor er von 1914–18 Soldat im 1. Weltkrieg war. 1921 folgte ein Kunststudium an der Berliner Kunstgewerbe-Akademie bei Prof. Doepler und Prof. Böhm. Großen Einfluß auf sein Schaffen hatte aber auch die Zeit als Atelierschüler von J. Walter-Kurau. Seit 1927 war er freischaffend tätig und wurde 1929 in die Berliner Sezession aufgenommen. Während der NS-Herrschaft erhielt S. Ausstellungsverbot, einige seiner Werke wurden von der Regierung beschlagnahmt. Nach dem 2. Weltkrieg war er an der ersten Nachkriegs-Kunstschau in Berlin-Weißensee beteiligt und zählte 1950 zu einem der Gründungsmitglieder des Berufsverbandes Bildender Künstler in Berlin.



231

231 Elsa Sturm-Lindner, Winterlicher Garten. Mitte 20. Jh.

Elsa Sturm-Lindner 1916 Dresden – 1988
Niederwartha

Öl auf Leinwand. U.li. signiert „E. Lindner“. In einer gefassten, profilierten Leiste gerahmt. Malschicht im u. Bilddrittel mit kleinen Fehlstellen und Laufspuren.

82,5 x 58,5 cm, Ra. 92 x 67,2 cm.

350 €

232 Elsa Sturm-Lindner, Gartenbeet mit Rittersporn und Rosen. Wohl 1950er Jahre.

Öl auf Malpappe. U.li. signiert „Sturm Lindner“. In einer furnierten Leiste mit Leineneinleger gerahmt.

Gehrungen des Rahmens geöffnet, Furnier an u. und o. Kante bestoßen.

60 x 50 cm, Ra. 67,7 x 57,5 cm.

220 €



232

233 Hans Szym, Abstrakte Landschaft. 1948.

Hans Szym 1893 Berlin – 1961 ebenda

Öl auf Papier, auf Karton kaschiert. Signiert und datiert u.re. „Szym 48“. In einem breiten Kassettenrahmen gerahmt.

Befestigung auf Pressspanplatte teils gelöst. Kleine Farbverluste und abstehende Farbschollen im Falzbereich. Malschicht mit vereinzelten kleinsten Farbverlusten. Mi.re. eine Fehlstelle (ca. 1,5 cm), teils retuschiert.

40 x 50 cm, Ra. 58,2 x 69,2 cm.

500 €

234 Dieter Tucholke, Vogelflug. Wohl um 1994.

Dieter Tucholke 1934 Berlin – 2001 ebenda

Öl auf Hartfaser auf Nessel. Unsigniert.

Provenienz: Nachlass Gabriele und Peter Muschter, Berlin.

Bildträger mit Druckstellen in der o.li. Ecke sowie o.Mi., dort an der dahinterliegenden Keilrahmenleiste anhaftend. Etwas atelierspurig, die Kanten partiell bestoßen.

190 x 120 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €



234



233



235

235 Max Uhlig, Abendliche Buschlandschaft (Mecklenburg?). 1971.

Max Uhlig 1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

Öl auf Malpappe. U.re. signiert und datiert „Uhlig 71“. Verso mit einer verworfenen Arbeit in Öl. Hinter Glas gerahmt.

In den Landschaftsdarstellungen Max Uhligs löst sich die Trennung des Beobachteten und des Beobachters auf. In Urformen wird viel mehr der innere Zustand des Künstlers dokumentiert.

Bildträger umlaufend mit Nagellöchlein aus dem Werkprozess sowie mit leichten Auffaserungen und unscheinbaren Stauchungen, insbes. an den Ecken. Vereinzelte Malschichtverluste und Kratzer in den Randbereichen. Malschicht punktuell mit aufstehenden Schollen und kleinen Verlusten Mi. sowie re.Mi.

49 x 124 cm, Ra. 62,5 x 133,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.800 €

236 Max Uhlig „L'arbre près de Faucon“. 1996.

Max Uhlig 1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Uhlig 96“. Verso ortbezeichnet „Faucon“ und ausführlich datiert „Juli 96 / Anf. Sept. 96“.

Das Gemälde war 1997 in der Ausstellung „Dresdner Bank – 11 Kunstwerke für ein Bauwerk“ zu sehen. Vgl. KatNr. 11 in dem dazugehörigen Katalog.

Leinwand mit unscheinbaren Deformationen an den oberen Ecken. Maltechnisch bedingt unterschiedlicher Oberflächenglanz.

100 x 120 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

4.000 €

Dieter Tucholke 1934 Berlin – 2001 ebenda

1952–57 Studium an der Kunsthochschule in Berlin–Weißensee. Anfang der 1960er Jahre Bekanntschaft mit I. Kirchner, R. Rehfeldt und H. Schulz. Ab 1957 arbeitete er freischaffend in Berlin und stellte 1980 in der Galerie „Arkade“ aus. Er versuchte in seinen Werken eine Verschmelzung von Einflüssen der klassischen Moderne und „Nachkriegsismen“ zu schaffen.

237 Dieter Tucholke, Der Kuss. Wohl 1980er/1990er Jahre.

Dieter Tucholke 1934 Berlin – 2001 ebenda

Öl und Collage auf Hartfaser. U.Mi. signiert und datiert „Tucholke 83“. Verso mit einer vollflächig kaschierten Platte versehen, darauf mit einem Vermerk zur Galerie Mitte, Dresden. In einer schmalen, aufgenagelten Künstlerleiste gerahmt.

Provenienz: Nachlass Gabriele und Peter Muschter, Berlin.

Malschicht atelierspurig und bestoßen, mit kleineren Materialverlusten.

103,6 x 76 cm, Ra. 106 x 78,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €



237

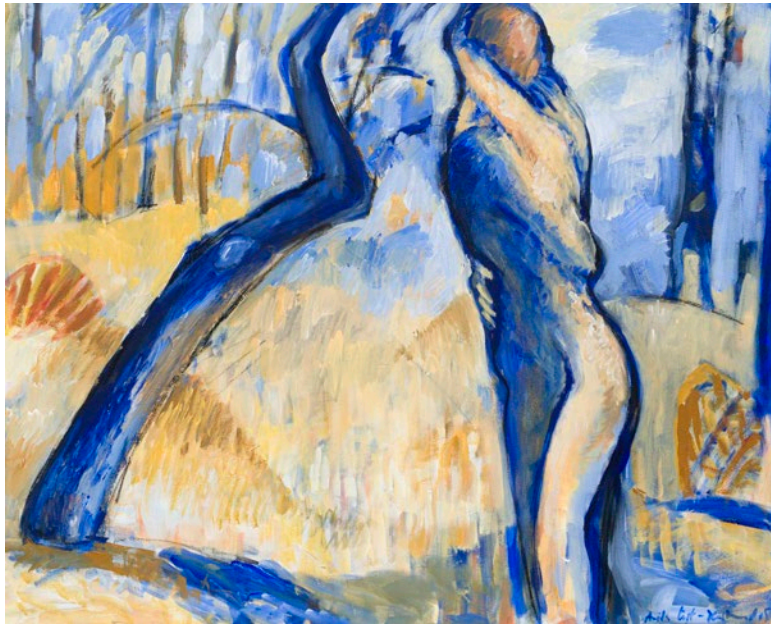
Max Uhlig

1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

1951–56 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Hans Theo Richter und Max Schwimmer. 1961–63 Meisterschüler von Hans Theo Richter an der Deutschen Akademie der Künste Berlin. Seit 1964 freischaffende Tätigkeit. Seit 1990 Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste. 1995–2002 Professor für Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Verleihung mehrerer nationaler und internationaler Preise, u.a. 1987 Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste der DDR, 1991 2. Preis der 21. Internationale Biennale von São Paulo und Goldmedaille der 10. Norsk Internasjonale Grafikk Biennale Fredrikstad, 1998 Hans-Theo-Richter-Preis und Sächsischer Verdienstorden, 2003 Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden und der Kunstpreis der Künstler anlässlich der Großen Kunstausstellung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf 2006.



236



240 Albert Wigand „Blumen in blau-beiger Vase gegen grün und braun“. Um 1961.

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Öl auf Malpappe. U.re. signiert „WIGAND“. Verso mit der Skizze einer Straßenszene vor einer Gebirgsformation in Mischtechnik. In einem grau-beige gefassten, profilierten Plattenrahmen.

WVZ Grüß-Wigand A-1961/7.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; erworben im Atelier des Künstlers.

Vorliegendes Gemälde gehört zusammen mit vergleichbaren Stillleben in eine deutlich am Kubismus orientierte Schaffensperiode Albert Wigands. Ein strenges Raster aus Vertikalen und Horizontalen gliedert den Bildraum, dem sogar die Reflexe der Vase zu folgen scheinen. Allein die Blumen befreien sich aus dem Schema. Diese poetische Inkonsistenz in der kubistischen Formalisierung deutet an, dass jener Stil von Anbeginn für Wigand eine „Art bildnerischer Selbstkasteiung“ war (März 2008, S. 31), die er zugunsten der freien Malerei bald wieder aufgab.

Vgl. Roland März: Wege zur Peinture. Der Maler Wigand. In: Bernd Heise, Roland März (Hrsg.): Albert Wigand. Ausstellungskatalog Leonhardi-Museum Dresden. Nürnberg 2008, S. 11–38.

Bildträger an Ecken und Kanten leicht bestoßen und partiell mit geringfügigen Verlusten der Malschicht im Falzbereich. Malpappe geringfügig gewölbt, im Gesamteindruck unscheinbar. Pastositäten gepresst. Dunkelblaues Farbfeld mittig maltechnikbedingt frührschwundrisig. Verso Malpappe mit vereinzelten kleinen Kratzern.

34,5 x 27 cm, Ra. 51,5 x 44 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

7.000 €

Anita Voigt-Hertrampf 1961 Dresden

Studierte zunächst 1979 vier Semester Kunsterziehung und Germanistik an der PH Dresden. Nach verschiedenen anderen Tätigkeiten, u.a. Galeristin in der Stadtgalerie Radebeul (1984), Studium der Malerei und Grafik an der HfBK Dresden 1985–93. Danach folgte ein Meisterschülerstudium bei Prof. Claus Weidendorfer. Seit 1995 freischaffend tätig.

238 Anita Voigt-Hertrampf, Verschlungenes Paar. 2005.

Anita Voigt-Hertrampf 1961 Dresden

Öl auf Leinwand. U.re. signiert und datiert „Anita Voigt-Hertrampf 05“. In einer grauen Leiste gerahmt.

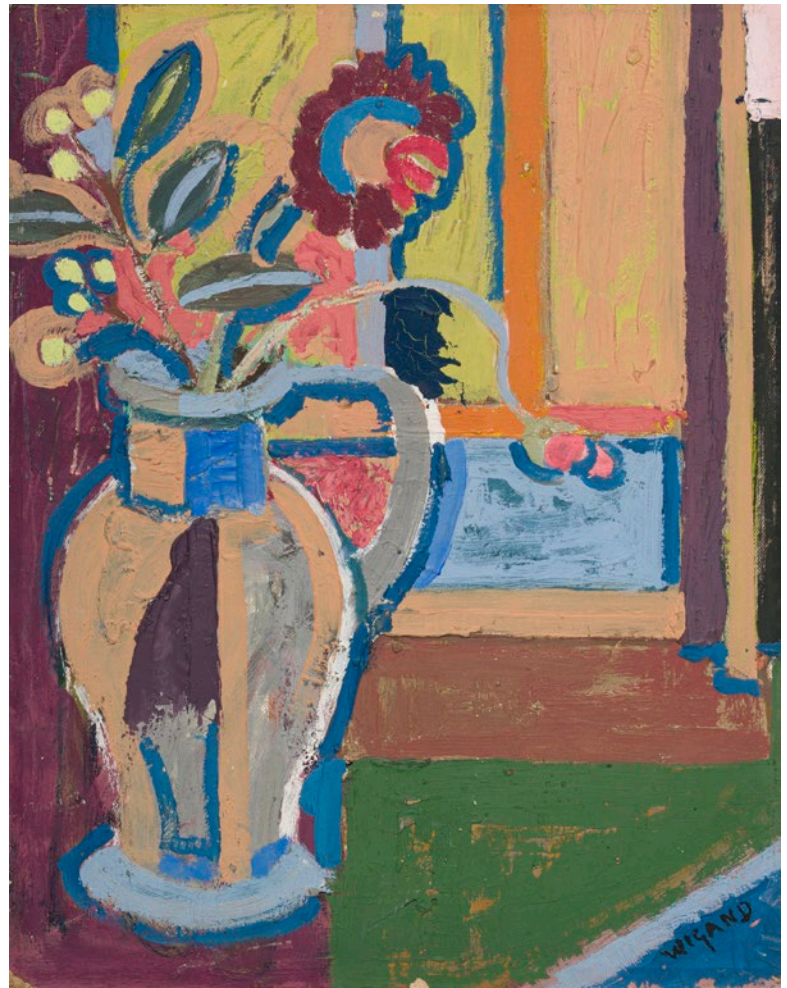
80 x 100 cm, Ra. 88 x 108 cm.

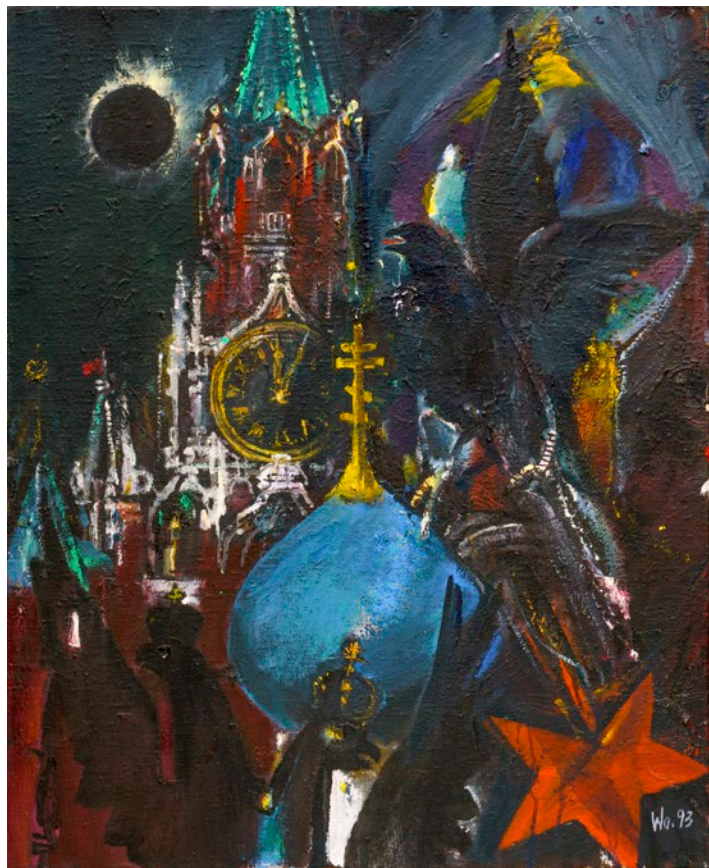
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Bis 1913 Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf bei Lothar von Kunowski. Ab 1913 im Schülerkreis des Malers Otto Ubbelohde tätig. Während des Ersten Weltkriegs als Sanitäter in Frankreich. 1916 erste Ausstellung im besetzten nordfranz. Rethel, initiiert von Walter Kaesbach. 1925 Übersiedlung nach Dresden, wo er 1930–43 als Schaufenstergestalter arbeitete. Parallel Aktstudium bei Woldemar Winkler. In den 1930er Jahren entwickelte Wigand einen eigenen lyrischen Expressionismus. Zeichnungen von Dorf- und Straßenszenen in Böhmen, im Erzgebirge und in der Lausitz prägen sein Oeuvre, das nach 1945 durch malerische Stillleben Ergänzung erfuhr. Seine frühen Arbeiten setzte er zudem zu Collagen zusammen, die eine zeitliche Einordnung noch heute erschweren. Sein Spätwerk wiederum zeichnet sich durch eine Annäherung an den Realismus in reduzierter Farb- und Formsprache aus.





Walter Womacka 1925 Obergeorgenthal (Tschechoslowakei) – 2010 Berlin
Deutscher Maler, Grafiker und Gestalter zahlreicher architekturgebundener Arbeiten. 1940–43 Ausbildung als Dekorationsmaler in Teplitz-Schönau. 1946–48 Meisterschule für Gestaltendes Handwerk in Braunschweig. 1949 Wechsel an die Hochschule für Architektur und Bildende Kunst in Weimar. 1951/52 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Fritz Dähn und Rudolf Bergander. 1953 Wechsel an die Kunsthochschule Berlin-Weißensee, wo er 1963 die Leitung der Malereiabteilung übernahm. 1965 Ernennung zum Professor, 1968 zum Rektor der Hochschule, welche er zwanzig Jahre leitete. Zu seinen bekanntesten Studenten gehört Georg Baselitz.

241 Walter Womacka „Der, Rote Platz' in Moskau mit schwarzen Krähen". 1993.

Walter Womacka 1925 Obergeorgenthal (Tschechoslowakei) – 2010 Berlin
Öl auf Leinwand. Monogrammiert und datiert u.re. „Wo. 93". Verso nummeriert „64". In einer schwarzen Schattenfugenleiste gerahmt, Sichtleiste versilbert.

Abgebildet in:

Martina Dost (Hrsg.): Erinnerung an Walter Womacka: 22. Dezember 1925 – 18. Dezember 2010 : zum 90. Geburtstag des Künstlers. Berlin 2015. S. 28.

Womacka, Walter: Womacka, Walter [VerfasserIn] Farbe bekennen - Erinnerungen eines Malers – 2. korr. Aufl. Berlin 2007. O. S.

Bildträger von Künstlerhand am re. Rand formatverkleinert. Entlang der re. Bildkante mit Krakeleebildung und vereinzelten Farbschollen-Verlusten. Malschicht mit sehr vereinzelter Krakeleebildung. Minimaler Farbverlust im o. Bereich des li. Krähenflügels sowie an Ecke o.li. Keile des Keilrahmen erneuert.

80 x 65,4 cm, Ra. 88 x 73,3 cm.

2.400 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Rainer Zille 1945 Merseburg – 2005 Dresden

Nach einer Lehre als Destillateur und der Tätigkeit als Forstarbeiter 1967–72 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Ab 1972 freischaffend in Dresden tätig. Verschiedene Reisen durch Europa und die USA.



242 Rainer Zille „Abend in Pannonhalma“. 1997.

Rainer Zille 1945 Merseburg – 2005 Dresden

Acryl auf Nessel. U.Mi. monogrammiert und datiert „9 R.Z. 7“. Verso betitelt sowie technik- und künstlerbezeichnet. In einer farbig gefassten Leiste mit Schlagmetallverzierungen gerahmt.

Das Gemälde war 1997 in der Ausstellung „Dresdner Bank – 11 Kunstwerke für ein Bauwerk“ zu sehen. Vgl. KatNr. 5 in dem dazugehörigen Katalog.

Bildträger an den seitlichen Falzkanten sowie o. umlaufend mit unfachmännischer Klebebandmontierung. Rahmen leicht angeschmutzt und bestoßen.

136 x 170,5 cm, Ra. 144 x 180 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.200 €



243

243 Christoph Wetzel, Bildnis Vivian Barnewitz. 2014.

Christoph Wetzel 1947 Berlin – lebt und arbeitet in Berlin
Vivian Barnewitz ? Riga – 2011 Düsseldorf

Öl auf Leinwand. Monogrammiert und datiert Mi.li. „W 2014“. An der o. Leiste des Keilrahmens künstlerbezeichnet und an der re. Leiste bezeichnet „Vivian Barnewitz geb. Hoffert (von Bauer)“. In einem kupferfarbenen Kassettenrahmen gerahmt. Darauf verso mit ausführlichen Angaben zur Porträtierten sowie nochmals künstlerbezeichnet.

Christoph Wetzel verband mit dem Ehepaar Vivian und Christoph Barnewitz eine enge Freundschaft. Das vorliegende Porträt entstand posthum.

Bildträger verso an der Umschlagkante o.Mi. mit einem Einriss außerhalb der Bildfläche. Malschicht im Falzbereich partiell mit kleinen Farbverlusten. Firnis mit unterschiedlichem Oberflächen-glanz.

60,5 x 50 cm, Ra. 73,8 x 63 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €



244

Christoph Wetzel 1947 Berlin – lebt und arbeitet in Berlin

1967 Steinmetzlehre und Abendstudium für Bildhauerei an der KHS Berlin. 1969–73 Studium der Wand- und Tafelmalerei an der HfBK Dresden bei Gerhard Kettner und Fritz Eisel. 1974–77 Lehrtätigkeit ebenda und anschließend freischaffend in Dresden. 1982–86 kurzzeitige Lehrtätigkeit an der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen. 2002–05 Erforschung, Rekonstruktion und Ausmalung des Kuppelgemäldes der Frauenkirche Dresden.

Vivian Barnewitz ? Riga – 2011 Düsseldorf

Schriftstellerin. Enkeltochter des Geschäftsführers und engsten Mitarbeiters von Carl Fabergé, Sankt Petersburg, Otto Bauer. Aufgewachsen in Hamburg, längere Aufenthalte in Lausanne, Paris und Brasilien. In zweiter Ehe mit dem Unternehmer der Muskator-Werke Düsseldorf GmbH und Freimaurer Christian Barnewitz verheiratet. Mit ihm lebte sie zeitweilig in Radebeul bei Dresden.

244 Dresdner (?) Künstler, Porträt Ernst Barlach als Büste. Wohl nach 1960.

Ernst Barlach 1870 Wedel – 1938 Güstrow/Mecklenburg

Öl auf Sprelacart-Platte. Unsigniert. In einer schmalen schwarzen Holzleiste gerahmt.

1938 verstarb der Bildhauer, Zeichner, Medailleur und Schriftsteller Ernst Barlach an einem Herzinfarkt, nachdem ihn ein Jahr zuvor die Reichskammer der Bildenden Künste mit einem Ausstellungsverbot belegte und mehr als 400 seiner Werke als „entartete Kunst“ aus öffentlichen Sammlungen entfernt wurden. Bis Kriegsende wurde es still um den Künstler.

1953 öffnete das erste Barlachmuseum in Güstrow, es folgten weitere Museen und Gedenkstätten in Hamburg, Wedel, Güstrow und Ratzeburg.

Bildträger partiell bestoßen. Malschicht leicht angeschmutzt, in den pastosen Bereichen vereinzelt leichte Krakeelebildung. Verso farbpurig.

49,5 x 39,4 cm, Ra. 52,7 x 42,2 cm.

320 €

251 Giovanni Battista Piranesi "Vue des restes du derrière du Pronaos du Temple de Neptune". 1778.

Giovanni Battista Piranesi
1720 wohl Mogliano – 1778 Rom

Radierung auf kräftigem Bütten mit Wasserzeichen „BRACCIANO“ re. und „Bekröntes Wappen mit Löwen“ (undeutlich) li. (Robison Wz 59 / 64). In der Platte signiert „Cav. Piranesi F.“. Blatt XIV der Folge „Differentes Vues De Quelques Restes De Trois Grands Édifices Qui Subsistent Encore Dans Le Milieu De L'Ancienne Ville De Pesto autrement. Posidonia qui est située dans la Lucanie“, Rom, 1778–1779. Im Passepartout hinter Glas in einer hochwertigen, über rotem Bolus vergoldeten Modellleiste gerahmt.

WVZ Ficacci 865; Focillon 596; Wilton-Ely 731; Hind S. 87.

Blatt mit Säurerand und vertikalem Mittelfalz, verso mit Resten einer Büttenhinterlegung. Vereinzelt kleinste Stockfleckchen, im o.re. Randbereich mit vereinzelt leichten Kratzspuren. Verso minimal gebräunt und angeschmutzt.

Pl. 47 x 66,3 cm, Bl. 53 x 74,7 cm,
Ra. 70 x 87 cm.

2.400 €



Vue des restes du derrière du Pronaos du Temple de Neptune. Vue prise du côté du Pronaos. A l'extrémité de la base, on voit le reste du Pronaos. Le temple est situé dans la Lucanie. Le temple est situé dans la Lucanie. Le temple est situé dans la Lucanie.

Giovanni Battista Piranesi 1720 wohl Mogliano – 1778 Rom
Erster Unterricht bei seinem Onkel, dem Architekten M. Lucchesi. Weitere Ausbildung bei Scalfurotto. Lernete die Perspektive bei dem Kupferstecher Carlo Zucchi. Kam 1740 nach Rom, als Zeichner der Gesandtschaft des Marco Foscarini an Papst Benedict XIV. Lernete bei Giuseppe Vasi, dem ersten Vedutenstecher Roms. Eröffnete 1745 eine eigene Werkstatt, stach eine Folge kleiner, römischer Veduten. Gab ab 1761 seine Werke im eigenen Verlag heraus. Auch als Architekt für Papst Clemens XIII. im Palast in Castel Gandolfo tätig. Sammler antiker Kleinkunst. Stach mehrere Folgen von Altertümern (u.a. Pompeji, Cori, Paestum).



254



255



252

252 J. C. Baur "Johann Georg III. Kurfürst in Sachsen". Um 1670.

J. C. Baur ? 17. Jh.

Kupferstich auf Bütten. *

36,5 x 29,1 cm.

100 €

253 Caroline Friederike Friedrich (zugeschr.), Aurikel (Primula auricula). Wohl um 1800.

Caroline Friederike Friedrich 1749 Dresden – 1815 ebenda

Woldemar Kunis 1872 ? – nach 1949 Dohna

Gouache über Blei auf „Vanderley“-Bütten. *

15,4 x 20,3 cm, Ra. 18 x 24 cm.

280 €



253

254 Adrian Zingg "Tharand" / "II. Prospect des Wohn-Hausses zu Stoesitz". 1805/1776.

Adrian Zingg 1734 St. Gallen – 1816 Leipzig

Kammerräthin Frege geb. Dufour ? – ?

Hans Adolph von Carlowitz 18. Jh.

Zwei Radierungen. *

Pl. 24,1 x 29 cm, Bl. 33,2 x 45,1 cm, Ra. 44,3 x 48,8 cm /

Pl. 26,2 x 35,2 cm, Bl. 28,8 x 38,3 cm,

Ra. 41,3 x 50,3 cm.

240 €

255 Adrian Zingg "Das Zauberschloss". Wohl um 1800.

Adrian Zingg 1734 St. Gallen – 1816 Leipzig

Johann Georg Wagner 1744 Meißen – 1767 ebenda

Radierung auf Bütten nach einem Gemälde von Johann Georg Wagner. *

Pl. 29,5 x 41 cm, Bl. 37,2 x 46,3 cm.

180 €



256

**256 Adrian Zingg (Schule), Waldpartie.
1760er–1810er Jahre.**

Adrian Zingg 1734 St. Gallen – 1816 Leipzig

Federzeichnung in Tusche, braun laviert, oval. Unsigniert.

Wir danken Frau Dr. Sabine Weisheit-Possél, Berlin, für freundliche Hinweise.

Leicht gegilbt. Die Blattkante unregelmäßig geschnitten. An der re. Kante ein winziger Einriss (ca. 1 cm) sowie ein winziger Materialverlust u.li.

29,5 x 23,4 cm.

500 €



257

257 Adrian Zingg "Loebau". Wohl spätes 18. Jh.

Federzeichnung in brauner Tusche auf Bütten, partiell laviert. U.li. in schwarzer Tusche signiert „A. Zingg del.“ und o.re. ortsbezeichnet. Verso in Blei von fremder Hand mit Angaben zum Künstler versehen. An den o. Ecken auf Untersatzpapier montiert und hinter Glas in einer Berliner Leiste gerahmt.

Zu Zinggs Reisen in die Lausitz und seine Verbindung zu lokalen Naturforschern vgl. Sabine Weisheit-Possél: Adrian Zingg (1734–1816) – Landschaftsgraphik zwischen Aufklärung und Romantik. Berlin, Münster 2010, S. 275–298.

Wir danken Frau Dr. Sabine Weisheit-Possél, Berlin, für freundliche Hinweise. Papier leicht stockfleckig. Im u. Bereich technikbedingt leicht wellig. Partiiell gebräunt. Verso minimal angeschmutzt. Rahmen partiell berieben und mit minimalen Fehlstellen.

17,3 x 25,9 cm, Ra. 32,5 x 39,7 cm.

1.500 €

Adrian Zingg 1734 St. Gallen – 1816 Leipzig 1750–66 Aufenthalt in Paris und Arbeit als Kupferstecher für Johann Georg Wille. Im Jahr 1764 wurde er von Christian Ludwig von Hagedorn als Kupferstecher an die neugegründete Dresdner Akademie berufen, wo er ab 1766 als Lehrer tätig war. Er war auswärtiges Mitglied der Kunstakademien in Wien und Berlin; 1803 wurde er in Dresden zum Professor ernannt und trug den Titel des königlichen Hofkupferstechers. Zu seinen wichtigsten Schülern zählten Adrian Ludwig Richter und Christoph Nathe. Zingg unternahm zahlreiche Wanderungen durch Sachsen, Böhmen, Thüringen und Brandenburg.



258

258 Adrian Zingg „Schloss Gnadstein, vorn pflügende Bauern“. Um 1800.

Adrian Zingg 1734 St. Gallen – 1816 Leipzig

Umrissradierung, braun und weiß laviert. O.re. mit dem Künstlerstempel „A.Z.“ (im Schild) (Lugt 3980). An den li. Ecken im Passepartout klebemontiert, darauf u.re. bezeichnet „A. Zingg fec.“. Hinter Glas in vergoldeter Leiste gerahmt.

Ein weiterer Abzug des Motivs wird bewahrt in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.Nr. A 131942.

Vgl. die motivgleiche Federzeichnung: Schmidt Kunstauktionen Dresden, Auktion 52, Kat.Nr. 288.

Dargestellt ist die Burg Gnadstein über der Wyhra, südlich von Frohburg, im Landkreis Leipzig.

Zu ihren Füßen liegt das gleichnamige Dorf; im weiten Vordergrund Bauern bei der Feldarbeit und weitere landwirtschaftliche Motive. Von großer Qualität ist neben der für Zingg typischen kleinsteiligen Wiedergabe der Vegetation und der präzisen Linienführung vor allem die Abhebung der Bildgründe bzw. Illusion der Luftperspektive in der Lavierung.

Wir danken Frau Dr. Sabine Weisheit-Possél, Berlin, für freundliche Hinweise.

Insbesondere im Bereich des Himmels unregelmäßig gebräunt. Oberhalb des obersten Baumes ein herzförmiger Feuchtefleck (ca. 3 x 4 cm), ein weiterer, unscheinbarer re. neben dem Hund (D. ca. 1 cm) sowie ein bräunlicher Feuchtefleck im Laubwerk oberhalb des Zaunes. Im Bereich Himmels mit einigen winzigen Stockflecken sowie vereinzelt weißen Fleckchen.

31,5 x 46,4 cm, Ra. 47,1 x 60,5 cm.

1.800 €



259

259 Adrian Zingg (Schule), Alte Eiche. 1760er-1810er Jahre.
Bleistiftzeichnung und Federzeichnung in Tusche, braun laviert. Unsigniert. Verso ältere Bezeichnung in Blei.

Wir danken Frau Dr. Sabine Weisheit-Possél, Berlin, für freundliche Hinweise.

Leicht gegilbt. Am li. Rand kleine Leimflecken.

27,5 x 20 cm.

500 €

Carl Christian Vogel von Vogelstein 1788 Wildenfels – 1868 München
Sohn von Christian Leberecht Vogel, der auch den ersten Zeichenunterricht erteilte. 1804 Studium an der Kunstakademie in Dresden. Ab 1808 in St. Petersburg und 1812 in Rom als Porträtmaler dortiger Adliger und Diplomaten tätig. 1820–50 Prof. der Kunstakademie Dresden als Nachfolger G. v. Kügelgens. Dennoch stets auf Reisen in Deutschland und international. Um 1831 Ernennung zum Hofmaler des sächsischen Königshauses, anschließend geädelt und zum Ehrenmitglied der Akademie Berlin berufen. 1842 und 1856 zwei weitere Romreisen. 1852 Übersiedlung nach München.



261

261 Deutscher Zeichner, Landschaft auf Capri. 1839.

Bleistiftzeichnung auf dünnem Papier. *

26,5 x 37,6 cm.

240 €

**262 Zeichner des Klassizismus, Putto aus dem Nachlass
Carl Christian Vogel von Vogelsteins. Frühes 19. Jh.**

Carl Christian Vogel von Vogelstein

1788 Wildenfels – 1868 München

Farbige Pastellkreidezeichnung auf Pergament, auf einen Spannrahmen montiert. Unsigniert. Verso in Feder bezeichnet „6/5 1882 erworben aus dem Nachlasse des Prof. Vogel von Vogelstein, des Lehrers meines Papas“. Hinter Glas in einer über rotem Bolus vergoldeten Leiste gerahmt.

Die rückseitige Bezeichnung bezieht sich auf den geadelten Dresdner Akademieprofessor Carl Christian Vogel von Vogelstein, der selbst als Pastellzeichner bekannt war. Allerdings ist eine zweifelsfreie Zuschreibung aufgrund des konservatorischen Erhaltungszustandes nicht möglich. Eventuell handelt es sich auch um das Werk eines Schülers, das den Weg in Vogel von Vogelsteins Privatsammlung fand.

Wir danken Herrn Dr. Gerd-Helge Vogel, Berlin, für freundliche Hinweise.

Obere Pastellschicht großflächig berieben, Pergament grünlich durchscheinend, insbes. im Bereich des Inkarnats von Schulter- und Brust sowie am Kopf und im Bereich der Gewitterwolken. Wasserfleck auf der vorderen Schulter. Sieben Pappstreifen als Abstandhalter auf die Kanten klebmontiert. Spannrahmen an den Außenkanten mit Resten einer Papierumklebung.

24,5 x 21 cm, Ra. 29 x 25,7 cm.

1.200 €



262



264



263

**263 Wilhelm Claudius "Dörfel" / "Arnsdorf" /
Hühnerschar zwischen Bäumen. 1873–1886.**

Wilhelm Claudius 1854 Altona – 1942 Dresden

Zwei Bleistiftzeichnungen / Grafitzeichnung. *

11,5 x 15,3 cm / 11,1 x 15 cm / 28 x 22 cm.

240 €



265

**264 Heinrich Gärtner, Blick auf den Garten des
Giusti-Palastes in Verona. Wohl 1856–1866.**

Heinrich Gärtner 1828 Neustrelitz – 1909 Dresden

Aquarell über Bleistiftzeichnung. U.re. signiert „H. Gärtner fec.“. Verso von fremder Hand in Blei mit Künstlerdaten versehen. Auf Untersatzkarton montiert, darauf von fremder Hand in Blei nochmals mit Angaben zum Künstler.

Östlich der Altstadt von Verona liegt der Palazzo Giusti, benannt nach dem italienischen Diplomaten Agostino Giusti, der einst im Dienste der Medici und der Republik Venedig stand. Er galt als Förderer des Gartenbaus und der Künste. Beeindruckend ist die Gartenanlage im Stil der Renaissance, den u.a. bereits Cosimo III. de' Medici, Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Wolfgang von Goethe und Zar Alexander I. von Russland besuchten.

Sehr vereinzelt mit Stockflecken. Die u.li. Ecke mit minimaler Knickspur. O. und re. Rand mit einer leichten, linearen Bräunung. Verso mit Resten einer älteren Montierung.

18,7 x 24,2 cm, Unters. 30 x 44 cm.

750 €

**265 Heinrich Gärtner, Griechische Wäscherinnen
an einem Bachlauf. 1888–1889.**

Aquarell über Bleistiftzeichnung auf Velin. Re. in der Darstellung signiert: „H Gärtner del.“. O. li. nummeriert „86“. Verso in Blei Zeichnung eines baumbestandenen Weges mit Häusern sowie das Porträt eines Mannes mit langem, lockigem Haar und geknotetem Halstuch. Ebenda von fremder Hand in Blei bezeichnet „Heinrich Gärtner del.“. Freigestellt im Passepartout montiert.

Das Blatt entstand wohl während des Griechenlandaufenthalts des Künstlers zur Vorbereitung eines Freskenprogramms mit antiken Themen (1889–90) für das Elbinger Gymnasium. Entsprechend weist die Ausführung der Signatur eher in das Spätwerk Heinrich Gärtners.

Fingerspurig und mit Lichttrand. Verso etwas angeschmutzt und fingerspurig.

12,5 x 17,6 cm, Psp. 32 x 48 cm.

500 €

Heinrich Gärtner 1828 Neustrelitz – 1909 Dresden

Aus armen Verhältnissen stammend, gelang es ihm über Stationen in Berlin, ab 1847 bei Ludwig Richter an der Dresdner Kunstakademie zu studieren. Es war auch Richters Wohlwollen gewesen, das den bettelarmen aber zum Hochmut neigenden Norddeutschen später in München ein Auskommen sicherte. Endlich 1856 geht er für zehn Jahre nach Rom und macht sich einen Namen mit klassischen und historischen Architekturlandschaften. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wird er ebensolche vor allem in großen Wandmaleiprogrammen darstellen. Bekannt sind u. a. der große Zyklus im Skulpturensaal des Leipziger Museums, das Treppenhaus des Landwirtschaftlichen Museums Berlin, griechische Motive im Gymnasium Elbing, sowie zwei Wandbilder im Albertinum.

Achille Gigante 1823 Neapel – 1846 ebenda (?)

Hauptsächlich bekannt für seine detaillierten, szenischen Landschaftszeichnungen der italienischen Küste. Der Künstler wurde nur 23 Jahre alt.

266 Achille Gigante "Ischia". Wohl um 1840.

Achille Gigante 1823 Neapel – 1846 ebenda (?)

Bleistiftzeichnung, partiell weiß gehöht. U.re. signiert „achille Gigante“. Auf Untersatzpapier und in Passepartout montiert.

Unscheinbar lichterandig. Die Weißhöhlungen oxidiert. Die Ränder etwas griffspurig, u. Rand mit kleinen Stauchungen. Die o.re. Ecke mit leichten, montierungsbedingten Quetschfalten.

26,4 x 46 cm, Unters. 33,5 x 51,5 cm,

Psp. 50 x 70 cm.

500 €

267 Achille Gigante "Catania". 1843.

Bleistiftzeichnung, partiell weiß gehöht. Unsigniert. U.re. ausführlich datiert „15 marzo 1843“. Auf Untersatzpapier montiert.

Unscheinbar lichterandig, wenige leichte Griffknicken. Die Weißhöhlungen partiell oxidiert. Ein kleines, gelbliches Leimfädchen im Himmel o.li.

27 x 38,9 cm, Unters. 50 x 70 cm.

750 €



266

267





269 Julius Hübner d.Ä., Pauline in römischer Tracht. 1830.

Julius Hübner d.Ä. 1806 Oels (Schlesien) – 1882 Loschwitz (Dresden)

Bleistiftzeichnung auf gelblichem „F. Johannot“-Bütten. Unsigniert. U.re. bezeichnet „Pauline Rom“ und von späterer Hand datiert „1830“. Verso mit Annotationen von fremder Hand in Blei. In einem ovalen, vergoldeten Rahmen gerahmt.

Weitere Darstellungen Pauline Hübners:

„Pauline Bendemann“, 1829, Bleistiftzeichnung, Sammlung Julius Hübner, Frankfurt a. M. / Dresden (julius.huebner.de, abgerufen am 10.09.24).

„Pauline Hübner, geb. Bendemann“, 1829, Öl auf Leinwand, 189,5 x 130 cm, Alte Nationalgalerie, Berlin, InvNr. A II 391.

Provenienz: Privates Besitz Kiel; Nachlass Ingeborg Hübner, Kiel, vormals Nachlass Julius Hübner.

Das frisch vermählte Ehepaar Hübner begab sich im August 1829 auf eine zweijährige Italienreise. Die Reise verlief von Venedig über Mantua, Mailand und Florenz bis Rom, wo das Paar von November 1829 bis 1831 in einem Haus an der Piazza del Popolo wohnte. Im Jahr 1830 brachte Pauline in Rom die gemeinsame Tochter zur Welt. Julius Hübner studierte die italienische Architektur und Landschaft, schuf zahlreiche Zeichnungen und führte ein genaues Reisetagebuch. Er zeichnete auch seine Frau, seine Tochter und die in Rom ansässigen Freunde und Verwandten.

Lit.: Birgid Monschau-Schmittmann: Julius Hübner. 1806–1882. Leben und Werk eines Malers der Spätromantik. Münster u.a. 1993, S. 36ff.

Beilage: Lichtdruck (oder Bromöldruck) von Pauline Hübner, von Julius Hübner in der Vorlage o.re. monogrammiert und datiert „JH 1853“ sowie bezeichnet „Pauline Hübner / zum 14. Novbr.“.

Wir danken Prof. Peter W. Hübner, Frankfurt am Main, für freundliche Hinweise.

Blatt mit leichten Griffknicken und Knickspuren, sehr vereinzelten bräunlichen Fleckchen sowie kleine Stauchungen o.re. und am li. Rand. Die Eckbereiche beschnitten. Am u. Rand eine unfachmännische Papieranstückung, verso mit Tesafilm hinterlegt. Die o.re. Blattkante mit Bräunung. Verso o.re. mit minimalen Resten einer alten Montierung.

Lichtdruck lichtdrandig, im u. Drittel mit diagonalen Knickspuren und einem Fleck o.re.

Ca. 25,5 x 20 cm, Ra. 42 x 38 cm.

1.700 €

Julius Hübner d.Ä. 1806 Oels (Schlesien) – 1882 Loschwitz (Dresden)

Deutscher Maler und Galeriedirektor. Zunächst Zeichenunterricht bei Augustin Siegert in Breslau. 1821 Eintritt in die Berliner Akademie und 1823 in das Atelier Wilhelm Schadows, dem er 1826 gemeinsam mit einigen Mitschülern, darunter Ernst Deger und Eduard Bendemann, nach Düsseldorf folgte. Dort gehörte er zur Meisterklasse Schadows und es entstand die Düsseldorfer Malerschule. Nach einigen Jahren Rückkehr nach Berlin. 1829 Heirat mit Pauline Charlotte Bendemann. Das Paar hatte acht Kinder, darunter der Philologe Emil Hübner, der Chemiker Hans Hübner, und der Maler Eduard Hübner. 1829–31 Aufenthalt in Rom. Dort Kontakte mit anderen deutschen Künstlern, darunter Jakob Götzenberger, August Hopfgarten, August Wilhelm Schirmer, Bertel Thorvaldsen, Emil Wolff, Adolf Senff, Eduard Steinbrück und Wilhelm Ahlborn. Besuch durch die Maler der Düsseldorfer Schule: Wilhelm von Schadow und seinen Schülern Eduard Bendemann, Karl Ferdinand Sohn und Theodor Hildebrand, Beginn der großformatigen Gemeinschaftsarbeit „Der Schadow-Kreis“, die in Düsseldorf fertiggestellt wurde. Hübner widmete sich in Rom hauptsächlich der Landschaftsmalerei und schuf zahlreiche Skizzen, die er später teils in Öl ausführte. Nach weiteren Aufenthalten in Berlin und Düsseldorf wurde er 1839 an die Kunstakademie in Dresden berufen. 1842 wurde er Professor an der Akademie für Historienmalerei. 1871–82 Direktor der königlichen Gemäldegalerie Dresden. Bekannte Gemälde sind „Die Fischer“ nach Goethes Ballade und das Porträt seiner Frau, welches sich in der Berliner Alten Nationalgalerie befindet.



270

270 Julius Hübner d.Ä. „Hans“ (Bildnis Hans Hübner 1837–1884). 1842.

Julius Hübner d.Ä. 1806 Oels (Schlesien) – 1882 Loschwitz (Dresden)

Hans Hübner 1837 Düsseldorf – 1884 Göttingen

Bleistiftzeichnung, sparsam weiß gehöhlt, auf bräunlichem Papier. Unsigniert. U.re. bezeichnet und datiert „Hans 1842“ sowie weiter bezeichnet „zum Bilde“. Verso auf der Rückwand bezeichnet „H. Hübner“. Verso mit einer Rötellezeichnung. In einer Berliner Leiste gerahmt.

Provenienz: Privates Kiel; Nachlass Ingeborg Hübner, Kiel, vormals Nachlass Hans Hübner.

Hans Hübner (1837–1884) im Alter von fünf Jahren, später Professor für Chemie in Göttingen.

Bei der vorliegenden Zeichnung handelt es sich um die erste Entwurfsskizze für den rechten Flügel eines dreiteiligen Familientriptychons. Es stellt die Geschwister Emil und Hans dar. Dieser Flügel wurde als Erstes begonnen und war ursprünglich als Einzelstück gedacht. 1843 wurde der Flügel auf der Dresdner Akademischen Kunstausstellung (KatNr. 316) und 1844 auf der Berliner Akademieausstellung (KatNr. 433) gezeigt.



271

Vgl. dazu:

Julius Hübner „Familientriptychon“, 1842–1850, Öl auf Leinwand, 228 x 142 cm, Privatbesitz.

Julius Hübner, Quadrierte Vorzeichnung von Emil und Hans, 1842, Bleistift- und Federzeichnung, 21,2 x 10 cm, Privatbesitz.

Wir danken Prof. Peter W. Hübner, Frankfurt am Main, für ergänzende Angaben.

Bildträger allseitig bis an die Zeichnung geschnitten. Blattränder mit kleinen Läsionen und minimalen, montierungsbedingten Klebstoffspuren. Leicht knickspurig. Passepartout mit Lichträndern.

Ca. 28,5 x 23,5 cm, Ra. 47 x 41 cm.

350 €

Christian Gottlob Hammer 1779 Dresden – 1864 ebenda

Ab 1794 Studium an der Dresdner Kunstakademie, später Meisterschüler von Johann Philipp Veith. 1816 Mitglied der Kunstakademie, 1829 Ernennung zum außerordentlichen Professor. Hammer schuf vor allem Landschafts- und Stadtansichten von Dresden und seiner Umgebung, wobei er sich der Zeichnung genauso bediente, wie der Radierung und dem Kupferstich. Hammer reiht sich in den Kreis der „Dresdner Romantiker“ ein und zählt zu einem der bedeutendsten Künstler seiner Zeit.



272

271 Christian August Günther „Das Schloß Meißen“. Um 1810.

Christian August Günther getauft 1759 Pirna – 1824 Dresden

Radierung, koloriert. *

Pl. 46,5 x 63,5 cm, Bl. 57 x 69,8 cm, Ra. 66,9 x 82,2 cm.

350 €

272 Christian Gottlob Hammer „Vue de Tharand près de Dresde“ (Ansicht von Tharandt bei Dresden). Um 1810.

Christian Gottlob Hammer 1779 Dresden – 1864 ebenda

Radierung, in Sepiatönen koloriert auf „Whatman“-Bütten. In der Platte unterhalb der Darstellung u.li. bezeichnet „Desine d'apres nature et gravé par Hammer“. Mi. betitelt und verlagsbezeichnet. Im Passepartout hinter Glas in einer Berliner Leiste gerahmt.

Ein weiterer Abzug dieses Motivs wird bewahrt in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett, InvNr. A132635.

Papier leicht gebräunt und knickspurig. Mit vereinzelten Stockflecken. Am re. und li. Rand jeweils außerhalb der Darstellung mit einem vertikalen Falz. Rahmen oxidationsspurig und mit vereinzelten Fehlstellen.

Pl. 43,3 x 54 cm, Bl. 44,9 x 61,5 cm, Ra. 57,8 x 68,5 cm.

750 €



273



274



154 GRAFIK 19. JH.

273 Christian Friedrich Gille, Waldhang mit Holzsteg / Elbzillen. 1879 / um 1855/1860.

Christian Friedrich Gille
1805 Ballenstedt/Harz – 1899 Dresden

Zwei Bleistiftzeichnungen. „Ein Waldhang mit Holzsteg“ u.Mi. monogrammiert „CG“ und ausführlich datiert „21 Juli 79“, u.li. von fremder Hand nummeriert „33“, verso von fremder Hand künstlerbezeichnet. „Elbzillen“ unsigniert, verso von fremder Hand in Blei künstlerbezeichnet. Jeweils auf Untersatzkarton bzw. -papier montiert, darauf jeweils künstler- und teilweise ortsbezeichnet.

Vgl. motivisch:

„Ein Waldhang mit Weg“, 1838, Kreide und Tusche, liaviert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1937–2045.

„Elbkahn“, um 1855/60, Bleistift, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1948–11 sowie „Elbkähne“, Bleistift, Dresden, Stadtmuseum, InvNr. 1981/k 2683 I.

Jeweils leicht stockfleckig. „Waldhang mit Holzsteg“ an den Rändern leicht angeschmutzt. „Elbzillen“ o.re. mit einer sehr unscheinbaren Stauchung, verso mit Resten einer früheren Montage.

13,6 x 18,2 cm / 12,4 x 17,7 cm.

500 €

Christian Friedrich Gille
1805 Ballenstedt/Harz – 1899 Dresden

Ab 1825 begann Gille sein Studium an der Dresdner Kunstakademie bei dem Landschaftskupferstecher Johann G. A. Frenzel. Von 1827–30 war er Atelierschüler bei Johan Christian Clausen Dahl, der ihn in der Landschaftsmalerei unterrichtete. Durch Vermittlung und Fürsprache Dahls erwarb Gille in den frühen 1830er Jahren erste Aufträge als Kupferstecher, unter anderem für die „Bildchronik“ des Sächsischen Kunstvereins. Parallel dazu arbeitete er mit dem Lithographen Ludwig Theodor Zöllner zusammen, der ihn in die neue Technik einleitete. Sein Interesse für die Malerei gab Gille in jener Zeit jedoch keineswegs auf. In intensiven Studien entstanden zahlreiche kleine Ölskizzen und Zeichnungen, die in späteren Jahren zudem von großformatigen Arbeiten bereichert wurden. Seinen Lebensunterhalt konnte er durch sein umfangreiches, malerisches Oeuvre jedoch nie gänzlich allein bestreiten, sodass er weiterhin als Grafiker und zeitweise auch als Zeichenlehrer tätig war.

274 Christian Friedrich Gille, Weite Flusslandschaft mit Ortschaft und Pappeln / Abendliche Wolkenstudie / Blick vom alten Gasthaus am Kleinen Bärenstein, Sächsische Schweiz. Um 1840 / um 1860 / um 1870.

Drei Bleistiftzeichnungen. Jeweils unsigniert, „Abendliche Wolkenstudie“ am u. Blatttrand in Blei sehr ausführlich unleserlich bezeichnet. Verso Mi.li. von fremder Hand in Blei bezeichnet „Wolken“, u.re. künstlerbezeichnet sowie mit einem Papierticket mit Angaben zum Künstler versehen. Jeweils auf Untersatzkarton bzw. -papier montiert, darauf jeweils künstler- und teilweise ortsbezeichnet.

Zu „Weite Flusslandschaft mit Ortschaft und Pappeln“ vgl. motivisch: „Blick auf eine Ortschaft“, undatiert, Bleistift, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1920–93.

„Flusslandschaft“ an den Ecken jeweils mit einem Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. „Abendliche Wolkenstudie“ minimal wellig, li. mit einem vertikal verlaufenden Knick, vereinzelt mit unscheinbaren Stauchfalten, am u. Rand wohl beschnitten. Verso mit Resten einer früheren Montage. „Blick vom alten Gasthaus“ an den Ecken jeweils mit einem Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess.

8,1 x 13,7 cm / 22,4 x 29,8 cm / 13,7 x 18,4 cm.

240 €

275 Johann Christian Klengel, Bauer mit zwei Rindern in felsiger Landschaft. Um 1800.

Johann Christian Klengel
1751 Kesselsdorf b. Dresden – 1824 Dresden

Aquarell über Federzeichnung auf Büttlen. Unsigniert. Freigestellt im Passepartout montiert.

Nicht im WVZ Fröhlich.

Leicht wellig, rechts ein Fleck von ca. 1,5 x 3 cm.

11,6 x 16,5 cm.

600 €

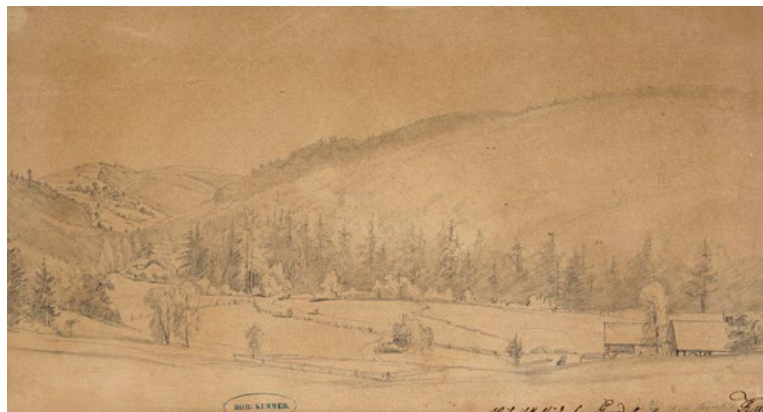
Johann Christian Klengel

1751 Kesselsdorf b. Dresden – 1824 Dresden

1763 Buchbinderlehre in Dresden. Förderung durch Christian Ludwig von Hagedorn, Direktor der Kunstakademie Dresden ermöglicht Zeichenunterricht an der Akademie bei Charles François Hutin. Ab 1765 Perspektivunterricht bei Bernardo Bellotto. 1765–74 Schüler von Christian Wilhelm Ernst Dietrich, Ausbildung zum Landschaftsmaler sowie Radierer. Bereits ab 1771 Publikation von eigenen Radierungen. 1777 Ernennung zum Mitglied der Kunstakademie Dresden und dortige Lehrtätigkeit in Landschaftsmalerei. 1786 Ernennung zum Ehrenmitglied der Kunstakademie Berlin. 1790–92 Italienreise im Rahmen eines kurfürstlichen Stipendiums, nach Rückkehr intensive Schaffensphase sowohl in der Malerei als auch in Drucktechniken. 1800 Ernennung zum außerordentlichen Professor und 1816 zum ordentlichen Professor an der Kunstakademie Dresden.



276



277

276 Wilhelm Georg Alexander von Kügelgen, Bildnis Julius Rosenberg mit Pfeife. 1831.
Wilhelm Georg Alexander von Kügelgen

1802 St. Petersburg – 1867 Ballenstedt

Gerhard von Kügelgen 1772 Bacharach a. Rhein – 1820 Dresden

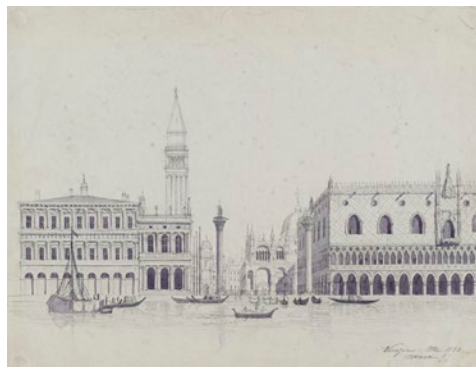
Bleistiftzeichnung auf feinem Bütten. *

26 x 18,4 cm.

240 €
277 Carl Robert Kummer "Weiseritzthal in der Ferne Gypsdorf" (Kipsdorf, Osterzgebirge). 1830.
Carl Robert Kummer 1810 Dresden – 1889 ebenda

Bleistiftzeichnung. *

BA. 17 x 31 cm, Ra. 19,5 x 33,5 cm.

350 €

278

278 Frommherz Lobegott Marx, Markusplatz in Venedig / Baptisterium zu Vicovaro, Pisa / Jupitertempel in Rom / Neptunstempel in Paestum. 1834–1835.
Frommherz Lobegott Marx

1810 Plauen bei Dresden – 1863 ebenda

Vier Bleistiftzeichnungen. Drei Arbeiten u.re. signiert „Marx“ und datiert. Jeweils im Passepartout montiert. *

Min. 24,6 x 19,6 cm, max. 23 x 30,5 cm.

350 €

279

279 Carl Wilhelm Müller, Alpenländische Alm mit Bauernhof. 1865.
Carl Wilhelm Müller 1839 Dresden – 1904 ebenda

Bleistiftzeichnung. *

14,2 x 21,5 cm, Ra. 24,5 x 31,5 cm.

240 €



280

Adrian Ludwig Richter 1803 Dresden – 1884 ebenda

Erster Zeichenunterricht bei seinem Vater Carl August, Lehrer an der Dresdner Kunstakademie. 1816 Aufnahme an der Dresdner Kunstakademie. 1820 siebenmonatige Reise als Landschaftszeichner für Fürst Narischkin, Oberkammerherr der russischen Kaiserin Elisabeth Alexejewna nach Frankreich. 1823–26 Italienaufenthalt, zeitweise mit seinem Kommilitonen Ernst Ferdinand Oehme, verkehrte im Kreise der Nazarener und wurde maßgeblich von J. A. Koch beeinflusst. Ende 1824 vollendete Richter sein vielbeachtetes Erstlingswerk „Der Watzmann“. 1825 Bekanntschaft mit Julius Schnorr von Carolsfeld und Wilhelm von Kugelgen. 1828–35 Anstellung als Lehrer an der Zeichenschule der Porzellanmanufaktur Meissen. 1836 Lehrer für Landschafts- und Tiermalerei an der Königlich-Sächsischen Kunstakademie Dresden, 1841 Berufung zum Professor für Landschaftsmalerei an der Dresdner Kunstakademie. 1853 wurde Richter zum Ehrenmitglied der Münchner Kunstakademie ernannt und erhielt 1859 die Ehrendoktorwürde für Philosophie der Universität Leipzig sowie zahlreiche Auszeichnungen. 1869 begann Richter mit der Niederschrift seiner „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers“.



281

280 Adrian Ludwig Richter „Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat“. 1849.

Adrian Ludwig Richter 1803 Dresden – 1884 ebenda
Ludwig Nieper 1826 Braunschweig – 1906 Loschwitz

Bleistiftzeichnung, sparsam aquarelliert, auf glattem, leichtem Karton. In der Ecke u.re. schwer lesbar signiert „L. Richter“ und datiert (möglicherweise ausradiert?). Im Passepartout hinter Glas in profilierter, hell gefasster Holzleiste gerahmt.

Zeichnerische Vorlage zur gleichnamigen Radierung von 1850 für den vier Einzelblätter enthaltenden „Deutschen Volkskalender auf das Jahr 1850“. WVZ Hoff/Budde 3161, radiert von Theodor Langner (1819 Leipzig–1985 Dresden).

Die vier Radierungen erschienen auch gesondert in Vorzugsdrucken unter dem Titel „Vier ausgeführte Radierungen nach Zeichnungen von Ludwig Richter“.

Die Zeichnung weicht in verschiedenen Details von der Radierung ab, u.a. der Größe des Baums am re. Darstellungsrand und des sich umarmenden Kinderpaares u.li., dem Mädchen an der Wiege sowie der Einzäumung und der Gestaltung des Vordergrundes am u. Darstellungsrand.

Lichttrandig und insbesondere in den äußersten Rand bereichen leicht angeschmutzt.

12,3 x 10,4 cm, Ra. 44,5 x 39,5 cm.

1.100 €



282

281 Adrian Ludwig Richter, Carl August Richter und Carl Beichling, Vier Arbeiten aus „70 mahlerische An- und Aussichten der Umgegend von Dresden in einem Kreise von sechs bis acht Meilen.“ und eine weitere Ansicht der Sächsischen Schweiz. 1820.

Adrian Ludwig Richter 1803 Dresden – 1884 ebenda
Fünf Umrissradierungen, koloriert. *

Pl. ca. 8 x 13 cm, Bl. min. 10 x 14,5 cm,
max. 14,1 x 21,8 cm.

180 €

282 Adrian Ludwig Richter (Schule), Hänsel und Gretel: Die Hexe findet Gretel im Wald. Wohl 2. H. 19. Jh.

Federzeichnung in Tusche über Bleistiftzeichnung, laviert, auf Zeichenkarton. Unsigniert. Freigestellt im Passepartout montiert. *

24 x 14,9 cm.

350 €



283

283 Karl Polack „Album der schönsten Ansichten des Thüringer-Waldes“, 1. Heft. Um 1850.

Karl Polack 1812 Waltershausen – 1882 ebenda
Lithographische Anstalt Hermann Beyer & Söhne
 1942 Waltershausen – 1954 Langensalza
 Acht Lithografien, gebunden. *

St. 22,4 x 30,5 cm, Bl. je 33,8 x 44 cm.

240 €

284 J. Riedel “Erinnerung an die Sächsische Schweiz”. Um 1850.

J. Riedel nach 1800 tätig in Dresden – ??

Lithografie, koloriert, eiweißgehöht, nach Zeichnungen von E. Müller. *

St. 31 x 39 cm, Bl. 37,3 x 51,7 cm.

220 €



284

285 Rudolf Heinrich Schuster (zugeshcr.) “Pünderich / Mosel”. 1889.

Rudolf Heinrich Schuster 1848 Markneukirchen – 1902 ebenda

Grafitzzeichnung auf gelblichem Papier. *

24,2 x 33,3 cm.

240 €

286 Ferdinand von Rayski (zugeshcr.), Stehender Knabe. Mitte 19. Jh.

Ferdinand von Rayski 1806 Pegau – 1890 Dresden

Erhard Oskar Kaps 1915 Leipzig – 2007 ebenda

Rainer Kaps 1941 Leipzig

Bleistiftzeichnung. *

16,6 x 10,6 cm.

150 €

287 Gottlob Friedrich Thormeyer “Der Dom in Bern”. Frühes 19. Jh.

Gottlob Friedrich Thormeyer

1775 Dresden – 1842 ebenda

Bleistiftzeichnung auf „C & I Honig“-Velin. *

34,8 x 23 cm.

350 €



285



286



287



288



289



290



291

288 Matthias Rudolf Toma, Italienische Landschaft mit Ruinen. 1822.

Matthias Rudolf Toma 1792 Wien – 1869 ebenda

Bleistiftzeichnung, in Braun laviert. U.li. signiert und datiert „M. R. Toma 1822“. Freigestellt im Passepartout montiert. *

24, 8 x 34,6 cm.

350 €

289 Ludwig Christian Wagner (zugeschr.), Ostia bei Rom – Blick auf das Castello di Giulio II. 1838.

Ludwig Christian Wagner 1799 Wetzlar – 1839 ebenda

Bleistiftzeichnung. *

26,8 x 38,8 cm.

350 €

290 Gottlob Michael Wentzel (zugeschr.) "Villa Borghese". 1829.

Gottlob Michael Wentzel 1792 Großschönau – 1866 Dresden

Bleistiftzeichnung auf Transparentpapier. *

14,5 x 20,5 cm.

240 €

291 Unbekannter Künstler, Blick auf Dresden vom Wolfshügel aus. Um 1860–1880.

Bleistiftzeichnung, partiell aquarelliert und weiß gehöhlt, auf braunem Papier. *

11 x 16 cm, Ra. 21 x 25,5 cm.

180 €



301

301 Josef Achmann "Die Judith-Darstellerin Frau Magda-Lena" / "Judith und Holofernes". 1921.

Josef Achmann

1885 Regensburg – 1958 Schliersee

Zwei Holzschnitte auf bräunlichem Maschinenbütten. *

Stk. je ca. 18,5 x 15 cm, Bl. je 31,8 x 24 cm.

220 €

302 Otto Altenkirch "Bieberstein". 1904.

Otto Altenkirch 1875 Ziesar – 1945 Siebenlehn

Grafitzeichnung auf chamoisfarbenem Papier. *

13,4 x 9 cm, Ra. 22,3 x 17,6 cm.

240 €

303 Otto Altenkirch "Born" (Darß). 1905.

Grafitzeichnung auf chamoisfarbenem Papier. *

9 x 13,7 cm, Ra. 17,5 x 22,3 cm.

240 €

304 Otto Altenkirch "Heller". 1914.

Grafitzeichnung auf chamoisfarbenem Papier. *

BA. 16,6 x 24,2 cm, Ra. 24,5 x 31,3 cm.

350 €

305 Ernst Barlach "Armer Vetter und hoher Herr I". 1919.

Ernst Barlach 1870 Wedel – 1938 Güstrow/Mecklenburg

Lithografie. *

St. 26,5 x 34,5 cm, Bl. 39,8 x 49 cm,

Ra. 53,3 x 63,2 cm.

240 €



302



303



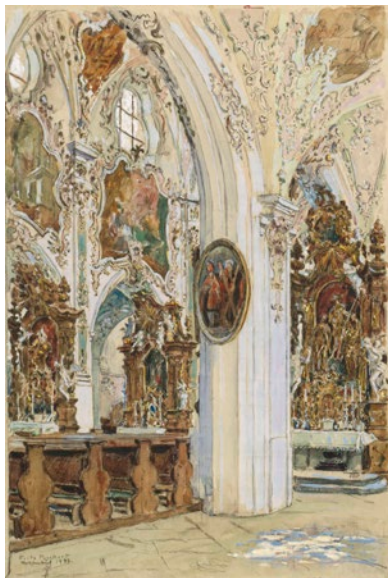
304



305

Otto Altenkirch 1875 Ziesar – 1945 Siebenlehn

Ab 1889 vierjährige Lehre zum Dekorationsmaler in Berlin. Ab 1898 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, ab 1900 bei Eugen Bracht. Altenkirch wechselte 1902 gemeinsam mit Bracht an die Dresdner Kunstakademie, es folgten erste Ausstellungen. 1906 Studienabschluss mit Auszeichnung und Tätigkeit als freischaffender Künstler. Schloss sich der Künstlergruppe „Die Elbier“ an und war 1910 Mitglied der Künstlervereinigung Dresden. Ab 1910 leitender Hoftheatermaler an den Königlich-Sächsischen Hoftheatern. 1917 Professorentitel. 1920 Umzug nach Siebenlehn und freischaffende Tätigkeit als Maler. Arbeiten Altenkirchs sind u.a. in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vertreten.



306

306 Fritz Beckert, Rothenburg. 1933.

Fritz Beckert 1877 Leipzig – 1962 Dresden

Aquarell und Deckfarben über Bleistiftzeichnung. Signiert, datiert und ortsbezeichnet u.li. „Fritz Beckert Rothenburg 1933.“ Verso unleserlich bezeichnet „I 85,7“. Im Passepartout hinter Glas gerahmt.

Papier minimal gebräunt. Verso mit Montierungsresten.

56 x 41 cm, Ra. 71,1 x 52,5 cm.

500 €

Max Beckmann 1884 Leipzig – 1950 New York
1900–03 Studium an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar. 1903/04 Studienreise nach Paris. 1905 Übersiedlung nach Berlin. 1906 Villa-Romana-Preis, Studienaufenthalt in Florenz. 1910 Wahl zum Vorstandsmitglied der Secession. 1914 Kriegsfreiwilliger im Sanitätsdienst in Flandern. 1915 Entlassung aus dem Militärdienst nach einem psychischen Zusammenbruch. 1925 Übernahme des Meisterateliers der Stadel-Kunstgewerbeschule in Frankfurt/M. 1929 Ernennung zum Professor. 1933 Entziehung des Lehrauftrags, 1937 Diffamierung als „entarteter Künstler“. Emigration nach Paris, später Amsterdam, 1947 Übersiedlung in die Vereinigten Staaten, Gastprofessur an der Washington University Art School (St. Louis). 1949 Unterricht an der Brooklyn Museum Art School (New York).

Fritz Beckert 1877 Leipzig – 1962 Dresden

Deutscher spätimpressionistischer Architekturmaler und Hochschullehre. 1894–96 Studium an der Kunstakademie Leipzig und 1896–99 an der Kunstakademie Dresden bei Friedrich Preller d.J. und Gotthardt Kuehl. Studienreisen v. a. nach Thüringen und Franken sowie nach Österreich und Italien. 1902 Mitgründung der Künstlergruppe „Die Elbier“, diese ging ab 1909 in der Dresdner Secession auf. Ab 1908 Privatdozent für Architekturmalerie an der Technischen Hochschule Dresden, ab 1921 außerordentlicher und 1925–45 ordentlicher Professor. 1945 kriegsbedingte Zerstörung des Ateliers und des größten Teils seines Werkes. Zahlreiche Ausstellungen in den 1930er und 1940er Jahren, darunter dreimalige Beteiligung an der Großen Deutschen Kunstausstellung, München, sowie 1955 in der Galerie Kühl, Dresden.

307 Max Beckmann „Liebespaar II“. 1918.

Max Beckmann 1884 Leipzig – 1950 New York

Kaltnadelradierung auf chamoisfarbenem Büttlen. In Blei signiert „Beckmann“ an der u.re. Plattenkante. Mit dem Trockenstempel der Gany-med-Presse der Marées-Gesellschaft am u.re. Blattrand. Blatt 5 der Folge „Gesichter“ mit 19 Arbeiten. Gedruckt bei Franz Hanfstaengl, München, herausgegeben vom Verlag der Marées-Gesellschaft, R. Piper & Co., München, 1919. Eines von 60 Exemplaren der Ausgabe auf Büttlen, Gesamtauflage 100 Exemplare. Im Passepartout.

WVZ Hofmaier 126 II B b (von D), mit leicht abweichendem Höhenmaß.

Die Blätter der Mappe „Gesichter“ stellen keine erzählerische Abfolge dar, sondern zeigen verschiedene Momentaufnahmen des menschlichen Lebens. In verschiedenen Größen und Formaten und mit unterschiedlichen Sujets spiegeln die Arbeiten den vielschichtigen Charakter menschlicher Existenz wider: Kinder spielen Kriegsspiele, während blutige Soldaten auf Operationstischen liegen; unerreichbare Sehnsucht koexistiert mit den leeren Freuden der gekauften Liebe; Menschen langweilen sich und sind einsam, ob zu Hause oder in der Stadt, allein oder in der Menge.

Beckmann, ein aktiver Teilnehmer, erscheint in mehreren Selbstporträts, darunter jeweils eines am Anfang und am Ende. In der gesamten Folge übertrieb der Künstler die Gesichtszüge, verzerrte den Raum und nutzte die kratzige Textur der Kaltnadelradierung für eine ausdrucksstarke Wirkung.

Ursprünglich plante Beckmann die Veröffentlichung von zwei separaten Mappen – eine mit Bildern aus dem Krieg und eine weitere, die den Titel „Welt-Theater“ tragen sollte und das Leben in der Großstadt illustrierte. Stattdessen wählte Julius Meier-Graefe, ein bedeutender Kritiker und Verfechter der modernen Kunst, bisher unveröffentlichte Kaltnadelradierungen aus, die Beckmann zwischen 1915 und 1918 anfertigte, und veröffentlichte diese eine Mappe. Er schlug auch den Titel vor. „Gesicht“ kann verschiedentlich gedeutet werden – Antlitz, Anblick, Erscheinung und Vision – und ist reich an literarischen Assoziationen, die insbesondere an Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ erinnern, in dem der Begriff die vielen Facetten der menschlichen Existenz vermittelt. (Vgl. Museum of Modern Art, New York, Portfolio_Beckmann_Faces, https://www.moma.org/s/ge/collection_ge/object/object_objid-144132.html, abgerufen am 24.09.25).

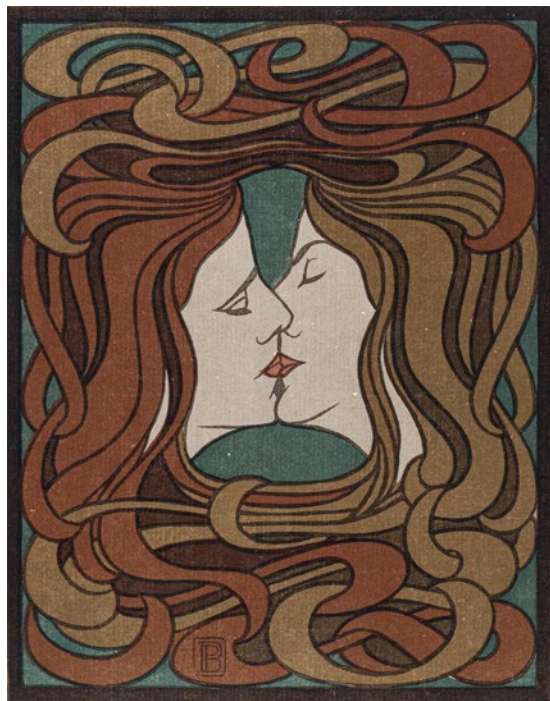
Eine sehr unscheinbare Knickspur im weißen Rand der o.li. Ecke. Verso u.re. mit einer kleinen, montierungsbedingten Bereibung.

Pl. 21,5 x 25,9 cm, Bl. 29,5 x 36,7 cm.

4.500 €



307



308

308 Peter Behrens "Der Kuss". 1898.

Peter Behrens 1868 Hamburg – 1940 Berlin

Farbholzschnitt auf Japanbütten. Im Stock ligiert monogrammiert „PB“ u.Mi. Unterhalb der Darstellung li. typografisch bezeichnet „Peter Behrens, sechsfarbiger Originalholzschnitt PAN IV2.“. Aus PAN, 4. Jg., Heft 2, Berlin 1898 als Beilage vor S. 117.

Söhn HDO 52902–6.

Li. Blattrand minimal angeschnitten.

Stk. 27,2 x 21,7 cm, Bl. 36,7 x 27,9 cm.

1.100 €



309

309 Edouard García Benito, Zwei elegante Damen. 1927.

Edouard García Benito 1891 Spanien – 1981 Paris

Federzeichnung in Tusche und Bleistift, aquarelliert und mit farbigen Kreiden, auf festem Velin. U.re. Künstlersignet und Datierung. U.li. Stempel des Modehauses Lucien Lelong in der Rue Matignon, Paris. Auf Untersatzkarton montiert.

Randbereiche fleckig und fingerspurig.

48 x 36 cm.

1.100 €

Peter Behrens 1868 Hamburg – 1940 Berlin

Studierte 1886–89 an der Kunstschule in Karlsruhe und in Düsseldorf. In München als Maler (Mitbegründer der Sezession 1893) und Buchsetzer tätig. 1900 nach Darmstadt berufen, 1903–07 Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf. Seit 1907 Beirat der AEG Berlin. Seit 1922 Prof. und Leiter der Meisterschule für Architektur an der Wiener Akademie. 1939 Übertragung eines Meistertellers für Baukunst an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin.

Edouard García Benito

1891 Spanien – 1981 Paris

Edouard García Benito war ein spanischstämmiger Modegrafiker und Illustrator des Art Déco. Bekannt wurde er u. a. durch Aufträge für die Vogue in den 1920er Jahren.



310



311



312



313



314

310 Siegfried Berndt, Winterlandschaft (Erzgebirge?) / Verschneite Tannen / Verschneite Tannen. 1913 / wohl 1906/1906.

Siegfried Berndt 1889 Görlitz – 1946 Dresden
Zwei Farbholzschnitte und ein Holzschnitt auf gelblichem, zum Teil hauchdünnem Japan. *
Stk. max. 22 x 32 cm, Bl. max. 27,3 x 41 cm. **350 €**

311 Siegfried Berndt "Die Brücke von St. Cloud" / "Landungssteg". Um 1908/1911.

Zwei Farbholzschnitte auf gelblichem Japanbütten, vollflächig zwischen zwei hauchdünne Japanpapiere gelegt. *
Stk. 19,5 x 27 cm / Stk. 18,2 x 24,8 cm,
Bl. je ca. 24 x 30 cm. **350 €**

312 Siegfried Berndt, Unter alten Obstbäumen / Schlesische Landschaft / Angler am See. 1908 / um 1912 / wohl 1910er -1920er Jahre.

Radierung / zwei Farbholzschnitte auf Bütten. *
Bl. max. 25 x 40 cm. **240 €**

313 Siegfried Berndt "Springendes Pferd am Gestade". Um 1930.

Farbholzschnitt auf gelblichem Japan. *
Stk. ca. 19,5 x 26 cm, Bl. ca. 25,5 x 31,8 cm. **350 €**

Siegfried Berndt
1889 Görlitz – 1946 Dresden
Erster Werk- und Zeichenlehrer der Dresdner Waldorfschule (1932–41). Studierte von 1899–1906 an der Dresdner Kunstakademie und gehörte zu den Meisterschülern von Eugen Bracht. Erhielt den großen Preis der Akademie 1906. Studienaufenthalte 1907/08 in Paris, Schottland u. Belgien.

314 Siegfried Berndt "Nikodemus". Um 1925.
Holzschnitt, aquarelliert, auf gelblichem Japan. U.re. in Blei signiert „Siegfried Berndt“, u.li. betitelt und technikbezeichnet.

Abgebildet in: Andreas Albert: Siegfried Berndt – Ein Dresdner Meister des Farbholzschnittes. Husum 2013, S. 58.

Sehr selten.
Etwas gebräunt und fleckig mit deutlichen Randmängeln, Stauch- und Knickspuren.
Stk. 44 x 31,2 cm, Bl. 49 x 37 cm. **750 €**



315



316

315 Richard Birnstengel "Flucht aus Ostpreußen". 1945–1947.

Richard Birnstengel 1881 Dresden – 1968 ebenda

Aquarell auf „FABRIANO“-Bütten. U.re. signiert „R. Birnstengel“. Freigestellt im Passepartout montiert.

Vgl. motivisch: „Flüchtlinge“, nach 1945, Aquarell, abgebildet in: Andreas Albert: Ostseebilder. Georg Gelbke / Richard Birnstengel. Motive der Kurischen Nehrung. Husum 2002, S. 41.

Das eindrucksvolle Blatt thematisiert die Fluchtbewegung aus Ostpreußen vor dem Einmarsch der Roten Armee, welche die Kurische Nehrung ab Januar 1945 besetzte. Birnstengel inszeniert die fliehende Mutter mit ihrem Kind in windumtoster Küstenlandschaft unter einem unheilvoll gefärbten Himmel. Der Künstler, biografisch eng mit der Region verbunden, verlor im Zweiten Weltkrieg nahezu sein gesamtes künstlerisches Werk.

Blatt beschnitten, der o. Rand mit Montierungsresten und einem hinterlegten Einriss o.Mi. (Länge ca. 2,5 cm).

54,2 x 38,2 cm, Psp. 80 x 60 cm.

1.500 €

316 Richard Birnstengel "Rotbaum-lilien mit Mohn quer". Vor 1945.

Aquarell. *

51,3 x 37,2 cm.

350 €

Richard Birnstengel

1881 Dresden – 1968 ebenda

Deutscher Maler, Zeichner und Grafiker, der an der Dresdner Kunstakademie bei Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl studierte. Ab 1912 Arbeit auf dem Hohen Arber (Bayerischer Wald). 1919 Heirat mit Dorothea Arndt. Als fruchtbarste Schaffensphase gilt die Zeit seiner Aufenthalte auf der Kurischen Nehrung, wo er zu seiner charakteristischen postimpressionistischen Handschrift findet. Durch Bombenangriffe ging 1945 fast sein gesamtes Lebenswerk verloren.



317

**317 Johannes Beutner, Badeszene.
Wohl 1920er/1930er Jahre.**

Johannes Beutner

1890 Cunnersdorf/Sächs. Schweiz – 1960 Dresden

Radierung und Aquatinta auf chamoisfarbenem Velin. *

Pl. 29,8 x 22,5 cm, Bl. 49,2 x 34,9 cm.

350 €

**318 Herman Frederik Bieling "Nacht" /
Tanzendes Paar / "Heilige Nacht". 1920 /
1930/ Wohl 1920er Jahre.**

Herman Frederik Bieling 1887 Rotterdam – 1964 Rhon

Drei Holzschnitte auf orangefarbenem bzw. bräunlichem Kupferdruckpapier bzw. Japan. *

Stk. max. 45 x 22 cm, Bl. max. 52 x 29 cm.

300 €



318



319

**319 Jacob Friedrich Bollschweiler
"Weggeschlepptes Mädchen". 1918.**

Jacob Friedrich Bollschweiler

1888 Lörrach – 1938 Südtirol

Lithografie auf bräunlichem Simili-Japan. *

St. und Bl. 31 x 40 cm.

150 €

**320 Fortuna Brulez-Mavromati "Geneigter
Männerkopf" / "Nonnen" / "Elefanten". 1921.**

Fortuna Brulez-Mavromati

1893 Galatz (Rumänien) – 1953 Hamburg

Drei Holzschnitte auf bräunlichem Maschinenbütten. *

Stk. je ca. 22 x 19 cm, Bl. 32 x 24 cm.

350 €

**321 Max Brüning "Der Okkultist – Magische
Vision" / "Der Okkultist – Astral Dämon".
Um 1925.**

Max Brüning 1887 Delitzsch – 1968 Lindau

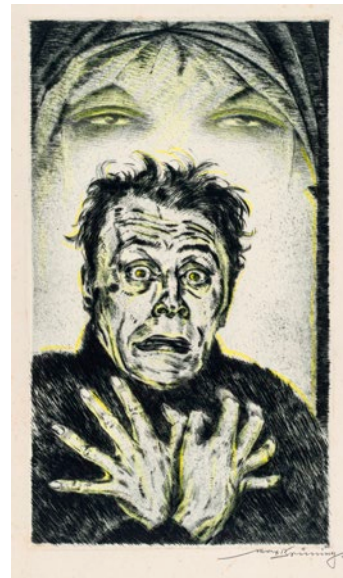
Farbradierung / Farbige Aquatintaradierung auf chamoisfarbenem Kupferdruckpapier. *

Pl. je ca. 32 x 23,5 cm, Bl. max. 50 x 36,5 cm.

350 €



320



321



322



323

322 Heinrich Campendonk „Interieur mit zwei Akten“. 1918.

Heinrich Campendonk
1889 Krefeld – 1957 Amsterdam

Holzschnitt auf kräftigem, gelblichem Japan. U.li. in Blei signiert „Campendonk“. Erschienen in „Die Schaffenden“, 1. Jahrgang, 2. Mappe, 1. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen. Eines von 25 Exemplaren der Vorzugsausgabe.

WVZ Engels / Söhn 36 b (von b); Söhn HDO 72702-1.

Sehr unscheinbar lichtrandig. Winzige Stauchungen in den li. Ecken. Die o. Ecken mit Bereibungen und Kleberückständen einer früheren Montierung.

Stk. 26 x 22 cm, Bl. 40,4 x 30,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

323 Max Burchartz „Schlafende Frau“. 1919.

Max Burchartz
1887 Wuppertal-Elberfeld – 1961 Essen

Lithografie auf feinem, chamoisfarbenem Japan. *

St. 25,5 x 35,5 cm, Bl. 30,5 x 41 cm. **280 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Heinrich Campendonk
1889 Krefeld – 1957 Amsterdam

1905–09 Studium an der Kunstgewerbeschule Krefeld bei Jan Thorn Prikker. Freundschaft mit Franz Marc. 1911/12 Beteiligung an Ausstellungen des „Blauen Reiters“. 1921 als einer der ersten deutschen Maler wieder zu Ausstellungen ins Ausland eingeladen. Ab 1922 Bühnenbildner in Krefeld. 1923 Lehrer an der Kunstgewerbeschule Essen. 1926 Leiter einer Klasse an der Düsseldorfer Kunstakademie. 1933 wurde C. als „entarteter“ Künstler aus dem Lehramt entlassen. Emigration nach Belgien.

Pol Cassel 1892 München – 1945 Kischinau, UdSSR

Eigentlich Paul Ernst Karl Cassel. 1907–09 Besuch der Kunstgewerbeschule in Erfurt, 1909–14 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden bei Naumann und Guhr. Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Danach Anschluss an den Freundeskreis um Conrad Felixmüller, Otto Griebel, Otto Dix und Elfriede Lohse-Wächtler. 1921 Übersiedlung mit seiner Familie von Dresden nach Wehlen. 1921 und 1930 Geburt der Söhne Ra und Constantin. 1925, 1926, 1929 und 1933 Ausstellungen in der Galerie „Neue Kunst Fides“ in Dresden, 1926 Ausstellungsbeteiligung an der Internationalen Kunstausstellung Dresden. Gründungsmitglied der „Dresdner Sezession 1932“. 1933 als „entartet“ verfeimt, Malverbot. Lebensunterhalt durch Arbeit im Steinbruch. 1944 Einberufung zum Kriegsdienst, verstarb in sowjetischer Gefangenschaft.

Lovis Corinth 1858 Tapiau – 1925 Zandvoort

1876 Studium an der Königsberger Kunstakademie. 1880 Wechsel an die Akademie nach München. Nach 1883 Besuch der Académie Julian, Paris. 1888 Umzug nach Berlin, 1891 nach München. 1901 Eröffnung einer Malschule in Berlin, Mitglied der „Berliner Secession“. 1918 Verleihung des Professorentitels durch die Berliner Akademie der Künste. 1923 Gemeinschaftsausstellung mit Liebermann und Kokoschka.

324 Pol Cassel, Ährenleserinnen. 1935.

Pol Cassel 1892 München – 1945 Kischinau, UdSSR

Federzeichnung in Tusche auf einem bräunlichen Briefbogen. U.re. signiert und datiert „P. Cassel 35“. Verso mit einem handschriftlichen Brief des Künstlers an den Dresdner Sammler Josef Johann Horschik.

Wir danken Herrn Franz-Carl Diegelmann, Zürich, für freundliche Hinweise.

Leicht knitterspurig, mit einem horizontalen und drei vertikalen Falzen mit winzigen Löchlein. Ein kleiner Materialverlust in der u.re. Ecke, der Randbereich o. und Mi.li. fleckig.

37,9 x 27,9 cm.

850 €

325 Pol Cassel, Constantin mit Zweig. Um 1932/1933.

Federzeichnung in Tusche auf bräunlichem Papier. *

10,1 x 12,7 cm, Ra. 15 x 18,2 cm.

350 €

326 Lovis Corinth „Danae und der Goldregen“. 1920.

Lovis Corinth 1858 Tapiau – 1925 Zandvoort

Farbalgrafie auf „H. Antique“-Bütten. *

St. 27 x 33 cm, Bl. 35,3 x 41,3 cm.

320 €

327 Lovis Corinth „Antiope und der Faun“. 1920.

Farblithografie auf „H. Antique“-Bütten. *

St. 27 x 33 cm, Bl. 35,3 x 41,3 cm.

320 €

328 Lovis Corinth „Europa mit dem Stier“. 1920.

Farblithografie auf Bütten. *

St. 28,2 x 32,3 cm, Bl. 34,5 x 41,7 cm.

320 €



324



325



326



327



328



329



330



331



332



333

329 Lovis Corinth "Buchenwald im Gebirge". 1922.

Lithografie, auf die letzte Seite eines Papierblocks gedruckt, an der Rückpappe belassen. U.re. in Blei signiert „Lovis Corinth“. Aus der Serie „Vorfrühling im Gebirge“.

WVZ Müller 572.

Leimfleck am o. Rand mittig, Bereibung o. re. Reste einer Klebmontierung o.li.

St. 32 x 43 cm, Bl. 42 x 54 cm.

500 €

330 Josef Eberz "Tropischer Garten". 1918.

Josef Eberz 1880 Limburg a.d. Lahn – 1942 München

Lithografie auf Simili-Japan. *

St. ca. 23 x 21 cm, Bl. 42 x 31,8 cm.

220 €

331 Henri Edmond Cross "In den Champs-Élysées". 1898.

Henri Edmond Cross 1856 Douai – 1910 St-Clair

Farblithografie auf chamoisfarbenem China. *

St. 20,2 x 26 cm, Bl. 27,5 x 36,5 cm.

380 €

332 Otto Eckmann "Wenn der Frühling kommt" / "Schwertlilien". Um 1895/1895.

Otto Eckmann 1865 Hamburg – 1902 Badenweiler

Farblithografie auf bräunlichem Kupferdruckkarton / Farblithografie auf bräunlichem Simili-Japan. *

Med. max. 25,5 x 11,2 cm, Bl. je ca. 36,5 x 27,5 cm.

220 €

333 Alois Erbach "Familie". Um 1920.

Alois Erbach 1888 Wiesbaden – 1972 ebenda

Holzchnitt auf hauchdünnem Japan. *

Stk. 25 x 17,5 cm, Bl. ca. 34,5 x 25,5 cm.

350 €



(334)

334 Elisabeth Epstein, Im Garten lesende Frau / Dame mit Hut. 1916.

Elisabeth Epstein 1879 Gitomir – 1956 Genf

Zwei Bleistiftzeichnungen. Jeweils u.re. signiert und datiert „E. Epstein 1916“. Im Passepartout hinter Glas gerahmt.

„Im Garten lesende Frau“ o.li. mit einer Fehlstelle (0,5 x 1 cm).
18 x 23 cm / 24,5 cm x 18,5 cm,
Ra. je 42,4 x 32,2 cm.

500 €

335 Conrad Felixmüller „POSTULAT“. 1917.

Conrad Felixmüller 1897 Dresden – 1977 Berlin

Holzschnitt auf hauchfeinem, gelblichem Japan, auf dem originalen, roten Umschlagpapier der Broschüre „Postulat“ montiert. Im Stock u.li. monogrammiert „FM“ sowie bezeichnet „POSTULAT VON FELIX STIEMER UND FELIXMÜLLER“. Titelblatt der Schrift „POSTULAT“, 1918, Felix Stierner Verlag, Dresden, gedruckt als Heft 1 der Schriftenfolge „Der Schrei“. Im Passepartout montiert.

WVZ Söhn 109 a (von c).



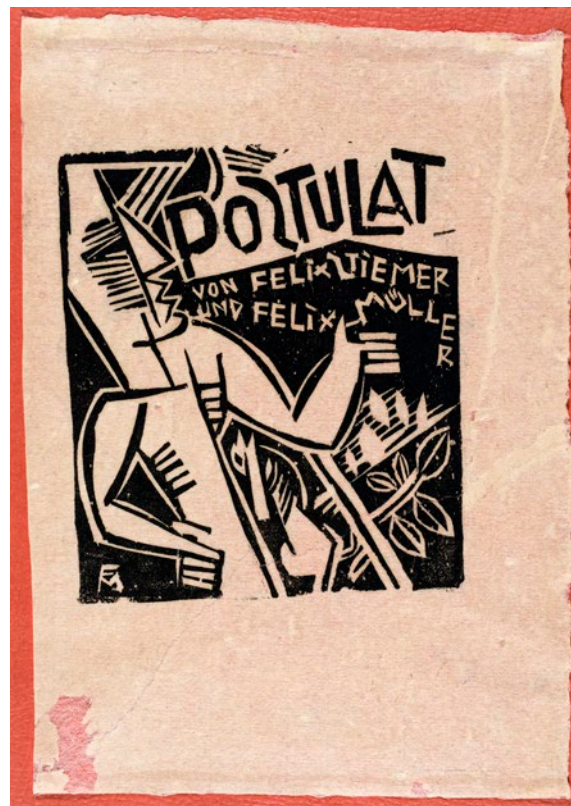
334

In den späten 1910er Jahren veröffentlichte Conrad Felixmüller mehrere kunsttheoretische Schriften in Zusammenarbeit mit dem Dresdner Verleger Felix Stierner, den er auch mehrfach porträtierte. Seine erste kunsttheoretische Schrift „Postulat“, die zur Schaffung der „Absoluten Gestalt“ aufrief und als „zusammengedrückte Manifestation des absoluten Lebensgefühls, das den synthetischen Kubismus schuf, galt, wurde 1917 zunächst als Manuskript in Umlauf gebracht und 1918 gedruckt (zitiert nach: Gerhard Söhn (Hrsg.): Conrad Felixmüller – von ihm – über ihn. Düsseldorf 1977, S. 13).

Papier leicht gebräunt, die Blattkanten teils beschnitten. Mehrere, fachmännisch mit Flüssigpapier geschlossene Einrisse, von der u.li. Ecke bis in den o.re. Randbereich verlaufend. Ein mit hauchfeinem Japan hinterlegter Materialverlust u.li., ein weiterer kleinerer u.re. Winzige Knickspuren und Stauchungen, etwas deutlicher am o.re. Rand.

Stk. 15 x 13 cm, Bl. 25,9 x 18 cm,
Psp. 40 x 30 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 €



335

336 Conrad Felixmüller „Die ferne Geliebte“. 1918.

Conrad Felixmüller 1897 Dresden – 1977 Berlin

Farblithografie auf glattem, gelblichem Papier. Im Stein ligiert monogrammiert „FM“ u.li. In Blei signiert „felixmüller“ u.re., u.li. technikbezeichnet „Lithographie“, u.Mi. betitelt. Eines von ca. 20 Exemplaren. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas in einer profilierten dunkelbraunen Holzleiste gerahmt.

WVZ Söhn 123.

Verzeichnet in:

Fritz Boettger (Hrsg.): Felixmüller: Katalog seiner Holzschnitte, Lithographien und Radierungen. Mit vier Originalholzschnitten nebst Beiträgen von ihm selbst, Theodor Däubler und H. Z. [Hugo Zehder]. Dresden 1919. Nr. 63.

Abgebildet in:

Ingrid Mössinger, Thomas Bauer-Friedrich (Hrsg.): Conrad Felixmüller. Zwischen Kunst und Politik. Köln 2012. S. 59, KatNr. 52.

Peter Barth: Conrad Felixmüller: die Dresdner Jahre 1913 – 1933. Katalog zur Ausstellung „Die Zwanziger Jahre in Dresden“, 9. Mai – 1. August 1987; zum 90. Geburtstag des Künstlers. Düsseldorf 1987. Titelseite.

Conrad Felixmüller. Kunstblätter der Galerie Nierendorf Nr. 47. Berlin 1985. S. 37.

„Porträts, vornehmlich solche, welche die Abbildhaftigkeit in einen Zustand menschlicher Beziehungen übertragen [...] machen in den Anfängen wie auch im Gesamtwerk [des grafischen Schaffens Felixmüllers] den Hauptteil aus. [...] Sieht man ab von den frühen abbildhaften Radierungen, so entfernt sich die Formvorstellung, welche Felixmüller in den Lithographien entwickelt, am deutlichsten von der expressionistischen Ausgangssituation. [...] In der Bildform des sogenannten synthetischen Kubismus findet er das verwirklicht, was er hinsichtlich einer zunehmenden Objektstreue entgegen der psychologisierenden Tendenz des Expressionismus beabsichtigt: ‚Objekt ist Komposition mit Dynamik, d.h. betonte In-Sich-Form mit Raumbeziehungen‘ [...]“ (zitiert nach: Friedrich W. Heckmanns: Zum Werk von Conrad Felixmüller, in: Gerhart Söhn: Das Graphische Werk 1912–1974. 2. Auflage. Düsseldorf 1987. S. X-XI).

Nach Hubert Portz handelt es sich bei der Dargestellten um die Geliebte Conrad Felixmüllers Johanna Charlotte (Lotte) Wahle (1884 Friedeburg bei Freiberg/Sachsen-1952 Uetersen bei Hamburg), welche er seit 1915 kannte. Lotte Wahle, selbst Künstlerin, und Felixmüller führten eine zweijährige Beziehung, welche jedoch aufgrund der freiheitsliebenden, emanzipatorischen Gesinnung Lottes keine aussichtsreiche Zukunft hatte. Lotte verließ Felixmüller und zog Anfang August des Jahres 1917, im 5. oder 6. Monat schwanger von ihm, nach Hamburg.

Im selben Jahr, vermutlich im zweiten Halbjahr, lernte Felixmüller Londa Freiin von Berg (1896–1979) kennen. Bereits im Frühjahr des Folgejahres verlobte sich das Paar, im Juni folgte die Hochzeit, ihr erster Sohn Luca wurde im Oktober 1918 geboren.

Der Titel „Die ferne Geliebte“ weist auf die Abwesenheit der Dargestellten von Dresden hin. Die exakte Entstehungszeit der Lithografie ist nicht bekannt, auch die motivgleiche Federzeichnung, vom Künstler ebenso betitelt, trägt nur das Entstehungsjahr 1918 (vgl. Kunstblätter der Galerie Nierendorf, S. 36, KatNr. 62). Dass Felixmüller das Scheitern der Beziehung zu Lotte umtrieb, zeigt u.a. die Verarbeitung der Geburt seines unehelichen Sohnes in den beiden Holzschnitten „Geburt“ und „Geburt II“, 1917 (WVZ Söhn 117 und 118). Er wäre gern Vater gewesen, hätte gern mit Lotte eine Familie gehabt.

Die verbildlichte Erinnerung an Lotte könnte als letztes Aufbegehren des Künstlers gegen das Vergessen seiner unglücklichen Liebe zu Lotte gedeutet werden, welche Felixmüller auf der Suche nach „reinem Gewissen, reiner Liebe, reiner Kunst seines vielbeschworenen neuen Lebens“ (Portz S. 30) schuf.

Dass die Dargestellte Londa zeigt, erscheint in Anbetracht der Tatsache, dass diese im Januar 1918 von Felixmüller schwanger wurde und offenbar nicht „fern“ von Dresden war, unwahrscheinlich.

Lit.: Hubert Portz: Wenn die Seele glüht und friert – Conrad Felixmüller – Lotte Wahle – Friedrich Wilhelm Wagner. Landau 2010.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Hrsg.): Conrad Felixmüller, Werke und Dokumente. Klagenfurt 1981.

Insgesamt etwas knickspurig, mit neun horizontal über die gesamte Breite verlaufenden Knicke mit geringen Farbverlusten, im Gesamteindruck unauffällig (wohl aufgrund einer ehemaligen Rollung). Die Blattränder zum Teil mit leichten Stauchungen und Griffknicken, sehr vereinzelt, kleine bis minimale Einrisse seitlich (max. 1,5 cm). Im o. und u. weißen Rand mit wenigen bräunlichen Fleckchen. Rahmen mit kleinen Kratzern.

St. 70 x 58 cm, Bl. 73,6 x 59 cm, Ra. 90,5 x 73,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

9.000 €

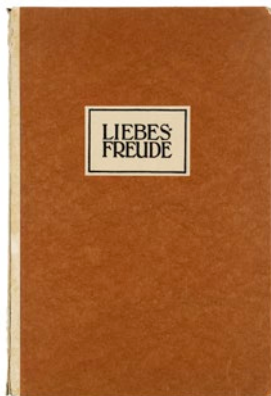
Conrad Felixmüller 1897 Dresden – 1977 Berlin

1911 Besuch der Zeichenklasse an der Kunstgewerbeschule Dresden. 1912 Privatschüler bei Ferdinand Dorsch, Aufnahme an die Dresdner Kunstakademie, Meisterschüler von Carl Bantzer. Bereits 1915 Selbständigkeit als freischaffender Künstler. 1916 Ausstellung in der Galerie Sturm (Berlin) und 1917 in der Galerie Hans Goltz (München). 1918 Heirat der Londa Freiin von Berg. 1919 Mitbegründer der Dresdner Sezession und Mitglied der Novembergruppe. 1933 verfeimt, ein Jahr später Übersiedlung nach Berlin. Zwischen 1938 und 1939 wurden insgesamt 151 seiner Werke von den Nationalsozialisten zerstört. 1941 Umzug nach Darmsdorf. Sein Berliner Domizil wurde 1944 bei einem Bombenangriff zerstört. 1944 Umzug nach Tautenhain bei Leipzig. Nach kurzem Kriegsdienst (1944/45) kam er 1945 in Sowjetische Kriegsgefangenschaft. 1949–61 Lehrauftrag für Zeichnen und Malen an der Universität Halle.





337



339



(339)



338

Rudolf Feldmann 1878 Essen – 1958 Bielefeld
1895–98 Ausbildung zum Gold- und Silberschmied in Essen und Ravensburg. 1907 Übernahme eines Juweliengeschäfts in Bielefeld. 1912 Bekanntschaft mit Peter August Böckstiegel, enge Freundschaft sowie reger Briefwechsel und Werktausch. 1919 Publikation eigener Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. 1923–24 Ausstellungen in Hannover und Dresden. Ab 1925 Mitglied im Deutschen Werkbund. 1930 Gemeinschaftsausstellung mit Böckstiegel und Ernst Barlach im Sächsischen Kunstverein Dresden. Durch vielfältige Künstlerkontakte Aufbau einer bemerkenswerten Privatsammlung, hauptsächlich Arbeiten Böckstiegels und Conrad Felixmüllers, aber auch Emil Nolde, Max Liebermanns, Robert Sterls oder Erich Heckels.

337 Conrad Felixmüller „Luca zeichnet“. 1926.

Conrad Felixmüller 1897 Dresden – 1977 Berlin
Rudolf Feldmann 1878 Essen – 1958 Bielefeld

Radierung auf Bütten. In Blei u.re. signiert und ausführlich datiert „C. Felixmüller Dez. 26.“ sowie u.li. bezeichnet „Probedruck“. Im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Nicht im WVZ Söhn, vgl. jedoch motivisch WVZ Söhn 364 und 365.

Selten, wohl ein Zustandsdruck zu WVZ Söhn 365.

Provenienz: Privatbesitz Bielefeld; Sammlung Feldmann, Weihnachten 1926 als Geschenk vom Künstler erhalten.

Ausgestellt in: „Familienbande. Conrad Felixmüller – In Arrode“ Museum Peter August Böckstiegel, Werther, 2021.

Abgebildet in: David Riedel: Conrad Felixmüller. München 2021.

Pl. 24,7 x 29,7 cm, Ra. 48 x 60 cm.

850 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

338 Kurt Fiedler (zugeschr.), Stehender weiblicher Akt. Wohl um 1911.

Kurt Fiedler 1894 Eichbusch – 1950 Dresden

Kohlestiftzeichnung auf gelblichem „Ingres d'Arches“-Maschinenbütten. U.re. in Blei monogrammiert „K. F.“ Verso eine weitere Zeichnung eines sitzenden, weiblichen Aktes auf einem Kissen, u.re. datiert.

Blattkanten beschnitten und mit Randmängeln. Deutlich knick- und wischspurig, leicht stockfleckig, lichtertrandig und Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess.

63 x 47,8 cm.

500 €

339 Antonio Francesco “Liebesfreude”. 1920.

Antonio Francesco 19./20. Jh.

15 Lithografien (?), handkoloriert, auf Papier. *

Bl. jeweils 32 x 22,8 cm, Flügelmappe 43 x 30.

240 €

340 John Fery, Ankunft in der Neuen Welt. 1892.

John Fery 1859 Straßwalchen –
1934 Everett (Washington)

Aquarell und Gouache auf gräulichem Papier. U.li. signiert und datiert „J. Fery 92“. Fest im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Malschicht mit Abdruck der Passepartoutkanten, im gerahmten Zustand nicht sichtbar. Rahmen minimal bestoßen.

24 x 41 cm, Ra. 44 x 60 cm. **1.500 €**

341 Wally Gehlhaar-Schalt, Fischer beim Flicken der Netze. 1923.

Wally Gehlhaar-Schalt 19./20. Jh.

Farbige Pastellkreidezeichnung auf chamoisfarbenem Papier. Signiert „Gehlhaar Schalt“ u.re. An den o. Ecken auf Untersatzkarton montiert. Verso eine verworfene Kreidezeichnung einer Violine. In einem über rotem Bolus vergoldeten Art déco-Schmuckrahmen.

Bei vorliegendem Werk handelt es sich wohl um jene „Fischer bei der Arbeit“, die Gehlhaar-Schalt 1923 zusammen mit „Fischern am Strande“ auf der Großen Berliner Kunstausstellung zum Verkauf anbot. Sie stellte dort als Mitglied des Vereins Berliner Künstler aus. Es würde sich lohnen, ihr genauer nachzuspüren. Bemerkenswert ist beispielsweise, dass sie 1920 ein Patent für einen „Verstellbaren Bilderrahmen“ in der Schweiz anmeldete.

Lit.:

Große Berliner Kunstausstellung – Ausstellungskatalog, Berlin 1923, S. 11.

Eidg. Amt für geistiges Eigentum, Bern: Patent-Liste, No. 20, 1920, Kl. 15 f, Nr. 87942.

Blatt o.re. angeschmutzt und gewellt. Rahmen mit Bestoßungen und Ergänzung u.re.

BA. 31 x 38,9 cm, Ra. 49 x 56 cm. **350 €**



340

John Fery 1859 Straßwalchen –
1934 Everett (Washington)

Gebürtig Johann Nepomuk Levy. Wohl aus dem ungarischen Raum stammend. Kindheit und Jugend in Österreich. Autodidaktische Aneignung der Malerei. 1886 Emigration in die USA. Betätigung als touristischer Jagdführer und Landschaftsmaler. Zahlreiche Aufträge von der Eisenbahngesellschaft Great Northern Railway für großformatige Landschaftsgemälde zur Bewerbung von Bahnreisen. Heute befinden sich Ferys Werke u.a. in der Sammlung des Minnesota Museum of Art.



341



343



342



344

342 Georg Gelbke, Sechs Tanzdarstellungen. 1918.

Georg Gelbke 1882 Rochlitz – 1947 Dresden

Eine Radierung und fünf Lithografien auf verschiedenen Papieren. *

Bl. max. 22 x 19 cm.

350 €

343 Otto Gleichmann „Tafelrunde“. 1918.

Otto Gleichmann 1887 Mainz – 1963 Hannover

Lithografie auf feinem, chamoisfarbenem Japan. *

St. 27 x 21,5 cm, Bl. 40,5 x 30,9 cm.

220 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

344 Werner Gothein "Frauenkopf". 1919.

Werner Gothein 1890 Karlsruhe – 1968 Unteruhldingen

Holzchnitt auf bräunlichem Simili-Japan. *

Stk. 29,6 x 24 cm, Bl. 41,4 x 31 cm.

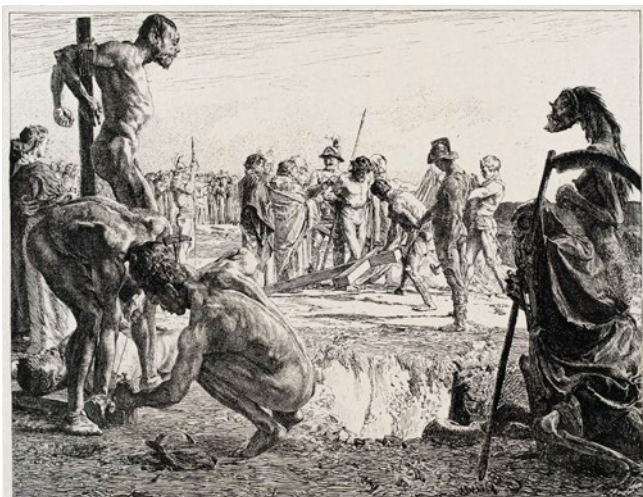
220 €



346

Otto Greiner 1869 Leipzig – 1916 München

Lithografenlehre im Verlag Julius Klinkhardt in Leipzig, erster Zeichenunterricht bei Arthur Haferkorn. 1888–91 Studium an der Kunstakademie München in der Malklasse von Alexander Liezen-Mayer. 1891 Reise nach Italien, wo er in Rom Max Klinger kennenlernte, mit welchem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Nach kürzeren Aufenthalten in Leipzig und München zog Greiner 1898 nach Rom und übernahm Klingers Atelier unweit des Kolosseums. In der italienischen Wahlheimat entstand ein Großteil seines künstlerischen Werks, hauptsächlich grafische Arbeiten. Heirat mit Nannina Duranti. 1915 Kriegseintritt Italiens, Flucht nach München. Auftrag für zwei Wandgemälde im Lesesaal der Deutschen Bücherei in Leipzig, die er jedoch krankheitsbedingt nie fertigstellen konnte. Starb 1916 an den Folgen einer Lungenentzündung.



347

Werner Teupser 1895 Leipzig – 1954 München

Studium der Kunstgeschichte an der Universität Leipzig bei August Schmarsow, Rudolf Wackernagel, Adolf Goldschmidt und Wilhelm Pinder. 1921 Promotion zum Thema „Die deutsch-chromische Landschaft vom Ende des 18. Jahrhunderts“. Seinem Forschungsgebiet sollte Teupser zeitlebens treu bleiben, nachdem er bereits früh archäologische Studien in Italien betrieben hatte. 1923 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum der bildenden Künste sowie künstlerischer Leiter und Bibliothekar des Leipziger Kunstvereins. 1929 Kustos und bald darauf Direktor des Museums. 1939 Geschäftsführer des Kunstvereins. Nachdem er 1945 aus allen Ämtern ausscheiden musste, war Teupser als freier Kunstschriftsteller tätig und verfasste u.a. Beiträge für die „Neue Deutsche Biografie“. 1946 Cheflektor und Redakteur des Kunstverlags E. A. Seemann, der bis 1951 die „Zeitschrift für Kunst“ herausgab. Umzug nach München zur Redaktion der Neuauflage des „Allgemeinen Lexikons der bildenden Künstler“ von Thieme-Becker.

346 Otto Greiner (nach) "Stehender männlicher Rückenakt". Vorlage 1892.

Otto Greiner 1869 Leipzig – 1916 München

Lichtdruck nach einer Feder- und Pinselzeichnung in Tusche, weiß gehöht, auf graubraunem „Fabriano“-Papier. *

54 x 38,5 cm, Psp. 62,5 x 49,2 cm.

240 €

347 Otto Greiner "Golgotha". 1896.

Lithografie auf chamoisfarbenem China, auf Kupferdruckkarton aufgewalzt. Im Stein spiegelverkehrt signiert „Greiner“ u.Mi. Am u.li. Blattrand typografisch bezeichnet. Erschienen in „PAN“, II. Jahrgang, 2. Heft, 3. Blatt, Berlin 1896.

WVZ Vogel 59; Sohn HDO 52702–3.

Minimal randgebräunt.

St. 20,7 x 26,4 cm, Bl. 28 x 37 cm.

750 €



348

348 Otto Greiner "Golgotha". Um 1889.

Otto Greiner 1869 Leipzig – 1916 München
Werner Teupser 1895 Leipzig – 1954 München

Feder- und Pinselzeichnung in Tusche auf Büttlen. Unsigniert. In der o.re. Ecke mehrfach nummeriert „165“. Verso zwei Aktskizzen in Rötel und Grafit sowie der von Dr. Werner Teupser signierte Nachlass-Stempel, Leipziger Kunstverein im Museum der bildenden Künste. Im Passepartout montiert, darauf alt bezeichnet und nochmals nummeriert.

Vgl. „Golgotha (Kleine Kreuzigung Christi)“ 1896, Lithografie, WVZ Vogel 59 sowie „Golgotha (Große Kreuzigung Christi)“, Blatt IV des Max Klinger gewidmeten Zyklus „Vom Weibe“, 1900, Lithografie, WVZ Vogel 78.

Leicht wellig und atelierspurig, mit Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Minimale Randbräunung.

23,8 x 30,7 cm, Psp. 47 x 63 cm.

1.100 €



349

(349)



Otto Griebel 1895 Meerane – 1972 Dresden

1911–15 Studium der Glasmalerei bei Josef Goller an der Kunstgewerbeschule Dresden, im August 1915 Einberufung als Soldat im Ersten Weltkrieg. Nach Kriegsende Mitglied im revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat, Beitritt der KPD. 1919 Meisterschüler von Robert Sterl an der Dresdner Kunstakademie. Bekanntschaft mit Oskar Kokoschka, Freundschaften mit George Grosz und John Heartfield. 1919/20 Teil der Dresdner Dada-Gruppe. Übersiedlung nach Berlin, 1922 Beteiligung an der Dresdner Sezession Gruppe 1919, weiterhin u.a. Beteiligung an der Dresdner Sezession 1925/26, ASSO Dresden, Neue Dresdner Sezession 1931 und Dresdner Sezession 1932. Mitglied der Berliner Novembergruppe. 1933 Einstufung seines Werkes als feindlich-kommunistische Kunst. Teil des Kreises der aufrechten Sieben. 1945 beim Luftangriff auf Dresden Zerstörung eines Großteils seines Werkes. Nach Kriegsende bis 1960 an der Fakultät für Arbeiter und Bauern der Kunsthochschule Dresden tätig. 1965 erste umfassende Retrospektive seines Werkes gemeinsam mit Curt Großpietsch und Werner Hofmann im Leonhardi-Museum Dresden. 2017 Ausstellung in der Städtischen Galerie Dresden „Otto Griebel. Im Panoptikum der Zeit“.

349 Otto Griebel “Weibliche Akte” (verso Eric Johansson “Das karge Mahl”). 1922.

Otto Griebel 1895 Meerane – 1972 Dresden

Eric Johansson 1896 Dresden – 1979 Löwbrunna (Schweden)

Bleistiftzeichnung auf chamoisfarbenem Velin. U.li. monogrammiert „Gr.“. Verso: Eric Johansson „Das karge Mahl“, Bleistiftzeichnung, o.li. mit dem Nachlass-Stempel des Eric Johanssons versehen. Freigestellt im Passepartout montiert.

WVZ Schmidt B 79.

Provenienz: Privatsammlung; vormals Nachlass Eric Johansson, Schweden.

Verzeichnet in: Hans Haufe: Otto Griebel – Leben und Werk. Diplomarbeit am Kunsthistorischen Institut der Karl-Marx-Universität. Leipzig 1968. Typoskript. Nr. 77.

„Paul Ferdinand Schmidt bezeichnete Griebel als einen ‘Aktzeichner, wie es in Deutschland kaum noch einen anderen gibt; will sagen: des weiblichen Aktes als einer erotischen Angelegenheit‘. [...]“

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte Griebel an der Kunstgewerbeschule Aktzeichnerkurse bei Richard Guhr besucht und dies 1919 bei Karl Albiker fortgesetzt. Eine Vielzahl von Studienblättern gehörte mit Sicherheit zu den kriegsbedingten Verlusten, doch kommt der Betrachtung hier zugute, dass der Künstler gern Aktzeichnungen verschenkte und diese auch gelegentlich an Bekannte verkaufen konnte, sodass bei verschiedenen Besitzern eine Reihe von Arbeiten der 1920er Jahre erhalten blieben.“ [...] (zitiert nach Johannes Schmidt, in: Gisbert Porstmann, Johannes Schmidt (Hrsg.): Otto Griebel. Verzeichnis seiner Werke. Bielefeld / Berlin 2017. S. 73).

Etwas knicksprig, insbesondere in der o.re. Ecke. Eine Anschmutzung entlang der re. Blattkante, vereinzelte Stockflecken. Einige sehr kleine Randmängel, ein keilförmiger Einschnitt o.li. Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess.

24,5 x 33,7 cm, Psp. 39 x 53 cm.

1.200 €

Erich Heckel 1883 Döbeln – 1970 Radolfzell

Zunächst Architekturstudium, bevor er sich dann als Autodidakt zum Maler und Grafiker weiterbildete. 1905 gründete er u.a. mit Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl die Künstlergruppe „Die Brücke“. Von 1907–10 verbrachte er eine längere Zeit in Dangast und ging danach eine engere Ateliergemeinschaft mit Kirchner in Dresden ein. 1911 Umzug nach Berlin. Nach der Auflösung der Brücke wurde er 1918 Gründungsmitglied des „Arbeitsrates für Kunst“. Während des Naziregimes galten seine Werke als entartete Kunst, weshalb er an den Bodensee flüchtete und dort bis zu seinem Lebensende blieb.

350 Erich Heckel „Katalog der Ausstellung ‚Erich Heckel in der Kunsthütte Chemnitz‘. 1931.

Erich Heckel 1883 Döbeln – 1970 Radolfzell

Ernst Ludwig Kirchner 1880 Aschaffenburg –

1938 Frauenkirche-Wildboden

Kunsthütte Chemnitz 1860 Chemnitz – 1947 ebenda

Otto Mueller 1874 Liebau – 1930 Breslau

Hermann Max Pechstein 1881 Zwickau – 1955 Berlin

Mit dem vom Künstler gestalteten Faltumschlag (Farbholzschnitt, 1930) und dem Vorsatzblatt (Holzschnitt, 1930). Unsigniert. Der Mittelteil des Faltumschlags im Stock bezeichnet „18. März / 30. April / Bilder aus den / Jahren 1906–1930“ sowie „Kunsthütte Chemnitz / Erich Heckel“. Gedruckt in der Buchdruckerei Adam, Chemnitz.

Faltumschlag: WVZ Dube H 346; WVZ Ebner/Gabelmann/Geissler 828 H.

Vorsatzblatt: WVZ Dube H 347; WVZ Ebner / Gabelmann / Geissler 829 H.

Die rechte Seite des Faltumschlags zeigt die Gruppe der vier „Brücke“-Künstler Otto Mueller, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff und Ernst Ludwig Kirchner (v.l.n.r.) sowie einen weiblichen Akt mit zwei Kindern.

Die erste Retrospektive der „Brücke“-Künstler, veranstaltet vom Kunstverein Chemnitz, fand vom 18. März bis 30. April 1931 im Städtischen Museum am Theaterplatz in Chemnitz statt und zeigte 100 Gemälde aus den Jahren 1906 bis 1930.

Lit.: Heinz Spielmann (Hrsg.), Die Maler der Brücke. Sammlung Hermann Gerlinger, Stuttgart 1995, S. 327, SHG-Nr. 510 mit Abb.

Der mittlere Teil des Farbholzschnitts gegilbt und griffspurig sowie etwas angeschmutzt. Kleine Schäden an den Falzen. Vereinzelt Stockflecken. Der Katalog leicht stockfleckig.

Faltumschlag Stk. 16,9 x 91,7 cm, Bl. 21,2 x 94,5 cm.

Vorsatzblatt Stk. 17,1 x 28,1 cm, Heft 21,3 x 16,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

850 €



351

351 Karl Hofer, Sitzendes Mädchen. 1922.

Karl Hofer 1878 Karlsruhe – 1955 Berlin

Lithografie auf gelbem Papier. *

St. 20,4 x 15,3 cm, Bl. 31,6 x 22,8 cm.

320 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Kunsthütte Chemnitz

1860 Chemnitz – 1947 ebenda

Gegründet als Verein von Chemnitzer Künstlern und Kunstfreunden mit Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit. Ab 1961 Vergabe von Preisen und Einführung des Zeichenunterrichts an Chemnitzer Schulen. 1909 Umzug in das neueröffnete König-Albert-Museum. Auflösung am 29.12.1947 auf Befehl 41 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland. Die Sammlung des ehemaligen Vereins befindet sich heute in den Kunstsammlungen Chemnitz.



352



353



354



355



356

352 Bruno Héroux "Sieg". 1909–1914.

Bruno Héroux 1868 Leipzig – 1944 ebenda

Radierung. *

Pl. 44,5 x 25,5 cm, Bl. 63 x 38 cm.

353 Bruno Héroux "Rosenlaube". 1909–1914.

Vier Radierungen. *

Pl. 44 x 23,7, Bl. 53,5 x 35,5 cm.

354 Bruno Héroux "Erwachen". 1909–1914.

Radierung. *

Pl. 43,2 x 27 cm, Bl. 51,9 x 35 cm.

355 Bruno Héroux "Schmerz". 1909–1914.

Radierung. *

Pl. 43,5 x 25,5, Bl. 62,5 x 37,7 cm.

356 Bruno Héroux, 15 Klein- und Gelegenheitsgrafiken. 1923–1943.

Verschiedene Drucktechniken auf verschiedenen Papieren. *

Bl. 18 x 10 cm – 28,2 x 20 cm.

240 €

Bruno Héroux 1868 Leipzig – 1944 ebenda

Deutscher Maler, Grafiker, Schrift- und Exlibris-Künstler. Sohn eines Graveurs. Studierte 1886–92 an der Königlichen Akademie für Grafische Künste in Leipzig, mit Spezialisierung auf die Technik der Xylografie. 1900 trat er erstmals als freier Grafiker hervor und beteiligte sich 1901 an der Internationalen Kunstausstellung in Dresden. 1903 Berufung als Lehrer an die Königliche Akademie für Grafische Künste in Leipzig, dort ab 1908 Professor. Vorsitzender des Leipziger Ortsvereins der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft und Ehrenmitglied des Leipziger Künstlervereins. Vernichtung des Großteils seiner Druckplatten durch den Luftangriff auf Leipzig am 4. Dezember 1943.

350 €

350 €

350 €

350 €

Ludwig von Hofmann 1861 Darmstadt – 1945 Pillnitz bei Dresden
Bedeutender Dresdner Maler, Grafiker u. Kunstgewerbler, der sich nach seinem Studium an der Dresdner Akademie nach München und Paris begab, wo er besonders durch das Schaffen von Puvis de Chavannes Anregungen empfing. Seit 1890 gehörte er der Künstlervereinigung „Gruppe der Elf“ und später der Berliner Secessiion an. 1903 wurde er als Professor an die Großherzogliche Kunstschule in Weimar berufen, wo er im Umkreis von Henry van de Velde verkehrte. Zu seinen Schülern in Weimar zählten Hans Arp und Ivo Hauptmann. Mit dessen Vater Gerhart Hauptmann verband ihn eine Freundschaft. Mit van de Velde arbeitete Hofmann in mehreren Bauprojekten zusammen. 1916 wechselte Hofmann an die Kunstakademie in Dresden, wo er bis 1931 Professor für Monumentalmalerei war. In den 1920er und 1930er Jahren wurde es ruhiger um Hofmann. 1937 wurden einige Werke in Erfurt als „Entartete Kunst“ verurteilt, andere wurden aber weiterhin in Deutschland ausgestellt. 1945 starb Hofmann in Pillnitz bei Dresden.

Karl Albiker 1878 Ühlingen – 1961 Ettlingen

1898 Schüler der Karlsruher Akademie bei Volz. 1899 in Paris, dort von Rodin geprägt. Studien in München u. Rom. Die Arbeiten des Bildhauers waren u.a. auf der Berliner Sezession 1904 ausgestellt. Mit den eindringlich individuellen Skulpturen des Künstlers wollte Albiker die Größe der Auffassung u. die Intensität des Gestaltens vereinigen.

357 Ludwig von Hofmann, Vier Frauen im Gespräch. 1. Viertel 20. Jh.

Ludwig von Hofmann 1861 Darmstadt – 1945 Pillnitz bei Dresden

Karl Albiker 1878 Ühlingen – 1961 Ettlingen

Aquarell und Kohlestiftzeichnung. U.li. monogrammiert „LvH“, u.Mi. signiert „L. v. Hofmann“. Verso im li. Blattbereich bezeichnet „Albiker 5043“, u.li. nummeriert „10948“ und „9–43“ sowie u.re. „43“. In einem Jugendstilrahmen mit geschlitztem Seerosendekor in Flachrelief, polychrom gefasst.

Provenienz: Süddeutsche Privatsammlung; 1992 Auktionshaus Neumeister; vormals Nachlass Karl Albiker.

Im o. und u. Randbereich vereinzelt kleine Reißzwecklöchlein. Unscheinbar knickspurig. U.re. Blattecke mit minimalem Einriß. Verso mit Montierungsresten.

25,1 x 35,4 cm, Ra. 37 x 48 cm.

1.500 €



357

Ernst Ludwig Kirchner

1880 Aschaffenburg – 1938 Frauenkirche-Wildboden

Maler und Grafiker. Kindheit und Jugend in Chemnitz. 1901–05 Architekturstudium in Dresden. 1905 Gründungsmitglied der Dresdner Künstlergemeinschaft „Brücke“ mit Erich Heckel, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff. Als Expressionist besonders an der Landschaft und am Akt interessiert. Integration außereuropäischer Formensprache. 1908 erster längerer Aufenthalt auf Fehmarn. 1909–11 Liebesbeziehung mit seinem Modell Doris Große. 1911 Umzug nach Berlin aufgrund mangelnden Erfolgs und Teilnahme an Ausstellungen der Neuen Secession. 1911 außerdem erfolglose Gründung der Malschule „MIUM-Institut“ zusammen mit Max Pechstein. Ab 1912 Liebesbeziehung mit Erna Schilling. 1913 Auflösung der „Brücke“. 1912–14 Übersiedelung nach Fehmarn. 1915 Rekrut im Ersten Weltkrieg, wird medikamentenabhängig. 1917–21 Umzug nach Davos, schlechter Gesundheitszustand. Ab Mitte der 1920er Jahre zunehmender Erfolg bei Sammlern, aber auch stärkere Abstraktion. Ab 1937 Schmähung im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“. 1938 vermutlich Suizid.

Georg Schmidt 1896 Basel – 1965 ebenda

Kunsthistoriker. Studium der Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Literaturgeschichte in Basel und Grenoble, Promotion. Engagierter Sozialist, stand zeitweise den Kommunisten nahe. 1933 Errichtung einer Anlaufstelle für deutsche Flüchtlinge. 1927–39 Assistent des Direktors im Gewerbemuseum Basel, 1939 Konservator und Direktor der Öffentlichen Kunstsammlung Basel (Kunstmuseum Basel). Erwerb von 21 aus deutschen Museen als „Entartete Kunst“ entfernten Kunstwerken. 1946–1954 Betreuung des Nachlasses von Ernst Ludwig Kirchner. Ausbau der Abteilung Moderne Kunst zu internationaler Bedeutung. 1958–1965 Professur an der Akademie der bildenden Künste, München. 1964 Ehrung mit dem Dr. h. c. der ETH Zürich.

358 Ernst Ludwig Kirchner “Interieur mit weiblichen Akten”. 1925.

Ernst Ludwig Kirchner 1880 Aschaffenburg – 1938 Frauenkirche-Wildboden

Georg Schmidt 1896 Basel – 1965 ebenda

Rohrfederzeichnung in Tusche auf kräftigem, weißem, satiniertem Papier. Unsigniert. Verso in der u.li. Blattecke mit dem Nachlass-Stempel des Kunstmuseums Basel (Lugt 1570b) und der handschriftlichen Registriernr. „Fda/ Bg 24“ in Tinte versehen sowie verschiedenen Nummerierungen von fremder Hand, darunter „K 4227“, „C 2644“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Museumsglas in einer breiten, ebonisierten Leiste gerahmt. Verso auf der Rahmenrückwand mit dem Ausstellungsetikett der Galerie Thomas, München, sowie einem weiteren Etikett.

Die Zeichnung ist im Ernst Ludwig Kirchner Archiv, Wichtrach / Bern dokumentiert.

Provenienz: Berliner Besitz; Galerie Thomas, München; Nachlass Ernst Ludwig Kirchner, Wichtrach / Bern.

Ausgestellt in: Ernst Ludwig Kirchner. Zeichnungen, Aquarelle und Pastelle. Fischer Kunsthandel & Edition. Berlin 2015.

Der Stempel Lugt 1570b, der fast immer eine Anmerkung in Tinte unter dem Namen enthält, wurde auf den Blättern des Nachlasses Ernst Ludwig Kirchners angebracht, die während des Zweiten Weltkriegs im Kunstmuseum Basel aufbewahrt wurden.

Der weibliche Akt bildet eine wichtige Konstante über alle Schaffensphasen Ernst Ludwig Kirchners hinweg. Es beeindruckt nicht nur die Vielfalt der künstlerischen Techniken, in denen er sich diesem Thema widmete. Mit den Akten lässt sich auch sein künstlerischer Wandel zu immer stärkerer Abstraktion dokumentieren. Setzt man etwa das „Selbstbildnis mit Modell“, 1910, Hamburger Kunsthalle (InvNr. HK-2940) und die „Nackten Frauen auf Waldwiese“, 1928, Furtwangen, Horst und Gabriele Siedle Kunststiftung, in Bezug zur vorliegenden Zeichnung, wird die ungleich größere Verwandtschaft mit dem letztgenannten Gemälde offenbar. In beiden Fällen wurden die Figuren ganz oder teilweise durch „Verflachung“ abstrahiert. Vor allem der hintere Akt der Zeichnung scheint nicht in die dritte Dimension kommen zu wollen.

Insgesamt mit wenigen Griffknicken. In den Blattecken mit vereinzelt, leichten Knickspuren. Leichte Stauchspuren am u. Blattrand mittig sowie an der o.li. Blattkante. Die o. Blattkante mit wenigen, leichten Fingerspuren.

52,4 x 35,3 cm, Ra. 83 x 65,5 cm.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 13.910 € inkl. MwSt.)

13.000 – 14.000 €





359



360



361



362

359 Friedrich Iwan, Winterlandschaft im Riesengebirge bei Jelenia Góra. 1920er - frühe 1940er Jahre.

Friedrich Iwan

1889 Landeshut, Niederschlesien – 1967 Wangen im Allgäu

Farbaquatinta und Radierung. U.re. in Blei signiert „Fried. Iwan“. U.li. nummeriert „151“. Hinter Glas gerahmt. *

Pl. 23,4 x 32 cm, Ra. 41,5 x 49,6 cm.

350 €

360 Gustav Kampmann "Steigende Nebel" / "Thalmühle" / "Ballwolken". 1896 / 1898/1899.

Gustav Kampmann 1859 Boppard a. Rh. – 1917 Godesberg a. Rh.

Eine Lithografie und zwei Farblithografien auf grünlichem Fließpapier / Kupferdruckkarton / Maschinenbütten. *

St. max. 28 x 18 cm, Bl. je 36,4 x 28 cm.

240 €

361 Wassily Kandinsky "Weißer Klang". 1911.

Wassily Kandinsky 1866 Moskau – 1944 Neuilly-sur-Seine

Farbholzschnitt auf cremefarbenem Japan. *

Stk. 8,8 x 9,7 cm, Bl. 37,6 x 28,3 cm,

Ra. 40,7 x 31,3 cm.

250 €

362 Anton Kerschbaumer "Kanal (Tiergarten, Berlin)". 1919.

Anton Kerschbaumer 1885 Rosenheim – 1931 Berlin

Lithografie auf feinem, chamoisfarbenem Japan. *

St. 18,6 x 24,4 cm, Bl. 30,7 x 40,5 cm.

250 €



363

363 Paul Kleinschmidt "Die Gosse (Der verlorene Sohn)". 1922.

Paul Kleinschmidt 1883 Bublitz i. Pommern – 1949 Bensheim (Holland)

Kaltnadelradierung auf „Van Gelder Zonen“-Bütten. *

Pl. 28 x 23,6 cm, Bl. 46,6 x 32,8 cm. **350 €**

364 Paul Kleinschmidt "Frauenbad". 1922.

Kaltnadelradierung auf „Van Gelder Zonen“-Bütten. *

Pl. 26,5 x 21,9 cm, Bl. 46,9 x 32,6 cm. **300 €**

365 Paul Kleinschmidt "Ruhende Tänzerin". 1939.

Bleistiftzeichnung, sparsam schwarz aquarelliert, auf wolkigem Papier. *

38,8 x 30,4 cm. **350 €**



364

366 Max Klinger, Der Philosoph / Erinnerung. 1895/1896.

Max Klinger 1857 Leipzig – 1920 Groß-Jena/Naumburg

Zwei Radierungen auf Kupferdruckkarton, unsigniert. *

Pl. 26,7 x 15,7 cm, Bl. 35,8 x 27,3 cm /
Pl. 24,7 x 11,9 cm, Bl. 36,8 x 27,8 cm. **320 €**

Paul Kleinschmidt 1883 Bublitz i. Pommern – 1949 Bensheim (Holland)

Maler und Grafiker. 1902 Studium an der Berliner Akademie, anschließend ein Jahr freischaffend. Ab 1904 kurzzeitig an der Münchner Akademie tätig, danach bis 1912 abermals freischaffend als Maler und Grafiker. Von 1913 bis 1919 Schaffenspause aufgrund äußerer Umstände, anschließend setzen viele Jahre schöpferischen Arbeitens ein. Werke von Kleinschmidt sind in den ständigen Sammlungen der Galerien Stuttgart und Frankfurt a.M. vertreten.



365

366





367 Käthe Kollwitz "Schlafende mit Kind". 1929.

Käthe Kollwitz 1867 Königsberg – 1945 Moritzburg

Holzchnitt auf kräftigem Japan. In Blei signiert „Käthe Kollwitz“ u.re. Exemplar der Auflage für die Mitglieder des sächsischen Kunstvereins, Dresden, wohl 1930. Am u.re. Blattrand mit der Annotation und Nummerierung des Sächsischen Kunstvereins in Blei „S. K.-V. V/XV“. Am o. Blattrand vollrandig im Passepartout montiert.

WVZ Klipstein 235 VII a (von VII b); WVZ Knesebeck 246 VI a (von VI b).

Am o. Blattrand montierungsbedingt ganz unscheinbar wellig. An der o.li. äußersten Blattkante eine schwarze Verfärbung.

Stk. 30,2 x 35,9 cm, Bl. 33,5 x 40,7 cm,

Psp. 48 x 64 cm.

3.500 €



368

368 Käthe Kollwitz "Zuhörende". 1927.

Lithografie auf dickem Kupferdruckpapier. U.re. in Blei signiert „Käthe Kollwitz“. Eines von 20 Exemplaren. Verso mit Annotationen in Blei von fremder Hand.

WVZ Knesebeck 237 II b (von III); WVZ Klipstein 228 II b (von II b).

Blatt leicht lichterandig und knickspurig. Am re. und li. Blattrand mit vereinzelten, kleinen Einrissen.

St. 22 x 19,3 cm, Bl. 62,5 x 53 cm.

950 €

Käthe Kollwitz 1867 Königsberg – 1945 Moritzburg

1885 Studium an einer privaten Schule für Künstlerinnen in Berlin u.a. bei Arno Holz und Gerhart Hauptmann, als „Malweib“ durfte sie nicht an einer staatlichen Kunstschule studieren. 1886 Rückkehr nach Königsberg. 1888–89 Wiederaufnahme des Studiums in München mit Unterricht bei Ludwig Herterich. 1891 Übersiedlung nach Berlin und Teilnahme an der Großen Berliner Kunstausstellung 1908, die ihr zum künstlerischen Durchbruch verhalf. 1907 Verleihung des Villa-Romana-Preises mit anschließendem kurzen Aufenthalt in Florenz. Ab 1910 schuf Kollwitz neben ihrem von grafischen Arbeiten geprägten Œuvre auch bildhauerische Werke. Ihre Arbeiten waren u.a. geprägt vom Verlust ihres Sohnes sowie von der Auseinandersetzung und ihr Engagement in und mit politischen und sozialen Organisationen. Sie war Mitglied im Deutschen Künstlerbund und der Berliner Secession, 1919 erfolgte die Berufung zur Professorin an die Akademie der Künste Berlin. Zahlreiche Ausstellungen zu Ehren von Kollwitz, u.a. in New York und Moskau. 1933 Ausscheiden aus der Akademie, der Verkauf ihrer Arbeiten wurde verboten. Werke Kollwitz wurden durch die Nationalsozialisten als „entartet“ eingestuft und aus öffentlichen Sammlungen beschlagnahmt. 1942 Flucht nach Nordhausen, 1944 Flucht nach Moritzburg.



369

369 Käthe Kollwitz "Gefallen". 1921.

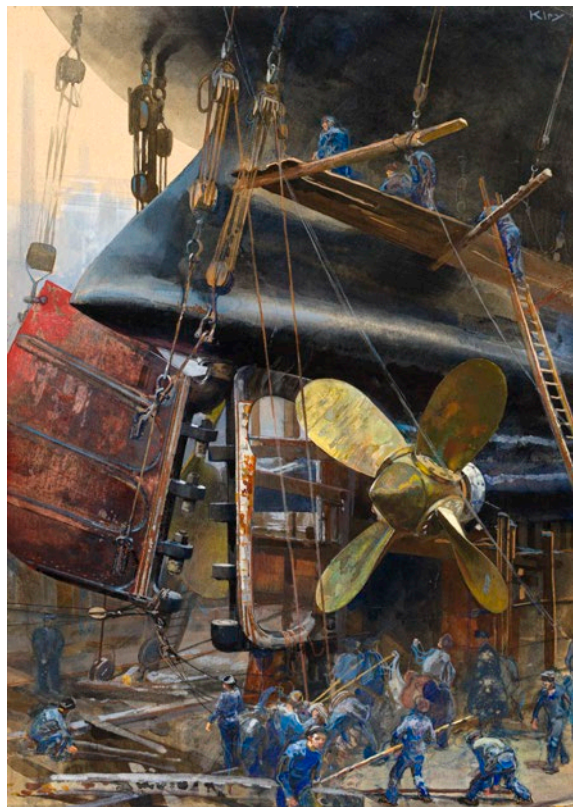
Lithografie auf Japan. U.re. in Blei signiert „Käthe Kollwitz“ und bezeichnet „Stein II“, u.li. nummeriert „85/100“. Am Blattrand u.li. sowie verso mit Annotationen. Zweite Fassung der verworfenen Arbeit zur Folge „Der Krieg“.

WVZ Klipstein 153 I b (von II); WVZ Knesebeck 150 II b (von III).

Im weißen Rand mit Raderspuren. Verso mit Klebebandresten.

St. 41 x 38,5 cm, Bl. 63,3 x 48 cm.

1.200 €



370



371

370 Heinrich Kley "Einsetzen des Ruders". 1916.

Heinrich Kley 1863 Karlsruhe – 1945 München

Gouache, partiell in Tempera gehöht, auf kräftigem Papier. O.re. signiert „Kley“. Verso mit Annotationen in Blei und Kugelschreiber von fremder Hand, u.a. betitelt und datiert.

Provenienz: Nachlass des Kunsthändlers Herbert Dietze (1909 – 1988), Leipzig.

Der in Karlsruhe aufgewachsene und ausgebildete Maler und Karikaturist Heinrich Kley ist zunächst für seine besondere Vorliebe für das Ungeheuerliche und Fantastische bekannt. Hexen, Satyrn, exotische Tiere und Dämonen halten in seinen Karikaturen dem Menschen des Industriezeitalters den Spiegel vor. Die Ungeheuer seiner Zeit waren die großen Maschinen, deren Darstellung er sich in sehr genauen Industriestudien widmete. Das vorliegende Blatt gehört in eine Gruppe mit Werken wie „Vierfache Expansionsdampfmaschine“ (Lehr Kunstauktionen, Berlin), „Tiegelstahlguß bei Krupp“ (Villa Hügel, Essen) und „Werftarbeiter“ (Lindenau-Museum, Altenburg).

Im o.li. Bereich unscheinbar gebräunt. Die o.re. Ecke mit Knickspur. Verso mit leichtem Säureschaden, in den Randbereichen mit bräunlichen Leimresten einer früheren Klebebandmontierung, mittig mit Resten eines Zeitungsartikels.

46 x 32,7 cm.

371 Karl Kröner, Stadtansicht mit Gewitterwolken. 1941.

Karl Kröner 1887 Zschopau – 1971 Radebeul

Aquarell über Kohle. U.li. signiert „Karl Kröner“ und datiert. Fest im Passepartout montiert. *

23 x 29,8 cm, Psp. 35,5 x 41,5 cm.

350 €

Heinrich Kley 1863 Karlsruhe – 1945 München

1880–85 Studium an der Karlsruher Akademie bei Ferd. v. Keller, mit kurzem Aufenthalt in München bei C. Smith. Erste Bekanntheit erlangte er mit Illustrationen und Gelegenheitszeichnungen Ende der 1880er Jahre. Vorübergehend wandte Kley sich auch der Genre-, Interieur-, Porträt- und Stilllebenmalerei zu, wobei ihn Anfang 1900 besonders das moderne Industriebild als Motiv inspirierte. 1909 Umzug nach München, Mitarbeiter der Zeitschrift „Simplicissimus“ (1908) und „Jugend“ (1909). 1938 Mitgliedschaft in der Reichskammer der Bildenden Künste, die das Ende seiner Karriere als humoristischen und satirischen Grafiker zugunsten seines Rufes als erstklassiger Maler von Industriebildern bedeutete.

1.800 €



372

372 Bernhard Kretzschmar „Gostritz“. 1924.

Bernhard Kretzschmar 1889 Döbeln – 1972 Dresden

Kaltnadelradierung auf Büttlen. *

Pl. 24 x 28,5 cm, Ra. 47,5 x 51,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €



373

373 Wilhelm Kuhnert, Fuchs. 1920.

Wilhelm Kuhnert 1865 Oppeln – 1926 Flims (Graubünden)

Radierung auf hauchdünnem Papier. *

Pl. 27 x 19,5 cm, Bl. 36 x 27,5 cm, Ra. 42 x 32,5 cm.

240 €

374 Gotthardt Kuehl, Gasse in Überlingen. 1903– 1907.

Gotthardt Kuehl 1850 Lübeck – 1915 Dresden

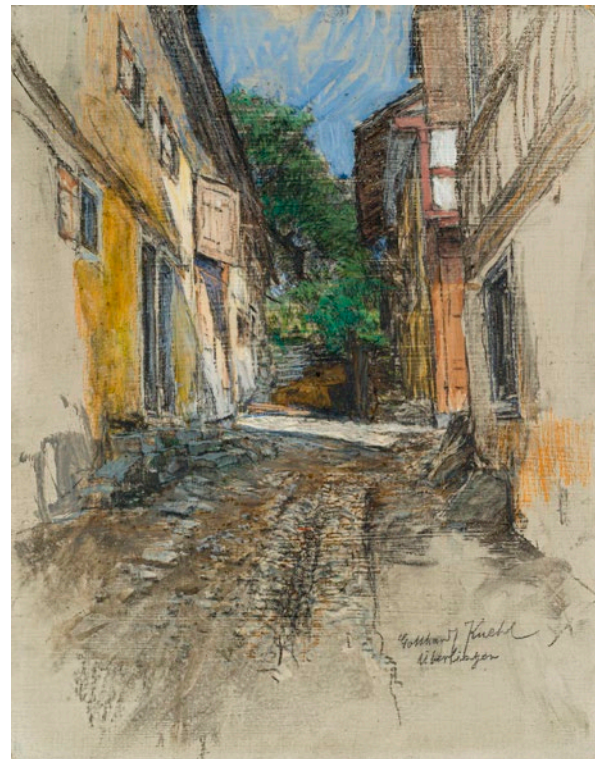
Gouache, farbige Kreide und Kohlestift auf Malpappe. U.re. signiert und ortsbezeichnet „Gotthart Kuehl Überlingen“ Verso mit verschiedenen Etiketten sowie einer Annotation in Blei von fremder Hand. Hinter Glas in einer über rotbraunem Bolus vergoldeten Leiste mit stilisiertem Floraldekor gerahmt.

WVZ Neidhardt 494 oder 495 mit abweichender Angabe zur Signatur „u.li.“.

O.re. Ecke des Bildträgers mit Knickspur. Malschicht mit Flecken am Rand o. Technikbedingt partiell leicht wischspurig.

45 x 35 cm, Ra. 67 x 52 cm.

950 €



374

Gotthardt Kuehl 1850 Lübeck – 1915 Dresden

1867 nahm Kuehl sein Studium an der Kunstakademie in Dresden bei Johann Bähr und Karl Schurig auf. Im Jahre 1870 Wechsel an die Akademie der Bildenden Künste München, Meisterschüler von Wilhelm von Diez. 1878–89 lebte er in Paris und ließ sich im Sinne des französischen Impressionismus beeinflussen. Studienreisen nach Italien und Holland folgten. Die dabei geknüpfte Bekanntschaft mit Max Liebermann prägte Kuehls künstlerisches Schaffen nachhaltig. 1892 Gründungsmitglied der Münchner Sezession. 1893 kehrte Kuehl nach Dresden zurück und wurde dort 1895 Professor an der Kunstakademie. 1902 Beteiligung an der Gründung der Künstlervereinigung „Elbier“.



375

375 Paul Kuhfuss, San Nicolò da Bari in Gardone Riviera (Gardasee). 1927.

Paul Kuhfuss 1883 Berlin – 1960 ebenda
Aquarell. Signiert und datiert „Kuhfuss 27“ u.re. Im Passepartout hinter Glas gerahmt. Die Arbeit ist im Nachtrag zum WVZ Hellwich registriert.

Montierungsdingt unscheinbar wellig.
BA 34,8 x 46,6 cm, Ra. 54 x 68 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

Paul Kuhfuss 1883 Berlin – 1960 ebenda
Ausbildung an der Städtischen Höheren Werbeschule und der Königlichen Kunstschule, Kunstgewerbliche Abteilung. 1919–49 Kunsterzieher an der Oberrealschule Berlin-Pankow. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen. Ab 1936 Ausstellungsverbot. 1946–60 Dozentur für Kunsterziehung an der Volkshochschule Berlin-Pankow. 1949–54 Leitung der Klasse für Akt, Bühnenbild und Kostümgestaltung an der Textil- und Mode-Fachschule in Berlin.



376

376 Paul Kuhfuss, Auf der Bühne / Der Traum / Paar mit Mondsichel. 1956 / 1940er Jahre / 1950er Jahre.

Drei Kreidezeichnungen auf bräunlichem bzw. auf hauchdünnem Papier. „Auf der Bühne“ u.li. in Kugelschreiber signiert „Kuhfuss“, u.re. datiert „1956“. O.li. in Blei bezeichnet „Pavel's träumerisch-melancholische ‚Pavane‘ “. „Der Traum“ und „Paar mit Mondsichel“ jeweils unsigniert, mit einer typografischen Nummerierung. Eine Arbeit auf schwarzem Untersatz montiert und hinter Glas gerahmt.

Nicht im WVZ Hellwich / Röske, vgl. jedoch motivisch WVZ 52/65, datiert „1952“.

Die Arbeiten stammen aus einem Skizzenbuch des Künstlers.

Wir danken Herrn Ekkehard Hellwich, Ahrensfelde, für freundliche Hinweise.

„Auf der Bühne“ etwas knickspurig, o. mit winzigen Einrissen sowie einem kleinen Materialverlust in der Ecke u.re. „Der Traum“ und „Paar im Mondschein“ partiell knickspurig und (stock)fleckig mit einigen wenigen Randmängeln.

20,6 x 28 cm, Ra. 29,3 x 36,5 cm /

23,5 x 27,7 cm / 27,8 x 23,2 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

Otto Lange 1879 Dresden – 1944 ebenda

Expressionistischer Maler und Grafiker. Nach einer Dekorationsmalerlehre folgte ein Besuch der Kunstgewerbeschule und anschließend ein Studium an der Kunstakademie in Dresden bei Otto Gussmann. 1915–19 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Bromberg. Danach kehrte er nach Dresden zurück. 1916 erste Einzelausstellung im Kunstsalon Emil Richter in Dresden. Mitglied der „Dresdner Sezession, Gruppe 1919“ und der „Novembergruppe“ in Berlin. 1922 Reise nach Österreich. 1925–33 Professur an der Kunstschule für Textilindustrie in Plauen. 1925 Studienreise nach Kroatien (Ragusa), im Folgejahr nach Italien und 1927 auf die Île de France sowie in die Schweiz. 1928 reiste Lange nach Böhmen. 1933 Entlassung aus dem Lehramt wegen „jüdisch-marxistischer“ Malerei. Danach wieder freischaffend in Dresden. 1937/38 Reise an den Walchensee und 1943 in die Alpen.

377 Otto Lange "Dame in Grün". 1916.

Otto Lange 1879 Dresden – 1944 ebenda

Farbholzschnitt auf kräftigem, gelblichem Japan. U.re. in Blei signiert „Otto Lange“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 3. Mappe, 6. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen und von Sammlerhand bezeichnet. Eines von 25 Exemplaren der Vorzugsausgabe.

WVZ Boettger 103; WVZ Schönjahn H 39; Söhn HDO 72703–6.

Abgebildet in: Otto Lange – Handzeichnungen, Aquarelle, Druckgraphik – Sammlung Friedbert Ficker; Ostdeutsche Galerie. Regensburg 1974. KatNr. 73.

Sehr kräftiger, farbstarker Druck. Der u. äußerste Randbereich sehr unscheinbar gebräunt, die seitlichen Randbereiche ganz unscheinbar wellig, im u.li. weißen Rand ein Griffknick.

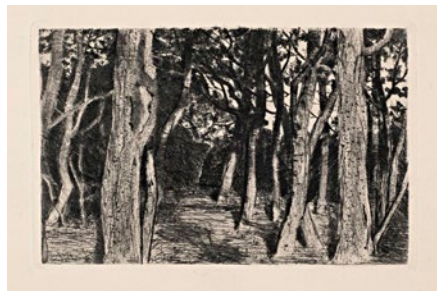
Stk. 35,5 x 24,2 cm, Bl. 41 x 31 cm.

2.300 €





378



379



380

378 Erich Lindenau "Sonnenblumen". 1932.

Erich Lindenau 1889 Bischofswerda – 1955 Dresden

Aquarell auf „PM-Fabiano“-Bütten. U.re. signiert und datiert „E Lindenau 32“. Im Passepartout, darauf in Blei betitelt.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz; vormals Nachlass Rosemarie Lindenau, Tochter des Künstlers.

Passepartout gebräunt und mit zwei Löchlein oben. Montierung recto. Blattränder vereinzelt mit kleinsten Stauchungen. Ecken mit kleinen Reißwecklöchlein, u.li. geknickt.

66,4 x 48,1 cm, Psp. 80 x 60 cm.

950 €

379 Walter Leistikow, Baumgruppe / Waldsee / Das Haus. 1896–1900.

Walter Leistikow

1865 Bromberg – 1908 Berlin-Schlachtensee

Drei Radierungen auf Kupferdruckkarton bzw. Bütten. *

Pl. 11,6 x 17,6 cm, Bl. 27,5 x 36,5 cm /

Pl. 17,3 x 22,8 cm, Bl. 28,1 x 36,7 cm /

Pl. 16,1 x 22,5 cm, Bl. 27,4 x 36,4 cm.

320 €



381

380 Max Liebermann "Theodor Fontane" / "Holzsuchende Frauen". 1896/1899.

Max Liebermann 1847 Berlin – 1935 ebenda

Zwei Lithografien auf chamoisfarbenem Kupferdruckkarton bzw. Maschinenbütten. *

St. max. 26,8 x 21,8 cm, Bl. je 26,3 x 27,7 cm.

320 €

381 Carl Lohse, Frauenbildnis. Frühe 1940er Jahre.

Carl Lohse 1895 Hamburg – 1965 Dresden

Aquarell über Kreidezeichnung auf dünnem Papier. *

50 x 40,5 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

382 Elfriede Lohse-Wächtler "Maria (Böhmische Madonna)". 1918.

Elfriede Lohse-Wächtler

1899 Dresden – 1940 Pirna-Sonnenstein

Federlithografie in Rotbraun auf hauchdünnem Japan. *

St. 15 x 10 cm, Bl. 18 x 12,8 cm.

340 €



382



383

383 Elfriede Lohse-Wächtler "Potiphar". 1922.

Federlithografie in Braun auf hauchdünnem, ockerfarbenem Japan. *

St. 19 x 19 cm, Bl. 20,5 x 19 cm.

340 €

Elfriede Lohse-Wächtler

1899 Dresden – 1940 Pirna-Sonnenstein

1915–18 Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule, 1916–19 belegte sie Kurse an der Dresdner Kunstakademie. Sie schloss sich der Dresdner Sezession Gruppe 1919 an und pflegte Freundschaften zu Otto Dix, Otto Griebel und Conrad Felixmüller. 1922 folgte sie ihrem Mann, dem Sänger Kurt Lohse, nach Görlitz, 1924 dann nach Hamburg. 1925 Trennung von Lohse. Mitgliedschaft im „Bund Hamburgischer Künstlerinnen und Künstler“, Ausstellungsbeteiligungen. Während ihres Aufenthaltes in der Psychiatrie Hamburg-Friedrichsberg entsteht ab 1929 – mit etwa 60 Zeichnungen – die erste bedeutende Werkgruppe, die „Friedrichsberger Köpfe“. Aufgrund zunehmender wirtschaftlicher Probleme 1931 Rückkehr zu ihren Eltern nach Dresden. Ab 1932 war sie in psychiatrischer Behandlung, erst in Dresden Löbtau, dann in Arnsdorf, wo sie die Friedrichsberger Thematik wieder aufgriff und einen zweiten Werkkomplex von Studien psychisch Kranker schuf. 1940 wurde sie in der Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein im Rahmen der nationalsozialistischen Euthanasie-Aktion T4 ermordet.



385

385 Maximilian Luce / Hippolyte Petitjean "Hochöfen" / "Dekorativer Entwurf" (Flötenspieler). 1898.

Maximilian Luce 1858 Paris – 1941 ebenda

Hippolyte Petitjean 1854 Macon – 1929 Paris

Zwei Farblithografien auf chamoisfarbenem China. *

St. je 26 x 20 cm, Bl. 37 x 28 cm bzw. 36 x 27,5 cm. **150 €**

386 Ascan Lutteroth "Das Klingentor in Rothenburg ob der Tauber". 1890.

Ascan Lutteroth 1842 Hamburg – 1923 ebenda

Bleistiftzeichnung auf Velin. *

25,5 x 31 cm.

240 €

387 Ludwig Meidner "Alter Mann". 1913.

Ludwig Meidner 1884 Bernstadt/Schlesien – 1966 Darmstadt

Lithografie auf bräunlichem Japan. *

St. 31,5 x 29,5 cm, Bl. 41 x 31 cm.

280 €

Erich Lindenau 1889 Bischofswerda – 1955 Dresden

Deutscher Blumen- und Landschaftsmaler. Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden, im übrigen Autodidakt. Hauptsächlich Aquarellist. 1931 Ausstellung in der Galerie von Josef Sandel. Gedächtnis-Ausstellung Februar 1956 im Albertinum in Dresden. Vater von Dietrich (geb. um 1920) und Rosemarie Lindenau (1924–wohl 2005).



386



387



389

390



391



392

389 Richard Müller "Auf der Schaukel". 1922.

Radierung mit Plattenton auf feinem Japan. In der Platte o.Mi. datiert und monogrammiert „1922 RM“. U.re. in Blei signiert „Rich. Müller“. In der u.re. Blattecke sowie verso mit einer Annotation von fremder Hand in Blei. Im Passepartout hinter Glas gerahmt. WVZ Günther 123.

Das Motiv gehört zu Richard Müllers bekanntesten Schöpfungen, nach dem der Künstler in den Jahren 1921 und 1946 auch Gemälde schuf.

Papier gelibt. Quetschalten ausgehend von den beiden o. Ecken. Verso stockfleckig sowie recto leicht stockfleckig am o. Blattrand.

Pl. 20,9 x 16,7 cm, Ra. 43 x 33 cm.

850 €

390 Richard Müller "Körnerhaus in Loschwitz". 1934.

Bleistiftzeichnung auf festem, gräulichem Papier. O.re. signiert „Rich. Müller“. Verso betitelt sowie nochmals signiert und datiert „Rich. Müller 1934“. Freigestellt im Passepartout montiert. WVZ Wodarz Z 0000.109.

Die o.re. Ecke mit einem Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Minimal griffspurig.

23,4 x 17,9 cm.

950 €

391 Richard Müller „Skelett im Grase“. 1898–1910.

Kaltnadelradierung auf Büttten. In der Platte o.li. monogrammiert und datiert „RM98“, unter der Darstellung bezeichnet „Richard Müller sculp.“, „Verlag von Ernst Seeger in Berlin“, „O. Felsing Berlin impr.“. Abzug zwischen 1898 und 1910. U.li. mit dem Prägestempel des Deutschen Kunstverlegervereins (Lugt 1600). In den o. Blattecken von alter Hand in Blei bezeichnet, u.Mi. alt bezeichnet „Müller Schlafender Tod“, in der u.re. Ecke nummeriert „1069“.

Auf Untersatzpapier montiert und hinter Glas gerahmt. WVZ Günther 42, jedoch ohne Signatur in Blei, mit abweichendem Stempel des Deutschen Kunstverlegervereins (mit „M“ statt „V“, Lugt 1598) und der Bezeichnung in der Platte unterhalb der Darstellung.

Alle Mitglieder des Deutschen Kunstverlegervereins konnten sich ihre Drucke in verschiedenen Stadien der Verfertigung stempeln lassen, um den Sammlerwert festzuhalten, wofür unterschiedliche Lettern verwendet wurden. Das „V“ im Prägestempel spezifiziert die vorliegende Arbeit als „vor dem Schriftdruck“, hier durch Seeger, Berlin.

Da sich der Verein 1910 in „Vereinigung der Kunstverleger“ umbenannte, muss der vorliegende Abzug zwischen der Vollendung der Platte 1898 und diesem Jahr entstanden sein.

Vgl. die motivgleiche Zeichnung „Skelett im Grase“, 1896, Schmidt Kunstauktionen Dresden, Auktion 33, 15.09.2012.

Auf Untersatzpapier montiert, leicht angeschmutzt.

Pl. 16 x 24,7 cm, Bl. 35 x 51 cm, Ra. 43 x 60,5 cm.

700 – 800 €

Richard Müller

1874 Tschirnitz/Böhmen – 1954 Dresden-Loschwitz

Deutscher Maler, Grafiker und Professor. 1888–90 Schüler an der Malschule der Königlichen Porzellanmanufaktur Meissen. Im Alter von 16 Jahren 1890 Aufnahme des Studiums an der Kunstakademie in Dresden bei Leonard Gey und Leon Pohle, während dieser Zeit gemeinsames Atelier mit Sascha Schneider. Ab 1895 Mitglied im Künstlerkreis „Goppelner Schule“ und Begegnung mit Max Klinger, der ihn animierte, sich mit den Radiertechniken zu befassen. 1896 Rompreis für die Radierung „Adam und Eva“, anschließend Studienaufenthalt in Italien. 1900–35 Lehrer für Zeichnung an der Kunstakademie in Dresden, 1903 Ernennung zum Professor, 1933–35 Rektor ebendort. Zu seinen Schülern zählen George Grosz, Hermann Kohlmann und Horst Naumann.

392 Carlo Mense „Andacht“. 1919.

Carlo Mense 1886 Rheine/Westfalen – 1965

Königswinter

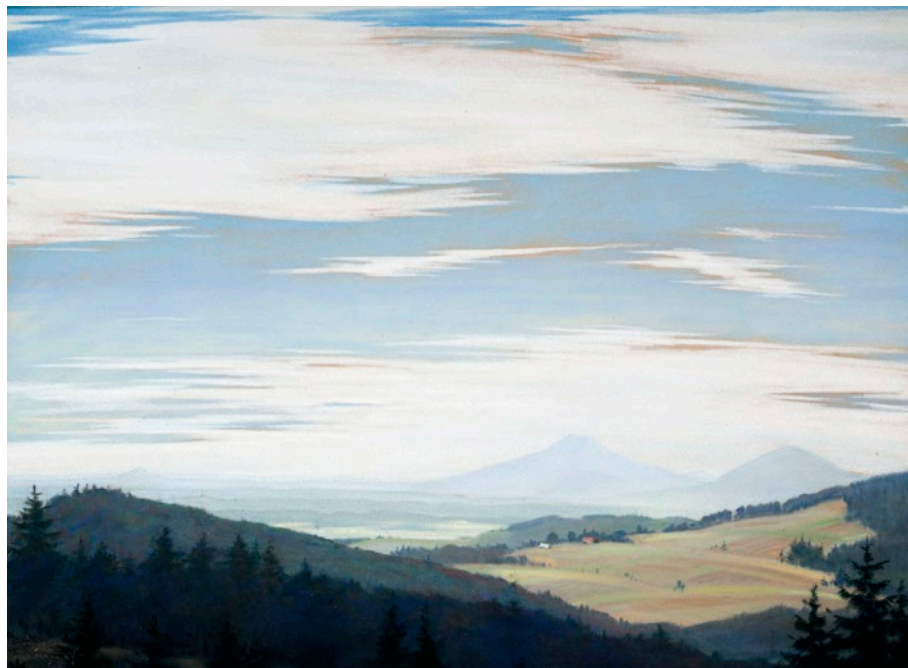
Kaltnadelradierung mit Plattenton auf bräunlichem Simili-Japan. U.re. in der Platte signiert „C. Mense“, u.li. nochmals in Blei signiert „C. Mense“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 4. Mappe, 9. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen und von Sammlerhand bezeichnet.

WVZ Drenker-Nagels 540; Sohn HDO 72704–09.

Minimal randgebräunt.

Pl. 23 x 17,3 cm, Bl. 41 x 30,8 cm.

200 €



393

Willy Müller-Lückendorf

1905 Olbersdorf b. Zittau – 1969 Lückendorf

1919–22 Ausbildung in der Musterzeichner-Klasse der Höheren Webschule in Zittau, anschließend Arbeit als Weber in der Mechanischen Weberei und Studium in der Zittauer Volkshochschule insbesondere der Mal- und Zeichenklasse, u.a. bei Adolf Schorisch. Um 1923 schuf Müller mit Kreide und Pastell erste Landschaftsbilder, um 1926/27 entstanden die ersten Ölgemälde. 1925–27 Studium bei Alexander Baranowsky in der Abteilung Textilkunst der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe in Dresden. 1932 bis zu seinem Lebensende Tätigkeit als freischaffender Landschaftsmaler in Lückendorf.

393 Willy Müller-Lückendorf „Blick zum Roll und Tölz“ (Rollberg und Tölzberg). 1932.

Farbige Pastellkreidezeichnung. In Blei signiert und datiert u.li. „W. Müller-Lückendorf 1932“. Fest im Passepartout klebemontriert, verso auf dem Untersatzkarton u.re. betitelt. Hinter Glas in einer versilberten, profilierten Leiste gerahmt.

Willy Müller-Lückendorf fügte dem vorliegenden Werk noch den Titel „Sommerlandschaft“ hinzu. Das Motiv zeigt den Blick vom Lückendorfer Perscherberg nach Peterhof, mit Häusern am Fuße des Falkenberg und Deutsch-Gabel.

Wir danken der Knut Müller, Chemnitz, für freundliche Hinweise. In den Randbereichen leicht lichtertrandig.

BA. 37 x 50 cm, Ra. 60,3 x 72,2 cm.

1.200 €



394



395



396

Emil Orlik 1870 Prag – 1932 Berlin

Böhmischer Maler, Grafiker und Fotograf. 1889–1893 Studium an der privaten Malschule Heinrich Knirrs sowie der Akademie der Bildenden Künste in München. 1894 Rückkehr nach Prag, 1897 dort eigenes Atelier. 1900–1901 Reise nach Japan, welche entscheidenden Einfluss auf seine Kunst nahm, indem er sich von dem japanischen Farbholzschnitt inspirieren ließ. 1904 Übersiedlung nach Wien. Mitglied der Wiener Secession. 1905 Vorstandsmitglied im Deutschen Künstlerbund. Im selben Jahr Berufung als Professor an die Staatliche Lehranstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums. Als Nachfolger von Otto Eckmann leitete er die Grafik-Klasse. Ab 1906 Mitglied der Berliner Secession. Ab 1915 Wohnung und Atelier am Berliner Tiergarten. 1912 eine weitere Asienreise nach China, Korea und Japan. Auch sammelte er fernöstliche Kunstwerke.



397



398



399

394 Gabriele Münter „Blumengießen“. Um 1912.

Gabriele Münter 1877 Berlin – 1962 München

Holzschnitt auf „BfK Rives“-Bütten. *

Stk. 22 x 19,8 cm, Bl. 48,5 x 45 cm,

Ra. 68 x 58 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

280 €

395 Otto Niemeyer-Holstein „Achtersteven eines Wracks“. 1927.

Otto Niemeyer-Holstein 1896 Kiel –

1985 Lüttenort/Koserow

Holzschnitt auf Bütten. *

Stk. 45,8 x 35,8 cm, Bl. 62,5 x 46 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

180 €

396 Karl Opfermann „Madonna mit Kind“ / „Maria und Joseph mit Kind“. 1922.

Karl Opfermann 1891 Rødding Kommune

(Nordschleswig) – 1960 Ahrensburg

Zwei Holzschnitte auf bräunlichem Maschinbütten. *

Stk. 22,7 x 14,5 cm / Stk. 23,5 x 16,9 cm,

Bl. je 32 x 24 cm.

220 €

397 Emil Orlik „Sonntagmorgen in Brotzen“ (Broczyno, bei Czaplinek im Powiat Drawski, Polen). 1902.

Emil Orlik 1870 Prag – 1932 Berlin

Farblithografie. *

St. 24 x 46 cm, Ra. 44,5 x 65,7 cm.

180 €

398 Emil Orlik „Döblin“ / „Hans Thoma“. 1920.

Zwei Radierungen mit leichtem Plattenton auf Bütten. *

Pl. 8,8 x 7,6 cm, Bl. 20 x 15 cm /

Pl. 13,8 x 11,2 cm, Bl. 35,3 x 25 cm.

280 €

399 Emil Orlik „Mit Rosen im Haar“. 1921.

Kaltnadelradierung und Roulette. *

Pl. 17,5 x 14,5 cm, Bl. 29 x 25,2 cm.

180 €

400 Otto Pankok "Sturmwellen". 1922.

Otto Pankok

1893 Mülheim an der Ruhr – 1966 Wesel

Kaltnadelradierung mit leichtem Plattenton auf kräftigem Papier. In der Platte u.Mi. monogrammiert „OP“. U.re. in Blei signiert und datiert „Otto Pankok 22“, li. betitelt. Einer von 28 bekannten Abzügen.

WVZ Jäger WR 251. Selten.

Abgebildet in: Hellweg – Wochenschrift für deutsche Kunst, 4. Jahrgang, Heft 8, Essen 1924, S. 131, dort abweichend betitelt „Das Meer“.

Blatt deutlich fleckig und gebräunt, mit Randläsionen. Kratzspurig u.li. im Bereich zwischen Monogramm und Signatur.

Pl. 33 x 50 cm, Bl. 52 x 63,5 cm. **700 – 800 €**

401 Hans Poelzig, Zwei Manuskripte. Um 1928.

Hans Poelzig 1869 Berlin – 1936 ebenda

Zwei Hefte mit 56 bzw. 16 Seiten sowie ein loses Doppelblatt. Ein Heft mit Manuskriptentwürfen für den Text „Katholizismus – Protestantismus“ sowie mit sechs, überwiegend architektonischen Skizzen in Blei auf Skizzenpapier, mit zahlreichen leeren Seiten. Das andere Heft mit Manuskriptentwürfen zu „Form der katholischen Kirche“ in Tinte auf liniertem Papier. Jeweils unsigniert. Klebebindung bzw. Klammerheftung.

„Kunst ist zeitlos, sie gehört zum Sein“, notierte Hans Poelzig in einem dieser Hefte. Die vorliegenden Manuskripte sind seltene Belege der Beschäftigung Poelzigs mit theologischen Themen, kombiniert mit ästhetischen Fragestellungen.

Provenienz: Norddeutscher Privatbesitz; Nachlassauktion Hans Poelzig, Bassenge, 2014.

Die Seiten vereinzelt ganz unscheinbar gebräunt. Einbände mit Knickspur bzw. geblichen.

20 x 16 cm / 19 x 16 cm.

750 €

Otto Pankok

1893 Mülheim an der Ruhr – 1966 Wesel

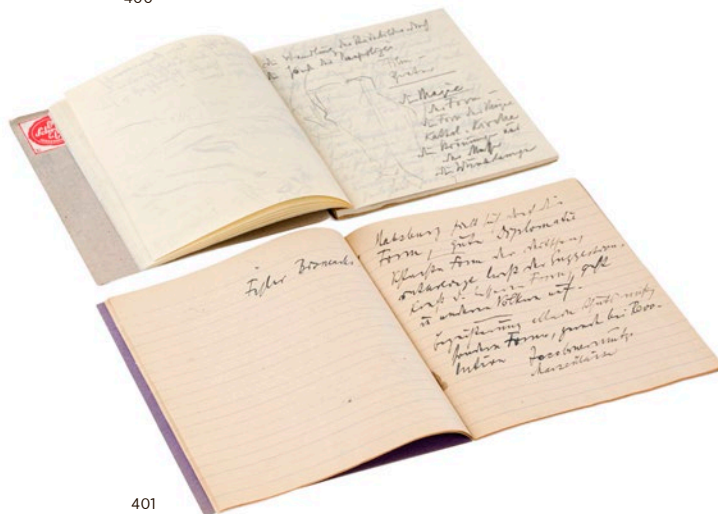
1912–13 Studium an den Kunstakademien Düsseldorf und Weimar. 1914–18 Kriegsdienst. 1937 Beschlagnahme seines Werkes. 1947–58 Professur mit einer Zeichenklasse an der Kunstakademie Düsseldorf. 1948 Veröffentlichung des Buches „Deutsche Holzschneider“. 1958 Übersiedlung nach Drevenack.

Hans Poelzig 1869 Berlin – 1936 ebenda

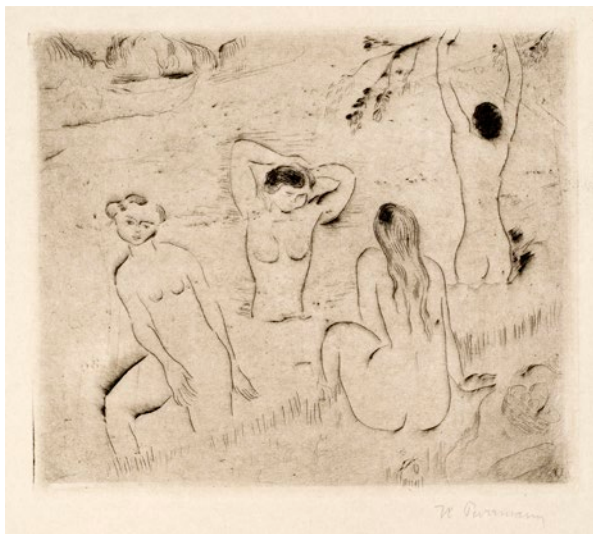
Architekt, Maler, Bühnenbildner. 1889–94 Hochbau-Studium an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Ab 1899 Bauassessor im Ministerium der öffentlichen Arbeit Preußen. Ab 1903 Direktor der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule Berlin. Ab 1916 Stadtbaurat in Dresden. Ab 1919 Vorsitzender des Deutschen Werkbundes. Ab 1921 wieder in Berlin tätig, dort Leitung des Meisterateliers für Architektur an der Akademie der Künste. Ab 1923 Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Ab 1926 Vorstandsmitglied im Bund Deutscher Architekten. 1933 für wenige Monate Direktor der Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst, Berlin.



400



401



402



403

402 Hans Purrmann „Sommer“. 1918.

Hans Purrmann 1880 Speyer – 1966 Basel

Kaltnadelradierung mit Plattenton auf bräunlichem Simili-Japan. U.re. in Blei signiert „H. Purrmann“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 2. Mappe, 7. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen.

WVZ Heilmann / Hindelang 60, dort zusätzlich betitelt „Vier badende Frauen“; Söhn HDO 72702–7.

Leicht randgebräunt.

Pl. 17 x 20 cm, Bl. 31 x 40,2 cm.

750 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

403 Hans Purrmann „Badende“. 1918.

Kaltnadelradierung mit leichtem Plattenton auf Simili-Japan. U.re. In Blei signiert „H. Purrmann“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 2. Mappe, 6. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen und von Sammlerhand bezeichnet.

WVZ Heilmann / Hindelang 61, dort zusätzlich betitelt „Sechs badende Frauen am Strand“; Söhn HDO 72702–6.

Im Plattenbereich etwas wellig.

Pl. 17,2 x 23,5 cm, Bl. 31 x 40,6 cm.

650 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Hans Purrmann 1880 Speyer – 1966 Basel

Ab 1898 Studium an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe und von 1900 bis 1905 an der Münchner Akademie bei F. v. Stuck. 1905 Umzug nach Berlin und Aufnahme in die Berliner Sezession. 1906–14 Parisaufenthalt, wo er die Bekanntschaft u.a. mit H. Matisse machte, mit welchem er die „Academie Matisse“ gründete. 1914 Rückkehr nach Deutschland. 1923–28 Romaufenthalt. Zur Zeit der Nationalsozialisten wurden seine Werke als entartet ausgeschrieben. Purrmann ging sodann ins Exil nach Florenz und 1944 nach Montagnola/Tessin.



404

404 Walter Richard Rehn "25 Jahre Gesangsverein "Gilde" an der Staatl. Akademie für Kunstgewerbe, Dresden." 1933.

Walter Richard Rehn

1884 Dresden – 1951 ebenda

Acht Radierungen auf kräftigem Kupferdruckpapier. *

Pl. ca. 17,5 x 13,5 cm, Bl. 29 x 22,6 cm,

Mappe 30 x 24 cm.

180 €

Ludwig Schäfer 1879 Berlin – 1915 Karpathen

Studium an der Berliner Hochschule für Bildende Künste bei Hans Meyer. Später Fortsetzung des Studiums in Rom. Gefallen im Ersten Weltkrieg, in den Karpaten.



405

405 Auguste Rodin "Antonin Proust". 1897.

Auguste Rodin 1840 Paris – 1917 Meudon

Radierung auf kräftigem, chamoisfarbenem Bütten. *

Pl. 11 x 6,7 cm, Bl. 36,5 x 27,5 cm.

280 €

406 Edwin Scharff „Reiter“. 1910.

Edwin Scharff 1887 Neu-Ulm – 1955 Hamburg

Kaltnadelradierung auf bräunlichem Simili-Japan. *

Pl. 12 x 8,6 cm, Bl. 40,5 x 31 cm.

200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Hans Meyer 1846 Berlin – 1919 ebenda

Berlin Lehrer und Professor für Kupferstich und Radierung an der Hochschule für bildende Künste. Dort Lehrer des Dresdner Grafikers Ludwig Schäfer.

Später war er in Berlin Lehrer und Professor für Kupferstich und Radierung an der Hochschule für bildende Künste. Im Katalog der Berliner Akademieausstellung 1888 wurde er vorgestellt als Lehrer an der Königl. akademischen Hochschule für die bildenden Künste und interimistischer Vorsteher des akademischen Meisterateliers für Kupferstechkunst.[1] 1892 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Akademie ernannt. Über viele Jahre war er in den Ausstellungskommissionen der Akademie wie auch der Großen Berliner Kunstausstellungen. Meyer war ab ca. 1883 außerdem Mitglied der Royal Society of Painter-Etchers and Engravers in London.



406



(407)

407 Ludwig Schäfer, Drei Zeichnungen und 15 Radierungen aus dem Nachlass. 1906 -1914.

Ludwig Schäfer 1879 Berlin – 1915 Karpathen

Hans Meyer 1846 Berlin – 1919 ebenda

Jeweils signiert „Ludwig Schäfer“, teilweise datiert.

Mit den Arbeiten:

- a) Stehender weiblicher Akt, Zeichnung.
 - b) „Frühlingssturm“, Entwurfszeichnung in Graphit und Kohle.
 - c) Studienzeichnung, verso mit dem Stempel „[...] di Roma“.
 - d) 11 Radierungen mit mythologischen Themen, darunter Doubletten bzw. Probedrucke und kolorierte Blätter. Darunter 2. Probedruck des „Frühlingssturms“ mit Widmung an Hans Meyer (1846–1919).
 - e) Mäßigung, im Stil Raffael Sanzios da Urbino. Radierung. Vier Abzüge (2 Abzüge, III. und IV. Probedruck).
- Provenienz: Dresdner Privatbesitz, Schenkung 1980er Jahre aus Dresdner Privatbesitz.

Deutliche Randmängel, Einrisse. Insgesamt lagerungsbedingt angeschmutzt, wenige Feuchteränder. Einige Blätter etwas stockfleckig.

Pl. max. 70 x 96 cm, Bl. max 73 x 95 cm.

600 €



407

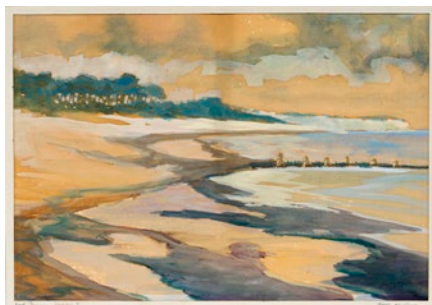
(407)





408

Sascha Schneider 1870 St. Petersburg – 1927 Swinemünde
Maler, Bildhauer und Grafiker, bürgerlicher Name Rudolph Karl Alexander Schneider. 1881 siedelte die Familie von St. Petersburg über Zürich nach Dresden über. 1889–92 Studium an der Dresdner Akademie bei Leonhard Gey. Ab 1900 mit eigenem Atelier in Meißen tätig. 1903 lernte er den Schriftsteller Karl May kennen, für dessen Reiseerzählungen Schneider die Deckelbilder gestaltete. 1904–08 Professor an der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule in Weimar, im dortigen Atelier entstanden zahlreiche monumentale Mannerskulpturen und Gemälde. Während dieser Zeit immer wieder Reisen nach Dresden und Florenz. Ab 1914 lebte er im Künstlerhaus Dresden-Loschwitz und in Hellerau bei Dresden. Schneider ließ sich in seiner romanisierend-neoklassizistischen Malweise von Tizian, Cornelius, Klinger und Böcklin sowie durch die ägyptische und hellenische Kunst beeinflussen.



409

408 Sascha Schneider, Halbakt eines Knaben mit Haarband. 1. Viertel 20. Jh.

Sascha Schneider 1870 St. Petersburg – 1927 Swinemünde
Grafitzzeichnung auf olivgrünem Papier, sparsam in farbiger Kreide koloriert. Unsigniert. Vollflächig auf Malpappe montiert und im Passepartout hinter Glas gerahmt. Verso mit dem Etikett der Leipziger Rahmenfabrik „Richter & Knoth“ sowie die Künstlerbezeichnung „Sascha Schneider“ von fremder Hand.

Nicht im WVZ Starck.

Provenienz: Sächsischer Privatbesitz; vormals aus dem Besitz eines Meisterschülers von Sascha Schneider.

Bildträger und Unters. mit Materialverlust an der li. Bildkante, ebenda zwei weitere längliche Verluste des Bildträgers. In der li. Hälfte fingerspurig, Blattecken knickspurig. Leicht stockfleckig. Verso Reste älterer Klebmontierungen.

54,2 x 39,5 cm, Ra. 79 x 62,5 cm.

750 €

409 Willy Schröder „Darß – Pommern – Weststrand“ (Blick zur Hohen Düne, Ahrenshoop). Wohl 1930er / frühe 1940er Jahre.

Willy Schröder 1891 Leipzig – letzte Erw. vor 1958 Berlin
Aquarell und Deckfarben. *

BA. 35,2 x 50,2 cm, Ra. 55,1 x 69,2 cm.

350 €

410 Karl Schmidt-Rottluff „Haus mit Pappeln“. 1913.

Karl Schmidt-Rottluff 1884 Rottluff b. Chemnitz – 1976 Berlin
Holzschnitt auf kräftigem, chamoisfarbenem Japan. U.re. in Blei signiert „S. Rottluff“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 1. Mappe, 10. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1918. Eines von 25 Exemplaren der Vorzugsausgabe.

WVZ Schapire H 118; Söhn HDO 72701–10.

Abgebildet in: Heinz Spielmann, Klaus Fußmann, Hermann Gerlinger, Cuno Amiet: Die Maler der „Brücke“ – Sammlung Hermann Gerlinger. Stuttgart 1995. S. 364, KatNr. 604.

„[Das Blatt] mit Eindrücken von der kurischen Nehrung zeichnet sich durch seine vibrierende Dynamik aus. Der Rhythmus der Bildform entspricht der unregelmäßige Umriß der Bildfelder. In den kräftigen Schraffuren der geschnittenen Linien und in den facettierten Elementen der Darstellung klingen die „Kraftlinien“ des vorhergehenden Jahres an, die Schmidt-Rottluff in der Auseinandersetzung mit Kubismus und Futurismus fand.“ (zitiert nach Heinz Spielmann, ebenda, S. 364).

Blattformat in der Höhe beschnitten, Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN u.li. verloren. Ganz unscheinbar lichtrandig. Im äußersten weißen Rand u.li, u.Mi. und u.re. mit fachmännischen Anfasern, leicht farbfalsch. An der o. Blattkante drei kurze, hinterlegte Einrisse, im Gesamteindruck unscheinbar. Im u.li. und u.re. Weißen Rand vertikale Knickspuren (ca. 15 cm und 4 cm). Die o. Blattecken etwas knickspurig.

Stk. 23,6 x 24,5 cm, Bl. 31,8 x 33,4 cm.

2.900 €

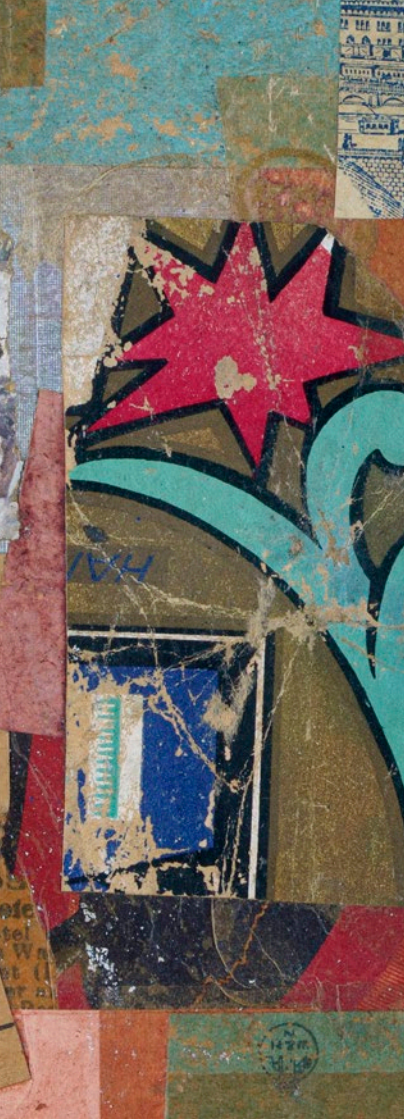
Zzgl. Folgeanteils-Anteil 2,5 %.

Karl Schmidt-Rottluff

1884 Rottluff b. Chemnitz – 1976 Berlin

Begann 1905 ein Architekturstudium an der TH in Dresden, wo er Kirchner, Heckel und Bleyl kennenlernte und mit ihnen die Künstlergemeinschaft „Die Brücke“ gründete. 1911 zog es ihn wie viele andere in diesen Jahren in die Kunsthauptstadt Berlin. Ab 1912 hielt er sich aber auch regelmäßig im Dangastermoor bei Varel in Oldenburg auf und fand dort die Motive für seine Landschaftsgemälde. Militärdienst im 1. Weltkrieg. 1930 Studiengast der deutschen Akademie in der Villa Massimo. 1937 Diffamierung seiner Kunst auf der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“. Nach dem 2. Weltkrieg hatte er einen Lehrstuhl an der (West-)Berliner Hochschule für Bildende Künste inne. 1967 wurde das auf seine Initiative hin gegründete Brücke-Museum in Berlin eröffnet.





411 Kurt Schwitters "Ohne Titel (Dresden Sitz No. 11)". Sammlung Friedrich Bienert. 1926.

Kurt Schwitters 1887 Hannover – 1948 Kendal

Ida Bienert 1870 Langenbielau, Schlesien – 1965 München

Friedrich Bienert 1891 Plauen bei Dresden – 1969 West-Berlin

Otto Dix 1891 Untermythaus/Gera – 1969 Singen am Hohentwiel

Will Grohmann 1887 Bautzen – 1968 Berlin

Sophie Lissitzky-Küppers 1891 Kiel – 1978 Nowosibirsk

Collage, verschiedene bedruckte Papiere, u.a. Eintrittskarte zur „Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden“, rosettenförmiges (Pralinen?) Papier, Werbepapier der Zigarettenfabrik Yenidze sowie der Reemtsma AG, Teil eines Straßenbahnfahrplans der Linie 10, Hannover, über- und miteinander dicht verleimt auf der Seite einer Dresdner Zeitung (die Zeitung verso an einer angelösten Ecke mit einer Annonce „25 PS Ammonstraße [Moto] räder“).

Merzzeichnung. Von Künstlerhand beschnitten und auf leichten Untersatzkarton montiert, darauf in Blei u.l. signiert und datiert „Kurt Schwitters 1926“. Verso im Randbereich des Untersatzkartons mit zum Teil unlesbaren Annotationen von fremder Hand in Blei sowie mittig mit einer nachträglichen Papierkaschierung (20 x 14,5 cm).

Die Arbeit wird in den Nachtrag zum WVZ Orchard / Schulz unter der Nr. 1444a aufgenommen.

In der Datenbank des Kurt Schwitters Archivs im Sprengel Museum Hannover ist die Collage unter der obj Id 106915 dokumentiert.

Mit einer schriftlichen Expertise von Frau Dr. Isabel Schulz und Frau Dr. Karin Orchard, Sprengel Museum Hannover, Kurt Schwitters Archiv, vom 22.09.2025.

Provenienz: Nachlass Sammlung Friedrich Bienert (1891 Dresden – 1969 West-Berlin).

Technikbedingt etwas wellig. Der Untersatz mit leichtem Lichtrand, o. mit einer montierungsbedingten, vertikalen Quetschfalte. Verso randumlaufend mit Resten einer älteren Papierklebebandmontierung.

18,5 x 15 cm, Unters. 24 x 19 cm

80.000 – 90.000 €

Der Kontakt Kurt Schwitters' zu Carl Bantzer in der Willingshäuser Künstlerkolonie bildete den Auftakt zu seinem Studium an der Dresdner Akademie von 1909–1914.

Dresdens Entwicklung der frühen 1920er Jahre zu einem führenden Schauplatz der künstlerischen Avantgarde, kulminierend in der weltweiten Beachtung, die die „Internationale Kunstausstellung 1926“ fand, bot Schwitters Raum, an diese enge biografische Bindung anzuknüpfen: Werke von Oskar Schlemmer, Willi Baumeister, Alexander Archipenko, Walter Dexel, El Lissitzky, László Moholy-Nagy, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Johannes Itten, Edmund Kesting, Fernand Léger, Lyonel Feininger gehören zum Ausstellungs-Repertoire der wichtigen Dresdner Galerien.

Schwitters' Ausstellungsverzeichnis liest sich wie ein Tagebuch dieser fulminanten Entwicklung: acht Mal stellte er zwischen 1919 und 1925 in Dresden aus.

Mit einer der frühesten und wichtigsten deutschen Sammlungen der Moderne und mit großer wirtschaftlicher Kraft beförderten die Sammler Ida und Friedrich Bienert dieses künstlerisch progressive Umfeld maßgeblich. Immer wieder schlug der Dresdner Kunsthistoriker und Kunstkritiker Will Grohmann, enger Freund und Weggefährte Bienerts, mit seinen weitschauenden Kritiken Breschen in das noch konservative Milieu.

In der Zusammenarbeit mit Sophie Küppers gelang dem „StartUp“ Kunsthandlung Kühl & Kühn 1925 in drei Ausstellungen schließlich nochmals eine Erweiterung des Dresdner Kunstbetriebes auf internationales Niveau:

„Umso mehr überraschen drei in dichter Folge innerhalb eines Jahres gezeigte Ausstellungen gegenstandsloser Kunst, die international künstlerische Positionen der Avantgarde proklamierten: im März/April 1925 „El Lissitzky. Neue konstruktive Kunst aus den Jahren 1919–1925“, im September/Okttober 1925 „Piet Mondrian, Man Ray und Kurt Schwitters“ und von Januar bis Februar 1926 „Junge französische Künstler“ mit abstrakt-kubistischen Arbeiten von Robert Delaunay, Albert Gleizes, Henri Laurens, Andre Lhote und Georges Valmier. [...] Die Strahlkraft dieser drei Ausstellungen und ihre explizit moderne Hängung in den Anfangsjahren von Kühl & Kühn ist auch im Hinblick auf deren Rezeption bis heute ungebrochen. Aus kunsthistorischer Sicht markieren sie einen Höhepunkt von nationaler Tragweite.“ (Biedermann 2019, S. 65)

Wieder wurde Sophie Küppers bereits im Vorfeld von Ida Bienert unterstützt – es entsteht die erste Personalausstellung Piet Mondrians in Deutschland. Ida und Friedrich Bienert trugen mit

dem Erwerb von zwei bzw. drei Werken Mondrians maßgeblich zu dessen wirtschaftlichem Erfolg bei.

Es verwundert aus Bienerts Engagement wenig, in dieser Ausstellung neben Mondrian und Man Ray auch Kurt Schwitters zu finden. Küppers und Kühl sind zudem gebürtige Hannoveraner. Die Ausstellung, wie auch die dort gezeigten Werke sind bisher im Werkverzeichnis Orchard /Schulz nicht erfasst.

Und auch zur Internationalen Kunstausstellung 1926 setzte Ida Bienert nochmals wichtige Akzente: „Es war vor allem ihrer Fürsprache zu verdanken, dass Lissitzky den Raum für »Konstruktive Kunst« auf der Internationalen Kunstausstellung Dresden 1926 planen und verwirklichen konnte. Dieser außergewöhnliche Schau-raum, in dem Werke von Baumeister, Gabo, Lissitzky, Moholy-Nagy, Mondrian, Muche und Schlemmer versammelt waren, bildete den Höhepunkt der bemerkenswerten Präsenz gegenstandsloser Kunst in den 1920er Jahren in Dresden.“ (Wagner, S. 89, zu Ida Bienert).

Im März 1925 besuchte Kurt Schwitters Dresden, war in „Der Sturm“ in der Galerie Probst vertreten - im September schließlich in der Kunsthandlung Kühl & Kühn.

Im Mai 1926 weilte er in Dresden Hellerau - „15 Stück Reklamen“ für die Bienert Werke boten ihm wirtschaftliche Grundlage. Im November und gleich nochmals im Dezember kam er wieder nach Dresden, unternahm mit Ida Bienert eine Fahrt in das Erzgebirge sowie nach Zwickau. „In Dresden habe ich für Frau Bienert einige Räume gestalten helfen und ihr 2 Merzzeichnungen verkauft.“ dokumentierte er brieflich wenige Wochen später (Nündel, S. 112).

Kurt Schwitters bisher unbekannte Collage „Ohne Titel (Dresden Sitz No. 11)“ ist von großer Besonderheit – mit sechs explizit „Dresdner“ Collage-Elementen verarbeitete er, auf Dresdner Zeitung - gesammelte Materialien und Eindrücke dieses intensiven Austausches mit der Stadt und wichtigen biografischen Abschnitte.

Mit der Entstehung 1926 bildet diese Merzzeichnung ein maßgebliches kunsthistorisches Dokument dieses blühenden Abschnitts Dresdner Kunstgeschichte – und mit der Provenienz Nachlass Sammlung Friedrich Bienert zugleich ein Zeugnis dessen maßgeblichster Protagonisten.

Von drei Merzzeichnungen, deren Erwerb durch Bienert Schwitters im September 1926 und Januar 1927 brieflich dokumentierte, ist bisher nur ein Werk identifiziert (WVZ Orchard/Schulz 1454).



Dresden: Kurt Schwitters – Der Sammler Friedrich Bienert – eine Chronologie

Ende 1918 entdeckte der junge Schwitters das Medium der Collage für sich, eine Technik, die von Georges Braques und Pablo Picasso um 1910 zunächst als papier collé erfunden wurde. Schwitters etablierte sie im Rahmen der Ein-Mann-Bewegung „Merzkunst“ in den kommenden drei Jahrzehnten als Kunstform so konsequent wie kaum ein anderer Künstler. Den Begriff „Merz“ extrudierte entnahm er beim Collagieren aus einer Anzeige der „Kommerz und Privatbank“. Schwitters zielte mit der zukunftsweisenden Utopie des „Merz-Gesamtweltbildes“ auf die „Vereinigung von Kunst und Nichtkunst - ‚Merz bedeutet Beziehungen schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt“ (Kurt Schwitters, 1924).¹

Als Erster nutzte er dabei als maßgeblichstes Gestaltungselement vorwiegend Abfallprodukte alltäglicher Gebrauchsgegenstände. Was aus heutiger, kunsthistorischer Sicht seine wichtigste Leistung war, stieß zunächst auf massiven Widerstand bei Publikum und Kritikern. Sein inhaltlicher Ansatz war dabei kaum politisch. Die Farbigkeit der Collagen wandelte sich von einer dunklen, melancholischen, gebrochenen der späten 1910er Jahre unter dem Einfluss der niederländischen De-Stijl-Gruppe um Piet Mondrian und Theo van Doesburg hin zu einer heitereren, Farbigkeit - teils mit großen, reinbunten Flächen. Charakteristisch sind dabei häufig rote Akzente.

Im Juli 1919 konnte Schwitters, gemeinsam mit Magda Langenstrass-Uhlig, in der 76. Ausstellung der Galerie Der Sturm in Berlin erstmals seine Merzbilder präsentieren.

Im selben Jahr besuchte er Dresden im Zusammenhang mit der Sonderausstellung „Der Sturm. Expressionisten, Futuristen, Kubisten“ in der Galerie Ernst Arnold, wo er acht Werke ausstellte.

Im August 1920 stellte Schwitters gemeinsam mit Oskar Schlemmer und Willi Baumeister wiederum in der Galerie Ernst Arnold aus. Ende Juni des Folgejahres weilte der Künstler im Rahmen einer Vortragsreise in der Stadt.

Seine erste Einzelausstellung erhielt der Merzkünstler in der Galerie Der Sturm, Berlin im April 1921 „96. Ausstellung. Kurt Schwitters. Merzbilder, Merzzeichnungen, Gesamtschau“. In dieser Galerie erwarb die Mäzenin und Sammlerin Ida Bienert in den Jahren 1914 bis 1919 einen großen Teil ihrer Sammlung.

Im Juni 1923 präsentierte dann auch die Galerie Emil Richter in Dresden Schwitters Werke erstmals in einer Einzelausstellung. Im März 1925 hielt sich der Künstler in Hellerauf auf, hielt Vorträge in Dresden und begegnete der Journalistin und zweiten Ehefrau Hans Scharouns Margit von Plato (1902-1985) und auch Ida Bienert, für die er im folgenden Jahr gemeinsam mit von Plato Reklame-Entwürfe für die Bienertschen Werke fertigte.

1925 stellte Schwitters gemeinsam mit Piet Mondrian und Man Ray in der Galerie Kühl und Kühn, Dresden, aus. Im großen Galerieraum wurden die Gemälde Mondrians gezeigt, im Nebenraum Bilder und Collagen von Schwitters sowie Photogramme von Man Ray. In dieser bisher im Werkverzeichnis Schwitters unpublizierten Ausstellung kaufte Friedrich Bienert nachweislich drei Werke Mondrians, die zu den bedeutendsten Werken seiner Sammlung zählen sollen.

In einer Rezension der Dresdner Neuesten Nachrichten vom 26.09.1925 lobte Dr. Hans Weigert aber insbesondere die Arbeiten Schwitters: „Bei weitem der wertvollste unter den drei Ausstellern ist Kurt Schwitters.“²

Friedrich Bienert, seit 1927 Mitgeschäftsführer des Bienertschen Familienunternehmens (Bienertmühle Dresden-Plauen, Bienertsche Hafenmühle, Bienertsche Brotfabrik) war anders als Ida Bienert politisch aktiv. Die Traumata des Ersten Weltkriegs und gesundheitliche Schäden aus dem Wehrdienst begründeten ein ausgeprägt pazifistisches Engagement. Bienert, der sich in verschiedenen Menschenrechts- und Friedensorganisationen engagierte und seit 1918 Mitglied im Arbeiter- und Soldatenrat, der Deutschen Demokratischen Partei und der „Freunde des neuen Rußlands“ war, organisierte ebenfalls kulturell e Veranstaltungen: seine Montagsgesellschaften (zunächst als Hirschenclub bekannt) waren ein lockerer Kreis linksliberal Gesinnter, u.a. Otto Dix, Fritz Glaser, Conrad Felixmüller, Theodor Lessing, Walter Hasenclever und Will Grohmann.

Mit Otto Dix verband Friedrich Bienert, ebenso wie mit Ernst Bursche, eine lebenslange, enge Freundschaft. Die von Dix 1933 in seinem Dresdner Atelier zurückgelassenen Gemälde lagerte Bienert 1939 zunächst in der Bienert-Mühle ein.

Dix schrieb in einem Brief vom 17.5.1947 an Ernst Bursche „Übrigens, wenn ich nach Dresden gehe, gehe ich ja hauptsächlich wegen dir und Bienert ... Es ist sonderbar, wie wenig Freunde man im Laufe eines langen Lebens erwirbt“ (Biedermann 2007, S.16).

Als greifbaren Beleg für diese enge Verbundenheit darf man die Folge von ca. 20 Porträts seines engsten Familien- und Freundeskreises zitieren, die anlässlich Dix' ersten Heimatbesuches nach Kriegsende in Dresden 1949 entstanden – Dix' Mutter, Branka Musulins, Friedrich Bienerts, der gemeinsamen Tochter, Fritz Löfflers, Ernst Bursches, dessen Ehefrau, Stefan Bursches, Karl Rades sowie schließlich das Porträt von Charlotte Tesdorpf, geb. Pfund.

Friedrich Bienert wandte sich im Unterschied zu seiner Mutter den expressionistischen Künstlern seiner Generation zu, später unterstützte er die Künstler der ASSO wie Otto Griebel, Hans Grundig und Wilhelm Lachnit. Sein Mäzenatentum ist mit dem des Rechtsanwalts Dr. Fritz Glaser, von Otto Dix 1925 eindrucksvoll in dem veristischen „Familienbildnis“³ porträtiert, gleichzusetzen. In seiner Sammlung befanden sich jedoch bereits auch Werke wichtiger Vertreter der internationalen Moderne, so von Wassily Kandinsky, Paul Klee, Piet Mondrian und El Lissitzky.

Rückblickend waren die 1920er Jahre, Entstehungszeitraum der vorliegenden Collage, Friedrich Bienerts glücklichste. Sein Leben war „immer eines zwischen den Stühlen gewesen. Als linksliberaler Unternehmer war er ganz ein Kind der deutschen Reformbewegung nach der Jahrhundertwende, eine Verkörperung der Ideale der Weimarer Republik und insofern auch die Verkörperung ihres Scheiterns. Das deutsche Bürgertum war mehrheitlich immer konservativ und obrigkeitshörig, Friedrich Bienert war zwangsläufig ihr Antipode gewesen – in Weimar, wo es nicht so auffiel, in der Nazizeit, wo es existenzgefährdend wurde, aber eben auch in der Adenauer-Republik des Kalten Krieges, wo linkes Denken mindestens anrüchig war.“ (Lühr, S. 64).

¹ Lach, S. 187.

² Dresdner Neueste Nachrichten, 26.09.1925, Nr. 226, XXXIII. Jg.

³ Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Albertinum, Gal.-Nr. 2936.

Literatur:

Andreas Dehmer, Birgit Dalbajewa, Paul Walther: Die Internationale Kunstausstellung Dresden 1926: in historischen Aufnahmen von Alexander Paul Walther: kommentierte Quellenedition. Dresden 2020.

Isabel Schulz: Kurt Schwitters - Merzkunst. München 2020.

Heike Biedermann: Die Kunstausstellung Kühl & Kühn. In: Birgit Dalbajewa, Hilke Wagner, Heike Biedermann, Andreas Dehmer, Mathias Wagner (Hrsg.): Zukunftsräume: Kandinsky, Mondrian, Lissitzky und die abstrakt-konstruktive Avantgarde in Dresden 1919 bis 1932. Dresden 2019. S. 65-78.

Hans-Peter Lühr: Friedrich Bienert und der Geist von Weimar. Eine biografische Studie. In: Die Geschichte der Familie Bienert. Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. 31. Jg., Heft 116, 4/2013. S. 55-64.

Dorothee Wimmer u.a. (Hrsg.): Heike Biedermann: Avantgarde als Lebensgefühl. Die Sammlerin Ida Bienert. In: Kunstsammlerinnen: Peggy Guggenheim bis Ingvild Goetz. Berlin 2009.

Heike Biedermann: Avantgarde als Lebensgefühl. Die Sammlerin Ida Bienert. In: Dorothee Wimmer u.a. (Hrsg.): Kunstsammlerinnen: Peggy Guggenheim bis Ingvild Goetz. Berlin 2009. S. 69-80.

Heike Biedermann: Ernst Bursche und die Dresdner Kunstsammler Fritz Glaser und Friedrich Bienert. In: Ernst Bursche - Zum 100. Geburtstag. Dresden 2007. S. 14-19.

Mathias Wagner: „Salon de Madame B...“, à Dresden“ - Piet Mondrian in Dresden. In: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. München 2006. S. 81-90.

Karin Orchard, Isabel Schulz: Kurt Schwitters. Catalogue raisonné Band 2 1923-1936. Ostfildern-Ruit 2003.

Ernst Nündel (Hrsg.): Kurt Schwitters. Wir spielen, bis uns der Tod abholt: Briefe aus 5 Jahrzehnten. Frankfurt/M.; Berlin 1986.

Friedhelm Lach (Hrsg.): Kurt Schwitters: Das literarische Werk, Band 5, Manifeste und kritische Prosa. Köln 1981.

Fritz Löffler, Ida Bienert: Ida Bienert und ihre Sammlung. Stuttgart 1971.

Will Grohmann: Die Sammlung Ida Bienert Dresden. Potsdam 1933.

Kurt Schwitters 1887 Hannover – 1948 Kendal

Kurt Schwitters studierte 1908–14 an der Kunstgewerbeschule in Hannover sowie an der Kunstakademie in Dresden. Schwitters wurde durch die 1919 veröffentlichte Prosa- und Gedichtsammlung „Anna Blume“ weit über die Grenzen Hannovers bekannt. Er knüpfte Kontakte zu Herwarth Walden, Hans Arp und Tristan Tzara und nahm an den „Sturm“-Ausstellungen in New York und Zürich teil. Schwitters Verbindung zu den Bauhaus-Künstlern, zu den holländischen Dadaisten und Konstruktivisten, denen er 1923 die erste Nummer der „Merz“-Zeitschrift widmet, wurde für ihn zunehmend wichtiger. Die ersten internationalen Erfolge stellen sich Mitte der 1930er Jahre ein.

Ida Bienert 1870 Langenbielau, Schlesien – 1965 München

Tochter des schlesischen Textilindustriellen Suckert. 1888 Heirat mit Erwin Bienert, zweiter Sohn des Mühlenunternehmers Gottlieb Traugott Bienert. 1890–95 Geburt der fünf Kinder. 1915–1921 Erwerb von Werken Chagalls, Kandinskys, Picassos, Kokoschka und anderer Neuer Meister, zumeist in der Galerie „Der Sturm“ in Berlin. Großes Interesse an Paul Klee, 1916–193 Erwerb von 57 seiner Werke.

Friedrich Bienert 1891 Plauen bei Dresden – 1969 West-Berlin

Sohn der Eheleute Ida und Erwin Bienert, Inhaber der Bienertmühle. Ausbildung zum Industriekaufmann, Tätigkeit im Familienunternehmen. Teilnahme am Ersten Weltkrieg, 1917 schwer verwundet, seit dem lebenslang Pazifist. In den 1920er Jahren Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Januar 1924 Heirat mit der Tänzerin Gret Palucca. Leitung der T. Bienert OHG, ab 1927 Gesellschafter. 1931 Scheidung von Palucca, Umzug in die Gartenstadt Hellerau. Ab 1934 Betriebsführer des Bienertschen Unternehmens gemeinsam mit seinem Cousin Franz Herschel. Beginnende, ab 1939 verstärkte Schikane durch die Nationalsozialisten. 1944 Heirat mit der Pianistin Branka Musulin. Im April 1945 Flucht nach Bayern. Geburt der Tochter in einer Flüchtlingsunterkunft in Regensburg. Im November 1946 Rückkehr nach Dresden. Zwangsverwaltung der Mühlenbetriebe durch die Sowjetischen Militäradministration. Rückübergabe 1948. Sukzessives Unterbringen der Kunstsammlung bei seiner Ehefrau in Westberlin sowie bei seiner Mutter in München. 1952 Flucht nach Westberlin, dort Wiederaufbau seines Freundeskreises. 1953 Beschlagnehmung der in Dresden verbliebenen Reste seiner Sammlung und der großen Bibliothek.

Will Grohmann 1887 Bautzen – 1968 Berlin

Kunsthistoriker und Kritiker. Studium der Kunstgeschichte, Orientalistik und verwandter Fächer in Leipzig und Paris. Ab 1914 Lehrer am König-Georg-Gymnasium, Dresden, für Alte und Neue Sprachen. Ab 1926 Vorsitzender der Dresdner Sezession. Mitarbeit am Allgemeinen Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Assistent an der Gemäldegalerie Dresden. Umfassende Publikationstätigkeit über die Meister der Moderne, v.a. Brücke und Bauhaus, die er förderte und vernetzte. 1933 Entlassung aus allen Ämtern durch die Nationalsozialisten. Unterstützung der „Entarteten Künstler“. 1945 Rektor der Hochschule für Werkkunst Dresden. 1947 Übersiedelung nach Westberlin. Ehrenmitglied des Museum of Modern Art in New York und Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland.



412

412 Robert Hermann Sterl, Steinheber am Werkblock. 1912.

Robert Hermann Sterl 1867 Großdobritz –
1932 Naundorf/Sächs. Schweiz

Rudolf Feldmann 1878 Essen – 1958 Bielefeld

Kohlestiftzeichnung auf ockerfarbenem Büttlen. Signiert und datiert „Rob Sterl 1912“ u.li. In den Blattecken jeweils mit Sternchen-Markierungen in Blei. U.li. mit zwei Sternchen sowie mit dem Zusatz „breit“. Verso Mi. in Blei bezeichnet „49,5/56“. Im Passepartout montiert und hinter Museumsglas gerahmt.

Vgl. motivisch die Gemälde „Steinheber am Werkblock“, 1912 (WVZ Popova 932) und „Wuchtender Steinbrucharbeiter“, 1912 (WVZ Popova 933).

Provenienz: Privatsammlung Nordrhein-Westfalen; Sammlung Rudolf Feldmann, Bielefeld.

Ausgestellt in: „Gesehen, erschaut und erlebt“. Der Dresdner Impressionist Robert Sterl. 3. Februar – 21. April 2019. Museum Peter August Böckstiegel, Werther.

Lit.: Heinrich Becker: Robert Sterl als Zeichner. 64 Abbildungen nach Handzeichnungen und Lithographien. Bielefeld 1952. S. 19f.

Mit vereinzelten, unscheinbaren Griffknicken. Mit zweifachem Licht- bzw. Säurerand, bis in die Darstellung hineinreichend. Ein kleiner Ausriss am o. Blattrand mittig (im Bereich der Montierung, recto nicht sichtbar). Verso mit deutlicher Verbräunung sowie randumlaufend mit Resten einer älteren Montierung.

40 x 47 cm, Ra. 57 x 71 cm.

1.800 €

Rudolf Feldmann 1878 Essen – 1958 Bielefeld

1895–98 Ausbildung zum Gold- und Silberschmied in Essen und Ravensburg. 1907 Übernahme eines Juweliergeschäfts in Bielefeld. 1912 Bekanntschaft mit Peter August Böckstiegel, enge Freundschaft sowie reger Briefwechsel und Werktausch. 1919 Publikation eigener Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. 1923–24 Ausstellungen in Hannover und Dresden. Ab 1925 Mitglied im Deutschen Werkbund. 1930 Gemeinschaftsausstellung mit Böckstiegel und Ernst Barlach im Sächsischen Kunstverein Dresden. Durch vielfältige Künstlerkontakte Aufbau einer bemerkenswerten Privatsammlung, hauptsächlich Arbeiten Böckstiegels und Conrad Felixmüllers, aber auch Emil Nolde, Max Liebermanns, Robert Sterls oder Erich Heckels.

413 Robert Hermann Sterl, Gehöft mit Wegekreuz in Eppan (Südtirol). 1917.

Robert Hermann Sterl

1867 Großdobritz – 1932 Naundorf/Sächs. Schweiz

Aquarell, farbige Kreiden und Deckweiß auf Papier. U.re. wohl von der Witwe Helene Sterl in Blei monogrammiert „R. St“, darunter von Künstlerhand ortsbezeichnet und ausführlich datiert „1. Okt[ober] 1917“. Verso mit der teils verblassten Stempelung „Zensuriert / und genehmigt vom / K. u. K. Kriegspressequartier“. Verso randumlaufend mit braunem Klebeband im Passepartout montiert.

Verzeichnet in: Uta H. Föttsch, Udo Madaus (Hrsg.): Robert Sterl zum 70. Todestag – Gedenkschrift mit einem Anhang ausgewählter Werke in Privatbesitz. Köln 2002. S. 59, Nr. 113.

Im Ersten Weltkrieg reiste Robert Sterl von August bis Oktober 1917 über Wien in die Dolomiten, um als Kriegsmaler die Geschehnisse an der Südfront zu dokumentieren. Die Stempelung auf der Rückseite des Blattes belegt die Kontrolle durch das Kriegspressequartier, einer Einrichtung der österreich-ungarischen Monarchie, die alle Waren beim Verlassen des militärischen Gebiets inspizierte.

Lit.:

Hans Posse: Robert Sterl. Dresden 1929, S. 42.

Horst Zimmermann: Robert Sterl – Leben und Werk. in Briefen und Selbstzeugnissen. Dresden 2011, S. 198.

Leo Andergassen, Andreas Quermann, Kristina Popova: Malkiste am Pulverfass: Robert Sterl malt in Südtirol den Ersten Weltkrieg. Tirol 2015.

Etwas gebräunt, die u.li. Ecke mit Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Verso ein Säureschaden, recto ablesbar.

37,7 x 45,5 cm.

1.800 – 2.000 €

Robert Hermann Sterl

1867 Großdobritz – 1932 Naundorf/Sächs. Schweiz

1881–91 Studium an der Kunstakademie Dresden u.a. bei Leon Pohle, ab 1886 Meisterschüler von Ferdinand Pauwels. 1892 Arbeit mit Carl Bantzer in Willingshausen, Goppeln und Johnsdorf. 1893 Studienreise nach Frankreich. 1894–1904 wiederholte Aufenthalte im hessischen Wittgenborn. 1904 Berufung als Lehrer an die Dresdner Kunstakademie, 1906 Ernennung zum Professor. 1906–1914 insgesamt fünf Reisen nach Russland, drei davon Wolgafahrten auf einem Dampfschiff im Rahmen einer Konzerttournee des Dirigenten Sergei Alexandrowitsch Kusnezow. 1915 Wahl zum Nachfolger Gotthardt Kuehls als Vorstand des Meisterateliers für Malerei. 1919 Wahl zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste. 1928 erste Übersichtsausstellung von Sterls Werk in der Kunsthütte zu Chemnitz. 1932 Gedächtnisausstellung in der Gemäldegalerie Neue Meister Dresden.



413



416



414



415

414 Paul Seehaus "Wallfahrt". 1917.

Paul Adolf Seehaus 1891 Bonn – 1919 Hamburg

Radierung auf bräunlichem Simili-Japan. *

Pl. 16 x 23,5 cm, Bl. 31 x 40,5 cm.

280 €

415 Paul Signac "Abend (Le soir - La jétée de flassingue)". 1898.

Paul Signac 1863 Paris – 1935 ebenda

Farblithografie auf chamoisfarbenem China. Unsigniert. Am u.li. Blatttrand typografisch bezeichnet. Erschienen in „PAN“, IV. Jahrgang, 1. Heft, Berlin 1898. Eines der 113 Beilagenexemplare für die Künstler- und Vorzugsausgabe zwischen den Seiten 8 / 9.

WVZ Kornfeld / Wick 20.

Söhn HDO 52901-1.

Vereinzelt knickspurig. Ein Löchlein im Segel Mi.re.

St. 20,3 x 26 cm, Bl. 27,7 x 36,4 cm.

500 €

Franz Skarbina 1849 Berlin – 1910 ebenda

Deutscher Maler des Impressionismus, Zeichner, Radierer und Illustrator. Studium an der Akademie der Bildenden Künste Berlin 1865–69, Tätigkeit als Hauslehrer, zahlreiche Studienreisen innerhalb Deutschlands (u.a. Dresden) und nach Holland, Belgien und Frankreich. Aufenthalt in Paris, wo er sich ab 1883 an Ausstellungen des Pariser Salons beteiligte. Skarbina war Professor an der AdBK Berlin und ab 1892 Mitglied der Künstlerakademie und der Künstlervereinigung „Gruppe der Elf“ (Berliner Sezession).



417

416 Franz Skarbina "Bretonin. Um 1880.

Franz Skarbina 1849 Berlin – 1910 ebenda

Aquarell. Unsigniert. Hinter Glas in einer gekehlten Leiste mit künstlerbezeichnendem Messingschild gerahmt.

Das Werk ist in dem in Vorbereitung befindlichen WVZ Owesle registriert.

Technikbedingt leicht wellig. Verso umlaufend Reste einer Klebemontierung. Rahmen etwasbestoßen.

45,5 x 29,5 cm, Ra. 56,6 x 40,5 cm.

750 €

417 Franz Skarbina "Droschke im Regen". 1896.

Farblithografie auf chamoisfarbenem Kupferdruckkarton. *

St. 24,8 x 21,5 cm, Bl. 36,5 x 27,5 cm.

320 €



418

418 Alice Sommer, Bildnis einer Frau mit Kopftuch. 1924.

Alice Sommer 1898 Dresden – 1982 Rotthalmünster
Fettkreidezeichnung auf dünnem Velin. *
32,2 x 24,5 cm, Psp. 48,2 x 39,5 cm. **300 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

419 Max Stobbe, Sommer im Biergarten. 1902.

Max Stobbe 1883 Altona – 1963 Hamburg
Kohlestiftzeichnung. *
BA. 16,4 x 21,2 cm, Psp. 31,6 x 25,4 cm. **350 €**

420 Niklaus Stoecklin "Die Blinde". 1918.

Niklaus Stoecklin 1896 Basel – 1982 ebenda
Lithografie auf feinem, chamoisfarbenem Japan. *

St. 28,5 x 25 cm, Bl. 40,8 x 31 cm. **150 €**

421 Oskar Treichel "Mädchen mit Puppe". 1919.

Oskar O. Treichel 1890 Berlin – vor 1958 ebenda
Linolschnitt auf bräunlichem Simili-Japan. *
Stk. 24,2 x 15,7 cm, Bl. 41 x 31 cm. **240 €**



419

422 Otto Ubbelohde "Motiv von der oberen Lahn" / "Bergstädtchen (Motiv aus Hessen)". 1895/1897.

Otto Ubbelohde 1867 Marburg (Lahn) – 1922 Großfelden (Marburg)
Zwei Radierungen mit leichtem Plattenton auf bräunlichem Kupferdruckkarton bzw. Büten. *
Pl. max. 18,8 x 15,7 cm, Bl. je 36,6 x 27,5 cm. **280 €**

423 Maria Uhden "Rastende Zigeuner". 1918.

Maria Uhden 1892 Coburg – 1918 München
Georg Schrimpf 1889 München – 1938 Berlin
Holzschnitt auf bräunlichem Simili-Japan. U.re. im Stock monogrammiert „MU“. Am Blattrand u.re. vom Witwer Georg Schrimpf posthum in Blei signiert, datiert und bezeichnet „aus dem Nachlass Maria Uhden“. Erschienen in „Die Schaffenden“, I. Jahrgang, 3. Mappe, 10. Blatt, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1919. In der u.li. Blattecke mit dem Trockenstempel DIE SCHAFFENDEN versehen und von Sammlerhand bezeichnet. WVZ Hofmann-Präger H 1918–7; Sohn HDO 72703–10. Die äußersten Blattkanten sehr unscheinbar randgebräunt, vereinzelt wellig.
Stk. 26 x 20 cm, Bl. 41,3 x 31 cm. **400 €**



420



422

Georg Schrimpf 1889 München – 1938 Berlin

Schrimpf absolvierte auf Drängen des Vaters von 1903–05 eine Bäckerlehre. Gleichzeitig begann er als Maler autodidakt erste künstlerische Anfänge und ging auf Reisen durch Deutschland. 1915 siedelte Schrimpf nach Berlin über und wendet sich intensiv der Malerei zu, wodurch er Beachtung bei der Gruppe „Sturm“ fand und sich hier erst Ausstellungsmöglichkeiten ergaben. Schrimpf war Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Aktion“ und „Sturm“. 1917 heiratete er die Malerin Maria Uhden und siedelte 1918 mit ihr nach München über. 1933 wird er zum Professor an der staatlichen Hochschule für Kunstzerziehung in Berlin-Schöneberg berufen, aber bereits 1936 von den Nazis als entarteter Künstler eingestuft, weshalb er seine Lehrtätigkeit aufgeben musste.



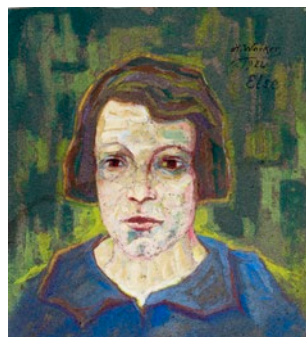
421



423



424



425



426



427

Otto Westphal 1878 Leipzig – 1975 Dresden

1894–96 Besuch der Kunstgewerbeschule Kassel und 1896–99 der Webschule Krefeld. Ab 1899 Hinwendung zur freien Kunst, Aufenthalt in Berlin. 1900 Präsentation eines Wandteppichs auf der Pariser Weltausstellung. 1903 Reise nach Danzig. 1904–07 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei Richard Müller und Carl Bantzer. Ab 1905 Verbindung zu verschiedenen Kunstvereinen, z.B. dem Märzbund, und rege Ausstellungstätigkeit, wohl u.a. im Kunstsalon Emil Richter und der Kunstausstellung Kühl. Mitglied der Künstlerkolonien Goppeln und Willingshausen. 1911 Heirat mit Julia Remond.

1914–16 Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Studienaufenthalte u.a. in Hessen, Danzig und der Schweiz. 1924 Beschäftigung mit Wandmalereien und Mosaiken in Ravenna, Italien. 1929 Wandmalereien für den Römischen Garten der Gruga in Essen. Ab 1930 in Pompeji für das archäologische Institut Rom tätig. 1931 Eheschließung mit seiner zweiten Frau Margarete. In den 1940er Jahren Assistent unter Fritz Beckert an der TH Dresden. Einzelausstellungen u. a. 1958 in der Kunstausstellung Heinrich Kühl in Dresden und 1971 im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Anschließend eine Wanderausstellung in Ostdeutschland und anderen Ländern.

424 Wilhelm Volz "Salomé" / "Aufzug und Tanz der Nymphen". 1896/1888.

Wilhelm Volz 1855 Karlsruhe – 1901 München

Zwei Farblithografien auf bräunlichem Maschinenbütten. *

St. max. 27,3 x 18,7 cm, Bl. je 37 x 28 cm.

180 €

425 Hans Wacker-Elsen "Else". 1922.

Hans Wacker-Elsen 1868 Düsseldorf – 1958 Ferch am Schwielowsee

Gouache auf grauem Karton. O. re. signiert und datiert „H. Wacker 1922“ sowie betitelt. *

28,5 x 25,5 cm.

350 €

426 Otto Westphal, Mühle bei Dresden / Blick in die Hochebene (Dolmar, Schmalkalden?) / Waldsaum (Erzgebirge?) / Lausanne (?) / Blick auf Schmalkalden. Um 1905–1930.

Otto Westphal 1878 Leipzig – 1975 Dresden

Fünf Farbholschnitte auf verschiedenen Papieren. *

Stk. min. 25,4 x 18,5 max. 29,8 x 39,8 cm,
Bl. min. 27,2 x 20,4 cm, max. 41,3 x 51,1 cm.

350 €

427 Otto Westphal "Loschwitz". 1942/1944.

Farbholschnitt. U. re. in Blei signiert „Otto Westphal, u.li. betitelt. *

Stk. 24,2 x 31,7 cm, Bl. 29,9 x 37,4 cm.

350 €



428

428 Paul Wilhelm, Stilleben mit Tulpen. Um 1950.

Aquarell und Deckfarben auf Japan. U.li. signiert „P. Wilhelm“. Im Passepartout montiert.

Technikbedingt leicht wellig.

46,5 x 34,5 cm.

950 €

429 Paul Wilhelm, Stilleben mit Klatschmohn. 1930er/1950er Jahre.

Aquarell auf Japan. U.re. signiert „P. Wilhelm“. Freigestellt im Passepartout montiert.

Montierungsbedingt in den Eckbereichen knitterspurig. Technikbedingt leicht wellig.

53,4 x 37,2 cm.

750 €

430 Paul Wilhelm „Perugia“ / „Rom, Blick vom Castello dei Cesari“ / Kleinstadt in Frankreich (?) / Zwei Schwäne im Schilf. 1922 / wohl 1920er Jahre.

Paul Wilhelm 1886 Greiz – 1965 Radebeul

Vier Bleistiftzeichnungen auf verschiedenen Papieren. *

Max. 22,5 x 28,2 cm.

350 €



429

Paul Wilhelm 1886 Greiz – 1965 Radebeul

1904 Besuch der Königlichen Kunstgewerbeschule Dresden bei Paul Hermann Naumann. 1905–12 Studium an der Dresdner Kunstgewerbeakademie bei Richard Müller, Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl. Ab 1912 Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung. 1919 Heirat mit der wohlhabenden Amerikanerin Marion Eleonore, geb. Lane, deren Abbild sich seitdem in vielen seiner Werke wiederfinden lässt. 1922–24 zahlreiche Auslandsreisen, v.a. nach Italien und Frankreich. Mehrere Reisen nach England in den Jahren 1931–35. Ab 1935 gehörte der Maler neben Griebel, Hegenbarth, Jüchser, Rosenhauer u.a. zum Kreis der „Sieben Spaziergänger“, die sich zum geistigen Austausch bei Wanderungen trafen. 1946 Ernennung zum Professor. 1948 Einzelausstellung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. 1987 Große Ausstellung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.



430



431 Magnus Herbert Zeller „Illustrationen zum ‚Nachsommer‘ von A. Stifter“. 1935–1937.

Magnus Herbert Zeller 1888 Biesenrode/Harz – 1972 Caputh

Karl Vollpracht 1876 Hilchenbach (Kreis Siegen) – 1957 Detmold

Zwölf Aquarelle. Jeweils signiert „Magnus Zeller“ bzw. „M. Zeller“ und teilweise datiert. Sämtliche Arbeiten mit rundem, blütenförmigem Sammlerstempel versehen (wohl Sammlung Karl Vollpracht, nicht aufgelöst, ähnlich Lugt L.2836). Jeweils im originalen, mit Rohseide bezogenen Passepartout montiert. In der originalen grünen Wildlederflügelmappe.

Mit den Arbeiten:

- a) Die Begegnung
- b) Beim Kunstschreiner
- c) Beobachtung der Vögel
- d) Väterlicher Kunstunterricht
- e) Der Spaziergang
- f) Die Venusfigur im Treppenhaus
- g) Im Theater bei der König Lear-Vorstellung
- h) Das Marmorbild im Garten
- i) Die Gebirgswanderung
- k) Die Bergbesteigung im Winter
- l) Die Liebeserklärung
- m) An der Festtafel



Magnus Herbert Zeller 1888 Biesenrode/Harz – 1972 Caputh

1908–11 Studium in den Studienateliers für Malerei und Plastik, Berlin, bei Corinth. 1911 gemeinsames Atelier mit Klaus Richter. 1912 erste Ausstellungsbeteiligung bei der Berliner Sezession, ab 1913 Mitglied. Kollektivausstellungen in Zürich und bei Cassirer, Berlin. 1914 Italienreise, Mitglied der Freien Sezession, Berlin. 1915–18 Militärdienst, Kontakte u.a. zu Karl Schmidt-Rottluff und Arnold Zweig. 1935 Rom-Preis mit einjährigem Aufenthalt in der Villa Massimo. Ab 1937 Arbeitsbehinderung durch die NS-Behörden, jedoch zunächst weiterhin Ausstellungsmöglichkeiten, u.a. Kunstverein Göttingen. Ab 1938 unter Lebensgefahr künstlerische Auseinandersetzung mit dem Faschismus. 1945 Beitritt zur SPD, später SED. Ab 1955 bis zu seinem Tode zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen. Lebte von 1924 bis 1937 in Berlin bzw. in Blomberg/Lippe und ab 1937 in Caputh.

Karl Vollpracht 1876 Hilchenbach (Kreis Siegen) – 1957 Detmold

Oberbaurat und Landeskonservator in Lippe. Studium der Architektur und Kunstgeschichte in Berlin und München. 1906–08 Regierungsbaumeister in Allenstein, 1908 Übertritt in den lippischen Staatsdienst. 1914–18 Teilnahme am Ersten Weltkrieg, 1920 lippischer Regierungs- und Baurat, 1925–51 ehrenamtlicher Landeskonservator der Bau- und Kunstdenkmäler, 1931 Oberregierungs- u. Baurat der lippischen Landesregierung. Nach 1945 Berater bei der Wiederaufbauarbeit. Weiter lippischer Landeskonservator und Mitglied in verschiedenen Ausschüssen und Organisationen.

WVZ Helm A 1935–4.

Provenienz: Sammlung Karl Vollpracht (1876 Hilchenbach – 1957 Detmold).

Zur Beziehung von Künstler und Sammler siehe: Andreas Teltow: „Dann werde ich Ihnen zum Trost Ihr Bildchen malen“ – Karl Vollpracht – Zellers Vertrauter, Mäzen und Sammler seiner Werke“, in: Bartmann, Dominik (Hrsg.): Magnus Zeller. Entrückung und Aufruhr. Berlin 2002, S. 86 ff.

„Karl Vollpracht besaß die – nach den im Besitz Zellers verbliebenen Werken – wohl umfangreichste Sammlung mit Arbeiten des Künstlers. Nach einer im Nachlass Vollprachts aufgefundenen eigenhändigen handschriftlichen Aufstellung umfasste sie 31 Ölgemälde und 86 Aquarelle. Hinzu kamen zwei auf Bestellung ausgeführte Illustrationsfolgen zu Adalbert Stifters ‚Nachsommer‘ [...] und Johann Wolfgang von Goethes Hermann und Dorothea [...]“ (zitiert nach: ebenda, S. 90).

Mappe und Passepartouts leicht stockfleckig und berieben, die Außen-seite der Wildledermappe unregelmäßig verblüht, stockfleckig und mit Gebrauchsspuren.

BA je ca. 24 x 17 cm, Mappe 40 x 30 x 4 cm. **1.500 – 1.800 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

432 Oskar Zwintscher, Blick über die Gärten bei Diesbar. 1892.

Oskar Zwintscher 1870 Leipzig – 1916 Dresden

Bleistiftzeichnung auf gelblichem Papier. Unsigniert. U.re. ausführlich in Blei datiert „Juli 92“. Verso mit dem Nachlass-Stempel des Künstlers und zwei Sammlerstempeln Erhard Kaps und „N.B.“ im Kreis (Lugt 5177) versehen sowie Anotationen zum Künstler von fremder Hand.

Vgl. die papier- und formatgleiche Arbeit „Bei Diesbar an der Elbe“ 1882, Bleistiftzeichnung, 15,5 x 24,8 cm, angeboten am 03.08.2025 bei Schmidt Kunstauktionen Dresden.

Seit Ende des Jahres 1892 lebte Oskar Zwintscher in der nahe Meißen gelegenen Ortschaft Diesbar-Seußlitz. Inspiriert vom Elbtal mit seinen Mäandern und den charakteristischen Sandsteinfelsen entstand z.B. das Gemälde „Wandern, o Wandern!“ von 1903, das die Gegend aus erhöhtem Blickpunkt erfasst. Vgl.: Andreas Dehmer, Birgit Dalbajewa (Hrsg.): Weltflucht und Moderne: Oskar Zwintscher in der Kunst um 1900: Ausstellung des Albertinum. 2022, S. 133.

Leicht knick- und grifffspurig, etwas deutlicher im Eck- und Randbereich. Kaum sichtbar angeschmutzt.

15,5 x 24,7 cm.

750 €

433 Richard Ziegler, Stadt am Fluss / Kampfszene am Flussufer / Paar am Meer / Badende / Kampf gegen das Ungeheuer / Zwei Kampfszenen. Um 1923.

Richard Ziegler 1891 Pforzheim – 1992 ebenda

Sieben Lithografien, teils in Tusche überarbeitet. *

Bl. min. 22,5 x 30,5 cm, Bl. max. 50 x 40 cm.

240 €

434 Richard Ziegler „Don Pankrazios Liebesgarten“. Um 1925.

16 Lithografien auf feinem Japanbütten. *

St. je ca. 20 x 14 cm, Bl. je 31 x 24 cm.

300 €

Richard Ziegler 1891 Pforzheim – 1992 ebenda

Pseudonyme Jean Georg Vincent, Robert Ziller. Maler, Zeichner und Grafiker. Zunächst Studium der Germanistik. Teilnahme am Ersten Weltkrieg, 1919 in Heidelberg Promotionsabschluss in Germanistik. In der Folge künstlerische Laufbahn als Autodidakt. 1925 Übersiedlung nach Berlin, dort Beteiligung an den Ausstellungen der Novembergruppe. 1925 Heirat der Mathilde Rosenthal, einer Verwandten Max Liebermanns. 1928 Scheidung. Ende 1932 Emigration mit seiner jüdischen Verlobten und späteren zweiten Ehefrau Edith Lendt nach Jugoslawien, dort wohnhaft bis 1937, hauptsächlich auf der süddalmatinischen Insel Korcula. In dieser Lebensphase schuf Ziegler drei antifaschistische Zeichenmappen. 1937 Übersiedlung nach England, 1938 Heirat der Edith Lendt. Wirkte unter dem Pseudonym Robert Ziller als Pressezeichner und Buchillustrator u.a. für „Die Zeitung“, „Die Auslese“, „Liliput“ und „Picture Post“ in London. Seinen Lebensabend verbrachte Ziegler in Pforzheim. 1982 Gründung der Richard-Ziegler-Stiftung in Calw, der er eine große Anzahl seiner Werke vermachte.



432



433



434

Oskar Zwintscher 1870 Leipzig – 1916 Dresden

1887–90 Studium an der Kgl. Akademie für Buchgewerbe und graphische Künste in Leipzig. 1890–92 Schüler von Leon Pohle und Ferdinand Pauwels an der Kunstakademie Dresden. Seit 1903 unterrichtete Zwintscher an der Dresdner Akademie und 1904 wurde er zum Professor ernannt. Zu seinen Schülern gehörten u.a. Otto Lange und Constantin von Mitschke-Collande.



435



436



437



438

435 Heinrich Zille, Frauenkopf nach links. 1919.

Heinrich Zille

1858 Radeburg b. Dresden – 1929 Berlin

Lithografie auf Bütten. *

11 x 13,6 cm.

350 €

436 Anders Zorn "Portrait der Madame Simon" / "Paul Verlaine II". 1895/1896.

Anders Zorn

1860 Yvraden bei Mora – 1920 Mora

Zwei Radierungen. *

Pl. 23,7 x 16 cm, Bl. 36,2 x 27 cm /

Pl. 24 x 16,1 cm, Bl. 36,5 x 27,5 cm.

240 €

437 Leipziger Künstler "Die Versuchung". Um 1920.

Aquarell auf bräunlichem Papier. *

18 x 11,5 cm, Unters. 23,5 x 13,5 cm.

240 €

438 Drei Werkverzeichnisse: Conrad Felixmüller: Das Graphische Werk / Franz M. Jansen: Das Graphische Werk / Christian Rohlf's: Das druckgraphische Gesamtwerk. 1987/1994/1987.

Conrad Felixmüller 1897 Dresden – 1977 Berlin

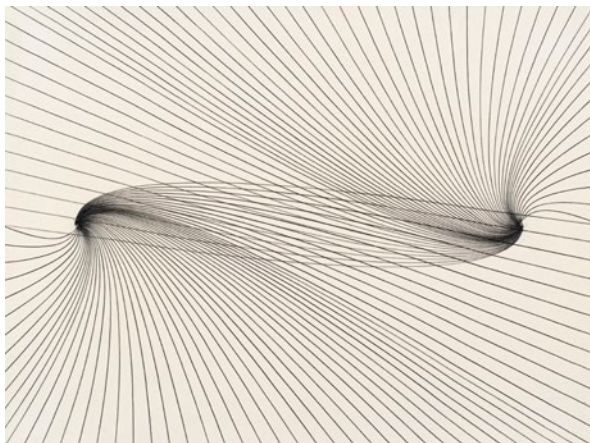
Franz Maria Jansen 1885 Köln – 1958 Felderhoferbrücke (Bröltal)

Christian Rohlf's 1849 Niendorf – 1938 Hagen

Vorzugsausgaben. *

Einband max. 28,5 x 22 cm.

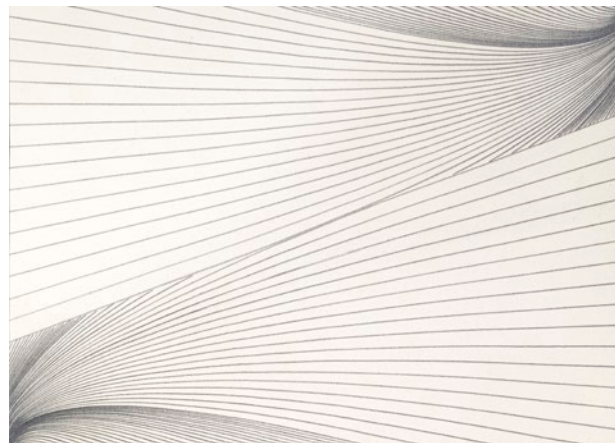
240 €



441

Karl-Heinz Adler 1927 Remtengrün – 2018 Dresden

1941–44 Lehre als Musterzeichner und Studium an der Kunst- und Fachschule für Textilindustrie in Plauen / Vogtland. Danach studierte er an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, dort u.a. bei Wilhelm Rudolph. Ab 1955 Auseinandersetzung mit konstruktiv-funktionellen Gestaltungsproblemen, sowie Beschäftigung mit Keramik. 1957 erhält er u.a. von Picasso eine Einladung in das südfranzösische Keramikzentrum Vallauris. Seit 1966 arbeitet er als freischaffender Künstler in Dresden. 1992 Aufnahme in den Deutschen Künstlerbund. 1992 internationaler Durchbruch mit der umfangreichen Werkschau im Josef Albers Museum Quattrat, Bottrop, 1994 Villa Romana, Florenz, 1995 Villa Massimo, Rom. Seit 1996 umfangreiche Ausstellungen im Folkwang Museum Essen, Museum Modern Art Hünfeld, Linz, Mainz, Mailand und Warschau. Seit 1967 Serielle Lineaturen – Raumerweiterung durch optische Täuschung, seit 1995 Farbschichtungen und Zerstörung der Bildfläche – Erweiterung des Quadrates durch Neuformierung. 1988–95 Gastprofessor an der Kunstakademie Düsseldorf. 2008 Honorarprofessor der TU Dresden.



442

441 Karl-Heinz Adler "Serielle Lineaturen" (Zwei Spiralen, zueinander). 1988.

Karl-Heinz Adler 1927 Remtengrün – 2018 Dresden

Bleistiftzeichnung auf leichtem Karton. Verso signiert, datiert und technikbezeichnet „Karl-Heinz Adler 1988 Serielle Lineaturen Bleistiftzeichnung“.

Die Arbeit wird in den Nachtrag zum WVZ Tauscher aufgenommen.

O.li. leicht angeschmutzt. Verso u.re. Reste einer Klebemontierung.

32 x 24 cm.

1.100 €

442 Karl-Heinz Adler "Serielle Lineaturen" (Auseinanderlaufend). 1986.

Karl-Heinz Adler 1927 Remtengrün – 2018 Dresden

Bleistiftzeichnung. Verso signiert und datiert „K.-H. Adler 86“. Auf hinterlegtes Passepartout montiert und freistehend hinter Glas gerahmt.

Die Arbeit wird in den Nachtrag zum WVZ Tauscher aufgenommen.

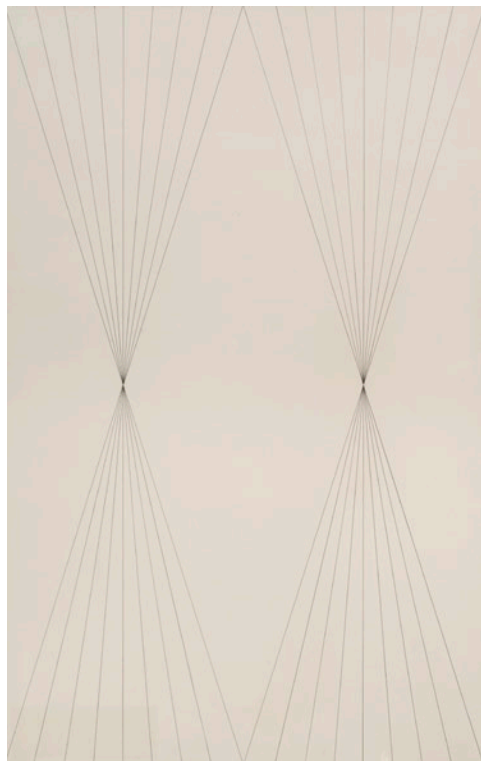
Vgl. zu diesen zentralen Arbeiten in Adlers Werk:

Bozena Kowalska, Karl-Heinz Adler, Ingrid Adler (Hrsg.): Adler: auf der Suche nach Ordnung und Raum. Kunstsammlungen Chemnitz, 3. Oktober bis 14. November 2004 „Bilder ohne Titel – Malerei“; in der Ausstellung „Experiment Konkret“ Museum für Konkrete Kunst Ingolstadt, 21. Januar bis 4. April 2005. Berlin 2004, S. 47–78.

Das Blatt ist fälschlich zur Aufhängung im Hochformat montiert und gerahmt.

16,7 x 23,4 cm, Ra. 22 x 29 cm.

1.200 €



443

443 Karl-Heinz Adler „Serielle Lineaturen“ (Zwei Strahlenbündel, vertikal). 1987.

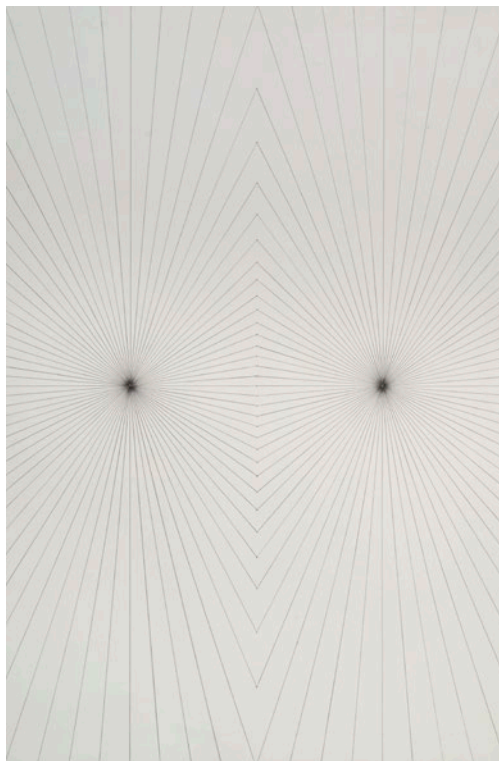
Karl-Heinz Adler 1927 Remtengrün – 2018 Dresden

Bleistiftzeichnung auf Papier. Verso bezeichnet „Karl-Heinz Adler 1987 Bleistiftzeichnung“. Hinter Glas gerahmt, Rückwand des Rahmens mit Sichtfenster zur Blattrückseite.

Die Arbeit wird in den Nachtrag zum WVZ Tauscher aufgenommen.

71 x 46 cm, Ra. 76 x 51 cm.

1.200 €



444

444 Karl-Heinz Adler „Serielle Lineaturen“ (Strahlung, gespiegelt). 1987.

Bleistiftzeichnung auf Papier. Verso bezeichnet „Karl-Heinz Adler 1987 Bleistiftzeichnung“. Hinter Glas gerahmt, Rückwand des Rahmens mit Sichtfenster zur Blattrückseite.

Die Arbeit wird in den Nachtrag zum WVZ Tauscher aufgenommen.

71 x 46 cm, Ra. 76 x 51 cm.

1.200 €



445

445 Elisabeth Ahnert, Blumenbeet. Wohl um 1960.

Elisabeth Ahnert 1885 Chemnitz – 1966 Ehrenfriedersdorf
Collage (verschiedene Papiere) und Deckfarben. In schwarzem Faserstift u.re. monogrammiert „EA“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Technikbedingt vereinzelt leicht wellig, teilweise leicht aufstehende Kanten. Verso am o. Rand ein Fleck in blauer Deckfarbe.
17 x 9,6 cm, Ra. 36,5 x 26,6 cm. **650 €**

Elisabeth Ahnert

1885 Chemnitz – 1966 Ehrenfriedersdorf

Deutsche Zeichnerin und Textilkünstlerin. Frühe Förderung durch Martha Schrag. 1908–12 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden bei M. Frey, M. Junge und C. Rade. Kontakt zu Künstlern wie Paula Lauenstein, Theodor Rosenhauer, Paul Wilhelm oder Karl Kröner. 1912 Heirat mit dem Kommilitonen Arthur Ahnert. Seit 1925 Förderung durch den Galeristen Heinrich Kühl in Dresden. Unternahm zwei Studienreisen nach Italien. 1945 Umzug aus dem zerstörten Dresden nach Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge. Ab 1946 enge Freundschaft mit Albert Wigand. Werke von E. Ahnert befinden sich unter anderem im Stadtmuseum Dresden, in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, im Museum für Sächsische Volkskunst, in den Städtischen Kunstsammlungen Chemnitz, im Lindenau-Museum Altenburg und im Angermuseum Erfurt.



446

446 Gerhard Altenbourg „Waldiges“. 1962.

Gerhard Altenbourg

1926 Rödichen-Schnepfenthal – 1989 Meißen

Kreidelithografie auf Velin. U.re. in Blei signiert und datiert „Altenbourg 62“, darunter mit dem Blindstempel des Künstlers. U.li. nummeriert „8/8“ und u.Mi. betitelt.

WVZ Janda L77, mit leicht abweichendem Steinmaß.

Ausgestellt in: Gerhard Altenbourg Hommage – Zeichnung Lithographie Holzschnitt. Galerie Profil, Weimar, 2000.

Minimal knickspurig.

St. 30 x 45,5 cm, Bl. 35,2 x 50,2 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

447 Gerhard Altenbourg „In den Gefilden von Nysa“. 1973.

Farbholzschnitt auf kräftigem Hosho Japan. U.re. in grauer Tusche signiert und datiert „Altenbourg 1973“ sowie betitelt und mit dem Blindstempel des Künstlers versehen, u.li. nummeriert „42/100“.

WVZ Janda H 169 2 (von 2).

Eine winzige, runde Druckstelle in der dritten Figur von links.

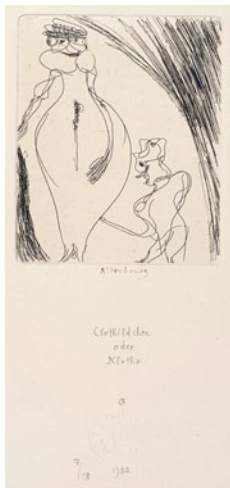
Stk. 11 x 18,2 cm, Bl. 18 x 22,2 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



447



448

Gerhard Altenbourg 1926 Rödichen-Schnepfenthal – 1989 Meißen

Deutscher Lyriker, Maler und Grafiker. 1945–48 schriftstellerische Tätigkeit. Ab 1948 Studium an der Hochschule für Baukunst und Bildende Kunst Weimar bei H. Hoffmann-Lederer. Ab 1951 Ausstellungen in der Galerie Springer in Berlin. 1959 Teilnahme an der „documenta II“ in Kassel. 1961 Erwerb einer Arbeit durch das Museum of Modern Art in New York. 1962–89 Atelier in Altenbourg. 1966 Burda-Preis für Grafik in München. 1967 Preis der II. Internationale der Zeichnung in Darmstadt und im selben Jahr in Westberlin Will-Grohmann-Preis. Ab 1970 Mitglied der Akademien Westberlin und Nürnberg. 1974 schwere Augenerkrankung. 1977 Teilnahme an der „documenta VI“ und Fellow of Cambridge. 1981 Retrospektive mit Werken 1949–1980 in der Galerie Oben in Chemnitz. 1987/88 umfangreiche Ausstellungen in Bremen, Tübingen, Hannover und Berlin (West). Altenbourg starb 1989 in Meißen an den Folgen eines Autounfalls. Da sich der Künstler konsequent der offiziellen Kunstpolitik der DDR widersetzte, wurde er bis in die 1980er Jahre in seinem Wirken durch Verbot und Schließung von Ausstellungen behindert. Erst zu seinem sechzigsten Geburtstag fanden Ausstellungen in Leipzig, Dresden und Berlin statt. Sein Werk umfasst über 3000 Zeichnungen und Gemälde, 1400 Grafiken, 80 Plastiken und 14 Bücher.

448 Gerhard Altenbourg „Clothildchen oder Klotho“. 1982.

Radierung in Blauschwarz auf kräftigem, wolkigem Papier. *

Pl. 10,3 x 8,2 cm, Bl. 27 x 20 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

280 €



449



450

449 Eugen Batz, Ohne Titel. Wohl 1963.

Eugen Batz 1905 Velbert – 1986 Wuppertal

Mischtechnik. U.li. signiert und datiert „e batz R 63“. U.re. nummeriert: „Oe 30066 „. An den Blattecken auf Untersatzkarton montiert.

65,5 x 47,7 cm, Unters. 79,8 x 60 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

450 Eugen Batz, Tunesische Landschaft. 1977.

Aquarell. In Blei signiert und datiert „e. Batz 1977“ „gr. – land“ „37.T.“ u.re. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Malschicht im o. Bereich mit vereinzelt Farbverlusten.

28,4 x 29,2 cm, Ra. 53 x 53 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

Eugen Batz

1905 Velbert – 1986 Wuppertal

Ab 1929 Studium am Bauhaus Dessau bei J. Albers, J. Schmidt oder W. Peterhans. Batz wechselte 1931 mit P. Klee an die Düsseldorfer Akademie 1933–1935 verschiedene Studienreisen und Aufenthalte in Frankreich, der Schweiz, Österreich, Italien. 1939–45 arbeitete Batz in der väterlichen Fabrik. Ab 1946 nahm er seine künstlerische Tätigkeit erneut auf, womit zahlreiche Reisen u.a. nach Italien, Spanien und Tunesien einhergingen. Batz war Mitbegründer der „Neuen Rheinischen Sezession“.

Norbert Bisky 1970 Leipzig

1990–93 Studien in Germanistik und Kunstgeschichte an der Berliner Humboldt-Universität. Ab 1994–99 Studium an der Universität der Künste Berlin, Klasse Georg Baselitz, ab 1999 dessen Meisterschüler. 1994 und 1995 Teilnahme an der Salzburger Sommerakademie, Klasse Jim Dine. 1995 Studienaufenthalt an der Facultad de Bellas Artes der Universidad Complutense Madrid. 2000 Aufenthaltsstipendium für das Künstlerdorf Schöppingen. 2008–10 Gastprofessor an der Haute École d'Art et de Design in Genf. Gruppen- und Einzelausstellungen in deutschen Museen, Kunstvereinen und internationalen Galerien.

451 Norbert Bisky „Pascal“. 2022.

Norbert Bisky 1970 Leipzig

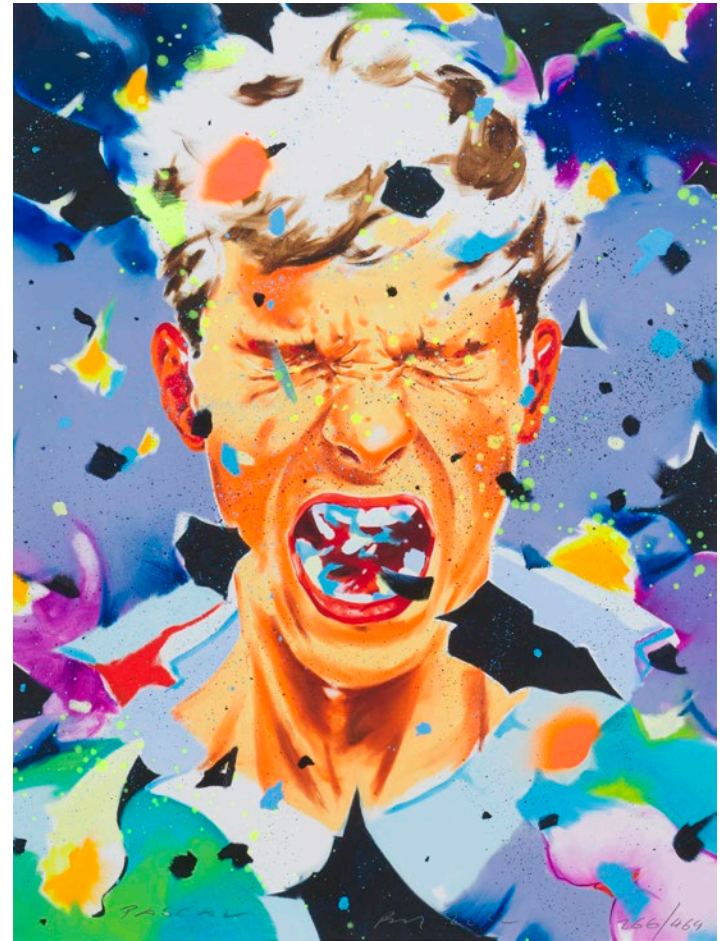
Acryl über Farbdigitaldruck auf kräftigem Bütten. U.li. in Blei betitelt. U.M. in Blei datiert [...] 2022. U.re in Blei nummeriert „266/464“. Edition König Galerie, Berlin. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Blatt und Rahmen in vorzüglichem Zustand. Degradation des Randes vom Künstler beabsichtigt.

Med. 40,5 x 30,4 cm; Bl. 40,7 x 30,5 cm; Ra. 53,5 x 42 cm.

1.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

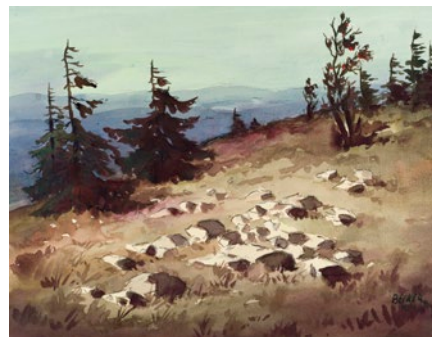




452



453



454



455

**452 Willy Becker, Westergelände –
Blick zum Fichtelberg. Wohl 1970er Jahre.**

Willy Becker 1903 Dresden – 1987 ebenda

Aquarell. *

48,5 x 65,5 cm.

350 €

**453 Willy Becker, Georgenfeld – Häuser im Schnee.
Wohl 1970er Jahre.**

Aquarell. *

50 x 68 cm.

350 €

454 Willy Becker "Kahleberg". Wohl 1970er Jahre.

Aquarell. *

50 x 63,5 cm.

250 €

**455 Willy Becker "Porschenstein".
Wohl 1970er Jahre.**

Aquarell. *

49,8 x 63,5 cm.

250 €

Willy Becker 1903 Dresden – 1987 ebenda

Studium 1925–31 in Italien (Rom) und der Schweiz, später an der Akademie in Dresden. Studienreisen nach Italien, Spanien, Frankreich, Schweiz und Österreich. 1939–45 Kriegsdienst und Verlust des Dresdner Ateliers. Bekannt für zahlreiche Ansichten der Stadt Dresden sowie Landschaften des Erzgebirges.



456

456 Hanspeter Bethke, Abstrakte Komposition. 1986.

Hanspeter Bethke 1935 Magdeburg – 2018 Saxdorf
Mischtechnik (Acryl und schwarze Druckfarbe) auf bräunlichem Papier. *

54 x 86 cm.

240 €

457 Joachim Böttcher, Komposition in Blau, Gelb und Grau / Komposition in Gelb, Grün und Türkis / Kubischer Raum. 1991/1991/2009.

Joachim Böttcher 1946 Oberdorla (Thüringen) – lebt in Berlin
Zwei Farbserigrafien / Lithografie auf Bütten. *

Bl. max. ca. 60 x 74,5 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

458 Dietrich Burger "Parkfestspiele" / "Eisläufer" / "Aufbruch" / "Zu Neujahr '14" / "Sammler" / Kleiner Artist. 1976–2016.

Dietrich Burger 1935 Bad Frankenhausen – lebt in Roda bei Leipzig
Lithografie / fünf Radierungen. *

Bl. max. 39,5 x 50,8 cm.

180 €

459 Wolfgang E. Biedermann, Schwarze Zeichen vor Rosa, Gelb und Blau. 1987.

Wolfgang E. Biedermann 1940 Plauen – 2008 Leipzig
Farbserigrafie auf kräftigem „Hahnemühle“-Büttenkarton. U.re. in Blei signiert und datiert „W. E. Biedermann 87“.

Leicht wellig und aterlierspurig.

Bl. 78 x 55,8 cm.

450 €



457



459

Wolfgang E. Biedermann
1940 Plauen – 2008 Leipzig

1961–67 Studium an der HS für Grafik und Buchkunst in Leipzig bei G. K. Müller. Seit 1967 freischaffend in Leipzig tätig. Erhielt 1979 den Kritikerpreis. 1996 wurde Biedermann zum Ordentlichen Mitglied der Freien Akad. der Künste zu Leipzig ernannt. Ab 2001 folgten Studienreisen nach Frankreich.



458



460

460 Ernst Bursche, Hohes Ufer bei Ahrenshoop / Steilküste (Rügen?). 1950er Jahre/1954.

Ernst Bursche 1907 Carlsberg/Oberlausitz – 1989 Düsseldorf

Zwei farbige Pastellkreidezeichnungen auf „Hahnemühle“-Maschinenbütten und chamoisfarbenem Papier. *

48,7 x 63 cm / 33 x 48 cm.

350 €



461



462



463



464

Marc Chagall 1887 Witebsk – 1985 Paul de Vence

1906 Lehre beim Maler Jehuda Pen in Witebsk. 1907 Kaiserliche Kunstakademie Petersburg, 1908 Wechsel zur Kunstschule Zwanzgerou. 1910 Parisaufenthalt. 1926 erste Ausstellung in New York. 1941 Exil nach New York, 1948 endgültige Niederlassung in Frankreich. Seit 1964 Gestaltung von Glasfenstern. Ehrendoktor der Universität Notre-Dame. 1967 viele große Ausstellungen anlässlich seines 80. Geburtstages.

461 Ernst Bursche, Weidende Schafe (Darß?) / "Alte Bäume in Ahrenshoop". 1956.

Aquarell auf Aquarellkarton / Farbige Pastellkreidezeichnung auf „Hahnenmühle“-Maschinenbütten. Die erste Arbeit o.re. in Bleisigniert und datiert, E. Bursche 56'.

Zu „Alte Bäume in Ahrenshoop“ vgl. die nahezu motivgleiche Farblithografie von 1956, angeboten am 21. Juni 2025 bei Schmidt Kunstauktionen, Dresden.

Knick-, stauch- und wischspurig, mit leichten Randmängeln und Reißzwecklöchlein. Das Aquarell II. und re. mit Klebebandresten aus dem Werkprozess.
49,6 x 31,2 cm / 63 x 48,7 cm.

500 €

Ernst Bursche 1907 Carlsberg/Oberlausitz – 1989 Düsseldorf

Lehre als Lithograf in Bautzen. Studium 1927/28 an der Kunstgewerbeschule Dresden, u.a. bei Arno Drescher. Ab 1929 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Richard Müller und Otto Dix. Bursche war bis zu Dix' Tod eng mit ihm befreundet. Ab 1938 Mitglied der Dresdner Sektion der ASSO. 1932 „Dresdner Sezession „32“-Mitglied. Verlust des Ateliers und großer Teile des Werkes beim Luftangriff auf Dresden 1945. Danach übernahm er das Atelier von Dix, betreute die dort befindlichen Werke und war seit 1947 dessen Sachwalter. 1962 Übersiedlung nach Düsseldorf. Seit 1967 Sommeraufenthalte in Forio d'Ischia.

Rolf Cavael 1898 Königsberg – 1979 München

Deutscher Maler, Zeichner und Grafiker. 1924 Studium an der Frankfurter Kunstschule mit Schwerpunkt Typografie und angewandte Grafik. 1926 Dozentur an der dortigen Berufshandelschule, parallel Tätigkeit als Werbegrafiker. 1930 Übersiedlung nach Berlin, Bekanntschaft mit Wassily Kandinsky. 1933 Gemeinschaftsausstellung mit Bauhauskünstler Josef Albers in Braunschweig, die kurz nach Eröffnung von den Nationalsozialisten geschlossen wurde. Umzug nach Garmisch, Weiterarbeit im Verborgenen. 1936 Verhaftung und vorübergehende Inhaftierung. Nach Kriegsende Weiterführung seiner künstlerischen Tätigkeit. Cavael gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der ungenständlichen Malerei.

462 Rolf Cavael, Ohne Titel. 3. Viertel 20. Jh.

Rolf Cavael 1898 Königsberg – 1979 München

Aquarell und Farbkreidezeichnung. U.re. monogrammiert „CA“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Ein Griffknick über der gelben Struktur o.

35 x 42,9 cm, Ra. 46,7 x 59 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 – 700 €

463 Marc Chagall „La baie des Anges“. 1960.

Marc Chagall 1887 Witebsk – 1985 Paul de Vence

Farblithografie. *

Bl. 32 x 24,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

464 Marc Chagall „L'Ange“. 1960.

Farblithografie. *

Bl. 32 x 24,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €



465

Hans Christoph

1901 Dresden – 1992 ebenda

Studierte in Dresden bei Karl Rade und lernte dort Carl Lohse kennen. Ab 1927 arbeitete er als freischaffender Künstler in Dresden. Christoph hatte engen Kontakt zur Gruppe „1919“ und war seit 1929 Mitglied der „Dresdener Sezession“. Zur Zeit der Nationalsozialisten kaum Ausstellungen. Von 1941–45 Kriegsdienst. Danach wieder auf zahlreichen Ausstellungen vertreten. Heirat mit Erna Lincke. Von 1949–55 Dozent an der Kunstakademie in Dresden. 1991 erste umfangreiche Museumsausstellung anlässlich des 90. Geburtstages in den Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus. 2001 Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag in der Städtischen Galerie Dresden und „galerie am blauen wunder“.



466

465 Hans Christoph „Am Zeitungskiosk“. Wohl 1947.

Hans Christoph 1901 Dresden – 1992 ebenda

Aquarell über Faserstiftzeichnung auf Büten. U.re. signiert „Christoph“ und li. bezeichnet „647 f“. Verso nochmals signiert, betitelt und von fremder Hand bezeichnet.

Werkliste Masky 647f.

Leicht stockfleckig und atelierspurig. Vereinzelt griffspurig.

49 x 33,5 cm.

750 €

466 Hans Christoph „Informel, rot, blau“ (Zwei Fische). 1969.

Gouache und Tusche über Wachs auf kräftigem Karton. Signiert u.re. „christoph“. Verso u.re. ausführlich datiert „XII O 69“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Werkliste Masky XII o 69, mit leicht abweichender Maßangabe.

Verso atelierspurig sowie o. mit Montierungsresten.

35 x 50 cm, Ra. 51,5 x 66,5 cm.

2.400 €



467

467 Hans Christoph, Ohne Titel. Wohl 1960er/1970er Jahre.

Mischtechnik auf leichtem, gelblichem Karton. Signiert u.li. „Christoph“, u.re. nummeriert „3“ und „5“. Verso u.li. in Blei bezeichnet, durch Materialabrieb unvollständig „[...] 39[?]“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas in älterem Holzrahmen gerahmt. Der Rahmen verso auf den Leisten je durch Überklebung unleserlich bezeichnet, re. Rahmenleiste mit Brandstempel wohl „H. Laz. 1931“.

Nicht in der Werkliste Maksy.

In den Blattecken jeweils unscheinbare Reißzwecklöchlein. Technikbedingt unscheinbar wellig. Verso in den Randbereichen mit montierungsbedingten Bereibungen.

23 x 40 cm, Ra. 38,5 x 56 cm.

1.800 €



468

Carlfriedrich Claus

1930 Annaberg – 1998 Chemnitz

Als Künstler Autodidakt. Frühzeitiges Interesse für Sprachen (Hebräisch, Armenisch und Chinesisch). Selbststudium der Kabbala und Auseinandersetzung mit den Schriften Rudolf Steiners, Ernst Blochs, Novalis', Jacob Böhmes, Spinozas und Paracelsus'. 1945–48 Lehre als Einzelhandelskaufmann / Kunsthändler an der Städtischen Handelsschule in Annaberg. Ab 1951 Verfassen experimenteller Texte (Lautstudien und Klanggebilde), im Jahr darauf Erkrankung an Tuberkulose. Claus stand unter anderem in Kontakt zu Ernst Bloch, Michel Leiris, Raoul Hausmann, Franz Mon, avantgardistischen Künstlern in Europa und Albert Wigand. Zwischen 1958 und 1980 entstanden „Phasenmodelle“, „Letternfelder“, „Sprachblätter“ und „Vibrationstexte“. 1977–82 Mitglied der Künstlergruppe Clara Mosch.

468 Carlfriedrich Claus „Eulenspiegel-Reflex V“ / „Eulenspiegel-Reflex R“. 1974.

Carlfriedrich Claus 1930 Annaberg – 1998 Chemnitz

Zwei Klischeedrucke auf „Hahnemühle“-Bütten. *

Med. 20,7 x 14,5 cm, Bl. 31,7 x 24,6 cm, Psp. 48 x 35,6 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

300 €



470

469 Carlfriedrich Claus „Nahtstellen. Zwischenräume. Problem aus dem Realisierungsprozeß sozialistischer Demokratie: Psychische Wirkungen [...]“ / „Perspektive des Subjektfaktors“. 1978/1979.

Carlfriedrich Claus 1930 Annaberg – 1998 Chemnitz

Zwei Radierungen mit Plattenton auf Büttlen. Jeweils in Blei signiert „C. Claus“. Eine Arbeit datiert, die zweite betitelt und nummeriert „40/200“. „Perspektive des Subjektfaktors“ Edition für den Kalender des Staatlichen Kunsthandels der DDR.

WVZ Werner / Juppe G 52 I a (von II b 3); G 52 II b 2 (von II b 3).

Partiell etwas griffigspurig, das erste Blatt leicht wellig mit kleineren Farbspuren und Druckstellen.

Pl. je 15 x 12,8 cm, Bl. 47,8 x 35,8 cm / Bl. 36,7 x 35,1 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €



471

470 Carlfriedrich Claus „Imaginieren im Kindsein, Aurora darin“. 1975–1977.

Radierung auf Büttlen. *

Pl. 18 x 14,8 cm, Bl. 38 x 28,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

471 Carlfriedrich Claus „Notiz“. 1980.

Kaltnadelradierung. *

Pl. 9,3 x 6,7 cm, Bl. 19,9 x 13,6 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €

472 Charles Crodel „Algier mit Puter“. Wohl um 1955.

Charles Crodel 1894 Marseille – 1973 München

Aquarell über Blei auf Maschinenbütten. U.li. in Tusche signiert „Ch. Crodel“. Verso betitelt und bezeichnet. *

31,2 x 48,5 cm.

240 €



472



469



Otto Dix 1891 Untermhaus/Gera – 1969 Singen am Hohentwiel

1910–14 Besuch der Kgl. Kunstgewerbeschule in Dresden. 1914–18 Militärdienst als Kriegsfreiwilliger. 1919 Rückkehr nach Dresden und Besuch der Akademie, wo er Meisterschüler von Otto Gussmann war. Atelier am Antonplatz, Gründungsmitglied der „Dresdner Sezession Gruppe 1919“. 1922 Übersiedlung nach Düsseldorf, dort Meisterschüler bei Heinrich Nauen und Wilhelm Herberholz. 1925–27 Wohnsitz in Berlin mit einem Atelier am Kurfürstendamm. 1926 Berufung an die Dresdner Kunstakademie, dort seit 1927 als Nachfolger von Oskar Kokoschka Professor für Malerei. Hauptvertreter der Malerei der „Neuen Sachlichkeit“. 1933 des Amtes enthoben und als „entartet“ diffamiert, seit 1934 Ausstellungsverbot, 1937/38 stehen acht seiner Hauptwerke im Zentrum der Wanderausstellung „Entartete Kunst“, ca. 260 seiner Werke werden aus deutschen Museen entfernt. Seit 1933 „Innere Emigration“ in Südwestdeutschland, anfangs auf Schloss Randegg im Hegau, seit 1936 in Hemmenhofen am Bodensee. 1947–66 jährliche Arbeitsaufenthalte in Dresden, wo er seine Lithografien drucken lässt. Zahlreiche Ehrungen und Preise in beiden deutschen Ländern. Dix wird zum deutsch-deutschen Künstler, der zwischen die Fronten der westlichen, abstrakten Nachkriegsmoderne und des durch die DDR propagierten sozialistischen Realismus gerät.

473 Otto Dix „Akt mit aufgestütztem Arm“. 1926.

Otto Dix 1891 Untermhaus/Gera – 1969 Singen am Hohentwiel

Bleistiftzeichnung auf kräftigem, weißem „WATT“-Papier. Signiert „DIX“ u.re. Am u.li. Blatttrand mit einer Nummerierung von fremder Hand in Blei „Z26/14 K 1456“. Verso in Blei von fremder Hand nummeriert „506/26 K 1456“ sowie betitelt und nummeriert „26/14“, in der u.re. Blattecke nochmals nummeriert „26-14“ und „84“. Freigestellt im Passepartout hinter Museumsglas in einer dunkelbraun gefassten, profilierten Leiste mit goldfarbener Sichtleiste gerahmt.

WVZ Lorenz NSK 4.2.26, mit leicht abweichenden Maßangaben.

Technikbedingt vereinzelt leicht wischspurig. In den seitlichen u. und o. Randbereichen mit mehreren Reißzwecklöchlein. Die o. äußeren Blattkanten montierungsbedingt mit leichter Stauchung, eine weitere unscheinbare u.li., die Rand- und Eckbereiche leicht griffspurig. Am u.li. Rand zwei ringförmige Gilbungen (D. je ca. 3,5 cm). Verso leicht atelierspurig.

73,5 x 50,5 cm, Ra. 98,2 x 75,2 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 6.420 € inkl. MwSt.)

6.000 – 7.000 €



(474)

474 Otto Dix „Dorf in Sardinien“. 1924.

Bleistiftzeichnung auf chamoisfarbenem „P.M. Fabriano“-Bütten. U.re. signiert „Dix“. Verso eine weitere Skizze des sardinischen Dorfes sowie Annotationen in Blei von fremder Hand. Im Passepartout.

WVZ Lorenz NSk 5.1.19.

Technikbedingt vereinzelt etwas wischspurig, die Randbereiche mit wenigen Fingerspuren. O.re. ein Einriss (ca. 2 cm), in der Ecke u.re. eine Knickspur. Am u.re. Rand mit hellen Flüssigkeitsspuren. Ebenda sowie Mi.li. mit gelblichen Leimfleckchen.

35,5 x 47,6 cm, Psp. 50 x 65 cm. **3.000 €**

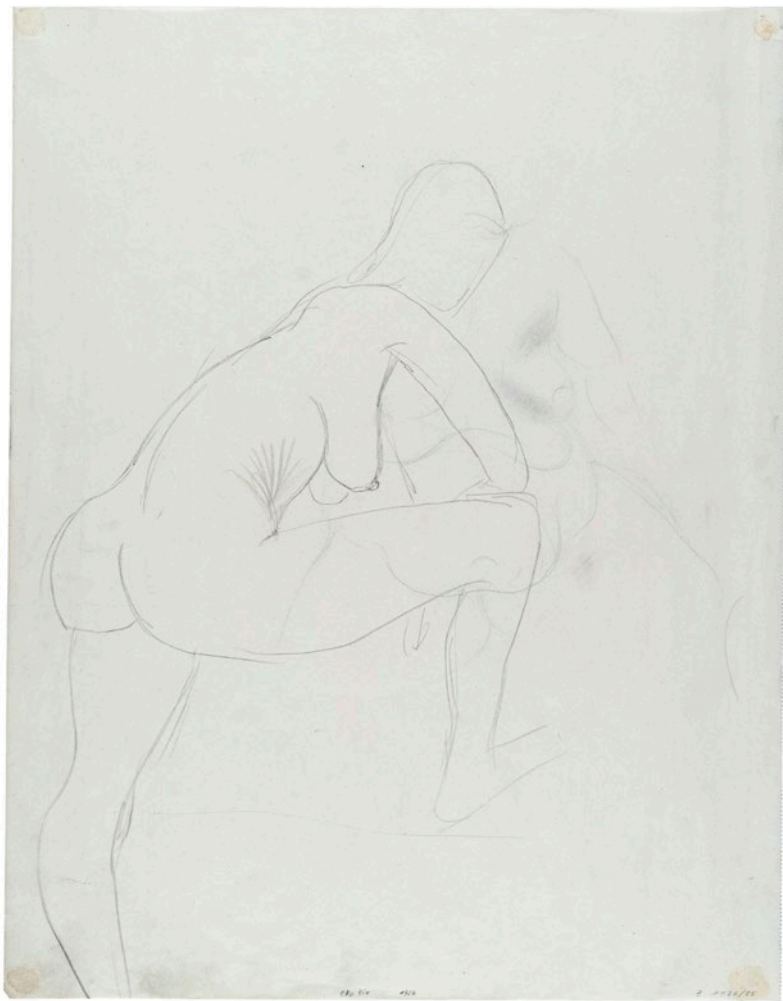
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt.

(Schätzpreis 3.210 € inkl. MwSt.)



(474)



475 Otto Dix „Akt mit hochgestelltem Bein“. 1926.

Bleistiftzeichnung auf Transparentpapier. Unsigniert. Verso mit der Skizze eines weiteren Aktes sowie am Rand von fremder Hand bezeichnet. Im Passepartout.

WVZ Lorenz NSK 4.1.5.

Insgesamt etwas wellig, die Randbereiche mit leichten Knickschäden. Die re. Blattkante mit Perforierung, die u.re. Ecke mit zwei Knickspuren (ca. 6 cm und 11 cm). Am u. Rand fingerspurig. Verso in den Blattecken mit gelblichen Resten einer älteren Klebemontierung, recto durchscheinend.

42,9 x 33 cm, Psp. 50 x 40 cm.

2.200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 2.354 € inkl. MwSt.)

476 Otto Dix „Hockende auf Stuhl“. 1932.

Kohlestiftzeichnung, partiell gewischt, auf chamoisfarbenem Papier. In Blei signiert „DIX“ u.re. Am äußersten u.li. Blattrand mit einer Nummerierung in Blei von fremder Hand. Hinter Museumsglas in einer ebonisierten Leiste mit goldfarbener Sichtleiste gerahmt.

WVZ Lorenz NSK 11.3.9.

Technikbedingt mit vereinzelten Atelierspuren am o. und re. Rand, Randbereiche unscheinbar wellig. Ein hellbräunlicher Fleck am Blattrand Mi.re.

64 x 48 cm, Ra. 79,5 x 62 cm.

12.000 – 13.000 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 12.840 € inkl. MwSt.)





477

477 Otto Dix „Maler Karl Rade II“. 1949.

Lithografie. Im Stein signiert und datiert „4DIX9“ u.re. Verso von fremder Hand in Blei bezeichnet, betitelt und datiert sowie mit einem gestrichenem Inventarstempel versehen. Eines von 10 Exemplaren.

WVZ Karsch 179.

Ecke o.re und u.re. geknickt. Kleine rötliche Flecken am Rand li und u.re.

St. 46,7 x 28,5 cm, Bl. 59,6 x 45,2 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



478

478 Otto Dix „Tochter des Jairus“ / „Heilung vieler Kranken“ / „Verklärung Jesu“. Um 1960.

Drei Lithografien auf festem, glattem Offsetpapier. Unsigniert. Verso mit Textauszügen sowie bei a) mit einer weiteren Lithografie. Jeweils auf Untersatzkarton montiert.

Aus der Folge „Das Evangelium nach Matthäus“. Jeweils eines 2.000 Exemplaren der Buchauflage.

WVZ Karsch 245 b (von b), 251 und 252.

Unscheinbar knickspurig und lichterandig. Zwei Arbeiten verso mit Montierungsresten.

St. je 28,5 x 22 cm, Bl. je ca. 30,5 x 23,9 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



479

479 Otto Dix „Seemann mit Kind“. 1961.

Lithografie auf Büten. In Blei signiert und datiert „Dix 61“ u.re., u.Mi. betitelt und u.li. nummeriert „37/49“. Gedruckt von Roland Ehrhardt. Am u. Blattrand von fremder Hand bezeichnet. An den o. Ecken im Passepartout montiert.

WVZ Karsch 275, mit geringfügig abweichendem Blattmaß.

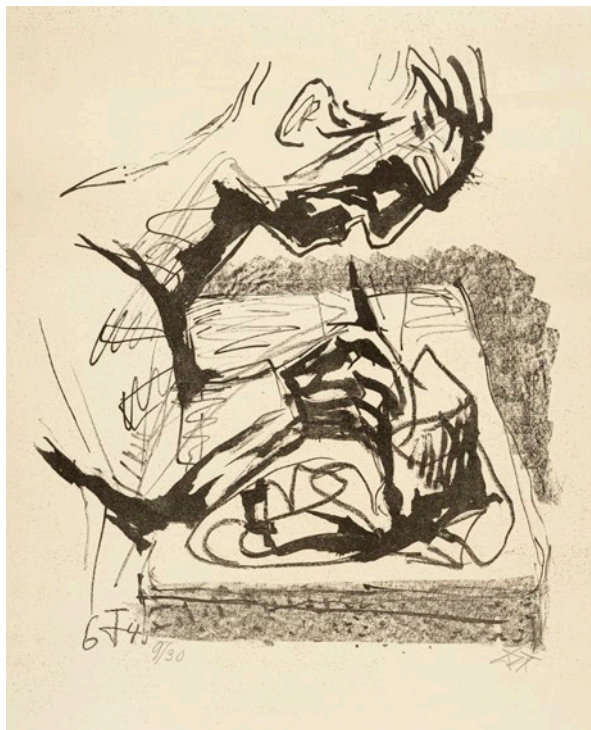
Vereinzelte kleine Stauchungen am Blattrand, etwas deutlicher o.Mi. Die u.li. Ecke farbspurig.

St. 52,6 x 52,6 cm, Bl. 76,5 x 64,4 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 535 € inkl. MwSt.)

500 €



480

480 Otto Dix „Selbstbildnis beim Lithographieren“. 1964.

Lithografie auf „BFK-Rives“-Bütten. Im Stein u.li. ligiert signiert „DIX“ und datiert. In Blei unterhalb der Darstellung re. signiert „Dix“, li. nummeriert „9/30“.

WVZ Karsch 294 a (von b).

Gesamtflächig mit feinen Stockfleckchen.

St. 46 x 42,2 cm, Bl. 65,7 x 50,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



481

481 Otto Dix „Selbstbildnis II (nach rechts, hell)“. 1969.

Lithografie auf weißem „BFK Rives“-Bütten. Unsigniert. In Blei nummeriert „57/65“ und bezeichnet. Mit dem Trockenstempel der „Erker Presse St. Gallen“. Eines von 65 Exemplaren. Verso mit dem von Martha Dix signierten Nachlass-Stempel, Inv. Nr. 2. An den o. Ecken im Passepartout montiert. WVZ Karsch 334.

Kleinste Knickspuren im Bereich der Eckmontierungen, im Passepartout nicht sichtbar.

St. 44 x 30 cm, Bl. 56 x 45,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 910 € inkl. MwSt.)

750 €

850 €



483



484



485



482

482 Ulrich Eisenfeld „Lichtdurchbruch“. 2001.

Ulrich Eisenfeld 1939 Falkenstein (Vogtland) – lebt und arbeitet in Kreischa/Quohren
Farbige Pastellkreidezeichnung. In Blei signiert und datiert „Eisenfeld 2001“ sowie betitelt u.re. Auf Untersatzkarton montiert und hinter Glas gerahmt.

Die Blattecken mit unscheinbaren Reißzwecklöchlein.

50 x 64,7 cm, Ra. 72,6 x 92,8 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

483 Ulrich Eisenfeld „Vereiste Birken am Oredamm“. 1999.

Farbige Pastellkreidezeichnung. *

37,5 x 45 cm, Ra. 58,1 x 68,1 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

484 Sándor Dóró „Sich stützender, sitzender Akt“. 2024.

Sándor Dóró 1950 Hajduböszörmény (Ungarn) – lebt in Dresden
Federzeichnung in Tusche auf Büten. U.re. in Blei signiert und ausführlich datiert „Dóró 2024.9.8“. Hinter Glas gerahmt. *

Darst. ca. 60 x 87 cm, Ra. 73,4 x 103,4 cm.

350 €

485 Günter Fink, Hintere Sächsische Schweiz – am alten Wilden. Späte 1960er Jahre.

Günter Fink 1913 Dresden – 2000 Berlin

Aquarell auf festem gelblichem Papier. *

67,5 x 50 cm.

350 €

486 Frank Eißner „Erde und Feuer“. 2003.

Frank Eißner 1959 Leipzig

Künstlerbuch mit 24 Farbholzschnitten auf Japan Bunko
Shi zu Gedichten von Holger Benkel. *

Einband 45,5 x 33,6 cm.

350 €



486

Ulrich Eisenfeld 1939 Falkenstein (Vogtland) – lebt und arbeitet in Kreischa/Quohren

1953–57 Bergmannslehre und Hauer im Steinkohlebergbau „Martin Hoop“ in Zwickau.
1957–59 Arbeiter- und Bauernfakultät der Bergakademie Freiberg. 1960–65 Studium der Malerei an der HfBK Dresden, u.a. bei Günther Horlbeck und Paul Michaelis. Ab 1965 freischaffend als Maler tätig, Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Ablehnung staatlicher Aufträge mit militärischen und politischen Inhalten. 1971–81 Atelier in Kreischa, Landschaftsdarstellung wird vorrangig. Bis 1978 mit Claus Weidendorfer, Werner Wittig und Günther Torges auch in der Druckerei von Elly Schreiter in Dresden tätig. Anschließend Einrichtung einer Lithografiewerkstatt mit Torges und Siegfried Winterlich. 1979 nach Verlangen der Herausnahme von Bildern aus öffentlichen Ausstellungen Antrag auf Aussiedlung. 1981 Ausreise nach West-Berlin. Ab 1985 Atelier in Furudals Bruk in der mittelschwedischen Provinz Dalarna, längere Aufenthalte in Lappland. Nach verschiedenen Stationen ab 2005 wieder in Kreischa tätig. Arbeiten von Eisenfeld sind heute im Besitz vieler Sammlungen in Deutschland (z.B. Kupferstichkabinett Dresden, Berlinische Galerie Berlin) und in Schweden.



487

487 Heinz Fleischer, 21 Druckgrafiken / Kataog zur Ausstellung der Holzschnitte 1947–1957. 1940er/1950er Jahre.

Heinz Fleischer 1920 Zwickau – 1975 ebenda

Holzschnitte und ein Farbholzschnitt. *

Stk. je ca. 20 x 15 cm, Mappe 35 x 26 cm.

488 Lutz Fleischer, Neun Figuren- und Akt-darstellungen. 1970er/1980er Jahre.

Neun Grafitzeichnungen auf verschiedenen Papieren. *

Max. 75 x 50 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

489 Lutz Fleischer „Zahlen, Zeit & Zugewinn“ – „Rückblick“. 2006.

Collage auf leichtem Karton. *

51,5 x 36,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

490 Lutz Fleischer „Zahlen, Zeit & Zugewinn“ – „High Noon“. 2006.

Collage auf leichtem Karton. *

51,5 x 36,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



488



489

491 Lutz Fleischer „Zahlen, Zeit & Zugewinn“ – „Quersumme 15“. 2006.

Collage auf leichtem Karton. *

56 x 38 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

492 Lutz Fleischer „Eis am Telefon“ / „Fortschritt“ / sechs Druckgrafiken / sieben Gelegenheits-grafiken. 1970er -1980er Jahre.

Faserstiftzeichnung / verschiedene Drucktechniken. *

Bl. max. 41 x 29 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

493 Lutz Fleischer, Computerfelder. 1980.

Lutz Fleischer 1956 Dresden – 2019 ebenda

Aquarell und Deckfarben auf Zeitungspapier. *

36,7 x 51 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



490



491



492

493



350 €

150 €

220 €

220 €

220 €

250 €

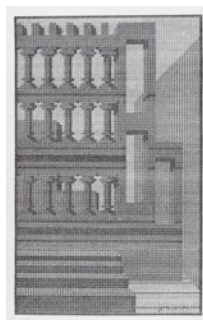
220 €



494



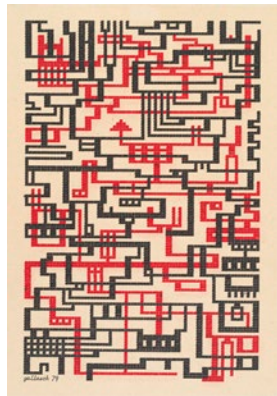
495



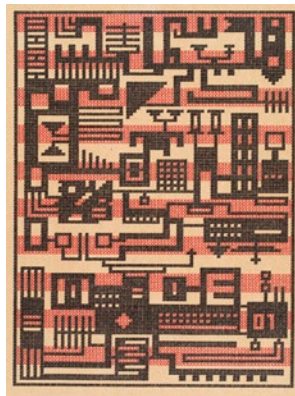
498



499



496



497

Lutz Fleischer 1956 Dresden – 2019 ebenda

Maler, Grafiker und Objektkünstler. Absolvierte 1972–75 eine Lehre als Offsetretuscheur und besuchte die Abendschule der HfBK in Dresden. In den Jahren 1975–81 war Fleischer als Verkäufer, Gärtner, Lagerist und Restaurator tätig. 1976 erste Einzelausstellung in Dresden, arbeitet seit 1981 ebenda als freischaffender Künstler. Gründete 1983 zusammen mit Petra Kasten und Andreas Hegewald den Leitwolfverlag, 1996 den Schlüsselbundverlag. Ausstellungen in Dresden, Berlin, Leipzig, Cottbus, Frankfurt am Main. 1991–96 Gründung der Galerie „Blaue Fabrik“ mit Sigrig Walter und Thomas Haufe. 2005 Hans Theo Richter-Preis.

494 Lutz Fleischer „Lucanus cervus“. 2011.

Collage auf leichtem Karton. *

51,3 x 36,6 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

150 €

495 Lutz Fleischer, Raster. Wohl um 2013.

Collage (verschiedene Papiere und Silberfolie) auf Wellpappe. *

56 x 43,7 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

150 €

Harald Gallasch 1949 Dresden

Mitglied der 1971 gegründeten Gruppe Dresden Lücke TPT um die Künstler Ralf Winkler (a. r. Penck), Peter Herrmann, Eberhard Busch, Frank Maasdorf, Steffen Kuhnert, Wolfgang Opitz u.a. 1984 Ausstellungsverbot in der DDR. 1989 Übersiedlung in die BRD. Mit der Künstlergruppe Lücke TPT in den Sammlungen der Städtischen Galerie Dresden sowie den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vertreten.

Helmut Gebhardt 1926 Dresden – 1989 ebenda

1941–44 Lehre als Lithograf. 1947–51 Studium an der Dresdner Akademie der Künste bei Wilhelm Lachnit. Anschließend freischaffend als Maler und Grafiker tätig. Mitglied des Verbands bildender Künstler. 1956 erhielt Gebhardt den Kunstpreis zum Jubiläum der Stadt Dresden.

496 Harald Gallasch, Roter Pfeil. 1979.

Harald Gallasch 1949 Dresden

Farbige Schreibmaschinenzzeichnung auf gelbli-chem Papier. U.li. signiert und datiert „gallasch 79“.

Leicht lichtrandig.

29,8 x 21 cm.

500 €

497 Harald Gallasch „E 01“. Um 1980.

Farbige Schreibmaschinenzzeichnung auf gelbli-chem Papier. Unsigniert. *

29,8 x 21 cm.

350 €

498 Harald Gallasch, Fassade. 1983.

Schreibmaschinenzzeichnung auf feinem, chamois-farbenem Papier. U.re. innerhalb der Darstellung signiert und datiert „gallasch 83“. *

29,8 x 21 cm.

350 €

499 Helmut Gebhardt „Masken“. 1973.

Helmut Gebhardt 1926 Dresden – 1989 ebenda

Farblinolschnitt auf Velin. *

Pl. 30,3 x 41,8 cm, Ra. 45,5 x 55 cm.

150 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 Helmut Gebhardt „Keksdose“. 1974.

Farblinolschnitt auf gelblichem Papier. *

Pl. 37,5 x 49,1 cm, Bl. 47,6 x 58,1 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

501 Helmut Gebhardt „Stilleben“ / „Karneval“ / „Leningrad (Eremitage)“. Wohl um 1970 / 1973/1974.

Drei Farblinolschnitte, „Karneval“ Plakataufgabe. Jeweils in Blei signiert, überwiegend datiert und bezeichnet.

Unterschiedlich wellig, atelier- und knickspurig. Ein Blatt beschnitten.

Bl. max. 54 x 67 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

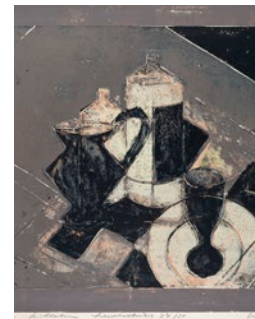
500 €



500



(501)



501

502

Hermann Glöckner 1889 Cotta/ Dresden – 1987 Berlin (West)

Konstruktiver Maler und Bildhauer. 1903 Gewerbeschule in Leipzig. 1904–07 Lehre als Musterzeichner für Textilien in Dresden, nebenbei Besuch der Kunstgewerbeschule im Abendstudium. Ab 1909 freiberufliche künstlerische Tätigkeit. 1915–18 Kriegseinsatz. 1921 Heirat mit Frieda Paetz. 1923/24 Studium an die Dresdner Kunstakademie bei Otto Gußmann. Mitglied der Dresdner Sezession Gruppe 1919. Seit 1926 regelmäßige Ausstellungen. Seit 1927 Mitglied des Deutschen Künstlerbunds. Durch Kriegsbeginn verstärkt Arbeiten am Bau. Nach 1945 Beschäftigung mit freier Abstraktion, Ausprobieren verschiedener Drucktechniken. Seit 1959 auch plastische Arbeiten. Ab 1979 Dauervisum für die BRD. 1986 Ehrenmitgliedschaft des „Deutschen Künstlerbundes“.

502 Hermann Glöckner „Herbst in Fürstenau“. 1946.

Hermann Glöckner 1889 Cotta/ Dresden – 1987 Berlin (West)

Aquarell über Bleistift auf bräunlichem Papier. Unsigniert. Verso von Künstlerhand datiert und betitelt sowie mit der Nachlass-Nr. „2524“ im Kreis.

Nicht mehr im WVZ Dittrich.

Leicht gebräunt, fingerspurig und berieben. Die Blattecken gestaut, mit winzigen Materialverlusten und Reißweckklöcklein aus dem Werkprozess. Zwei fachmännisch geschlossene Einschnitte bzw. Einrisse im o.li. Blattviertel sowie am o.re. Rand.

20,7 x 29 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 €





503

503 Hermann Glöckner „Kopf I“. Wohl vor 1945.

Hermann Glöckner 1889 Cotta/ Dresden – 1987 Berlin (West)

Wasserfarben auf gelblichem Velin, vollflächig auf Japan aufgewalzt. U.li. in Blei monogrammiert „G.“. Verso unter der Hinterlegung signiert „Hermann Glöckner“ und betitelt.

Frühe Arbeit der Werkreihe „Profile“.

Fachmännisch restaurierter Zustand. Blattkanten geschnitten. Lichtrandig. Hinterlegung in den Ecken partiell gelöst. Spuren ehemaliger Einrisse Mi.re.

16 x 19 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €



504

504 Hermann Glöckner „Froschkopf“. Wohl vor 1945.

Hermann Glöckner 1889 Cotta/ Dresden – 1987 Berlin (West)

Wasserfarben auf gelblichem Velin, vollflächig auf Japan aufgewalzt. U.re. in Blei monogrammiert „G.“. Verso unter der Hinterlegung signiert „Hermann Glöckner“ und betitelt.

Frühe Arbeit der Werkreihe „Profile“.

Fachmännisch restaurierter Zustand. Die Blattkanten teils ungerade geschnitten. Lichtrandig und etwas fleckig.

20 x 16,8 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €



505

505 Hermann Glöckner „Umkehrung, versetzt“. 1968.

Hochdruck in Rotbraun (Kasein-Tempera, Abdruck durch Abreibung). U.re. auflagenbezeichnet. Verso signiert und datiert „Glöckner 1968/1971“, technikbezeichnet und nummeriert „16/20“ bzw. „Bl. 2“. Am o. Rand auf einen Untersatz montiert, darauf teils abweichend nummeriert. Blatt 2 der Mappe „10 Handdrucke“.

Vgl.: Rudolf Mayer: Hermann Glöckner. Handdrucke. Dresden 1994, S. 11 mit Abb. und S. 13.

Randbereich wellig und stauchspurig.

Med. 24,5 x 32 cm, Bl. 36 x 50,4 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €

506 Waldemar Grzimek, Verzweiflung. Wohl 1950er Jahre.

Waldemar Grzimek 1918 Rastenburg – 1984 Berlin

Lithografie auf Bütten. U.Mi. in Blei signiert „Grzimek“. Hinter Glas gerahmt. *

St. 45 x 44,5 cm, Bl. 48 x 62 cm,

Ra. 55,8 x 70 cm.

80 €



506

507 Hermann Glöckner „Zwei Teile, viermal“. 1972.

Abreibung und Farbmonotypie auf feinem, gelblichem Bütten, vollflächig auf weißes Japanbütten kaschirt. Verso in Blei signiert „Glöckner“ u.li., datiert „1972“ u.re., mittig nummeriert „7“. Blatt sieben der Mappe „10 Handdrucke“.

Lit.: Rudolf Mayer: Hermann Glöckner. Handdrucke. Dresden 1994. S. 11 und S. 13.

Technik- und kaschierungsbedingt etwas wellig und mit vereinzelten Quetschfalten. Am o.re. Rand drei minimale Fehlstellen. In der Darstellung partiell Fehlstellen und Ablösungen, werkimmanent.

Bl. 36 x 50,5 cm.

950 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

508 HAP Grieshaber. Die Druckgraphik. Werkverzeichnis Band 1 1932–1965. / HAP Grieshaber. Die Druckgraphik. Werkverzeichnis Band 2. 1966–1981. 1984–1986.

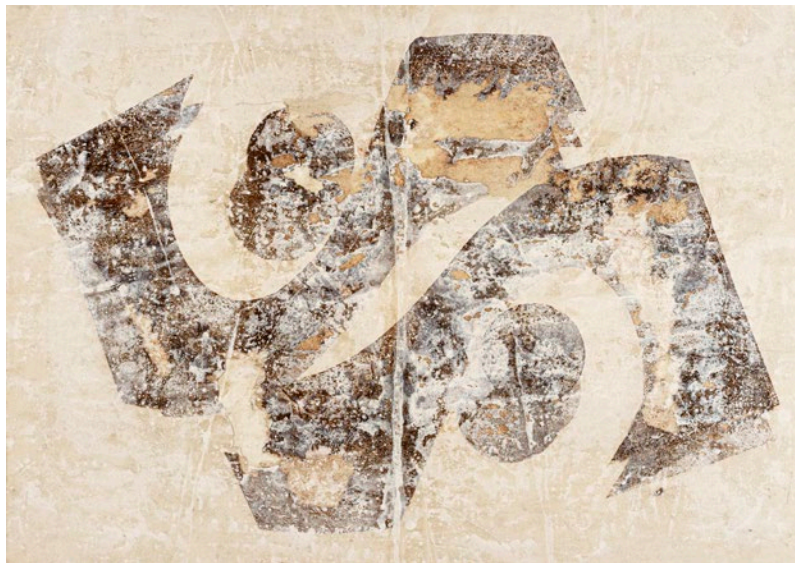
HAP Grieshaber 1909 Rot – 1981 Achalm bei Reutlingen

Hrsg. von Margot Fürst. *

Schuber je 33,5 x 28 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



507



508



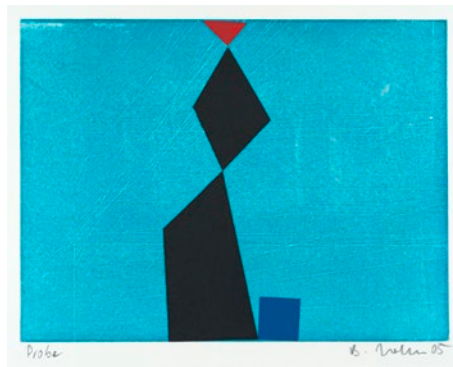
509



(510)



511



512



513

Bernd Hahn 1954 Neustadt/Sachsen – 2011 Burgstädtel (bei Dresden)
1975–79 Studium der Malerei und Grafik an der HfBK Dresden. 1981 Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR, seitdem freischaffend in Dresden tätig. Ab 1982 gem. Druckwerkstatt „B 53“ mit J. Wenzel, A.P. Kammerer und A. Küchler. 1994 Stipendium der Villa Massimo in Rom und Mitglied im Deutschen Künstlerbund.

509 Herta Günther „Maler mit Modell“. 1969.

Herta Günther 1934 Dresden – 2018 ebenda
Farbradierung auf chamoisfarbenem Bütten. *
Pl. 29,9 x 26,6 cm, Bl. 40,5 x 32,8 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

510 Herta Günther „Sitzender Akt im Atelier“ / „Stilleben mit Muse“. 1971/1975.

Zwei Farbradierungen auf chamoisfarbenem Bütten. *
Pl. 18,9 x 14,7 cm / Pl. 29,6 x 26,1 cm,
Bl. max. 47 x 38 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

511 Herta Günther „Rothaarige mit schwarzem Hut“. 1975.

Farbradierung auf chamoisfarbenem Bütten. *
Pl. 32,5 x 26 cm, Bl. 46,4 x 36 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

512 Bernd Hahn, Balancierende Formen auf Türkis / Dreiecke und Kreis auf Orange. 2005.

Zwei Farbsierigrafien mit Radierung auf kräftigem „Hahnemühle“-Bütten. *
Pl. je 29,7 x 39,5 cm,
Bl. 39,3 x 53,7 cm.

513 Bernd Hahn, Rot-Blau-Gelb auf Grau. 1986.

Bernd Hahn 1954 Neustadt/Sachsen – 2011 Burgstädtel (bei Dresden)
Aquarell und Ölkreide auf Papier. In Blei signiert und datiert „B. Hahn 86“ u.re.

Technikbedingt wellig, vereinzelt knickspurig. Reißzwecklöchlein in den Ecken. Ein größerer Einriß an der o. Kante, ein kleinerer re.

49,5 x 63 cm. **700 – 800 €**

Herta Günther
1934 Dresden – 2018 ebenda
1951–56 Studium an der HfBK Dresden bei Hans Theo Richter und Max Schwimmer. Danach arbeitete sie kurzzeitig als Abteilungsleiterin für Kunsterziehung im Pionierhaus Cottbus. Seit 1957 freischaffend als Malerin und Grafikerin tätig. Im Rahmen des Wettbewerbes 100 ausgewählte Grafiken der DDR erhielt sie 1975 eine Anerkennung und 1977 den 2. Preis. 1981 war sie auf der 2. Biennale der europäischen Grafik in Baden-Baden vertreten. Ihre Arbeiten finden sich u.a. in der Galerie Neue Meister in Dresden, im Lindenau-Museum Altenburg sowie im Museum der bildenden Künste Leipzig.

Ernst Hassebrauk 1905 Dresden – 1974 ebenda
 1925–27 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden. Bis 1929 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Pädagogik in Leipzig. 1927–32 Studium an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, Meisterschüler von Willi Geiger. 1938 Übersiedlung nach Dresden-Lochwitz. 1940–42 Lehrtätigkeit an einer privaten Mal- und Zeichenschule. 1946–49 Professur an der Akademie für Grafik und Buchkunst Leipzig. Neben Porträts und Stadtansichten zählen Stillleben zu den bevorzugten Motiven Hassebrauks.

514 Ernst Hassebrauk, Stillleben mit Trauben. Um 1970.

Ernst Hassebrauk 1905 Dresden – 1974 ebenda
 Mischtechnik auf Papier. U.re. signiert „Hassebrauk“. Verso von fremder Hand bezeichnet. Im Passepartout, in einer goldfarbenen Leiste hinter Glas gerahmt.

Vgl. motivisch: „Schale mit Weintrauben auf violetterm Grund“, 1970, Deckfarben, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. C 1971–22.

Technikbedingt leicht wellig. Verso Reste einer älteren Klebebandmontierung. Rahmen in den Ecken leicht bestoßen.

45 x 75 cm, Ra. 73,5 x 103,5 cm. **1.200 €**



514

515 Angela Hampel, Drei Darstellungen zu „Paar“. 1987.

Angela Hampel 1956 Räckelwitz – lebt in Dresden
 Drei Lithografien. *

Bl. min. 50,5 67,5 cm, Bl. max. 56,7 x 78,8 cm,
 Ra. max. 59,4 x 81,5 cm. **280 €**

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

516 Erika Harbort, Figuren in Bewegung. 1995.

Erika Harbort 1954 Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) –
 lebt in Glauchau

Mischtechnik auf Büttlen. In Blei signiert und datiert „E. Harbort 95“ u.re. *

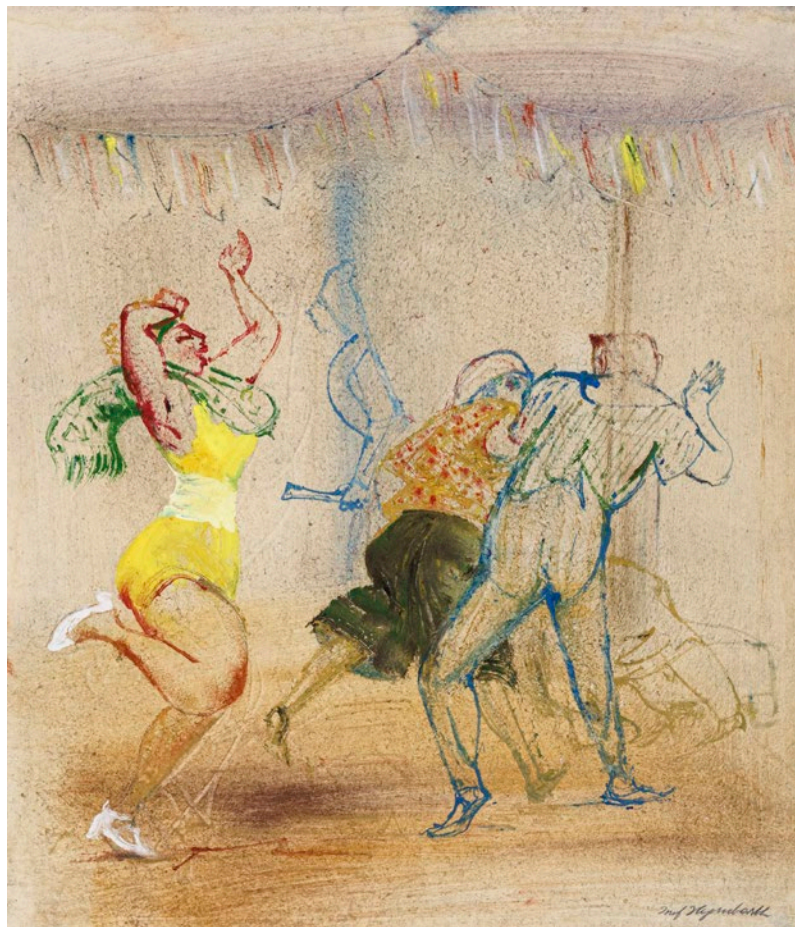
79 x 56,5 cm. **120 €**



515



516



517



518

Dr. Lothar Bolz

1903 Gleiwitz – 1986 Berlin-Ost

Deutscher Politiker der DDR-Blockpartei NDPD. 1953–1965 Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR. 1921–25 Studium der Rechtswissenschaften, Kunst- und Literaturgeschichte in München, Kiel und Breslau, Promotion zum Dr. jur. 1929 Mitglied der KPD. 1933 aus politischen Gründen Ausschluss aus der schlesischen Anwaltskammer, Emigration in die Sowjetunion. 1947 Rückkehr nach Deutschland. Ab 1949 Begleitung verschiedener hoher politischer Ämter. Zahlreiche Auszeichnungen. Parallel Aufbau einer großen Grafiksammlung, welche von 1971–1981 durch den politisch in Ungnade gefallenen Kunsthistoriker Günter Feist (1929 – 2014) und seine Ehefrau betreut wurde.

Josef Hegenbarth 1884 Böhmisches Kamnitz – 1962 Dresden-Loschwitz

Zunächst Ausbildung bei seinem Cousin, dem Tiermaler Emanuel Hegenbarth. 1909–15 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Carl Bantzer, Oskar Zwintscher und Gotthardt Kuehl, dessen Meisterschüler. 1916–19 Aufenthalt in Prag, Mitbegründer der Prager Secession. Ab 1919 freischaffend in Dresden tätig und Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung. Ab 1924 Mitarbeiter an der Zeitschrift 'Jugend', ab 1925 beim 'Simplicissimus'. 1936 als „entartet“ diffamiert, ein Jahr später wurden zwölf Arbeiten beschlagnahmt. 1943–45 in Böhmisches-Kamnitz, Verlust eines Teils seines Werkes durch Kriegsfolgen. 1945 wieder in Dresden, 1946 angestellt an der Schule für Werkkunst, 1947–49 Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Hegenbarth fand zu Lebzeiten mit expressiv-kongentialen Illustrationen zu zahlreichen Werken der Weltliteratur auf beiden Seiten des getrennten Deutschlands als einer der bedeutendsten deutschen Illustratoren Anerkennung.

517 Josef Hegenbarth „Fasching“. Um 1954.

Josef Hegenbarth 1884 Böhmisches Kamnitz – 1962 Dresden-Loschwitz

Dr. Lothar Bolz 1903 Gleiwitz – 1986 Berlin-Ost

Pinselzeichnung in farbigter Tusche auf Aquarellkarton. U.re. in Blei signiert „Josef Hegenbarth“. Verso mit einer Skizze zu „Fasching“. Im Passepartout. WVZ Zesch E III 586.

Provenienz: Nachlass Sammlung Dr. Lothar Bolz, Berlin.

Wir danken Herrn Ulrich Zesch, Stuttgart, für freundliche Hinweise.

Die Randbereiche vereinzelt leicht gestaucht und partiell leicht angeschmutzt.

42 x 35,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

2.200 €



519

518 Josef Hegenbarth „Aufbäumender Leopard“. 1961.

Josef Hegenbarth 1884 Böhmisches Kamnitz – 1962 Dresden-Loschwitz

Feder- und Pinselzeichnung in Tusche und Bleistiftzeichnung auf chamoisfarbenem Karton. U.re. in Blei signiert „Josef Hegenbarth“ und von Hanna Hegenbarth datiert. Verso die verworfene Zeichnung eines Ochsens im Gespann, darüber von Künstlerhand betitelt und nochmals von Hanna Hegenbarth datiert. Am u. Blattrand mit dem Nachlass-Stempel III sowie den Inventarnummern „955“ und 689“ des Josef-Hegenbarth-Archivs versehen. Mit einer Ausstellungsannotation von Hanna Hegenbarth.

WVZ Zesch D V 928.

Ausgestellt in: Josef Hegenbarth zum Gedächtnis – Zeichnungen der letzten Jahre. Ausstellung des Kupferstich-Kabinetts im Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden 1963, KatNr. 122.

Vgl. motivisch „Leopard und Panther“ 1954, Leimfarbe, 49,4 x 35,4 cm, WVZ Zesch B V 587.

Zur rückseitigen Darstellung vgl. u.a. „Zwei Ochsens“ 1960, Federzeichnung, 21 x 29,2 cm, WVZ Zesch F V / HA 4297.

Wir danken Herrn Ulrich Zesch, Stuttgart, für freundliche Hinweise.

Atelierspürig, o. und u. Randbereich unscheinbar wellig. Verso Montierungsreste.

41,9 x 29,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €



520

519 Frieder Heinze „Paar“ / Figurinnen. 1985/1986.

Frieder Heinze 1950 Leipzig – lebt in Leipzig

Zwei Mischtechniken auf sehr dünnem bzw. fasrigem Papier. *

74,5 x 48 cm / 56 x 43 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

520 Wolfgang Henne „Geneigt“. 1988.

Wolfgang Henne 1949 Leipzig

Mischtechnik auf Karton. U.re. signiert und datiert „WHenne 88“, u.li. betitelt. *

53,5 x 74 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

521 Albert Hennig, Elegantes Paar. 1960.

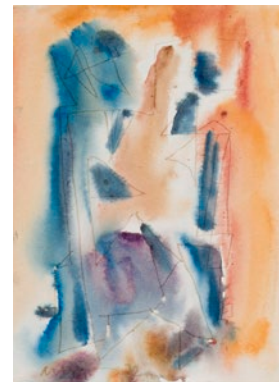
Albert Hennig 1907 Leipzig – 1998 Zwickau

Aquarell und Faserstiftzeichnung. *

17,9 x 11,7 cm, Ra. 31,9 x 25,6 cm.



521



522

522 Albert Hennig, Zwei Figuren / Tanzender Schwarm. 1972/1974.

Zwei Aquarelle über Faserstiftzeichnungen. Jeweils u.li. signiert „AHennig“ und datiert. Freigestellt in einem gemeinsamen Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt. Verso auf der Rahmenrückwand von fremder Hand bezeichnet und mit dem Stempel der Rahmenhandlung Toni Sommer, Aschaffenburg, versehen.

Unscheinbar wellig.

Max. 11,5 x 17,5 cm,

Ra. 55,5 x 32,5 cm.

500 €

Albert Hennig 1907 Leipzig – 1998 Zwickau

Nach Beschäftigung mit der Fotografie in den 1920er Jahren anschließend 1932–33 Ausbildung am Bauhaus Dessau und Berlin u.a. bei Mies van der Rohe und Wassily Kandinsky. 1934–45 als Bauarbeiter dienstverpflichtet. 1948–51 Sekretär im Kulturbund, dann Oberreferent beim Rat des Bezirkes Chemnitz, 1953–72 Arbeit als Betonbauer. Ab 1973 freischaffend als Maler und Grafiker tätig. 1996 Bundesverdienstkreuz.

280 €

150 €

240 €



523



524



526



525

523 Albert Hennig, Kleine Stadt mit Treppe. 1970er Jahre.

Aquarell über Faserstiftzeichnung. *

12 x 15,5 cm. Ra. 34,5 x 44,5 cm.

350 €

524 Albert Hennig, Im Lokal. Wohl 1960er/1970er Jahre.

Aquarell über Federzeichnung in Tusche und Faserstift, weiß gehöht. Signiert u.re. „AHennig“. Im Passepartout hinter Glas gerahmt.

BA. 22 x 23,8 cm, Ra. 36,5 x 37,5 cm.

400 €

525 Albert Hennig, Abendsonne am Stadtrand. 1985.

Aquarell über Faserstiftzeichnung. U.li. signiert u. datiert „A Hennig 85“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

16,9 x 23,1 cm, Ra. 36,6 x 45,2 cm.

500 €

526 Erhard Hippold, Große Regenlandschaft (Radebeul). Wohl 1933.

Erhard Hippold

1909 Wilkau – 1972 Bad Gotttleuba

Farbradierung auf festem Papier. *

Pl. 30 x 35,2 cm, Bl. 35,2 x 50 cm,

Psp. 49 x 60 cm.

80 €

Erhard Hippold 1909 Wilkau – 1972 Bad Gotttleuba

Lehre zum Porzellanmaler. 1928–31 Schüler der Dresdner Kunstgewerbeschule bei Carl Rade, bis 1933 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Ferdinand Dorsch, Meisterschüler bei Max Feldbauer. In diesem Jahr musste er aus politischen Gründen die Akademie verlassen. Verheiratet mit der Dix-Schülerin Gussy Ahnert. Mit ihr lebte er ab 1945 als freischaffender Künstler in Radebeul. Freundschaft mit dem Maler Carl Lohse, mit welchem er zusammen einige Studienaufenthalte an der Ostsee verbrachte. Seit 1950 intensivere Beschäftigung mit Grafik, v.a. Radierungen und Lithografien.



528

527 Erhard Hippold "Johanna" / "Johanna mit Apfel" / Gruppenporträt mit Paul Ahnert. Um 1947.

Zwei Pinselzeichnungen in Tusche / Lithographie. *

50 x 37,5 / 50 x 67,5 cm St. 30 x 50, Bl. 61 x 43,1 cm.

180 €

528 Erhard Hippold "Leuchtturm" / Flusslandschaft. 1955/1950er Jahre.

Zwei Aquarelle, teils über Faserstiftzeichnung, auf kräftigem Papier. *

Max. 50 x 65 cm.

240 €

529 Erhard Hippold, Sieben Kompositionen. 1960er Jahre -1972.

Farbmonotypien und Monotypien. *

Max. 45,5 x 60 cm.

220 €

530 Karl-Georg Hirsch „Rot angeschwärzt und andere verklärende Botschaften aus dem Reich des Bösen“. 1996.

Karl-Georg Hirsch 1937 Breslau – lebt in Leipzig

Künstlerbuch mit 15 Holzstichen und einem beiliegenden Acrylstich, in Blei signiert und datiert „K.G. Hirsch 96“, betitelt „... wohl wagen?“ und nummeriert 20/30“. *

Acrylstich Pl. 11,8 x 11,8 cm, Bl. 28,5 x 15,8 cm,

Einband 29,6 x 17,1 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

280 €



529



527

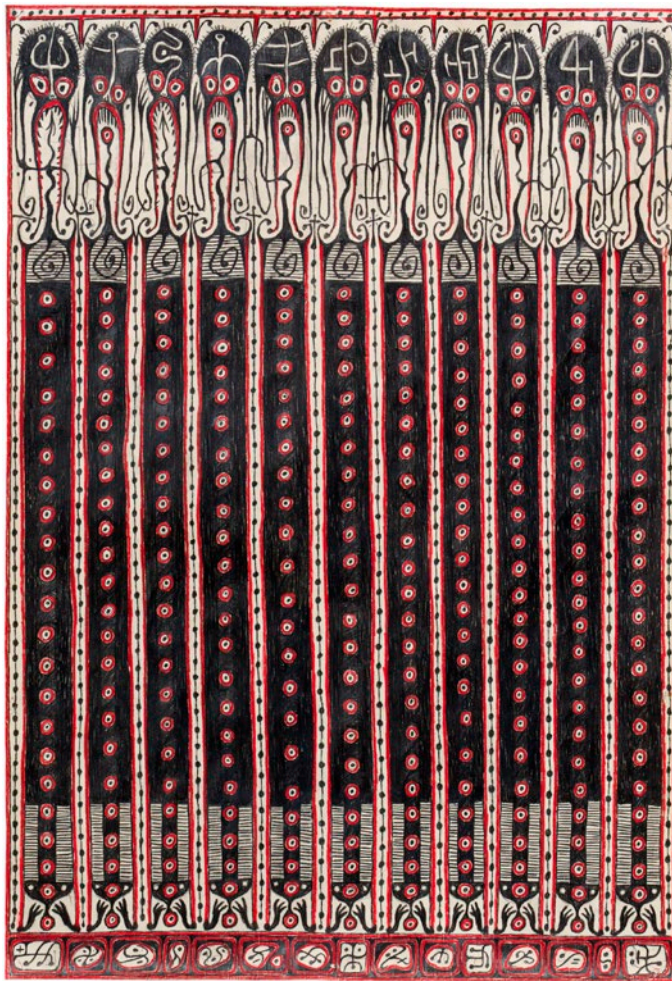


(530)



530





**531 Hirschvogel (Robert Makolies),
Ohne Titel. 1992.**

Hirschvogel (Robert Makolies) 1966 Dresden

Farbstiftzeichnung über Grafit auf chamoisfarbenem Velin. Verso signiert und datiert. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas in einer Leiste mit Schlagmetallauflage gerahmt.

Technikbedingt etwas wellig und sehr vereinzelt unscheinbar wischspurig. In den Ecken und an den Rändern jeweils Tackerklammerlöchlein. Im Darstellungsbereich re.Mi. mit zwei Knickspuren, im Gesamteindruck unscheinbar.

73 x 51 cm, Ra. 99 x 77,5 cm.

Regelbest. 7% MwSt.

(Schätzpreis 5.136 € inkl. MwSt.)

4.800 €

Hirschvogel (Robert Makolies) 1966 Dresden

1982–84 Ausbildung zum Steinmetz. 1990–2002 Annahme des Pseudonyms „Hirschvogel“. 1990–98 Einzel- und Gruppenausstellungen in Paris, Stuttgart, Berlin, Köln, New York und Dresden. 2002 Stipendium des Kanton Bern. 2002 Ablegen des Pseudonyms und Abtritt als Künstler in die bürgerliche Existenz als Set Designer, u.a. für Hollywoodproduktionen. Lebt und arbeitet in Dresden.

Veit Hofmann 1944 Dresden

1960–67 Lehre und Tätigkeit als Buchdrucker. Wird in seinen frühen Werken durch die Künstler Helmut Schmidt-Kirstein, Wilhelm Lachnit, Max Lachnit, Hermann Glöckner und Hans Jüchser beeinflusst. 1967–72 Studium an der Kunstakademie Dresden, u.a. bei Gerhard Kettner und Herbert Kunze. Arbeitet seitdem als freischaffender Künstler. Studienreisen in die SU, nach Polen, Bulgarien, Ungarn. 1974 Mitbegründer der Galerie Nord. Seit 1985 Atelierwohnung im Künstlerhaus in Dresden-Loschwitz. 1988 Erfindung der Telefonkunst für die ehemalige DDR gemeinsam mit Otto Sander-Tischbein. 1994 Studienaufenthalt mit Stipendium in den USA. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. 2015 Installation „Anemophile“ in der Städtischen Galerie Dresden.

Andreas Küchler 1953 Freital – 2001 Dresden

Studierte 1975–80 an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. 1982–84 Meisterschüler bei Günter Horlbeck. Seit 1984 als freischaffender Künstler in Freital tätig. Der Künstler war Mitglied der Gruppe B 53 und zog 1988 nach Dresden. 1991 hielt er sich zu einem Arbeitsaufenthalt drei Monate in Brasilien als Stipendiat der Deutsch-Brasilianischen Kulturellen Vereinigung e.V. Berlin auf. 1995 Teilnahme an einem Malerei-Symposium in Salzburg. Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen, in Freital, Dresden, Pirna, Berlin, Bitterfeld, Bärenstein, Ahrenshoop, Meißen, Quohren und Cottbus.

Claus Weidendorfer

1931 Coswig/Sachsen – 2020 Radebeul

1951–56 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden bei Erich Fraaß, Hans-Theo Richter und Max Schwimmer. 1956/57 Zeichenlehrer in Schwarzhöhe bei Senftenberg. 1975–89 Lehrauftrag an der Fachhochschule für Werbung und Gestaltung in Berlin-Schöneeweide. 1989 als Dozent an die Hochschule für Bildende Künste in Dresden berufen, 1992–97 Professor ebenda.



532

- 532 Hedwig Holtz-Sommer, Flüchtlinge / Zwei alte Frauen / Rufender Knabe / Sitzender Knabe / Interieur mit Figuren / Schlafende. Wohl 1950er bis 1970.**

Hedwig Holtz-Sommer

1901 Berlin – 1970 Wustrow

Kohlestiftzeichnung / Federzeichnung in Tusche / drei Holzschnitte / Lithografie. *

Min. 29,6 x 21 cm,

max. 23,5 x 51,5 cm.

240 €

- 533 Günter Horlbeck, 25 Kopf- und Landschaftsdarstellungen. 1980er Jahre.**

Günter Horlbeck

1927 Reichenbach (Vogtland) – 2016 Leipzig

25 Federzeichnungen in Tusche auf Transparenzpapier bzw. Papier. *

Verschiedene Maße, ca. 25 x 21 cm.

100 €

- 534 Günter Horlbeck "Zeichnungen 1995" – "Aristophanes Reflexionen – Fischweiß" und sieben weitere Zeichnungen. 1995.**

Acht Faserstiftzeichnungen auf chamoisfarbenem Maschinenbütten. *

Jeweils 64 x 49 cm.

100 €



533

- 535 Veit Hofmann / Claus Weidensdorfer / Bernd Hahn / Andreas Küchler „Ewig währt am längsten – Hommage à Kurt Schwitters“. 1987– 1988.**

Veit Hofmann 1944 Dresden

Bernd Hahn 1954 Neustadt/Sachsen – 2011 Burgstädtel (bei Dresden)

Rainer Jacob ?? – arbeitet in Leipzig

Andreas Küchler 1953 Freital – 2001 Dresden

Kurt Schwitters 1887 Hannover – 1948 Kendal

Claus Weidensdorfer 1931 Coswig/Sachsen – 2020 Radebeul

Gebundene Ausgabe zum 101. Geburtstag von Kurt Schwitters mit 16 Offset- bzw. Siebdrucken auf „Hahnenmühle“-Bütten, Transparenzpapier und farbigem Karton. Auf dem Deckblatt von den beteiligten Künstlern in Farbstift signiert sowie im Impressum in Blei nummeriert „4/70“. Herausgegeben von Bernd Hahn, gebunden von Rainer Jacob, Leipzig. In der originalen Mappe mit Fadenbindung, im Pappschuber.

Sehr vereinzelte Anschmutzungen. Mappe und Schuber kaum sichtbar berieben.

Bl. je ca. 39 x 32 cm, Einband 40,5 x 36,5 cm,

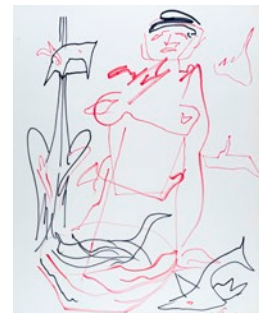
Schuber 41 x 37 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

Kurt Schwitters 1887 Hannover – 1948 Kendal

Kurt Schwitters studierte 1908–14 an der Kunstgewerbeschule in Hannover sowie an der Kunstakademie in Dresden. Schwitters wurde durch die 1919 veröffentlichte Prosa- und Gedichtsammlung „Anna Blume“ weit über die Grenzen Hannovers bekannt. Er knüpfte Kontakte zu Herwarth Walden, Hans Arp und Tristan Tzara und nahm an den „Sturm“-Ausstellungen in New York und Zürich teil. Schwitters Verbindung zu den Bauhaus-Künstlern, zu den holländischen Dadaisten und Konstruktivisten, denen er 1923 die erste Nummer der „Merz“-Zeitschrift widmet, wurde für ihn zunehmend wichtiger. Die ersten internationalen Erfolge stellen sich Mitte der 1930er Jahre ein.



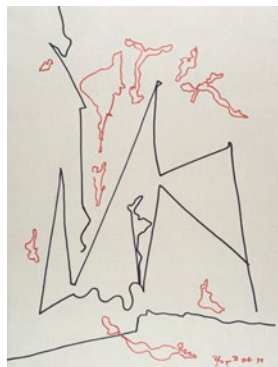
534



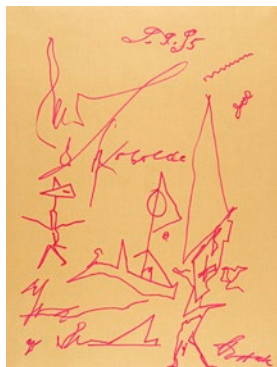
(535)



(535)



536



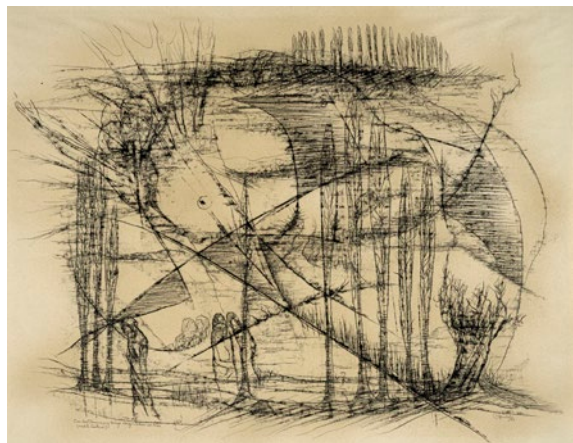
537



538



539



536

536 Günter Horlbeck "Zeichnungen 1995" – Sieben Zeichnungen. 1995.

Sieben Faserstiftzeichnungen auf farbigem „Hahnemühle“-Maschinenbütten. *

Jeweils 64 x 49 cm.

120 €

537 Günter Horlbeck "Kobolde" und sieben weitere Zeichnungen. 1995.

Acht Faserstiftzeichnungen auf farbigem „Hahnemühle“-Maschinenbütten. *

Jeweils 64 x 49 cm.

120 €

538 Günter Horlbeck "Südlicher Pavillon" ("Suite Vision Sicilia"). 1998.

Faserstiftzeichnung auf Leinwand. *

130 x 100 cm.

220 €

539 Günter Horlbeck "Zeichen in mediterraner Landschaft I" ("Suite Vision Sicilia"). 1998.

Faserstiftzeichnung auf Leinwand. *

100 x 130 cm.

170 €

540 Günther Huniat „Dar der Dämmerung bringe einige Gräser von hier (nach E. Guillevic)" / „Abend steigt auf". 1973/1975.

Günther Huniat 1939 Thammühl – lebt in Leipzig
Zwei Grafitzeichnungen und Kreide auf grünlichem Papier / Farbige Kreidezeichnung über Wasserfarben auf feinem Bütten. *

49,5 x 63,5 cm, Psp. 69,5 x 99,5 cm / 39,8 x 45,2 cm,
Psp. 58,7 x 78,3 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Günter Horlbeck

1927 Reichenbach (Vogtland) – 2016 Leipzig
Deutscher Maler und Grafiker. Absolvierte 1942–47 eine Lithografenlehre, welche jedoch durch Einzug zum Militär unterbrochen wurde. Anschließend studierte er bis 1951 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Danach war er als freischaffender Künstler tätig. Lehrte von 1952–93 an der HfBK Dresden. Seine Werke lassen sich dem abstrakten Expressionismus zuordnen. Vorbilder waren Beckmann, Picasso und Kandinsky.



541

541 Hans Jüchser, Helga mit schwarzem Tuch. 1972.

1894 Chemnitz – 1977 Dresden
Farholzschnitt auf Maschinenbütten. *

Stk. 45,1 x 18,8 cm, Bl. 63,2 x 47,1 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

300 €



542

542 Anton Paul Kammerer "Like the silvermoon 3". 1985.

1954 Weißenfels – 2021 Burgstädtel
Linolschnitt über Farbradierung, collagiert. *

Pl. 66 x 45 cm, Bl. 69,3 x 47,5 cm.

180 €

Anton Paul Kammerer 1954 Weißenfels – 2021 Burgstädtel
1971–73 Berufsausbildung zum Plakatmaler in Merseburg und Halle. 1975–80 Studium an der HfBK Dresden bei Jutta Damme. Seit 1982 Mitglied der Künstlergruppe B 53. 1987 Wilhelm-Höpfner-Preis der Winckelmann-Gesellschaft. 2000 Glückauf-Preis bei „100 Sächsische Graphiken“. Lebte und arbeitete in Burgstädtel bei Dresden.

Fritz Keller 1915 Rothenbach/ Glauchau – 1994 Bad Berka
1930–33 Lithografenlehre an der Glauchauer Kunstanstalt Oskar Werler, 1934–35 Besuch der Kunstgewerblichen Fachschule Zwickau. 1935–38 und 1941–43 Studium an der Staatlichen Akademie für Grafische Künste und Buchgewerbe Leipzig, u.a. bei Arno Drescher. 1941–43 Meisterschüler von Drescher. 1943 erste Personalausstellung im Schloss Hinterglauchau. Bis 1948 Kriegsdienst und englische Gefangenschaft. 1948–51 sowie ab 1976 freischaffender Künstler in Glauchau und Kunsterzieher im Schuldienst. Ab 1950 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR.



544

**543 Anton Paul Kammerer
"Über die Quadruplizität". 1991.**

Collage und Zeichnung auf Büttenkarton. U.Mi. in Tusche signiert und datiert „A. P. Kammerer 91/8“ sowie betitelt und bezeichnet. Im Passepartout montiert.

Unscheinbar knickspurig.

77,5 x 50,3 cm, Psp. 90 x 70 cm.

500 €

544 Fritz Keller "Landschaft" (wohl Lancken-Granitz) / "Bauer mit Pferd" / "Zwei Pferde in Landschaft". 1970er Jahre.

Fritz Keller

1915 Rothenbach/ Glauchau – 1994 Bad Berka

Drei Gouachen auf festem Papier bzw. Karton. *

25,6 x 36,5 cm / 29,9 x 41,7 cm /
25,5 x 36,5 cm.

350 €

545 Fritz Keller "Paar am Strand". 1970er Jahre.

Gouache und Aquarell. *

50,9 x 36,4 cm.

320 €



545



543



546



547

548

**546 Fritz Keller "Am Badestrand" /
"Plau am See". 1979.**

Zwei Pinselzeichnungen in Tusche auf Papier. *

50,1 x 37,5 cm / 29,6 x 21,1 cm.

280 €

**547 Fritz Keller "Fischer an den Netzen" (Rügen)
/ "Zwei Fischer" (Rügen).
1970er/1980er Jahre.**

Zwei Gouachen auf Karton. *

29,8 x 41,6 cm / 23,7 x 31,8 cm.

280 €

**548 Hans Kinder (zugeschr.), Mutter mit
krankem Kind. Wohl 1930er Jahre.**

Hans Kinder 1900 Dresden – 1986 ebenda

Gouache auf gelblichem Werkpapier. U.li. monogrammiert „K“.

Wir danken Herrn Manfred Ryssel, Niesky, und Herrn Robert Dämmig, Berlin, für freundliche Hinweise.

Leicht knickspurig und wellig, mit vereinzelten Randmängeln und mehreren, unterschiedlich langen Einrissen (Länge max. 5 cm), einige davon verso geschlossen, recto teils farbfalsch retuschiert. Insgesamt etwas atelierspurig.

83 x 75 cm.

600 €



549

**549 Hans Kinder, Mädchenkopf mit
Tuch nach rechts. 1970.**

Feder- und Pinselzeichnung in Tusche. *

48 x 36 cm, Ra. 59,3 x 46,7 cm.

350 €

Hans Kinder 1900 Dresden – 1986 ebenda

1916–17 Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule, 1917–20 Soldat und Lazarettaufenthalt. 1925–32 Studium an der Dresdner Kunstakademie, Meisterschüler von Max Feldbauer. 1932 Mitglied der Dresdner Sezession, ab 1945 freischaffend in Dresden tätig, Begegnung mit Picasso. 1968 erstes persönliches Treffen mit Marcel Marceau, Beginn der systematischen Arbeit am Marcel-Marceau-Zyklus. Mit Werken u. a. in folgenden Sammlungen vertreten: Nationalgalerie Berlin, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Staatl. Kunstsammlungen Dresden (Gemäldegalerie Neue Meister u. Kupferstichkabinett).

550 Jean Kirsten, 19 Arbeiten aus „Variationen zwischen Fehldruck und Unikat“. 1993–1995.

Jean Kirsten 1966 Dresden
Claus Weidendorfer
 1931 Coswig/Sachsen – 2020 Radebeul

19 Farbserigrafien auf kräftigem Papier. Jeweils in Blei signiert „J.Kirsten“, datiert und nummeriert. Diplomarbeit an der Hochschule für bildende Künste, Dresden, bei Prof. Claus Weidendorfer.

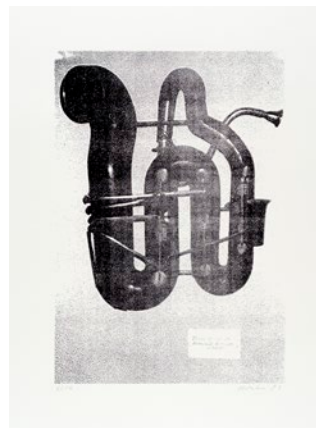
Das erste Exemplar der Mappe wird in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett bewahrt (Gesamtumfang ca. 60 Arbeiten).

Teilweise etwas wellig, mit wenigen minimalen Anschmutzungen.

Med. min. 39 x 25,5 cm, Med. max. 55 x 28 cm,
 Bl. ca. 65 x 51 cm. **500 €**
 Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



(550)



(550)



550

551 Jean Kirsten, Aus der Meisterschülermappe „Druck von drei Platten“. 1997.

Jean Kirsten 1966 Dresden
 Radierung auf kräftigem, weißem Bütten. *

Med. 64,5 x 49,5 cm, Bl. 79 x 57 cm. **350 €**
 Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

552 Jean Kirsten, Aus „Pittsburgh Series“. 2007.

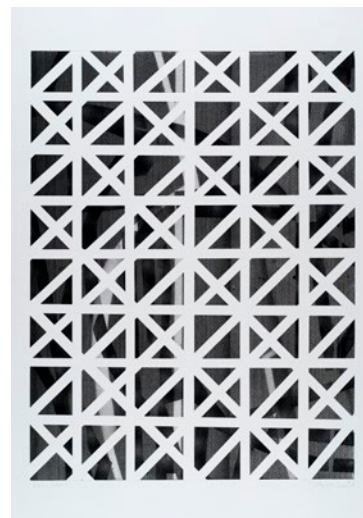
Farbserigrafie auf kräftigem, weißem Bütten. In Blei signiert und datiert „J.Kirsten 07“ u.re., uli. bezeichnet „Unikat“.

Die „Pittsburgh Series“ entstanden als Folge von 17 Arbeiten während eines Arbeitsaufenthaltes im Juni 2007 in der Druckwerkstatt AIR (Artists Image Resource), 518 Forlande Street, Pittsburgh, Pennsylvania, USA.

Eine unscheinbare Anschmutzung im u. weißen Rand.

Med. 60 x 40 cm, Bl. 76 x 57 cm. **500 €**
 Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Jean Kirsten 1966 Dresden
 1990–95 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Günter Horlbeck. 1994 Förderpreis für Bildende Kunst des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft. 1995–97 Meisterschüler und 1998–2004 künstlerischer Assistent an der HfBK in Dresden bei Günther Hornig. Aufbau einer Siebdruckwerkstatt in Dresden-Zschieren, lebt und arbeitet dort.



551



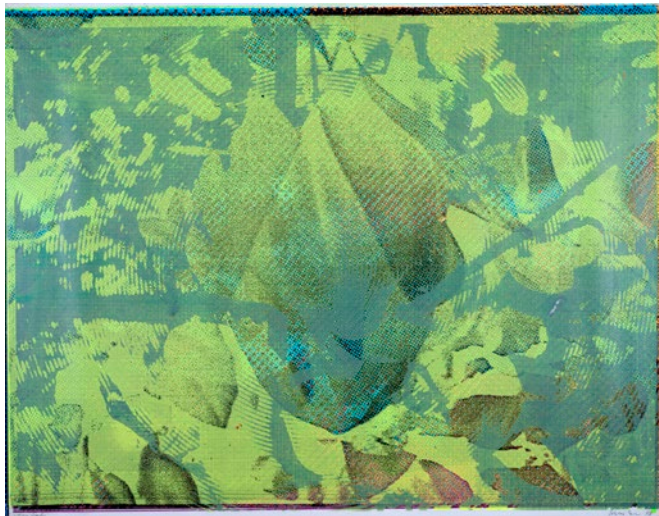
552



553



554



555



(555)

553 Jean Kirsten, Aus „Pittsburgh Series“. 2007.

Farbserigrafie auf kräftigem, weißem Bütten. In Blei signiert und datiert „J.Kirsten 07“ u.re., u.li. bezeichnet „Unikat“.

Die „Pittsburgh Series“ entstanden als Folge von 17 Arbeiten während eines Arbeitsaufenthaltes im Juni 2007 in der Druckwerkstatt AIR (Artists Image Resource), 518 Forlande Street, Pittsburgh, Pennsylvania, USA.

Med. 60 x 40,5 cm, Bl. 76 x 56,5 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

554 Jean Kirsten, Ohne Titel. 2008.

Farbiger Hochdruck von einer Radierplatte, Überdruck in Lithographie auf kräftigem Bütten. *

Med. 65 x 50 cm, Bl. 53,5 x 75 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

555 Jean Kirsten, Aus „Magnolienserie“. 2008.

Farbserigrafie auf mattiertem Zeichenpolyester. In Blei signiert und datiert „J. Kirsten 08“ u.re., bezeichnet „Unikat“ u.li. Verso mit einer mehrfach überdruckten Darstellung der von Robert Henze entworfenen Skulpturen Eros und Phantastos auf dem Dach der Kunstakademie Dresden.

Ausgestellt in: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. Berlin, September 2009.

Unscheinbar wellig.

Bl. 95,8 x 119 cm.

950 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



557

Hans Körnig 1905 Flöha – 1989 Niederwinkling

1930–33 Studium an der Kunstakademie Dresden bei Richard Müller, Hermann Ditttrich, Ferdinand Dorsch und Max Feldbauer. Bekanntschaft mit Elise Schwabhäuser, einer ehemalige Schülerin von Liszt, die seine Mäzenatin wurde. 1935 Reisen nach Italien, in die Schweiz und nach Frankreich. Ab 1940 Kriegsdienst an der sowjetischen Front, Verlust des rechten Unterschenkels. 1951 Heirat mit Lisbeth Reichert, Geburt der Tochter Margarethe. Ab 1953 Auseinandersetzung mit Aquatintatechnik. 1954 und 1955 Dachbodenausstellungen. 1958 Ausschluss aus dem Verband Bildender Künstler. 1961 Illegale Urlaubsreise mit der Familie nach Holland und Belgien, durch den Mauerbau Rückkehr gehindert, neuer Wohnsitz in Niederwinkling / Niederbarn. Beschlagnahmung des in Dresden zurückgelassenen künstlerischen Werks, bis 1989 unzugänglich. 1989 Freitod. Von 1935 bis 1961 hatte Körnig sein Atelier in der Dresdener Neustadt, im Wallgäßchen. Heute befindet sich dort das Hans Körnig-Archiv.

556 Herbert Kitzel "Tier am Meer, Altea". 1967.

Herbert Kitzel 1928 Halle (Saale) – 1978 Karlsruhe

Aquarell über Grafit. *

39,7 x 47,8 cm, Ra. 42,8 x 52,5 cm.

350 €

557 Bernhard Koban „Frauenkirche Dresden 1982“ / „Frauenkirche Dresden 1992“. 1982/1992.

Bernhard Koban 1931 Dresden

Aquarell über Federzeichnung in Tusche auf kräftigem Bütten / Lithografie, aquarelliert, auf Bütten. *

37,5 x 50 cm / St. 31,5 x 39 cm, Bl. 37 x 46 cm.

100 €



558

558 Hans Körnig, Mutter und Kind. 1951.

Hans Körnig 1905 Flöha – 1989 Niederwinkling

Feder- und Pinselzeichnung in Tusche, laviert und koloriert, auf Maschinenbütten. O.re. signiert und datiert „Körnig 51“ sowie mit einer Widmung zum Muttertag versehen. Verso bezeichnet.

Dargestellt ist möglicherweise Lisbeth, Gattin des Künstlers, mit Tochter Margarethe.

Partiell minimal gewellt. Verso mit leichtem Säureschaden und einigen wenigen Stockfleckchen, recto kaum sichtbar.

64 x 47,5 cm.

420 €

559 Hans Körnig "Am Zwinger". 1958.

Aquatinta und Radierung auf chamoisfarbenem Papier. Unterhalb der Darstellung re. in Blei signiert und datiert „Körnig 58“, darunter nummeriert „230/13“. U.li. betitelt. Einer von 22 Abzügen. Freigestellt im Passepartout montiert.

WVZ der Aquatintaradierungen 230, mit leicht abweichenden Maßangaben.

Selten.

Technikbedingt leicht wellig sowie am li. Rand mit einer Quetschfalte aus dem Werkprozess. Die u.re. Ecke des Blattes sowie der re. Blattrand leicht ungerade und etwas berieben.

Pl. 48 x 39 cm, Bl. 57,4 x 41 cm, Psp. 80 x 60 cm.

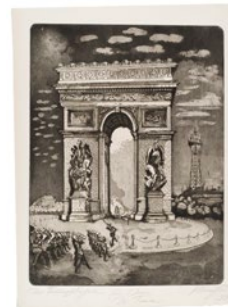
600 €



559



560



(561)



556

560 Hans Körnig "Das Monstrum". 1962.

Hans Körnig 1905 Flöha – 1989 Niederwinkling
Werner Timm 1927 Rostock – 1999 Graal-Müritz

Aquatinta und Radierung auf Bütten. *

Pl. 49,6 x 38 cm, Bl. 68,7 x 49,5 cm.

350 €

561 Hans Körnig "Der Triumphbogen in Paris". 1963.

Aquatinta und Radierung. *

Pl. 50,1 x 37,5 cm, Bl. 57,8 x 43,2 cm.

190 €



562



564



565

Curt Laabs 1893 Düsseldorf – 1958 Berlin
Kurzes Studium an den Kunstschulen Düsseldorf und Berlin, im übrigen Autodidakt. 1928/29 Leiter der Academie de pintura in Medellin (Kolumbien), dann Prof. an der Staatl. Kunstschule Berlin. 1933 Entlassung als „entarteter“ Maler, danach in Südfrankreich, Italien und auf der Insel Corčula (Dalmatien). 1946 Gesamtausstellung in der Galerie Gerd Rosen in Berlin. 1951 Kollektivausstellung im Kunstamt Berlin-Neukölln. 1954 (West-)Berliner Kunstpreis für Malerei.



563

562 Gregor Torsten Kozik „- Was, was, was? ... – nimm doch Gestalt an“. 1985.

Gregor Torsten Kozik
1948 Hildburghausen – lebt in Kirchbach/ Oederan
Zwei farbige Ölkreiden und farbige Pastellkreide auf gelblichem Papier. Verso in Blei signiert „Kozik“, betitelt und ausführlich datiert „27.7.15“. Malschicht mit minimalen Fehlstellen an der li. Kante.
44 x 57,5 cm. **600 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

563 Herbert Kunze, Grafische Synthese auf Grau / Gebündelte Strukturen. 1972/1976.

Herbert Kunze 1913 Chemnitz – 1981 Dresden
Rohrfederzeichnung in Tusche auf Deckfarben / Collage (verschiedene Papiere). Signiert und datiert „Juni 1976 Ku“.
Jeweils freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.
Abgebildet in:
Sigrid Hofer: Gegenwelten – Informelle Malerei in der DDR. Das Beispiel Dresden. Frankfurt am Main 2006, S. 169 und S. 192.
34,3 x 46 cm / 41,7 x 29,8 cm,
Ra. max. 53 x 63 cm. **500 €**

564 Hans Laabs, Sommerlicher Kopf. 1979.

Hans Laabs 1915 Treptow/ Ostpommern – 2004 Berlin
Deckfarben und Collage (Leinwand) auf Papier. *
BA. 31 x 21,3 cm, Ra. 50 x 37,5 cm. **280 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

565 Wilhelm Lachnit, Ohne Titel. Wohl 1950er Jahre.

Wilhelm Lachnit 1899 Gittersee/ Dresden – 1962 Dresden
Radierung und Gouache auf Velin. *
Pl. 18 x 21 cm, Bl. 20 x 22,5 cm, Ra. 27 x 33 cm. **240 €**

Herbert Kunze 1913 Chemnitz – 1981 Dresden
Ab 1919 Beginn einer Lehre als Dekorationsmaler und anschließend Schüler an der Dresdner Kunstgewerbeschule bei O. Seyffert. 1932–37 Studium an der Akad. für Bildende Künste Dresden bei F. Dorsch, M. Feldbauer, K. Albiker und W. Rudolph. 1938 Studienreise nach Holland. Ab 1939–48 Kriegsdienst und Gefangenschaft. 1948 freischaffend tätig und seit 1949 Mitglied der Dresdner Künstlergemeinschaft „Das Ufer“. 1953–75 Berufung als Dozent an die HfBK Dresden.

Gregor Torsten Kozik 1948 Hildburghausen – lebt in Kirchbach/ Oederan
1965–67 Lehre als Offsetsetzer. 1967–72 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, anschließend freischaffend tätig. 1975 gemeinsames Atelier und Künstlerduo „Berghaeusler“ mit Thomas Ranft. 1976 Mitbegründer der Künstlergruppe und Produzentengalerie „Clara Mosch“. 1979 erste Ausstellung noch unter dem Namen Schade in der Galerie Arkade in Berlin. 1980 Heirat mit Vera Kozik, Namensänderung in Gregor Torsten Kozik. Ab 1985 folgten weitere Ausstellungen in Kiel, Hamburg und Düsseldorf. 1999 Studienreise nach Kapstadt, 2000 nach New York.



566

566 Christian Lang „Nordisches Objekt“ / „Kreuzweg“. 1988/1989.

Christian Lang 1953 Chemnitz – lebt in Chemnitz
Zwei Radierungen auf Bütten. *

Bl. 47 x 64 cm / Bl. 67,5 x 53 cm. **180 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

567 Rudolf Manuwald „Satzung“ / „Spitzberg“ / „Zeppelinhalde“ / „Halden in Hammer“. 1959.

Rudolf Manuwald

1916 Annaberg-Buchholz – 2002 ebenda

Zwei Farbholzschnitte und zwei Holzschnitte auf Bütten bzw. farbigen Papieren.
*

Stk. max. 51 x 35,5 cm,
Bl. max. 65,5 x 50,5 cm. **150 €**

568 Curt Laß „Vögel“. 1946.

Curt Laß 1893 Düsseldorf – 1958 Berlin

Farbige Pastellkreidezeichnung auf feinem Bütten. U.Mi. in Blei undeutlich signiert „Curt Laß“. Verso in Blei nochmals signiert, datiert „1946“ und betitelt. Hinter Glas gerahmt.

Einige winzige Einrisse an den Rändern sowie minimale Stauchungen.

48 x 61 cm, Ra. 73,6 x 85,5 cm. **600 €**



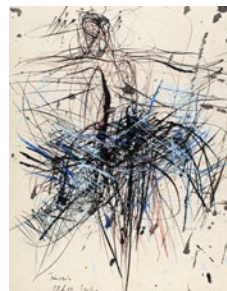
567

569 Gerda Lepke „Tänzerin“ / „Gebeugte Tänzerin“. 1988/1989.

Gerda Lepke 1939 Jena – lebt in Wurgwitz und Gera
Zwei Aquarelle über Federzeichnung in Tusche auf hauchdünnem Japan bzw. Transparentpapier. Jeweils u. in Tusche bzw. Blei signiert „Lepke“ / „Gerda Lepke“, ausführlich datiert „28.6.88“ / „17.7.1989“ und betitelt bzw. bezeichnet „Dresden“. Ein Blatt verso nummeriert.

Sehr vereinzelte Randmängel, insbesondere „Gebeugte Tänzerin“ deutlich knitterspurig.

Je 50,8 x 39 cm. **600 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



569

570 Gerda Lepke, Knieender weiblicher Akt in Bewegung. 1991.

Aquarell und Federzeichnung in Tusche auf hauchdünnem Japan. *

39 x 26,5 cm, Ra. 44,5 x 32,5 cm. **240 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

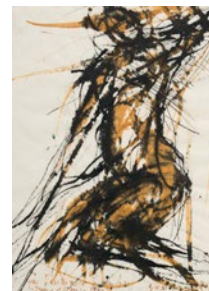
571 Gerda Lepke „Kruzifix nach Thomas Wickel“ / „Kreuzigung“. 1990/2003.

Zwei Kaltnadelradierungen mit leichtem Platenton auf „Hahnemühle“-Bütten. *

Pl. max. 37,5 x 29 cm,
Bl. max. 53 x 39 cm. **150 €**
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



568



570



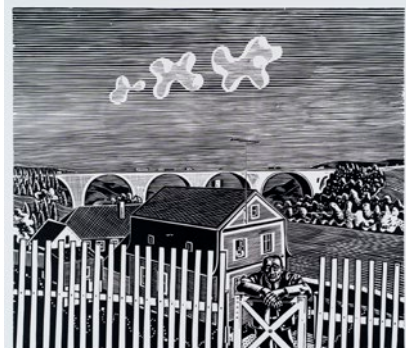
(571)

Gerda Lepke 1939 Jena – lebt in Wurgwitz und Gera

1963–66 Abendstudium an der HfBK Dresden, 1966–71 ebenda Studium der Malerei und Grafik. Seit 1971 freischaffend tätig sowie mit Max Uhlig in Arbeits- und Lebensgemeinschaft. 1989 Mitbegründerin der Dresdner Sezession 89, deren Ehrenmitglied sie heute ist. 1993 Verleihung des ersten Kunstpreises der Stadt Dresden. 1996 Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste. Zahlreiche Einzelausstellungen, u.a. 1992 Galerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 1999 Lindenau-Museum Altenburg, 2012 Niedersächsisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg.



573



574

573 Wolfgang Mattheuer „Hinter den sieben Bergen“. 1970.

Wolfgang Mattheuer

1927 Reichenbach/Vogtland – 2004 Leipzig

Holzschnitt auf chamoisfarbenem Papier. Unsigniert. Abzug außerhalb der Auflage von 115 Exemplare für „Die Holzschnittmappe“, 15. Druck der Kabinettresse. Berlin-Köpenick, 1970. Am o. Blatrand im Passepartout montiert.

WVZ Koch / Gleisberg / Seyde 168 II; WVZ Koch / Grimm (2010) 210.

Provenienz: Zentralantiquariat Leipzig, 1980er Jahre.

Mit einer Authentizitätsbestätigung der Ursula Mattheuer-Neustädt und Wolfgang Mattheuer Stiftung, Leipzig, vom 17.07.2025.

Minimal lichttrandig. Eine winzige, vom Passepartout verdeckte Stauchung in der o.re. Blattecke.

Stk. 40,5 x 33,8 cm, Bl. 50 x 40 cm. Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

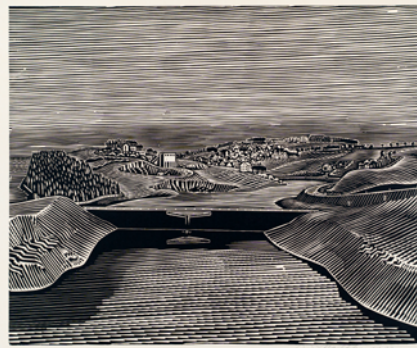
500 €

574 Wolfgang Mattheuer „Alter Genosse am Zaun“. 1971.

Holzschnitt auf chamoisfarbenem Papier. Unsigniert. Am o. Blatrand im Passepartout montiert.

WVZ Koch / Gleisberg / Seyde 179; WVZ Koch / Grimm (2010) 221.

Provenienz: Zentralantiquariat Leipzig, 1980er Jahre.



575

Mit einer Authentizitätsbestätigung der Ursula Mattheuer-Neustädt und Wolfgang Mattheuer Stiftung, Leipzig, vom 17.07.2025.

Minimal lichttrandig. Die äußerste Blattunter- und oberkante mit unscheinbaren Stauchungen. Mehrere, teils fachmännisch hinterlegte Einrisse im vom Passepartout verdeckten Randbereich o.re.

Stk. 35,1 x 40,8 cm, Bl. 43,2 x 47,8 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

575 Wolfgang Mattheuer „Vorsperre Neuensalz“. 1973.

Holzschnitt auf chamoisfarbenem Papier. U.re. In Blei signiert und datiert „W. Mattheuer 73“. Verso mit dem Stempel der Plauener Grafikgemeinschaft versehen sowie in Farbstift nummeriert „A 14 / 338“.

WVZ Koch / Grimm 229.

Leicht knickspurig, die u. Blattkanten partiell gestauch. Papier gebräunt mit hellen, kreisförmigen Aussparungen im Randbereich.

Stk. 35 x 42 cm, Bl. 43 x 62 cm.

600 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Wolfgang Mattheuer 1927 Reichenbach/Vogtland – 2004 Leipzig

1942–44 Lithografenlehre. Kriegsdienst, 1946–47 Besuch der Kunstgewerbeschule in Leipzig und ab 1947 Studium an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Ab 1956 Dozent ebendort, 1965 Berufung zum Professor. Mit seinen Kollegen Bernhard Heisig und Werner Tübke trat er für eine Richtungsänderung weg von der Lehre des Sozialistischen Realismus ein und begründete die sogenannte Leipziger Schule. Ab 1974 arbeitete er freischaffend.



572

572 Gerhard Marcks „Die Hoffnung“. 1944/1945.

Gerhard Marcks

1889 Berlin – 1981 Burgbrohl/Eifel

Holzschnitt auf gelblichem Japan. *

Stk. 18,5 x 19,5 cm,

Bl. 30 x 30 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

280 €



576

576 Helmut Metzner, Komposition auf Schwarz. 1995.

Helmut Metzner 1946 Sigmaringen – lebt in Berlin
Farblithografie. U.re. signiert und datiert „H. Metzner 95“. U.li. nummeriert 34/160“. Hinter Plexiglas gerahmt. *

St. 56,5 x 39,5 cm, Ra. 74 x 56,3 cm.

60 €

577 Joan Miró, Blatt 24 aus „L'Enfance d'Ubu“. 1975.

Joan Miró 1893 Barcelona – 1983 Palma de Mallorca
Farblithografie auf „ARCHES“-Bütten. *

St. 30,4 x 44,5 cm, Bl. 32,5 x 50 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €

578 Arno Mohr, Sommerliche Straße in Berlin / Winter an der Spree. 1962/1965.

Arno Mohr 1910 Posen – 2001 Berlin
Zwei Farblithografien auf verschiedenen Papieren. *

St. ca. 16,5 x 21,5 cm / 12,3 x 17,4 cm,
Bl. max. 27 x 38,5 cm.

350 €



577

579 Michael Morgner „Akt unter Bäumen“. 1975.

Michael Morgner 1942 Chemnitz

Feder- und Pinselzeichnung in Tusche, laviert, auf Zeichenkarton. U.re. in Blei monogrammiert und datiert „m 75“, verso signiert und nochmals datiert „morgner 75“ sowie betitelt.

Die Arbeit wird in den Nachtrag des WVZ Weckerle aufgenommen.

Wir danken Herrn Nicholas Staudt, Halle (Saale), für freundliche Hinweise.

Leicht atelierspurig und wellig.

47,8 x 35,6 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

Michael Morgner 1942 Chemnitz

Studium an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Reisen nach Osteuropa. Mitbegründer der Produzentengalerie „Clara Mosch“ in Chemnitz 1977. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen. Morgner lebt und arbeitet in Einsiedel bei Chemnitz und ist Mitglied der Freien Akademie der Künste zu Leipzig. Seit den 1990er Jahren zahlreiche Ausstellungen u.a. in Düsseldorf, Chemnitz, Trier, Washington, Berlin, Dresden, Leipzig und Mexico City. Im November 2012 wurde Michael Morgner der Gerhard-Altenbourg-Preis des Lindenau-Museums in Altenburg verliehen.



578

579





580

580 Michael Morgner „Pfeile“. 1980.

Lavage und Tusche auf Maschinenbütten. U.re. in Blei monogrammiert und datiert „m 80“.

Die Arbeit wird in den Nachtrag des WVZ Weckerle aufgenommen.

Wir danken Herrn Nicholas Staudt, Halle (Saale), für freundliche Hinweise.

Technikbedingt wellig, verso mit Atelier- und Werkprozessspuren.

41,5 x 59 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.200 €



581

581 Michael Morgner „Menschen im Raum“. 1984.

Farbradierung (Ätzung mit Aquatinta und Kaltnadel) auf Bütten. *

Pl. 28,5 x 49,5 cm, Bl. 53,5 x 70 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

582 Michael Morgner „9.11.1989“. 1990.

Lavage, Tusche und Farbmonotypie mit Asphaltlack auf Büttten. U.re. in Blei monogrammiert und datiert „m 1990“, li. betitelt. Verso signiert und nochmals datiert „morgner 90“.

Die Arbeit wird in den Nachtrag des WVZ Weckerle aufgenommen.

Der 9. November 1989 war der Tag des Mauerfalls in Berlin. Dieser entscheidende Schritt auf dem Weg zur deutschen Einheit galt als historischer Wendepunkt im Leben vieler Menschen in Ostdeutschland, darunter auch Morgner.

Wir danken Herrn Nicholas Staudt, Halle (Saale), für freundliche Hinweise.

Technikbedingt vereinzelt unscheinbar wellig. Im re. Darstellungsbereich mit wenigen Griffknicken, eine Stauchfalte an der Blattkante u.re. Verso atelier-spurig.

76 x 60 cm.

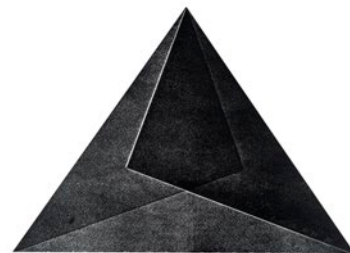
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

2.200 €





583



584

583 Michael Morgner „Aufsteigender“. 1997.

Farbmonotypie und Asphaltlack auf Seidenpapier. U.re. in Blei monogrammiert und datiert „m 97“. An den Ecken auf ein Untersatzpapier montiert.

Die Arbeit wird in den Nachtrag des WVZ Weckerle aufgenommen. Vgl. motivisch WVZ Werner / Juppe 2 / 97.

Wir danken Herrn Nicholas Staudt, Halle (Saale), für freundliche Hinweise.

Sehr unscheinbar knitterspurig.

68 x 49,4 cm.

1.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

584 Frank Müller, Aufstrebende Keile / Flächen in Schwarz, Gelb und Weiß. 1984/1986.

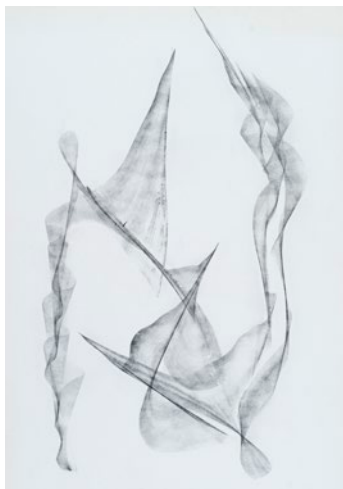
Frank Müller 1951 Düsseldorf – lebt in München

Serigrafie und Faltung / Mischtechnik und Faltung auf dünnem Transparentpapier. *

36,2 x 36,5 cm / 62 x 57 cm.

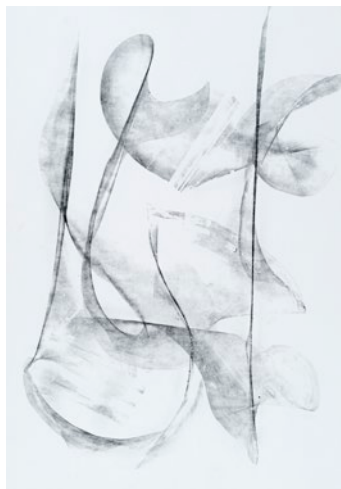
350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



585

Wilhelm Müller 1928 Harzgerode – 1999 Dresden
 Wilhelm Müller war Maler, Zeichner, Objektkünstler und Vertreter der konkreten Kunst. Von 1952–1953 beschäftigte er sich überwiegend mit Malerei, Grafik und Zeichnung. 1955–1979 arbeitete er als praktizierender Stomatologe. Er war Schüler Herrmann Glöckners. Von 1965–1978 Mitwirkung in verschiedenen Werkgruppen, wie „Konstruktive Übungen“, „Spiel mit dem Silberstift“. 1978–1979 Monotypien und Schablonendrucke „Lirum Larum Löffelstiel“. Seit 1980 freischaffend in Dresden. 1980–1989 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatlichen Museum für Völkerkunde in Dresden. Abstrakte Kompositionsstudien und Aktionsmalerei, konstruktivistische Übungen. Zahlreiche Ausstellungenbeteiligungen u.a. an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (1989) und im Kupferstich-Kabinett Dresden (1996).



586

585 Wilhelm Müller, Spiel mit dem Silberstift – Tanzende Formen (I). 1985.

Silberstiftzeichnung auf glattem Karton. Verso in Blei ligiert monogrammiert und datiert „WM 85“.

Die o. Blattkante minimal lichtrandig und angeschmutzt.

29,8 x 21,1 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

586 Wilhelm Müller, Spiel mit dem Silberstift – Tanzende Formen (II). 1985.

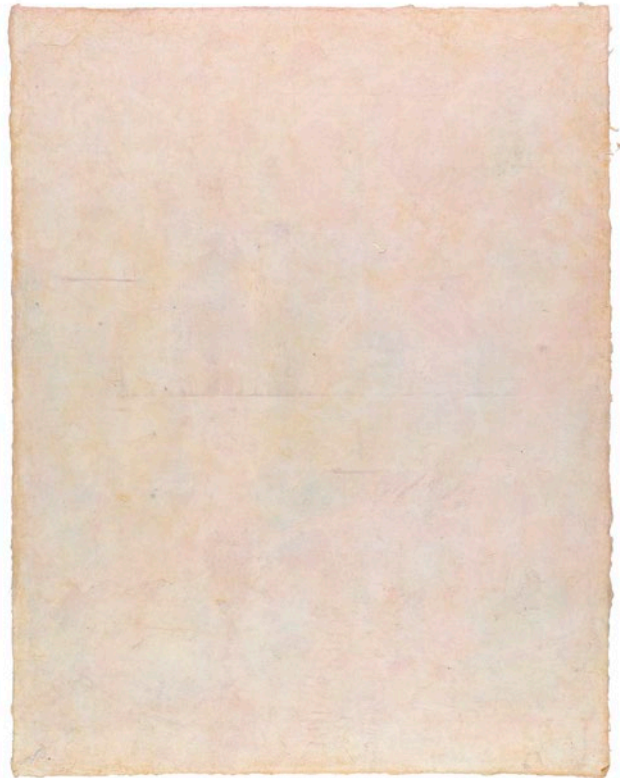
Silberstiftzeichnung auf glattem Karton. Verso in Blei ligiert monogrammiert und datiert „WM 85“.

Punktuell kleinste Anschmutzungen.

29,8 x 21,1 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



587

587 Wilhelm Müller, Organische Strukturen. 1968.

Wilhelm Müller 1928 Harzgerode – 1999 Dresden

Mischtechnik auf kräftigem Japan. Verso am u. Blattrand bezeichnet, monogrammiert und datiert „unten WM. (68)“.

Die äußersten Randbereiche partiell etwas gebräunt.

52 x 67 cm.

1.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



588



589



591



590

588 Hermann Naumann, Zwei Blumendarstellungen. 1973.

Hermann Naumann 1930 Kötzensbroda (Radebeul) – lebt in Dittersbach

Zwei Aquarelle auf Büten. Jeweils signiert und datiert „Hermann Naumann 1973“. *

Jeweils ca. 78 x 57 cm.

350 €

589 Rolf Münzner "zu Victor Hugo 'Hernani' ". 1969.

Rolf Münzner

1942 Geringswalde i. Sa. – lebt in Geithain

Federzeichnung in Tusche auf gelblichem Maschinenbüten. *

29,5 x 19,1 cm.

280 €

Rolf Münzner

1942 Geringswalde i. Sa. – lebt in Geithain

Deutscher Zeichner, Grafiker und Illustrator. 1962–67 Studium bei G. K. Müller an der HGB Leipzig. Ebenda 1969–72 Aspirant, 1973–88 Lehrauftrag für Aktzeichnen und Einführung in die Illustration. 1989 wurde ihm dort die künstlerische Leitung der Werkstatt für Lithografie übertragen. 1992–2005 ebenda Professor für freie Grafik.

590 Rolf Münzner, Blatt III der Folge zu Johann Wolfgang von Goethe "Die neue Melusine". 1980.

Schablithografie auf Büten. *

St. 28,4 x 21 cm, Bl. 53 x 39,5 cm.

120 €

591 Herbert Müller „Am Steingrundteich bei Moritzburg (Dresden)“. 1986.

Herbert Müller

1910 Daube b. Lohmen – 2001 Moritzburg

Aquarell. U.Mi. signiert und datiert „Herbert Müller 1986“ sowie betitelt.

Hinter Glas gerahmt. *

37,5 x 55 cm, Ra. 63 x 83 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

180 €

Wieland Payer 1981 Erfurt

Nach seiner Ausbildung an der Burg Giebichenstein, der Galleria di Belle Arti di Roma und dem Royal College of Art in London zog es den gebürtigen Erfurter nach Dresden. Payer kombiniert an den Romantikern orientierte Naturdarstellungen mit spannungsreichen, geometrischen Formen.



592

593

592 Wieland Payer "Kristallberg". 2017.

Wieland Payer 1981 Erfurt

Farbige Pastellkreidezeichnung auf MDF-Platte. Geritzt signiert und datiert „Payer / 17“ u.re. Verso mit dem Etikett der Galerie Rothamel, Erfurt und Frankfurt am Main.

Technikbedingt in den äußersten Randbereichen mit ganz unscheinbaren Bereibungen.

80 x 120 cm.

1.500 €

593 Wieland Payer "Mordor". 2017.

Farbige Pastellkreidezeichnung auf MDF-Platte. Geritzt signiert und datiert „Payer / 17“ u.re. Verso mit einem Etikett der Galerie Rothamel, Erfurt und Frankfurt am Main.

Technikbedingt in den äußersten Randbereichen mit ganz unscheinbaren Bereibungen.

80 x 120 cm.

1.500 €





595



596



594

594 A. R. Penck „Begegnung an der Elbe“. 1995.

A. R. Penck 1939 Dresden – 2017 Zürich

Farbserigrafie. In Blei signiert u.re. „arpenck“, betitelt u.li. Aus der Mappe „erinnern 1945–1995“, Edition Staack, Heidelberg. Abzug außerhalb der Auflage von 35 Exemplaren. Im Passepartout hinter Glas in einem schwarz gefassten Plattenrahmen gerahmt.

Nicht in WVZ Siben.

Die Grafikmappe „erinnern 1945–1995“ dokumentiert das Spektrum der editorischen Arbeit der Edition Staack, die einerseits die Vielfalt der Handschriften und Stilmittel spiegelt und gleichzeitig für ein kritisches Engagement steht. Die Mappe erschien anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Edition Staack.

Li. und re. Blattrand wellig. Die Blattränder partiell mit Griffknicken sowie in der schwarzen Fläche im o.li. Bereich.

Med. 68 x 49 cm, Ba. 82,5 x 57,5 cm, Ra. 112 x 86 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

A. R. Penck 1939 Dresden – 2017 Zürich

Bürgerlicher Name: Ralf Winkler. 1953/54 Mal und Zeichenkurs bei Stralwalde (bürgerlich: Jürgen Böttcher) und Mitglied der Künstlergruppe „Erste Phalanx Nedserd“. 1955/56 Lehre als Werbezeichner bei der DEWAG. Autodidaktisch in den Bereichen Malerei, Bildhauerei und Film tätig. 1956 erste Ausstellung in Dresden. Teilnahme an den Abendkursen der Hochschule für Bildende Künste, Dresden. 1957–63 Atelier mit Peter Makolies. Seit 1966 unter dem Künstlernamen A. R. Penck tätig. 1968 erste Ausstellung in der BRD. Seit Mitte der 70er Jahre enge Freundschaft mit Jörg Immendorf. 1971–76 Künstlergruppe „Lücke“. 1977 Gründung der „Obergraben-Presse“ mit Peter Herrmann und Ernst Göschel. Neben Auftritten als Jazzmusiker verfasste er Gedichte, Essays und theoretische Texte. 1980 Übersiedlung in die BRD. 1989–2005 Professur für Freie Grafik an der Kunstakademie Düsseldorf. Mehrmals ausgezeichnet, u. a. 1981 Rembrandt-Preis der Goethe-Stiftung, Basel, 1985 Kunstpreis Aachen.

595 Guy Peellaert “Sam C.” / “Elvis P.” / “Janis J.”. 1973.

Guy Peellaert 1934 Brüssel – 2008 Paris

Drei Farbserigrafien auf glattem „schoeller“-Karton sowie ein Deckblatt. *

Med. je ca. 37 x 56 cm, Bl. je. 57,5 x 74,5 cm,
Mappe 77 x 59 cm.

180 €

596 Stefan Plenkers „Atelierausblick“. 1978.

Stefan Plenkers

1945 Ebern/Bamberg – 2024 Kreischa

Farblithografie auf gelblichem Büttlen. *

Bl. 36 x 25 cm, Ra. 51 x 35,5 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

Curt Querner 1904 Börnchen – 1976 Kreischa

Maler und Zeichner der Neuen Sachlichkeit. 1918–26 Lehre und Arbeit als Schlosser. Ab 1926 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei Richard Müller, Otto Dix und Georg Lühig. Aufgrund der zunehmenden Politisierung der Gesellschaft verließ Querner 1930 vorzeitig die Kunstakademie, wurde Mitglied der ASSO Dresden und trat kurzzeitig der KPD bei. 1931 erste Ausstellung in der Galerie Junge Kunst von Josef Sandel in Dresden. 1940–47 Soldat und französische Kriegsgefangenschaft. Ab 1947 wieder in Börnchen ansässig, da seine Wohnung, sein Dresdner Atelier und somit ein Großteil seiner Werke zerstört worden waren. Ende der 1940er Jahre wurden Arbeiten von der Galerie Neue Meister in Dresden sowie der Nationalgalerie Berlin erworben, dennoch erfuhr Querner erst ab den 1960er Jahren künstlerische Anerkennung vom offiziellen Kunstbetrieb, wobei er sich zeitlebens von diesem abgrenzte und an seiner Autarkie festhielt. Landschaften des Vorerzgebirges um Börnchen sowie dörfliche Motive und Porträts nach immer wiederkehrenden Modellen zählten zu seinen, vorrangig in der Aquarelltechnik ausgeführten, Hauptsujets. Erhielt 1971 den Käthe-Kollwitz-Preis und 1972 den Nationalpreis der DDR. In Dresden und Umgebung sind Werke Querners in ständigen und Jubiläumsausstellungen zu sehen.



597 Curt Querner, Sitzende Bäuerin. 1958.

Aquarell über Grafitzeichnung auf Büttten. U.re. in Blei monogrammiert und ausführlich datiert „Qu. 14.9.58.“ Auf Untersatzkarton klebmontiert.

Nicht im WVZ Dittrich; vgl. jedoch WVZ Dittrich B662.

Die Blattränder ungleichmäßig sowie etwas griffig und mit kleinen Stauchungen. Die Ecken mit Reißwecklöchlein aus dem Werkprozess, dort mit kleinen Ausrissen und Materialverlusten.

36,5 x 24 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 €

598 Curt Querner, Rübenausmacherin in roter Jacke. 1956.

Curt Querner 1904 Börnchen – 1976 Kreischa

Aquarell auf Aquarellkarton. U.re. in Grafit monogrammiert und ausführlich datiert „Qu 26.X.56“. Verso mit einem weiteren Aquarell mit der Darstellung der sitzenden Herta Mickan in ockerfarbenem Kleid, u.re. monogrammiert und ausführlich datiert „Qu. 1.10.58.“ und in Blei bezeichnet „XOX“.

Nicht im WVZ Dittrich.

Vgl. motivisch:

„Frau in roter Jacke beim Kartoffellesen“ 17.10.1956, Wasserfarben, 37,5 x 26,8 cm, WVZ Dittrich B 494.

„Frau in roter Jacke beim Rübenkrautschneiden“ 20.10.1956, Wasserfarben, 47,7 x 33 cm. WVZ Dittrich B 495.

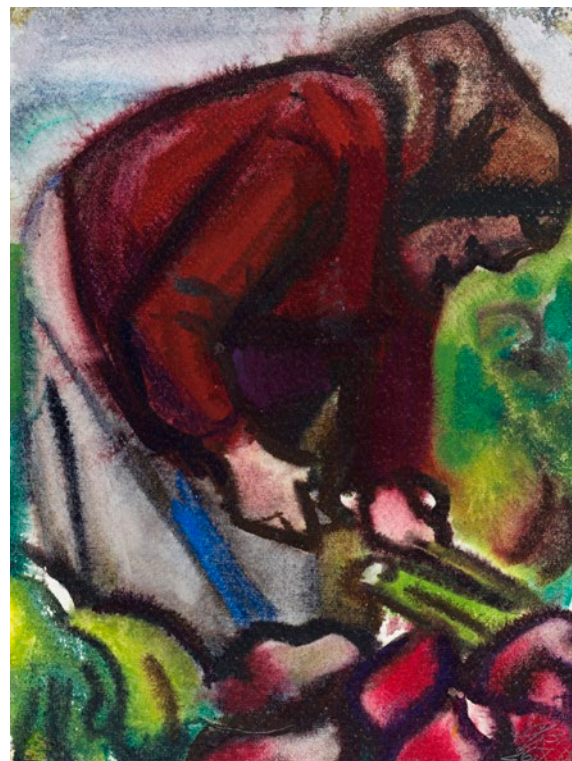
Zur rückseitigen Darstellung vgl. „Sitzende im Kuhstall, die Hände im Schoß“ 19.10.1958, Wasserfarben, 34,8 x 27,8 cm, WVZ Dittrich B 667.

In den Ecken mit Reißwecklöchlein aus dem Werkprozess. Recto ebenda gelbliche Leimreste einer Klebebandmontierung.

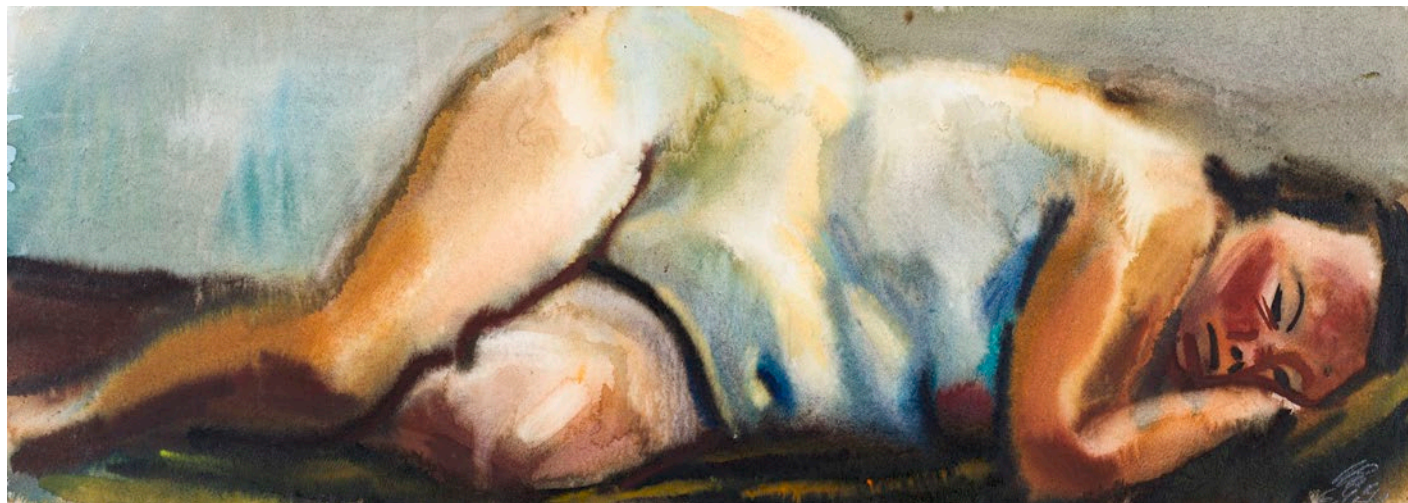
33 x 24,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.800 €



598



599



600

599 Curt Querner „Liegender weiblicher Akt, die Augen geschlossen“. 1971.

Aquarell auf „CM FABRIANO“ – Büttlen. U.re. in Blei monogrammiert und ausführlich datiert „Qu. 6.9.71“, verso von Künstlerhand bezeichnet „XOX“.

WVZ Dittrich B 1913.

Die ol.li. Blattecke unscheinbar knickspurig. In den Ecken Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Feuchtigkeitflecken im Bereich der Körperoberseite sowie am li. Blattrand, wohl werkimmanent. Verso atelierspurig.

24 x 66 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.800 €

600 Curt Querner, Kniender weiblicher Akt. 1967.

Grafitzeichnung auf chamoisfarbenem Karton. U.re. monogrammiert und ausführlich datiert „Qu. 8.10.67“.

Nicht im WVZ Dittrich.

Atelier- und fingerspurig, mit leichten Anschmutzungen. Eine Knickspur in der o.re. Ecke. Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess.

36,7 x 51 cm.

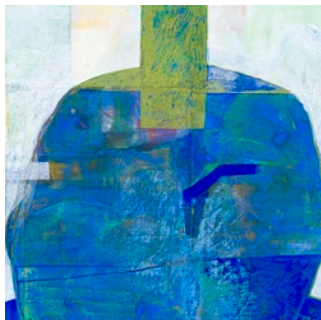
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €

Hans Theo Richter

1902 Rochlitz – 1969 Dresden

1918–23 Besuch der Kunstgewerbe-Akademie in Dresden bei Paul Hermann, Arno Drescher und Georg Erler und 1923 bei Josef Goller und Max Frey. 1926–31 Studium an der Dresdner Kunstakademie bei Richard Müller, ab 1928 Meisterschüler von Otto Dix. 1930 Heirat mit Gisela Hergesell aus Breslau. 1932 Jubiläumspreis der Stadt Dresden, Mitgliedschaft im Deutschen Künstlerbund. 1933 Rompreis des Deutschen Künstlerbundes. 1944–46 Dozent für Grafik an der Leipziger Akademie. 1945 Tod seiner Frau beim Bombenangriff auf Dresden sowie Zerstörung eines Großteils seiner Werke. 1947–67 Professur für Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. 1947 Heirat mit seiner Schülerin Hildegard Fausten. 1955 Silbermedaille der Internationalen Graphik-Ausstellung in Warschau. 1965 Auszeichnung mit dem Burda-Preis für Grafik in München sowie mit dem Nationalpreis der DDR.



601

601 Lothar Rericha, Blauer Kopf / „Der Wächter“ / „Die Königin“. 2009.

Lothar Rericha 1958 Neustadt/Orla

Mischtechnik und Collage / zwei Farblinolschnitte auf Bütten. *

Bl. max. 46 x 40 cm.

350 €

602 Hans Theo Richter, Mutter und Kind lesend. Wohl um 1960.

Hans Theo Richter 1902 Rochlitz – 1969 Dresden

Kreidezeichnung auf orangefarbenem Umdruckpapier. Unsigniert. Verso mit dem Nachlass-Stempel des Künstlers versehen. Auf Untersatzpapier montiert.

Am o. und u. Blattrand kleine Knickspuren, u.Mi. ein winziger Einriss. Die Ecken mit Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess.

42 x 33 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

603 Hans Theo Richter, Mädchen, In den Spiegel schauend. Wohl um 1960.

Kreidezeichnung auf gelbem Umdruckpapier. *

42 x 33 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



602



603

604 Hans Theo Richter „Kinderkopf mit Zipfelmütze“ / „Alter Mann, ein Kind umfassend“. 1964/1968.

Zwei Lithografien auf Bütten. *

St. ca. 18,4 x 25 cm / St. 25,9 x 23,3 cm,

Bl. Je ca. 38 x 36 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

605 Hans Theo Richter „Kopf des Malers und Modell“ / „Sitzende Frau, das Kind beobachtend“ / „Schützende Hände“. 1957 / 1959 / 1968.

Drei Lithografien. *

St. 21,5 x 27,1 cm, Bl. 35,8 x 37,1 cm /

St. 6,5 x 7,5 cm, Bl. 19 x 13,4 cm /

St. 35,5 x 16,3 cm, Bl. 63 x 50 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

606 Hans Theo Richter „Sitzendes Mädchen beim Kämmen vor kleinem Spiegel“ / „Mädchen mit Zöpfen vor dunklem Grund“. 1958/1969.

Hans Theo Richter 1902 Rochlitz – 1969 Dresden

Zwei Lithografien auf Velin. *

St. 40,3 x 18,3 cm, Bl. 54 x 37,5 cm / St. 22,4 x 22,5 cm,

Bl. 47,8 x 37,4 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



604



606



605



607

607 Theodor Rosenhauer, Steinstrand am Kap Arkona.
Wohl um 1955.

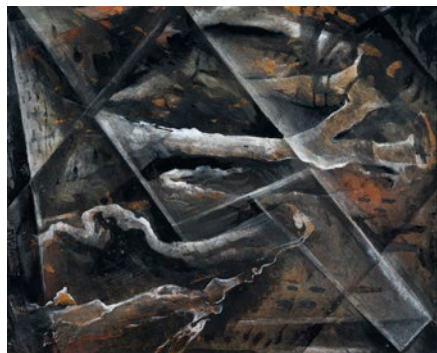
Theodor Rosenhauer 1901 Dresden – 1996 Berlin
Aquarell auf Büttlen. In Blei u.re. signiert „Th. Rosenhauer“.
Vgl. motivisch „Steinstrand auf Rügen“, Aquarell, 1960er
Jahre, abgebildet in: Hebecker, Susanne / Hebecker, Klaus:
Theodor Rosenhauer. Erfurt 2010, S. 190.

Wir danken Frau Dr. Gabriele Werner, Dresden, für freundliche Hinweise.

Etwas knick- und griffspurig. Die Ecken mit werkimmanenten Reißzweckspuren, o.Mi. und an den u. Ecken mehrere Löchlein in der Darstellung. Der o. Blatttrand mit leichten Wellen, kleinen Stauchungen sowie vereinzelten Kratzspuren. Die Blattecke o.re. und u.li. knickspurig.

50,1 x 62,1 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.800 €



608

Theodor Rosenhauer 1901 Dresden – 1996 Berlin

1919/20 Studium an der Kunstgewerbeschule in Dresden.
1919–24 an der Kunstakademie in Dresden bei Ferdinand Dorsch.
Ab 1924 freischaffend als Maler tätig. 1925 Studienreise nach Rumänien, die sein Spätwerk nachhaltig prägte. Freundschaft mit Karl Kötter und Paul Wilhelm, gehörte zeitweilig zum Künstlerbund „Die Sieben Spaziergänger“. 1934 Ablehnung der Berufung als Dozent an die Kunstakademie Dresden durch das NS-Regime. 1938 Studienreise nach Italien. 1940–45 Militärdienst in Krakau. Während des Luftangriffes auf Dresden 1945 wurde sein Atelier mit fast seinem gesamten bisherigen Schaffenswerk zerstört. 1969 Mitglied der Akademie der Künste der DDR. 1987 Ehrensator der Kunsthochschule Dresden.

608 Reinhold Rossig, Dunkle Landschaft /
“Farbstudie Aluminium”. Wohl 1950er/
1960er Jahre.

Reinhold Rossig 1903 Dresden – 1979 Berlin
Zwei Gouachen auf Karton. *

34 x 28,4 cm / 22 x 34 cm.

120 €

609 Wilhelm Rudolph, Elblandschaft (Blick auf Heidenau mit der Papierfabrik Krause und Baumann ?). Wohl 1930er-frühe 1940er Jahre.

Wilhelm Rudolph 1889 Chemnitz – 1982 Dresden
Grafitzeichnung. *

25,5 x 36,5 cm. **350 €**

610 Peter Royen, Zwei Katzen. 1954.

Peter Royen 1923 Amsterdam – 2013 Düsseldorf
Farbholzschnitt auf kräftigem Bütten. *

Stk. 36,3 x 17,8 cm, Bl. 48,4 x 25,5 cm. **250 €**

611 Ulrich Rückriem, Fünf Entwurfszeichnungen. 1990–1998.

Ulrich Rückriem 1938 Düsseldorf

Fünf Bleistiftzeichnungen auf Transparentpapier. Jeweils signiert „U. Rückriem“, eine Arbeit monogrammiert „U.R.“. Drei Arbeiten datiert „1990“, zwei weitere „1991“ sowie eine „1998“. Jeweils variabel auf Untersatzkarton montiert.

Zwei Arbeiten leicht stockfleckig und leicht wellig. Zumeist leicht gegilbt sowie teils unscheinbare Knick- und Knitterspuren.

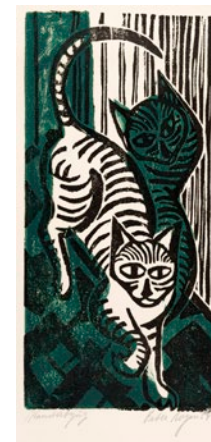
Je 29,7 x 41,5 cm. **500 €**

Ulrich Rückriem 1938 Düsseldorf

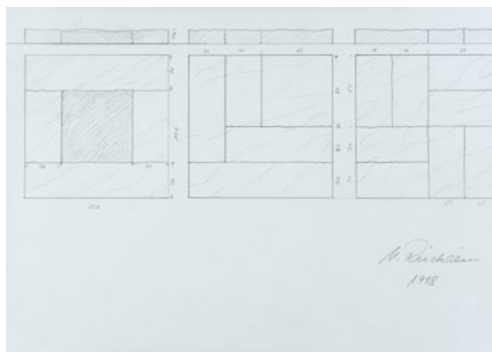
1957–59 Steinmetzlehre, Arbeit an der Dombauhütte Köln, Studium an den Kölner Werkschulen bei Ludwig Gies. Parallel als freier Künstler tätig. 1974 Professur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, 1984 an der Kunstakademie Düsseldorf, 1988 an der Städelschule Frankfurt am Main. Seit 1973 zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Rückriem wurde eine Vielzahl von Einzelausstellungen gewidmet, u.a. 2003 in der Neuen Nationalgalerie Berlin. Lebt und arbeitet in Köln und London.



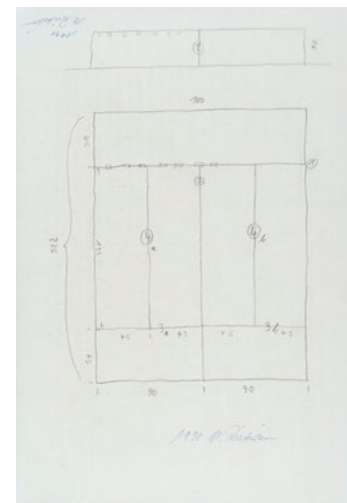
609



610



(611)



611



Wilhelm Rudolph

1889 Hilbersdorf b. Chemnitz – 1982 Dresden

Maler, Holzschnitzer, Grafiker und Zeichner. 1906 Lithografenlehre. 1908–14 an der Dresdner Akademie Meister-schüler von Robert Sterl und Carl Bantzer. Im Ersten Weltkrieg Infanterist an der Westfront. 1919–32 freischaf-fend in Dresden. Entwicklung vom Spätimpressionismus, über den Expressionismus, zur Neuen Sachlichkeit. 1923–25 Mitglied der KPD. Vorstand der Künstlervereini-gung Dresden. Ausstellungen u. a. bei den Dresdner Gale-rien Emil Richter (1924) und Fides (1931). 1931–32 Mitglied der NSDAP. 1932 Berufung zum Professor. 1933 Eintritt in die SA, dennoch im Dresdner Ableger der Ausstellung „Entartete Kunst“ geschmäht. Entfernung seiner Werke aus den deutschen Museen ab 1937. 1939 Entlassung aus der Professur. Ausbombung bei den Luftangriffen auf Dresden 1945. 1946–49 Professor für Malerei und Graphik an der Akademie der Bildenden Künste Dresden. Nach der erzwungenen Entlassung freischaffend tätig als unbequemer Außenseiter mit zahlreichen Ausstellungen im Ausland.

612 Wilhelm Rudolph "Dresden Ring Str.[aße]". 1945.

Federzeichnung auf chamoisfarbenem Büttchen. U.re. signiert „W Rudolph Dresden“ sowie betitelt. Verso mit Nummerierungen in Blei von fremder Hand.

„Das verlangte Kraft, hat er [Rudolph] einmal gesagt,‘ als er sich umsah im Raume, ‚dem standzuhalten, das verlangte Kraft.‘ Ich [Drescher] erkundigte mich, wann es denn eigentlich gestattet war, dies zu zeichnen. ‚Eigentlich niemals [...]“

Dieses Gespräch mit dem Künstler überlieferte Horst Drescher in seinem legendären Essay „Der alte Wilhelm Rudolph“. Währenddessen, so Dreschers Schilderung, lagen unzählige Rohrfederzeichnungen des zerstörten Dresden

auf dem Atelierboden. Ein großer Teil dieser Zeichnungen wurde später in Holz-schnittserien verbreitet, die heute Rudolphs bekannteste Werke sind.

Unter den auf dem Boden liegenden Zeichnungen befand sich laut Drescher auch eine „Ringstraße“, wobei es sich nur um das vorliegende Blatt handeln kann.

Horst Drescher: Der alte Wilhelm Rudolph, in: Wilhelm Rudolph – Dresden 45, Reclam Verlag, Leipzig 1983, S. 5–32, S. 26–27.

In den seitlichen Randbereichen mit Reißzwecklöchlein. O. Blatttrand leicht wellig, die o. Blattecken unscheinbar knickspurig. Insgesamt sehr vereinzelt Griffknicke, im Gesamtein-druck unscheinbar.

30,8 x 43,8 cm.

2.400 €



613

613 Wilhelm Rudolph "Nach der Katastrophe". 1945–1947.

Holzschnitt auf Japan. In Blei signiert „Wilhelm Rudolph“ u.re., u.li. bezeichnet „Handdruck“. Aus dem Zyklus „Dresden 45“. Im Passepartout.

Vgl.: Wilhelm Rudolph. Dresden 45. Holzschnitte. Zeichnungen. Leipzig 1983. S. 76.

Stk. 24,5 x 39,5 cm, Bl. 26,2 x 40,1cm,
Psp. 45,5 x 62,5 cm.

500 €



614

614 Wilhelm Rudolph "Sonntag in der Ruinenstadt". 1945–1947.

Holzschnitt. In Tusche signiert „W Rudolph“ u.re., u.li. bezeichnet „Handdruck“. Verso eine Widmung des Künstlers in Blei „Zum Andenken an die Überfahrt über den Atlantik im Winter 1981 – Prof. Wilhelm Rudolph“.

Das Blatt gibt durch seine Widmung einen tiefen Einblick in die Geisteshaltung Rudolphs, der den Atlantik niemals in seinem Leben überquert hatte. Vermutlich steht die Widmung im Zusammenhang mit seiner großen Ausstellung im Westberliner Haus am

Lützowplatz 1981, ein Jahr vor seinem Tod. Die Bildung ironischer Analogien war für Rudolph eine Möglichkeit, sich einen eigenen Blick zu bewahren, wie bereits Martin Schmidt nach der Analyse der nachgelassenen Aufzeichnungen des Künstlers konstatierte, vgl. Martin Schmidt: Wilhelm Rudolph. In Licht und Dunkelheit des Lebens und der Natur. Dresden 2003, S. 160.

Ein Feuchte- und Farbfleck sowie Fingerspuren im li. weißen Rand.

Stk. 26 x 34,7 cm, Bl. 37,6 x 50 cm.

1.200 €



615 Wilhelm Rudolph "Dresden Carolabrücke". 1945–1952.

Federzeichnung in Tusche auf rötlichbraun laviertem Papier. U.li. betitelt, u.re. signiert „W Rudolph“. Verso mit dem Nachlass-Stempel des Künstlers sowie Annotationen in Blei. Im Passepartout.

25,5 x 36,2 cm, Passep. 40,2 x 50 cm.

1.500 €



616

616 Wilhelm Rudolph "Sitzende Akte vor Obstbäumen" / "Nachdenklicher Mann". Wohl 1950er/1960er Jahre.

Zwei Holzschnitte, in Tusche überarbeitet. *

Bl. 42 x 53 cm / Bl. 39 x 26,7 cm.

240 €

617 Helmut Schmidt-Kirstein, Dreiecke und Gitterstrukturen. 1955.

Helmut Schmidt-Kirstein 1909 Aue – 1985 Dresden

Farbmonotypie. In Blei signiert „Schmidt Kirstein“ u.re., u.li. ausführlich datiert „28.III.55“. Im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Rahmen mit Kratzspuren und Bestoßungen.

Med. 27,5 x 34 cm, Ra. 51,7 x 58,5 cm.

950 €

618 Helmut Schmidt-Kirstein "Wirres verfließend und gebannt". 1959.

Lithografie auch glattem, leichten Karton. *

St. 32 x 16 cm, Bl. 42,5 x 23,3 cm.

180 €

619 Helmut Schmidt-Kirstein, Mädchen in abendlicher Landschaft. 1972.

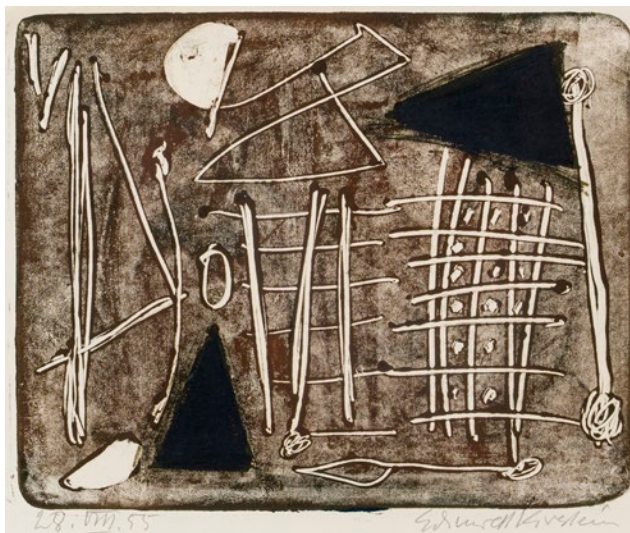
Helmut Schmidt-Kirstein 1909 Aue – 1985 Dresden

Aquarell über Grafit. U.re. signiert und datiert „Kirstein 72“. Hinter Glas in einer cremefarbenen Leiste gerahmt.

Minimal wellig.

BA 35,5 x 49,5 cm, Ra. 59 x 75 cm.

500 €



617

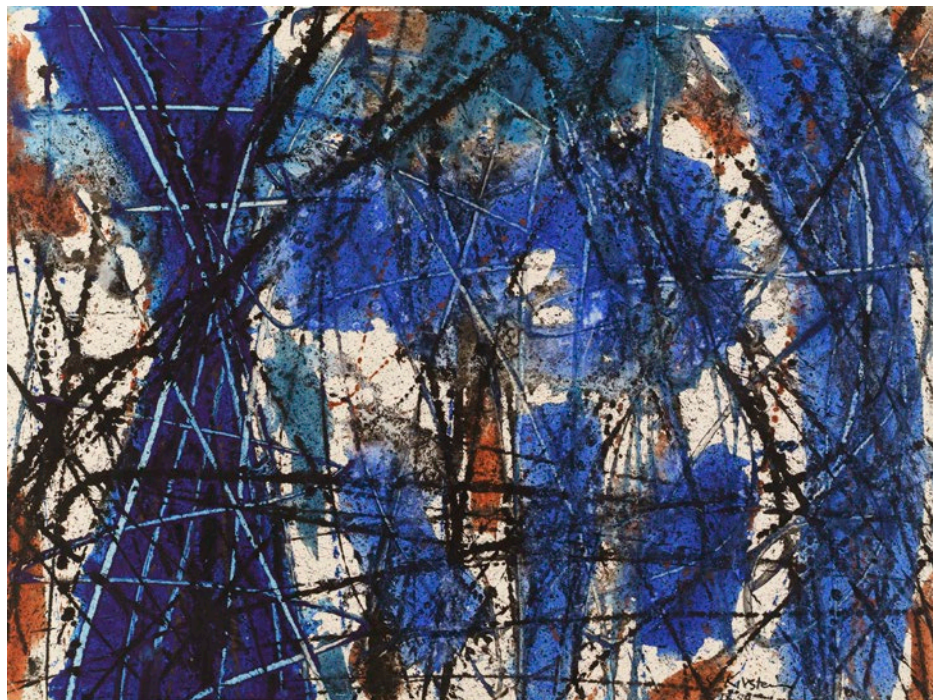
Helmut Schmidt-Kirstein

1909 Aue – 1985 Dresden
1929–33 Studium an der Kunstgewerbeschule und der TH Dresden sowie ab 1930 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien. 1934–36 Fachlehrer für dekorative Berufe. 1940 Einberufung zum Militär. Nach 1945 freischaffend in Dresden, Mitglied der Künstlergruppe „Der Ruf“. Seit 1952 Hinwendung zum abstrakten Arbeiten. Ab 1955 Atelier im Künstlerhaus Dresden-Loschwitz.

618

619





620

620 Helmut Schmidt-Kirstein, Blaue Strukturen. 1959.

Helmut Schmidt-Kirstein 1909 Aue – 1985 Dresden

Sammlung Pachen um 1950 Spremberg – 2006 Rockenhausen

Aquarell und Tusche auf chamoisfarbenem Büttchenkarton. U.re signiert und ausführlich datiert „S. Kirstein IX 59“. Verso mit dem Stempel „Sammlung Pachen“, Rockenhausen, versehen. Auf Untersatzkarton montiert.

Technikbedingt leicht wellig. Die u.li. Blattecke knickspurig, an der o.li. Blattkante eine unscheinbare Stauchung. Verso atelierspurig.

37,5 x 50 cm, Unters. 50 x 69,8 cm.

1.800 €



621

621 Helmut Schmidt-Kirstein, Stilleben mit Blumenvase und Früchten. 1976.

Aquarell über Grafit. O.li. signiert und datiert „Kirstein 76“. Hinter Glas im schwarz-silberfarbenen Modellrahmen.

Unscheinbar knickspurig. Rahmen leicht kratzspurig.

BA 35 x 50 cm, Ra. 56,5 x 72,5 cm.

500 €

Sammlung Pachen um 1950 Spremberg – 2006 Rockenhausen

Schon Ende der 1940er Jahre hatte der Chemietechniker Heinz Pachen begonnen, in seinem Geburtsort Spremberg Ausstellungen zu organisieren und sich ehrenamtlich als Museumsleiter zu engagieren. 1954 verließ er zusammen mit seiner Frau Hella die DDR gen Mainz, wo sie sich eine neue Existenz aufbauten. Ihre umfassende Sammlung der Kunst des 20. Jh. wurde ab 1964 in Ruppertsecken und ab 1997 in Rockenhausen als „Museums Pachen“ präsentiert. Nach dem Tod von Heinz (2006) und Hella (2007) Pachen wurde das Museum von der Stadt Rockenhausen übernommen und wird mit erneutem Konzept weitergeführt.



624



625



622



623

622 Paul Schultz-Liebisch, Berlin – Wiederaufbau am Dom. 1950.

Paul Schultz-Liebisch

1905 Reinickendorf – 1996 Berlin-Pankow
Pinselfeichnung in Tusche. *

20,3 x 27,5 cm, Ra. 37 x 44 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

280 €

623 Klaus Süß „ARKANUM – aus den nachgelassenen Papieren des Herrn R“. 1992.

Klaus Süß 1951 Crottendorf/Erzgebirge

Künstlerbuch mit neun blattgroßen Farblinolschnitten auf schwarzem Karton, einer eingebundenen Kreidezeichnung über Farblinolschnitt und zusätzlichen, lose beiliegenden Farblinolschnitt „Arkuma“. *

Einband 40,5 x 32,2 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

624 Hans-Peter Szyszka „Die Kiste III“. 1987.

Hans-Peter Szyszka 1959 Leipzig

Farbige Pastellkreidezeichnung und Ölkreide auf Papier. *

34 x 50 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

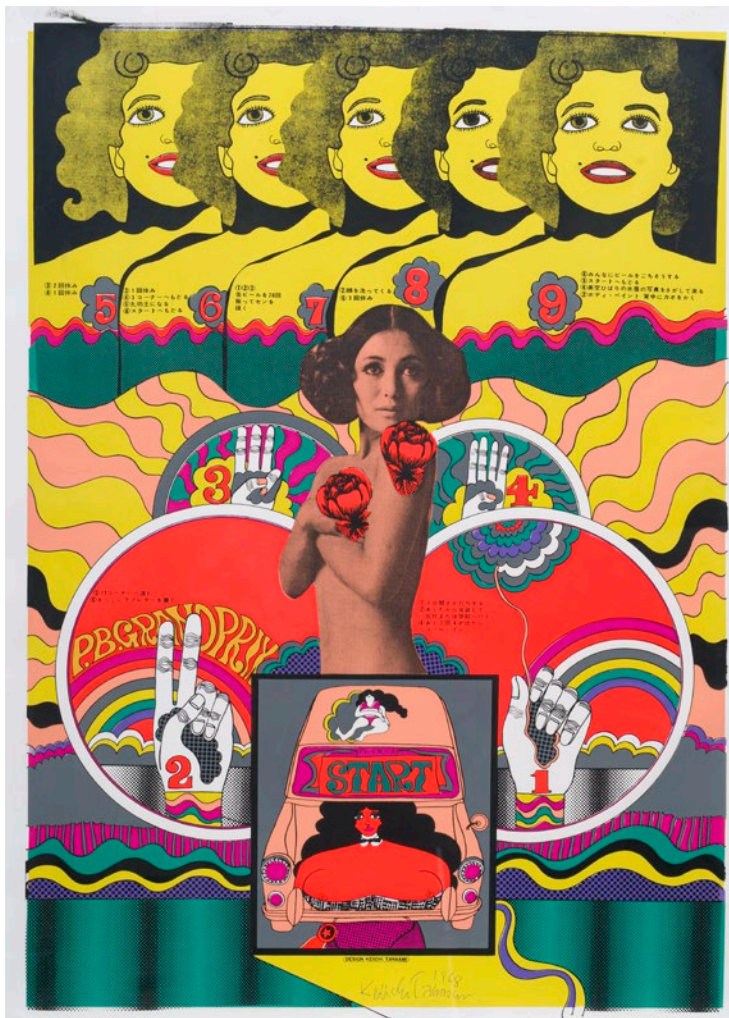
240 €

625 Hans-Peter Szyszka „ Erotische Szene. 1988.

Farbige Pastellkreidezeichnung und Ölkreide auf Papier. *

52,5 x 74 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €



626 Keiichi Tanaami "PB Grand Prix". 1968.

Keiichi Tanaami 1936 Präfektur Tokio – 2024 Tokio

Farbserigrafie. U.Mi. in Blei signiert und datiert „Keiichi Tanaami 1968“. Hinter Glas in einer weiß lasierten Holzleiste gerahmt.

Blatt im weißen Rand mit vereinzelt Griffknicken, im Gesamteindruck unscheinbar. An der o. Blattkante außerhalb der Darstellung li. und re. mit mehreren Reißzwecklöchlein. Insgesamt ganz unscheinbar wellig.

Med. 104,8 x 75 cm, Bl. 109,2 x 79 cm,

Ra. 120 x 80 cm.

3.800 €

Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 4.066 € inkl. MwSt.)

Keiichi Tanaami 1936 Präfektur Tokio – 2024 Tokio

Obwohl er sein Studium des Grafikdesign an der Kunsthochschule Murashino nie abgeschlossen hat, wurde Tanaami einer der erfolgreichsten Illustratoren Japans und gilt als Wegbereiter der Pop Art in seiner Heimat. Wesentliche Stationen seines Schaffens waren die Reise in die USA 1969, wo er Andy Warhol traf, die Ernennung zum Art Director des japanischen Playboys 1975 sowie die Berufung auf den Lehrstuhl für Informationsdesign der Kyoto University of Art and Design 1991.



627

627 Heinz Tetzner, Blick in die Ferne / Selbstbildnis / Mutter mit Kind. 1980er / 1970er Jahre.

Heinz Tetzner 1920 Gersdorf – 2007 ebenda

a) Farbholzschnitt über Aquarell auf handgeschöpftem Papier. *

a) Bl. 20,8 x 29,7 cm, Ra. 34,2 x 43,2 cm /

b) Bl. 23,1 x 16,5 cm, Ra. 37,3 x 28,2 cm /

c) BA. 17,7 x 8,8 cm, Ra. 30,3 x 21,3 cm.

350 €

628 Inge Thiess-Böttner, Kreise und Strahlen / Grüne Balken. Wohl um 1987 / 1980er Jahre.

Inge Thiess-Böttner 1924 Dresden – 2001 ebenda

Zwei Farbmonotypien auf farbigem Papier. Unsigniert. Jeweils im Passepartout hinter Glas gerahmt.

Zur ersten Arbeit vgl. Joachim Menzhausen: Inge Thiess-Böttner. Farbige Grafik. Ausstellung vom 12.8. bis 3.9.1989. Leonhardi-Museum, Galerie Ost. Dresden 1989, Abb. 6 und 7.

Partiell unscheinbar wellig.

BA 53,5 x 42 cm / 46 x 34 cm,

Ra. max. 72,4 x 59,5 cm.

600 €



628

629 Inge Thiess-Böttner "Varition II" / "Variation III" sowie zwei weitere abstrakte Kompositionen. 1980er Jahre.

Zwei Farbmonotypien und zwei Farblinoschnitte. *

Med. je ca. 24 x 22 cm, Ra. max. 50 x 60 cm.

350 €

630 Heinz Tetzner, Mädchenkopf. Wohl um 2000.

Aquarell. Signiert u.re. „Tetzner“. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas gerahmt.

Technikbedingt unscheinbar wellig. Der Rahmen re.o. mit Bestoßung.

37,2 x 30,7 cm, Ra. 62,1 x 55,5 cm.

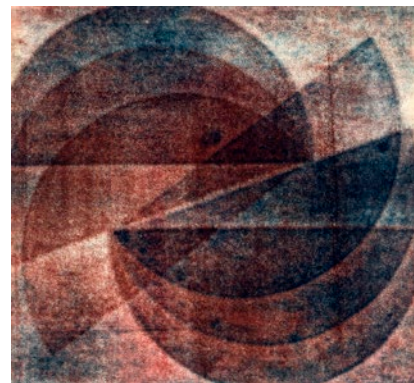
600 €

Heinz Tetzner 1920 Gersdorf – 2007 ebenda

1935–38 Lehre als Musterzeichner. 1946–52 Studium an der Hochschule für Bau und Bildende Kunst in Weimar bei Prof. Kirchberger und Prof. Herbig. Später Dozent in Weimar. Seit 1954 Rückkehr nach Gersdorf und Arbeit als freischaffender Maler und Grafiker. 1985 und 1987 Verleihung des Max-Pechstein-Kunstpreises der Stadt Zwickau. 1999 Bundesverdienstkreuz für sein Lebenswerk.

Inge Thiess-Böttner 1924 Dresden – 2001 ebenda

1943/44 Besuch der privaten Malschule Simonson–Castelli in Dresden. 1944 Studium der Malerei an der Kunstakademie Dresden, 1945–47 Fortsetzung des Studiums, anfangs an der HGB Leipzig, ab 1949 an der HfBK Dresden, zwischenzeitlich Privatunterricht bei E. Hassebrauk. Ab 1951 freischaffend tätig in Dresden, u.a. als Restauratorin. 2000 Grafikpreis der Dresdner Bank Chemnitz, I. Klasse.



629



630



631



632



633

Gudrun Trendafilov

1958 Bernsbach/Erzgebirge

1976–81 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Gerhard Kettner. Seit 1981 freiberuflich in Dresden und Nürnberg tätig. Mitglied der Dresdner Sezession 89. 1996 erhielt sie das Philip-Morris-Stipendium in Moritzburg.

Werner Tübke

1929 Schönebeck – 2004 Leipzig

1946–47 Lehre u. Besuch der Meisterschule des Handwerks Magdeburg. 1948/49 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, 1950–52 Studium der Kunsterziehung u. Psychologie in Greifswald. 1950–53 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralhaus für Volkskunst Leipzig, das folgende Jahr freischaffend in Leipzig. 1955–65 Assistent an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. 1972 Berufung zum Professor ebenda, 1973–76 Rektor.



634

631 Gudrun Trendafilov „Zwei Frauen vor grünlichem Himmel“. 1991.

Gouache und farbiges Kreide auf Papier. U.re. in Blei monogrammiert und datiert sowie nummeriert und datiert „21/91“. Verso signiert, betitelt und werkdatenbezeichnet. Freigestellt im Passepartout montiert und hinter Glas in einem hochwertigen Plattenrahmen mit silberfarbener Sichtleiste.

Technikbedingt leicht wellig. Verso etwas atelierspurig.
73 x 61 cm, Ra. 96,7 x 87 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

950 €

632 Werner Tübke „Römischer Poet“. 1972.

Werner Tübke 1929 Schönebeck – 2004 Leipzig
Radierung mit Plattenton auf festem Papier. *

Pl. 24,8 x 15,8 cm, Bl. 51,5 x 37,3 cm,
Unters. 59,7 x 42 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €

633 Werner Tübke „Sieh doch die Harlekins“. 1980.

Offsetlithografie auf glattem, weißen Papier. *

Bl. 104 x 69 cm, Ra. 121 x 90,5 cm.

200 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

634 Werner Tübke „Mittag bei Palermo“. 1986/1987.

Lithografie auf Büttlen. Im Stein spiegelverkehrt signiert und ausführlich datiert „Tübke 2.11.87“. U.re. nochmals in Blei signiert „Tübke“, li. nummeriert „4 / 66“. Gedruckt von Arloth, HGB Leipzig. Im Passepartout hinter Glas gerahmt.

WVZ Tübke 162.

Vereinzelte Stockflecken.

St. 26,4 x 35,5 cm, Ra. 56,7 x 66,6 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



635

635 Max Uhlig „Selbstbild“ / „Frontales helles Selbstbild“ / „Selbstbild vor grauem Grund“ / „Selbst“ / „Männerbildnis“. 1971-1977.

Max Uhlig 1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

Fünf Lithografien auf Bütten. Jeweils in Blei signiert „MUhlig“, datiert, bezeichnet „Vorzugdruck“ sowie teilweise nummeriert „2/12“ bzw. „4/12“ und mit einer Widmung an die Schwester des Künstlers versehen. Ein Blatt verso mit einem Fehldruck.

WVZ Oesinghaus 45 / 48 / 112 / 90. „Frontales helles Selbstbild“ nicht im WVZ Oesinghaus, vgl. jedoch motivisch WVZ 44.

Vereinzelte Griffknicke.

Bl. max. 76 x 53,5 cm.

600 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

636 Max Uhlig „Großes Buschwerk“ / „Aufragendes Wachstum“. 1979–80/1980.

Zwei Radierungen auf „Hahnemühle“-Bütten, teils mit Plattenton. *

Pl. 37,9 x 62,7 cm / Pl. 34 x 50 cm,

Bl. je 45,7 x 66 cm,

Untersatz je 59,7 x 79,5 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



636

637 Max Uhlig „Mecklenburgische Landschaft VI“ / Gebüsch / „Selbstbild“. 1975/1976/77/1987.

Drei Lithografien auf „Johannot“- bzw. „Hahnemühle“-Bütten. *

St. 15,4 x 45 cm, Bl. 50 x 65,1 cm /

St. 41 x 58,5 cm, Bl. 53 x 68 cm /

St. 55 x 43 cm, Bl. 73,3 x 53,6 cm.

240 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

638 Max Uhlig, Drei Figuren. 1990.

Kohlestiftzeichnung auf geripptem Bütten. U.li. signiert und ausführlich datiert „MUhlig 26, II 90“. Verso mit Annotationen von fremder Hand in Blei.

Am re. Rand drei Fingerspuren.

38,5 x 48,5 cm.

600 – 700 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Max Uhlig

1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

1951–56 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Hans Theo Richter und Max Schwimmer. 1961–63 Meisterschüler von Hans Theo Richter an der Deutschen Akademie der Künste Berlin. Seit 1964 freischaffende Tätigkeit. Seit 1990 Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste. 1995–2002 Professor für Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Verleihung

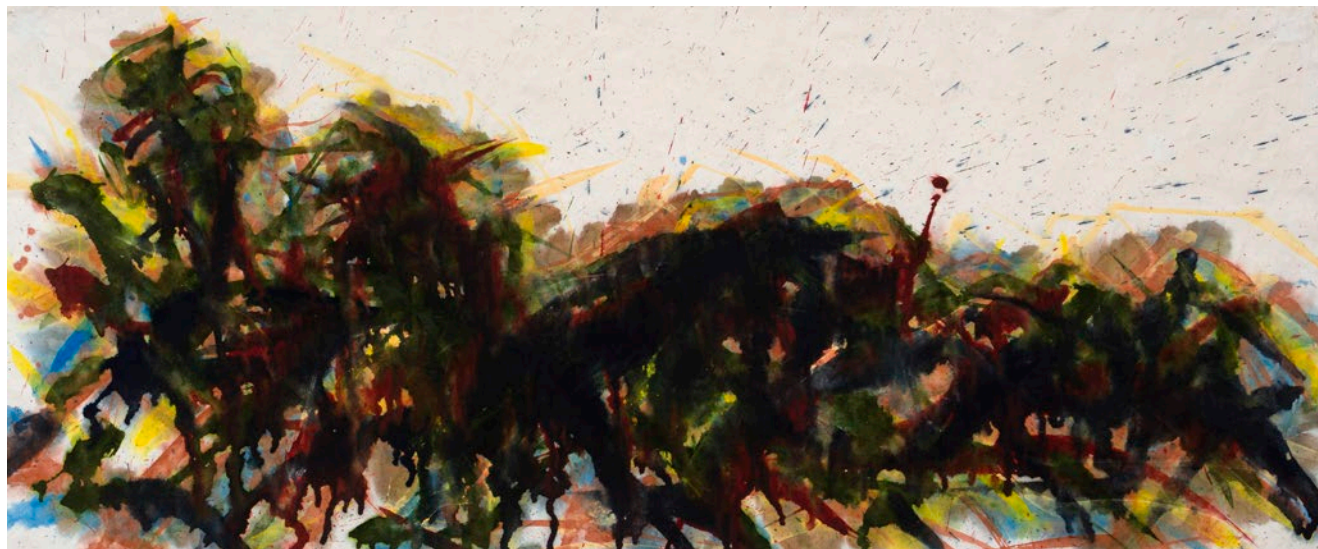


637



638

mehrerer nationaler und internationaler Preise, u.a. 1987 Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste der DDR, 1991 2. Preis der 21. Internationale Biennale von São Paulo und Goldmedaille der 10. Norsk Internasjonal Grafikk Biennale Fredrikstad, 1998 Hans-Theo-Richter-Preis und Sächsischer Verdienstorden, 2003 Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden und der Kunstpreis der Künstler anlässlich der Großen Kunstausstellung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf 2006.



639

639 Max Uhlig, Herbstliche Parklandschaft. 1992.

Aquarell auf hauchdünnem Japan. U.re. in Blei signiert und datiert „M Uhlig 92“. Hinter Glas gerahmt.

Technikbedingt leicht wellig. Reißzwecklöchlein und Knickspuren in den Ecken. Stauchungen am re. Rand.

43 x 103 cm, Ra. 51 x 111 cm.

1.500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

**640 Max Uhlig „Elbuferbäume“ / „Selbstbildnis (mit Mütze)“.
1979/80/1993.**

Max Uhlig 1937 Dresden – lebt in Helfenberg (Dresden)

Radierung auf Bütten / Lithografie auf „Hahnemühle“-Bütten. *

Pl. 39 x 59 cm, Bl. 53,3 x 77,8 cm /

St. 56,4 x 39,4 cm, Bl. 73,3 x 54 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



640



641



642

641 Steffen Volmer „Alles im Kopf“. 1997.

Pinsel- und Federzeichnung in Tusche, braun laviert, über Bleistift, partiell in weißer Kreide gehöht, auf Bütttenkarton. *

30 x 21 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

642 Steffen Volmer „Zeichen Geste“. 1997.

Bleistiftzeichnung und Pinselzeichnung in Tusche, partiell weiß gehöht, auf Velin. *

30 x 20,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



643

643 Steffen Volmer „Glástür + Tucker“. 1988.

Steffen Volmer 1955 Dresden

Farbstiftzeichnung mit Ölkreide auf Karton. U.re. signiert und datiert „Volmer 88“, u.li. nochmals ausführlich datiert „16.5.88“ und betitelt.

Die o. und u. Blattkante etwas wellig. Leicht fingerspurig.

75 x 54 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

350 €



644

644 Steffen Volmer „Will nicht sitzen!“ 1988.

Mischtechnik auf Karton. Am li. Rand in Blei signiert „Volmer“, betitelt und ausführlich datiert „17.5.88“.

Leicht gewellt. Ein Einriss an der u. Kante, ein weiterer kleiner li.o.

75 x 54 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €



645

645 Andy Warhol „Mao“. 1974.

Andy Warhol 1928 Pittsburgh – 1987 New York City
Siebdruck. Unsigniert. Exemplar der posthumen Edition des Museum of Modern Art, New York, 1989. Mit dem Copyright-Vermerk des Estate and Foundation of Andy Warhol am re. Rand. Exemplar vor dem Beschnitt.



646

Diese skizzierte Version des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei und Präsidenten der Volksrepublik China Mao Zedong wurde 1974 im Rahmen einer Warhol-Ausstellung im Pariser Musée Galliera konzipiert.

Die u.li. Blattecke leicht knickspurig. Ein winziges Loch am re. Rand.

Bl. 107,5 x 75 cm. **1.500 €**
Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 1.605 € inkl. MwSt.)

646 Falko Warnt „Kneipensänger“ / „Marlis u. Hendrikje“. 1984/1976.

Falko Warnt 1938 Gera – lebt in Berlin

Radierung und Aquatinta / Radierung auf Büten. *

Pl. 24,5 x 24,5 cm / Pl. 41 x 29,4 cm,
Psp. ca. 46 x 42 cm bzw. 65 x 51 cm. **100 €**

647 Falko Warnt, Sitzende Figur / „Ausreise-williger“. Wohl 1980er Jahre.

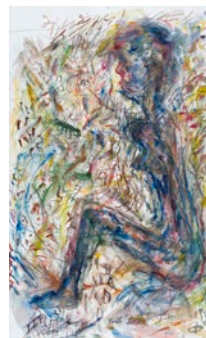
Aquarell bzw Mischtechnik auf Büten. *

56 x 36 cm / 44,5 x 56,5 cm. **220 €**

648 Falko Warnt, Kopf in Landschaft / „Ungläubiger“. 1979 / Wohl 1980er Jahre.

Zwei Aquarelle auf leichtem Karton bzw. Büten. *

50 x 60 cm / 56 x 35 cm. **220 €**



647



648

Andy Warhol 1928 Pittsburgh – 1987 New York City

1945–49 Studium der Gebrauchsgrafik am Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh, Abschluss in Malerei und Design. Anfang der 1950er Jahre Gelegenheitsarbeiten als Werbegrafiker und Schaufensterdekorateur in New York. Entwicklung des „drop and dripping“, das den späteren Siebdruck vorwegnimmt. Seit 1952 als Grafiker auf zahlreichen Ausstellungen vertreten, u.a. im Museum of Modern Art in New York. Ende der 1950er Jahre unter den bestbezahltesten Grafikdesignern in Manhattan. Anfang der 1960er Jahre Entdeckung des Siebdrucks als künstlerische Technik für serielle Zwecke. Erhöb triviale Sujets der Popkultur zu kunstwürdigen Motiven und sprengte mit dieser „Pop Art“ die westliche Kunstradition auf.

Falko Warnt 1938 Gera – lebt in Berlin

Mitte der 1950er Jahre erste autodidaktische Malversuche. 1958–60 Schüler von O. Müller in Halle an der Saale. 1961–63 Studium altmeisterlicher Maltechniken bei I. Timm. 1962 Studienabschluss als Ingenieur in Köthen. 1963–78 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaft Berlin. Seit 1978 als freischaffender Künstler in Berlin tätig. 1979 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler in Berlin. 1988–95 mehrere Arbeitsaufenthalte, u.a. in Frankfurt/Main, London bei A. R. Penck und Südafrika.



650

649 Ronald Weise „Rübe runter“ / „Immer schön still halten“. 1989.

Ronald Weise

1960 Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) – lebt in Chemnitz

a) Ölkreide auf schwarzem Tonpapier. *

70 x 52 cm / 70 x 51 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

320 €

**650 Christoph Wetzel,
Porträt eines Mädchens. 2016.**

Christoph Wetzel

1947 Berlin – lebt in Berlin

Grafitzeichnung, partiell weiß gehöht, auf grauem „Canson Mi-Teintes“-Karton. *

49,9 x 38,8 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

651 Christoph Wetzel „Versunken“. 2016.

Kohlestiftzeichnung auf gelbem Bütten. *

43,7 x 41,4 cm, Psp. 79,9 x 60 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

**652 Albert Wigand „Hausdurchfahrt
Königstraße“. Um 1940.**

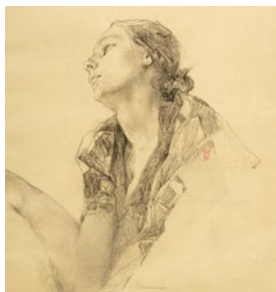
Albert Wigand

1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Kreidezeichnung auf kräftigem Papier. *

24,8 x 32,5 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €



651



652

**653 Albert Wigand, Gasthof in
Zaschendorf (bei Dresden).
Wohl 1940.**

Kohlestiftzeichnung, gewischt, auf
bräunlichem Karton. *

17,5 x 25,3 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

240 €

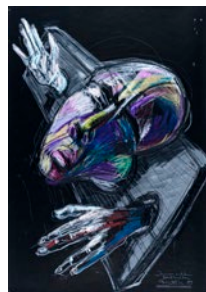
Christoph Wetzel

1947 Berlin – lebt und arbeitet in Berlin

1967 Steinmetzlehre und Abendstudium für Bildhauerei an der KHS Berlin. 1969–73 Studium der Wand- und Tafelmalerei an der HfBK Dresden bei Gerhard Kettner und Fritz Eisel. 1974–77 Lehrtätigkeit ebenda und anschließend freischaffend in Dresden. 1982–86 kurzzeitige Lehrtätigkeit an der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen. 2002–05 Erforschung, Rekonstruktion und Ausmalung des Kuppelgemäldes der Frauenkirche Dresden.

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Bis 1913 Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf bei Lothar von Kunowski. Ab 1913 im Schülerkreis des Malers Otto Ubbelohde tätig. Während des Ersten Weltkriegs als Sanitäter in Frankreich. 1916 erste Ausstellung im besetzten nordfranz. Rethel, initiiert von Walter Kaesbach. 1925 Übersiedlung nach Dresden, wo er 1930–43 als Schaufenstergestalter arbeitete. Parallel Aktstudium bei Woldemar Winkler. In den 1930er Jahren entwickelte Wigand einen eigenen lyrischen Expressionismus. Zeichnungen von Dorf- und Straßenszenen in Böhmen, im Erzgebirge und in der Lausitz prägen sein Oeuvre, das nach 1945 durch malerische Stillleben Ergänzung erfuhr. Seine frühen Arbeiten setzte er zudem zu Collagen zusammen, die eine zeitliche Einordnung noch heute erschweren. Sein Spätwerk wiederum zeichnet sich durch eine Annäherung an den Realismus in reduzierter Farb- und Formsprache aus.



649



653



654

654 Albert Wigand „Lewin“ (Böhmen). 1941.

Albert Wigand 1890 Ziegenhain/Hessen – 1978 Leipzig

Kohlestiftzeichnung auf Zeichenkarton. Unsigniert, u.re. Ortsbezeichnet und ausführlich datiert „22. Sept. 41“. Verso mit einem Aquarell [Wenzelkirche Leitmeritz?]. Auf Zeichenkarton montiert, darauf in Blei von fremder Hand bezeichnet. Im Passepartout. WVZ Grüß-Wigand B-1941 / 18, dort mit abweichender Technikangabe „Kreidezeichnung“.

Ausgestellt in: Albert Wigand – 60 Zeichnungen, Galerie Christian Zwang Hamburg 1992.

Blattecke u.li. mit leichter Knickspur.

24,9 x 34,9 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €



656

655 Albert Wigand, Schmetterlinge und rosa Fächer. 1960er Jahre.

Collage und Öl auf dünner Pappe. Von Künstlerhand auf braunen Untersatzkarton montiert, darauf signiert und ausführlich datiert „zum 1.4.68 Wigand“. Hinter Glas gerahmt.

Nicht im WVZ Grüß-Wigand.

Provenienz: Nachlass Dr. Fritz Löffler, Dresden.

21,1 x 8 cm, Ra. 35,5 x 26,8 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.200 €

656 Albert Wigand „K R O Sarotti“. 1960er Jahre.

Collage (bedruckte Papiere) und Deckfarben auf gelbem Papier, auf Karton montiert. Unsigniert. Vollflächig auf Untersatzkarton kaschiert und freigestellt im Passepartout montiert.

WVZ Grüß-Wigand C-1959–68/24.

Vereinzelte mit kleinsten, unscheinbaren Farbverlusten.

14,8 x 6 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

657

657 Albert Wigand „Bamberg“ (Dom). 1943.

Feder- und Pinselzeichnung in schwarzer und brauner Tusche sowie Kohlestift. Auf Zeichenkarton montiert. In Blei signiert „Wigand“ u.li. Verso in Kugelschreiber betitelt und datiert „43“ sowie mit einer weiteren Zeichnung, betitelt „klein Venedig“, weitere Annotationen von fremder Hand. Im Passepartout, darauf in Blei von fremder Hand bezeichnet.

WVZ Wigand B-1943 / 25; verso: B-1943 / 26

Ausgestellt in:

Albert Wigand – 60 Zeichnungen, Galerie Christian Zwang Hamburg 1992.

Lit.: Albert Wigand 1890–1978 – 60 Zeichnungen, Galerie Christian Zwang, Hamburg 1992, Kat. 7, Abb. 49.

Die Blattecken mit leichten Knickspuren.

24 x 30,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €



659

658 Albert Wigand „Mitten blumig“. 1968.

Collage (bedruckte Papiere, bedruckte Folien, verschiedene Textilien) und Deckfarben auf Karton. Im Original-passepartout des Künstlers, darauf o.re. in Blei signiert und datiert „Wigand 68“ sowie u.li. betitelt. Vollflächig auf Untersatzkarton kaschirt und freigestellt im Passepartout montiert.

WVZ Grüß-Wigand C-1968/42.

Die Textilien mit Ausfransungen. Die Kartonränder mit minimalen Bestoßungen.

18,4 x 4,9 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

550 €

659 Albert Wigand „Leipzig. 1974.

Collage (verschiedene bedruckte und farbige Papiere, Postkartenfragmente) und Kreidestift auf hellblauem Karton. Verso in Faserstift signiert „Wigand“, betitelt und datiert „74“. Freigestellt im Passepartout montiert.

WVZ Grüß-Wigand C-1974/61.

Die Blattkanten mit sehr unscheinbaren Stauchungen. Verso leicht atelierspurig und mit Montierungsresten.

19,9 x 9,8 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €



658



660

661

663



662

660 Werner Wittig "Stilleben vor Weinbergen" / "Das Neustädter Ufer" / "Radebeul" / "Brockwitz" / Winterabend (Radebeul) / "Straße in Radebeul". 1966 – 1970.

Werner Wittig 1930 Chemnitz – 2013 Radebeul

Vier Holzrisse und zwei Radierungen. *

Verschiedene Stockmaße, Bl. min. 11 x 14,5 cm, Bl. max. 33,2 x 37,7 cm.

180 €



664

661 Werner Wittig "Brühlsche Terrasse". 1975.

Farbholzriss auf bräunlichem Papier. *

Stk. 42,5 x 44,5 cm, Bl. 45 x 47 cm, Ra. 63,5 x 60,5.

240 €

Werner Wittig

1930 Chemnitz – 2013 Radebeul

Bäckerlehre. Durch schweren Unfall Verlust der linken Hand, Umschulung zum Kaufmann. 1952–57 Studium an der HfBK Dresden bei Erich Fraaß, Hans Theo Richter und Max Schwimmer. 1958–61 Aufbau der Grafikwerkstatt des Verbandes Bildender Künstler der DDR / Dresden. Zahlreiche Preise. 1981 erste Einzelausstellung in der BRD. Erhielt 2000 den Hans-Theo-Richter-Preis der Sächsischen Akademie der Künste Dresden.

662 Werner Wittig und Ute Wittig, 13 Druckgrafiken. Überwiegend 1970er/1980er Jahre.

Werner Wittig 1930 Chemnitz – 2013 Radebeul

Ute Wittig 1936 Dessau – 2022 Radebeul

13 Holzrisse und Radierungen auf verschiedenen Papieren. *

Bl. max. 36 x 41 cm.

350 €

663 Werner Wittig "Glas und Zitrone" / "Dämmerung" / "Dunkle Früchte II" / "Abendstunde". 1977 – 1985.

Werner Wittig 1930 Chemnitz – 2013 Radebeul

Vier Farbholzrisse auf weißem, gelblichem bzw. grauem Bütten. *

Stk. min. 29,5 x 32,2 cm, Bl. 37,8 x 42 cm,

Stk. max. 30,5 x 34 cm, Bl. 44,3 x 60,3 cm.

350 €

664 Willy Wolff „Alpha“. 1965.

Willy Wolff 1905 Dresden – 1985 ebenda

Monotypie auf chamoisfarbenem Maschinenbütten. U.re. in der Darstellung signiert und datiert „Wolff 65“.

Provenienz: Dresdner Besitz; 1975 im Atelier des Künstlers erworben.

Leicht knickspurig, die Ecken mit Reißzwecklöchlein aus dem Werkprozess. Verso mit Säureschaden, recto nur punktuell sichtbar.

Med. ca. 51,5 x 40 cm, Bl. 63 x 49,6 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



665

665 Willy Wolff, Band über geometrischen Formen. 1973.

Monotypie auf feinem Bütten. Unterhalb der Darstellung in Blei signiert und datiert „Wolf 73“.

Leicht knickfaltig und minimal angeschmutzt. Verso o.li. mit Resten einer Klebemontierung.

48,8 x 63,3 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

500 €

Willy Wolff 1905 Dresden – 1985 ebenda

1919–24 Ausbildung und Tätigkeit als Kunstschüler. 1925–27 Weiterbildungskurse an der Staatlichen Kunstgewerbeschule bei Prof. Max Frey. 1927–33 Studium an der Kunstakademie in Dresden bei Richard Müller und Georg Lührig, ab 1930 bei Otto Dix. Mitglied der ASSO. Bei den Luftangriffen auf Dresden im Februar 1945 wurde der größte Teil seines bisherigen Werkes zerstört. In den folgenden Jahren entfernte er sich von den Einflüssen der Akademiezeit. 1946 Mitbegründer der Dresdner Künstlergemeinschaft „Das Ufer“ und Gründungsmitglied im Verband Bildender Künstler (VBK-DDR). Ab 1952 gemeinsame Wohnung mit Annemarie Koehler-Balden. 1953 Geburt des Sohnes Pan. 1957 und 1958 Reisen nach London und Derby. Willy Wolff war Hauptvertreter der Pop-Art in der DDR.

Baldwin Zettl 1943 Falkenau / Eger – lebt in Freiberg (Sachsen)

1961–64 Ausbildung zum Gebrauchswerber. 1964–69 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig bei Werner Tübke, Gerhard Kurt Müller und Rolf Kuhr. Nach seinem Diplomabschluss freischaffende Tätigkeit. Zettls Oeuvre umfasst hauptsächlich Kupferstiche, inhaltlich widmet sich ein überwiegender Teil seiner künstlerischen Arbeit der Interpretation großer Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Damit zählt Zettl zu den bedeutendsten Buchillustratoren der DDR.



666

666 Paul Wunderlich, Ohne Titel. Nach 1965.

Paul Wunderlich

1927 Eberswalde/Berlin – 2010 Saint-Pierre-de-Vassols
Farbserigrafie auf Bütten. *

Med. 57,7 x 74 cm, Bl. 79,6 x 96 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

667 Baldwin Zettl „Paysages – Mit dem Stichel durch die Landschaft“. 1982.

Baldwin Zettl 1943 Falkenau / Eger – lebt in Freiberg (Sachsen)

Neun Kupferstiche auf „Hahnenmühle“-Bütten, Titelblatt und Inhaltsverzeichnis. Alle Blätter in der Platte monogrammiert „Z“ und datiert. Unterhalb der Darstellung in Blei re. signiert „Zettl“, li. betitelt und am u. Rand nummeriert „1/77/100“. Im Impressum nochmals nummeriert. Erschienen in der eikon Grafik-Presse, Dresden. In der originalen braunen Pappkassette.

WVZ Lübbert 78/4f; 79/1f; 79/13f; 80/2; 80/4f.

Vgl. Mayer, Rudolf (Hrsg.): Aurora und die eikon Grafik-Presse Dresden 1964–1992. Dresden, 1999. S. 14, Nr. 25.

Blätter minimal wellig, die Kanten mit winzigen Stauchungen. Mappe unscheinbar berieben.

Pl. je ca. 17 x 18 cm, Mappe 45,8 x 38 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

600 €



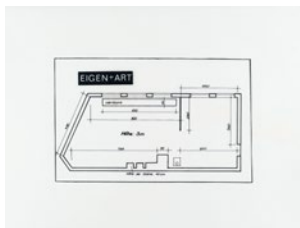
667



(667)



(667)



(668)



(668)



(668)



(668)

668 Verschiedene Künstler "Rührt Euch" – Jubiläumsmappe 1 Jahr Galerie EIGEN + ART". 1986.

Lutz Dammbeck 1948 Leipzig – lebt in Hamburg
Klaus Elle 1954 Leipzig – lebt seit 1988 in Hamburg
Tobias E. Ellmann 1953 Kühlungsborn – lebt in Leipzig
Angela Hampel 1956 Räckelwitz – lebt in Dresden
Frieder Heinze 1950 Leipzig – lebt in Leipzig
Jörg Herold 1965 Leipzig – lebt in Berlin und Mecklenburg
Günther Huniat 1939 Thammühl – lebt in Leipzig
Michael Kunert 1954 Leipzig – lebt in Leipzig
Dieter Ladewig 1953 Blankenburg, Harz – lebt in Magdeburg
Frank Müller 1951 Düsseldorf – lebt in München
Carsten Nicolai 1965 Karl-Marx-Stadt – lebt in Berlin
Akos Novaky 1951 Sopron/Ungarn – lebt in Leipzig
Peter Oehlmann 1953 Altenburg – lebt in Berlin
Gudrun Petersdorff 1955 Ludwigslust – lebt in Leipzig
Ingo Regel 1951 Kiebitz bei Döbeln – lebt in Leipzig
Hans Scheuerecker 1951 Römhild (Thüringen) – lebt in Cottbus
Olaf Wegewitz 1949 Schönebeck – lebt in Huy-Neinstedt

Mappe mit 18 Druckgrafiken und Unikaten. Zum Teil signiert, überwiegend datiert und nummeriert „20/25“, vereinzelt betitelt. Mit drei Texten von Judy Lybke, Klaus Werner und Christoph Tannert, einem Grundriss der Galerie auf Pergamentpapier sowie einem Textbuch mit der Ausstellungsliste des ersten Galeriejahres. In der originalen schwarzen Leinenkassette.

(668)



Mit den Arbeiten von:

- Jörg Herold „Liste 5– Blatt 20“.
- Olaf Wegewitz, Fossile Struktur.
- Akos Novaky (?), Sitzende.
- Gudrun Petersdorff „Portrait B.“.
- Michael Kunert „Licht“.
- Frieder Heinze (?), Rote Bahn.
- Ingo Regel, Stehender.
- Hans Scheuerecker (?), 25.9.86.45“.
- Günther Huniat „Tagtraumbarke II“.
- Peter Oehlmann „NARVA taghell – ein Blatt für EIGEN+ART“.
- Tobias Ellmann „Wohin“.
- Klaus Elle, Kopf.
- Dieter Ladewig, Tanzende.
- Angela Hampel „Reigen...“.
- Frank Müller, Faltung.
- Jens Pfuhler, Zwei Akte.
- Carsten Nicolai, Grimmiger Kopf.
- Lutz Dammbeck „Realfilm“.

Stellenweise leicht knickspurig, gestaucht und wellig. Vereinzelte Fleckchen und Lichtspuren. Einbände partiell berieben, die Ecken unauffällig bestoßen.

Bl. je ca. 49 x 36 cm, Textband 32 x 24,4 cm, Mappe 50,5 x 38 cm.

750 €

Michael Kunert 1954 Leipzig – lebt in Leipzig

1978–83 Studium der Malerei/Grafik an der HGB Leipzig. Dortiges Zusatzstudium von 1985–87 in den druckgrafischen Werkstätten der Hochschule. 1988 Studienreise in die BRD und nach Frankreich sowie 1989 Studienreisen nach Kuba und Island. 1991 Reise durch den „ungeteilten“ Harz, zusammen mit Roland Borchers, Neo Rauch, Wolfgang Henne und Peter Lang. 1993 Eduard-Bargheer-Stipendium Hamburg. 1998–2004 Lehrtätigkeit für das Bildungs- und Forschungsinstitut Mehlhorn, Leipzig. 1999 1. Preis der Leipziger Jahresausstellung.

Angela Hampel 1956 Räckelwitz – lebt in Dresden

Lehre und Arbeit als Forstfacharbeiterin. 1977–82 Studium an der HfBK Dresden bei Jutta Damme und Dietmar Büttner. Danach freischaffend. Mitbegründerin der „Dresdner Sezession 89“. Hampel erhielt seit den 1980er Jahren zahlreiche Preise und Stipendien.

Frieder Heinze 1950 Leipzig – lebt in Leipzig

Nach dem Abitur absolvierte Heinze bis 1969 eine Maurerlehre, bevor er dann an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studierte. 1974–77 Meisterschüler bei Prof. Werner Tübke und Prof. Bernhard Heisig. Seit 1977 als freischaffender Künstler tätig.

Günther Huniat 1939 Thammühl – lebt in Leipzig

Künstlerisch Autodidakt, arbeitet der gelernte Möbeltischler und studierte Sozialpädagoge im Grenzbereich zwischen Figürlichkeit und Abstraktion. Seine meist mit poetischen Titeln versehenen Werke erschließen erzählerisch den sie in mehreren Schichten umlagernden Raum.

Akos Novaky 1951 Sopron/Ungarn – lebt in Leipzig

1971–76 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Fachrichtung Buchkunst bei Prof. Irmgard Horlbeck-Kappler.



671

671 Hanns Hanfstaengl, Bildnis der Maria Anna von Bayern. Wohl 1870er Jahre.

Hanns Hanfstaengl 1820 Baiernrain – 1885 Berlin
Maria Anna von Bayern 1805 München – 1877 Wachwitz
 Albuminabzug, oval, vollflächig auf Untersatzkarton kaschiert. *

Abzug 21,3 x 17,3 cm, **280 €**
 Unters. 26,6 x 22,2 cm.
 Regelbest. 7% MwSt. (Schätzpreis 300 € inkl. MwSt.)

672 Edmund Kesting „Aus dem Atelier von Bernh. Heiliger“. Wohl frühe 1950er Jahre.

Edmund Kesting 1892 Dresden – 1970 Birkenwerder
 Bromsilbergelatineabzug auf Barytpapier. Verso in Kugelschreiber betitelt. Mit Künstlerstempel „Kestingfoto“. *

Abzug 21,5 x 16,1 cm. **240 €**
 Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



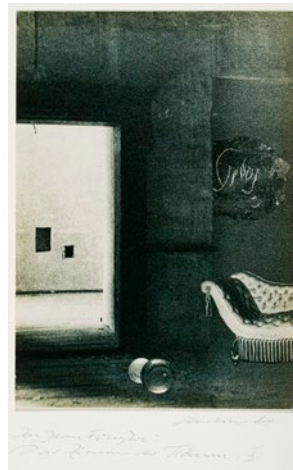
672

673 Ulrich Lindner “Zu Jean Fougere: Das Zimmer der Träume, II” / “Unbekannter Platz”. 1984/1986.

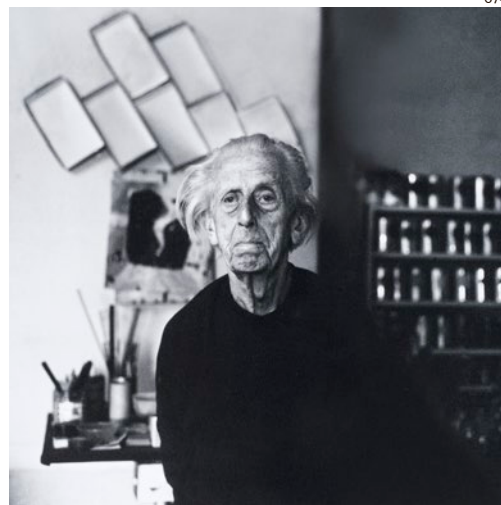
Ulrich Lindner 1938 Dresden – 2024 ebenda
 Zwei Fotomontagen auf Barytpapier, teils getont. *
 Abzug 56,5 x 39 cm /
 Abzug 19,6 x 13,8 cm. **220 €**

674 Klaus Dennhardt, Porträt Hermann Glöckner im Atelier / Hermann Glöckner im Atelier. 1974.

Klaus Dennhardt 1941 Dresden
Hermann Glöckner 1889 Cotta/ Dresden – 1987 Berlin (West)
 Silbergelatineabzug auf Fujicolor Crystal Archive Paper / Tintenstrahldruck. *
 Abzug 30,1 x 30,1 cm / Bl. 33 x 33 cm. **350 €**
 Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.



673



674



675



676



677

675 Farin Urlaub „Maiko (Kyoto)“. Wohl 2009.

Farin Urlaub 1963 West-Berlin

Lambda-Abzug auf Alu-Dibond, unter Acrylglas kaschiert. *

90 x 120 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

676 Farin Urlaub, Torii (Fushimi Inari). 2009.

Lambda-Abzug auf Alu-Dibond, unter Acrylglas kaschiert. *

85 x 180 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

677 Farin Urlaub „1000 Buddhas“. 2012.

Lambda-Abzug auf Alu-Dibond, unter Acrylglas kaschiert. *

90 x 168 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Farin Urlaub 1963 West-Berlin

Bürgerlicher Name Jan Vetter. Musiker und Fotograf. Gründungsmitglied der Punkrockband „Die Ärzte“, seit 2001 zudem als Solokünstler aktiv. Etwa ab 2005 intensivere Beschäftigung mit Fotografie. Veröffentlichung von Bildbänden mit Reiseaufnahmen aus „Indien & Bhutan“ (2007), „Australien & Osttimor“ (2011) und „Afrika“ (2015).



681

681 Barocke Leuchterfigur. Deutsch. 17. Jh.

Lindenholz, geschnitzt, farbig gefasst. Partiiell über rotem Bolus vergoldet.

Re. Arm mit Klebmontierung. Fassung deutlich berieben, Grundierung an mehreren Stellen bestoßen. Wachsablagerungen an Basis, re. Arm und Kerzenhalter. Minimaler Anobienbefall.

H. 73,4 cm (ohne Kerzendorn).

600 €

Johann Meinrad Guggenbichler

1649 Einsiedeln, Schweiz – 1723 Mondsee, Österreich

Sohn des Steinbildhauers Georg Guggenbüel. Nach dem Tod des Vaters Übersiedlung mit seinem älteren Bruder Johann Michael nach Dillingen, dort Lehre zum Bildhauer. 1675 als Bildhauergeselle Mitwirkung am Hochaltar in der Pfarrkirche Straßwalchen im Kloster Mondsee. Ab 1678 Stiftsbildhauer des Klosters. Hauptsächlich Arbeit an Altären und Skulpturen für Kirchen in Oberösterreich und Salzburg sowie Holz- und Wachsarbeiten.

682 Putto. Süddeutsch oder alpenländisch. Wohl spätes 17. / frühes 18. Jh.

Johann Meinrad Guggenbichler

1649 Einsiedeln, Schweiz – 1723 Mondsee, Österreich

Lindenholz, geschnitzt, polychrom gefasst und partiell vergoldet. Verso teils holzsichtig.

Der Putto steht stilistisch den Werken des alpenländischen Bildhauers Johann Meinrad Guggenbichler nahe. In der Sammlung des Belvedere, Wien werden vier sehr ähnliche Putti des Pestaltars (Franziskusaltar) der Stiftskirche in Mondsee bewahrt, vgl. Meinrad Guggenbichler „Putto mit Feige“ / „Putto mit Granatapfel“ / „Putto“ / „Putto“, um 1685/86, Lindenholz, gefasst, H. 83–93 cm, Sammlung Belvedere, Wien, InvNr. 2625–2628.

Fassung mit Krakelee, gesamtflächig mit Retuschen und vereinzelt kleinen Farbverlusten. Die Plinthe mit unscheinbarem Trocknungsris. Das Tuch verso im ungefassten Bereich mit einzelnen Druckstellen.

H. 60 cm.



682

2.800 €



683

685



684



**683 Ernst Julius Hähnel "Raphael Sanzio".
Nach 1858.**

Ernst Julius Hähnel 1811 Dresden – 1891 ebenda
Zinkguss. Der dem vorliegenden Zinkguss zugrunde liegende Gips „Entwurf zur Staute des Raffael“, 1858, farbig gefasst, H. 53 cm, wird bewahrt in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, InvNr. ASN 4779.
Vgl. die überlebensgroßen Ausformungen: „Raffael“, um 1851, Sandstein, Mittelrisalit der Sempgalerie, Dresden, Zwingerseite.
Statue des Malers und Architekten Raffael. 1877, Bronze, H. 195 cm, Fürstliche Sammlungen Liechtenstein, Wien, Gartenpalais Liechtenstein, InvNr. SK 4.

Die Bronze abgebildet in: Alexandra Hanzl, Johann Kräftner, Katharina Leithner, Arthur Stögmänn, Johann Kräftner (Hrsg.): Gegossen für die Ewigkeit. Die Bronzen der Fürsten von Liechtenstein, Ausst.-Kat. Wien, Gartenpalais Liechtenstein, 2023, S. 350–351, KatNr. 199.

Gottfried Sempers Galereineubau für die königliche Gemäldesammlung (1847), erdacht als vierter Flügel der barocken Zwingeranlage, schließt eines der „komplexesten skulpturalen Programme eines deutschen Museums des 19. Jahrhunderts“ ein. Der Dresdner Bildhauer und Akademieprofessor Ernst Julius Hähnel schuf dafür um 1851 seine wohl ruhmreichste Skulptur: die überlebensgroße Darstellung des italienischen Renaissancekünstlers Raffael. Die sehr geschlossene und feinsinnige Darstellung des jungen, vorsichtig schreitenden Raffael mit stoffreichem Umhang und Mailänder Kappe traf in der ihr anhaftenden Idealisierung wohl in hohem Maße die Sehnsucht der Zeit nach harmonischer, unverdorbener Schönheit. Die anmutige Kunst Raffaels musste von einem anmutigen Wesen stammen, eine bis heute anzutreffende Vorstellung.

Ernst Julius Hähnel 1811 Dresden – 1891 ebenda

Architekturstudium an der Dresdner Bauschule unter Thörmer, ab 1825 an der Münchner Akademie unter Fr. v. Gärtner. 1830 Bekanntschaft mit E. Rietschel und L. Schwanthaler, unter deren Einfluss er sich der Bildhauerei zuwendete. 1831 an der Akademie in Florenz, 1832 in Rom. Bekanntschaft u.a. mit Thorwaldsen, Reinhard, Koch und Semper. 1834 Rückkehr nach Dresden, 1835 nach München und ab 1838 endgültig in Dresden ansässig sowie künstlerisch als Bildhauer tätig. 1848 Professor an der Dresdner Kunstakademie. Neben seinem umfangreichen Schaffen innerhalb von Dresden schuf Hähnel zudem zahlreiche Werke in ganz Deutschland und Europa, u.a. in Wien, Braunschweig und Leipzig.

Albert Hinrich Hussmann

1874 Lüdingworth – 1946 Fürstenberg

Deutscher Bildhauer und Maler. Studium an der Hochschule für bildende Künste in Berlin bei Woldemar Friedrich, Paul Friedrich Meyerheim und Gerhard Janensch. Nach Abschluss seines Studiums Professur und Atelier in Berlin. Berühmt für seine lebensnahen Tierplastiken, speziell seine Pferde- und Reiterdarstellungen. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Plastiken „Weidendes Pferd“ in der Villa Hügel, Essen, und „Vollblut“ in Fürstenberg an der Weser. Entwürfe für Porzellanplastiken der Manufakturen Rosenthal in Selb und später Fürstenberg.

Die Erfindung Hähnels wurde so beliebt, dass wenige Jahre nach der Entstehung zahlreiche Gipsgüsse und Porzellanansformungen der Figur angefertigt wurden.

Alexander von Humboldt vertrat die Ansicht, man müsse Hähnel für diesen Entwurf mit dem preußischen Adlerorden auszeichnen lassen; der Erfolg der Raffael-Figur bedeutete für den in Dresden bereits renommierten Künstler nunmehr einen Aufstieg „in den Olymp großer Künstler und in die großen Sammlungen moderner Kunst“ (zitiert nach: Bernhard Maaz: Skulptur in Deutschland zwischen Französischer Revolution und Erstem Weltkrieg. Berlin/München 2010, Band 1, S. 310f).

Basis verso mit unscheinbaren Kratzspuren.

H. 52 cm.

1.800 €



686

684 Andrea del Verrocchio (nach) „Putto mit Delphin“. 20. Jh.

Andrea del Verrocchio 1435 Florenz – 1488 Venedig

Bronze, gegossen, schwarzgrün patiniert.

Freie Verkleinerung des „Putto mit Delphin“ des Andrea del Verrocchio, ca. 1470, H. 67 cm, Palazzo Vecchio, Florenz.

Zahlreiche Gussfehler, mit Spachtelmasse verfüllt und retuschiert.

H. 64 cm.

350 €

685 Jacques Louis Gautier „Mephisto“ / „Don Quijote“. Wohl um 1855.

Jacques Louis Gautier 1831 Frankreich – 1874 ebd.

Zwei Bronzen, gegossen, schwarz patiniert. Jeweils auf eine schwarze Quarzitbasis montiert.

Jeweils mit deutlichem Verlust der Patina und Oxidationsspuren. Don Quijote mit Gussfehler am Ellenbogen, ungefülltem Kernhalterloch im Rücken. Federschmuck des Mephisto fehlend. Beide Figuren mit Brüchen in den Fußgelenken, im Gesamteindruck unauffällig.

H. je 20,5 cm.

240 €



687

686 „Junger Satyr, Flöte spielend“. 2. H. 19. Jh.

Zinkgießerei H. Pohl um 1845 Berlin – um 1890 ebenda

Zinkguss, schwarz patiniert. Die angegossene Plinthe auf einen Holzsockel montiert. In die Innenseite der Zinkplinthe graviert „Eigentum H. Pohl in Berlin“.

Nach der antiken Vorlage:

„Satyr mit Flöte“, 2. Jh. n. Chr., weißer Marmor, H. 133 cm; Galleria Borghese, Rom, InvNr. CCXXVI, antike Kopie nach einem hellenistischen Original (336 v. Chr. – 30 v. Chr.).

Verso an Zink- und Holzplinthe je eine Kerbe. Lackierung der Holzplinthe berieben.

H. 53,7 cm, H. (mit Plinthe) 56 cm.

280 €

687 Albert Hinrich Hussmann, Trabendes Fohlen. Um 1908.

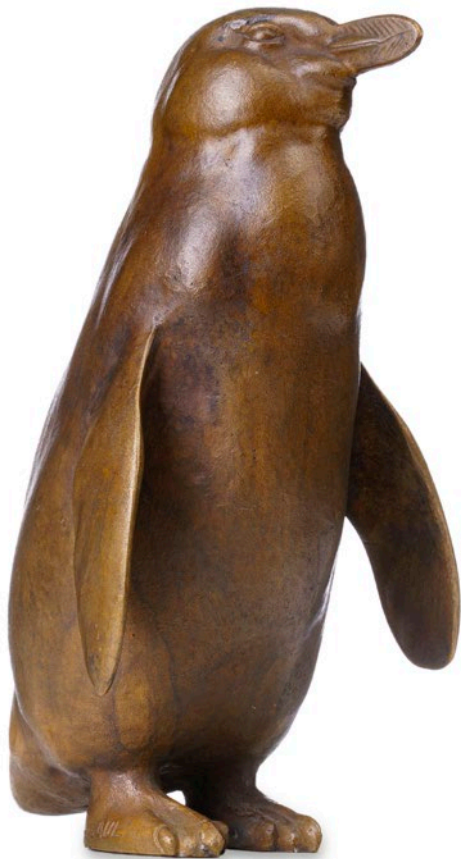
Albert Hinrich Hussmann 1874 Lüdingworth – 1946 Fürstenberg

Bronze, schwarzbraun patiniert. Signiert „Albert Hinrich Hussmann“. Ohne Gießereistempel.

Eine kleine, unscheinbare Oxidationsspur am hinteren Huf.

H. 31,6 cm, L. 37,6 cm.

950 €



August Gaul 1869 Großauheim – 1921 Berlin

Beginnt als Zwölfjähriger seine künstlerische Ausbildung, ab 1882 Besuch der Königlichen Zeichenschule Hanau. 1888 Beginn des Studiums an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums. 1892 Studium an der Akademischen Hochschule der bildenden Künste Berlin, bei Paul Meyerheim und Ernst Herter. 1894 Gehilfe bei Reinhold Begas, 1895–97 Meisterschüler in dessen Atelier. 1904 Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, 1908 Ernennung zum Professor.

688 August Gaul "Pinguin (Kopf nach links)". 1914 – 1920.

August Gaul 1869 Großauheim – 1921 Berlin

Kunst- und Erzießerei Pirner & Franz 1881 Dresden

Bronze, gegossen, hellbraun patiniert. Seitlich am li. Fuß signiert. „A. Gaul“. Posthumer Abguss um 1966, Gießerei Pirner & Franz, Dresden, ohne Gießereistempel. Auf einem Granitsockel montiert.

WVZ Gabler 200–f, eines von wenigen, ausschließlich posthum ausgeformten Exemplaren.

Vgl. Schmidt Kunstauktionen Dresden, Auktion 40, 14.06.2014, KatNr. 802, Silber, gegossen (ohne Gießereistempel); Nagel, Stuttgart, Auktion 25.06.2014, KatNr. 1004, Bronze, gegossen (ohne Gießereistempel) sowie Lempertz, Auktion 658, November 1990, KatNr. 952, Bronze, gegossen.

Provenienz: Privatsammlung Nordrhein-Westfalen; 1966 erworben in der Gießerei Pirner & Franz, Dresden.

Ausgestellt / abgebildet in.: Sophia Dietrich: Die Bildhauer August Gaul und Fritz Klimsch: Katalog zur Ausstellung „Die Bildhauer August Gaul und Fritz Klimsch“ im Museum Giersch in Frankfurt a. M. vom 3. Oktober 2010 bis 30. Januar 2011. Frankfurt am Main 2010. KatNr. 56 (anderes Exemplar).

Ursel Berger (Hrsg.): Ausstellungskatalog des Georg-Kolbe-Museums, Berlin; Ernst Barlach Haus, Hamburg; Museum der Stadt Hanau. 1999/2000. Abb. S. 71.

Kunst- und Erzießerei Pirner & Franz 1881 Dresden

Königlich Sächsischer Hoflieferant für Bronzearbeiten, zunächst ansässig Mohorner Str. 12, Dresden. Spezialisierung auf Großbronzen, z.B. Ernst Julius Hähnel, Georgenbrunnen, Dresden, 1887; Johannes Hartmann, Robert-Schumann-Denkmal, Zwickau, 1901. 1914 Teilnahme an der Werkbundausstellung, Köln, 1918 nach Tod Pirners Übernahme durch Oswald Haberland, der Kleinbronzen als Betätigungsfeld erschließt. In der Weltwirtschaftskrise Verlagerung des Unternehmenssitzes in den Freihafen Hamburg, Dresden bleibt als Produktionsstandort erhalten. 1972 Verstaatlichung, Eingliederung in den VEB Formguß Radeberg. Nach der Friedlichen Revolution weiter als Formguß Dresden GmbH.

Angelo Walther: August Gaul. Leipzig 1973. KatNr. 193.

1903 schuf August Gaul den Entwurf für einen nicht ausgeführten Brunnen in Münster. Hier fanden sich erstmalig Pinguine. 1911 entwickelte der Künstler aus der für den Brunnen gedachten Pinguingruppe ein eigenständiges Werk und versah es mit Vergoldungen (WVZ Gabler 107–1). Im gleichen Jahr kam es zur Ausführung eines Gartenbrunnens mit vier Pinguinen, welcher durch Franz Oppenheim für dessen Villa am Wannsee erworben wurde (WVZ Gabler 154).

Zwischen 1914 und 1920 führte Gaul einen weiteren Brunnen für den Hamburger Stadtpark aus, zu dem sechs Pinguine gehörten.

Der vorliegende Pinguin gehört zu einer Gruppe, die Gaul in etwas verkleinertem Maßstab den Hamburger Modellen nachgebildet hat und die möglicherweise ebenfalls für einen Brunnen gedacht waren.

Zu den Pinguin-Entwürfen (WVZ Gabler 199–202) ist allein für die als Unikat ausgeführte Figurengruppe des Pinguinbrunnens Hamburg eine Ausformung zu Lebzeiten Gauls belegt.

Im Bereich des Rückens mittig mit einer unscheinbaren schwarzen Stiftspur.

H. 23 cm, H. (mit Sockel) 26 cm.

7.000 €



689

**689 August Gaul (nach) "Liegendes Löwenpaar".
2. Viertel 20. Jh.**

August Gaul 1869 Großauheim – 1921 Berlin
Paul Geipel 1869 Zwickau – 1956 Dresden

Gips, cremefarben gefasst. Li. auf der Plinthe geritzt bezeichnet „A. Gaul“. Posthume Ausformung nach einer Skizze von August Gaul.
Nicht im WVZ Gabler.

August Gaul fertigte um 1914 einige Skizzen liegender Löwen an, die auch zur Herstellung von Porzellanfiguren (WVZ Gabler 191–1) und Ausformungen in Böttgersteinzeug (WVZ Gabler 191–2) benutzt wurden. Die heute verlorenen Skizzen gingen in den 1930er Jahren an den Sammler Paul Geipel, der offensichtlich nicht nur Bronzen – wie bislang bekannt – davon gießen ließ (WVZ Gabler 192), sondern auch den vorliegenden Gips.

Li. Ohr des Männchens mit Materialverlust. Plinthenrand mit Bestoßungen.
15 x 31 cm.

800 €

690 Otto Pilz "Junger Bär". Um 1921.

Otto Pilz 1876 Sonneberg/Thüringen – 1934 Dresden

Bronze, gegossen, in den Tiefen partiell schwarz patiniert. Auf der flachen Plinthe signiert „O. Pilz“. Auf einem gekahlten Eichenrundsockel montiert.

Das Werk wird in die zweite Auflage des WVZ Vogel unter 122 g aufgenommen.

Wir danken Herrn Dr. Eberhard Vogel, Dilsberg-Neckargemünd, für freundliche Hinweise.

Kernhaltverschluss am Rücken ganz unscheinbar sichtbar. Die gegossene Plinthe an den seitlichen Kanten mit Materialergänzungen.

H. 19,5 cm, H. (mit Sockel) 23,5 cm.

2.200 €



690

Paul Geipel 1869 Zwickau – 1956 Dresden

Pathologe und Sammler. 1889–1895 Medizinstudium in Leipzig, 1896 Promotion. Nach diversen Assistenz- und Forschungsstellen ab 1901–32 Pathologe am Stadtkrankenhaus Dresden-Johannstadt. 1911 Ernennung zum Professor. Nach dem Zweiten Weltkrieg Abteilungsleiter bei der Sächsischen Serumwerk AG. Großer und vielseitig interessierter Sammler: Naturwissenschaftliche Objekte, lokale Landschaftsmalerei, später systematischer Erwerb alter (Dürer, Cranach der Ältere) und neuerer Grafik sowie Plastik und Skulptur. Ab 1940 Einrichtung eines öffentlichen Museums auf Schloss Hinterglauchau, dessen umfangreiche Bestände sukzessive der Stadt Glauchau übergeben wurden. Außerdem wurde das Museum der Bildenden Künste Leipzig mit Schenkungen bedacht.

Otto Pilz 1876 Sonneberg/Thüringen – 1934 Dresden

1895–98 Studium der Bildhauerei an der Königlich Sächsischen Kunstakademie. Im Juni und Juli 1898 Reise nach Griechenland. Im Wintersemester 1898/99 Fortsetzung seines Studiums an der Königlich Preussischen Akademie in Berlin. Ab 1905 führte Pilz ein Atelier in Loschwitz, welches er 1907/08 nach Blasewitz auf die heutige Prellerstraße 28 verlegte. 1905–34 Teilnahme an zahlreichen Kunstausstellungen, vorrangig in Dresden, München, Berlin und Baden-Baden. 1914–18 Militärdienst im 1. Weltkrieg. 1923–26 Vorstandsmitglied im Sächsischen Kunstverein. Pilz studierte intensiv die Tierwelt an lebenden Vorbildern des Dresdner sowie des Berliner Zoos. Im Zoologischen Garten Dresden sind zwei Bronzen des Künstlers im Bestand, aber auch die Skulpturensammlung sowie das Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und die Städtische Galerie Dresden führen Skulpturen und Plastiken von Pilz. Eng arbeitete er mit den Porzellanmanufakturen Meißen und Hutschenreuther zusammen.



Peter Pöppelmann 1866 Harsewinkel – 1947 Dresden
Handwerkliche Ausbildung zum Tischler, Steinmetz und Holzbildhauer, Tätigkeit als Tischlergeselle in Münster. 1890 kam er als Mitarbeiter Bernhard Kurt Rochs nach Dresden, wurde 1900 Mitglied der Kunstakademie, 1906 außerordentliches Mitglied der Berliner Secession und 1909 Gründungsmitglied der Künstlervereinigung Dresden. In den 1930er und 40er Jahren nahm er an zahlreichen, bedeutenden Kunstausstellungen teil.



691 Peter Pöppelmann, Reigen. Um 1900.

Peter Pöppelmann 1866 Harsewinkel – 1947 Dresden
Josef Johann Horschik 1874 Schönhof (Böhmen) – 1955 Dresden

Bronze, gegossen, schwarzbraun patiniert. Auf der Plinthe monogrammiert „P.P.“ Unterseits mit zwei identischen Papieretiketten, nummeriert „4590“.

Wohl unikale Ausführung.

Provenienz: Nachlass Sammlung Josef Johann Horschik, Dresden.

Bekannt wurde der Bildhauer Peter Pöppelmann mit einer ersten Version eines Mädchenreigens, die er im Jahre 1890 auf der Großen Kunstausstellung in München als „Reigen“ präsentierte und welche in zahlreichen Abgüssen vervielfältigt wurde.

Das vorliegende Werk unterscheidet sich von diesem ersten „Reigen“ durch eine weniger raumgreifende Dynamik, die Mädchen, ohne Blütenkranz dargestellt, halten sich, einander anschauend, an beiden Händen. Stilistisch zeigt sich eine Nähe zur „Badenden“, 1897, Bronze, H. 45 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, InvNr. ZV 1887.

Rücken des größeren Mädchens minimal kratzspurig. Insbesondere in den Gewandfalten und an der Plinthe oxidiert. Einige winzige Füllungen im Bereich der Füße.

H. 67 cm.

6.600 €

Josef Johann Horschik 1874 Schönhof (Böhmen) – 1955 Dresden

Kaufmann und Schriftsteller. Ab 1896 kaufmännischer Angestellter in Dresden, ab 1908 selbständiger Händler, u.a. für Zündhölzer und Kakao. Fand über künstlerisches Interesse Anschluss an den Kreis um Ida Bienert. 1905 erster Gedichtband „Lied des Wanderers“. 1908 Heirat mit Johanna Caroline Ernestine Ruhstrat, 1909 Geburt des gemeinsamen Sohnes Josef, Kunsthistoriker und Keramikforscher. Lebte seit 1941 in Dresden-Wachwitz. Bedeutende Schriften: „Ein Künstlerroman“ (1912), „Unter den Sternen“ (Lyrikband, 1936), „Sudetenland“ (Lyrikband, 1938).

692 Sandor Dóró “Schwanengesang”. 1987.

Sándor Dóró 1950 Hajduböszörmény (Ungarn) – lebt in Dresden

Bronze, gegossen, messingfarben patiniert. Am Stand signiert „SANDOR DORO“ [sic!]. Eines von fünf Exemplaren. Ausführung durch die Gießerei der Künstlerkolonie Szolnok, Ungarn.

Wir danken Herrn Prof. Sándor Dóró, Dresden, für freundlichen Hinweise.

H. 59,3 cm, H. (mit Sockel) 64 cm,
Gew. 2,5 kg.

750 €

693 Wieland Förster „Mädchentorso“. 1979.

Wieland Förster 1930 Dresden – lebt in Berlin

Hartstuck, schlagmetallvergoldet. Auf einen Sandsteinsockel gesteckt. Eines von drei Exemplaren in Hartstuck.

WVZ Mlekusch 192.

Provenienz: Kunstausstellung Kühl, Dresden, 1984.

Leichte Abplatzung der Schlagmetallvergoldung im Bereich der re. Hüfte.

H. 24,6 cm, H. (gesamt) 33,6 cm.
Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

1.100 €

Sándor Dóró 1950 Hajduböszörmény (Ungarn) – lebt in Dresden

Dresdner Maler, Grafiker, Objekt- u. Performancekünstler. Seit 1964 regelmäßiger Besuch einer Zeichen- und Malschule in Debrecen bei L. Biró, L. Félegyházi, J. Kapcsa. 1979–84 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachbereich Malerei / Grafik bei Günther Horlbeck. 1984–85 Assistent im Fachbereich Künstleranatomie bei G. Bammes an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Seit 1985 freiberuflich tätig.

Wieland Förster 1930 Dresden – lebt in Berlin

Nach einer Lehre als technischer Zeichner 1953–58 Studium der Bildhauerei an der HfBK Dresden bei W. Arnold und F. Steger. Meisterschüler bis 1963 an der Deutschen Akademie der Künste Berlin bei F. Cremer. 1967 Tunesienreise. Ein aus ideologischen Gründen verhängtes Ausstellungsverbot 1968–73 erschwerte Försters künstlerisches Arbeiten. Er ist als bildender Künstler auf den Gebieten Bildhauerei, Zeichnung, Grafik und Malerei aktiv. Daneben seit den siebziger Jahren eine Reihe von literarischen Publikationen, die teilweise das eigene künstlerische Schaffen reflektieren.



692



693



694



695



696

694 Helmut Heinze "Seiltänzer I". 1994.

Helmut Heinze 1932 Mulda (Sa.)

Gebrüder Ihle Bildguss GmbH 1991 Rabenau – seit ca. 2008/10 in Dresden

Bronze, gegossen, schwarz patiniert. Auf der Plinthe monogrammiert „H“, datiert „94“ und nummeriert „4/4“, seitlich mit dem Gießereistempel „Gebr. Ihle Rabenau“.

Abgebildet in: Jördis Lademann: Helmut Heinze: Plastiken II. Pulsnitz, o.J. (2017). S. 22.

Wir danken Frau Dr. Jördis Lademann, Dresden, für freundliche Hinweise.

Punktueller Oxidationsspuren.

H. 44 cm.

900 – 1.100 €

Helmut Heinze 1932 Mulda (Sa.)

1950–57 Bildhauerlehre und Studium an der HfBK Dresden bei W. Arnold und H. Steger. 1961–69 Lehrbeauftragter für Aktzeichnen an der TU Dresden, ab 1972 Dozent für Plastik an der HfBK Dresden. 1979 Berufung zum Professor für Plastik. 1980 Kunstpreis der DDR. Studienreisen u.a. in die Sowjetunion und nach Großbritannien. 1984 Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden. 1993 Ernst-Rietschel-Kunstpreis für Bildhauerei, 3. Preisträger.

695 Christian Kirsten, Pyramide. Wohl 1976.

Christian Kirsten 1940 Freital bei Dresden – lebt in Dresden-Loschwitz

Holz, geschnitzt, farbig gefasst und klarlackiert, Knetmasse. *

H. 66 cm, B. 43 cm, T. ca. 43 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

696 Karl-Peter Lehmann, Schwebeengel. Lehmannsche Werkstätten, Hausdorf bei Colditz. Wohl 1980er Jahre.

Karl-Peter Lehmann 1945 Dessau – lebt in Hausdorf bei Colditz

Holz, gedrechselt und geschnitzt, farbig gefasst, Metallglocke. Die Flügel mittels Lederscharnieren beweglich montiert. Unterseitig mit dem Papierticket des Künstlers. Mit Aufhängung.

Restaurierungen am li. Ohr und am Heiligenschein. Fassung verblieben und stellenweise bestoßen, mit kleineren Farbverlusten.

H. 37 cm.

240 €



698

697 Wolfgang Kühle, Männlicher Torso. 1977.

Wolfgang Kühle 1935 Reichardtshaus – lebt in Neuendorf

Bronze, gegossen, rotbraun patiniert. Unsigniert. Am Stand nummeriert „IX“. Auf einem Holzsockel montiert.

Zu weiteren „Männlichen Torsi“ vgl.: Wolfgang Kühle, Michael de Maiziére: Wolfgang Kühle. Plastiken, Zeichnungen. Ohne Ort 2007.

H.15 cm, H. (gesamt) 20 cm.

350 €

698 Peter Makolies, Sitzende. 2011.

Peter Makolies 1936 Königsberg / Ostpreußen

Marmor. Geritzt monogrammiert und datiert „PM 11“. Auf einem Holzsockel montiert.

H. 4,7 cm, H. (mit Sockel) 6,7 cm.

350 €

Gebrüder Ihle Bildguss GmbH 1991 Rabenau – seit ca. 2008-10 in Dresden

Kunst- und Bildgießerei in Bronze und Aluminium. Tätig für den Denkmalschutz und diverse Künstler. Realisation mehrerer bedeutender Projekte, z.B. vier Figuren aus Neusilber und Bronze für den Freiburger Silberweg oder die Amazone, nach einem Modell August Kiß, für den Park Kromlau.



699

699 Herbert Naumann "Weißes Relief". 1976.

Herbert Naumann 1918 Dresden – 2003 ebenda

Assemblage (Ton, brauner Scherben, weiß engobiert). Im Holzrahmen des Künstlers montiert. Auf der o. Kante des Objekts monogrammiert und datiert „N 1976“. Verso mit dem Künstleretikett.

Ausgestellt in:

Werkschau des Künstlers in der Galerie der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Brühlscher Garten, 1978. Vgl. Hochschule für Bildende Künste Dresden (Hrsg.): Herbert Naumann – Keramik (Heft zur Ausstellung), Dresden 1978. Nr. 39.

Außenseite des Rahmens partiell fleckig.

Ra. 42,2 x 50 cm.

500 €

Herbert Naumann 1918 Dresden – 2003 ebenda

Naumann studierte von 1948–53 bei Rudolf Kaiser an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. 1954 wurde er in dieser Institution Assistent. Ab 1957 hatte er eine Dozentenstelle inne. 1967–83 Professor für keramische Plastik.



697

701



700



703

700 Lothar Sell, Junges Paar mit Bauernhof. 1985.

Lothar Sell 1939 Treuenbrietzen – 2009 Meißen

Holz, geschnitzt, farbig gefasst, klarlackiert. Verso signiert und datiert „Sell 85“.

Minimal kratzspurig.

H. 21 cm.

600 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

701 Lothar Sell, Wassertropfen im gestreiften Hemd mit Tuch / Wassertropfenmädchen mit Kirschen im Haar / Wassertropfenpaar. 1993/1994.

Holz, geschnitzt, farbig gefasst, klarlackiert. „Wassertropfen im gestreiften Hemd mit Tuch“ verso signiert und datiert „Sell 93“. „Wassertropfenmädchen mit Kirschen im Haar“ unsigniert. „Wassertropfenpaar“ verso signiert und datiert „Sell 94“.

Die Spitzen der Figuren leicht bestoßen.

H. 12 cm / H. 10 cm / H. 8,5 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

702 Lothar Sell, Sitzendes Mädchen / Mädchen mit Trauben / Liegender Bauer. 1991–1995.

Lothar Sell 1939 Treuenbrietzen – 2009 Meißen

Ton, rotbrauner Scherben, unglasiert. „Sitzendes Mädchen“ verso signiert und datiert „Sell 91“. „Mädchen mit Trauben“ in Form einer Tischglocke, unsigniert. „Liegender Bauer“ unterseits signiert und datiert „Sell 95“.

Partiell leicht angeschmutzt.

H. 15 cm / H. 25 cm / L. 21 cm.

350 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

703 Lothar Sell, Junge Bäuerin. Wohl 1970er Jahre.

Holz, geschnitzt, polychrom gefasst, klarlackiert. Am Boden in Blei signiert „L. Sell“.

Verso ein Trocknungsris, werkimmanent vom Künstler verfüllt und überlackiert. Lack partiell ungleichmäßig und gegilbt.

H. 18,5 cm.

500 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

702



704 Lothar Sell „Frau Lehmann und Herr Lehmann“. 2000/2001.

Zwei Keramiken, roter Scherben. Jeweils an den Hinterköpfen geritzt signiert und datiert „Sell 2000“ bzw. „Sell 01“.

Provenienz: Privatsammlung Sachsen; erworben im Atelier des Künstlers, 2001.

„Frau Lehmann“ mit vereinzelt Bereibungen im Bereich des Gesäßes, vereinzelt unscheinbare Spannungsrisse unterhalb der Achsel („Frau Lehmann“) und an der Fuge von Oberschenkel zu Körper („Herr Lehmann“).

H. 66 cm, B. 41 cm, T. 50 cm / H. 70 cm,
B. 46 cm, T. 56 cm.

1.800 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

Lothar Sell 1939 Treuenbrietzen – 2009 Meißen

Bildhauer und Grafiker. 1957–63 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Ab 1963 freischaffend in Meißen. Seit 1966 Mitglied im VBK-DDR. 1966–69 Meisterschüler bei Hans Theo Richter an der Akademie der Künste Berlin. 1974–88 Lehrbeauftragter für Keramik an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle.

704





705

706



Werner Stötzer 1931 Sonneberg – 2010 Alt-Langsow/Oderbruch
1949–51 Studium an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar. 1951–53 Studium an der HfBK Dresden. 1954–58 Meisterschüler. 1975 Käthe-Kollwitz-Preis. 1975–78 Gastdozent an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1977 Nationalpreis der DDR. 1978 Mitglied der Akademie der Künste der DDR, 1987 Professur. 1990–92 Vizepräsident der Akademie der Künste zu Berlin. 1994 Ernst Rietschel-Kunstpreis für Bildhauerei.

705 Werner Stötzer „Sitzende“. 1970.

Werner Stötzer 1931 Sonneberg – 2010 Alt-Langsow/Oderbruch
Bronze, gegossen, dunkelbraun patiniert. Unsigniert. Lose auf einem Sandsteinsockel. Guß durch die Bronzegießerei Schabow, Berlin. Eines von 26 Exemplaren.

WVZ Volpert / Zimmermann / Kirkamm 100, mit minimal abweichenden Maßangaben sowie ohne Signatur und Nummerierung.

Ein weiteres Exemplar der Edition befindet sich in der Nationalgalerie Berlin, InvNr. B III 128 520 sowie im Kunstmuseum Moritzburg, Halle, InvNr. MOIII00602. Auch das Berliner Exemplar trägt keine Signatur und Nummerierung.

Rückseitig (Sitzfläche) sowie im Bereich des li. Schienbeins partiell grünlich oxidiert. Vereinzelt weiße Ablagerungen in den Tiefen.

H. 29 cm, H. (gesamt) 33 cm.

1.800 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

706 Susanne Voigt, Aufstrebende Figur. Um 1975–1979.

Susanne Voigt 1927 Dresden – 2016 ebenda

Bronze, gegossen, grünlichbraun patiniert. Verso am u. Schaft geritzt monogrammiert „SV“. Lose in einen schwarzen Holzsockel gesteckt.

Vgl. motivisch: Andreas Degen / Antje Kirsch (Hrsg.): Susanne Voigt / Bildhauerin. Dresden. Berlin 2020. WV 313, Abb. S. 98. Sockel mit Gebrauchsspuren.

H. 24 cm, H. (mit Sockel) 31 cm.

500 €

707 Monogrammist G.W., Weiblicher Torso. Wohl 1970er Jahre.

Monogrammist G.W. 20 Jh.

Terrakotta, gefasst, lackiert. Vollplastisch modelliert. An der u.li. Seite geritzt monogrammiert „GW“.

Lediglich etwas fleckig im Bereich des Oberschenkels und Gesäßes.

H. 38,5 cm.

1.500 €

708 Andreas Wachter „Melancholie“. 2008.

Andreas Wachter 1951 Chemnitz – lebt in ErlN (Sachsen)

Terrakotta, lasierend weiß gefasst. Unterseits in Faserstift betitelt und signiert „AWachter“.

Abgebildet in: Galerie Irrgang (Hrsg.): Andreas Wachter – Skulptur und Malerei. Leipzig 2009.

H. 42,5 cm.

1.500 €

709 Roland Wetzels, Stehender weiblicher Akt.
Wohl späte 1980er Jahre.

Roland Wetzels 1953 ? – lebt und arbeitet in Leipzig

Bronze, gegossen, dunkelbraun patiniert. Auf der Plinthe monogrammiert „R.W.“ sowie eine (Gießerei-?) Marke.

Patina ungleichmäßig und berieben, mit Fleckenbildung. Gesamtflächig mit Oxidationsspuren.

H. 62 cm.

500 €

Roland Wetzels 1953 ? – lebt und arbeitet in Leipzig

1975– 1980 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle a. d. Saale, parallel Ausbildung zum Steinbildhauer. 1981–89 freischaffend in Leipzig tätig, erste öffentliche Auftragswerke. Beteiligung an den zentralen Kunstausstellungen in Leipzig, Dresden und Berlin. 1990 Gründung der Sächsischen Bau- und Restaurierungswerkstätten GmbH. Seit 2010 freischaffender Künstler und Restaurator in Leipzig.



Susanne Voigt 1927 Dresden – 2016 ebenda

1950–56 Studium an der HfBK im Fachbereich Plastik bei Prof. Walter Arnold sowie im Fachbereich Malerei bei Prof. Heinz Lohmar. 1956 Bezug einer Atelierwohnung in Dresden-Plauen. Tätigkeit als freischaffende Künstlerin und Mitglied im Verband Bildender Künstler. Ausstellungen und Beteiligungen u.a. im Dresdner Schloss, in der Galerie Mitte sowie im Loschwitz Leonhardi-Museum. Es entstehen Plastiken für den öffentlichen Raum, dazu ein grafisches Œuvre. Inspirierend wirken die Arbeiten des Bildhauers Friedrich Press, aber auch das Werk Ernst Barlachs. Hinwendung zu einer abstrakt-expressiven Formsprache. 1979 Ausreiseantrag, dem 1989 stattgegeben wird. Umzug nach Schwäbisch-Gmünd, 1990 Rückkehr nach Dresden.

Zunehmend zurückgezogenes Leben, geprägt von gesundheitlichen Problemen und fehlender Anerkennung. Wiederentdeckung erst nach ihrem Tod. 2017 Verkaufsausstellung in der Galerie K Westend. 2018 Ausstellung in der Städtischen Galerie, wo sie mit zahlreichen Werken vertreten ist.

Andreas Wachter 1951 Chemnitz – lebt in Erlln (Sachsen)

Erlern des Berufs des Schrift- und Plakatmalers. 1974–80 Studium der Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Arno Rink und Volker Stelzmann. Ab 1982 als freischaffender Künstler tätig.



710 Ausgewählte Meissner Porzellane einer Dresdner Privatsammlung

Das Sammeln in der DDR und den frühen Jahren der Nachwendzeit nimmt im gesamtdeutschen Kontext eine Sonderstellung ein.

Vermögensbildung war im Arbeiter- und Bauernstaat unerwünscht, der freie Kunsthandel mit den Beschlüssen des Politbüros vom 08. Februar 1972 auf ein äußerstes Minimum beschnitten worden. Nur noch wenige Kunsthändler, u.a. die Kunsthandlungen Rausch und Meißner in Dresden, arbeiteten unter deutlich erschwerten Umständen.

Die kleine, vorliegende Sammlung von Objekten aus der Porzellan-Manufaktur Meissen wurde überwiegend in den 1980er und frühen 1990er Jahren zusammengetragen. Ein Hauptaugenmerk des Sammlers lag, neben Jugendstil-Porzellanen, auf frühen Stücken der Manu-

faktur, insbesondere auch solchen, die sich ursprünglich in der Porzellansammlung Augusts des Starken (1670–1733) und seines Sohnes August III. (1696 – 1763) befanden. Diese weltberühmte Keramiksammlung umfasste im späten 18. Jahrhundert knapp 40.000 Objekte, wovon heute nur noch 9.000 in der Dresdner Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen erhalten sind. Schon ab dem frühen 19. Jahrhundert begannen verschiedene Sammlungsdirektoren, Dubletten aus den Sammlungsbeständen zu verkaufen oder zu tauschen. Bereits zu diesem Zeitpunkt waren die Objekte mit königlich-kurfürstlicher Provenienz bei Sammlern und Museen sehr beliebt. 1919 und 1920 wurden knapp 2.000 Stücke der historischen Sammlung über Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus in Berlin veräußert. Als wichtige Dresdner Sammlungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind in diesem Zusammenhang die des Dresdner Arztes Carl Spitzner

(1831 Dresden -1899 ebenda) und des Bankiers Henry H. Arnhold (ursprünglich Heinrich-Hartmut Arnhold, 1921 Dresden – 2018 New York) zu nennen.

Viele der aus dem Dresdner Sammlungsbestand veräußerten Objekte werden heute in großen Museen in aller Welt bewahrt, darunter in der Frick Collection in New York, im British Museum in London oder im Rijksmuseum in Amsterdam, aber der größere Teil befindet sich noch immer in verschiedenen privaten Sammlungen.

Ein ganz kleiner Teil wird nun in unserem Hause zum Aufruf kommen. Im Hinblick auf die großen deutschen und internationalen Sammlungen ist Umfang und Bedeutung zwar um ein Vielfaches geringer, jedoch muss das feinsinnige Gespür und der Blick für das Besondere im Detail des Sammlers gewürdigt werden, mit dem er unter politisch und auch finanziell widrigen Umständen kleine Preziosen zusammengetragen hat.

Lit.: Karolin Randhahn: Die verlorene Sammlung. Blog der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 07.07.2021 (<https://blog.skd.museum/en/forschung/die-verlorene-sammlung/>, abgerufen am 30.09.2025).

Maureen Cassidy-Geiger: Henry H. Arnhold – ein Dresdener Sammler in der Neuen Welt. In: Händler und Sammler. Dresdener Kunstblätter, 1/2024, S. 46–47.

Claudia Maria Müller: Zum privaten Dresdener Kunsthandel von 1945 bis 1989. Einblicke ins Forschungsprojekt. In: Händler und Sammler. Dresdener Kunstblätter, 1/2024, S. 59–67.

711 Budai aus der Porzellansammlung Augusts des Starken. Dehua, Provinz Fujian, China. Qing-Dynastie, Kangxi, vor 1721.

Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen (August der Starke)

1670 Dresden – 1733 Warschau

Porzellan, glasiert. In lockerer Haltung sitzender Budai, das re. Bein aufgestellt, darauf sein Unterarm liegend, das li. Bein flach angewinkelt. An der vorderen Innenwand mit der Palaisnummer „N 33“ (undeutlich) und Triangel (Kennzeichnung des weißen chinesischen Porzellans) in Aufglasurenschwarz, an der seitlichen re. Innenwand eine weitere undeutliche Nr. „2 [?]“.

Provenienz: Sächsische Privatsammlung; Neumeister Dresden, Auktion 14, 16. September 1995, KatNr. 72; nach mündlicher Überlieferung Nachlass Dr. Konrad Meißner; Nachlass Kunsthandlung Helmuth Meißner, Dresden; Porzellansammlung Augusts des Starken, Japanisches Palais, Dresden, 1721.

Vgl.: Inventar des Japanischen Palais von 1721:

„N. 33. 4 Stk. sizende Pagoden, davon 2 Stk. etwas Rundes in der Hand halten. Bey den andern 2 Stk. aber stehet ein Becher, 3½ und 4 Z. hoch und 2½ Z. bis 3 Z. breit.“ (<https://royalporcelaincollection.skd.museum/unique/page/4515846>).

sowie das nahezu wortgleiche Inventar von 1779:

„Vier Stück sizende Pagoden, davon 2 Stk. etwas rundes in der Hand halten, bey den andern stehet ein Becher, 2½ bis 3 Z. breit, 3½ bis 4 Z. hoch. No. 33.“ (<https://royalporcelaincollection.skd.museum/unique/page/4517413>).

Vgl. auch: Budai. Dehua, Provinz Fujian, China. Qing-Dynastie, Kangxi. H. 7,3 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, InvNr. PO 8569.

Budai („Stoffsack“) ist ein halb-legendärer, chinesischer, wandernder Bettelmönch des zehnten Jahrhunderts aus der Stadt Fenghua (Provinz Zhejiang). Er war bekannt für sein breites Lachen und seinen dicken, runden Bauch. Benannt nach dem Stoffsack, den er unter dem Arm trägt, gilt er als Inkarnation von Maitreya, dem zukünftigen Buddha, der den einfachen Menschen in der sterblichen Welt hilft. Er wird auch als Glücksbuddha oder Lachender Buddha bezeichnet.

Vorderseitig im u. Sockelbereich mit unscheinbaren Resten einer roten Farbe. Rückseitig mit alter Restaurierung eines bogenförmigen Ausbruchs, davon ausgehend o.li. ein feiner, L-Haarriss (ca. 1,5 x 0,6 cm). Standbereich unterseitig mit zwei ganz minimalem Chips. Innenwandig partiell mit leichter bräunlicher Verfärbung, wohl vom Gebrauch als Räuchergefäß.

H. 8,3 cm, B. 8,7 cm, T. 5,7 cm.

3.500 €

Dehua-Porzellan Ming-Dynastie (1368-1644) – bis heute

Dehua-Porzellan, im Westen traditionell eher als Blanc de Chine (französisch für „Weiß aus China“) bekannt, ist eine Art weißes chinesisches Porzellan, das in Dehua, Provinz Fujian, seit der Ming-Dynastie (1368–1644) bis heute hergestellt wird. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gelangten große Mengen davon als chinesisches Exportporzellan nach Europa und wurden in Meissen und anderen Orten kopiert. Auch nach Japan wurden große Mengen exportiert. Im Jahr 2021 fanden die Brennöfen von Dehua zusammen mit vielen anderen Stätten in der Nähe von Quanzhou aufgrund ihrer Bedeutung für den mittelalterlichen Seehandel und den Austausch von Kulturen und Ideen auf der ganzen Welt Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste.

Das Besondere an Dehua-Porzellan ist sein sehr geringer Eisenoxidgehalt, wodurch es in einer oxidierenden Atmosphäre zu einer warmweißen oder blassen Elfenbeinfarbe gebrannt werden kann. Diese Farbe macht es sofort erkennbar und unterscheidet es deutlich von Porzellan aus den kaiserlichen Brennöfen von Jingdezhen, das mehr Eisen enthält und in einer reduzierenden Atmosphäre, d. h. einer Atmosphäre mit Kohlenmonoxid gebrannt werden muss.





712

Johann Joachim Kaendler

1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen

Kändler's Laufbahn begann 1723 als Lehrling des Dresdner Hofbildhauers Benjamin Thomae. Durch seine Arbeiten für das Grüne Gewölbe wurde August der Starke auf ihn aufmerksam, der ihn 1731 zum Hofbildhauer ernannte und an die Meissener Manufaktur berief. Dort verhalf Kaendler als Modellmeister der zuvor wenig erfolgreichen Porzellanplastik zu Weltruhm. Bekannt wurde er mit seinen Tierdarstellungen, welche durch ihre lebenssechte und detailgenaue Wiedergabe überzeugten, sowie mit dekorativen Kleinplastiken, die sich in ihrer verspielten Art dem Rokoko zuwandten. Zu seinen größten Erfolgen gehört das Design des sog. Schwanenservices für den sächsischen Kabinettsminister Heinrich Graf von Brühl.



713

Königlich-sächsischer Hofconditorei (K.H.C.)

um 1790 Dresden – 1918 ebenda

Die Abkürzung „K.H.C.“, welche unterseits auf Porzellanen, oft in purpurner Aufglasurfarbe zu finden ist, verweist auf die königlich-sächsischer Hofconditorei. Arbeitsberichte bezeugen, dass die Inventarmerke bereits Ende des 18. Jahrhunderts verwendet wurde, obwohl das Königreich Sachsen erst ab 1806 bestand.

Friedrich Elias Meyer 1724 Erfurt – 1785 Berlin

Deutscher Porzellanmodeller. 1746–1748 Hofbildhauer in Weimar, danach Berufung an die Königlich Porzellanmanufaktur Meissen als Nachfolger von J. F. Eberlein. Siedelte 1762 nach Berlin über und arbeitete ab 1763 als Modellmeister an der dortigen Königlich Porzellanmanufaktur.

712 Teil eines Tafelaufsatzes. Johann Joachim Kaendler oder Johann Friedrich Eberlein für Meissen. Um 1760.

Johann Joachim Kaendler 1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Am Stand innenseitig die Schwertermarke in Unterglasurblau mit geschliffenem Strich.

Dieser figürlich gestaltete Schaft trug vormals einen Zitronenkorb. In den 1730er und 1740er Jahren erfuhr er mehrfach gestalterische Veränderungen, nachdem die Form durch häufige Ausformung verschlissen war. Dies kommentiert auch Johann Joachim Kaendler: „repariert und aufs neue wieder brauchbar gemacht“. Während sich bei der ersten Ausformung die Kinder auch mit ihren Beinen berühren, folgten weitere Ausformungen auch dem Vorbild Johann Friedrich Eberleins.

Eine sehr ähnliche Ausformung in: Ulrich Pietsch, Claudia Banz: Triumph der blauen Schwerter. Meissner Porzellan für Adel und Bürgertum. Leipzig 2010. S. 110 sowie die Vergleichsabbildung S. 111.

Aufsatzschale fehlt. Die Auflage für den Zitronenkorb und die Kinder mit umfassender Restaurierung. Mit einer Bohrung einer ehemaligen Elektrifizierung sowie Füllung.

H. 31,4 cm.

500 €

713 “Mohrin mit Zitronenkorb” aus der Königlich Hof-Conditorey. Friedrich Elias Meyer für Meissen. 1741.

Friedrich Elias Meyer 1724 Erfurt – 1785 Berlin

Königlich-sächsischer Hofconditorei (K.H.C.)

um 1790 Dresden – 1918 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Rückseitig mit der Schwertermarke in Unterglasurblau. Unterseitig die Bezeichnung „K.H.C.“ (Königliche Hof Conditorey) in Aufglasurpurpur.

Ausformungszeitraum: wohl 1745–1763.

Vgl.: Carmen de Aréchaga, Johann Ofner: La porcelana de Meissen en la Colección Britzke : 1709 – 1765. Segovia 2009. S. 347.

Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Figuren. Teil I: Modellnummern: 1–3000. Karlsruhe 2017. S. 294, KatNr. 1672.

Der Saum des Kleides u.li. mit Materialfehlstelle, rückseitig ein Brandriss (ca. 2,7 cm). Einzelne wenige Chips. Restaurierungen im Bereich der Hände und der li. Brusthälfte. Insgesamt mit einigen Bereibungen.

14,1 cm.

950 €



715

714 „Miniatur-Mohr“. Friedrich Elias Meyer für Meissen. 1753.

Friedrich Elias Meyer 1724 Erfurt – 1785 Berlin
Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. *
H. 6,1 cm.

120 €

715 „Maus auf Postament“. Meissen. Ivar Tillberg für Meissen. 1905– 1910.

Ivar Tillberg Erste Erw. 1910 – letzte Erw. 1912
Porzellan, glasiert, in Unterglasurfarben staffiert.
Unterseits Schwertermarke (Knaufschwerter) und geprägte Modell-Nr. „X 132“ sowie unleserliche weitere Prägenummer.

Vgl.: Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Künstler-Figuren: Modellnummern A 100 – Z 300. Karlsruhe 2010. S. 497, KatNr. 1001.

Unterseits minimaler Haarriss (0,5 cm). Im Bereich des li. Vorderfußes und des Sockels restauriert mit Lackresten.

H. 4,7 cm.

280 €



(713)



716

716 Seltene Miniatur-Kuh. Johann Joachim Kaendler (zugeschr.), wohl für Meissen. Wohl zwischen 1740– 1760.

Johann Joachim Kaendler 1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen
Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert.
Unterseitig in Unterglasurblau undeutlich mit Ansätzen der Schwertergriffe gemarkt, auf dem Hinterfuß eine verblasste Nummer in Schwarz.

Restaurierter Zustand, Hörner leicht gelöst.

H. 2,8 cm.

350 €

717 Miniatur-Katze. Wohl Johann Joachim Kändler (und Mitarbeiter) für Meissen. Wohl 1750er Jahre.

Porzellan, glasiert. Unterseitig mit Schwertermarke in Unterglasurblau und einem Schleifstrich. Auf der hinteren re. Tatze rückseitig schwer lesbar geprägt „M 41“ (?).

Vgl. Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Figuren, Teil II: Serien und Tiere. Karlsruhe 2017. S. 212, KatNr. 3599.

Der Schwanz mit fachmännischer Restaurierung, unterseits mit leichter Glasurunregelmäßigkeit.

H. 3,8 cm.

180 €

718 Frosch. Ernst August Leuteritz und Mitarbeiter für Meissen. 1848– 1850.

Ernst August Leuteritz 1818 Meißen – 1893 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert.
Unterseits mit Schwertermarke in Unterglasurblau, Modell-Nr. „Y 79“ sowie Präge-Nr. „124“ und in Rot nummeriert „8“.

Ausformungszeitraum: wohl Mitte 19. Jahrhundert.

Der Boden minimal berieben.

H. 3,1 cm.

180 €



717



718



714

Ernst August Leuteritz 1818 Meißen – 1893 ebenda

Porzellanmodelleur. Ab 1836 Bossiererlehrling in der Porzellan-Manufaktur Meissen. 1838–43 Schüler von Ernst Rietchel an der Dresdner Kunstakademie, seit 1843 als Modelleur wieder in Meissen. 1849–86 Vorsteher der Gestaltungsabteilung, 1882 zum Professor ernannt. Leuteritz prägte maßgeblich den Historismus in der Meissener Porzellan-Manufaktur und schuf zahlreiche, bis heute produzierte Formen wie z. B. die Schlangenhelkenvase nach antikem Vorbild.

719

719 "Zwei Faune". Max Lange für Meissen. 1906.

Max Lange 1868 Köln – 1949 München
Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Am Sockel ligiert monogrammiert und datiert. Unterseitig die Schwertermarke in Unterglasurblau, einfach geschliffen, die geritzte Modell-Nr. „X 145“ sowie die geprägte Bossierer-Nr. „147“. Zudem in hellem grau unter der Glasur die Nr. „4“.

Ausformungszeitraum: 1907–1924.

Das Schwänzchen des großen Fauns fachmännisch neu modelliert und angesetzt (wohl nach einem Trümmerbruch). Am li. Handgelenk des kleinen Fauns ein ganz unscheinbarer, feiner Brandriss, im Bereich des Oberarms ein unscheinbarer, wohl manufakturseitig unter der Glasur geschlossener Brandriss. Sehr unscheinbarer Spannungsriss unter der Glasur an der re. Schulter des großen Fauns.

H. 14 cm, B. 15 cm, T. 11,3 cm.

Max Lange 1868 Köln – 1949 München
Bildhauer. Ab 1909 Professor an der Akademie in Leipzig. Mitglied im Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands sowie im Deutschen Künstlerbund.

1.500 €



720

720 "Hockender Kapuzineraffe". Paul Walther für Meissen. Um 1905.

Paul Walther 1876 Meißen – 1933 ebenda

Porzellan, glasiert, in Unterglasurfarben staffiert. Unterseits mit Schwertermarke (Knaufschwerter) in Unterglasurblau, geritzte Modell-Nr. „W 141“ sowie geprägt „34“ und „M“.

Ausformungszeitraum: 1905–1924.

Vgl.: Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Künstler-Figuren: Modellnummern A 100 – Z 300. Karlsruhe 2010. S. 398, KatNr. 783.

Vereinzelte unscheinbare Brandflecken.

H. 6,2 cm.

500 €

Max Esser 1885 Barth – 1945 Berlin

1900 Beginn einer Bildhauerlehre in Berlin. Besuch der Abendschule am Königlichen Kunstgewerbemuseum und der akademischen Hochschule. 1903 Eintritt in die Klasse von August Gaul. 1906 erste Teilnahme an der Großen Berliner Kunstausstellung. Ab 1908 Mitarbeiter in den Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst in Unterweißbach. Künstlerischer Durchbruch durch den Verkauf der Plastik „Perlhuhn“ an die Berliner Nationalgalerie 1912. 1918–31 nahezu ausschließlich für die Porzellanmanufaktur Meissen tätig, ab 1920 dort auch wohnhaft. 1924 Leiter eines Meisterateliers. Später Anfertigung von Porzellanmodellen für Hutschenreuther, die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin und Rosenthal. Grand Prix für die Plastik „Fischotter“ auf der Weltausstellung Paris 1937.





721

**721 "Schleiereule auf Architekturstück".
Paul Walther für Meissen. 1906.**

Porzellan, glasiert, in verschiedenen Untergrasur-Brauntönen staffiert. Unterseits mit der Schwertermarke in Untergrasurblau, geprägte Modell-Nr. „W. 146“ sowie geritzt „124“, Maler-Nr. „5“ in Untergrasurblau.

Ausführungszeitraum: 1906–1923.

Vgl.: Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Künstler-Figuren: Modellnummern A 100 – Z 300. Karlsruhe 2010. S. 397, Kat.Nr. 780.

Karl Berling: Meissen China: An illustrated history. New York 1972. S. 117, Tafel 38, Nr. 8.

Zwei kleinste Brandflecken.

H. 12,6 cm.

750 €

**722 "Junge Ente" / "Junge Ente, Bein gestreckt" /
"Junge Ente, Hals gestreckt". Paul Walther für
Meissen. 1907.**

Porzellan, glasiert, jeweils in Untergrasurfarben staffiert. *

H. max. 4,7 cm.

300 €



722

**723 Seltenes "Käuzchen" aus dem Tafelaufsatz "Reineke
Fuchs". Max Esser für Meissen. 1925.**

Max Esser 1885 Barth – 1945 Berlin

Porzellan, glasiert, in violetter Aufglasurmalerei und Goldstaffiert. Unterseits mit der Schwertermarke (Knaufschwerter) in Untergrasurblau, geritzter Weißwaren- und „Reineke Fuchs“-Marke, Modell-Nr. „H 224“, Pressmarke „151“.

Ausführungszeitraum: um 1935–1940.

Vgl.: Sabine Bergmann, Thomas Bergmann: Meissener Künstler-Figuren: Modellnummern A 100 – Z 300. Karlsruhe 2010. Kat.Nr. 1083.

„Die Tradition der unter einem bestimmten Thema stehenden, vierteiligen und prachtvollen Tafelgestaltungen des 18. Jahrhunderts nahm der Tafelaufsatz ‚Reineke Fuchs‘ auf. Das aus 75 Teilen bestehende Ensemble schuf Max Esser zwischen 1919 und 1926. In Anlehnung an das Epos ‚Reineke Fuchs‘ von Johan Wolfgang von Goethe bekrönt Reineke Fuchs, ‚der Schelm‘, das hohe, Kerzen tragende Hauptstück des Tafelaufsatzes. Zur Mittelgruppe gehören weiterhin sechs Großtiere, zwei ovale große Blumenschalen und zwei runde hohe Einsatzblumenschalen. An diese Mittelgruppe schließen sich nach links und rechts je drei weitere Hauptgruppen an, die wiederum aus Einzeltieren, Tiergruppen, Leuchtern und Blumenschalen bestehen.“ (zitiert nach: Caren Marusch-Krohn: Meissner Porzellan 1918 – 1933. Die Pfeifferzeit. Leipzig 1993, S. 107).

Vergoldung im Bereich der Sockelzone etwas berieben. Zwei Chips im Bereich der li. und re. Augenhöhle, ein kleiner Brandriss an der Rückenfeder. Im Bereich des Astes fachmännisch restaurierter Bruch.

H. 13,2 cm.

750 €



723



724



**724 Paar Miniatur-Deckelvasen mit
"Ch'i-lin"-Dekor. Meissen. 1724.**

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseitig die Schwertermarke in Blau auf unglasiertem Boden (Knaufschwerter), eine Vase mit Präge-Nr. „139“. Blütendeckel wohl später ergänzt.

Ausformung: 2. Hälfte 19. Jh.

Vgl.: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013, Bd. 2, S. 282, KatNr. 404 sowie zur Form S. 263, KatNr. 252.

H. 7,1 cm, D. 4,6 cm, H. mit Deckel ca. 8,1 cm. **350 €**



725



**725 Paar Miniaturvasen mit indianischen
"Streublümchen". Meissen. 1724.**

Porzellan, glasiert, in polychromer Aufglasurmalerei und Gold staffiert. Unterseits mit den Schwertermarken in Blau und Ritz-Nr. „4“, geritzte Modell-Nr. „S 39“ auf unglasiertem Boden.

Ausformungszeitraum: wohl um 1750/60

Im Manufakturenprotokoll vom 18. November 1724 wird zu den Vasenformen geschrieben: „Nach denjenigen Modellen welche jüngsthin an verschiedenen Sorten, aus dem Königl. sogenannten Holländischen Palais zur Porcellain Fabrique anhero eingesendet worden, sind nicht allein gewiße Assiettem und viereckichte

Aufsatz-Butteillen, ingl. kleine Aufsatz-Fläschgen, als von welchen letztern bis 300. St. von Ihr Königl. Majt: verlangt werden, gefertigt, und zum Gutbrennen befördert, wie nicht weniger auch schon guten Theils vom Kunst=Mahler H. Hörholden emailirt worden, so gar gut gerathen [...]. Zitiert nach: Weber, Julia: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd. II. S. 263.

Schwertermarke einer Vase deutlich berieben. Die andere Vase mit feinem, umlaufendem Glasurris, im Gesamtbild unscheinbar.

H. je 7 cm, D. je 4,5 cm.

750 €



726

726 Miniaturvase "Gelber Löwe". Meissen. 1724.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseits die schwach lesbare Schwertermarke in Blau auf unglasiertem Boden.

Ausformungszeitraum: um 1755–60.

Vgl. die Miniaturvasen in: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd II, KatNr. 252 u. 263 sowie zum Dekor „Gelber Löwe“ ab S. 265.

Im Manufakturenrapport vom 18. November 1724 wird zu den Vasenformen geschrieben: „Nach denjenigen Modellen welche jüngsthin an verschiedenen Sorten, aus dem Königl. Sogenannten Holländischen Palais zur Porcellain Fabrique anhero eingesendet worden, sind nicht allein gewisse Assiettem und viereckichte Aufsat-Bouteillen, ingl. Kleine Aufsat-Fläschgen, als von welchen letztern bis 300. St. von Ihr Königl. Majt: verlangt werden, gefertigt, und zum Gutbrennen befördert, wie nicht weniger auch schon guten Theils vom Kunst=Mahler H. Hörholden emailirt worden, so gar gut gerathen [...]“. (zitiert nach: Julia Weber, S. 263).

Vasenahls mit Restaurierung im o. Bereich.

H. 7 cm (H. innen 6,7 cm), D. 4,9 cm.

500 €



(727)



(727)



727

727 Miniaturvase "Roter Drache" aus der Königlich-sächsischen Hofconditorei. Meissen. 1735/1736.

Königlich-sächsische Hofconditorei (K.H.C.) um 1790 Dresden – 1918 ebenda

Porzellan, glasiert, in Aufglasurenisenrot und Gold staffiert. Auf der Außenwandung die langgestreckten Drachen und die „acht kostbaren Dinge“ (Rad der Lehre, flammende Perle, unendlicher Knoten, Münze, drei Schriftrollen und Artemisiablatt), der Hals mit Streublümchen. Unterseitig die Schwertermarke in Unterglasurblau, die nachträglich hinzugefügte Bezeichnung „K.H.C.“ in Aufglasurfarbe und Press-Nr. „24“.

Ausformungszeitraum: um 1740/50

Vgl. Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd 2, ab S. 246 und insbes. KatNr. 251.

Am Stand mit unscheinbarem Brandfleck. Unterseitig mit minimalen Bereibungen.

H. 6,2 cm, D. 4 cm.

1.200 €



728

**728 Miniaturvase "Roter Drache". Meissen.
Um 1735/1736.**

Porzellan, glasiert, in Aufglasurisenrot und Gold staffiert. Auf der Außenwandung die langgestreckten Drachen und die „acht kostbaren Dinge“ (Rad der Lehre, flammende Perle, unendlicher Knoten, Münze, drei Schriftrollen und Artemisiablatt), der Hals mit Streublümchen. Unterseitig die Schwertermarke in Unterglasurblau und Press-Nr. „24“.

Ausformungszeitraum: um 1740/50

Vgl. Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd 2, ab S. 246 und insbes. KatNr. 251.

Restaurierung im u. Bereich des Korpus.

H. 6 cm, D. 4,2 cm.

750 €



729

**729 Miniaturvase "Gelber Löwe". Meissen.
1738.**

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert, Vasenhals mit brauner Randlinie. Ungemarkt, unter der Glasur schwach lesbar eine Präge-Nr. „64“ (?), darüber in Gold „17“ (Hinweis für ein zusammengehöriges Service).

Ausformungszeitraum: 19. Jh.

Vgl. Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. II. München 2013. KatNr. 249 und 262.

Im u. Bereich des Korpus mit minimaler Bereibung (nur unter UV-Licht sichtbar).

H. 6,4 cm, D. 4,2 cm.

600 €



730

**730 Miniatur-Doppelhenkelvase aus dem Schwanenservice.
Johann Joachim Kaendler und Johann Friedrich Eberlein
für Meissen. 1737–1742.**

Johann Joachim Kaendler 1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen

Johann Friedrich Eberlein 1696 Dresden – 1749 Meißen

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Unterseits mit der blauen Schwertermarke auf unglasiertem Boden sowie eine undeutliche, unter UV-Licht lesbare Bezeichnung „29 (?) / 9 (?) Les 2“.

Ausformung: um 1745.

Eine sehr ähnliche Miniaturvase abgebildet in: Angela Dreßen (Hrsg.): Blütenlese: Meißener Porzellan aus der Sammlung Tono Dreßen. Berlin 2018. S. 95, Abb. 63.

H. 6,7 cm.

500 €

Johann Friedrich Eberlein 1696 Dresden – 1749 Meißen

Deutscher Bildhauer und Modelleur an der Porzellanmanufaktur Meissen. Eberlein erlernte zunächst die Bildhauerei und bildete sich auf Reisen u.a. im Zeichnen und Bossieren sowie in England im Gießen von Blei, Messing und Stahl weiter. Ab 1735 war er bei der Meissener Porzellanmanufaktur unter dem Bildhauer Johann Joachim Kändler angestellt. Als erster Mitarbeiter von Kändler schuf er zahlreiche Meisterwerke, u.a. von 1737–1742 zusammen mit Johann G. Ehder das „Schwanenservice“, bestehend aus 2200 Einzelstücken.

**732 Seltene “Lemaire”-Tabakdose mit “Hô-Vogel und Chrysanthemen”.
Meissen. 1730 – 1731.**

Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Deckel mit brauner Randlinie. Unterseits mit Schwertermarke in Aufglasurblau.

Zum Dekor vgl.:

Deckeldose, Meissen, 1730–35, Museum für angewandte Kunst, Wien, InvNr. Ke 3487.

Deckeldose, Meissen, um 1720–23, abgebildet in: Barbara Beaucamp-Markowsky: Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan, Geschirr und Ziergerät. Köln 1980. S. 119, KatNr 45.

Zur Form vgl.: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd II. S. 151, KatNr. 121, hier etwas höher (H. Dose 13,8 cm).

Das Dekor „Hô-Vogel und Chrysanthemen“ wurde wohl im Jahr 1730 durch Rodolphe Lemaire und Carl Heinrich von Hoym eingeführt und entstammt einem japanischem Vorbild im Kakiemon-Stil, welches sich in der Sammlung Augusts des Starken befand und im Dezember 1729 nach Meissen verbracht wurde. Nach der Lemaire-Affaire fand das Dekor großen Zuspruch, wie königliche Bestellungen der darauffolgenden Jahre belegen. Gleichzeitig blieb er nicht nur dem Königshaus vorenthalten, die Grundmotive des Vogels mit Päonien- und Chrysanthemen wurden zahlreich auf Meissener Porzellanen variiert. Vgl.: Julia Weber, Renate Eikermann (Hrsg.): Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. 2. München 2013. S. 161 f.

Staffierung mit vereinzelten, kleinen, altersgemäßen Fehlstellen, insbesondere in den grünen Tönen. Deckelkante mit kleinem Chip (ca. 4 x 3 mm), retuschiert. Standring innenseitig mit winzigem Chip.

Dose: H. 7,1 cm, D. 6,3 cm, Deckel: H. 3,2 cm, D. 6,7 cm.

1.600 – 1.800 €

Um 1730 bestellte der Pariser Händler Rodolphe Lemaire zahlreiche Kopien chinesischer und japanischer Porzellane in Meissen. Da sächsisches Porzellan inzwischen dem ostasiatischen zum Verwechseln ähnlich war, kam er auf eine Geschäftsidee: Er wollte die gekreuzten Schwerter in Aufglasurmalerei ausführen, um sie anschließend abzuschleifen und die Porzellane mit hohem Profit in Frankreich als ostasiatisches Porzellan zu verkaufen.

Mit Unterstützung des sächsischen Innenministers Graf von Hoym, der selbst lange in Paris gelebt hatte, erwirkte Lemaire einen Exklusivvertrag mit der Meissener Manufaktur. In den Jahren 1729 bis 1731 lieferte diese tausende Porzellane nach ostasiatischen Vorbildern, insbesondere im Stil des in Frankreich besonders begehrten japanischen Kakiemon.

Nach Bekanntwerden dieses Vorgehens kam es zum Eklat. Einige der Arbeiten, die aus dieser Bestellung übrig geblieben sind, gelangten schließlich auch in das königliche Inventar. Die hohe Qualität der falschen Asiatika jedoch verhalfen der Meissner Manufaktur zu nachhaltigem Ruhm.

Vgl. Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd. I, S. 47–48 sowie Bd. II, S. 265f., KatNr. 301.



Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?

Französischer Kaufmann. Sohn des Parisers Marchand Faïencier. 1730 versuchte Lemaire, zusammen mit dem sächsischen Minister und Manufakturdirektor Carl Heinrich von Hoym, in Meissen exakt nach japanischen Kakiemon-Vorlagen gefertigte Porzellane entgegen den kurfürstlich-königlichen Vorschriften in Frankreich als asiatische Originale zu verkaufen. Verhaftung im Jahr 1731.





733

733 "Lemaire"-Présentoir mit "Wachtel-Dekor". Meissen. Um 1730.

Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?
Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert, braune Randlinie. Unterseits die Schwertermarke in Aufglasurblau sowie die geschliffene Palaisnummer „N-345-W“ mit Farbresten.

Der sogenannte „Wachtel-Dekor“ wurde um 1730 nach einer Bestellung von Karl Heinrich Graf von Hoym und Rodolphe Lemaire eingeführt.

Claus Boltz listet folgenden Eintrag im Inventar des Turmzimmers: „Zwey und Sechzig Stück detto, mit (52b) 2. Henckeln und kleinen bunten Blümgen, und Rebhünern gemahlt, 2 1/4. Zoll tief, 3 1/4. Zoll in Diam: 2. St. haben Riße, und Zwey und Sechzig Stück dazugehörige Unterschalen, 1 1/4. Zoll tief, 5 1/2. in Diam: 1. St. defect. No. 345 Vier Dutzendt detto Coffeé-Tassen, ohne Henckel, 2 1/2. Zoll tief, 3 1/4. Zoll in Diam: und etliche schadh. Vier Dutzendt darzu gehörige Unterschalen, 1 1/2. Zoll tief, 5 1/2. Zoll in Diam: No. 346.“ (vgl. Boltz, Japanisches Palais-Inventar 1770 und Turmzimmer-Inventar 1769, in: Keramos 153/1996, S. 57.

Zur Form vgl. auch: Ulrich Pietsch: Passion for Meissen. Sammlung Said und Roswitha Marouf. Stuttgart 2010, KatNr. 166.

Im Spiegel li.o. mit minimalem Brandfehler. Boden unterseits mit gabelförmigen Spannungsriss (recto unter der Glasur schwach ablesbar). Standing innenseitig mit kleinem Chip.

H. 3,2 cm, D. 13,1 cm.

850 €



734

734 "Lemaire"-Teller "Gelber Löwe". Meissen. Um 1729–1731.

Johann Gregorius Höroldt 1696 Jena – 1775 Meißen
Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?
Johann Christoph Pietzsch 1705 Radeburg – 1778 Meißen
Johann Daniel Rehschuh 1688 Dresden – 1752 Meißen

Porzellan, glasiert, im Spiegel in polychromen Aufglasurfarben staffiert, brauner Rand. Unterseits mit der Schwertermarke in Aufglasurblau und eingeschnittener Palaisnummer „N=8_ / w“. Standing innenseitig mit dem geritzten Dreher- und Formerzeichen „x“ Johann Christoph Pietzschs oder Johann Daniel Rehschuhs sowie Malerzeichen (?) „//“ in Aufglasureisenrot.

Vgl. für einen identischen Teller: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. II. München 2013. KatNr. 256.

Das berühmte Dekor „Gelber Löwe“ geht auf japanische Vorbilder zurück. Die ersten Stücke mit demselben wurden ab 1729 an das berühmte Duo Graf Hoym und den Pariser Händler Rudolphe Lemaire geliefert.

Chip am Mündungsrand (ca. 5 x 5 mm) sowie einem weiteren, ganz minimalen Chip (2 x 1 mm), Spiegel mit Brandlöchlein. Standing mit unscheinbarem Chip. Glasur mit vereinzelt Brandflecken. Schwärzung der Palaisnummer verloren.

D. 23,3 cm.

950 €



735

735 Koppchen mit Chinoiserie. Wohl Meissen. Um 1722– 1730.

Porzellan, glasiert, in polychromem Aufglasurfarben und Gold staffiert. Unterseitig mit der Peitschenhiebmarke in Unterglasurblau.

Vgl. auch die Stabmarke „Worcester“ in: Waltraud Neuwirth: Meissener Marken: Original, Imitation, Verfälschung, Fälschung. Wien 1980. S. 35. Nr. 78.

Neuwirth beschreibt die Erwähnung der Marke durch verschiedene Autoren: „Die Verwendung der ‚Peitschenhiebmarke‘ auf Porzellan anderer Manufakturen ist mir nur aus der Literatur bekannt. Litchfield, Graesse und Doenges bilden eine ‚Peitschenhiebmarke‘ ab, die auf Worcester-Porzellan vorkommen soll. [...] Vermutlich haben alle späteren Autoren die Marke von Graesse übernommen. Woher dieser sie hat, wissen wir von Zimmermann, der in seiner Bearbeitung des ‚Graesse‘ dankenswerterweise die Markennachweise aufgenommen hat: von Chaffers. Und Chaffers ist in bezug [sic] auf Verlässlichkeit doch eher mit Vorsicht zu zitieren“ (vgl. ebenda, S. 38 ff.)

Neuwirth nimmt schlussfolgernd die „Worcester“-Marke in ihre Auflistung der originalen Meissner Marken auf.

Wandung mit u-förmigem Haarriss und alter Restaurierung. Vergoldung teils berieben. Standring mit zwei Chips.

H. 4,7 cm, D. 7,3 cm.

500 €



736

736 Seltenes Koppchen mit „Drei Freunde“-Dekor. Meissen. 1729/1730.

Johann Martin Kittel 1706 Rosenthal bei Pirna – 1762 Meißen

Porzellan, glasiert, in polychromem Aufglasurfarben und Gold staffiert, mit brauner Randlinie. Ungemarkt, am Boden mit der geritzten Palaisnummer „N=243 W“, seitlich am Standring die Grillenmarke: zwei eingestochene Punkte für Johann Martin Kittel.

Im historischen Inventar von 1779 heißt es auf fol. 52r. „Sechs und dreißig Duzent und 3 Stück Thé Schälgen mit braunen Rändern, Korn und andern Blumen, ¾ Z. tief, 5¼ Z. in diam., darunter 5 Stück defect; und 36 Duzent und 4 Stück detto Copgen, 1¼ Z. hoch, 3 Z. in diam. No. 243. [C: 3 Köppchen fehlen.]“, vgl. <https://royalporcelaincollection.skd.museum/unique/page/4516882>.

In der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden hat sich nur ein 1909 angekauftes Koppchen mit der Palaisnummer „N 243 W“ erhalten. Vgl. dazu den Blogbeitrag „Die verlorene Sammlung“ vom 7. Juli 2021, <https://blog.skd.museum/forschung/die-verlorene-sammlung/>.

Aufglasurschwarz der InvNr. verloren. Wandung mit fachmännisch restauriertem u-förmigen Ausbruch. Braune Randlinie minimal berieben und einem kleinen Brandbläschen.

H. 4,3 cm, D. 7,5 cm.

500 €



737 Koppchen und Unterschale mit "Fabeltier-Dekor" in der Art des Adam Friedrich von Löwenfinck. Meissen. Um 1735/1740.

Adam Friedrich von Löwenfinck 1714 Biala (heute Woïwodschaft Großpolen) – 1754 Hagenau

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseits die Schwertermarken in Unterglasurblau, die Standringe innenseitig mit Former- bzw. Dreherzeichen „2“.

Ausformungszeitraum: wohl 1740–50.

Ein vergleichbares Koppchen samt Untertasse abgebildet in: Ulrich Pietsch: Early Meissen Porcelain. London 2011, KatNr. 219.

Zu Fabeltierdekoren vgl.:

Ulrich Pietsch, Adam Friedrich von Löwenfinck: Phantastische Welten: Malerei auf Meissener Porzellan und deutschen Fayencen von Adam Friedrich von Löwenfinck (1714 – 1754). Dresden 2014. Dort insbesondere zum Malstil der Fabeltiere die Darstellungen auf den Gefäßen des Schwarz-Gold-Streifen- Services, KatNr. 77 – 127 sowie KatNr. 64.

Standring des Koppchens mit minimalem Chip. Untertasse am li. Rand mit einem unscheinbar ungleichmäßigen Glasur-Laufrand.

Koppchen H. 4,4 cm, D. 7,4 cm, Untertasse H. 3 cm, D. 12,2 cm.

1.200 €



738 Koppchen und Untertasse mit "Päonienstauden auf Luftwurzeln und Bambushalmen". Meissen. 1729– 1731.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert, jeweils mit brauner Randlinie. *

Koppchen H. 4,1 cm, Untertasse D. 12,1 cm.

350 €

739 Becher mit Bataille-Malerei. Meissen. Um 1750.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert, der Lippenrand vergoldet. *

H. 8,4 cm, D. 6,7 cm.

350 €

Adam Friedrich von Löwenfinck

1714 Biala (heute Woïwodschaft Großpolen) – 1754 Hagenau

Deutscher Porzellan- und Fayencemaler. Lehre bei Johann Gregorius Höroldt in der Meissener Manufaktur. 1736 Flucht nach Bayreuth, dann Ansbach sowie 1741 nach Fulda. 1746 Gründung der Höchster Porzellanmanufaktur. 1749 Wechsel nach Straßburg und Übernahme der Leitung der dortigen, in Hagenauer liegenden, Hannongschen Fayencemanufaktur. Bekanntheit durch seine kontrastreiche Malerei sowie durch seine „phantastisch“-märchenhaften Sujets von Tieren und Fabeltieren.

Johann Joachim Kaendler

1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen

Kändlers Laufbahn begann 1723 als Lehrling des Dresdner Hofbildhauers Benjamin Thomae. Durch seine Arbeiten für das Grüne Gewölbe wurde August der Starke auf ihn aufmerksam, der ihn 1731 zum Hofbildhauer ernannte und an die Meissener Manufaktur berief. Dort verhalf Kaendler als Modellmeister der zuvor wenig erfolgreichen Porzellanplastik zu Weltruhm. Bekannt wurde er mit seinen Tierdarstellungen, welche durch ihre lebensechte und detailgenaue Wiedergabe überzeugten, sowie mit dekorativen Kleinplastiken, die sich in ihrer verspielten Art dem Rokoko zuwandten. Zu seinen größten Erfolgen gehört das Design des sog. Schwanenservices für den sächsischen Kabinettsminister Heinrich Graf von Brühl.



739



740

740 Seltene Vase mit "Pflaumenblütenzweig"-Dekor. Meissen. Nach 1934.

Böttgersteinzeug, schwarze, leicht lüstrierende Glasur, Kakiemon-Dekor in Lack- und Goldmalerei. Unterseits die geritzte Schwertermarke, mit einem Schleifstrich unterhalb der Marke.

Zur Form vgl. u.a. die Meissner Stangenvase mit der Modell-Nr. „J 271“.

Vorbilder zum Dekor könnten möglicherweise bei chinesischen blanc-de-chine Porzellanen zu finden sein, welche aufgelegte Blütendekore besaßen. Das Dekor der hier vorliegenden Vase ähnelt dabei sehr den Pflaumenblütenzweigen einer schwarz glasierten Meissener Böttgersteinzeug-Kaffekanne von 1710–1713, abgebildet in: Monika Kopplin (Hrsg.): *Schwarz Porcelain – Die Leidenschaft für Lack und ihre Wirkung auf das europäische Porzellan*, Ausst.-Kat. Münster & Rastatt 2003–2004, München 2003. S. 159, KatNr. 67.

Lit.: Kopplin, Monika & Haase, Gisela (Hrsg.): »Sächsisch Lacquirtre Sachen« – Lackkunst in Dresden unter August dem Starken, Ausst.-Kat. Münster & Dresden 1998–1999, Münster 1998.

Loesch, Anette (Hrsg.): *Sächsisch schwarz lacquiertes Porcelain – Das schwarz glasierte Böttgersteinzeug im Bestand der Dresdner Porzellansammlung*, Dresden 2013.

Boden partiell minimal berieben.

H. 17,5 cm, D. 6,7 cm.

750 €

741 Große Flötenvase mit "Indisch-Malerei". Meissen. 1726.

Porzellan, glasiert, unterglasurpuderblauer, gestubelter Fond, polychrome Aufglasurmalerei und Gold. Unterseits mit der Schwertermarke in Unterlasurblau und einem Strich, geprägter Modell-Nr. „50398“ (alt C 102) sowie Präge-Nr. „5“ und „81“ mit Jahreszeichen. Ausformungszeitraum: 1973

Nach Vorbild chinesischer Porzellane (vgl.: Teekanne. Jingdezhen, China. Qing-Dynastie, Kangxi, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, InvNr. PO 4114) wurde dieser unterglasurblaue Fond auf den porösen, einmal gebrannten Scherben aufgetupft. In den ausgesparten Reserven fanden Chinoiserien sowie Blumen- und Landschaftsmalereien – der sog. „Indisch-Malerei“ – Platz. Neben Johann Gregorius Hördel war für diese Dekore auch der Porzellanmaler Johann Ehrenfried Stadler bekannt. (vgl. <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/119275>).

Innenwandung mit zwei unscheinbaren Brandfleckchen.

H. 40 cm.

1.200 €



741



(743)

742 Tabatière mit Ruinenlandschaften. Wohl Meissen. Um 1750–1760.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. *

H. 2,6 cm, B. 6,1 cm, T. 3,9 cm.

350 €

Hans Nadler 1910 Dresden – 2005 ebenda

Architekt, Bauhistoriker und Denkmalpfleger. Studium an der Technischen Hochschule Dresden. Beteiligung an Ausgrabungen in Pompeji unter Heinrich Schulze. Ab 1937 Mitglied der NSDAP, nach dem Zweiten Weltkrieg als Landeskonservator und Honorarprofessor tätig. Aufgrund seines Einsatzes blieben u.a. das Dresdner Residenzschloss oder die Dreikönigskirche vom Abriss verschont.



742

743 Seltene Butter- oder Zuckerdose mit "Gelbem Löwen" aus der Königlichen Hofküche. Meissen. Um 1740/1750.

Königliche Hofküche (K.H.K.) ? Dresden – 1918 ebenda

Hans Nadler 1910 Dresden – 2005 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert, der Deckel mit brauner Randleinie und Artischockenknauf. Unterseits mit der Schwertermarke in Untergrasurblau, in Purpur bezeichnet „K. H. K.“ sowie geprägter Former-Nr. „31“.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Nachlass Hans Nadler, Dresden.

Zu Form und Dekor vgl. zwei Butterdosen, abgebildet in: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd. II, S. 287, KatNr. 269 und KatNr. 66.

Julia Weber zitiert zudem das Inventar der Dresdner Hofküche, indem im Jahr 1964 „14 große und 14 kleine Butterbüchsen mit Deckeln aus dem ‚Gelbe Löwen‘-Service“ genannt werden. Vgl. ebenda, S. 286.

Deckel einseitig nicht ganz plan schließend. Stranding mit drei Chips (L. ca. 6 mm, 3 mm, 1 mm) sowie sehr vereinzelt, ganz winzigen Bestoßungen. Korpus am Stand mit kurzem Haarriss (ca. 4 mm, nur unter UV-Licht sichtbar). Der Deckelknauf mit minimalem Chip (1mm), am Deckelansatz mit feinem Brandriss unter der Glasur. Unscheinbare, kleinste Brandfleckchen.

H. 10 cm (ges.), B. 16,9 cm (mit Henkeln), T. 10,5 cm.

2.400 €

743





744

744 „Porträttasse „Friedrich August, Herzog von Sachsen, Mitregent von König Anton dem Gütigen“. Meissen. 1820er Jahre.

Friedrich August II., König von Sachsen 1797
Weißensee – 1854 Brennbichl (Tirol)

Porzellan, glasiert, mit Aufglasur-Grisaillemalerei, partiell matt- und glanzvergoldet. *

Tasse H. 10,2 cm, Untertasse D. 13,4 cm. **180 €**

Friedrich August II., König von Sachsen 1797
Weißensee – 1854 Brennbichl (Tirol)

Ältester Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen und dessen Gemahlin Caroline von Parma. Da die drei älteren Brüder seines Vaters, König Friedrich August I., Prinz Karl und König Anton, keine überlebenden Söhne hatten, war schon in seiner Kindheit zu erwarten, dass er einst die Nachfolge als König von Sachsen antreten würde. Nachdem sein Vater 1830 auf die Thronfolge zugunsten seines Sohnes verzichtete, wurde dieser Prinz-Mitregent neben seinem Onkel König Anton. 1836 trat er nach Antons Tod dessen Nachfolge an. Friedrich August II. trug eine bedeutende Kunstsammlung, v. a. Druckgraphik und Handzeichnungen, zusammen. 1854 verstarb er unerwartet bei einem tragischen Kutschunfall in Österreich.



745

745 Porträttasse und Untertasse „Johann, König von Sachsen“. Meissen. 3. Viertel 19. Jh.

Johann von Sachsen 1801 Dresden – 1873 Pillnitz
Johann Georg Weinhold 1813 Leipzig – 1880 Rom

Porzellan, glasiert, kobaltblauer Fond, goldstaffiert. Auf der Tassenwandung das Bildnis König Johanns von Sachsen in polychromer Aufglasurmalerei. Unterseits mit den Schwertermarken in Unterglasurblau, die Tasse mit Präge-Nr. „3“ und „47“ sowie einer 10 in goldener Überglasurfarbe. Untertasse mit „59“ in Unterglasurblau und Präge-Nr. „69“.

Zur Vorlage vgl.: Georg Weinhold „Bildnis Johann, König von Sachsen, Halbfigur, sitzend, nach rechts“, um 1860, Lithografie nach einem Entwurf J. F. Hofmanns, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, InvNr. V 939/18 K 2.

Eine in Form und Dekor ähnliche Tasse abgebildet in: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.): Kunst oder Kommerz? Meissener Porzellan im 19. Jahrhundert. Dresden 2010, S. 69.

Untertasse mit zwei Haarrissen und Chip (7 mm).

Tasse H 12,8 cm, Untertasse D. 17,5 cm.

750 €



746

746 Große Porträttasse und Untertasse „Friedrich August II., Prinzmitregent von Sachsen und Maria Anna von Bayern“. Meissen. 1830er Jahre.

Friedrich August II., König von Sachsen 1797 Weißensee – 1854 Brennbichl
Maria Anna von Bayern 1805 München – 1877 Wachwitz

Porzellan, glasiert, kobaltblauer Fond, partiell goldstaffiert. Die Tasse mit Porträtmedaillons des Königspaares und dem sächsischen Wappen in Flachrelief. Unterseits mit den Schwertermarken und einer „15.“ in Unterglasurblau, den Präge-Nr. „3“ und „75“ sowie den Nummerierungen „1800“ in Aufglasurschwarz und „64“ in Aufglasurgrün. Die Untertasse mit Präge-Nr. „11“ sowie der Nummerierung „64“ in Aufglasurgrün.

Dem Alter der Dargestellten nach zu urteilen, entstand die Tasse wohl kurz nach deren Hochzeit im Jahr 1833.

Vgl. dazu: Medaillon mit dem Bildnis Friedrich August II., König von Sachsen. Silber, geprägt, partiell feuervergoldet, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum, InvNr. 49793.

Vgl. ein sehr ähnliches Modell: Tasse mit Reliefbildnissen und Untertasse, Meissen, um 1855/60, GRASSI Museum für angewandte Kunst Leipzig, InvNr. V1754 a,b.

Tasse an Henkel, Füßen und Boden mit Bestoßungen in der Goldstaffierung. Fahne der Untertasse mit zwei unscheinbaren Glasrunregelmäßigkeiten sowie Bereibungen und Brandflecken im Goldrand.

Tasse H. 13,5 cm, Untertasse D. 18 cm.

750 €



747



748



749



750

747 Vase "Gelber Löwe" aus dem Besitz der Grafen Schaffgotsch. Meissen. Nach 1937.

Porzellan-Manufaktur Meissen 1710 Meißen
Heinrich Jakob Wilhelm Mau 1843 Dresden – 1906 ebenda
 Porzellan, glasiert, in polychromer Aufglasurmalerei
 staffiert. *

H. 30 cm. **350 €**

748 Vase mit "Ch'i-lin"-Dekor und Silbermontierung. Meissen. 1934–1945.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben
 staffiert. *

H. 15,4 cm, D. 6,9 cm. **180 €**

749 Medaillon mit Detail der "Sixtinischen Madonna" von Raffael. Meissen. Ende 19. Jh.

Porzellan-Manufaktur Meissen 1710 Meißen
Raffaello Sanzio da Urbino 1483 Urbino – 1520 Rom

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben
 staffiert. *

L. 6,2 cm, L. mit Brisure 7,6 cm. B. 4,9 cm. **240 €**

750 Teller aus einem Fischservice. Otto Eduard Voigt (Dekor) und Rudolf und Konrad Hentschel (Form) für Meissen. 1901–1904.

Otto Eduard Voigt 1870 Dresden – 1949 Meißen
 Porzellan, glasiert, in polychromer Aufglasurmalerei,
 Inglasurfarben und Gold staffiert. *

D. 22,7 cm. **350 €**

751 Fünf Hutnadeln mit Blumenmalerei. Meissen und Porzellanfabrik E. & A. Müller (zugeschr.). 1815–1860 / um 1900.

Porzellan, glasiert, in polychromer Aufglasurmalerei und
 Gold staffiert, Metallnadeln. *

L. min. 15,1 cm, max. 24 cm. **240 €**

751



752 Paar seltener Jugendstil-Vasen.

Karl Groß für Meissen. 1905.

Karl Groß 1869 Fürstentfeldbruck – 1934 Dresden

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau staffiert. Unterseits die Schwertermarken in Unterglasurblau und geritzte Modell-Nr. „W. 136“. Einer Vase zusätzlich mit geritzter Nr. „87“ und in Unterglasurblau „II.“.

Abgebildet in: Gisela Haase (Hrsg.), Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne. Dresden 1999. S. 246, KatNr. 125.

„Die Erste Internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin, auf der die Dresdener Firma Villeroy & Boch keramische Arbeiten zeigte, mag den Ausschlag für die Meissner Manufaktur gegeben haben, noch im gleichen Jahr Karl Groß mit Entwürfen für das Unternehmen zu beauftragen. An die Blütezeit Meissens anknüpfend, gestaltete Groß den bereits in Metall und Keramik ausgeführten Prototyp der Vase in Porzellan, deren Farbspektrum sich bewusst an die traditionelle Blaumalerei der Manufaktur anlehnt. Hatte Karl Groß Ton und Glasuren für die von ihm initiierte keramische Versuchswerkstätte an der Dresdener Kunstgewerbeschule bislang als Gefälligkeitsdienst von Villeroy & Boch erhalten, setzte er durch, dass seit 1906 die Meissner Manufaktur eine speziell auf die Bedürfnisse der Schulwerkstätte abgestimmte Tonmasse sowie entsprechende Glasurfarben lieferte. Sie dienten auf der Dritten Deutschen Kunstgewerbeausstellung 1906 als Arbeitsmaterial für die dort präsentierte Schautöpferei.“ (zitiert nach: Petra Klara Gamke, ebenda, S. 146f).

Die Einstecklöcher einer der Vasen mit zwei unscheinbaren Chips (ca. 2 mm), bei selbiger in der Auswölbung eines Blattes mit minimalem Brandfehler. Jeweils mit kleinsten Brandflecken und winzigen, geöffneten Luftbläschen in der Glasur.

H. je ca. 19,5 cm, D. 11,2 cm.

2.400 €

Karl Groß 1869 Fürstentfeldbruck – 1934 Dresden

Bildhauer und Goldschmied. Ausbildung an der Münchner Kunstgewerbeschule bei Fritz von Miller. Teilnahme an der 7. Internationalen Kunstausstellung mit Jugendstil-Arbeiten (zusammen mit Richard Riemerschmid). Ab 1898 Dozent für Goldschmiedekunst in Dresden, ab 1914 Leiter der Kunstgewerbeschule. Groß schuf u.a. Arbeiten für die Porzellanmanufaktur Meissen, aber auch kirchliche Ausstattungen.





753



754

753 Jugendstil-Vase. Karl Groß. Um 1900.

Irdenware, hellbeigefarbener Scherben, lüstringer Laufglasur in Olivgrün, Ocker und Hellblau. Unterseits mit Präge-Nr. „540“

Vgl.: Gisela Haase (Hrsg.): Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne. Dresden 1999, S. 290 f., KatNr. 299 – 304.

Vereinzelte, unscheinbare Krakeleebildung (nur unter UV-Licht sichtbar).

H. 22 cm.

500 €

754 Tasse und Untertasse aus dem Déjeuner „Krokus“. Konrad Hentschel für Meissen. 1896.

Julius Konrad Hentschel 1872 Cölln b. Meißen – 1907 Meißen Porzellan, glasiert, in polychromen Untergrasurfarmen staffiert. *

Tasse H. 9,5 cm, Untertasse D. 15,4 cm.

280 €

755 Seltene Jugendstil-Tasse und Untertasse aus dem Service „Misnia“. Theodor Grust (Form) und Gertrud Kleinhempel (Dekor, zugeschr.) für Meissen. 1904.

Theodor Grust 1859 Meißen – 1919 ebenda

Gertrud Kleinhempel 1875 Leipzig – 1948 Althagen

Porzellan, glasiert, in polychromem Aufglasgrün und Gold staffiert. Unterseits die Schwertermarke in Untergrasurblau und geprägte Modell-Nr. „T 194“, die Tasse mit Präge-Nr. „12“, Untertasse mit Präge-Nr. „56“.

Ausführungszeitraum: 1904–1923.

Zur Form vgl.: Johannes Just: Meissener Jugendstilporzellan. Leipzig 1983. KatNr. 86.

Das Dekor stammt möglicherweise von Gertrud Kleinhempel, Dresden. Vgl. dazu die Musterkartons von 1910 sowie ein im Katalog nicht näher beschriebenes Titelblatt oder Plakat „Archiv für Buchgewerbe“ in: Gertrud Kleinhempel, Künstlerin zwischen Jugendstil und Moderne: 1875 – 1948, Ausst.-Kat. Bielefeld, Historisches Museum, 1998, S. 43 sowie S. 85, KatNr. 18.

Weitere Porzellanentwürfe finden sich ebenda, S. 117, KatNr. 169f sowie in: Kunstgewerbeblatt: Vereinsorgan der Kunstgewerbevereine Berlin, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Königsberg i. Preussen, Leipzig, Magdeburg, Pforzheim und Stuttgart, Heft 12 (1906), S. 233. Link zur Übersicht der Bände des Kunstgewerbeblattes: <https://doi.org/10.11588/diglit.4870>.

Der Standring des Tellers innen mit minimalem Chip unter der Glasur. Die Tasse unterseits in den Randbereichen zum Standring mit leicht unregelmäßiger Glasur.

Tasse H. 6,9 cm, Untertasse D. 17,4 cm.

850 €

Gertrud Kleinhempel 1875 Leipzig – 1948 Althagen

In Dresden Ausbildung zur Kunststickerin u. Zeichenlehrerin. 1894 Besuch der Damenakademie des Münchner Künstlerinnenvereins. Erste Erfolge erlangte sie als Illustratorin und wirkte ab 1899 als Möbel-, Schmuck- und Textilstalterin für die Dresdner Werkstätten Schmidt und Müller. Anschließend folgte die Gründung einer privaten Kunstschule. 1907–1938 Leiterin der Textilkasse der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bielefeld.



755

756 Seltene Vase "Blattwerk". Theodor Grust für Meissen. Um 1899.

Theodor Grust 1859 Meißen – 1919 ebenda
Porzellan, glasiert, mit polychromen Scharfffeuerfarben und Gold staffiert. Am Boden mit der vierfach gestrichenen Schwertermarke (Knaufschwerter) in Untergrasurblau. Modell-Nr. „R. 193“ sowie „98“ und „Mo.“.

Ausführungszeitraum: um 1899–1923.

Auf dem Gebiet des Porzellans lag das besondere Augenmerk der Vertreter der Jugendstilbewegung um 1900 auf der Gestaltung repräsentativer Einzelstücke. Industrieller Serienproduktion standen die Künstler ablehnend gegenüber, verantwortete sie doch den Untergang der angewandten Kunst im 19. Jahrhundert. Die Entwerfer in Meissen experimentierten nun mit aufwendigen Glasuren und Scharfffeuerfarben. Als Untergrund für ihre neuartigen Dekorationen boten sich vor allem fließende Vasenformen mit flächigen

Wandungen an, welche die künstlerischen Dekor-Entwürfe eindrucksvoll zur Geltung bringen sollten. „Aber natürlich handelte es sich nicht um Blumenvasen. Die Funktion war eher ein Vorwand, um Einzelstücke in Porzellan zu schaffen, an denen die technische Perfektion und die künstlerische Absicht demonstriert werden konnten.“ (vgl. Just, Johannes: Meissener Jugendstilporzellan, Gütersloh 1983, S. 88).

Theodor Grust schuf zahlreiche Entwürfe für die Meissener Manufaktur. Auf einem Foto der Deutschen Fotothek ist eine in der Ausführung vergleichbare Vase abgebildet, vgl.: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/32028338>.

Der Mündungsrand innenwandig mit Glasurrisse (ca. 1,2 cm) und zwei Brandbläschen (nur unter UV-Licht sichtbar). Auf der Wandung im u. Bereich ein minimaler Brandfleck. Im Fußbereich eine ganz feine Kratzspur.

H. 27,5 cm.

1.800 €



756



757 Tasse und Untertasse aus dem Déjeuner "Kleeblattmuster". Theodor Grust für Meissen. 1902.

Porzellan, glasiert, polychrome Scharfffeuerbemalung. Die Tasse unterseits mit der Schwertermarke und „52“ in Unterglasurblau, geprägter Modell-Nr. „s190“ sowie Präge-Nr. „87“. Die Untertasse unterseits mit der Schwertermarke in Unterglasurblau, geprägter Modellnummer „s190“ sowie Prägenummer „69“.

Ausformungszeitraum: 1902–1923 (Tasse), um 1930/40 (Untertasse).

Lit.: Gisela Haase (Hrsg.): Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne. Dresden 1999. S. 243, KatNr. 243.

„Die Gestaltung von Form und Dekor dieses Services war Theodor Grusts erster Versuch, ein Gebrauchsgeschirr zu entwerfen. Zeitgleich zur Präsentation auf der Dritten Deutschen Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906 hob die Kritik das Ornament mit Dreiblattmotiv sowie die Henkel hervor, die ‚vor leichtem Abbrechen [...] in logischer Modellierung mehrfach gestützt‘ wurden, wobei die Gestaltung keramtechnisch problematisch bleibt.“ (zitiert nach: Alfred Ziffer, ebenda, S. 243).

Tasse am Übergang des inneren Standrings zum Boden mit unscheinbarem Brandriss (ca. 3 cm).

Tasse H. 4,5 cm, Untertasse D. 14,2 cm.

500 €



758 Gedeck aus dem Service "T glatt" mit "Ahornmuster". Paul Richter für Meissen. 1904.

Paul Richter 1859 Nossen – 1944 Leipzig

Porzellan, glasiert, in hellgrauer und rotbrauner Scharfffeuerfarbe staffiert. *

Tasse H. 5,8 cm, Untertasse D. 16,2 cm, Teller D. 20,6 cm. **240 €**

Theodor Grust 1859 Meißen – 1919 ebenda

Begann 1878 Studium an der Dresdner Akademie bei Th. Grosse und setzte es 1889 in München fort. Nach Reisen durch Belgien und Holland ließ er sich 1909 wieder in Meißen nieder. Sein Oeuvre zeichnet sich vor allem durch Genremalerei aus, daneben schuf er auch Entwürfe für die Meißner Porzellanmanufaktur.

Paul Richter 1859 Nossen – 1944 Leipzig

Ab 1893 Blumenmaler in der Meissner Porzellanmanufaktur. 1898–1900 Besuch der Kunstgewerbeschule Dresden. Ab 1908 bis zur Pensionierung 1936 Lehrer an der manufaktureigenen Zeichenschule.



761

761 Schäfergruppe. Michel Victor Acier für Meissen. Um 1770.

Michel Victor Acier 1736 Versailles – 1795 Dresden

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseits mit der Schwertermarke (Knaufschwert) in Unterglasurblau sowie geritzter Modell-Nr. „C41“ und geprägter Bossier-Nr. „163“. Ausformungsjahr: um 1900.

Der re. Ärmelsaum des Kleides der Schäferin sowie zwei Finger bestoßen, re. Zeigefinger des Schäfers mit Fehlstelle. Dort und am Ausschnitt des Kleides mit Retusche. Blätter hinten am Felsensockel sowie im Fruchtkorb mit mehreren Fehlstellen. Die Vergoldung im Standbereich teils berieben und ergänzt. Zudem eine Retusche in der Sockelzone unterhalb des li. Fußes der Schäferin.

H. 19,1 cm.

400 €

Michel Victor Acier 1736 Versailles – 1795 Dresden

Französischer Bildhauer und Modelleur. Ausbildung an der Pariser Académie Royale. 1764 wurde er nach Meißen an die königliche Porzellanmanufaktur berufen und avancierte zum wichtigsten Modelleur neben Johann Joachim Kändler. Nach dessen Tod 1775 war Acier allein für die künstlerische Gestaltung verantwortlich. 1780 ernannte man ihn zum Ehrenmitglied der Dresdner Kunstakademie.



762

762 "Proserpina". Benjamin Thomae (Modell) nach Gian Lorenzo Bernini für Meissen. 1710–1712.

Benjamin Thomae 1682 Pesterwitz – 1751 Dresden

Giovanni Lorenzo Bernini 1598 Neapel – 1680 Rom

Johann Friedrich Böttger 1682 Schleiz – 1719 Dresden

Böttgersteinzeug. *

H. 28,5 cm.

180 €

763 Figürlicher Leuchter mit Fabelwesen. Ernst August Leuteritz (zugeschr.) für Meissen. Mitte 19. Jh.

Ernst August Leuteritz 1818 Meißen – 1893 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Dreiteilig gesteckt. Unterseits leicht verwischte Schwertermarke in Unterglasurblau mit einem Schleifstrich unterhalb sowie geprägte Modell-Nr. „A 158“ und „50/68.“.

Selten.

Jeweils alte Restaurierungen im Bereich der Steckverbindungen.

H. 33 cm.

500 €



763

Ernst August Leuteritz 1818 Meißen – 1893 ebenda

Porzellanmodelleur. Ab 1836 Bossiererlehrling in der Porzellan-Manufaktur Meissen. 1838–43 Schüler von Ernst Rietschel an der Dresdner Kunstakademie, seit 1843 als Modelleur wieder in Meissen. 1849–86 Vorsteher der Gestaltungsabteilung, 1882 zum Professor ernannt. Leuteritz prägte maßgeblich den Historismus in der Meissener Porzellan-Manufaktur und schuf zahlreiche, bis heute produzierte Formen wie z. B. die Schlangenhelkvasen nach antiken Vorbild.



Porzellanmanufaktur Ludwigsburg 1758 Ludwigsburg – 2016 ebenda

1758 als „Herzoglich Aechte Porcelain Fabrique“ von Herzog Carl Eugen von Württemberg per Dekret in Ludwigsburg gegründet, ansässig auf dem Gelände des barocken Ludwigsburger Schlosses. 1805 änderte sich der offizielle Name der Fabrik in „Herzoglich-Königliche Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg“. 1824 Schließung. Im Vergleich zu anderen deutschen Fabriken machten Figuren einen relativ großen Teil der Produktion aus, darunter Serien von Hofballetttänzern, Bauern und Musikern. 1926 wurden die Markenrechte der Manufaktur von Otto Wanner-Brandt erworben und 1948 die Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg GmbH gegründet. Da Wanner-Brandt die originalen Formen und Glasurmischungen verwendete, konnten Kunden exakte Nachbildungen von Ludwigsburger Porzellanen bestellen. Das Unternehmen blieb bis 2016 in Betrieb.

Joseph Nees 1730 unbekannt – 1778 ebenda

Porzellanmaler der Manufaktur Ludwigsburg. Wohl Ausbildung in der Künersberger Fayencemanufaktur. Ab 1758 in Ellwangen tätig, später für die Ludwigsburger Manufaktur. Vor allem für seine Tänzerfiguren bekannt.

764 Sehr seltene Figur „Cellospieler“. Joseph Nees für Ludwigsburg. 1764/1767.

Joseph Nees 1730 unbekannt – 1778 ebenda

Johann Christian Wilhelm Beyer 1725 Gotha – 1796 Hietzing

Porzellanmanufaktur Ludwigsburg 1758 Ludwigsburg – 2016 ebenda

Richard Seyffarth 1906 Worms – 1985 Dresden

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseitig die Doppel-C-Marke in Unterglasurblau sowie in Aufglasurpurpur die Buchstaben „L“ und „I“. Zudem geprägt die Nummer „52“ und „3‘ A‘ M“.

Ausformungszeitraum: 1764 – 1793.

Provenienz: Nachlass Sammlung Richard Seyffarth, Dresden.

In den 1760er Jahren entstanden mehrere Entwürfe der sog. „Serie der großen Musikoli“. Neben Johann Christian Wilhelm Beyer, der auch größere Modelle schuf, schufen etwa Johann Christoph Haselmeyer oder Joseph Nees kleinere Varianten, wie das hier belegte Exemplar.

Ein sehr vergleichbares Beispiel einer solchen kleineren Ausführung ist abgebildet in: Hans Dieter Flach: Ludwigsburger Porzellan: Fayence, Steingut, Kacheln, Fliesen; ein Handbuch. Stuttgart 1997. S. 545, KatNr. 331.

Vgl. zudem ein Exemplar in der Rhode Island School of Design Museum, Providence, USA (dort ohne Maßangabe).

Zu den Musikoli vgl. Hans Christ: Ludwigsburger Porzellanfiguren. Stuttgart/Berlin 1921. S. 56.

Restaurierung am Hals, im Bereich der re. Hand sowie des Bogenansatzes am Cello. Saiten fehlend. Die Plinthe unterseits mit Materialausbruch. Dort und an der äußeren Seite mit einer alten Kittung.

H. 12 cm, B. 12 cm.

900 – 1.000 €

Johann Christian Wilhelm Beyer 1725 Gotha – 1796 Hietzing

Maler, Bildhauer, Porzellankünstler und Gartenarchitekt. Sohn des fürstlich-sächsischen Hofgärtners Johann Nicolaus Beyer, der im Dienst des Herzogs Carl Eugen von Württemberg stand. Ab 1748 Studium der Malerei in Paris und Rom. 1759 Rückkehr nach Stuttgart, Anstellung als Hofmaler. Bis 1767 Modellmeister in der Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg. 1767 Ausscheiden aus dem herzoglichen Dienst, Übersiedelung nach Wien. 1768 Mitglied der Akademie, 1770 kaiserlich-königlicher Hofmaler, Bildhauer und Kammerarchitekt. 1771 Heirat mit der Zeichenlehrerin Gabriele Bertrand, Kammerdienerin der Töchter Kaiserin Maria Theresias. Hinwendung zur Gartengestaltung. Als Beyers Hauptwerk gelten seine Skulpturen im Schlosspark Schönbrunn, zu dessen Ausgestaltung er maßgeblich beitrug.

Richard Seyffarth 1906 Worms – 1985 Dresden

1920 Besuch der Kunstgewerbeschule Dresden und Lehre in der renommierten Porzellanmalerei Richard Klemm. Gründung einer eigenen Restaurierungsateliers am Pirnaischen Platz, Dresden. Arbeiten für das Dresdner Schloss und das Haus Wettin. Bekanntschaft mit Otto Dix. Verlust des Ateliers am Pirnaischen Platz am 13. Februar 1945. Restaurierungsarbeiten für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Mitarbeit beim Wiederaufbau der Porzellanansammlung im Zwinger. 1973 Verleihung der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaille durch die Akademie der Wissenschaften der DDR. 1981 Publikation „Johann Gregorius Höroldt – Vom Porzellanmaler zum 1. Arkanisten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Meißen“. Verlag der Kunst, Dresden.



Ferdinand Liebermann 1883 Judenbach – 1941 München
Deutscher Bildhauer. Sohn eines Spielwarenfabrikanten. Industrieschule Sonnberg, danach Königliche Kunstgewerbeschule und Akademie der Bildenden Künste in München. Studienaufenthalte in Italien und Paris. 1926 Professor für Frauenfiguren, Monumental- und Porträtplastik in München. 1935 Ratsherr in München. Seit 1938 auf der Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst mit Werken vertreten. Sehr enge Verbindungen zum Nationalsozialismus, viele Staatsaufträge im Dritten Reich. Von Adolf Hitler persönlich geschätzt, von dem er eine Büste anfertigte.



765 Sehr großer „Faun mit Krokodil“. Ferdinand Liebermann für Rosenthal (Selb). 1914.

Ferdinand Liebermann 1883 Judenbach – 1941 München
Porzellanmanufaktur Rosenthal 1880 Erkersreuth (Selb)

Porzellan, glasiert, in polychromen Scharffeuerfarben staffiert. Auf der Plinthe signiert „F. LIEBERMANN.K“ Unterseitig auf unglasiertem Boden mit geprägtem ovalen Ausschnitt mit der Rosenthal-Marke (mit fehlendem Übergang vom „l“ zum Unterstrich) in Unterglasurgrün und geprägter Modell-Nr. „K 394/2“. Der Boden selbst unglasiert. Ausformungsjahr: Um 1920

Liebermanns „Faun mit Krokodil“ wurde in zwei Größen ausgeführt.

Die kleine Variante abgebildet in: Helga Schmoll Eisenwerth: Kleinplastik und figürliches Kunsthandwerk aus den Beständen des Münchner Stadtmuseums 1880–1930, Bd. 2, München 1974, S. 58 f., Nr. 67.

Emmy Niecol: Rosenthal Kunst- und Zierporzellan, 1897–1945, Bd. 2, S. 299 und Abb. VI.

Bereits im Jahr 1911 schuf Liebermann eine abgewandelte Version des Fauns als Halbfigur. Bei dieser erschrickt sich der Faun vor einem auf seiner linken Hand sitzenden Käfer, vgl. Dieter Struß: Rosenthal: Service, Figuren, Zier- und Kunstobjekte. Augsburg 1995. S. 47.

Das li. Hinterbein des Krokodils fachmännisch neu modelliert. Der Sockel des Fauns oberhalb des Krokodils mit Chip (ca. 1,5 cm) aus dem Herstellungsprozess (unter der Glasur). Der re. Fuß des Fauns mit kleinstem Brandlöchlein. Die Plinthe hinten li. mit kleinsten Glasurrisen (im Gesamteindruck unscheinbar). Sehr vereinzelte Brandfleckchen.

H. 65,5 cm.

3.500 €





767

Peter Strang 1936 Dresden – 2022 ebenda

1950–54 Ausbildung zum Bossierer in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen. Nach dem Studium mit der Fachrichtung Plastik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, kehrte er 1960 in die Manufaktur zurück und war als Diplom-Plastiker Gründungsmitglied der Gruppe „Künstlerische Entwicklung“ und später Chefdesigner. Erhielt zahlreiche Auszeichnungen, hatte Ausstellungen u.a. in Berlin, Köln und Wien. Arbeitet heute als freischaffender Künstler.



766

766 „Ausgrabung“. Peter Strang für Meissen. 2009.

Peter Strang 1936 Dresden – 2022 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. An der re. Korpusseite signiert „P Strang“ sowie auf dem „Pfröpfen“ des Korpus geprägt monogrammiert „P.S“. Auf der Korpusrückseite mit der Schwertermarke in Unterglasurblau. Unterseits mit geritzter Unikatsnummerierung „62/2009“.

Beiliegend ein Zertifikat der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen mit der Nummer „9124“.

Im Bereich der Vergoldung der hinteren re. Hüfte ein Brandriss (ca. 1,5 cm), am innenseitigen, rückseitigen Stranding ein kleiner Brandriss. Sehr vereinzelte, kleinste Brandfleckchen im Bereich des Haars.

H. 21 cm, B. 21,8 cm, T. 17 cm.

1.800 €

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

767 Dame mit Schal. Oskar Burkhardt (zugeschr.) für Ernst Teichert G.m.b.H. 1. Viertel 20. Jh.

Oskar Burkhardt 1882 Meißen – 1960 ebenda

Meißner Ofen- und Porzellanf. vorm. Carl Teichert 1872 Meißen

Porzellan, glasiert, in Aufglasurschwarz und Gold staffiert. Unterseits mit Preßstempel „Meissen“, „T“ auf unglasiertem Boden.

Standbereich des Sockels mit kleinsten Chips. Vereinzelte unscheinbare Brandfleckchen. Innenseitig vom re. Ellebogen mit kleinem Chip (0,5 cm). Vergoldung unscheinbar berieben.

H. 25,5 cm.

180 €

771 Seltener „Lemaire“-Sahnetopf (Reintel) auf drei Tatzentfüßen mit „Höb-Vogel und Chrysanthemen“-Dekor. Meissen. 1730–1731.

Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?

Richard Seyffarth 1906 Worms – 1985 Dresden

Porzellan, glasiert. Unterseits die Schwertermarke in Aufglasurblau.

Provenienz: Sammlung Richard Seyffarth, Dresden.

Die Meissner Arbeitsberichte von 1722–1728 bezeugen, dass Töpfe mit Tatzentfüßen bereits vor der Lemaire-Affaire bekannt waren und ausgeführt wurden. Bei Weber werden Vergleichsobjekte auch als „Reintel“ bzw. „Suppentopf“ bezeichnet, aus denen stärkende Mahlzeiten eingenommen wurden. Dazu und zur Form vgl.: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. 1. München 2013, S. 194, KatNr. 166 sowie S. 201 ff, KatNr. 175.

Zum Typus mit geschwungenem S-Henkel vgl.:

Rahmtopf mit Deckel und Landschaftsdekor, Meissen, um 1735–1740, Bayerisches Nationalmuseum, Schloss Lustheim, InvNr. ES 348 a-b.

Eine Variante in stärker gedrückter Form:

Sahnetopf auf Tiertatzen mit Chinoiserien in radiertem Gold, Meissen, um 1730, H. 10 cm, InvNr. Ker 1612.

Milchtopf auf drei Tatzenfüßen mit Deckel und Chinoiserien in Höroldt-Artm, gegen 1725, H (gesamt) 10 cm, Bayerisches Nationalmuseum, Schloss Lustheim, InvNr. ES 124 a-b.

Eine Version mit Kakiemon-Dekor abgebildet in:

Julia Weber, Renate Eikermann (Hrsg.): Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. 2. München 2013. S. 201 ff, Kat. 175.

In seinem Arbeitsbericht vom November 1736 schreibt Johann Joachim Kaendler zudem von verschiedenen Größen der Töpfe „5. Ein verzierter Henkel an die Suppen-Nappe geändert, und etwas kleiner gemacht, weil solche Näpfe von zweyerlei Größe gemacht worden.“tm (in: Die Arbeitsberichte des Meissener Porzellanmodelleurs Johann Joachim Kaendler 1706 – 1775. S. 43).

Um 1730 bestellte der Pariser Händler Rodolphe Lemaire zahlreiche Kopien chinesischer und japanischer Porzellane in Meissen. Da sächsisches Porzellan inzwischen dem ostasiatischen zum Verwechseln ähnlich war, kam er auf eine Geschäftsidee: Er wollte die gekreuzten Schwerter in Aufglasurmalerei ausführen, um sie anschließend abzuschleifen und die Porzellane mit hohem Profit in Frankreich als ostasiatisches Porzellan zu verkaufen.

Mit Unterstützung des sächsischen Innenministers Graf von Hoym, der selbst lange in Paris gelebt hatte, erwirkte Lemaire einen Exklusivvertrag mit der Meissener Manufaktur. In den Jahren 1729 bis 1731 lieferte diese tausend, insbesondere im Stil des in Frankreich besonders begehrten japanischen Kakiemon.

Nach Bekanntwerden dieses Vorgehens kam es zum Eklat. Einige der Arbeiten, die aus dieser Bestellung übrig geblieben sind, gelangten schließlich auch in das königliche Inventar. Die hohe Qualität der falschen Asiatika jedoch verhalfen der Meissener Manufaktur zu nachhaltigem Ruhm.

Vgl. Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. München 2013. Bd. I, S. 47–48 sowie Bd. II, S. 265f., KatNr. 301.

Vgl. zur Lemaire-Schwertermarke ohne geschwungene Handhaben: Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. 1. München 2013. S. 179, KatNr. 63.

Das Dekor „Hôô-Vogel und Chrysanthemen“ wurde wohl im Jahr 1730 durch Rodolphe Lemaire und Carl Heinrich von Hoym eingeführt und entstammt einem japanischem Vorbild im Kakiemon-Stil, welches sich in der Sammlung August des Starken befand und im Dezember 1729 nach Meissen verbracht wurde. Nach der Lemaire-Affaire fand des

Rodolphe Lemaire 1688 wohl Frankreich – ?

Französischer Kaufmann. Sohn des Parisers Marchand Faïencier. 1730 versuchte Lemaire, zusammen mit dem sächsischen Minister und Manufakturdirektor Carl Heinrich von Hoym, in Meissen exakt nach japanischen Kakiemon-Vorlagen gefertigte Porzellane entgegen den kurfürstlich-königlichen Vorschriften in Frankreich als asiatische Originale zu verkaufen. Verhaftung im Jahr 1731.

Dekor großen Zuspruch, wie königliche Bestellungen der darauffolgenden Jahre belegen. Gleichzeitig blieb er nicht nur dem Königshaus vorenthalten, die Grundmotive des Vogels mit Päonien- und Chrysanthemen wurden zahlreich auf Meissener Porzellanen variiert. Vgl.: Julia Weber, Renate Eikermann (Hrsg.): Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Bd. 2. München 2013. S. 161 f.

Malerei mit kleinen altersgemäßen Fehlstellen, insbesondere in den grünen Tönen. Der Deckel ergänzt. Einzelne wenige Brandfleckchen. Mittelzehe zweier Tatzen unterseitig mit flachen Chips. Deckel ergänzt, der Knauf des Deckels klebmontiert.

H. 6,7 cm (o. Deckel), 9,3 cm (m. Deckel),
D. 10,6 cm (o. Henkel), B. 13,1 cm.

900 – 1.000 €





772

772 Seltene Teedose. Meissen. Um 1725/1730.

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau mit Blumen- und Vogeldekoration staffiert. Sechseckige Balusterform. Der unglasierte Boden mit der Schwertermarke in Blau.

Abgebildet in: Ulrich Pietsch: Triumph der blauen Schwerter. Leipzig 2010. S. 265, KatNr. 217. / The Wark Collection. Early Meissen Porcelain. Jacksonville 1984. Nr. 398. / Klaus-Peter Arnold und Verena Diefenbach: Meissener Blaumalerei aus drei Jahrhunderten. Leipzig 1989. S. 203, KatNr. 80 und 81.

„Von den einst ‚Zehen Stück detto [erg. blau-weiße] Théé Büchsen, 6.eckigt mit Deckeln, 4. Zoll hoch, No 310‘ (Boltz 1996, S. 83, Abb. 61) sind noch vier im Dekor leicht variierte Vergleichsexemplare in der Porzellansammlung nachweisbar. (A. Ziffer, 2010).“ (zitiert nach: SKD Online Collection: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/127429>, abgerufen am 30.09.24).

Deckel fehlend. Eine Kartusche mit kleinem Brandlöchlein (ca. 3 x 1 mm). Mündungsrand innen mit ganz minimalem Chip, am Stand ein oberflächlicher Chip (ca. 1,5 mm).

H. 9,5 cm.



773

773 Seltene Kännchen aus einem Rosenservice. Johann Joachim Kaendler für Meissen. Um 1750.

Johann Joachim Kaendler 1706 Fischbach/Dresden – 1775 Meißen

Porzellan, glasiert, cremefarbener Scherben. *

H. 15,4 cm.

350 €

774 Seltener Teller mit "indianischen" Blütenzweigen, Bambus, Kirschblüten und Gitterbordüre. Meissen. Wohl 1740 – 1765.

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau staffiert. Bordüre am Spiegelrand mit Rautenmuster mit vier Reservaten. Unterseits die Schwertermarke mit Punkt, darunter undeutlich „X“ mit Punkt sowie Präge-Nr. „13“.

Vgl. ein identischer Teller im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, InvNr. 1896.33, abgebildet in: Rainer Rückert: Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum. München 1966. S. 126, KatNr. 550, Abb. Tafel 138. Zur Schwertermarke vgl. Klaus-Peter Arnold und Verena Diefenbach, Meissener Blaumalerei aus drei Jahrhunderten, Leipzig 1989, S. 218, KatNr. 139.

Mündungsrand mit drei winzigen Chips aufgrund einer ehemals montierten Drahthalterung. Ein größerer, gelblich verfärbter Brandfleck im Spiegel. Vereinzelt, sehr kleine Brandflecken und -risse.

D. 22 cm.

500 €



774

775 11 Suppenteller "Zwiebelmuster". Meissen. 1968 – 1970.

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau staffiert. *

D. 24,2 cm.

240 €

776 Mokkaservice „Zwiebelmuster“ für sieben Personen. Meissen. 1966 – 1968.

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau staffiert. *

Tassen H. 5,3 cm, Kanne H. 16,5 cm.

240 €



777 Umfangreiches Kaffeeservice "Zwiebelmuster" für 12 Personen. Meissen. 1966– 1971.

Porzellan, glasiert, in Untergrasurblau staffiert. Aus dem Service „Neuer Ausschnitt“. 64-teilig, bestehend aus 20 Tassen und 19 Untertassen (eine Untertasse etwas kleiner), 12 Kuchentellern, Kaffeekanne, Milchkännchen, Zuckerdose, Vase, 2 Kerzenständern, 2 unterschiedlich großen Schüsseln, 3 Tellern mit durchbrochenem Zierat, ovale Servierplatte mit durchbrochenem Zierat und einem großen flachen Servierteller. Unterseits die Schwertermarke in Untergrasurblau, größtenteils dreifach geschliffen, zwei Untertassen ohne Schleifstrich, eine Tasse zweifach geschliffen, drei Tassen vierfach geschliffen. Die etwas kleinere Untertasse von vor 1888, diese zweifach geschliffen, größtenteils mit geprägten Jahreszeichen und Bossierer-Nr.

Drei Tassen mit Chip am Mündungsrand, davon eine mit Haarriss (1,5 cm). Eine Tasse mit Chip am Standing. Eine Untertasse mit einem restauriertem Standing, zwei weitere mit jeweils einem Chip am Mündungsrand, davon eine Untertasse mit einem Haarriss (4 cm), eine weitere Untertasse mit Ausschliff im Spiegel.

Tasse H. 6,6 cm, Teller D. 18 cm, Kanne H. 24 cm, Servierteller D. 34 cm.

950 €

777





779



780



781



778

778 Kaffeeservice für fünf Personen "Voller grüner Weinkranz" aus dem Service "Schlangenhengel". Meissen. 1850–1924.

Porzellan, glasiert, in Unterglasurgrün und Gold staffiert. *

Tassen H. 7,3 cm, große Kanne H. 23 cm.

240 €

779 Sehr großer Teller mit Obstmalerei und Insekten. Meissen. Pfeiffer-Zeit. 1924–1934.

Porzellan, glasiert, in polychromer Aufglasurmalerei und Gold staffiert. Mit Reliefzierrat Sulkowski. Unterseits die Schwertermarke (Pfeifferschwert) in Unterglasurblau sowie die Präge-Nr. „4020“ und „19“. Im Standring mit zwei Löchern zur Montage als Aufhängung.

Vergoldung an einer Stelle mit unscheinbarer Kratzspur.

D. 35,1 cm.

350 €

780 Teller mit "Indisch-Malerei". Meissen. 1952.

Porzellan, glasiert, unterglasurblauer Fond, polychrome Aufglasurmalerei und -vergoldung. Unterseits mit Schwertermarke in Unterglasurblau und einem weiteren unterglasurblauen Strich unterhalb des Standrings re. Zudem geprägte Form-Nr. „N 117“, das Jahreszeichen sowie Nummerierung „III“. Befestigungshaken zur Wandmontage.

Unscheinbar kratzspurig sowie ein kleinster Brandfleck rückseitig im u. Bereich im Übergang zur Fahne.

D. 26,3 cm.

350 €

781 Große Platte mit Wildrosen. Otto Voigt für Meissen. 1906.

Otto Eduard Voigt 1870 Dresden – 1949 Meißen

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Signiert und datiert im u. Bereich der Fahne „O. Voigt. 1906“. Unterseits die Schwertermarke (Knaufschwerter) in Unterglasurblau mit zwei Schleifstrichen sowie Prägungen „S“, „70“, „62“ und eine weitere unleserliche geprägte Bezeichnung über einem Strich, wohl „OI“.

Die Schwertermarke minimal verwischt sowie oberhalb mit Brandfleck. Die Fahne unterhalb mit einer kleinen Masseunregelmäßigkeit. Oberseits sehr vereinzelt Brandflecken.

D. 37,3 cm.

750 €

782



783



784

**Otto Eduard Voigt**

1870 Dresden – 1949 Meißen

Maler in der Porzellanmanufaktur Meissen, spezialisiert auf Scharffeuerfarbenmalerei. „Den Beruf des Porzellanmalers erlernte V. bei der Firma Villeroy & Boch in Dresden und übte ihn 1890 bis 1895 an der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin aus. Ab 2.11.1896 war er als Blumenmaler an der Meißner Porzellanmanufaktur tätig. Seit 1904 realisierte er in der Manufaktur als Spezialist für die moderne Scharffeuerfarbenmalerei eigene Dekorentwürfe mit Pflanzen-, Tier- und Landschaftsmotiven. [...] Zudem gilt er als Mitentwickler des als „Aquatinta“ bezeichneten Umdruckverfahrens.“ (Zitat aus: „Hans Sonntag, Voigt, Otto Eduard Gottfried, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.)

782 Kleine Balustervase mit Blumenmalerei aus der königlichen Hofsilberkammer. Meissen. 1860er Jahre.

Königl. Hof-Silberkammer vor 1560 Dresden – 1918 ebenda

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Unterseits mit der Schwertermarke in Unterglasurblau, geprägter Bossier-Nr. „160“ und Maler-Nr. „65“. In Schwarz bezeichnet „K. Hof-Silberkammer“.

Mündungsbereich minimal berieben.

H. 10 cm, D. 6,5 cm.

120 €

Königl. Hof-Silberkammer

vor 1560 Dresden – 1918 ebenda

Im Jahr 1560 wurde das Grüne Gewölbe von der Silberkammer getrennt. Auf Porzellanen verweist der Schriftzug „K. Hof-Silberkammer“ auf die Zugehörigkeit einiger Stücke zum Inventar der Silberkammer.

783 Petroleumlampe „Indisch Purpur“. Meissen. 2. H. 19. Jh.

Porzellan, glasiert, in Aufglasurpurpur und Gold staffiert. Unterseits (verdeckt) mit Schwertermarke (Knaufschwerter) in Unterglasurblau und Präge-Nr. „26“. Messingmontierungen und Seidenstoffschirm. Zweiteiliger, balusterförmiger und schraubmontierter Korpus über einem Rundstand. Nachträglich elektrifiziert (Funktionsfähigkeit getestet). Ergänzte Messingmontierung mit Schirmhalterung sowie Schraubfassungen mit E27-Sockel. Auf der Unterseite der Standfußmontierung eine querrrechteckige Plakette mit der reliefierten Aufschrift „H: Bertram. Hofklempner Dresden.“.

Im Bereich der Montierungen Klebereste. Im Bereich des o. Gewinde mit minimalem Haarriss. Gewinde etwas locker. Etwas berieben. Der Seidenstoffschirm mit einem kleinen Fleck sowie leicht angestaubt.

H. 54,5 cm.

240 €

784 Große Platte „Liniendekor“. Theodor Grust für Meissen. 1907.

Theodor Grust 1859 Meißen – 1919 ebenda

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau staffiert. Unterseits mit Schwertermarke (Knaufschwerter) in Unterglasurblau, zweifach geschliffen. Die geprägte Modell-Nr. „146“ sowie die Bossier-Nr. „2“. Zudem in Unterglasurblau bezeichnet „h“.

Ausformungszeitraum: 1907– 1924.

Zum Dekor vgl.: Gisela Haase (Hrsg.): Jugendstil in Dresden. Aufbau in die Moderne. Dresden 1999. S. 248, KatNr. 133.

In der re. Spiegelfläche und an der Fahne leicht brandfleckig. Die Innenlinie mit punktuellen Unregelmäßigkeiten in der Glasur. Unterseits im Bereich der Fahne mit einem kleinen Glasurfehler und unscheinbaren Unregelmäßigkeiten. Zudem unterseitig teils umlaufend Reste unterglasurblauer- und grüner Farbe.

H. 34,4 cm, B. 45 cm, T. 5,5 cm.

350 €



786



787



785

785 Stangenvase. Heinz Bormann für Meissen. Um 1965.

Heinz Bormann 1918 Erfurt – 1989 Schönebeck (Elbe)

Porzellan, glasiert. In Unterglasurblau und Gold staffiert. Auf der Wandung signiert. Unterseitig mit der Schwertermarke in Unterglasurblau, geprägter Modell-Nr. „J 271“ sowie einer weiteren teils schwer lesbaren Nr. „15 Y“.

Werbe- oder Messgeschenk des Magdeburger Modehauses Heinz Bormann. Der auch als „roter Dior“ bezeichnete Modedesigner Heinz Bormann (1918–1989) zählte zu den bekanntesten Textilherstellern der DDR.

Lit.: Ulrike Köpp: Heinz Bormann – der Dior der DDR. In: UTOPIE kreativ, H. 123, Januar 2001. S. 42–51.

H. 17,2 cm, D. 6,5 cm.

350 €

786 Bildplatte „Zwiebeln“. Volkmar Bretschneider für Meissen. Wohl 1970er Jahre.

Volkmar Bretschneider 1930 Meißen – heute

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben staffiert. Unterseits mit der Schwertermarke in Unterglasurblau. Fest auf Holzplatte montiert.

Bildplatte am äußeren u.li. Rand mit kleinstem Chip sowie u.li. mit feinem Glasurris. O.Mi. leicht berieben.

Bildplatte: 11,5 x 28,5 cm, Holzplatte: 18,5 x 35,5 cm.

500 €

Volkmar Bretschneider 1930 Meißen – heute

Porzellankünstler. 1944–49 Ausbildung in der Zeichenschule der Porzellanmanufaktur Meißen. Ab 1975 in der künstlerischen Entwicklungsarbeit. Bekannt für Blumen- und Frucht motive.

787 Teekanne „Blue Orchid“. Heinz Werner für Meissen. 1977 1978.

Heinz Werner 1928 Coswig – 2019 ebenda

Porzellan, glasiert, in Unterglasurblau und Altrosa staffiert. *

H. 10 cm.

150 €

788 Zwei Tassen und ein Teller aus dem Service „Abrakadabra“. Sabine Wachs für Meissen. 2001.

Sabine Wachs 1960 Wermsdorf

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. *

Tasse. H. 8,3 cm, Teller 16,2 x 16,2 cm.

350 €



788

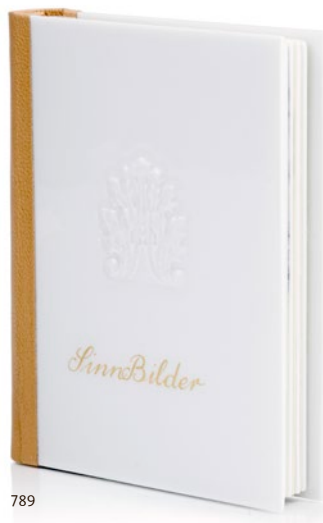
789 Porzellanbuch "Sinnbilder". Meissen. 2005.

Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasurfarben und Gold staffiert. Fünf Porzellanseiten, je verso und recto mit verschiedenen Dekoren bemalt und mit Dekor-Erklärungen. In einem Porzellanereinband, der Buchrücken aus Leder. Die Seiten jeweils verso mit der Schwertermarke in Unterglasurblau. Auf der Buchrückseite in Gold ligiert monogrammiert „LM“ für „Limitierte Meisterwerke“ und nummeriert „05/50“. In der originalen Geschenkbox.

Die Box vereinzelt griffspurig.

Buch: H. 11,1 cm, B. 8,6 cm, T. 10,7 cm.

1.800 €



789



(789)



(789)



793



791



792

Salvador Dalí 1904 Figueres, Katalonien – 1989 ebenda

1922–26 Studium an der Academia San Fernando für Malerei, Bildhauerei und Grafik in Madrid. 1926 erste Reise nach Paris, dort Kennenlernen mit Pablo Picasso. 1928 Veröffentlichung des „Gelben Manifests“. Filmische Projekte mit Luis Buñuel. 1925 erste Einzelausstellung in der Galerie Dalmau, Barcelona, weitere dortige Ausstellungen folgen. 1929/30 Anschluss an die Bewegung „Posición moral del surrealismo“. Projekte mit André Breton, Man Ray und Marcel Duchamp. 1930–32 in Paris. Ab 1936, während des Spanischen Bürgerkrieges zeitweise in Italien. 1938 Ausstellungsbeteiligung an der „Exposition Internationale du Surréalisme“ in der Galerie des Beaux-Arts von Georges Wildenstein, Paris. 1939 Ausschluss aus der surrealistischen Gruppe. 1940–48 Exil in den USA, dort zahlreiche Ausstellungen u. a. in Los Angeles, Chicago und San Francisco. Danach lebte er bis zu seinem Tod in Spanien.

791 Balusterhenkelvase mit Bataille-Szenen.
KPM Berlin. Ende 19. Jh.

Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin 1763 Berlin
Porzellan, glasiert, in polychromen Aufglasur-
farben und Gold staffiert. *

H. 14,5 cm.

240 €

792 Tasse und Untertasse „Campagnerform“.
KPM Berlin. 1803– 1813.

Porzellan, glasiert, aufglasurblasser Fond und
Gold bzw. Goldreliefdekor. *

Tasse H. 6 cm, Untertasse D. 14,4 cm.

180 €

793 „Himmelsreigen“. Salvador Dalí für Rosenthal
Studio-Line. 1977.

Salvador Dalí 1904 Figueres, Katalonien – 1989 ebenda
Porzellanmanufaktur Rosenthal 1880 Erkersreuth (Selb)

Porzellan, glasiert. Wandplatte. Farbserigrafie in zwei
Farbtönen. Von Wolken umgebene, tanzende Figurenszenerie
mit zwei Posaune spielenden Engeln auf goldbronzem
Fond. In der Darstellung o.Mi. sowie u.re. reliefiert signiert
„Dali“, darunter die Rosenthal-Marke sowie die Bezeichnung
und Nummerierung „Studio-Line Limitierte Kunststreifen
100/69“. In einem Holzrahmen montiert. Verso mit Aufhän-
gungslöchern.

Minimalste Brandflecken. Der Rahmen vereinzelt mit Bestoßungen
und Materialabplatzungen an den Kanten.

Platte 61,4 x 61,4 cm, Ra. 69,2 x 69,2 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

750 €

Porzellanmanufaktur Rosenthal 1880 Erkersreuth (Selb)

1880 von Phillip Rosenthal als Porzellanmalereiwerkstatt in Erkersreuth gegründet. 1886 wurde die Firma erweitert und eine Produktionsstätte für weißes Porzellan in der Nachbarstadt Asch eingerichtet. 1891 Verlegung der Porzellanherstellung und -malerei nach Selb. 1910 wurde eine eigene Kunstabteilung gegründet, im folgenden Jahr erwarb man mehrere Porzellanmanufakturen. Ab den 1960er Jahren wurde Rosenthal zu einem großen Namen im modernen Design und die Manufaktur arbeitete mit zeitgenössischen Künstlern, Designern und Architekten zusammen, darunter so prominente Persönlichkeiten wie Raymond Loewy, Walter Gropius, Tapio Wirkkala oder Sebastian Herkner. In den folgenden Jahrzehnten kam es zu größeren Kooperationen auch in den Bereichen Mode und Möbeldesign.

Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin 1763 Berlin

Gründet durch Friedrich dem Großen, der selbst zu den wichtigsten Auftraggebern zählte. Zeptermarken als Signet. Unter seinem Neffen Friedrich Wilhelm II. zu einem technologisch führenden Unternehmen in Preußen. Ab 1810 Monopolstellung der preußischen Porzellanherstellung. Im Zweiten Weltkrieg Zerstörung der Manufakturgebäude und zeitweise Einstellung des Betriebs. Danach Wiederaufnahme des Betriebs im Ausweichquartier, ab 1957 wieder in den historischen Gebäuden.



796

796 Schraubkruke aus Schloss Nöthnitz. Westerwald. 1697.

Steinzeug, frei gedreht und gedreht, salzglasiert, Bemalung mit Kobaltmalte, Schraubverschluss aus Zinn. Vierseitig abgeplatteter Korpus, je mit achteckiger Stempelung des Doppeladlers (Reichsadler), dem Wappen des Kaisers des hl. Römischen Reichs deutscher Nation, dem Wappenschild Leopold I. und der österreichischen Kaiserkrone. Die Auflage datiert und mit Meistersignatur bezeichnet „G. R.“. Am Boden mit der Inventarnr. von Schloss Nöthnitz „Nö 445 / 39747“ sowie mit Resten eines Etiketts mit schwer lesbarer Nummer „R. (?) 20.“ Letztere Nummer erneut am Verschlussboden.

Aus der späten Regierungszeit des Kaisers Leopold I. sind weitere Westerwälder Steinzeug-Gefäße bekannt, welche eine achteckige und datierte Auflage besaßen.

Vgl. B. Ludwig Doery: Die Goetterdaemmerung des reich verzierten Westerwälder Steinzeugs, in: furnologia.de, das Online-Magazin zur historischen Ofenkeramik

Vgl. eine Kanne und einen Krug aus dem Kunstgewerbemuseum, Köln, ebenfalls mit Auflage des Wappens Leopolds I., dort jedoch spiegelverkehrt wiedergegeben, abgebildet in: Gisela Reineking von Bock: Steinzeug. Köln 1986. KatNr. 504 und 505.

Auf einem Taler, geprägt 1662, ist ebenfalls das Wappen Leopolds I. wiedergegeben. Die Balken des Schildes entsprechen denen der Schraubkruke, die Wappentiere zeigen jedoch nach links, während die hier abgebildeten nach rechts zeigen, vgl. Museum für angewandte Kunst, Wien, InvNr. 6710.

Wandung mit zwei Bestoßungen und Materialverlust. Vereinzelte Glasurrisse. Standfuß mit Chip (ca. 1,1 cm). Schraubverschluss mit Läsionen.

H. 23 cm (gesamt).

750 €



797

797 Walzenkrug. Bayreuther Fayencenfabrik. Periode Pfeiffer-Fränkell, 1757.

Bayreuther Fayencenfabrik 1718 Bayreuth – 1835 ebenda

Fayence, heller Scherben, weiß glasiert, polychrome Scharffeuerfarbenbemalung. Boden mit blauer Pinselmarke „BPF“ (Periode Pfeiffer-Fränkell). Zinndeckelmontierung sowie Zinnmontierung am Stand. Auf dem Deckel datiert und bezeichnet „H-F-M“.

Lit.: Friedrich H. Hofmann: Geschichte der Bayreuther Fayencefabrik St. Georgen am See, Augsburg 1928.

Albrecht Miller: Bayreuther Fayencen im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung, in: Weltkunst, 48(1978), Heft 13, S. 1546–1547.

Mündungsrand mit zwei Haarrissen (jeweils ca. 7 cm). Glasur am Mündungsrand, Henkel und Standring mit Anrieb. Deckel talrestauriert.

H. 19,7 cm.

150 €



801

**801 Seltener großer Stangenpokal mit Falkner. Maler J. K.,
Gräflich Harrach'sche Glashütte Neuwelt, Böhmen.
Um 1870.**

Glassammlung Reidel vor 1971 Übergangkofen
Gräflich Harrach'sche Glashütte Neuwelt
1712 Neuwelt (Nový Svet), Tschechien

Grün getöntes Glas, die Wandung in polychromen Emaillefarben staffiert, partiell vergoldet. Zylindrischer Korpus mit Ringnodus und ausgestelltem Stand. Die Wandung umlaufend mit reichem Floraldekor staffiert, schauseitig ein Falkner mit Greifvogel, Tasche und Messer, seitlich ein Jäger, rückseitig ein Fuchs. Im Bereich der Tasche mit dem Monogramm des Malers „J K“ (nicht aufgelöst) versehen. Unterseitig mit dem Papieretikett der Sammlung Reidel versehen, dieses nummeriert „8841“.

Provenienz: Privatsammlung Dresden; Sammlung Marlene und Karl Reidel, Übergangkofen.

Lit.: Das Böhmisches Glas, Passauer Glasmuseum, Band III, Passau 1995. S. 84ff., besonders S. 93, Nr. III.108.

Jan Mergl: From Neuwelt to the whole world: 300 Years of Harrach Glass ; Museum of Decorative Arts Prague. Prag 2012. S. 215, Abb. 245.

Wir danken Herrn Dr. Jan Mergl, Prag, für freundliche Hinweise.

Vergoldung partiell etwas berieben.

H. 48 cm.

1.200 €

Gräflich Harrach'sche Glashütte Neuwelt

1712 Neuwelt (Nový Svet), Tschechien

Glashütte. Gegründet von den Grafen Harrach und Weiterführung über mehrere Generationen. Blütezeit im 19. Jh. Ab 1857 Produktion von Glas, bemalt mit polychromen Emaille-Farben, im Stil der Neorenaissance sowie in weiteren zeitgenössische Stilrichtungen. Während der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren sowie während des Zweiten Weltkrieges mehrmalige Stilllegung der Produktion. Danach Wiederaufnahme der Produktion, zunächst unter deutscher bzw. polnischer Hand. 1993 Privatisierung der Glashütte.

Glassammlung Reidel vor 1971 Übergangkofen

Marlene (1923 – 2024) und Karl Reidel (1927 – 2006) in Übergangkofen.



802

**802 Großes Kelchglas. Wohl Zechliner Hütte,
Brandenburg. Um 1760/1770.**

Farbloses, leicht blasiges Glas, partiell vergoldet. *

H. 18,5 cm.

350 €

**803 Vase "Ahorn". Beckmann & Weis, Mügeln.
Um 1918/1920.**

Farbloses Glas, mit opakweißem Unterfang und orange und rot-violettem Überfang, formgeblasen. *

H. 14,8 cm, D. 7,1 cm.

350 €

**804 Vase "Wilder Wein". Beckmann & Weis,
Mügeln. Wohl 1910 – 1920.**

Farbloses Glas, mit opakweißem Unterfang und violetter Überfang, formgeblasen. *

H. 17 cm, D. 7,7 cm.

350 €

**805 Vase "Blütenkranz". Beckmann & Weis,
Mügeln. Um 1910 – 1920.**

Farbloses Glas, mit opakweißem Unterfang und rosa, grünem und orangefarbenem Überfang, formgeblasen. *

H. 9,5 cm, D. 9,5 cm.

350 €



803



804



805

806 Vase. Beckmann & Weis, Mügeln. Um 1910–1920.

Beckmann & Weis 1905 Mügeln, heute Heidenau – 1933 ebenda

Farbloses, dickwandiges, mehrschichtiges Glas, formgeblasen. Opakweiß unterfangen sowie hellgrün, orange, gelb und hellrot überfangen. Die Wandung mit reliefiert geätztem Brunnenkresse-Dekor, die Mündung mit umlaufenden hochgeätztem Band. Im Dekor in flacher Hochätzung signiert „BW“. Der Boden flach ausgeschliffen und mit dem originalen Firmenetikett „Beckmann & Weis“.

Die Wandung partiell mit unscheinbaren Bereibungen, kleinen Kratzern und Luftbläschen. Mündungsinnen- und außen mit kleinem Chip und feinen Kratzspuren.

H. 13 cm.

500 €

807 Seltene Vase mit Fächerdekor. Beckmann & Weis, Mügeln. Wohl 1910–1920.

Farbloses Glas, mit opakweißem Unterfang und blau-grünem sowie teils violetttem Überfang, formgeblasen. Die Wandung mit reliefiert geätztem Weinranken-Dekor. Unterseitig geritzt monogrammiert „BW“, in Blei bezeichnet „G“ (oder „Y“) nummeriert „33 / 17“.

Der Mündungsrand innenwandig mit Chips. Die Wandung vereinzelt mit minimalen Chips.

H. 25,5 cm, D. 11,4 cm.

800 €



806



807



808

Beckmann & Weis 1905 Mügeln, heute Heidenau – 1933 ebenda
Gründung durch Johann Wilhelm Beckmann und Franz Konrad Weis in Mügeln (heute Heidenau). Das Luxusglaswerk fertigte im Stil von Émile Gallé. 1915 wurde die Firma unter dem Namen Eichhorn & Weis GmbH weitergeführt, bis diese 1926 in die Heidenauer Glashütte AG umgewandelt wurde. 1933 erfolgte die Einstellung der Produktion.

808 Seltene Konfekt-Deckeldose. Beckmann & Weis, Mügeln. Um 1910–1920.

Farbloses und gelb-rot verlaufendes Glas, mit rotem und blau-violetttem Überfang, formgeblasen. Die Wandung des Deckels mit reliefiert geätztem Dekor einer bergigen Seenlandschaft. Die Dose in gleicher Weise mit Schilf-Dekor. Auf dem Deckel im Dekor in flacher Hochätzung signiert „Weis“.

Der Mündungsring der Dose innenwandig mit drei Chips (zwei davon ca. 0,9 cm), der Überfang im Standbereich mit Chips und Bereibungen. Der Deckel mit Bereibungen und innenwandig mit kleinsten Bestoßungen.

H. 4,8 cm (gesamt), D. 12,5 cm.

600 €



809

809 Vase “Landschaft mit See und Brücke”. Arsall, Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG, Weißwasser / Oberlausitz. Um 1920.

Arsall (Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG) 1918 Weißwasser – 1929 ebenda
Farbloses, dickwandiges Glas, formgeblasen. Bräunlich-grün und zartrosafarben überfangen. Die Wandung umlaufend mit einem reliefiert geätzten Dekor einer Landschaft. Auf der Wandung im Dekor hochgeätzt bezeichnet „Arsall“. Unterseits geritzt bezeichnet „9223“ (durchgestrichen) und „9233“. Boden mit kugelförmig ausgeschliffenem Abriss.

Vgl. dazu Wolfgang Hennig: Arsall: Lausitzer Glas in französischer Manier; 1918 – 1929. Berlin 1985. S. 92, Nr. 99.

Ein kleinster Chip im Laubwerk eines Baumes. Der Standring mit Kratzspuren und kleinen Chips sowie zwei innenliegenden Rissen. Die Wandung mit einzelnen – teils offenen – Luftbläschen.

H. 15,6 cm, D. 16,1 cm.

600 €



810

810 Vase “Klatschmohn”. Arsall, Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG, Weißwasser / Oberlausitz. 1918–1929.

Farbloses, dickwandiges Glas, formgeblasen. Zartrosa unterfangen, mattiert sowie rot und braun überfangen. Die Wandung umlaufend mit einem reliefiert geätzten „Klatschmohn“-Dekor. Auf der Wandung im Dekor hochgeätzt bezeichnet „Arsall“. Unterseits geritzt bezeichnet „4048“. Boden mit kugelförmig ausgeschliffenem Abriss.

Vgl. auch Wolfgang Hennig: Arsall : Lausitzer Glas in französischer Manier; 1918 – 1929. Berlin 1985. S. 42, Nr. 2931.

Die Wandung teilweise etwas berieben und mit Kratzspuren.

H. 20 cm, D. 9,8 cm.

600 €



811

811 Vase mit Weintrauben-Dekor. Arsall, Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG, Weißwasser / Oberlausitz. 1918–1929.

Farbloses, dickwandiges Glas, formgeblasen. Braun-orange sowie grün überfangen, zartrosa unterfangen. Die Wandung umlaufend mit einem reliefiert geätzten Weinranken-Dekor. Auf der Wandung im Dekor hochgeätzt bezeichnet „Arsall“. Unterseits geritzt bezeichnet „8952“. Boden mit kugelförmig ausgeschliffenem Abriss.

Zum Dekor vgl. Wolfgang Hennig: Arsall: Lausitzer Glas in französischer Manier; 1918 – 1929. Berlin 1985. KatNr. 63.

Im Mündungsbereich sowie darunter mit ringförmigen, sowohl innenliegenden als auch das Relief betreffenden Rissen. Dort auch leichte Materialabplatzungen. Minimale Bereibungen. Im Standbereich der grüne Überfang mit Fehlstelle – wohl aus dem Herstellungsprozess.

H. 20 cm.

550 €



812

812 Vase "Chrysantheme". Arsall, Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG, Weißwasser / Oberlausitz. 1918–1929.

Farbloses, dickwandiges Glas, formgeblasen. Bläulich-grün sowie violett überfangen. Die Wandung umlaufend mit einem reliefiert geätzten Chrysanthemen-Dekor. Auf der Wandung im Dekor hochgeätzt bezeichnet „Arsall“. Unterseits geritzt bezeichnet „8978“. Boden mit kugelförmig ausgeschliffenem Abriss.

Vgl. auch Wolfgang Hennig Arsall: Lausitzer Glas in französischer Manier; 1918 – 1929. Berlin 1985. S. 16, Nr 7745 und S. 25, Nr. 5834.

Wandung mit minimalen Bestoßungen, vereinzelt offenen Luftbläschen aus dem Werkprozess. Unterhalb des Mündungsrandes und in einem Blattdekor mit Chip (ca. 1 cm).

H. 14,7 cm, D. 7,9 cm.

350 €



813

813 Pokal. Glasraffenerie Friedrich Pietsch, Steinschönau (zugeschr.). Wohl 1. Viertel 20. Jh.

Farbloses Glas, teils mit opakweißem Unterfang und violett-grünem Überfang, formgeblasen. Die Wandung mit reliefiert geätztem Dekor einer baumbestandenen und bergigen Seenlandschaft. Unsigniert.

Die Wandung, Mündungsrand und Stand mit kleinen Bereibungen. Sehr vereinzelt kleinste Chips.

H. 13,6 cm.

350 €

Arsall (Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG)

1918 Weißwasser – 1929 ebenda

1918 Beantragung des Schutzes der Signatur als eingetragenes Warenzeichens von den Vereinigten Lausitzer Glaswerken (VLG). 1929 Ende der Produktion der Arsall-Gläser aufgrund der Weltwirtschaftskrise.



**821 Gelbgold-Collier mit Mikromosaik-Medaillon. Rom.
Um 1860/1870.**

18K Gelbgold (geprüft), feilvergoldet. Innenseitig das Beschauzeichen der Stadt Rom (Rosenberg 7436). Auf der Federschleife (leicht verschlagen) gemarkt „A•3[3?]“ sowie „C[1?]“.

Rundes Medaillon mit Mikromosaik in polychromem Email, das Haupt des Bacchus zeigend. Umlaufend mit 15 Perlen (D. je ca. 1,5 mm) mit je rot-blauem Dekor, ebenfalls als Mikromosaik gearbeitet. Rahmungen aus feinem, kordierten Golddraht.

Mittels Scharniers an einer umgeschlagenen Aufhängeschlaufe für die Kette befestigt. Auf dieser erneut vier gerahmte Felder mit Mikromosaiken und eine Perle (D. 2 mm), darauf u.a. ein Weinrebendekor und Amphore.

Die Rückseite beider Teile mit Filigrandraht und Goldgranulat in Volutenform, Kreis- und Halbkreisformen. Das Medaillon im Zentrum bezeichnet „LVX“. Umlaufend je Goldkordeldraht. Rückseitig zu öffnen, innenliegend ein Ring mit Glas zur Einlage eines Fotos. Geflochtene Kette aus zahlreichen einzelnen Gliedern, mit ovalem Schließelement und Federschleife.

„Die italienische Schmuckkunst des 19. Jahrhunderts suchte ihre Identifikation in der Rezeption antiken Formen- und Motivguts [...]. Entsprechend diesem Leitgedanken erwies sich das Mikromosaik als das Gestaltungsmedium schlechthin, schlug es doch eine Brücke zu antiken Mosaiktraditionen, die nicht nur griechisch-römische, sondern durch die Verwendung des Materials Glas auch byzantinische Einflüsse berücksichtigte. Daneben erfüllte das Mikromosaik in seiner weiterentwickelten Funktion als Erinnerungsträger einen weitreichenden Zweck, der sich in der künstlerischen Wahl der Darstellung niederschlug und vom jeweiligen Zeitgeist getragen wurde.“ In: Michael Brunner, Ottobrina Voccoli (Hrsg.): Europäische Mosaikkunst vom Mittelalter bis 1900 : Meisterwerke aus dem Vatikan und aus europäischen Museen. Petersberg 2013. S. 156, Kat. IV.18.

Diese Art des Schmucks mit Mikromosaik, war damit zugleich auch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bei Grand-Tour-Touristen ein beliebtes Reisesouvenir aus Italien. Vgl. Anna Beatriz Chadour, Rüdiger Joppien: Schmuck / Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln. Bd. 1, Hals-, Ohr-, Arm- und Gewandschmuck. S. 332 f., KatNr 259.

Das zentrale Mosaik des Bacchushauptes mit ganz minimalen partiellen Materialverlusten, im Bereich der re. Weinblätter mit größeren Materialverlusten. Scharnier nicht ganz vollständig schließend. Glas der Einlage wohl erneuert. Tragespurig.

L. 46,5 cm, 63 g.

5.400 €

822



823



824



822 Gold-Amulett des Biedermeier. 1. H. 19. Jh.

18K Gelbgold (geprüft). Dreiteilig, zu zwei Seiten zu öffnen. Die äußeren Seiten je unterschiedlich – mit graviertem, floralem Dekor bzw. einer Arabeskeneinlage aus schwarzem Emaille – ornamentiert. Innenliegend jeweils Gläser mit Einlagen. Das Mittelstück à-jour gearbeitet. Mit Flachpanzerkette.

Innenliegende Gläser defekt. Vereinzelte Bereibungen, die Seiten leicht bestoßen.

H. 3,5 cm, 7,1 g.

400 €

823 Brosche mit Flora-Kamee. Wohl 2. H. 19. Jh.

585er Gelbgold, geprüft. Längsovale Kamee (L. 4,1 cm) mit der Darstellung der Göttin Flora (?) im Profil.

Fassung der Kamee leicht ungleichmäßig geformt. Verso kratzspurig.

H. 46, B. 39 mm, 11 g.

500 €

824 Gold-Brosche mit Vermählungsszene. Mitte 19. Jh.

585er Gelbgold (geprüft). Ovale Brosche mit durchbrochen gearbeiteter Eheschließungsszene im Mittelteil. Herausnehmbarer Einschub für eine eigene farbliche Hinterlegung.

Einschub minimal berieben.

H. 3 cm, B. 4 cm, ges. 13,2 g.

850 €

(821)





825

Cosmos Parfüm- & Feinseifenfabrik T. Louis Guthmann
1760 Dresden – 1964 ebenda

1760 Gründung der Feinseifenfabrik in Dresden durch T. Louis Guthmann. 1912 Ladengeschäft „Parfümerie T. Louis Guthmann“ in Dresden auf der Schloßstraße Nr. 18. Ab 1964 Einstellung der Feinseifen und Parfümproduktion, Beginn der Produktion von elastischen Verpackungstoffen und Wollplatten.



826

825 Paar Gold-Manschettenknöpfe mit Diamant-Besatz. Juwelier Hänsch, Dresden. Um 1910.

Cosmos Parfüm- & Feinseifenfabrik T. Louis Guthmann

1760 Dresden – 1964 ebenda

Juwelier Hänsch um 1850 Dresden – ?

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Mit je drei Brillanten. Im originale Etui des Dresdner Juweliers Hänsch. Alb. Louis Hänsch war laut Adressbuch von 1912 Juwelier am Grünen Gewölbe und Sachverständiger.

Provenienz: Privatbesitz Dresden; vormals Familie Guthmann, „T. Louis Guthmann. Feinseifen, Parfümerien, Wachswaren“, Großenhainer Straße 137, Dresden. Vereinzelt mit Bereibungen.

B. 17 cm, Ges. 6,1 g.

400 €

826 Gelbgold-Ring im Barockstil mit Türkis-Pavé. Wohl spätes 19. Jh.

22K Gelbgold (geprüft). Ungemarkt. In rechteckigem Feld 11, in Silber pavégefasste und in Farbe und Größe leicht variierende Türkise. Auf den Ringschultern je eine zargengefasste Saatperle, als Teil des Akanthus-Dekors. Ringschiene größenverändert. Die Pavéfassung vereinzelt geöffnet. Ein Türkis deutlicher verfärbt.

Ringgröße 57, 9,5 g.

1.200 €



827

827 Bandring mit Zodiac-Symbolen. Wohl 1920er Jahre oder 1930er Jahre.

Cosmos Parfüm- & Feinseifenfabrik T. Louis Guthmann

1760 Dresden – 1964 ebenda

585er Gelbgold (geprüft). Gemarkt „KM2“ sowie mit verschlagener Feingehaltsmarke „585“ und wohl figürlicher Herstellermarke (Schlüsselform). Auf der Schiene des Rings jeweils im Relief die Zodiac-Symbole der zwölf Sternzeichen.

Hochwertige Goldschmiede-Arbeit. Sternzeichen und Goldkordeldraht aufgelötet.

Provenienz: Privatbesitz Dresden; vormals Familie Guthmann, „T. Louis Guthmann. Feinseifen, Parfümerien, Wachswaren“, Großenhainer Straße 137, Dresden.

Tragespurig.

Ringgröße 56, 5,1 g.

380 €



828

(828)



**828 Außergewöhnlicher großer Weißgold
Art déco-Ring in Pagodenform mit
Diamanten. Wohl 1920er Jahre.**

750er Weißgold. Fragmentarisch erhaltene Feingehaltsmarke „18“. Pagodenform mit einem zentralen Altschliff-Diamanten (ca. 0,2 ct). In zwei Ebenen unter diesem auf Pavéschienen 48 weitere Diamanten in Single-Cut-Schliff (ges. ca. 0,6 ct).

Reparatur-Spuren (Ansatz der Schiene, eine Krappe des zentralen Steines). Schiene vergrößert. Kleine Gussfehler. Rhodinierung betrieben.

Ringgröße 57, D. 23 mm, 10,9 g.

1.200 €



**829 Belle Époque-Ring mit Diamant-Solitär,
4,0 ct, mit HRD Zertifikat.**

18K Gelbgold. Diamant-Solitär im Altschliff (4,00 ct / Hochfeines Weiß – Feines Weiß+ (E-F) / VS), in Silber-Zargenfassung.

Mit HRD Antwerp Jewellery Report No. J250000038504 vom 31.03.2025.

Schiene mit altersgemäßen Bereibungen, geweitet, mit Lötrepatur.

Ringgröße 59, 7,52 g.

16.000 – 18.000 €



831



830



830 Rivièr-Armband mit 38 Brillanten (sog. Tennisarmband). 5,55 ct, mit HRD Zertifikat. 2. H. 20. Jh.

750er Weißgold mit Feingehaltsmarke sowie geritzt nummeriert „446“. Mit 38 zargengefassten Brillanten (je ca. 0,15 ct / ges. ca. 5,55 ct / Feines – Hochfeines Weiß / VVS-VS). Mit Kastenverschluss.

Mit HRD Antwerp Jewellery Report No. J240000082413 vom 29.08.2024.

Das dritte Glied unterseitig mit unscheinbarer Druckspur. Schließe leicht deformiert, etwas schwergängig.

L. 18,4 cm, 20,4 g.

6.000 €

831 Filigranes Rivièr-Armband (sog. Tennisarmband). Weißgold mit 45 Brillanten. 2. H. 20. Jh.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke auf der Schließe. Mit 45 zargengefassten Brillanten (je ca. 0,02 ct / ges. ca. 0,9 ct / Weiß / VSI). Kastenverschluss mit Sicherungsacht.

Minimale Deformation der Sicherungsacht und des Verschlusskastens. Unscheinbar tragespurig.

L. 18,3 cm, 13,5 g.

1.200 €

(830)





832



833



834



835

832 Weißgold-Armband mit drei Brillant-Carrés.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke auf der Schließe. Die Blüten jeweils mit vier Brillanten in Krappenfassung (mittlere Blüte ges. ca. 0,3 ct / äußeren Blüten ges. ca. 0,2 ct).

L. 17,5 cm, 11,4 g.

900 €

833 Weißgold-Armband mit vier Smaragden.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke auf dem Verschlusskästchen. In einer Reihe gegliedert vier ovale Smaragde (je ca. 0,2 ct, ges. ca. 0,8 ct) in Krappenfassung, gepaart von insgesamt fünf Blüten mit jeweils vier Brillanten (ges. ca. 0,07 ct). Zwei Sicherungsachsen.

Unscheinbar tragespurig, die Smaragde vereinzelt kratzspurig.

L. 18,9 cm, 10,5 g.

834 Weißgold-Armband mit Saphir und Brillant-Blüte.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen, krappengefassten, nachtblauen Saphir (ca. 0,2 ct) acht Brillanten, ebenfalls in Krappenfassung. Die Seiten flankiert von je drei weiteren, im aufgeteilten Gliederband eingesetzten, krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,4 ct).

Schließe mit Lötreparatur.

L. 17 cm, 12 g.

850 €

835 Weißgold-Armband mit zentraler Blüte mit Smaragd und 14 Brillanten.

585er Weißgold (geprüft), ungemarkt. Um einen zentralen, krappengefassten Smaragd (ca. 0,15 ct) mit feinem Jardin eine Entourage von 10 Brillanten, ebenfalls in Krappenfassung. Die Seiten flankiert von je zwei weiteren krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,4 ct). Kastenverschluss mit einer Sicherungsachse. Oberfläche des Armbandes fein mattiert.

Unscheinbar tragespurig, der Kastenverschluss minimal bestoßen.

L. 18,3 cm, 10,1 g.

750 €

850 €

836



836 Dreireihiges Rivière-Armband mit 132 Brillanten (sog. Tennisarmband). In der Art von Cartier oder Tiffany.

585er Gelbgold und Weißgold, mit Feingehaltsmarke sowie Goldschmiede-Monogramm „KT“. Mit 44 zargengefassten Brillanten (ges. ca. 0,4 ct), je in runder Zargenfassung, flankiert von 88 ebenfalls zargengefassten Kleinst-Brillanten (ges. ca. 0,1 ct). Kastenverschluss mit zwei Sicherungsbügeln.

Schließe etwas schwergängig. Rückseitig unscheinbar berieben.

L. 20,1 cm, 18,6 g.

1.500 €

837



837 Rivière-Armband mit 48 Brillanten (sog. Tennisarmband). In der Art von Tiffany.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Mit 48 zargengefassten Brillanten (ges. ca. 0,4 ct) in runden Gliedern. Kastenverschluss mit einer Sicherungssacht.

L. 19,5 cm, 15,5 g.

1.100 €



838



840



841



839

838 Gelbgold-Collier mit neun Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarken auf Öse und Verschluss. Neun nach außen verlaufende Brillanten (ges. ca. 0,7 ct) in einer Zargenfassung.

Die Glieder im u. Bereich beim Übergang zur Goldfassung bei Bewegung leicht verhakend.

L. ca. 46 cm, 14,1 g.

1.100 €

839 Gelbgold-Gliederarmband mit Amethysten. VEB Ostsee-Schmuck (ehemals Fischlandschmuck). 1958-1990.

VEB Ostseeschmuck 1961 Ribnitz – 1992 ebenda

333er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und Herstellermarke in Fisch-Form. Mit Sicherungskettchen.

Vereinzel tragespurig. Amethyste mit Einschlüssen.

L. 19,2 cm, 14,4 g.

600 €

840 Filigranes Collier im Art déco-Stil. Spätes 20. Jh.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Krappengefasster Aquamarin (ca. 0,5 ct) im Carré-Schliff sowie im Pendant zwei Diamanten im Achtkantschliff. Gliederkette längenverstellbar.

L. 50 cm, 6,6 g.

450 €

841 Collier mit grüner und oranger Jade. Wohl 1960er/1970er Jahre.

750er Gelbgold, mit zwei Feingehaltsmarken und einer weiteren verschlagenen Marke auf dem Kettenverschluss sowie auf der Öse des zentralen Jadelements, dort zusätzlich die Marke „83 AR“. Mehrgliedriges Collier mit einem chatongefassten zentralen Jade-Element (L. 39 mm) mit graviertem Koi und Blumendekor. Nachfolgend ein Mittelsteg mit zwei zu öffnenden Goldschienen mit Stabdekor. Davon gehalten zwei Ringe aus oranger Jade (D. je ca. 25 mm) mit floralem Reliefdekor. Darüber jeweils in Zargenfassung ein Brillant (je ca. 0,2 ct) sowie ein dreigliedriges Element aus zwei ovalen, gerippten Kugeln der orangen Jade (L. 14 mm) und je einer grünen Jadekugel (D. 9 mm). Abschließend zwei Goldringe mit Körnchendekor.

Beiliegend eine Tasche der Firma „Van Cleef & Arpels. Inc.“.

Der li. Ring der orangen Jade mit minimaler, unauffälliger Bestoßung. Die Tasche gebrauchsspurig.

L. ca. 70 cm, 43,5 g.

850 €



842



843



844



845



846

842 Collieranhänger in Palmettenform mit 33 Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke auf der Schließe. Um einen zentralen Brillanten (0,1 ct), fünf weitere Brillanten (ges. ca. 0,04), jeweils in Zargenfassung sowie 27 Kleinstbrillanten in Weißgold krappengefasst (ges. ca. 0,08 ct).

H. 3,4 cm, 4,2 g.

340 €

843 Collieranhänger in Blütenform mit 17 Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Nummerierung „89“ mit Stern. In Weißgold ein zentraler Brillant (ca. 0,2 ct) mit Entourage von 16 weiteren Brillanten (ges. ca. 1,6 ct) in Krappenfassung.

Leichte Bereibungen.

H. 2,4 cm, 7,5 g.

850 €

844 Collieranhänger in Blütenform mit 21 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen Brillanten (ca. 0,1 ct) auf zwei Ebenen 18 weitere Brillanten in Krappenfassung sowie auf der Öse erneut zwei Brillanten (ges. ca. 0,5 ct).

L. 2,3 cm, 2,1 g.

340 €

845 Collieranhänger in Blütenform mit 21 Brillanten.

Wohl 2. H. 20. Jh.

585er Gelbgold (geprüft), Feingehaltsmarke etwas verschlagen. Um einen zentralen Brillanten (ca. 0,1 ct) in zwei Ebenen jeweils acht weitere, jeweils krappengefasste Brillanten. Auf der Öse weitere vier Brillanten (ges. ca. 0,3 ct).

Ein Brillant im Sitz verschoben.

L. 2,3 cm, 2,5 g.

340 €

846 Collieranhänger mit rosafarbenem Turmalin in Herzform.

14K Gelbgold (geprüft), mit verschlagener Stempelung. Mit einem herzförmigen, krappengefasstem Turmalin (ca. 16 ct). Auf zwei ebenfalls herzförmigen Schienen vier Brillanten.

Minimaler Chip an der Rundiste. Unscheinbar tragespurig.

L. 2,7 cm, 7,2 g.

350 €



847

847 Brillant-Collieranhänger in Herzform.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Mit 33 Brillanten, in Weißgold pavégefasst (ges. ca. 0,1 ct).

Unscheinbar tragespurig.

H. 2,4 cm, 3,1 g.

350 €

848 Collieranhänger in à-jour-gearbeiteter Herzform.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke auf der Schließe. Mit einem zentralen Brillanten sowie 12 Kleinstbrillanten in Zargenfassung (ges. ca. 0,07 ct). Die Vorderseite sandmattiert.

Unscheinbar tragespurig.

H. 2,6 cm, 9,1 g.

650 €



849

849 Opulenter Collieranhänger mit zentralem Smaragd und 60 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke auf der Schließe. Ein zentraler Smaragd (ca. 0,5 ct) in einer Entourage von insgesamt 60 Brillanten (ges. ca. 0,4 ct), in drei Reihen krappengefasst.

Unscheinbar tragespurig.

L. 2,7 cm, 5,8 g.

450 €

850 Collieranhänger mit Smaragd in Ovalschliff.

585 Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Ein zentraler Smaragd in Ovalschliff (ca. 1,3 ct), krappengefasst. Entourage in zwei Reihen von 14 bzw. 28 Kleinstdiamanten (ges. ca. 0,5 ct).

Krappenfassung etwas unregelmäßig, die äußeren Steine etwas ungerade stehend. Ein Brillant etwas getönt. Die Smaragdtafel unscheinbar kratzspurig.

H. 2,7 cm, 6,1 g.

420 €

851 Filigraner Collieranhänger mit zwei Smaragden.

375er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Zweiteilig, mit je einem krappengefassten Smaragden in Ovalschliff (ca. 0,3 ct und ca. 0,8 ct). Das obere Element mit 22, das untere mit 53 in Weißgold pavégefassten Brillanten (ges. ca. 0,3 ct).

L. 3,4 cm, 2,6 g.

340 €



851



848

852



853



854



855



852 Collieranhänger mit ovalem Tansanit.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke, leicht verschlagener Goldschmiedestempel „S&L“ (?). Ovaler Tansanit (ca. 3,6 ct) mit Entourage von zehn Brillanten zu den Seiten sowie sechs Diamanten in Trapezzschliff oben und unten (ges. ca. 1,0 ct).

Feinste Bestoßungen an den u. Facetten (nur in Vergrößerung sichtbar).

L. 3,4 cm, 4,6 g.

400 €

853 Collieranhänger mit drei Saphiren in Tropfenform und Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Jeweils in Krappenfassung versetzt zueinander angeordnet drei nachtblaue Saphire (ges. ca. 1,5 ct) sowie fünf Brillanten (ges. ca. 0,05 ct).

Die Tafel eines Saphirs leicht bestoßen.

L. 2,2 cm, 1,9 g.

250 €

854 Collieranhänger mit Amethyst. 1970er Jahre.

585er Gelbgold, mit leicht verschlagener Feingehaltsmarke sowie Juweliermarke in Palmen-Form (?) auf der Ringöse. Mit einem Amethysten in Tropfenform (ca. 17 ct) in Chatonfassung. Die Kette aus 333er Gelbgold.

Unscheinbar tragespurig. Amethyst etwas außer Winkel gefasst.

Collier-Anhänger L. 3 cm, 11,1 g, Collier-Kette 2,8 g.

800 €

855 Amayani Collieranhänger mit rosafarbenen Saphiren in Traubenform.

Amayani um 2008 Berlin

18K Gelbgold, Feingehaltsmarke und Herstellername rückseitig auf dem Collier-Anhänger (3,3 g) sowie 14K Gelbgold der Kette mit Feingehaltsmarke auf der Schließe (1,9 g). Besetzt mit 15 krappengefassten Saphiren sowie 16 in Weißgold körner- bzw. zargengefassten Kleinstdiamanten.

Unscheinbar tragespurig.

L. 2,8 cm, ges. 5,2 g.

500 €

856 Collieranhänger mit großem Citrin-Solitär im Smaragd-Schliff.

585er Gelbgold (geprüft). Ein großer Citrin-Solitär in Smaragdschliff 27,5 x 19,5 x 13,7 mm (ca. 65 ct), krappengefasst. Die Öse mit einer Blüte aus drei Brillanten (ges. ca. 0,3 ct).

Die Tafel mit wenigen, sehr oberflächlichen Kratzspuren.

L. 3,5 cm, 18,5 g.

600 €

856





861



862



863

861 Gelbgold-Blütenring in Sternform mit 19 Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke, Goldschmiede-Marke „DW“ und Nummerierung „10“. Zentraler Brillant (ca. 0,1 ct), in Weißgold krappengefasst. In einer Entourage von 18 krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,3 ct).

Unscheinbar tragespurig.

Ringgröße 56, 6,1 g.

600 €

862 Blütenring mit 17 Brillanten.

585er Gelbgold. Zentraler krappengefasster Brillant (ca. 0,2 ct). In einer Entourage von 16 weiteren krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,7 ct).

Äußerer Ring leicht tragespurig.

Ringgröße 57, 5,8 g.

550 €

863 Blütenring mit 37 Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen Brillanten (0,03 ct) weitere 36 Brillanten (ges. ca. 0,2 ct).

Ringschiene innenseitig u. mit kleinem Einschnitt, vermutlich von einer Größenänderung.

Ringgröße 55, 5,2 g.

500 €

864 Gelbgold-Ring mit drei Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und Herstellermarke mit einem „R“ in einem Siegelring. Mit drei in Weißgold krappengefassten Brillanten (je ca. 0,1 ct / leicht getöntes Weiß/ SI).

Der mittlere und ein äußerer Brillant etwas locker sitzend.

Ringgröße 53, 7 g.

500 €



864



(864)



865



866



867



868



869



870

865 Filigraner Blütenring mit Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke, Nummerierung „050“ und „5“. Mit zentralem, krappengefassten Brillant (ca. 0,2 ct / Feines Weiß / SI). In einer Entourage von 12 weiteren krappengefassten Brillanten (ca. 0,3 ct).

Außerer Ring tragespurig.

Ringgröße 55, 3,6 g.

450 €

866 Blütenring mit 37 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen krappengefassten Brillanten (ca. 0,05 ct) in einer Entourage acht sowie 16 weiteren Brillanten. Zu den Seiten jeweils sechs Brillanten (ges. ca. 1,1 ct).

Der äußere Ring minimal tragespurig.

Ringgröße 55, 4,6 g.

450 €

867 Filigraner Blütenring in Margeritenform mit Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke und Nummerierung „1465“. Mit sechs um einen siebten, erhöhten, krappengefassten Brillanten (je ca. 0,1 ct, ges. ca. 0,7 ct).

Schiene verändert.

Ringgröße 55, 3,1 g.

420 €

868 Blütenring mit 31 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Nummeriert „100“. Um einen mittleren Brillanten (ca. 0,1 ct) eine Entourage von sechs Brillanten (je ca. 0,03 ct) sowie 24 Brillanten (ges. ca. 0,4 ct).

Außere Schiene tragespurig.

Ringgröße 54, 4,5 g.

420 €

869 Ellipsenförmiger Weißgold-Ring mit 32 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Nummerierung „1412“. Erhöht in Krappenfassung neun Brillanten (je ca. 0,03 ct). Zu den Seiten krappengefasst 23 weitere Brillanten (ges. ca. 0,35 ct).

Ringgröße 54, 3,5 g.

500 €

870 S-förmiger Blütenring mit 25 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Der mittlere und die beiden inneren geschwungenen Stege mit insgesamt 13 krappengefassten Brillanten (je ca. 0,03 ct). Die äußeren geschwungenen Stege mit 12 weiteren Brillanten (ges. ca. 0,55 ct).

Außere Schiene leicht tragespurig.

Ringgröße 54, 3,5 g.

500 €



871



872



873



874

871 Bandring mit fünf Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Auf der Schiene fünf pavégefasste Brillanten (ges. ca. 0,5 ct / Leicht getöntes Weiß / VSI).

Ringgröße 54, 7,6 g.

600 €

872 Weißgold-Ring mit zwei Brillant-Solitären und weiteren Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke (leicht verschlagen). Mit zwei zargengefassten Brillanten (je ca. 0,2 ct) begleitend von je vier krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,5 ct).

Ringgröße 57, 4,7 g.

400 €

873 Filigraner Weißgold-Ring mit Brillanten.

750er Weißgold, mit leicht verschlagener Feingehaltsmarke und Punzierung „3729 AL“ sowie „Ct. 0,11“. Ein zentraler Brillant in Chatonfassung und jeweils zehn weiteren pavégefassten Brillanten auf den Schultern (ges. 0,31 ct, VS-G)

Mit einem Zertifikat des Juweliers ZLATAR Zvonko Maric, Zagreb, vom 02.10.2021.

Rhodinierung betrieben.

Ringgröße 55, 1,9 g.

280 €

874 Gelbgold-Bandring mit sieben Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und Herstellerpunze „IV“. Schmäler Bandring mit sieben pavégefassten Brillanten (ges. 0,9 ct / Getöntes Weiß / Piqué).

Äußere Schiene leicht berieben. Tragespurig.

Ringgröße 54, 2,2 g.

400 €

875 Gelbgold-Ring mit fünf Brillanten.

585er Gelbgold, mit leicht verschlagener Feingehaltsmarke und nummeriert „1“. Mit fünf Brillanten auf der Schiene, in Weißgold krappengefasst (ges. 0,5 ct / Weiß / VSI).

Äußere Ring minimal tragespurig.

Ringgröße 58, 4,6 g.

500 €

876 Wishbone-Ring mit sieben Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Sieben zargengefasste Brillanten (ges. ca. 0,2 ct) reihenformig als Spitze zulaufend angeordnet.

Ringgröße 54, 2,7 g.

250 €



875



876



879



880



881



882



878

878 Ovaler Blütenring mit Smaragd und Entourage aus 60 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Zentraler, ovaler, opaker Smaragd (ca. 5,2 ct) und Entourage aus 16 bzw. 44 Brillanten (ges. ca. 0,15 ct).

Rhodinierung berieben. Leicht tragespurig.

Ringgröße 54, 4,8 g.

400 €

879 Aufwendiger Blütenring mit großem Smaragd und Entourage aus 28 Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke, Goldschmiedemarke (Rechteck mit Kreuz) und Stempelung „73 / 117“. Zentraler Smaragd im Brillantschliff (ca. 2,0 ct) mit ausgeprägtem Jardin. Mit einer Entourage von 28 Brillanten (ges. ca. 0,8 ct).

Tragespurig, leicht berieben.

Ringgröße 54, ges. 4,4 g.

750 €

880 Weißgold-Ring mit Smaragd im Baguette-Schliff und Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. In Krappenfassung ein zentraler Smaragd (ca. 0,5 ct), flankiert von vier Brillanten (ges. ca. 0,12 ct).

Smaragd und eine Brillanten-Flanke etwas ungerade sitzend.

Ringgröße 54, 5 g.

380 €

881 Blütenring mit ovalem Smaragd und 24 Brillanten.

375er Weißgold, mit Feingehaltsmarke. In Krappenfassung ein zentraler Smaragd (ca. 0,8 ct). Entourage von 24 Brillanten (ges. ca. 0,1 ct).

Ringgröße 57, 3 g.

350 €

882 Zierlicher Blütenring mit Smaragd und Brillanten.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke und Karatstempelung „040“. Zentraler Smaragd (ca. 0,2 ct) in Krappenfassung, in einer Entourage von sechs krappengefassten Brillanten (ges. ca. 0,2 ct).

Ringgröße 54, 2,9 g.

280 €



883



884



885



886

883 Oval Blütenring mit Smaragd-Solitär und Brillant-Entourage.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke, Juweliermarke „W“ sowie nummeriert „708061“. Zentraler ovaler Smaragd (ca. 0,5 ct) in Krappenfassung. Entourage von 12 Trapez-Diamanten (ca. 0,4 ct) und 24 Brillanten (0,5 ct).

Ringgröße 57, 6,2 g.

500 €

884 Gelbgold-Ring mit zwei Smaragden.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Seitlich mit zwei ovalen Smaragden (ges. ca. 1 ct) mit feinem Jardin und sechs Brillanten (ges. ca. 0,2 ct) in Krappenfassung.

Ein Smaragd mit feinen Einschlüssen.

Ringgröße 54, 6,1 g.

450 €

885 Bandring mit Turmalin-Solitär. Angela Cummings. 1986.

18K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie punziert, mit Kreis, Jahresangabe und Herstellername. Zargengefasster, grüner Turmalin (ca. 1 ct).

Eine Hauptfacette mit winzigem Chip.

Ringgröße 50, 5,3 g.

500 €

886 Pavé-Ring mit Turmalinen und Brillanten. Wohl John C. Rinkler, USA. 21. Jh.

14K Weißgold, mit Feingehaltsmarke und Herstellermarke „JCR“. Dreireihige Pavéfassung mit 27 Turmalinen (ges. ca. 1,5 ct) und 16 Kleinstbrillanten.

Ringgröße 52, 10 g.

600 €

887 Weißgold-Ring mit Turmalin und Brillant-Entourage.

750er Weißgold, partiell mattiert, mit Feingehaltsmarke „18 K“ und Herstellermarke „MCD“. Zargengefasster Turmalin (ca. 2,3 ct) im gemischten Schliff mit einer Entourage von 22 kleinen, pavégefassten Diamanten (ges. ca. 0,2 ct).

Ringgröße 54, 9,4 g.

700 €



887



889



890



891



892



888

888 Ring mit großem Tansanit-Solitär.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Goldschmiedestempel „IV“. À-jour-gearbeiteter Ring mit zentralem Tansanit im Ovalschliff (ca. 5,3 ct), in Krappenfassung. Entourage von zehn Brillanten zu den Seiten sowie sechs Diamanten in Trapezschliff oben und unten (ges. ca. 1,1 ct), ebenfalls krappengefasst.

Ringgröße 54, 6,7 g.

500 €

889 Ring mit Saphir-Solitär.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke, Karatstempelung „0,51“. Krappengefasster, nachtblauer Saphir (ca. 0,5 ct) in Ovalschliff. Zu den Seiten begleitet von jeweils drei weiteren krappengefassten Brillanten.

Ringgröße 54, 2,6 g.

280 €

890 Gelbgold-Ring mit zentralem Tansanit und Brillanten und Saphiren.

585er Gelbgold, mit leicht verschlagener Feingehaltsmarke sowie Goldschmiedestempel „IV“. Krappengefasster Tansanit-Solitär in Ovalschliff (ca. 1,2 ct). Die Schultern mit jeweils drei Brillanten und Saphiren.

Ringgröße 54, 3 g.

340 €

891 Opulenter Gelbgold-Ring mit Tansanit im Ovalschliff.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Marke „IV“.

Zentraler Tansanit (ca. 3,2 ct) in Krappenfassung und 47 Brillanten (ca. 0,6 ct).

Drei Brillanten im Sitz etwas verdrückt.

Ringgröße 54, 7,1 g.

500 €

892 Opulenter Gelbgold-Ring mit zentralem Tansanit und Brillant-Entourage.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Marke „IV“.

Zentraler Tansanit (ca. 3,2 ct) in Ovalschliff in Krappenfassung mit einer Entourage von 82 Brillanten (ca. 0,3 ct), seitlich in Kanalfassung.

Ringgröße 54, 4,9 g.

500 €



893



894



895



896

893 Gelbgold-Blütenring mit sieben Tansaniten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Marke „IV“. Um einen zentralen Tansanit (ca. 1,2 ct) eine Entourage von 6 weiteren Tansaniten (ges. ca. 3 ct). Der Konturbereich mit 60 Brillanten (ges. 0,2 ct).

Ringgröße 57, 5,8 g.

500 €

894 Rautenförmiger Blüten-Gelbgoldring mit neun Tansaniten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie gepunzter Marke „IV“. Neun ovale Tansaniten (ges. ca. 2,7 ct) rautenförmig geordnet in Pavéfassung.

Ringgröße 54, 5,5 g.

400 €

895 À-jour- gearbeiteter Gelbgold-Ring mit zwei tropfenförmigen Tansaniten und zehn Brillanten.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und Marke „IV“. *

Ringgröße 54, 3,4 g.

320 €

896 Floraler Gelbgold-Ring mit Amethyst. 1970er Jahre.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Juweliermarke in Palmen-Form (?). Mit einem ovalen Amethysten (ca. 4,2 ct) in Chatonfassung und Ringschiene in „S“-Form.

Die Haupttafel mit unscheinbarem Kratzer.

Ringgröße 55, 5,3 g.

400 €

897 Ring mit Amethyst-Solitär im Smaragd-Schliff.

750er Gelbgold und Weißgold, mit Feingehaltsmarke und „18 K“. Zentraler Amethyst in Smaragd-Schliff, 19 x 16 x 15 mm (ca. 31 ct), krappengefasst. Die Schultern mit pavégefassten Brillanten sowie jeweils zwei zargengefassten Diamanten in Triangel-Form (ges. ca. 0,6 ct).

Die Tafel mit einem sehr oberflächlichen Kratzer.

Ringgröße 54, 17,2 g.

1.000 €



897



898



899



900

898 Ring mit violetter reuleaux-förmigem Turmalin-Solitär.

750er Weißgold, 18K und 750er Feingehaltsmarke (leicht verschlagen) Zentraler Turmalin in Trillion Schliff (ca. 7 ct), krappengefasst. Auf dem Ringschultern je 15 Diamanten in Baguetteschliff (ges. ca. 0,3 ct), kanal- bzw. pavégefasst und ein weiterer Brillant.

Unterteil des Turmalins mit kleiner Feder. Die Tafel mit kleinen Kratzspuren.

Ringgröße 52, 6 g.

500 €

899 Gelbgold-Ring mit Rubellit in Tropfenform und Brillanten.

375er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Mit zentralem krappengefassten Rubellit in Tropfenform (ca. 2,9 ct). Zu den Seiten je acht in Weißgold krappengefasste Brillanten. Ein leicht locker sitzender Brillant.

Ringgröße 54, 3,5 g.

250 €

900 Gelbgold-Ring mit tropfenförmigem, roten Spinell und blauem Saphir.

585er Gelbgold (geprüft), Feingehaltsmarke verschlagen. Schwer lesbares Goldschmiede-Monogramm, wohl „PD 81“. Gegenübergestellt ein roter Spinell (ca. 0,2 ct) und ein blauer Saphir (ges. ca. 0,1 ct) in Tropfenform, zargengefasst. Mit 22 pavégefassten Kleinstbrillanten in Schleifenform umlaufend.

Der Spinell mit kleinstem Chip an einer Facette.

Ringgröße 54, 4,2 g.

340 €

901 Geldgold-Ring mit Ceylon-Saphiren. Lance Fischer. 21. Jh.

Lance Fischer um 2011 Melbourne

14K Gelbgold, gestempelt sowie mit Herstellerpunze „LF“ (Lance Fischer). In Pavéfassung 35 Ceylon-Saphire in Baguetteschliff (ca. 3,8 ct) sowie 54 in Brillantschliff (ca. 4,6 ct, ges. ca. 8,4 ct).

Ringgröße 54, 9,5 g.

600 €



901



902



903



904



905

902 Ring mit Feueropal-Solitär im Smaragd-Schliff.

18K Weißgold und Gelbgold, mit leicht verschlagener Feingehaltsmarke und Monogramm „NH“. In Gelbgold krappengefasster Feueropal-Solitär, 11 x 9 mm (ca. 3,2 ct). Auf den Schultern zwei à-jour-gearbeitete Schleifen mit je 13 Brillanten in Pavéfassung, ebenfalls in Gelbgold sowie die Ringschiene im Schulterbereich zu ihren Seiten mit weiteren, je 15 pavégefassten Brillanten in Weißgold (ges. ca. 0,2 ct).

Ringgröße 52, 11 g.

850 €

903 Ring mit Feueropal-Solitär.

375er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen Feueropal (ca. 5,2 ct) 24 weiße Saphire in Brillantschliff (ges. ca. 0,9 ct.) in Krappenfassung. Mit einem Kaufzertifikat.

Einige Entourage-Steine etwas unregelmäßig im Sitz.

Ringgröße 54, 6,1 g.

420 €

904 Ring mit orangefarbenem Topas-Solitär.

18K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie Stempel „LR“. Mit krappengefasstem Topas im Ovalschliff (ca. 5,4 ct). Die Schultern mit je zehn pavégefassten Kleinstbrillanten in Weißgold.

Die Ringschiene unscheinbar tragespurig.

Ringgröße 55, 8,4 g.

650 €

905 Pavé-Ring mit orangenen Topasen und Brillanten. Wohl John C. Rinkler, USA. 21. Jh.

14K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und weiterer leicht verschlagener Herstellermarke, wohl „JCR“. Jeweils in Pavéfassung 55 Topase (ges. ca. 1,6 ct) sowie auf zwei äußeren Weißgold-Schienen ges. 20 Brillanten (ges. ca. 0,1 ct).

Ringgröße 52, 8,1 g.

500 €

906 Extravaganter Gelbgold-Ring mit Citrinen im Navetteschliff. Evtl. Robert Guild, USA. 21. Jh.

18K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie wohl Herstellermarke „GUILD“. Breite Ringschiene mit vier verschiedenen großen Citrinen im Navetteschliff (ges. ca. 2,6 ct) und fünf weiteren im Carréschliff (ges. ca. 0,5 ct), jeweils krappengefasst. Auf den Schultern verteilt zahlreiche pavégefasste Kleinstbrillanten und Kleinstcitrine im Brillantschliff.

Einer der großen Citrine leicht locker sitzend. Die Spitzen der Navetten jeweils mit leichten Chips. Eine äußere, kleine Navette mit kreisförmigem Sprung durch Bestoßung.

Ringgröße 52, 22,2 g.

1.500 €



906



907



908



910



911



909

907 Weißgold-Ring mit großem Türkis-Cabochon. Rajola S.p.A., Italien. 21. Jh.

Rajola S.p.A. 1926 Torre del Greco

18K Weißgold, auf je zwei Marken punziert „18 K / Italy“ sowie „Rajola“, eine Sernmarke sowie „669“ und „NA“. Ein zentraler Türkis-Cabochon (ca. 12 ct) zargengefasst, die ausladenden Schulterbereiche je mit 17 pavégefassten Brillanten (ges. ca. 1,1 ct).

Türkis mit leichter Verfärbung.

Ringgröße 51, 14,5 g.

Rajola S.p.A. 1926 Torre del Greco

Bekanntheit erlangte das Unternehmen durch seine Produkte von Korallenschmuck und Kameen. Wird heute in 4. Generation geführt und bietet umfangreiche Kollektionen mit Standorten u.a. in Miami und Dubai an.

908 Gelbgold-Ring mit Türkisbesatz.

18K Gelbgold, gestempelt (leicht verschlagen). Sieben Türkis-Cabochons, krappengefasst und mit Goldfiligran zu einer Blüte angeordnet.

Goldfiligran und Krappenfassung sowie die Ringschiene mit minimalen Verformungen. Zwei der Türkise verfärbt.

Ringgröße 53, 4,2 g.

909 Herrenring mit Onyx.

Cosmos Parfüm- & Feinseifenfabrik T. Louis Guthmann

1760 Dresden – 1964 ebenda

333er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Mit achteckigem Onyx in Zargenfassung.

Provenienz: Familie Guthmann, „T. Louis Guthmann. Feinseifen, Parfumerien, Wachswaren“, Großenhainer Straße 137, Dresden.

Leicht tragespurig, innere Schiene mit kleinster Bestoßung. Die Tafel mit zwei minimalen Kratzspuren.

Ringgröße 57, 11,8 g.

950 €

400 €

910 Gelbgold-Ring mit großem Stern-Saphir.

14K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke „14K“ und Marke „B“ (?). Zargengefasster Stern-Saphir-Cabochon (ca. 6 ct) mit einer Entourage von 16 weißen und vier hellblauen Saphiren, jeweils krappengefasst.

Ringgröße 55, 13,5 g.

400 €

800 €



912

911 Gelbgold-Ring mit Chalcedon-Cabochon und Saphir-Entourage. Wohl John C. Rinkler, USA. 21. Jh.

14K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und leicht verschlagener Herstellermarke „JCR“. Mit zentralem, krappengefasstem Chalcedon-Cabochon 16 x 12 mm (ca. 10,3 ct). Krappengefasste Entourage von 20 durchscheinend violetten und weißen Saphiren in Brillantschliff (ges. ca. 1,3 ct), jeweils abwechselnd angeordnet.

Einzelne violette Saphire leicht ungerade in Krappenfassung sitzend.

Ringgröße 52, 6,6 g.

350 €

913



912 Parure mit Jade-Cabochons.

585er Gelbgold, jeweils mit Feingehaltsmarke sowie mit Ortsmarke „Hong Kong“ und Herstellermonogramm „WW“. Ohrstecker, Collier-Anhänger und Ring jeweils mit lilanem Jade-Cabochon, je ca. 18 x 13 mm sowie einer Entourage aus 16 rosa-violetten Saphiren (je ges. ca. 0,6 ct) und vier Brillanten (je ges. ca. 0,1 ct).

Minimal tragespurig. Ein Stein der Entourage des Ringes leicht ungerade stehend.

Ringgröße 52, Collier L. 3,3 cm, Ohrstecker L. 2,5 cm, ges. 27,4 g.

1.500 €

913 Tansanit-Demi-Parure aus Collieranhänger und einem Paar Ohrhänger in Tropfenform.

Jeweils 585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und Marke „IV“. Mit jeweils neun Turmalinen in Navetteschliff (Ohrhänger ges. je ca. 2,3 ct, das Collier ges. ca. 3,3 ct). Die Steine chatongefasst und ebenfalls oval angeordnet als Tropfen angeordnet. Zu den Seiten jeweils acht Kleinstbrillanten.

Die Öse eines Ohrhängers leicht geöffnet.

Collier-Anhänger L. 3,4 cm, Ohrhänger L. 3,9 cm, ges. 9,4 g.

500 €



914



914 Demi Parure "Butterfly" mit Almandinen und Padparadscha Saphiren.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke „14 K“ und Hersteller-marke „L.E“, Anhänger mit Nummerierung „4“, Ohrstecker jeweils mit „1“.

Anhänger mit vier Almandinen im Tropfenschliff, sechs Padparadscha Saphiren im Navettenschliff, 14 Citrinen teils im Navettenschliff, zentralem Brillanten, jeweils krappengefasst, sowie 44 in Weißgold pavégefassten, runden Diamanten (ges. ca. 3,1 ct).

Ohr-Clipstecker jeweils mit zwei Almandinen im Tropfenschliff, drei Padparadscha im Navettenschliff, sieben Citrinen teils im Navettenschliff, einem Brillanten, jeweils krappengefasst, sowie 22 pavégefassten, runden Diamanten und zwei in Weißgold krappengefassten Brillanten (ges. ca. 3,2 ct).

Anhänger 30,4 x 19,7 mm,
Ohrstecker jeweils 20,5 x 15 mm, ges. 17,7 g.

1.200 €



915

915 Paar Blüten-Ohrstecker mit 15 Brillanten.

585er Weißgold, Feingehaltsmarke auf rückseitigem Steg der Stecker sowie auf den Muttern. Dort zudem „FB“ und „DBP“. Jeweils mit zentralem Brillanten (je ca. 0,1 ct), entouriert von je sechs weiteren Brillanten (ges. je ca. 0,1 ct.) und acht Kleinstbrillanten.

H. 1 cm, je 2,3 g.

450 €

916 Paar vierschienige Ohrstecker mit Brillant-Pavé.

585er Gelbgold. Feingehaltsmarke auf der Mutter. Auf jeweils geschwungenen vier Schienen je 15 pavégefasste Brillanten (ges. ca. 0,1 ct).

H. 1,9 cm, ges. 5,6 g.

400 €

916



917



918



917 Paar dreischiene Ohrstecker mit Brillant-Pavé- und Smaragd-Herzen.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke sowie „1/4“. Jeweils mit einem Smaragd in Zargenfassung und Herzschliff (je ca. 0,4 ct). Drei Schienen mit je 22 Brillanten in Krappenfassung sowie 16 bzw. 17 weiteren kanalgefassten Diamanten in Trapez-Schliff (ges. ca. 0,2 ct).

Die Herzfassungen jeweils etwas unregelmäßig bearbeitet.

450 €

918 Paar Ohrstecker mit Perle und Smaragd.

333er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke auf der Mutter. Jeweils mit einer silber-roséfarbenen Zuchtperle (6 mm) auf dem Stecker. Darunter an Ringöse jeweils krappengefasst um einen zentralen Smaragd (je 0,2 ct, ges. 0,4 ct.) eine Entourage von je 14 Brillanten (ges. ca. 0,2).

Die Perlen mit minimalen Klebespuren an den Montierungen.

L. 2,1 cm. 4,7 g.

280 €

919 Paar Blüten-Ohrstecker mit Amethyst-Solitären.

585er Weißgold, mit Feingehaltsmarke jeweils auf der Mutter. Jeweils krappengefasster Amethyst im Rundschliff (je ca. 2,1 ct) mit Entourage von sechs Brillanten (ges. je ca. 0,2 ct).

D. 14 mm, je 3 g.

420 €

920 Paar Gelbgold-Ohrstecker mit violetter Saphir.

585er Gold, mit Feingehaltsmarke „14 K“ jeweils auf der Mutter. Je ein krappengefasster violetter Saphir (1,3 ct) sowie am Stecker mit je neun weiteren Kleinstbrillanten in Weißgold, pavégefasst.

Ein Ohrstecker mit minimalsten – nur unter Vergrößerung sichtbaren – Bestoßungen an den Facetten.

L. 1,7 cm, ges. 3,9 g.

350 €

919



920





921



922



923

921 Paar Blüten-Ohrclipse mit Türkisen.

750er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Je 31, teils unterschiedlich große sowie verschieden gefärbte Türkise in Blütenform angeordnet.

Türkise zum Teil verfärbt.

D. 1,4 cm, ges. 8,9 g.

850 €

922 Paar Gold-Ohringe mit Türkisen und einer Perle.

14K Gelbgold (geprüft). Mit je zwei Türkis-Cabo-chons und einer Zuchtperle (ca. 6 mm).

Türkise mit leichten Verfärbungen.

D. 1,9 cm, ges. 6,9 g.

500 €

923 Broschnadel mit zentralem Saphir.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke. Um einen zentralen Saphir (ca. 0,3 ct) in Krappenfassung und in einer Wellenform zu den Seiten je vier Kleinstbrillanten.

Oberer Steg der Broschnadel auf einer Seite minimal geknickt.

L. 6 cm, 3,6 g.

340 €

924 Tricolor-Brosche mit je drei Rubinen, Saphiren und Smaragden.

585er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke, Hersteller-Marke „PR“. Kranzförmig angeordnet jeweils abwechselnd drei Rubine, drei Saphire und drei Smaragde in Zargenfassung (je ca. 0,2 ct, ges. ca. 1,8 ct). In den Zwischenräumen krappengefasst insgesamt neun Kleinstbrillanten.

D. 2,8 cm, 4,7 g.

340 €

925 Choker mit Türkis-Perlen.

65 Türkis-Perlen (D. ca. 6 mm). Die jeweils letzten Perlen zwischengeknötet. Mit einer ovalen, durchbrochen gearbeiteten Kugel-Federschließe aus 800er Silber. Feingehaltsmarke und Punze „RN“ auf der Feder.

Vereinzelte Perlen mit kleinen Sprüngen.

L. 41 cm, 20,6 g.

350 €

926 Matinée-Perlen-Collier und dreireihiges Perlen-Armband. Kohle & Co. 1950er oder 1960er Jahre.

Mit cremeweißen Zuchtperlen (D. ca. 7 mm), einzeln geknotet. Die Schließen des Armbands 585er Weißgold, jeweils mit Feingehaltsmarke sowie auf Verschlusskasten Herstellermarke „Jka“. Das Zierelement des Colliers 835er Silber mit Feingehaltsmarke und Herstellermarke „Jka“.

Zuchtperlen mit leichten Wachstumsmerkmalen.

Collier L. 65 cm, Armband L. 17,5 cm, ges. 112,5 g.

280 €



924



925



926



(927)

927 Tahiti-Perlen-Set mit Sautoir, Armband und Ring. Perlfekt, CZ. 21. Jh.

Das Sautoir aus 96 Tahiti-Zuchtperlen im Verlauf von ca. 9 – 12,1 mm. Durchmesser. Mit Wachstumsmerkmalen und verschiedenen Formen von rundlich und oval bis Bouton und geringelt. Zwischengeknötet. Dazu jeweils ein stilgleicher 925er Silber-Ring mit einer Tahiti-Zuchtperle (ca. 11 mm) und 29 Kleinstbrillanten in Zargenfassung auf den Schultern. Sowie ein stilgleiches Armband mit 15 Tahiti-Zuchtperlen im Verlauf von ca. 9 – 11 mm. Ebenfalls zwischengeknötet und mit verschiedenen Perlenformen sowie einer Magnet-Kugelschließe aus 925er Silber. Ring und Schließe des Armbandes mit Feingehaltsmarke sowie der Herstellermarke „Perlfekt“ und „CZ“.

Der Ring minimal tragespurig.

Collier L. ca. 115 cm, 159,6 g, Armband L. ca. 20 cm, 28,4 g,

Ringgröße 54, 14 g.

400 €



927



930



931



932



(927)



929



928

928 Tuchspange mit großer Südsee-Mabé-Perle.

585er Gelbgold sowie partiell Weißgold, mit Feingehaltsmarke. Südsee-Mabé-Perle (D. 19 mm).

Perle partiell mit feinem Krakeleee.

L. 4,3 cm, 19,6 g.

929 Collieranhänger mit Tahiti-Zuchtperle.

750er Gelbgold, mit Feingehaltsmarke und 18 K Stempelung (leicht verschlagen) sowie einer gestempelten „9“. Die Perle mit grau-silberner Körperfarbe in leicht geringelter Tropfenform (13 x 15 mm). Geschwungene, dreiteilige Schiene mit 12 Brillanten (ca. 0,1 ct) in zwei Kanalfassungen.

Rückseitig minimale Klebstoffspuren.

L. 2,8 cm, 7,0 g.

930 Opulenter Gelbgoldring mit Tahiti-Perle.

18K Gelbgold, mit Feingehaltsmarke (etwas verschlagen).

Mit einer zentralen Tahiti-Perle (12 mm) auf einem Untersatz von 64 pavégefassten Brillanten (ca. 1 ct).

Vereinzelte tragespurig. Leichte Wachstumsmerkmale.

Ringgröße 52, 13,3 g.

900 €

600 €

1.000 €

931 Gelbgold-Ring mit Tahiti-Perle.

14K Gelbgold und Weißgold, mit Feingehaltsmarke sowie verschlagener weiterer Marke. Mit zentraler Tahiti-Zuchtperle (11 mm). Schultern und Hals des Rings mit Reliefdekor sowie 26 Brillanten (ges. ca. 0,1 ct), pavégefasst in Weißgold.

Ringgröße 52, 13,6 g.

900 €

932 Gelbgold-Ring mit Südsee-Perle und zwei Diamanten.

750er Gelbgold. Mit Feingehaltsmarke und „18 K“ sowie leicht verschlagener Herstellermarke „JS“. Mit einer zentralen Zuchtperle (D. 9,8 mm) sowie auf den Schultern zwei krappengefasste Diamanten in Tropfenform (ges. ca. 0,1 ct).

Ringgröße 55, 5,2 g.

400 €



941 Große komplizierte Taschenuhr Lepine mit Repetition und Spielwerk. Wohl Ferdinand Bille (Spielwerk), wohl Paris. Wohl um 1810/1820.

Ferdinand Bille 19. Jh. La Chaux-de-Fonds

18K Gold. Rundes Gehäuse mit ovalem Bügel und Krone. Emaillezeigerblatt mit arabischen Zahlen, gebläute Zeiger mit Pfeilspitze. Mit guillochiertem, äußeren Staubdeckel und einer leeren Kartusche. Die Scharniere bei der Zahl 3, die des Glasdeckels bei der Zahl 9. Auf der Spielwerkplatine gemarkt: „125 F. ..LL..E“ (Bohrungen im Bereich der Marke) sowie auf der zweiten Platine nochmals gemarkt „F. BILLE“. 3/4-Platine. Kompensationsunruh mit Spiralfeder.

Seltenes und aufwendiges Musikwerk mit Vibrationsfedern beidseitig der Stiftenscheibe. Unruh-Kolben sowie die Werkplatine mit reichem Akanthusblatt-Dekor. Staubdeckel innen-seitig mit Feingehaltsmarke sowie mit Gehäusemachermarke

„RT 6391“ und Nummerierung „125“. Zudem einem Reparaturvermerk. Der Innendeckel Metall, vergoldet, graviert. Mit überarbeitetem Schlüssel. Ganggenauer Lauf.

Zur Gehäusemacher-Marke vgl.: Auktionen Dr. Crott, 8. Mai 2011, KatNr 225 Herrentaschenuhr Breguet Paris, ca. 1810.

Vgl. zudem eine ähnliche Taschenuhr bei Bonhams, 18.11.2008, Lot 15.

Gehäuse mit nadelstichgroßer Druckstelle auf Höhe der 10–11. Zifferblatt mit feinen Haarrissen im Bereich der Ziffern 11–12 und 5–6, dort auch mit minimalem Chip, zwei Chips (ca. 1 mm und 4 mm) zwischen 12 und 1. Schlagabschaltung ohne Funktion. Malteserkreuzstellung fehlt. Tragespurig.

D. 58 mm, 155 g.

3.500 – 4.000 €





943



942

**942 Gold-Savonette. Dürrstein & Comp., Dresden
"Glocken-Union". Schweiz. Um 1910.**

Dürrstein & Comp., Dresden „Glocken-Union“ um 1880 Dresden – 1925
Glashütte

585er Gelbgold. Emaillezifferblatt mit arabischen Indizes. Kleine Sekunde. Zwei Golddeckel, darauf jeweils einheitlich gemarkt: Krone, Glocke mit fünf Sternen, Feingehaltsmarke sowie die Schweizer „Einhörnchen“-Marke (offizielle Schweizer Garantiemarke für Gold) und Werknummer „83042“. Zudem ein Reparaturverweis. Die Staubdeckel außenseitig guillochiert.

Auf dem Uhrwerk erneut die Glocken-Marke mit Schriftzug „Union“ sowie identische Werknummer. Dreiviertelplatine. Ankerhemmung. Chatonierter Unruhstein. Steine und gebläute Breguet-Spirale. Ganggenauer Lauf.

Sehr guter Erhaltungszustand. Guillochierung des vorderen Staubdeckels mit vereinzelt minimalen Verpressungen.

D. 52 mm, 98,6 g.

2.000 €

Dürrstein & Comp., Dresden „Glocken-Union“
um 1880 Dresden – 1925 Glashütte

Handelsmarke des Dresdner Uhrenhändlers Johannes Dürrstein (Dürrstein & Compagnie). Die Marke wurde parallel zur 1893 gegründeten „Fabrik zur Herstellung Glashütter Präzisions-Taschenuhren“, später „Uhrenfabrik Union“, durch Dürrstein geführt.



(942)

**943 Goldene Damen-Arbanduhr. VEB Glashütter
Uhrenbetriebe (GUB). 1969– 1973.**

Glashütter Uhrenbetriebe (GUB) 1845 Glashütte – heute

585er Gelbgold. Werk mit 17 Lagersteinen, Handaufzug. Gangfähig. Werkdeckel geprägt mit Firmenstempel „GUB“, mit Feingehaltsmarke und Monogramm „ZE“ für Zwickauer Edelschmiede (Gehäusehersteller) sowie eingestanzte nummeriert „910911“. Zifferblatt mit Strich-Indizes, bezeichnet „Glashütte“ und „17 Rubis“. Auf der Werkplatine nummeriert: 08 594 (wohl Kaliber 08–20). Armband mit 14 runden gebüsten Gliedern in Borke-Dekor. Mit Faltschließe und Sicherungskette. Auf der Faltschließe erneut Feingehaltsmarke und Gehäuserstellerpunze. Mit dem originalen Etui. Ganggenauer Lauf.

Etwas tragespurig.

D. 15 mm, L. 17,3 cm, Gew. (ohne Werk) 14,9 g.

1.300 €

Glashütter Uhrenbetriebe (GUB) 1845 Glashütte – heute

Gründung der Uhrenproduktion durch Ferdinand Adolph Lange, nach Einstieg seiner Söhne 1868 als „A. Lange & Söhne“ firmierend. 1945 Enteignung. 1951 Fusion mit weiteren Uhrenbetrieben zum Großbetrieb „Glashütter Uhrenbetriebe GUB“. Nach 1990 Umwandlung zur GmbH, Vertrieb von Uhren unter dem Markennamen „GUB“ sowie „Glashütte Original“. Es folgten zahlreiche Weiterentwicklungen von Uhrenwerken. Seit 2000 ist GUB Teil der Swatch Group AG.



944 Reiseuhr. Wien. 2. Viertel 19. Jh.

Messing, feuervergoldet. Flache, achteckige Plinthe mit vier gedrückten Kugelfüßen. Darauf zwei ruhende Löwen, auf ihren Rücken das runde, guillochierte Uhrengehäuse tragend. Vordere und hintere Lünette jeweils verglast, gegossener Tragegriff. Zifferblatt ebenfalls vergoldet und guillochiert mit römischen Indizes. 1-Tage-Werk, Spindelgang, Wiener 4/4-Schlag auf Feder sowie separate Weckerfeder. Mit einem ergänzten Aufzugschlüssel. Ganggenauer Lauf.

Eine identische Uhr abgebildet in: Peter Fritsch: „Wiener“ Reiseuhren. Wien 2010. S. 290.

Repetitionsknopf fehlend. Gehäuse an der äußeren re. Wandung mit kleiner Druckstelle.

H. 19,5 cm, B. 12,6 cm, T. 16,2 cm.

2.800 – 3.600 €



944



945



946

945 Portaluhr. Wohl Berlin. Um 1820/1830.

Holz und Wurzelholz, furniert, Messing, partiell feuervergoldet. Hochrechteckiger Aufbau, vier korinthische Säulen über gestuftem Sockel, Kranzgesims. Schwebende Uhrtrommel. Massiver Mittelsteg aus Messing als Tonfederhalterung und Resonanzüberträger. Pendellinse in Form eines geflügelten Putto mit Blumenkränzen. Emaille-zifferblatt mit arabischen Indizes, Brequetzeiger aus Messing. 1-Tage-Werk mit englischer Hakenhemmung (Clementgang). 1/2-Stunden-Rechen-schlagwerk auf Tonfeder. Schlag- und Gehwerk mit Zahnradstellung zur Ausnutzung der mittleren Federkraft. Mit originalem Aufzugsschlüssel. Gangfähig. Wohl Einzelanfertigung.

Mit einer Expertise des Uhrmachers Frank Feldmann, Dresden, vom 30.06.2003, erstellt im Rahmen einer Überholung des Uhrwerks.

Füße des Sockels fehlend. Zifferblatt montierungsbedingt mit kleinsten Ausbrüchen am äußersten Rand sowie an den Aufzugswellen. Wenige Furnierfehlstellen am Korpus.

H. 47,7 cm, B. 32,3 cm, T. 20,1 cm. **1.800 €**

946 Tischuhr, sogen. Zappler. Wohl Wien. Wohl Mitte 19. Jh.

Weiß- und Gelbmetall, gepresst, Metalleidraht, vergoldet, teils farbig staffiert, polychrome Glassteine, Perle. Korpus in Form eines Blumenkorbes mit Blatt- und Astwerk sowie Tieren auf ebonisiertem Holzsockel mit vier Kugelfüßen. Emaillezifferblatt mit römischen Indizes, in dem imposanten, filigranen Gefüge des Blumenbouquets die zentrale Blüte bildend. Das Vorderpendel am u. Ende mit einem Adler. 1-Tage-Werk. Mit einem Aufzugsschlüssel. Ganggenauer Lauf. Mit einem Glassturz.

Vgl. eine nahezu identische Uhr: Miniaturuhr, Zappler, wohl Wien, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen, InvNr. 2007-010.

Vereinzelte Bereibung des Metalls. Holzsockel mit kleinen Bestoßungen.

H. (mit Glassturz) 25 cm, B. 16 cm, T. 11 cm. **800 – 1.100 €**

Johann von Sachsen 1801 Dresden – 1873 Pillnitz

Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen und Caroline von Bourbon-Parma. Ausbildung in der Verwaltung des Königreiches, Aufgaben u.a. im Finanzkollegium. Nach der Verabschiedung der Verfassung von 1831 Mitglied der I. Kammer des Sächsischen Landtages. 1854 Tod seines älteren Bruders, bis 1873 König von Sachsen. Förderung und Anregung der Justizreform von 1855, der Erweiterung des Eisenbahnnetzes sowie der Einführung der Gewerbefreiheit. 1862 Handelsvertrag mit Frankreich. Setzte sich für eine Großdeutschen Lösung der Reichseinigung ein. Nach Niederlage im Deutschen Krieg, Beitritt Sachsens zum Norddeutschen Bund und 1871 zum Deutschen Kaiserreich. Weiterhin Förderung des Schul- und Hochschulwesens. Neben seiner politischen Arbeit übersetzte er Dantes Göttliche Komödie.



951 Deckelbecher. Christian Friedrich Holland, Dresden. 1728.

Silber, getrieben und gegossen, innen vergoldet. Achtfach facettierte Kupa, unten bauchig ausladend und nach einer Einziehung sich konisch weitend. Fuß und Deckel ebenfalls achtfach facettiert. Unterseits mit der Dresdner Stadtmarke, Jahresmarke „C“ für 1728 und Meistermarke (Rosenberg Lf. Nr. 1792). Im Deckel innenseitig eine spätere Gravur „1849. Als Anerkennung vieljähriger treuer Verwaltung.“.

Vgl. ein im Typus sehr ähnliches Stück: Deckelbecher, Samuel Gaudig, Dresden, 1728, H. 17,3 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, InvNr. 1969/2.

Die Meistermarke wird im Rosenberg zwei Meistern zugeordnet: Christian Friedrich Holland (Meister ab 1724) und Christian Friedrich Haußmann (Meister ab 1730). In Kombination mit der Jahresmarke kommt bei vorliegendem Deckelbecher nur die Zuordnung an Christian Friedrich Holland in Betracht.

Die Facetten der Kupa partiell mit leichten Dellen und Verformungen, eine Facette mit schmalem, eingelötetem Streifen (L. ca. 3–4 cm), von außen kaum wahrnehmbar. Mündungsrand des Deckels mit einer leichten Verformung. Deckel nicht ganz passgenau. Fuß mit leichten Verformungen.

H. 17,5 cm, 179,8 g.

950 – 1.200 €

952

952 Teller mit Widmung an Herzog Johann von Sachsen, dem späteren König. Heinrich Christoph Carl Westermann, Leipzig. 1827.

Heinrich Christoph Carl Westermann 1777

unbekannt – 1835 Leipzig

Johann von Sachsen 1801 Dresden – 1873 Pillnitz

Silber, gegossen und getrieben, aufwendig ziseliert. Am Rand mit der Meistermarke „CGW“ (Schröder, Nr. 1622), Leipziger Beschau-marke und Jahresbuchstabe „G“. Im Spiegel mit gravierter Widmung „Die Freuden des Vaters sind die Erfüllung unserer Wünsche. S[eine] r Königl. Hoheit dem Herzoge Johann Nepo-



951

muck von Sachsen von seinen treuen Unterthanen zu Jahnishausen. 1827“.

1827 gebar Amalie Auguste von Bayern dem jungen Herzog und späteren König Johann von Sachsen das erste Kind Maria Augusta. Natürlich lässt sich die Identität jener „Unterthanen“, die ihm den wertvollen Teller schenken, nicht mehr eindeutig bestimmen. Es ist aber wahrscheinlich, dass sie mit dem Rittergut Jahnishausen in Verbindung stehen, das Johann 1824 erwarb und im klassizistischen Stil renovierte.

Mittig mit durchlaufender, längliche Delle (wohl aufgrund einerer ehemaligen Falzung), insgesamt leicht kratzspurig. Unterseits mit Gussblasen und Kratzern.

D. 25,5 cm, 589,3 g.

750 €

**953 Paar Kerzenleuchter aus der Dresdner Hofsilberkammer.
Carl David Schrödel. Um 1770.**

Carl David Schrödel 1711 Dresden? – 1773 ebenda?
Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen / I. König von Sachsen
1750 Dresden – 1827 ebenda

Silber, gegossen und getrieben. Balusterförmiger, fünffach facettierter Schaft auf flach glockenförmigem Rundstand und schlanker Tülle mit ausgestellttem, wellig gekniffenem Mündungsrand. Tülle, Schaft und Stand mit lanzettförmigem Blattdekor in Flachrelief. Jeweils am Fuß mit dem Beschauezeichen Dresden, Ende 18. Jh. (Rosenberg 1679) sowie der Meistermarke Carl David Schrödels (Rosenberg 1806). Im Stand innenwandig jeweils mit graviertem, ligiertes Monogramm „FA“ Friedrich Augusts III., Kurfürst, ab 1806 König von Sachsen, Nummerierung „8“ bzw. „19“, Tremolierstück sowie Gewichtsangabe „1. M[a]r[k]: 2 l[o]t: 1 q[u]e[n]t: 2. d [Pfennig]:“ bzw. „1. M[a]r[k]: 2 l[o]t: – q[u]e[n]t: – d [Pfennig]:“

Provenienz: Kunsthandel Dresden, Privatsammlung Dresden.

Ein Satz von 12 identischen Kerzenleuchtern wird bewahrt in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, InvNr. 1994/2 – 1994/13.

Vgl. ein weiteres Exemplar in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum, InvNr. 36915.

Die Leuchter stammen aus der Dresdner Hofsilberkammer, welche 124 von diesen Exemplaren besaß. Sie sind im 1774er Inventar, S. 592 – 594, aufgeführt und werden im 1880er Inventar (O'Byrn) benannt als „124 glatt faconirte Spieleuchter, gezeichnet [FA], mit Monogramm: C.D.S.“.

Vgl.:

Inventar der Hofsilberkammer, Dresden 1774, Sächsisches Staatsarchiv, 10006 Oberhofmarschallamt, Nr. T 11, Nr. 042.

Friedrich August Freiherr O'Byrn: Die Hof-Silberkammer und die Hofkellerei zu Dresden, Dresden 1880, S. 148.

Ulli Arnold: Dresdner Hofsilber des 18. Jh., Publikation der Kulturstiftung der Länder und der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Berlin / Dresden 1994, S. 38 ff.

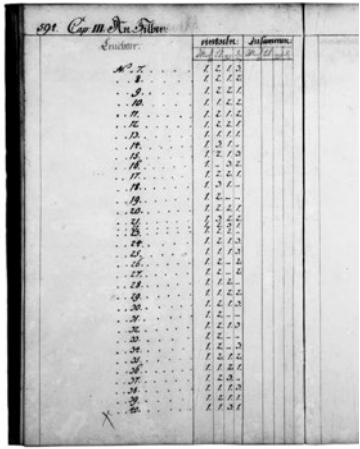
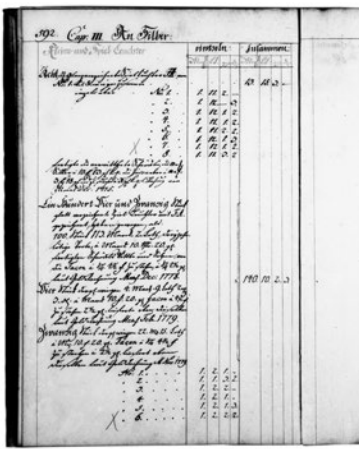
Wir danken Frau Dr. Ulrike Weinhold, Dresden, für freundliche Hinweise.

Beide Leuchter insgesamt mit feinen Kratz- und Polierspuren. „Nr. 8“ im Bereich der Tülle und Mündungsrand der Tülle mit einigen Kratzern, am Fuß insbesondere im Bereich der Lanzettblätter mit vereinzelt leichten Druckspuren, der Stand mit ganz unscheinbaren Dellen. „Nr. 19“ mit Kratzspuren im Bereich des Mündungsrandes der Tülle, am Fuß im Bereich zweier Lanzettblätter mit horizontaler Kratzspur (ca. 2 cm), der Stand mit leichten Dellen.

H. 17,5 cm, D. Fuß 11,5 cm, 284 g /

H. 17,5 cm, D. Fuß 11,5 cm, 278 g.

12.000 €



**Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen /
I. König von Sachsen**

1750 Dresden – 1827 ebenda

Auch genannt „der Gerechte“. Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen und dessen Gemahlin Maria Antonia von Bayern. Er hatte nur eine einzige Tochter (Maria Augusta Nepomucena Antonia Franziska Xaveria Aloysia) als überlebenden Nachkommen. Sein Bruder Anton von Sachsen übernahm somit die Nachfolge als König. Seit 1763 als Friedrich August III Kurfürst von Sachsen. Nach Ernennung zum ersten sächsischen König durch Napoleon Bonaparte ab 1806 Friedrich August I. Von 1807 bis 1815 Herzog von Warschau.

Carl David Schrödel

1711 Dresden? – 1773 ebenda?

Eine der prägendsten Dresdner Silberschmiede seiner Zeit. Um 1743 zum Meister ernannt. 1762 unter Friedrich August II. von Sachsen zum Hofjuwelier berufen. Aus der Familie traten weitere bedeutende Goldschmiede hervor.





954

954 Münzbecher. 1888.

Friedrich Heinrich Emil Eckert
1824 Dresden (?) – 1886 ebenda

Silber, getrieben, gegossen und partiell vergoldet. Zylindrische Kuppe auf drei Kugelfüßen. Die Wandung umlaufend reich mit floralem Dekor auf gekörneltem Grund ziseliert zwischen drei Münzen:

1. Kurfürst Johann Georg I. (1615 – 1656), 1/2 Taler, 1626, Clauß/Kahnt 179, selten.
2. Johann Georg II. (1656–1680), 2/3 Taler, 1675, Clauß/Kahnt 405.
3. August II. König von Polen, 2/3 Taler, 1697, Kahnt 111.

Am Mündungsrand umlaufend graviert „Seinem Pathen Hans Hans Georg von Carlowitz zum 1. Dezember 1888“. Unterseits mit dem Beschaueichen Dresden, Meistermarke „Eckert“ (Rosenberg Lfd. Nr. 1832) sowie ein graviertes, ligiertes, bekröntes Monogramm.



955

Die dritte Münze stammt aus dem Krönungsjahr Augusts des Starken zum König von Polen und Litauen, weshalb hier das Revers mit gebesserterem Wappen gezeigt wird.

Der Becher zeugt von einer starken patriotischen Identifikation des beschenkten Paten mit seiner sächsischen Heimat.

Lit.: Wieland Clauß, Wieland, Helmut Kahnt: Die sächsisch-albertinischen Münzen 1611 bis 1694, Regenstauf 2006.

Helmut Kahnt: Münzen Augusts des Starken, Regenstauf 2009.

Kleine Dellen an Gefäßrand und -boden und Füßen. Innen ein Leukoplast mit Beschriftung.

H. 10 cm, D. 7,5 cm, 160,4 g.

950 €

Friedrich Heinrich Emil Eckert

1824 Dresden (?) – 1886 ebenda

Juwelier, Gold- und Silberschmied, sächsischer Hoflieferant. Werkstatt in der Moritzstraße 6 wird nach seinem Tod von seinem Sohn Emil Paul Eckert übernommen.



957



956

955 Kaffeekanne. Heinrich Plödterl (zugeschr.), Dresden. 1844.

12-lötiges Silber. Unterseits mit der Dresdner Beschaumarke mit gekreuzten Schwertern, Meistermarke, Jahresbuchstabe „P“ für 1844 sowie Tremolierstich.

Korpus mit einer unscheinbaren, kreisrunden Druckstelle, eine weitere am Hals des Ausgusses.

H. 24 cm, 883,2 g.

750 €

956 Schale. Gebrüder Friedländer, Berlin. Um 1900.

Gebrüder Friedländer, Berlin 1829 Berlin – 1938 ebenda

Johanna Gräfin von Schaffgotsch 1842 Poremba (Oberschlesien) – 1910 Koppitz (Oberschlesien)

925er Silber, klarlackiert. *

D. 14 cm, 111,2 g.

120 €

957 Drei Besteckteile aus dem "Dresdner Ratssilber". Karl Groß, Dresden / Ausführung: Bruckmann & Söhne, 1909.

Karl Groß 1869 Fürstentfeldbruck – 1934 Dresden

Silberwarenfabrik Peter Bruckmann & Söhne 1805 Heilbronn – 1973 ebenda

800er Silber. Auf dem Messer mit der

Marke von Karl Groß und Monogramm „KG“. Jeweils punziert, Krone und Halbmond, „Goldschmiedeiinnung Dresden“ und „800“ sowie mit ligiertem Monogramm „VSJ“.

Vgl.: Gisela Haase (Hrsg.): Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne. Dresden 1999. S. 318, KatNr. 374.

„Im Zusammenhang mit dem Bau des Neuen Rathauses (1905–10) beschloss der Rat der Stadt die Anfertigung eines umfangreichen Tafelsilbers. Dresden gehört damit zu den wenigen deutschen Städten, die sich der in der Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts aus der Mode gekommenen Idee der Anschaffung eines Ratssilbers verpflichtete. Den Auftrag für das 300 Gedecke umfassende Ratssilber sowie mehrere Innungspokale und den städtischen Tafelaufsatz erhielt Karl Groß. Gestiftet wurde das Tafelsilber hauptsächlich von der Ortsgruppe Dresden des Verbandes Sächsischer Industrieller (s. Monogramm »VSJ«). Ungeachtet zahlreicher Einwände örtlicher Silberschmiede, die an dem umfangreichen Auftrag beteiligt werden wollten, wurde das Besteck von der Heilbronner Firma P Bruckmann & Söhne ausgeführt. Als Resultat der Herstellung des Dresdener Ratsbestecks ergab sich zwischen dem entwerfenden Künstler Karl Groß und Bruckmann eine mehrjährige Zusammenarbeit, in der Groß verschiedene Bestecke für das Unternehmen entwarf (vgl. Kat.-Nr. 375 und 376). Gemäß dem Verwendungszweck als Ratssilber gestaltete Groß den Besteckstiel mit seiner Profilierung und dem aufgelegtem Dresdener Stadtwappen mit Helmzier altentümlich. Wenngleich die Laffe mit ihrer breiten Ovalform im Vergleich zum Stiel modern anmutet, wurde diese dem Standardprogramm der Firma Bruckmann entnommen und in dieser Form auch schon im 19. Jahrhundert vertrieben (Hinweis Dr. Sänger). Die Tätigkeit Groß' erstreckte sich also lediglich auf die künstlerische Gestaltung der Besteckstiele. Rechtzeitig zur Einweihung des Neuen Rathauses am 1. Oktober 1910 war das Tafelsilber fertiggestellt. In mit blaugrauem Damast ausgekleideten, verglasten Säulenschränken aus Birnbaumholz war das gesamte Ratssilber im Empfangssaal des 2. Obergeschosses, der rechts zum Festsaal, links zum Sitzungsaal der Stadtverordneten führte, ausgestellt.“ (zitiert nach: Petra Klara Gamke, ebenda, S. 318).

Deutliche Kratzspuren am Griff des Messers sowie Gebrauchsspuren an der Klinge. Gabel und Messer verputzt. Kuchengabel gebrauchsspurig und leicht verformt.

Messer L. 26,5 cm, Gabel L. 20,5 cm, Kuchengabel L. 18,5 cm.

Gew. (ohne Messer) 157,9 g.

600 €

958



959



Karl Groß 1869 Fürstentfeldbruck – 1934 Dresden

Bildhauer und Goldschmied. Ausbildung an der Münchner Kunstgewerbeschule bei Fritz von Miller. Teilnahme an der 7. Internationalen Kunstausstellung mit Jugendstil-Arbeiten (zusammen mit Richard Riemerschmid). Ab 1898 Dozent für Goldschmiedekunst in Dresden, ab 1914 Leiter der Porzellanmanufaktur Meissen, aber auch kirchliche Ausstattungen.

958 Badende Nympe. Um 1900.

925er Silber, zaponiert. *

H. 8,3 cm.

240 €

959 Paar Delphin-Kerzenleuchter. 2. H. 19. Jh.

Silber, vergoldet, Malachit. Mehrteilig. Auf einem mit Malachit belegtem Sockel montiert. Ungemarkt.

Der Schwanz des Delphins mit Lötstelle. Gewinde eines Leuchters defekt, jeweils klebemontiert. Vereinzelt kratzpurig und berieben sowie mit Resten eines Klebers. Malachitschäfte mit minimalen Ausbrüchen. Die Plinthen wohl erneuert, geklebt.

H. je 14,6 cm.

500 €



961



962



960

960 Miniatur-Amphore im Renaissancestil mit Widderköpfen und mythologischen Szenen. Wien. Um 1870.

Silber, partiell polychrom emailliert. Am Standing mit dem Wiener Beschauezeichen 1865–1872 (Rosenberg 7865) und einer weiteren, verschlagenen Punze.

H. 9,4 cm, D. 2,8 cm, 88,4 g.

350 €

961 Jugendstil-Lorgnette. Vor 1903.

Tula-Silber. Ungemarkt. Feine Stielbrille mit Schnappmechanismus, durch einen Zug am Stiel auszulösen. Abgerundeter Korpus mit Überdeckung der Gläser. Floralier Tula-Dekor sowie Ring mit Öse am Abschluß. Mit Etui, dieses verso mit bezeichnetem Etikett.

Vereinzelte Bereibungen und leichte Bestoßungen. Im Bereich des Nodus bzw. der Glasüberdeckung mit kleinen Materialausbrüchen. Etui gebrauchsspurig.

L. 9,5 cm.

220 €

962 Seltene Art déco – Lorgnette. Karl Timmel, Dresden. 1920er/1930er Jahre.

Karl Timmel 1891 Dresden – letzte Erw. 1937 ebenda

14K Weißgold, auf dem Nasenbügel gemarkt „W-14 K“ und Meistermarke (nach re. zeigende Pfeilspitze mit ‚C‘). Stielbrille mit Schnappmechanismus, durch einen Zug eines Auslösers am Stiel zu betätigen. Stiel à jour-gearbeitet mit zwei Brillanten in Zargenfassung (ges. ca. 0,1 ct) und einem blauen Spinell. Mit Kette, diese mit zwei à jour-gearbeiteten Zwischengliedern mit je einem Brillanten. Einzeln in die Kette integriert zwei weitere Brillanten (ges. ca. 0,2 ct) in Zargenfassung und zwei zargengefasste Saphire (ges. ca. 0,2 ct) in Carreeschliff. Mit dem originalen Lederetui mit geprägtem Firmennamen „Optiker Timmel“.

Das Glas im Bereich des Stiels mit minimalem Chip (ca. 1 mm).

L. 5,5 cm.

950 €

963



963 Schraubflasche. Hans Roth, Ravensburg. Mitte 17. Jh.

Hans Roth tätig um 1610

Zinn. Vielfach kannellierter, zylindrischer Korpus, Schraubdeckel mit profiliertem Tragering. Die Wandung mit graviertem Monogramm und Datierung „LH 1664“. Innenseitig am Boden mit zweifacher Meistermarke sowie der Stadtmarke gemarkt.

Vgl. zu den Marken: Erwin Hintze, Süddeutsche Zinngießer II, S. 187 Lfde Nr. 987.

Altersbedingte Nutzungs- und Korrosionsspuren. Der Deckel mit einer Fehlstelle am u. Rand sowie etwas gedellt.

H. 17,5 cm.

Zzgl. Folgerechts-Anteil 2,5 %.

350 €

964 Großer Mörser mit Doppelpistill. Wohl 18. Jh.

Bronze, gegossen. Zylindrischer Korpus mit ausgestellttem Mündungsrand, zwei ellipsoide Handhaben. Mit einem Doppelpistill.

Oxidationsspurig. Herstellungsbedingte Lunker, vor allem im u. Bereich der Außenwandung.

H. 15 cm, D. 16 cm, Pistill L. 27,8 cm, ges. 3,7 kg.

150 €

964



965



965 Kasserolle aus dem sächsischen Königshaus. Nach 1806.

Kupfer, getrieben, innen verzinkt, Stiel genietet. Zylindrischer Korpus mit flachem Stiel und gerundetem Abschluss. Auf dem Stiel mit dem bekrönten Monogramm „FAR“ von Friedrich August I. („des Gerechten“) von Sachsen, unterhalb gestempelt nummeriert „18“.

Vgl. dazu: Kasserolle, Sachsen, um 1700, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 50264.

Berieben und bestoßen. Verzinnung korrodiert.

D. 14,1 cm, H. 6 cm, L. (mit Stiel) 28,7 cm.

350 €

966 Prunkmorion im Stil der deutschen Hochrenaissance. Wohl 2. H. 19. Jh.

Galvanoplastik, Kupfer, hellbraun patiniert, partiell goldfarben lackiert. Zweiteilig gearbeitete Sturmhaube mit hohem Kamm und spitz zulaufender Krempe, vollflächig mit reichem Trophäendekor reliefiert. Am Kamm zusätzlich Medaillons mit Personifikationen von Krieg und Frieden. Auf der Glocke li. die Bekehrung des Saulus, re. der Einzug Konstantins in Rom.

Die Galvanoplastik ist eine Kopie nach dem eisernen Sturmhelm des sächsischen Kurfürsten Christians I., der um 1589 in Augsburg nach Vorlagen von Etienne Delaune gefertigt wurde. Er war ein Geschenk der Kurfürstin an ihren Gatten. Vgl. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstkammer, InvNr. N 0147.

Eine Ohrenklappe fehlend.

H. 38 cm, B. 43,5 cm, T. 22 cm.

750 €

966





967

967 Altarkruzifix. Süddeutsch / Alpenländisch (?). Wohl 18. Jh.

Zinn und Messing, versilbert, vergoldet und graviert. Rückseitig zwei Granate, ein Spinell (oder Fluorit) und ein orangener Citrin.

Zentraler Edelstein aus der Fassung der Rückseite verloren. Stift mit verzierter Krone (wie am waagerechten Balken) von der Spitze des Kreuzes verloren, daher die Vorderseite locker und o. ca. 2 mm aus dem Lot. Vergoldung des Kreuzes abgerieben, grüne Oxidationsspuren.

H. 34,5 cm.

968

968 Standkruzifix mit Passionssymbolen. Wohl 2. H. 19. Jh.

Adolf Mahnke 1891 Berlin – 1945 Dresden

Holz und Messing.

Elemente am o. Ende des Kreuzesbalken fehlend. Griff der re. Lanze und Kreuzigungsnägel fehlend.

H. 42,5 cm.

350 – 400 €



969

969 Leuchter. Richard Müller für K. M. Seifert Co., Dresden-Löbtau. Um 1900/1901.

Messing, gegossen, geschnitten, genietet, gelötet und verschraubt. Ungemarkt.

Ein weiteres Exemplar wird bewahrt in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum, InvNr. 50601.

Vgl. Gisela Haase (Hrsg.): Jugendstil in Dresden – Aufbruch in die Moderne, Dresden 1999, S. 330, KatNr. 401.

Unauffällige Oxidationsspuren am Fuß.

H. 31 cm, Dm. Fuß 14,5 cm.

750 €

970 Johann George Schmidt (verkleinerte Kopie nach), Turmkreuz der Dresdner Frauenkirche. Um 2000.

Johann George Schmidt 1707 Fürstenwalde – 1774 Dresden

Kupfer, vergoldet, partiell mit blauem Email staffiert, im Maßstab 1:10 Nr. 5 von 100 Exemplaren der 1. Auflage. Auf einem Sandstein-Sockel montiert.

Mit der originalen Quittung des Juweliers Leicht, Dresden, vom 20. Juli 2000 sowie einem Kupferschild mit Objektinformationen.

H. 48,5 cm, H. (mit Sockel) 66 cm.

950 €



Johann George Schmidt 1707 Fürstenwalde – 1774 Dresden

Dresdner Baumeister des Spätbarock und Ratszimmermeister der Stadt. Nach einer Zimmermannsausbildung Mitarbeit bei seinem Cousin George Bähr bei der Errichtung der Dresdner Frauenkirche und der Dreikönigskirche, Erstellung von Zeichnungen und Modellen. Erwarb im Todesjahr Bährs das Meisterrecht, 1739 Dresdner Bürgerrecht. Mitarbeit als Zimmermeister am Bau der Katholischen Hofkirche. Ab 1764 Ratsbaumeister in Dresden.

Casa e Giardino 1936 Mailand – letzte Erw. 1960

Von Gio Ponti gegründete Marke mit dem Ziel, Kunstobjekte für den privaten Wohnbereich und moderne Haus zu fertigen.

Nino Ferrari 1908 Canneto sull'Oglio – 1981 Brescia

Einer der herausragenden Metallbearbeiter der Vor- und Nachkriegsmoderne in Italien. Tätig in Mailand und Brescia, der bei seiner Arbeit stetig an die lombardische Tradition anknüpfte und dabei mittels seiner vielfältigen technischen Kenntnisse Objekte für den Wohnraum schuf. Eine Zusammenarbeit fand zwischen Ferrari und dem berühmten Architekten Gio Ponti statt. Werke Ferraris wurden in Pontis Zeitschrift „Domus“ vorgestellt.

**971 Vase. Nino Ferrari für „Casa e Giardino“, Mailand.
Um 1936–1940.**

Nino Ferrari 1908 Canneto sull'Oglio – 1981 Brescia

Casa e Giardino 1936 Mailand – letzte Erw. 1960

Kupfer, gedreht und gepresst sowie gelötet und getrieben. Unterseits mit geprägter Signatur „Nino Ferrari“ sowie Firmenmarke „Casa e Giardino“.

Zur Form und Oberflächenbehandlung vgl.: Stefania Cretella: Nino Ferrari – l'arte del metallo tra tradizione e modernità. Mailand 2024. KatNr 80–86 sowie zur Technik den Beitrag von Andrea Baldrati, ebenda S. 55–61.

Zwei unscheinbare, sehr flache Druckstellen im Bereich der Schulter. Eine leichte Bereibung am u. Korpus.

H. 21,0 cm, D. ca. 19 cm.

1.800 €





981



982



986



984



985

981 Reise-Schreibschatulle. Wohl süddeutsch oder englisch. 19. Jh.

Walnussholz, partiell lackiert, Messing, Eisen. *

H. 18 cm, B. 41 cm, T. 25 cm.

350 €

982 Tabatière mit Tiermotiven. 18. Jh.

Email, farbig staffiert, Kupfer bzw. Tombak. *

H. 2,3 cm, B. 7,9 cm, T. 5,2 cm.

60 €

984 Breiter Schmuckrahmen. Spätes 19./Frühes 20. Jh.

Holz, Stuckrelief, vergoldet bzw. mit goldfarbenem Überzug. *

Ra. 94 x 63,2 cm, Falz 70,4 x 39 cm,
Profil 14 x 6,5 cm.

220 €

985 Täbriz. 20. Jh.

Wolle auf Baumwolle, ca. 300.000 Knoten/m². *

242 x 130 cm.

180 €

986 Barockkommode. Mitteldeutsch. Um 1750.

Nussbaum auf Nadelholz furniert, schellackpoliert. Dreischübig, einfach geschweifte Front. Auf der Platte Fläche mit vierfach gespiegeltem Furnier in Nussbaumwurzel. An den Seitenwänden zweifach gespiegeltes Nussbaum-Furnier.

Abgeschrägte Ecken, ohne Griffe. Originale Schnappschlösser. Schlüssel vorhanden. Wappenförmige Schlüsselschilder aus Messing, möglicherweise Biedermeier-Zeit.

Zu den Vorbildern der Sockelzone vgl. Gisela Haase: Dresdner Möbel des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1986, KatNr. 73a und b, S. 278.

Furnier partiell rissig und bestoßen, wenige Ergänzungen. In den Schubfronten geschlossen Bohrungen der ursprünglichen Handhaben.

Rückwand und Sockel mit Ergänzungen. Laufleisten erneuert. H. 79 cm, B. 106 cm, T. 55,5 cm.

750 €

990



(990)



989

987 Schreibtisch. Sog. Zweites Dresdner Rokoko. Wohl 1920er Jahre.

Nussbaum, auf Nadelholz furniert. *

H. 80 cm, B. 114,5 cm, T. 67,7 cm.

240 €**988 Jugendstil-Wandspiegel. Um 1910.**

Polychromes Glasmosaik, Holz und Metallbeschlag, Spiegelglas. *

67,5 x 53,5 cm.

350 €**989 Großer oktogonaler Wandspiegel im venezianischen Stil. Italien. 20. Jh.**

Farbloses Glas, Spiegelglas. *

H. 108,5 cm.

380 €**990 Art déco-Grafikständer. Wohl 2. Viertel 20. Jh.**

Buchenholz, rötlichbraun gebeizt. Unterseitig gestempelt „JP“ (nicht aufgelöst) und nummeriert „974“.

Minimal kratzspurig. Flüssigkeitsflecken auf dem u. Regalboden und den Flügeln.

H. 111 cm, B. 82 cm.

500 €

987



988



991

**991 Ein Koppchen und zwei Teekännchen.
China. Qing-Dynastie, wohl Kangxi.
1662–1722.**

Porzellan, glasiert, Koppchen und ein Kännchen mit Imari-Dekor in Unterglasurblau und Aufglasurisenrot und Gold. Das Koppchen unterseits mit Blume. Die Wandung des zweiten Kännchens mit Landschaftsdekor in Unterglasurblau.

Deckel der Kännchen fehlen, Boden des Kännchens mit Landschaftsdekor mit Haarriss. Der Tüllenansatz geklebt und mit alter Restaurierung, der Ausguss mit Chip. Das Koppchen mit zwei Brandflecken am Rand, das zweite Kännchen mit Chip am Standring.

Koppchen H. 4,4 cm / Kännchen, H. 8,5 cm /
Kännchen H. 6,7 cm. **350 €**

**992 Libationsbecher. Dehua, Provinz Fujian,
China. Qing-Dynastie, Kangxi.
1662–1722.**

Porzellan, glasiert. Ungemarkt. Mit Blumen als Reliefdekor an der Wandung sowie Astwerk als à jour gearbeiteter Standfuß.

Vgl. die nahezu identischen libationsbecher in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, InvNr. PO 8294 und folgende.

Wandung mit feinem Haarriss (ca. 3 cm). Am Mündungsrand und Stand mit Chip. Vereinzelt kleine Brandflecken.
H. 5,3 cm. **120 €**



992



993

**993 Schale mit Drachendekor. Japan.
19./20. Jh.**

Silber. Doppelwandig gearbeitet. Unterseits in japanischen Schriftzeichen gemarkt „Reines Silber“.

Wandung mit leichten Kratzspuren.

H. 6,5 cm, D. 9 cm, 115,5 g. **350 €**

994 Oktogonaler Spielkasten. China.

Qing-Dynastie, wohl 19. Jh.

Schwarzer Lack über Papiermaché, Golddekor. Flacher Korpus mit Walmdeckel auf vier Tatzenfüßen, dekoriert mit Figuren in traditionellen Pagoden-Landschaften in Kartuschen mit vegetabilem Dekor.

Eingerichte fehlend. Der Korpus mit vereinzelt Bestoßungen. Lackierung des Deckel seitlich sowie innwandig mit Rissbildung und Farbverlusten. Die u. Deckelkante mit einzelnen Retuschen. Golddekor partiell etwas berieben.

H. 13 cm, B. 36,5 cm, T. 30 cm.

350 €



994

995 Drei Vasen Hu, Meiping und Huluping und eine Deckeldose. China. 2. H. 20. Jh.

Zinnoberroter Lack, geschnitzt und poliert. Die Wandungen mit Landschaftsdarstellungen bzw. floralen und Tiermotiven.

Stranding und Mündungsrand partiell leicht berieben.

Vasen H. 22 cm / 18 cm / 16,5 cm / Dose D. 10,7 cm.

240 €



995

996 Naga in der Art südostasiatischer Vorbilder. Wohl Frankreich. 20. Jh.

Terrakotta. Lotusblüte am Schweif als Vase zu verwenden.

Die Plastik adaptiert frei Naga, ein Schlangwesen oder Schlagengottheit der indischen Mythologie.

Oberfläche verwittert. Eine Flosse am Schwanz abgebrochen.

H. 82,5 cm.

350 €

997 Pulverflasche. Osmanisch 19. Jh.

Holzkorpus, lederbezogen, Kupfer, vermessingt. Mit reliefierten Ziernägeln, schauseitig ein rundes, ziselirtes Medaillon, seitlich ein ziselirtes Band, Schütte reich profiliert und ziselirt.

Deutlich gebrauchsspurig, im Inneren marginale Reste von Schießpulver. Vermessingung partiell verloren, einige Ziernägel fehlend. Leder oxidiert.

H. 24,5 cm, B. 16 cm, T. 9 cm.

400 €



997



996

1. Geltung

Die nachfolgenden Bedingungen werden mit Teilnahme an der Auktion oder dem Nach- und Freihandverkauf, insbesondere durch Abgabe eines Gebotes, anerkannt. Die Bedingungen gelten sinngemäß für den Nachverkauf.

2. Versteigerung in Kommission, Vorbesichtigung

2.1 Die Firma Schmidt Kunstauktionen Dresden OHG (im folgenden Auktionshaus genannt) führt die Versteigerung und den Nach- und Freihandverkauf in der Regel als Kommissionär im eigenen Namen sowie auf freiwilligen Auftrag und für Rechnung des Auftraggebers durch. Ein Anspruch auf Bekanntgabe des Auftraggebers besteht nicht.

2.2 Alle zur Versteigerung kommenden Gegenstände können während der angegebenen Vorbesichtigungszeiten vor der Auktion besichtigt und geprüft werden.

3. Schätzkpreise, Beschaffenheit, Gewährleistung

3.1 Die im Katalog angegebenen Preise sind unverbindliche Schätzkpreise und sollen dem Käufer lediglich als Richtlinie eines ungefähren Marktwertes des angebotenen Objektes dienen.

3.2 Die zur Versteigerung gelangenden Objekte sind ausnahmslos gebraucht und werden in dem Zustand versteigert, in dem sie sich befinden. In allen Fällen ist der tatsächliche Erhaltungszustand des Objektes zum Zeitpunkt des Zuschlages vereinbarte Beschaffenheit. Das Auktionshaus haftet nicht für offene oder versteckte Mängel, für schriftliche oder mündliche Beschreibungen, Schätzkpreise oder Abbildungen zu Objekten. Diese dienen nur zur Information des Bieters und stellen keine zugesicherten Eigenschaften oder Garantien dar. Mängel werden im Katalog nur erwähnt, wenn sie nach Auffassung des Auktionshauses den optischen Gesamteindruck oder den Wert des Objektes maßgeblich beeinträchtigen. Insofern Beschreibungen in gedruckten Katalogen nur verkürzt wiedergegeben werden, so gelten diese nur in Verbindung mit den Beschreibungen im Online-Katalog.

3.3 Das Auktionshaus haftet nicht für die Gebrauchsfähigkeit oder Betriebssicherheit von Objekten oder deren Übereinstimmung mit geltenden Normen.

3.4 Alle Ansprüche des Käufers richten sich gegen den Auftraggeber des Auktionshauses. Das Auktionshaus verpflichtet sich, berechtigte Mängelbeanstandungen innerhalb der gesetzlichen Fristen an den Einlieferer weiterzuleiten. Mängelansprüche des Käufers verjähren nach 12 Monaten.

3.5 Das Auktionshaus behält sich vor, Angaben über die zu versteigernden Objekte zu berichtigen. Diese Berichtigung erfolgt durch schriftlichen Aushang am Ort der Versteigerung und mündlich durch den Auktionator unmittelbar vor der Versteigerung des einzelnen Objektes. Die berichtigten Angaben treten an die Stelle vorangegangener Beschreibungen.

4. Bieter, Bieternummern

4.1 Dem Auktionshaus unbekannte Bieter werden gebeten, sich unter Vorlage ihres Personalausweises zu legitimieren und gegebenenfalls eine aktuelle Bonitätsbescheinigung ihrer Bank oder ein Bar-Depot zu hinterlegen.

4.2 Alle Gebote gelten als vom Bieter im eigenen Namen und für eigene Rechnung abgegeben, der Bieter ist persönlich haftbar und haftet auch für die mißbräuchliche Benutzung seiner Bieternummern.

4.3 Will ein Bieter Gebote im Namen eines Dritten abgeben, so hat er dies 24 Stunden vor Versteigerungsbeginn unter Nennung von Namen und Anschrift des Vertretenen und unter Vorlage einer schriftlichen Vollmacht mitzuteilen. Im Zweifelsfall erwirbt der Bieter in eigenem Namen und auf eigene Rechnung.

5. Gebote

5.1 Anmeldungen für schriftliches oder telefonisches Bieten oder Bieten per Internet müssen dem Auktionshaus bis spätestens 18 Uhr am Vorabend der Auktion in schriftlicher Form unter Nutzung der bereitgestellten Formulare vorliegen.

Der Antrag muß die zu bietenden Objekte unter Aufführung von Katalognummer und Katalogbezeichnung benennen. Im Zweifel ist die Katalognummer maßgeblich.

5.2 Für schriftliche Gebote ist der Biethöchstbetrag zu benennen. Dieser wird von dem Auktionshaus interessewährend nur in der Höhe in Anspruch genommen, die erforderlich ist, um ein anderes abgegebenes Gebot zu überbieten. Bei gleichlautenden Geboten hat das zuerst eingegangene Gebot Vorrang.

5.3 Für telefonische Gebote ist anstelle des Biethbetrages der Vermerk „telefonisch“ zu benennen. Telefonbieter werden vor Aufruf der benannten Los-Nummern durch das Auktionshaus angerufen. Das Auktionshaus empfiehlt die zusätzliche Hinterlegung eines schriftlichen Biethöchstbetrages als Sicherungsgebot. Dieser wird nur beansprucht, wenn eine Telefonverbindung nach mehreren Versuchen nicht zustande kommt.

5.4 Das Auktionshaus übernimmt keine Gewährleistung für die Übertragung oder Bearbeitung von Geboten oder das Zustandekommen von Verbindungen.

6. Durchführung der Versteigerung, Nachverkauf

6.1 Das Auktionshaus hat das Recht, Nummern des Katalogs zu vereinen, zu trennen, außerhalb der Reihenfolge aufzurufen, zurückzuziehen oder unverkaufte Nummern erneut aufzurufen.

6.2 Der Aufruf beginnt in der Regel unter dem im Katalog genannten Schätzpreis. Gesteigert wird regelmäßig um zehn Prozent. Das Auktionshaus kann andere Steigerungsraten vorgeben, die für den Bieter verbindlich sind. Der Zuschlag erfolgt nach dreimaligem Aufruf an den Höchstbietenden. Geben mehrere Bieter gleichzeitig ein gleichlautendes Gebot ab, entscheidet das Auktionshaus nach eigenem Ermessen. Bei Uneinigkeiten über das Höchstgebot oder Zuschlag kann das Auktionshaus den Artikel erneut aufrufen. Ein erklärtes Gebot bleibt bis zum Abschluß der Versteigerung über das betreffende Objekt wirksam.

6.3 Das Auktionshaus kann ohne Angabe von Gründen den Zuschlag verweigern oder unter Vorbehalt erteilen.

6.4 Gebote, die unter dem Limitpreis liegen, können unter Vorbehalt der Genehmigung des Auftraggebers zugeschlagen werden. Der Bieter bleibt für vier Wochen an sein Gebot gebunden. Das Auktionshaus kann den Artikel ohne Rückfrage zu einem höheren Zuschlag anderweitig verkaufen.

6.5 Unverkaufte Objekte können für zwei Monate nach der Auktion im Nachverkauf erworben werden.

7. Gebotspreis, Aufgeld, Steuern, Abgaben

7.1 Alle Gebote und Zuschläge sind Netto-Preise, in denen das Aufgeld (Käufer-Provision) sowie ggf. Mehrwertsteuer oder Abgaben nicht enthalten sind.

7.2 Für die mehrheitlich differenzbesteuerten Lose wird auf den Zuschlagspreis ein Aufgeld von 25 % erhoben, in dem die Mehrwertsteuer enthalten ist. Diese Mehrwertsteuer wird nicht ausgewiesen.

7.3 Bei Objekten, die als regelbesteuert gekennzeichnet sind, ist auf den Zuschlagspreis zuzüglich eines Aufgeldes von 21,01% die gesetzliche Mehrwertsteuer zu entrichten.

7.4 Auf Grundlage des gesetzlichen Folgerechts (§ 26 UrhG) ist das Auktionshaus bei Verkauf von Werken folgerechtberechtigter Künstler verpflichtet, an die Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst e.V. eine Folgerechtsabgabe in Höhe von z.Z. 4% des Zuschlagspreises zu zahlen. Diese wird dem Käufer häufig in Rechnung gestellt. Bei bereits erfolgter Rechnungslegung ist das Auktionshaus weiterhin berechtigt, diese Gebühren nachzufordern.

8.5 Aus Zahlungen entstehende Gebühren, Bankspesen oder Kursverluste aus Zahlungen in ausländischer Währung gehen zu Lasten des Käufers.

8.6 Während oder unmittelbar nach der Auktion ausgestellte Rechnungen bedürfen der Nachprüfung; Irrtum bleibt insoweit vorbehalten.

8. Zuschlag, Eigentumsvorbehalt, Zahlungsbedingungen

8.1 Mit Zuschlag kommt der Kaufvertrag zustande und der Zuschlagpreis zuzüglich dem Aufgeld und ggf. der MwSt. sowie aller anfallenden Gebühren werden fällig.

8.2 Das Eigentum an den ersteigerten Gegenständen geht erst mit vollständiger Bezahlung des Endpreises auf den Ersteigerer über (Eigentumsvorbehalt). Der Eigentumsvorbehalt und Rückbehaltungsrecht erstrecken sich auf sämtliche vom Käufer erstandenen Gegenstände und Forderungen gegen diesen.

8.3 Zahlungsmittel ist der Euro. Zahlungen werden nur in bar, per EC-Karte, Bankscheck, Banküberweisung oder per PayPal akzeptiert.

8.4 Schecks werden erfüllungshalber entgegengenommen, ihre Entgegennahme berührt den Eigentumsvorbehalt nicht und die Ware kann in diesem Falle erst nach Eingang des Gegenwertes ausgehändigt werden (frühestens 5 Werktage nach Einreichung des Schecks).

9. Zahlungsverzug, Schadensersatz

9.1 Der Käufer kommt in Zahlungsverzug, wenn er nicht innerhalb von 2 Wochen nach Rechnungsdatum den fälligen Betrag ausgleicht.

9.2 Befindet sich der Käufer in Verzug, so kann das Auktionshaus wahlweise Erfüllung des Kaufvertrages verlangen oder nach weiteren 7 Tagen vom Vertrag zurücktreten und Schadensersatz verlangen.

Einen Monat nach Eintritt des Verzuges ist das Auktionshaus berechtigt und auf Verlangen des Auftraggebers verpflichtet, diesem Namen und Adreßdaten des Käufers zu nennen.

9.3 Das Auktionshaus ist berechtigt, neben eigenen auch alle Ansprüche des Auftraggebers gegen den Erwerber gerichtlich oder außergerichtlich geltend zu machen und einzuziehen.

9.4 Tritt das Auktionshaus vom Vertrag zurück, erlöschen alle Rechte des Käufers am ersteigerten Objekt und das Auktionshaus ist berechtigt, 30 Prozent der Zuschlagssumme als pauschalierten Schadensersatz ohne Nachweis zu fordern, das Objekt in einer neuen Auktion nochmals zu versteigern oder anderweitig an Dritte zu veräußern. Der säumige Käufer haftet dabei für jeglichen Mindererlös gegenüber der früheren Versteigerung sowie für die Kosten der wiederholten Versteigerung. Auf einen etwaigen Mehrerlös hat er keinen

Anspruch. Zur Wiederversteigerung wird er nicht zugelassen.

9.5 Begleicht ein Käufer fällige Beträge nach zweiter Mahnung nicht, so ist das Auktionshaus berechtigt, seinen Namen und Adresse an andere Auktionshäuser zu Sperrzwecken zu übermitteln.

10. Abnahme der ersteigerten Ware, Versand, Transport

10.1 Die Gegenstände werden grundsätzlich erst nach vollständiger Bezahlung aller vom Käufer geschuldeten Beträge ausgehändigt.

10.2 Das Auktionshaus kann auf schriftlichen Auftrag des Käufers den Versand der Ware auf Kosten und Gefahr des Käufers organisieren.

10.3 Mit der Übergabe der Objekte an den Käufer oder einen Spediteur geht die Gefahr des zufälligen Untergangs oder der zufälligen Verschlechterung auf den Erwerber über und die Verjährungsfrist für Mängelansprüche beginnt. Der Übergabe steht es gleich, wenn der Käufer im Verzug der Annahme ist.

10.4 Der Käufer kommt in Verzug der Annahme, wenn er die Ware nicht innerhalb von 10 Tagen nach Rechnungsdatum abgeholt oder dem Auktionshaus einen schriftlichen Versandauftrag erteilt oder er mit der Zahlung in Verzug kommt.

10.5 Ab Beginn des Verzuges hat der Käufer die Kosten für Lagerung und Versicherung der Ware in Höhe einer Pauschale von 2,5 % des Zuschlagspreises je angebrochenen Monat zu tragen. Der Anspruch auf die Geltendmachung höherer Kosten oder die Übergabe der Objekte an eine Speditionsfirma zu Lasten des Käufers bleiben vorbehalten.

11. Datenschutzerklärung

11.1 Das Auktionshaus kann die Auktion sowie Bietelefonate zu Dokumentationszwecken aufzeichnen. Mit der Teilnahme an der Auktion erklärt der Bieter dazu seine Einwilligung.

11.2 Das Auktionshaus speichert, verarbeitet und nutzt die im Rahmen des Geschäftsverhältnisses erhobenen personenbezogenen Daten des Bieters ausschließlich für eigene Geschäftszwecke. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur im Rahmen zwingender gesetzlicher Vorschriften oder für Zwecke der Rechts- oder Strafverfolgung.

11.3 Der Bieter kann einer Speicherung seiner Daten jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widersprechen sowie eine Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten fordern. Er kann auf Antrag unentgeltlich Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten erhalten.

11.4 Zur Wahrnehmung des Hausrechtes werden die Geschäftsräume des Auktionshauses videoüberwacht.

12. Schlußbestimmungen

12.1 Erfüllungsort und Gerichtsstand, auch für das Mahnverfahren, ist Dresden, soweit dies gesetzlich zulässig ist. Dies gilt auch für Schadensersatzklagen aus unerlaubter Handlung, Scheck- und Wechselklagen und wenn der Auftraggeber oder Käufer im Geltungsbereich der deutschen Gesetze keinen Sitz hat oder sein Aufenthalt zum Zeitpunkt der Klageerhebung nicht bekannt ist.

12.2 Der Versteigerungsvertrag unterliegt deutschem Recht unter Ausschuß des UN-Kaufrechts.

12.3 Mündliche Nebenabreden bestehen nicht. Änderungen und Ergänzungen dieser Auftragsbedingungen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Schriftform.

12.4 Sollte eine der vorstehenden Versteigerungsbedingungen unwirksam sein oder werden, so tritt an ihre Stelle eine Regelung, die dem Sinn und insbesondere dem wirtschaftlichen Zweck der unwirksamen Bestimmung entspricht; die Wirksamkeit der übrigen Versteigerungsbedingungen wird dadurch nicht berührt.

12.5 Die Versteigerung von Objekten des Dritten Reiches erfolgen ausschließlich zur staatsbürgerlichen Aufklärung, zu Kunst-, Wissenschafts-, Forschungs- oder Lehrzwecken bezüglich historischer Vorgänge.



Geschäftsführerin Annelina Schmidt M.A.
Kunsthistorikerin, Auktionatorin



Geschäftsführer James Schmidt
Auktionator

Schmidt Kunstauktionen Dresden OHG
Bautzner Str. 99 | 01099 Dresden
Amtsgericht Dresden | HRA 5662
Steuer Nr. 202 / 164 / 24302

Stand 24. Mai 2023

LEITFADEN FÜR BIETER

Saalgebote

Für eine persönliche Teilnahme an der Auktion benötigen Sie eine Bieternummer, die Sie während unserer Vorbesichtigungszeiten oder am Tag der Auktion erhalten können.

Ferngebote (schriftlich/telefonisch)

Gern können Sie per schriftlichem Höchstgebot im Vorfeld oder telefonisch während der Auktion bieten. Wir bitten um Anmeldung für Ferngebote bis spätestens 18 Uhr des Vorabends der Auktion per Gebotsformular.

Die für schriftliche Gebote zu benennenden Preise sind Höchstgebote. Wir bieten in Ihrem Auftrage während der Auktion nur soweit, wie konkurrierende Gebote dies erfordern und maximal bis zur Höhe Ihres Gebotes.

Für eine Anmeldung zum telefonischen Bieten bitten wir um ein Gebot von mindestens 200 €. Sie werden von uns jeweils 5 min vor Aufruf der von Ihnen benannten Objekte angerufen. Bitte stellen Sie Ihre Erreichbarkeit unter der uns angegebenen Nummer sicher. Wir empfehlen ggf. die Abgabe eines zusätzlichen schriftlichen Sicherungsgebotes.

Beschaffenheit/Gewährleistung

Alle Objekte werden in dem Zustand versteigert, in dem sie sich zum Zeitpunkt der Auktion befinden. Die Beschreibungen zu den Objekten dienen zu Ihrer Information, stellen aber keine zugesicherten Eigenschaften dar.

Insofern Beschreibungen im gedruckten Katalog nur verkürzt wiedergegeben werden, nutzen Sie bitte ergänzend unseren Online-Katalog.

Bitte nutzen Sie, wenn möglich, unsere Vorbesichtigungszeiten, um die Auktionsware persönlich in Augenschein zu nehmen.

Zuschlagspreis/Aufgeld/Mehrwertsteuer/Folgerecht

Unser Aufgeld, das auf den Netto-Zuschlag berechnet wird, beträgt 25% inkl. MwSt.

Die im Katalog aufgeführten Lose werden mehrheitlich differenzbesteuert. Es ist nur die in dem Aufgeld enthaltene MwSt. zu zahlen, der Artikel ist mehrwertsteuerfrei.

Für Arbeiten einiger Künstler des 20. Jh. wird durch die Verwertungsgesellschaft Bildkunst im Verkaufsfalle eine Folgerechtsabgabe erhoben, die dem Käufer hälftig in Rechnung gestellt wird (Bezeichnung „Folgerecht 2,5%.“).

Der Endpreis setzt sich demgemäß wie folgt zusammen.

Differenzbest.: Zuschlagpreis + 25% Aufgeld (inkl. MwSt.) + ggf. Folgerecht 2,5 %

Zahlung/Übernahme der Ware

Während der Auktion ist eine Rechnungsstellung und Warenausgabe leider nur bedingt möglich. Wir bitten um Zahlung per EC-Karte oder in Bar sowie Übernahme der Ware bzw. Abholung innerhalb einer Woche nach der Auktion.

Fernbieter bitten wir um Zahlung per Banküberweisung nach Erhalt der Rechnung, die wir spätestens innerhalb von 5 Werktagen versenden. Wir versenden zu den Konditionen der Deutschen Post.

KATALOGANGABEN ZUR URHEBERSCHAFT

Die Einschätzungen des Auktionshauses zur Urheberschaft von Kunstwerken werden im Katalog wie nachstehend beschrieben. Bitte beachten Sie, daß diese Angaben zu Ihrer Orientierung dienen und keine zugesicherten Eigenschaften darstellen. Ungesicherte Angaben sind zum Teil zusätzlich mit einem Fragezeichen bezeichnet.

„signiert / monogrammiert“

Auf der Arbeit befindet sich die Signatur / das Monogramm des benannten Künstlers. Aufgrund der Signatur / des Monogramms sowie Sujet, Technik, Ausführung, Material oder Provenienz der Arbeit ergeben sich keine Zweifel, daß es sich um ein Originalwerk des Künstlers handelt.

„bezeichnet“

Auf der Arbeit befindet sich die benannte handschriftliche Bezeichnung. Insofern nicht als „von fremder Hand“ beschrieben, kann diese von fremder Hand oder Künstlerhand stammen.

„zugeschrieben“

Aufgrund von Sujet, Technik, Ausführung, Material oder Provenienz ist die Arbeit dem benannten Künstler / Schule / Umfeld zuzuschreiben, es gibt aber keine eindeutigen Nachweise zu ihrer Originalität.

NAMENSVERZEICHNIS A – H

Achmann, Josef	301	Bode, Wilhelm von	1	T. Louis Guthmann	825, 827, 909	Fink, Günter	485	Glöckner, Hermann	
Acier, Michel Victor	761	Böhme, Lothar	204	Crodel, Charles	171, 471	Fischer, Steffen	173		502-505, 508, 674
Adler, Karl-Heinz	441-444	Bollschweiler, Jacob F.	319	Cross, Henri Edmond	331	Fleischer, Heinz	487	Gonne, Christian Friedrich	17
Ahnert, Elisabeth	445	Bolz, Dr. Lothar	517	Dalí, Salvador	793	Fleischer, Lutz	488-495	Gothein, Werner	344
Albert, Peter	161, 162	Bormann, Heinz	785	Dammbeck, Lutz	668	Förster, Wieland	693	Graf, Peter	177
Albiker, Karl	357	Böttcher, Joachim	457	Damoye, Pierre Emmanuel	52	Francesco, Antonio	339	Graff, Anton	33
Altenbourg, G.	446-448	Böttger, Johann Friedrich	762	Dannecker, Johann Heinrich	11	Frederik IV. von Dänemark	6	Gräflich H. G. Neuwelt	801
Altenkirch, Otto	41, 42, 302-304	Brandes, Georg	46	Dennhardt, Klaus	674	Freundenberg, Michael	174	Greiner, Otto	346-348
Amayani	855	Bremer, Uwe	166	Díaz de la Peña, Narcisse V.	53	Friederici, Walter	57	Griebel, Otto	349
Arsall	809-812	Bretschneider, Volkmar	786	Dix, Otto	473-481	Friedmann, Rolf	58	Grieshaber, HAP	507, 507
Bachmann, Hermann	163-165	Bruchwitz, Wolfgang	131-150	Donner, Georg Raphael	11	Friedrich August II. v. S.	744, 746	Grohmann, Will	411
Balzer, Wolfgang	69	Brügner, Cölestin	14	Dóro, Sándor	484, 692	Friedrich August III. v. S.	6	Groß, Karl	752, 753, 957
Barlach, Ernst	244, 305	Brulez-Mavromati, Fortuna	320	Dorsch, Ferdinand	54	Friedrich II. von Preußen	33	Grust, Theodor	755-757, 784
Barnewitz, Vivian	243	Brüning, Max	321	Douzette, Louis	55	Friedrich, Caroline F.	253	Grzimek, Waldemar	506
Batz, Eugen	449, 450	Bunge, Kurt	167-169	Drechsler, Klaus	172	Fritsche, Hans	26	Guggenbichler, Johann M.	682
Bayreuther Fayencenfabrik	797	Bunke, Franz	49	Dürrstein & Comp., Dresden	942	Gabriel, Aenny	9	Günther, Christian August	271
Becker, Willy	452-455	Buonarotti, Michelangelo	11	Eberlein, Johann Friedrich	730	Gabriel, François	9	Günther, Herta	509-511
Beckert, Fritz	43, 306	Burchartz, Max	323	Eberz, Josef	330	Galerie Neue Kunst H. G.	411	Hahn, Bernd	178, 512, 513, 535
Beckmann & Weis	806-808	Burger, Dietrich	458	Eckert, Friedrich Heinrich E.	954	Gallasch, Harald	496-498	Hähnel, Ernst Julius	685
Beckmann, Max	307	Burkhardt, Oskar	767	Eckmann, Otto	332	Gärtner, Heinrich	264, 265	Hammer, Christian Gottlob	272
Behrens, Peter	308	Bursche, Ernst	460, 461	Eicken, Elisabeth von	56	Gaul, August	688, 689	Hampel, Angela	179, 515, 668
Benito, Edouard García	309	Buschmann, Roland	170	Eisenfeld, Ulrich	482, 483	Gautier, Jacques Louis	684	Hamza, Hans	60
Berchem, Nicolaes C. P.	3	Campendonk, Heinrich	322	Eißner, Frank	486	Gebhardt, Helmut	499-501	Hanfstaengl, Hanns	671
Berndt, Siegfried	44, 310-314	Casa e Giardino	971	Elle, Klaus	668	Gebrüder Friedländer, Berlin	956	Harbort, Erika	516
Bernini, Giovanni Lorenzo	762	Cassel, Pol	324, 325	Ellmann, Tobias E.	668	Gebrüder Ihle Bildguss	694	Hassebrauk, Ernst	62, 514
Bethke, Hanspeter	456	Cassirer, Paul	1	Epstein, Elisabeth	334	Gehlhaar-Schalt, Wally	341	Heckel, Erich	350
Beutner, Johannes	317	Castell, Johann Anton	15	Erbach, Alois	333	Geipel, Paul	689	Hegenbarth, Josef	63, 517, 518
Beyer, Johann Christian W.	764	Cavael, Rolf	462	Esser, Max	723	Gelbke, Georg	342	Heilemann, Ernst	65
Biedermann, Wolfgang E.	459	Cellini, Benvenuto	11	Everdingen, Allaert van	35	Georg V. von Hannover	1	Heinze, Frieder	519, 668
Bieling, Herman Frederik	318	Chagall, Marc	463, 464	Ezdorf, Johann Christian M.	35	Gerhard, Ernst	61	Heinze, Helmut	694
Bienert, Friedrich	411	Champion, Theo	50	Fehling, Heinrich Christoph	6	Gigante, Achille	266, 267	Heisig, Bernhard	180
Bienert, Ida	411	Christoph, Hans	465-467	Feldmann, Rudolf	337, 412	Gille, Christian Friedrich	273	Helbing, Hugo	1
Biermann, Cläre	45	Clar, Hans (Johann)	51	Felixmüller, C.	335-337, 438	Gille, Sighard	176	Hendrich, Hermann	66
Bille, Ferdinand	941	Claudius, Wilhelm	263	Ferrari, Nino	971	Glashütter Uhrenbetriebe	943	Henne, Wolfgang	520
Birnstengel, R.	48, 315, 316	Claus, Carlfriedrich	468-470, 472	Fery, John	340	Glassammlung Reidel	801	Hennig, Albert	521-525
Bisky, Norbert	451	Corinth, Lovis	326-329	Fiebigler, Gottlieb Moritz J.	16	Gleichmann, Otto	343	Hentschel, Julius Konrad	754
Blieck, Maurice	47	Cosmos Fabrik		Fiedler, Kurt	338			Herold, Jörg	668

NAMENSVERZEICHNIS H – O

Héroux, Bruno	352-356	Kaps, Rainer	285	Kügelgen, Gerhard von	275	Leuteritz, Ernst August	718, 763	Morgenstern, Carl	23
Herzing, Hanns	181	Kasten, Petra	196	Kügelgen, Wilhelm G. A. von	275	Liebermann, Ferdinand	765	Morgner, Michael	579-583
Hippold, Erhard	526-529	Keil, Eduard	73	Kuhfuss, Paul	83, 375, 376	Liebermann, Max	380	Moucheron, Frederik de	3
Hirsch, Karl-Georg	530	Keller, Fritz	544-547	Kuhle, Wolfgang	697	Lier, Adolph Heinrich	19	Mueller, Otto	350
Hirschvogel (R. Makolies)	531	Keller, Maximilian	74, 75	Kuhnert, Wilhelm	373	Lindenau, Erich	378	Mühlig, Bernhard	24
Höckner, Rudolf	67-69	Kempin, Eckhard	197	Kummer, Carl R.	21, 22, 276	Lindner, Ulrich	673	Müller, A.	734
Hofer, Karl	64, 351	Kerschbaumer, Anton	362	Kunert, Michael	668	Lith. Anstalt H. Beyer & Söh.	282	Müller, Carl Wilhelm	278
Hofmann, Ludwig von	357	Kesting, Edmund	672	Kunis, Woldemar	253	Lohse, Carl	381	Müller, Frank	584, 668
Hofmann, Veit	535	Kiekebusch, Hermann	76	Kunstgießerei Pirner & Franz	688	Lohse-Wächtler, Elfriede	382, 383	Müller, Herbert	591
Hofmann-Juan, Fritz Max	70	Kinder, Hans	198, 548, 549	Kunstaussstellung Kühl	62, 411	Löwenfinck, Adam F. von	737	Müller, Richard	389-391
Holtz-Sommer, Hedwig	532	Kirchner, Ernst Ludwig	350, 358	Kunsthandlung Franz Meyer	21	Luce, Maximilian	385	Müller, Wilhelm	585-587
Horlbeck, Günter	182-192, 533,	Kirsten, Christian	695	Kunsthandlung Funcke	16	Luther, Manfred	206	Müller-Lückendorf, Willy	88, 89,
	534, 536-539	Kirsten, Jean	199, 550-555	Kunsthandlung Julius Brauer	35	Lutteroth, Ascan	386		393
Hornig, Günther	193	Kittel, Johann Martin	736	Kunsthütte Chemnitz	350	Maass, Konrad	207	Münter, Gabriele	394
Höroldt, Johann Gregorius	734	Kitzel, Herbert	556	Kunze, Herbert	563	Mahnke, Adolf	968	Munthe, Ludwig	86
Horschik, Josef Johann	691	Kleinhempel, Gertrud	755	Kupezky, Johann	7	Makolies, Peter	698	Münzner, Rolf	589, 590
Hoyer, David	6	Kleinschmidt, Paul	363-365	Kurfürst Friedrich August I.		Manuwald, Rudolf	567	Muschter, Peter	211
Hübner d.Ä., Julius	269, 270	Klengel, Johann Christian	274	von Sachsen	6, 7, 711	Manyoki, Adam de	7	Nadler, Hans	743
Hübner, Hans	270	Kley, Heinrich	370	Kurfürst Friedrich August II.		Marcks, Gerhard	572	Naumann, Herbert	699
Huniat, Günther	540, 668	Klinger, Max	366	von Sachsen	6	Maro, Antonio	209	Naumann, Hermann	212, 588
Hussmann, Albert Hinrich	687	Klotz, Siegfried	200	Kurfürst Friedrich August III.		Martersteig, Friedrich	20	Nees, Joseph	764
Iwan, Friedrich	359	Knispel, Ulrich	201	von Sachsen	953	Marx, Frommherz Lobegott	277	Nepomuk, Johannes von	4
Jacob d.J., Julius	18	Koban, Bernhard	557	Laabs, Hans	564	Mattheuer, Wolfgang	573-575	Neubert, Hans	213
Jacob, Rainer	535	Koch, Joseph Anton	11	Lachnit, Wilhelm	565	Mau, Heinrich Jakob W.	747	Neupert, Hans	214
Jacomín, Marie Ferdinand	71	Kollwitz, Käthe	367-369	Ladewig, Dieter	668	Meidner, Ludwig	387	Nicolai, Carsten	668
Jansen, Franz Maria	438	König Albert von Sachsen	96	Lahs, Curt	568	Meirowsky, Katja	208	Niemeyer-Holstein, Otto	90, 395
Japy, Louis-Aimé	752	Königl. Hof-Silberkammer	782	Lambinet, Émile-Charles	84	Meißner Ofen- u. Porzellanf.	767	Nieper, Ludwig	279
Johann von Sachsen	745, 952	Königliche Hofküche	743	Lance Fischer	901	Mengs, Anton Raphael	8	Novaky, Akos	668
Johansson, Eric	349	KPM Berlin	791, 792	Lang, Christian	566	Mense, Carlo	392	Oehlmann, Peter	668
Jüchser, Hans	194, 195, 541	Kön.-sächs. Hofcondit.	713, 727	Lange, Max	719	Metzkes, Harald	210	Oehme, Ernst Erwin	25
Juwelier Hänsch	825	Körner, Edmund	78, 79	Lange, Otto	377	Metzner, Helmut	576	Oertel, Eberhard	215
Kaendler, Johann J.	712, 716, 717,	Körnig, Hans	558-561	Largillière, Nicolas de	6	Meyer, Friedrich Elias	713, 714	Opfermann, Karl	396
	730, 773	Kozik, Gregor Torsten	562	Leber, Wolfgang	204, 205	Meyer, Hans	407	Orlik, Emil	397-399
Kammerer, Anton Paul	542, 543	Kretzschmar, Bernhard	80, 372	Lehmann, Karl-Peter	696	Miersch, Karl	85	Osten, Osmar	216, 217
Kammerräthin Frege	254	Kriegel, Willy	81	Leistikow, Walter	379	Miró, Joan	577		
Kampmann, Gustav	360	Kröner, Karl	82, 371	Lemaire, Rodolphe	732-734, 771	Modersohn, Otto	87		
Kandinsky, Wassily	361	Küchler, Andreas	535	Lepke, Gerda	202, 203,	Mohr, Arno	578		
Kaps, Erhard Oskar	285	Kuehl, Gotthardt	374		569-571	Möller, Andreas	7		

NAMENSVERZEICHNIS P – Z

Palizzi, Giuseppe	26	Rericha, Lothar	601	Seifert, Jörg	227	Trendafilov, Gudrun	631	Westermann, Heinrich C. C.	952
Palmié, Charles Johann	91	Richtel, Léon	97	Sell, Lothar	700-704	Tübbecke, Paul Wilhelm	49, 114	Westphal, Otto	118-121, 426, 427
Pankok, Otto	400	Richter, Adrian Ludwig	279-281	Silvfarth, Richard	764, 771	Tübke, Werner	632-634	Wetzel, Christoph	243, 650, 651
Paulus, Leonhard	92	Richter, Hans Theo	602-606	Siebert, Georg	101	Tucholke, Dieter	234, 236	Wetzel, Roland	709
Payer, Wieland	592, 593	Richter, Paul	758	Signac, Paul	415	Ubbelohde, Otto	422	Wigand, A.	67, 69, 240,
Pechstein, Hermann Max	350	Rodin, Auguste	405	Silberw. Bruckmann & Söhne	957	Uhden, Maria	423		652-659
Peellaert, Guy	595	Rohlf, Christian	438	Silvestre, Louis de	7	Uhlig, M.	235, 237, 635-640	Wilda, Charles	6
Penck, A. R.	594	Rosenhauer, Theodor	607	Skade, Fritz	102	Urlaub, Farin	675-677	Wilhelm, Paul	122-124, 428-430
Peschel, Uwe	218	Rossig, Reinhold	608	Skarbina, Franz	416, 417	VEB Ostseeschmuck	839	Winkler, Woldemar	125
Petersdorff, Gudrun	668	Roth, Hans	963	Smy, Wolfgang	229	Verrocchio, Andrea del	683	Wittig, Ute	662
Petitjean, Hippolyte	385	Royen, Peter	610	Sodemann, Karl	103, 104	Vigée-Lebrun, Elisabeth	33	Wittig, Werner	660-663
Petzenhammer, Kurt	4	Rückriem, Ulrich	611	Sommer, Alice	418	Vinnen, Carl	115, 116	Wolff, Willy	664, 665
Pforr, Franz	12	Rudolph, W.	99, 609, 612-616	Sonntag, Gerd	230	Vlieger, Simon Jacobsz de	1	Womacka, Walter	241
Pietschmann, Max	93, 94	Ruisdael, Jacob I. van	3, 35	Sparmann, Carl Christian	30	Vogel von Vogelstein, Carl C.	262	Wunderlich, Paul	666
Pietzsch, Johann Christoph	734	Sager, Otto	112	Sterl, Robert H.	106, 107, 412, 413	Voigt, Otto Eduard	750, 781	Zeller, Magnus Herbert	431
Pilz, Otto	690	Sammlung Pachen	620	Stobbe, Max	419	Voigt, Susanne	706	Zettl, Baldwin	667
Piranesi, Giovanni Battista	251	Sander, Richard	224	Stoeklin, Niklaus	420	Voigt-Hertrampf, Anita	238	Ziegler, Richard	433, 434
Plank, Heinz	219	Sanzio Urbino, Raffael	5, 749	Stötzer, Werner	705	Vollpracht, Karl	431	Zille, Heinrich	435
Plenkers, Stefan	220, 221, 596	Schäfer, Ludwig	407	Strang, Peter	766	Volmer, Steffen	641-644	Zille, Rainer	242
Poelzig, Hans	401	Schaffgotsch, Johanna von	956	Strecker, Paul	108	Volz, Wihelm	424	Zimmermann, August R.	126
Poeschmann, Rudolf	95	Scharff, Edwin	406	Sturm-Lindner, Elsa	231, 232	von Bayern, Maria Anna	671, 746	Zingg, Adrian	254-259
Pohle, Friedrich Leon	96	Scheffler, Wolfram Adalbert	225	Süß, Klaus	623	von Carlowitz, Hans Adolph	254	Zinkgießerei H. Pohl	686
Pohlentz-Mostar, Elisabeth	223	Scheuerecker, Hans	668	Szym, Hans	233	von Herrenburg, Johann A.	34	Zorn, Anders	436
Polack, Karl	282	Schleusner, Thea	222	Szyska, Hans-Peter	624, 625	von Preußen, Luise	33	Zwintscher, Oskar	432
Pöppelmann, Peter	691	Schmidt, Georg	358	Tanaami, Keiichi	626	Wachs, Sabine	788		
Porzellanman. Ludwigsburg	764	Schmidt, Johann George	970	Teschendorff, Emil	31	Wachter, Andreas	708		
Porzellan-Man. Meissen	712-730,	Schmidt-Kirstein, H.	617-621	Tetzner, Heinz	627, 630	Wacker-Elsen, Hans	425		
732-758, 761-763, 766, 771-789		Schmidt-Rottluff, Carl	410	Teuber, Hermann	109	Wagner, Johann Georg	255		
Porzellanman. Rosenthal	765, 793	Schneider, Sascha	408	Teupser, Werner	348	Wagner, Ludwig Christian	288		
Preller der Ältere, F.	27, 35	Schrimpf, Georg	423	Thamm, Gustav Adolf	110	Waldmüller, Ferdinand G.	32		
Pretzsch, Willi	62	Schrödel, Carl David	953	Thedy, Max	111	Walther, Paul	720-722		
Purrmann, Hans	402, 403	Schröder, Willy	409	Thiess-Böttner, I.	628, 629	Warhol, Andy	645		
Querner, Curt	597-600	Schuhfried, Dominik	28, 29	Thomae, Benjamin	762	Warmt, Falko	646-648		
Rajola S.p.A.	907	Schultze, Robert	98	Thormeyer, Gottlob F.	286	Wegewitz, Olaf	668		
Rayski, Ferdinand von	285	Schultz-Liebisch, P.	226, 622	Tilke, Carl Max	112, 113	Weidensdorfer, Claus	535, 550		
Regel, Ingo	668	Schuster, Rudolf Heinrich	284	Tillberg, Ivar	715	Weinhold, Johann Georg	745		
Rehn, Walter Richard	404	Schwill, Michael	228	Timm, Werner	560, 561	Weise, Ronald	649		
Rehschuh, Johann Daniel	734	Schwitters, Kurt	411, 535	Timmel, Karl	962	Wencke, Sophie	117		
Reimers, Jacobus	1	Seehaus, Paul Adolf	414	Toma, Matthias Rudolf	287	Wentzel, Gottlob Michael	289		
Reinhart, Johann Christian	35	Seidel, Oskar	100	Treichel, Oskar O.	421	Werner, Heinz	787		

BITTE BEACHTEN SIE

Die Referenzierung erfolgt sowohl für Werke der benannten Künstler als auch für Artikel, die dem Künstler zugeschrieben sind oder auf Entwürfen des Künstlers basieren.

Die Auflistung im Künstlerverzeichnis stellt keine Angabe zur Urheberschaft dar.

Bitte beachten Sie unseren nächsten Auktionstermin:

84. Kunstauktion – 07. März 2026 „Bildende Kunst des 17.–21. Jh.“

Ihre Einlieferungen nehmen wir gern bis zum
06. Januar 2026 entgegen.

IMPRESSUM

Katalogbearbeitung	Annekathrin Schmidt M.A. Anne Schneider M.A. Helge Nies M.A. Dr. phil. Maximilian Kummer Valeria Futoryan B.A.
Redaktion	Annekathrin Schmidt M.A. James Schmidt
Fotografie	Sven Claus, Fotograf
Bildbearbeitung, Satz	Schmidt Kunstauktionen Dresden OHG Anita Haubold, Mediengestalterin Anne Schneider M.A. Kirsten J. Lassig BA, B.Eng.
Restaurierung	Dipl.-Rest. Claudia Hartwich
Druck	Colours Factory GmbH, Pila

ABBILDUNGEN UMSCHLAG

KatNr 98 Wilhelm Rudolph, Straßenarbeiter. Um 1919 (Ausschnitte).

© September 2025 Schmidt Kunstauktionen Dresden OHG

